Th.
4°
88

ns. Th.
588

13149

Mss. Theol. 140

1588.

Van Til.

Dicht- Sing- Und Spiel-Kunst/

So wohl der

ALTEN/

Als ins besonder der

HEBREER

Durch Neusgierige Untersuchung der *Antiquität* aus ihrer vorigen Dunckelheit wieder auffgekläret:

Als DAVIDS göttliche PSALMEN/

zu dero besserem Verstand dem Leser dienend und zum deutlicherm Begriff ihres Gebrauchs unter beyden Testamenten Anleitung zu geben

Durch

SALOMON von TIL,

Professor und Diener des göttlichen Worts zu Leyden.

Franckfurt/

Bey Matthias Groot/ *M. D. C. C. VI.*

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Ansprache

An den bescheidenen LESER.

Aß wir so grossen Fleiß und Arbeit an solche außführliche Verhandlung über der Alten und insbesonder der Hebräer Dicht- Sing- und Spiel-Kunst haben wollen anwenden/ist auß der Ursach geschehen; weil wir von dessen klaren Begrif keinen geringen Vortheil (um zu einem besseren Verstand dieser göttlichin Sachen und deutlicherem Begriff vom rechten Gebrauch dieser Psalmen unter dem A. und N. Testam. zugelangen) sahen abhangen. Wie nötig diese Erkäntnüß sey / um von der Meinung des Geistes in diesen Liedern eröfnet/ein gesundes Urtheil zu fällen/ werdet ihr im Fortgang dieses Wercks leicht gewahr werden.

Daß die vorige Außlegere/die Liedere welche an die Ober-Capelmeister übergeben / ohne alle Zueigung auff die Opfferdienste und übungen des Heilig-

umshaben angemercket / iſt Unſerer Meinung nach Uhrſach/daß ſie desſwegen zuweilen von dem wahren Verſtand derſelben abgeirret haben. Nachdem wir dieſes anmerckten/dachtē wir es der Mühe wol wehrt zu ſein/den alten Gebrauch(ſo weit als wir darin konten fortkoñen)einmahl auß dem Grund wieder herauß zu holen; und unſere Anmerckungen darvon in Ordnung zu bringen / damit wir dadurch genau gewar würden/was uns in unſrer Erklärung der Pſalmen vor allem in acht zu nehmen gebühren möchte.

Wir müſſen bekennen daß die Wiſſenſchafft von der Juden Gebräuche/die ſie bey ihren Tempelgeſängen unterhalten / und die Manier ihrer Dichtkunſt / uns zu keinem geringen Schlüſſel gedienet hat / deſto tieffer den Zweck der Pſalmen / und dabey ihre weiſe Ordnung ein zu ſehen: wovon wir den unpartheyiſchen und gottsfürchtigen Leſer ſelbſt urtheilen laſſen / wie Er es befinden wird. Dieſe Dinge zu überlegen findet unſere Seele viel gröſeres Belieben / als ſich in die Streitſchrifften dieſer Zeit einzumengen: Wie wir uns dann auch dieſes veſt bey uns ſelbſt vorgenommen haben/daß wir niemand auch der es ſuchet/darzu Anlaß geben werden / umb uns von Uberdenckung der H. Schrifft / und Offenbahrung derſelben ſehr

weisen Zusammenhang / und der GOtt ziemenden Art vorzustellen / durch Streitschrifften anwendig machen zu lassen. So ihrer gefunden werden / welchen unsere Arbeit mißfält / oder die Lust hetten ihre Feder dagegen zu spitzen / die wissen / daß wir uns vergnügen nach dem Maaß unserer Gaben geweissaget zuhaben; ja werden uns erfreuen über die Verbesserung unserer Gedancken / und uns mit Gedult waffnen wider die Verächter unseres geringen Talents. Diß allein wird an jenem Tage mein Trost sein / daß ich mit gutem Vorhaben getrachtet habe die Ehre der Weißheit Gottes fortzupflantzen / und den Unglauben unserer Zeiten zu beschämen.

Ich habe mich der Arbeit der Gelährten Leute ohne Unterscheid bedienet; Und ohne mich an jemands Gedancken als ein Sclav zu unterwerffen / die Freyheit gebraucht / daßjenige so uns am einfältigsten / und zum Zweck dienlichsten vorkahm / vor andern Außlegungen hervor zu ziehen. Dis ist die Freyheit die wir andern gönnen und selbst auch warnehmen. Unsere neue übersetzung / und ihre Anmerckungen / halte ich in hoher Würde; dennoch können sie nicht verbinden / zuweilen anderen Erklärungen in welchen die Redart kräfftiger hervor scheinet / den Vorzug zu geben.

Jnſonderheit muß der Chriſtliche Leſer alhier gewarſchauet ſein; daß ich die Zeugnüſſe und Anmerckungen der Schrifft vor göttlich erkenne; wann ſie nicht von den Scribenten ſelbſt gebraucht ſind / ſo ſind ſie zum wenigſten von Eſra Zeiten her eingeführet: und von den Propheten gutgeheiſen worden.

Es erfreuet mich über die maſſen / daß unſere fleiſige Zeiten / durch Entdeckung des Nachdrucks / dieſer Kenn- und Merckzeichen / ſo vielerley überſetzung die gegen den Grund deſſelben anſtieſſen verbeſſert hat: was dieſe Sache in vorigen Zeiten etwas mehr entdecket wehre / ſo würden viele überſetzer ihre Unvorſichtigkeit ſonderzweifel angemercket und lieber der nachdrücklichen Deutung der Propheten nachgefolget / als ſo ohne ſonderliche dringende Urſachen verlaſſen haben. Hierauf haben wir genaue Achtung gegeben: und woſelbſt wir Hebreiſche Sin-Deutung vor dieſe oder jene überſetzung zu ſtreiten gewar wurden / haben wir dieſes als einen Beweißthum den Streit zu ſchlichten angenommen / und das wegen der Ehrerbietigkeit die wir vor die Hand der Propheten haben. Wir habē uns auch zum öfftern der *Alexandri*niſchen überſetzung (die den Siebentzigen zugeſchrieben wird) bedienet; und davor gehalten / daß ihre Vorſtellung wohl die

von

von allen anderen Sprach-kündigen auffwiegen könne: wann man nur schlechterdings dabey anmercket/ daß sie zuweilen mehr getrachtet haben die Sache außzudrücken/ alß bloß den Worten nachzufolgen: weil es ihnen genügete die Meinung des Geistes getroffen zu haben.

Ich wil auch verhoffen daß niemand mir verdencken wird / daß diese Arbeit in unserer Mutterspracheaußgefertiget habe: Dann haben einige nachbarliche Männer / unter den Frantzosen und Engelländern grose danckbarliche Erkäntlichkeit von ihren Landsleuten gehabt/ daß sie die besten Materien in einer Sprache ihrem Vatterland eigen/ verhandelt und außgearbeitet haben; warum solte ich von meinem Unternehmen Undanck vermuthen? Es ist eine Materie die zur Erklärung eines sehr heiligen Theils der H. Schrifft dienlich ist. Dieweil nun unserer Landsart daran gelegen ist / daß sie die göttliche Psalmen (ein Buch das so grosen Nutzen und Gebrauch in unsern Kirchen hat: und welches Gesänge unter uns erhalten werden) verstehen/ warum solten wir diß Licht unter einen Scheffel verbergen? Die Sprache ist Schatz-reich von Worten / und bequem genug dieser Wissenschafft genügen zu leisten: und es

gebricht unserer Landes Art weder an Verstand noch Lust/umb diese Erkäntnüß zu beforderen. Es ist eine Gnade die Schrifft in ihrem Zusammenhang zuverstehen/ GOtt hat versprochen sie zu heiligen. Es gibt Seelen/welche in einer Begierde um durch diese lautere vernünfftige Milch auffzuwachsen nach Materie zu ihrer übung groses Verlangen tragen: Es wird mich erfreuen zu vernehmen/ daß wir einige Erfrischung ihren Durst zu leschen haben mit beytragen können: Und es wird mir dienen mich anzusporen das erste Buch der Psalmen desto geschwinder an das Licht zu bringen: Und wann anders GOtt uns Leben und Kräffte gibet die übrige Bücher auch vorzunehmen.

Nehmet es dann geliebter Leser/ um Euch den Zweck in Untersuchung in eueren Augen vorzustellen/welchen wir uns vorgesetzt: welcher ist die Ehre der Weißheit Gottes/ so in seinem Wort und Bekäntnüß dargeleget ist/ durch Offenbahrung zu verherligen: und sehet dardurch in Erkäntnüß und Gnade zuzunehmen; Gott wolle Euch zu dem Ende begaben mit seinem Seel-erleuchtenden Geist/ um

JEsu unseres Heylands willen

AMEN.

IN LAUDEM

EXIMII VIRI

D. SALOMONIS VAN TIL,

Ecclesiæ & Scholæ Dordracenæ Pastoris facundissimi & Professoris doctissimi.

Eximium hoc opus ad interiorem Psalterii cognitionem in lucem edentis.

MUsa Diis curæ est, sed cordi Musa virorum,
Numinis instinctu qui cecinere suam.
Musa rapit mentes hominum, Divina piorum,
Lætitiam solidam suppeditare valens:
Hæc rapit & mentem primi Doctoris in urbe
Belgarum primâ, quem stupet omnis homo.

Quem labor assiduus nova jungere plurima docto
Edocuit veteri, quæque imitanda dedit,
Pluribus exponit Musæ cunabula sacræ,
Quidque animans, homines, contuleritque Deus.
Mens incerta hæret quid plus miretur, an artis
Notitiam, an solers, quod patet, ingenium.
Sic prodesse potest & delectare Poëta,
Dulcia commiscens utilibusque jugans.
Utere tu tanti decoris conamine docto,
Carmina Davidis qui cupis explicita.
Tuque Viri Magni reliquis præ nomine dignus
Perge, brevi forsan tempore major eris.

THOMAS CHAPMAN, V. D. M.
In Dubbeldam.

Kurtze Vorstellung
Von dem Inhalt dieses Wercks in dreyen Ver-handelungen begriffen.

DJe Erste Verhandelung/untersuchet nach deren waren **Ursprung** und **Fortgang** der **Sing-Dicht-und Spiel-Kunst.**

Die I. Abtheilung handelt von dem **Ursprung** und **Herkommen** der **Sing-Kunst**; zeigend daß der erste Gesang der Vögel gewesen / §. 1. p. 1. was vor Würckung die Stimme auffs Gehör hat? §. 2. p 3. worin die Lieblichkeit des Vogel-Gesangs bestehet? §. 3. p. 4. wie dieses von den Menschen nachgemachet ist; §. 4. p 5. weiset an / aus was Ursachen dieser Fleiß/ um den Gesang Kunst-reich zu machen ist angefrischet: wovon die Erste ist die Betrübnüß/ so von der Sünde herkam/zu versüssen. §. 5. p. 6. die Zweyte/die Policey/welche vor die Manierlichkeit der Sitten Sorge trug/§. 6. p 8. die Dritte ist Ehre und Vortheil / so durch diese Kunst-Ubung zu erlangen war. §. 7. p. 9.

Die II. Abtheilung zeiget / bey welchem **Wachsthum** die Kunst den Gesang wohl zu führen verändert und verbessert tst: und redet von dem Wachsthum der **Sing-Kunst** in gemein. §. 1. p 11. wie auch von dem **Zustand des Gesangs bey den Griechen.** §. 2. p. 13. und das in Ansehung der **Stimmsetzung** / p 15. **Stimm-Aenderung** / p. 15. **Abmessung** / p 18. und **Einschrenckung** / p. 19. Darauff folget die **Kunst-Verbesserung** von Pythagoras §. 3. p. 20. welche anmerckliche Verbesserungen in die Erkäntnüß der Thone eingebracht hat. p. 20. Einen gewissen [Scalam] Stuffenweiser eingeführet hat. p. 21. Mit einer achten Säite vermehret: p. 22. Und eine Beyfügung der Thons-Zeichen. p: 24. Hier kömt bey die fernere **Verbesserung** / welche die **Nachfolger** des Pythagoras ausgefunden haben. §. 4. p. 25. sowohl in dem Stuffenwerser zu vergrössern. p. 25. und 27. als mit dem Thon-Zeichen zu vermehren / p 28. Hiervon gehet man über zu dem **Ursprung der heutigen Sing-Kunst.** §. 5. p 27. worin man die Thons-Zeichen hat vermindert. P. 28. die Stuffen abgezeichnet und liniiret / und die Buchstaben zu Schlüssel-Zeigern dienen lassen. p. 28. Eine neue Benahmung der Thone/ eingeführet / p. 29. neue Schlüssel-Zeichen ausgefunden / p. 31. den Stegweiser auffs neue festgesetzt / p 32. und neue Zeit-Zeichen eingeführet / p. 32. Der **Unterscheid** zwischen der neuen und alten Sing-Kunst wird durch eine gegeneinander gestellte Vergleichung angewiesen. §. 6. p. 32. Dieses Theil wird mit einer Anweisung des sonderlichen **Fleißes** von den Alten um gute Sing-Stimmen zu bekommen angewandt/ beschlossen. §. 7. p. 36.

Die III. Abtheilung unterweiset uns von dem **Ursprung** und **Fortgang** der alten **Dicht-Kunde**: zeigend / daß die **Dicht-Kunst** mit der Sing-Kunst müsse vereinbahret seyn. §. 1. p. 29. und was ihr eigen Werck ist? §. 2.

p. 40. ihr Ursprung unter den Griechen / §. 3. p. 41. doch / daß sie schon zuvor bey den Hebräern bekandt war / §. 4. p. 42. und wahrscheinlich vor der Sündfluth erfunden ist / §. 5. p 43. aber mit der Zeit verbessert. §. 6. p. 44. Die Griechen erfordern darin ein **Fuß-Mas** / welches angewiesen wird / §. 7. p. 46. woraus ein Uberfluß der **Dicht-Mas** entsprungen ist. §. 8. 48. Hierbey wird eine kurtze Anweisung des **Reimwercks** gefüget. §. 9. p. 49.

Die IV. Abtheilung redet von dem **Ursprung** und **Fortgang** der **Spiel-Kunst** mit **Blaßzeug.** Weiset an daß die **Spiel-Kunst** Vorrath von Spielzeug hat / §. 1. p. 50. was vor Anleitung die Menschen zur Erfindung des **Blaßzeugs** gehabt haben? §. 2. p 50. ihre vermeinete Erfinder verworffen / §. 3. p. 52. und die wahre Erfinder angewiesen / §. 3. p. 52. die Verschiedenheit des Blaßzeugs angezogen / §. 5. p. 54. Erklärung über die **Posaunen** / §. 6. p. 55. die **Hirten-Pfeiffe** / §. 7. p. 57. die **Wind-Orgel** / §. 8. p. 59. die **Wasser-Orgel** / §. 9. p. 61. darauff folgen die durchlöcherte Pfeiffen / als Flöten und Schalmeyen / §. 10. p. 63. die eintzele Flöte / §. 11. p. 65. und die doppelte Pfeiffe. §. 12. p. 66.

Die V. Abtheilung handelt von dem **Schnarrwerck**; nach welches erstem Erfinder Untersuchung gethan wird / §. 1. p. 69. die vermeinte Anleitung zu desselben Erfindung angewiesen. §. 2. p. 72. Eine Vertheilung von diesem Schnarrenspiel in seinen Gattungen gemacht / §. 3. p. 75. des **Mercurius Kugel-Harffe** beschrieben / §. 4. p. 76. wes des Apollo seine **Harffe** §. 5. p 77. mit ihren Säiten / §. 6. p. 80. die **Leyre des** Arions. §. 7. p. 82. Was vor Veränderung in Ansehung der Zahl der Säiten vorgefallen ist / §. 8. p. 83. Ihre unterschiedene Zahl auf Pfenningen bewehret / §. 9. p. 85. auf was Weise die Harffen gespielet wurden. §. 10. p. 85. Andere Gestalten von Schnarrwerck / aus Morgenland überbracht / §. 11. p. 88. als da sind die Psalter / §. 12. p. 90. sowohl der Kleine p. 91. als der Grosse p 93. Die **Fiedel** oder Bar-bitus, §. 13. p. 95. die Sambuca §. 14. p. 96. und die Nabel oder Laute. §. 15. p. 97.

Die VI. Abtheilung stellt vor das **klingende und brummende Schlagwerck**: Welche älter angewiesen wird §1. p. 102. ihre Vertheilung gemachet / §. 2. p. 103. die Cymbalen werden beschrieben §. 3. p. 104. samt den Rappelen / §. 4. p. 105. und die Trommeln. §. 5. p. 109.

Die VII. Abtheilung gibt uns Nachricht von der **Krafft der alten Sing-Ubung** aus dem Wollaut von ihrem Gesang und Accords-Gesang herkommen. Die Krafft der Sing-Ubung wird insgemein entdecket §. 1. p. 110. und insbesondere diejenige der Alten / §. 2. p. 112. welche gelegen war in ihrer netten Erwehlung der **Sang-Weisen.** §. 3. p. 124. Und Neuri **Trauten** / aber vornemlich in der **Zusammenstimmung** der **Gleichheit der Thone mit gutem Dicht-Werck** / §. 5. p. 117. der Alten Singe-Kunst sorget vor den **Verstand** der Sing-Gedichte. §. 6 p. 118. weswegen untersuchet wird **was vor Hülffmittel** sie darzu haben angewendet / §. 7. p. 120. als nemlich daß

daß sie blieben/zwischen halben und viertel Schlägen/ p. 121. eingerichtet nach der Maß der Griffe/ daß sie auch die Griffe mit den Noten eindrächtig fortgehen liessen/ p. 122. und die Stimmen im Auff- und Niedersteigen so mäßigten/ daß sie der Art zu reden am nechsten kamen. p. 123. Der **Abwechselungs-Gesang** wurde auch vor alters vor sehr wollautend geschätzet / §. 8. p. 124. und der **vielstimmig Gesang** in etlichen Begebenheiten auch geachtet/ §. 9. p. 125. welche Zusammenstimmungen in den Concret-Gesängen in acht genommen wurden? §. 11. p. 128. wie sie in der alten Music gebrauchet wurden? §. 12. p. 131. Endlich wird untersuchet ob das Parthey-Singen mit vier Stimmen vor alters auch bekandt war? §. 13. p. 131.

Die VIII. Abtheilung anweisend **den Gebrauch der Sing-Ubung in und bey den Gottesdiensten** der Heyden: worinnen gelehret wird/ daß die Heydnische **Götterlehre** vormahls in **Versen** verhandelt wurde/ §. 1. p. 134. woher Sing-Gedichte von verschiedenen Gattungen kamen / §. 2. 136. wie die **unter** währenden **Opffer-Diensten** gesungen wurden? §. 3. p. 136. wie dieser Gesangs-Gebrauch vor das Vornehmste gehalten wurde? §. 4. p. 137. Und vor die älteste Ubung / §. 5. p. 139. darzu gebrauchten sie **geweyhete Sänger**/ §. 6. p. 139. und **Trompetter** mit **Pfeiffen** / §. 7. p. 140. wie dann auch **Harffenisten.** §. 8. p. 141. Der Gebrauch der **Posaunen** wird beschrieben §. 9. p. 142. und der **Pfeiffen** / §. 10. p. 143. wie auf der **Harffen** / §. 11. p. 145. Pfeiffen und Harffen werden auch zusammen gepaaret. §. 12. p. 146. Selbst mit in den Morgenländern. §. 13. p. 147. So werden auch **Trommeln** und **Cymbeln** bey die Pfeiffen gefüget. §. 14. p. 147.

Die IX. Abtheilung stellt vor dem abgöttischen Dienst der RHEA oder CYBELE, um in demselben den Gebrauch ihres Spielzeugs näher anzuweisen. Hier untersucht man/ wer durch Cybele verstanden wird? §. 1. p. 151. und der Ursprung von ihrem Dienst / §. 2. p. 133. ist von Creta nach Phrygien überbracht / §. 3. p. 153. und von dar nach Rom / §. 4. p. 154. ihre Pfaffen beschrieben / §. 5. p 156. und ihre Fest-Feyrung §. 6. p. 157. mit ihrem Verfolg. §. 7. p. 158. und ihr gewöhnlicher Dienst §. 8. p. 161.

DJe Zweyte Verhandelung kömt dem Augenmerck näher / und trachtet in den Psalmen Davids / wie auch in denen/ welche die andern Göttliche Dichter gestellet/ anzuweisen/ was zu ihrer Dicht-Kunde/ in derselben geübet/ merckwürdig vorkömt: wodurch die Dicht-Kunde der **Hebräer** in dem Psalmen verherrlichet wird.

Die I. Abtheilung erkläret die Auffschrifft dieses Buchs/welches das **Buch der Psalmen** genandt wird / worin man untersucht / warum diese Sing-Gedichte **Psalmen** genennet werden? §. 1. p. 163. was dieses nach der Krafft der Hebraischen Sprache bedeute? §. 2. p. 165. in welchem Verstande die Psalmen

Lob-Gesänge genennet werden? §. 3. p. 167. welches der Nachdruck von dem Griechischen Wort Hymnos sey? §. 4. p 167. Warum einige **Lieder** genant werden? §. 5. p 169. andere ein **Lied ein Psalm**/ und wiederum ein Psalm ein Lied? §. 6. p 171. was der Titul von Schiggajon bedeutet? §. 7. p. 173. dieselbe **zu einem Buch** gebracht und wie abgetheilet? §. 8. p 175.

Die II. Abtheilung zeiget musicalische Chor der **Dichter** unter Davids Bedienung: und vornehmlich den **blühenden Zustand der Hebräischen Dicht-Kunst** in Davids Zeiten / § 1. p. 176. beschreibt **Davids Person** und seine Bequemheit zu Dicht-kündiger Ubung / §. 3. p 179. stellet ihn vor als Urheber der Music-Ordnung der Dichter / §. 4. p 180. beschreibet darnach **Hemans Person** / §. 5. p 18. untersuchet ferner/ ob er derselbe sey mit **Heman dem Ezrahiter**? §. 6. p. 182. und stellt ihn vor als einen **Propheten** in dem gemeldeten musicalischen Chor. §. 7. p 184. **Assaphs** Herkommen wird folgends beschrieben / §. 8. p. 185. und sein Ampt angewiesen. §. 9. p. 186. Endlich gehet man über zu **Ethans** Herkommen / §. 10. p. 186. von welchem auch seine berühmte Weißheit / und besonderes Ampt gezeiget wird / §. 11. p. 186. von welchem untersucht wird/ ob er derselbe mit **Jeduthun** gewesen. §. 12. p 186.

Die III. Abtheilung handelt von den **Dichtern** und **Scribenten**/ welche die **Psalmen** gestellet haben. König **David** kömt am ersten vor als der **Vornehmste unter den Dichtern** / §. 1. p. 189. und man untersucht ob alle die Psalmen von **David** seyn. §. 2. p 191. Einige verkehrte Gründe wegen anderer Psalmen Davids als die unter seinem Nahmen auffgezeichnet stehen / auszufinden/ §. 3. p. 194. und der wahre Grund solche auszufinden/ angewiesen/ §. 4. p 196. welche Gesänge zu der Erfindung **Hemans**/ **Assaphs**/ und **Ethans** gehören? §. 5. p. 199. ob auch einige vor Davids Zeiten gedichtet worden? §. 6. p 201. ob auch einige **von Salomon** gedichtet mit darunter sind? §. 7. p. 203. ob die Propheten / in der Griechischen Uebersetzung gemeldet / auch einige Gedichte gemacht haben? §. 8. p. 204. ob die Juden einige Auffschrifften ausgewischet haben? §. 9. p. 205. Eine Schwerigkeit auffgelöset / welche aus dem Schluß des Zweyten Buchs der Psalmen gemacht wird / §. 10. p. 206.

Die IV. Abtheilung zeiget die **Anleitung** / welche die Göttliche Dichter zu der Zeit zu **diesem Werck** angetrieben hat. Man setzt vor bekandt; daß die **Eingebung des Geistes** mit der **Bequemheit der Zeit**/ und füglicher **Anleitung** / die jemand zu einem Werck treibet / wohl kan zusammen stehen / §. 1. p 207. darauff beschreibet man den **Zustand der Zeit** / so diß Werck erforderte / worin die Unwissenheit vom Ende des Gesetzes mit einschlich. §. 2. p. 290. Wie der vorgenommene Tempelbau eine Vergrösserung der Herrlichkeit des Gottesdienstes erfordert? §. 3. p 211. Die Beschränckung der Geburt Christi an das Hauß Davids gab Anleitung zu dem **Dichten**/ §. 4. p. 213. **Mosis Schrifften** liefferten auch gnugsame **Materie** zu dem **Dichten** aus / §. 5. p. 213.

p 213. sowohl als die glaubige Anmerckungen von der Uberein-kunfft zwischen den Vorbildern und Gegenbildern / §. 6. 216. thut darzu die Auffmercksamheit auf die Verschiedenneit der Begebenheiten derselbigen Zeit. §. 7. p. 217. Liebe und Eiffer vor die Warheit / dieneten zu **Anreitzungen und Sporen zu der Dicht-Ubung.** Das Ampt der Propheten / und des Königs Verbindung durch die Verheissung. §. 8. p. 219. Warum die Materien in Gesängen sind verhandelt worden? §. 9. p. 221.

Die V. Abtheilung redet von der **Zusammensamlung** und **Ordnung dieser heiligen Sing-Gedichte** / weiset an / **wie dieselbe bewahret** sind? §. 1. p. 224. selbst in der Wegführung in Babylon / §. 2. p 225. und **wann** dieselbe **zusammen gesammlet** seyn? §. 3. p. 227. zu wissen / nicht unter den **Maccabeern.** p 227. noch von Esra; p. 228. Sondern in der Babylonischen Gefängnüß. p 229. Darauff thut man Untersuchung **nach den Ursachen dieser Ordnung** / §. 4. p. 230. Und wird gezeiget / daß darinnen keine Ordnung der Zeit gehalten ist / p. 230. noch auch Ordnung wie sie musten gesungen werden; p 232. Sondern daß sie zusammen gesamlet sind / nachdem sie in der Versamlung vorkamen / p. 234. dennoch erkant man / daß einige aus sonderbahren Ursachen des Zusammenhangs zusammen geblieben sind. §. 5. p. 236.

Die VI. Abtheilung untersuchend die **Dicht-Maß der Psalmen:** Man findet daß eine **Dicht-Maß in den Psalmen** in acht genommen ist / §. 1. p. 236. aber das einige vergebens vermeynet haben / darinnen [pedes] **Fußmas** zu finden / welche Meynung verworffen wird. §. 3. p 240. Ob gantz reines **Reimwerck in den Psalmen** zu finden sey? §. 4. p. 242. welche Meynung gleich als verworffen wird. §. 5. p. 244. Was man von einigen Ausgängen so sich reimen / zu urtheilen habe? §. 6. p. 246. ihre **Dicht-Verse** sind **Sang-Reigen.** §. 7. p. 247.

Die VII. Abtheilung entdecket **den Glantz der Dicht-kündigen Weißheit** welche in dieser **Psalm-Dichtungen** hervor leuchtet: Weswegen man kürtzlich anweiset worinnen **der Glantz der Dicht-Kunde** verborgen ist. §. 1. p. 248. Man stellt den ersten Zierath der Psalm-Dichter in **der Wichtigkeit der Materie** / so sie erwehlet / §. 2. p. 250. dann zweytens in einer sonderlichen **Artigkeit die Person vorzustellen.** §. 3. p. 255. zeigend / daß dieselbe in den Psalmen natürlich ist. p. 256. und GOtt-ziemend / p. 256. den dritten in Erfindung seltzamer sich zutragenden **Begebenheiten.** §. 4. p 559. den vierdten in der **Veränderung** / §. 5. p. 262. den fünfften in ihrem **hochtrabenden Styl.** §. 6. p. 264.

Die VIII. Abtheilung unterweiset uns von **der hohen Würdigkeit dieses Buchs** / zu schätzen aus desselben vollkommenen Weißheit / so in allen Theilen der Gottsgelehrtheit durchscheinet. Hier redet man von der **Würdigkeit der Sachen** so insgemein in diesen Psalmen verhandelt werden / §. 1. p. 266.

und gibt davon insbesondere **Proben** / in den **Lehrstücken des Glaubens** / §. 2. p. 267. in den **Sitten-Lehren** und **Unterweisung der Tugend** / §. 3. p. 278. in **Vorstellung der vorgegangenen Geschichte.** §. 4. p. 294. In den **Prophecеyungen durch alle Zeiten** / §. 5. p 298. worauff man auch einen Schluß machet / und zeiget / wie die **Erwehlung dieser Materien nicht zu tadeln auch nicht zu verbessern seyn.** §. 6. p 305.

Die IX. Abtheilung beweiset und bewehret die **Göttlichkeit der Psalmen.** Die Vorstellung ist daß die Psalmen **durch Göttliche Eingebung** beschrieben sind / und zeiget / wie solches zu begreiffen sey? §. 1. p. 307. zugleich auch daß GOttes Geist mehrmals Göttliche Offenbahrungen in Versen enthalten / eingegeben hat: und daß dieses auch **David** widerfahren ist. §. 2. p. 311. Der erste **Beweißthum** von ihrer Göttlichkeit wird hergenommen **aus dem Zeugnüß Christi und seiner Aposteln.** §. 3. p. 313. der andere aus dem Zeugnüß der **alten Jüdischen Kirche.** §. 4. p. 316. Eine Ausflucht hiergegen widerleget. §. 5. p 319. Der dritte Beweißthum gibt sich an aus der **Art und Weise wie dieselbe überwiesen sind** / §. 6. p. 321. welches gegen die Ausflüchte der Samaritaner vertheidiget wird. §. 8. p. 324. Welche Gründe **aus Argwohn** näher untersuchet werden / §. 8. p. 326. so wird auch eine fernere Ausflucht ungöttlicher Menschen beantwortet. §. 9. p. 329. Der vieedte und letzte Beweißthum wird genommen **aus denselben Weissagungen.** §. 10. p. 331.

Die Dritte Verhandelung stellt die Ordnung vor / nach welcher der Singdienst der Leviten muste eingerichtet werden.

Die I. Abtheilung handelt von den alten Sängern und Spielleuten der Hebräer; und zeiget / daß **in allen Stämmen Sänger und Sängerinnen** zu finden waren / §. 1. p. 334. und daß die Kunst zu den Zeiten Davids in der grössesten Hochachtung war / §. 2. p. 336. welche auch zeitig von vielen Leviten gelernet und geübet wurde. §. 3. p. 336. Aber daß **die Leviten die nechsten waren die heilige Sänger-Ordnung auszumachen** / §. 4. p. 337. welche deswegen zu **diesem Ampt erwehlet sind.** §. 5. p. 340. Weswegen untersuchet wird / wie weit dieser Dienst andern ausser dem Stamm Levi zugelassen wurde? §. 6. p. 341. Die Sänger wurden vertheilt in XXIV. Ordnungen / §. 7. p. 342. und **ihre Folge-Reihe** festgestellt. §. 8. p. 343. Die **Häupter der Sänger** angewiesen / §. 9. p. 344. welcher unter ihnen der **Ober-Capelmeister** genennet wurde? § 10. p. 346. Ob die Sänger aus alle den dreyen Häusern / woraus sie erwehlet waren / geblieben sind? p. 348. die **Anzahl der zugleich Dienenden** / §. 12. p. 349. **das Alter der dienenden Sänger** / §. 13. p. 350. **ihre Unterhaltung** wovon sie lebten und sich erhalten musten. §. 14. p. 351. Der Grund dieser Gesetze und Ordnungen sich gründend auf das so David geordnet und die alten Propheten zu der Zeit angewiesen haben. §. 15. p. 353.

Die

Inhalt.

Die II. Abtheilung stellet vor das **Verbleiben und Wohnplatz der Sänger und Spielleute** aus den Leviten: sonderlich wird uns zuforderst **ihre Wohnung** angezeiget; §. 1. p. 354. Darnach an welchen Orten ihr Dienst bey einigen vorfallenden Gelegenheiten gebraucht wurde? §. 2. p. 355. **Der Ort ihres Auffenthalts in dem Tempel**/ §. 3. p. 357. **der Ort wo ihre Instrumente verwahret wurden**/ §. 4. p. 358. der **eigendliche Standplatz des Gesangs**/ §. 5. p. 560. Ein Jrrthum eines neuen Scribenten angezeiget. §. 6. p. 362. **die Gestalt der Singbühne** beschrieben. §. 7. p. 363. **von dem Dienst** der Sänger auf den XXV. Stuffen. §. 8. p. 365.

Die III. Abtheilung handelt von den **Singezeiten** worin man den **Eingang und Ausgang der Singordnung** vorstellet/ §. 1. p. 367. und eingeschräncket/in welcher Zeit die **Singordnungen wieder in sie kamen**/ §. 2. p. 368. **die beständige Unterhaltung dieser Folg-Ordnung** angewiesen. §. 3. p. 374. **Vertheilung des wahren Dienstes in Tag-Arbeit**/ §. 4. p. 376. **der tägliche Gesang**/ §. 5. p. 377. **das Zeichen des Anfangs** welches vor dem Singen gegeben wurde/ §. 6. p. 382. **der Gesang bey den Opffern auf die Fest-Tage**/ §. 7. p. 383. und wegen ungewöhnlicher Feyre/ §. 8. p. 385. als auch **wegen besondere Opffer.** §. 9. p. 386.

Die IV. Abtheilung beschreibet die **Kleidung der Sänger** worin sie ihre Dienste verrichteten. Man setzt vor bekandt/ daß der **Alten Kleidung auch von Leinwand war**/ §. 1. p. 387. **daß diß weisse feine Leinwand den Sängern zur Kleidung** dienete/ wird bewiesen. §. 2. p. 389. welches dann auch **bey den Heyden zu ihren heiligen Kleidern gebraucht** wurde. §. 3. p. 391. Insbesondere werden hier die **Unterhosen** beschrieben/ §. 4 p. 393. **Ihr Leibrock**/ §. 5. p. 394. und worin selbiger von der Priester ihren unterschieden war/ §. 6. p. 396. **ihre Uberröck.** §. 7. p. 398. **Ihr Gürtel**/ §. 8. p. 399. **ihre Haupt-Decke**/ §. 9. p. 400. aber sie trugen Denckzettel/ §. 10. p. 402. und stunden im übrigen **barfuß** auf der Singbühne/ §. 11. p. 404. als eine Zugabe wird ferner angewiesen/ daß der **Ursprung der Kleidung der Priester** nicht wohl in Egypten gesucht wird/ §. 12. p. 405. auch die **wahre Ursach der leinen Kleidung** in dem Jüdischen Heiligthum hergeholet. §. 13. p. 407.

Die V. Abtheilung redet von der **Erwehlung der Singmaterie**/ welche die Leviten auf ihre Zeit musten hören lassen: wovon gezeiget wird/ daß die **Singmaterien musten zu GOttes Ehre gerichtet** seyn/ §. 1. p. 409. auch durch **Eingebung des Geistes GOttes eingesetzet** seyn/ §. 2. p. 410. das **Vorrath** genug davon in den Psalmen Davids war/ §. 3. p. 411. aber ein **gut Urtheil** erfodert wird in der **Wahl**/ um die Materie mit dem Dienst übereinstimmen zu lassen. §. 4. p. 412. wie weit diß **Urtheil der Wahl eingeschränket** war. §. 5. p. 419. die **alte Ordnung durch Esra wieder eingeführet.** §. 6. p. 421. **wie weit dieselbe nun noch wieder auszuforschen ist?** §. 7. p. 422.

was vor Psalmen nach der Jüdischen Uberliefferung zu jeder Zeit gesungen worden. §. 8. p. 423.

Die VI. Abtheilung handelt von den musicalischen Instrumenten die bey den Altar-Diensten und sonsten im Vorhoff vormahls gebräuchlich waren. wo man insgemein anweiset/ was vor musicalische Instrumente in dem Tempel-Dienst gebraucht wurden? §. 1. p. 428. Ins besondere werden ihre silbernen Trompetten beschrieben. §. 2. p. 429. welche wegen ihrer Form abgemahlet werden. p. 430. ihre Materie. p. 432. wie sie zubereitet worden. p. 433. Anzahl. p. 433. Diener so sie brauchten. p. 434. Thon. p. 434. und Gebrauch. p. 434. die Posaunen oder Krumhörner werden gleichfalls beschrieben. §. 3. p. 436. wie dann auch die Pfeiffen oder Fleüten des Heiligthums. §. 4. p. 439. woselbst man anmercket/ daß ihre Pfeiffen von einem Riedschacht waren. p. 439. in ihrer Form gleichwie die Schalmeyen und in dem Tempel-Dienst gebraucht. p. 440. Ihre Harffen (§. 5. p. 440. vorkommend.) werden auch von ihrer Form des Rahmens der Harffen. p. 441. Materie aus Algummim-Holtz. p. 443. und Electrum. p. 443. wie dann auch die Zahl ihrer Saiten. p. 444. die Art sie zu spielen. p. 445. und Gebrauch. p. 446. abgezeichnet. Darauff folget die Nabel oder Morgenländische Laute. §. 6. p. 446. wo man von ihrer Gestalt handelt. p. 446. Materie und Saiten. p. 447. Grösse und Art wie sie tractiret wurde. p. 449. wie dann auch ihr Wohllaut und Gebrauch. p. 450. Von dannen geht man fort zu dem Schlagwerck und untersucht die Cymbalen: ihre Materie/ Gestalt/ Achtung und Zahl im Gebrauch der Sing-Kunst komt uns hier vor. §. 7. p. 451. 452. darnach untersucht man was die Migrepha vor ein klingendes Spiel war. §. 8. p. 452. Was die Wasser-Orgel belangt/ so bekennen davon die Thalmudisten daß sie nie in den Tempel-Dienst eingeführt gewesen. §. 9. p. 453.

Die VII. Abtheilung redet von den Melodien dieser Tempel-Gesänge: und setzt vor feste daß eine sonderbare Wohllautenheit in dem Tempel-Gesang war. §. 1. p. 454. Untersuchet welcher Neuri-trant zu der Zeit gebräuchlich war. §. 2. p. 456. wie dann auch was vor Melodien sie singen? §. 3. p. 457. woselbst die Auffschrifften auff Gitthith und auff Schoschannim erkläret worden. p. 458. 459. mit was vor Stimmen zum Gesang erwehlet wurden? §. 4. p. 462. wo auch von Alamoth und Scheminith gehandelt wird. p. 463. Man setzt vor bekant daß ihre alte Melodien verlohren sind/ und zeiget/ wie sie vor alters bewahret wurden/ §. 4 p. 465. daß sie wenig gebrochenen Tacten sungen/ die der Art zu reden sehr nahe kamen/ §. 6. p. 467. und was vor zusammenstimmungen sie in ihrer Music hielten? §. 7. p. 523. daß der Reigen-Gesang bey den Hebräern hoch gehalten und gibraucht wurde/ §. 8. p. 470. dabey wird gefüget/ eine Untersuchung/ nach der Art der Veränderungen; welche in dem Gesang nach den Sing-Pausen vorkam. §. 9. p. 472. Und nach der Bedeutung des Worts Selah. §. 10. p. 474. worauff der Beschluß erfolget.

Erste

Erste Verhandlung.

Untersuchende das wahre Herkommen und Fortgang der Sing-Dicht- und Spiel-Kunst.

Die I Abtheilung.

Von dem Ursprung und Anfang der Singe-Kunst.

§. 1.

DAs unsere erste Eltern in Edens Lust-Garten die Sing-Stimme der Vögel eher als ihre eigene haben hören moduliren / ist mir gantz warscheinlich / indem diese Feder-Thiere einen Tag eher / als der Mensch selbst geschaffen / in die Welt kamen. Niemand kan zweiffeln / daß der Gesang diesem Geschöpffe nicht von des Schöpffers Hand solte eingedruckt / und ihm so eigen seyn / daß es nicht kan unterlassen seiner Art nachzufolgen / welche ist / mit einer zitternden Stimme einen angenehmen und erquickenden Laut von sich zu geben. Dieses liebliche Pfeiff-werck / mit so vielen Veränderungen und Brüchen der Stimme ineinander gemenget / erkennet in ihnen keinen andern Lehrmeistera. außer ihrer Natur / und es scheinet keine angenehme Soñe /

Der erste Gesang war der Vögel.

a. *Pulchrè sanè Polydorus Vergilius Libr. 1. de Inventione rerum Cap. 14. Ex Plinio, de stupendo hoc opere naturæ. Quæso, unde ille avium concentus, quo*

die ihre Geister nicht auffwecket / ihre Stimme hören zu lassen. Dieweil sie dann die Natur nicht verläugnen können / so ist zu glauben / daß die Vögel in dem Anfang bey nahe so bald von dem ersten Menschen gehöret als gesehen sind. Durch diese Erfahrunge ist der Mensch vieleicht wohl allererst gewar worden / was vor einen Gebrauch sein höhrendes Ohre habe: und für was ein herliches Geschencke seines gütigen Schöpffers es zu achten ist / daß er demselben an seinem Leibe diese Pforte geöffnet hat / wodurch so vielfältige Stimmen Eingang finden / die auffs tiefste biß an seine auffmerckende Vernunft durchtringen können. Dieses ist das Mittel / welches ihm von so vielerley Sachen und Bewegungen [die ausser ihm geschehen / und bißweilen so viele Dienste zu leisten mächtig sind] genaue Kundschaft bringt: Welches ihn in den Stand setzet / daß er kan urtheilen / welche Nachbarschafft zu meiden / oder nach welcher man trachten müsse. Was für ein Laut ihm mehr oder weniger Vergnügen geben / und seinen Schöpffer in allem zu verherlichen / ihn auffwecken könne.

§. 2. Dieser Laut / es sey Gesang oder Klang / bestehet in der Bewegung der Lufft so um uns hehr ist / welche in gewisse Lufft-Wellen gebrochen oder getheilet / in das Menschliche Ohr eindringet / und durch eine Erschütterunge beydes des Trommelfels und Gehör-Nerven einen Begriff im Verstande erwecket / welchen wir das Gehör nennen. Diese gantze Sache ist in der Macht der Kehle und des Mundes: Die Lufft welche zwischen des redenden Mund / und des höhrenden Ohre als Botte dienet / bekömt

Das Vermögen der Stimme über das Gehör.

omnis ager suo tempore resonat? ecquis docuit luscîniam varios canendi modos? hæc enim avicula sonum edit, perfectâ musicæ scientiâ modulatum, qui nunc continuo spiritu trahitur in longum, nunc variatur in floxo, nunc distinguitur inciso, copulatur intorto, promittitur, revocatur, infuscatur ex inopinato: interdum & secum ipsa murmurat: plenus, gravis, acutus, creber extentus: & breviter, audire licet omnia tam parvulis in faucibus concini, quæ tot exquisitis tibiarum tormentis, ut ait Plinius, ars hominum excogitavit. Hujus harmoniæ natura magistra est, quæ vel ab initio alias animantes, quibus ad sonum quempiam vox apta est, musicam docuit. Atque hæc vera artis origo.

bekömt ihre Regierung von dem Theile/ welches wir ausblasen: Die Lufft so wir ausathemen gibt keinen Laut/ es sey dann daß sie mit Gewalt durch eine Enge getrieben wird. Hier dienet die Lunge vor einen Blaßbalg/ die Gurgel vor eine Orgel-Pfeiffe/ das Halßzäpfflein vor einen Thürhüter: dieweil die Lufftschöpffung unsers Bauchs das Ambt im forttreiben verrichtet: Aber das eusserste der Strotten richtet die Stimme ein/ weil sie mit Drück-Nerven umgeben/ die Art und Weise vielfältig verändern kan: Diese sind es/ die zulassen daß ihr langer Gang/ sich in die Ründe öffnend/ den Raum macht/ welcher vor die grobe Stimme vonnöthen ist: oder durch Zusammenziehung ihren Weg enge macht/ damit die kleine Stimme gemacht werde: Dann/ sintemahl die Lufft-Wellen durch auff Schlangenart gebeugte Krümmungen fortgehen/ und die gröbste Stimme von der kleinesten in einem engern oder weitern Umfang unterschieden ist/ so könt diese gantze Einrichtung vom erweitern oder enger machen dieses engen Weges her: Hier übertrifft unsere Gurgel die beste Orgel: weil in dieser durch eine Lufft-Pfeiffe geschicht/ das in jener nicht seyn kan/ als mit vorhaltung einer Blas-Pfeiffen: sie alleine kan den Laut erhöhen oder tieff machen auff allerley weise. Das Halszäpfflein thut grosse Hülffe das brechen oder Verändern der Stimme zu befördern/ und der Gaumen unter dem Mund-Gewölbe die Krümmungen der Stimme in ihrer Windung zu vergrössern und einzuzwingen/ so als es seyn muß. Die **Zunge**/ das beugsame Sprach-Glied/ hat in ihrer Macht/ was vor einen Klang man wil hören lassen/ welchen sie an die umgehende Lufft antreibende/ mit ihrer Wurtzel/ die Ründe auff vielerley Weise einschräncken und mehr oder weniger nach der länglichten Ründe des Halses kan lassen abgehen. Mit ihrer Spitze/ indem sie gegen den Gaumen/ oder gegen die Zähne oder gewisse örther anschlägt/ kan sie vielerley **Nebenklang** zuwege bringen/ gleich wie dazu auch die Lippen dienen/ wodurch der Laut als in so viel Anstossungen und Abbrechungen verändert wird. Hiervon kommen unendliche Veränderungen/ gleich wie in der Sprache und im Gesang

ein jeder erfahren kan: und welches unbeschreiblichen Nutzen hat/ so vielerley Anzeigungen durchs Gehör an die Seele/ wie man täglich gewahr wird/ dienende zu derselben Unterweisung und Belustigung. Durch diesen Weg findet die Weißheit einen übergang/ von einem zum andern Menschen/ die Gräntzen ihres Reichs zu erweitern: Durch diesen Laut (im Reden gehöret) kan man seine Gedancken andern mittheilen: Durch dieses Mittel wird der Unwissende gelehret: Der irrende zurecht bracht: der Betrübte getröstet/ und alles was man erdencken kan/ an viele zugleich offenbahret: und das auff eine liebliche oder scharffe/ auff eine freudige oder traurige/ auff eine ernsthaffte oder kurtzweilige Weise/ als man wil: redende oder singende/ wie es die Zeit erfordert.

Worin die Annehmlichkeit des Gesangs der Vögel bestehet.

§. 3. Niemals kömt dem Menschen einiger **Laut angenehmer** vor/ als wann eine **bebende** Sangstimme mit lieblichen und kurtzgefasten **Abwechselungen**/ mit mäßigen Veränderungen an das Gehöhr-Fel/ oder die Ohrtrommel anklopfft/ insonderheit wird hier die **Auffmerckſamkeit** durch **Veränderung geschärffet**: welches man in dem algemeinen Abscheu gewar wird/ welchen einjeder empfindet wann alles in einem Thon gehet: Der garstige Guckucks Gesang thut eines jeden Ohren wehe/ und macht einen sonderlichen Verdruß. Alle **Stimmen** sind auch **nicht gleiches Vermögens**/ es ist ein grosser Unterscheid zwischē dem tirelieren eines Lerchen/ und dem zwitschern eines Sperlings. Dem quinquelíren einer Nachtigal/ und dem tütiren einer Fincken. Der eine Gesang hat viel mehr **Krafft** unsere **Lebensgeister** zu freudiger Bewegung auffzumuntern als der andere/ aus dieser Vergleichung der Sangstimmen mit ihren unterschiedenen Würckungen zu mehr oder weniger Zufriedenheit/ sind die Untersuchungen nach den **Ursachen** der **Krafft** der Sangstimmen herkommen. Das Wohlgefallen hier oder dar aus vortrefflicher Belustigung genossen zu haben/ konte die Auffmerckſamkeit nicht lassen stil stehen/ das besondere auffzuzeichnen/ auff welches die Gemüthserquickungen über die Gewohnheit angefeuret wurden. Bey diesen Anmerckungen hat man befun-

befunden / daß die gefallige Artigkeit / wodurch ein Geist-erquickender Gesang dem Ohr so wunderbarlich wohl thut / in diesen zweyen Stücken bestehet / nemlich in einer **volkommenen Stimme** / a. welche in die Höhe und Tieffe eben gleich durchdringt / glat und beugsam ist: und in dem **Brechen** oder einer **Veränderung** mit wohlklingenden Thonsabwechslungen / die geschickt seyn / solche Gemüthsneigungen zu erwecken / da jemandes Verlangen hin wil. Darum hat die Natur in dem Gesang der Vögel so viel **Veränderungen** an der Hand / daß sie allerley **Neigungen** der Menschen **vergnügen kan** / und selbst durch ihren Unterscheid belustigen. Höret man eine gäckende Elster / oder einen schreyenden Raben / und spühret man / daß sie mit alzugrossem Geschrey / oder alzuverdrießlicher Einthonigkeit einem delicaten Gehör beschwehrlich sind; man muß sich verwundern über die Weisheit des Schöpffers / daß er dadurch selbst die **Artigkeit** des bessern modulirens destomehr läst offenbahr werden / und Gelegenheit gegeben hat / durch ein unterscheidendes Urtheil die Grund-Regeln eines **Haubtgesanges** desto besser anzumercken: also konte er betrachten / daß das steigen und fallen der Stimme einer wohlklingenden Kehle / die gleichmäßigen Fall haben / mit wohlgeschickten Thonen: die verlangte Neigungen zu erwecken (die sonst nicht fertig genug folgen wollen (alle das besitzen / worinnen wir die Annehmlichkeit des Gesanges gegründet zu seyn befinden.

§. 4. Dieselbe Auffmerckung nun / welche solche Gründe des Vergnügens in dem Gesang der Vögel bekommen und angemercket hat / machte daß der Mensch gar bald zurück dachte an sein eigen Vermögen / und trieb ihn an zu untersuchen wie weit es in seiner Macht wäre / solchem moduliren es nachzumachen. Da war zum wenigsten in dem Gebäu seines eigenen Leibes eine räumliche Brust zu finden / und in derselben eine bequeme

Von den Menschen nachgemacht.

a. *Isidorus notante Erycio Puteano Musathenæ cap. 2.* Vocem perfectam *descripturus, in eâdem requirebat, ut esset* Alta; suavis & clara. Alta ut in sublimi sufficat. Clara, ut aures impleat. Suavis, ut animos audientium blandiat: Si ex his, *inquit*, aliquid defuerit, vox perfecta non erit.

me Lufft-Pfeiffe / welche so steiff nicht geschaffen ist / daß sie nicht solte bequem seyn allerley Laut von sich zu geben. In unsern **Reden** oder **Sprach** selbst eussert sich ein Vermögen / Worte mit sachter oder lauter Stimme nach jedes belieben / außsprechen zu können / im ruffen und leise reden / als auch im schweigen und mummeln ist die Probe klar / daß das **steigen** und **fallen** / das **verweilen** und **eilen** in dem Gesang erfordert / in der Macht der Kehle ist / in dem die Seele nur (deren Macht die Regierung des Leibes unterworffen ist) zu einem oder dem andern ihre Lust spüren lest. Unter ihrem Gebiet stehen auch die **Zwing-Nerven** der Zunge und des Mundes / bey den **Sprüngen brechungen** oder änderungen zu machen / welche vonnöthen sind / allerley Laut / selbst auch der Vögel nachzuahmen. Was sage ich? mit der Stimme zu lauffen und trillen zu machen / welche die artigste Stimmen der Vögel weit übertreffen. Aus welcher Erfahrung / verglichen mit dem Vergnügen in dem Gesang der Vögel erlangt / nohtwendig eine Unterstehung zu singen hat hervor kommen müssen. Destomehr / indem man dabey anmerckt / daß die Begierde und das **Verlangen zu singen** / so wohl als zu reden dem Menschen scheinet eingeschaffen zu seyn: und daß er diesen Eindruck mit den Vögeln gemein hat / welcher ihn allein hat können auffwecken / seiner Natur zu folgen / und seine Kräffte hierzu anzuspannen.

Der Gesang der Menschenstimme nach dem Fal desto mehr verlanget.

§. 5. Die Sing-Lust / die dem Menschen anklebt / hat durch **Kunst** müssen geheget / und durch Nohtwendigkeit angefrischet werden: Diesen Weg gieng man / Seit dem die Verdrießlichkeit mit der Sünde in die Welt kam: da nagende Sorgen und Kopffbrechende Grillen die Seele in dem elenden Leibe also überfielen / daß nach dem sie abgemattet / selbige offtmahls nöthig hatte Athem zu hohlen / oder sich zu erquicken. a. Wegen dieser Noht

a. *Lucretius Libr. 5.*

At liquidas avium voces IMITARIER ore
Ante fuit multo

Chamæleon Ponticus apud Athenæum libr. 9. p. m. 390. Dixit τὴν εὕρεσιν τῆς μουσικῆς τοῖς ἀρχαίοις ἐγενοηθῆναι ἀπὸ τῶν ἐν ταῖς ἐρημίαις ἀδόντων ὀρνίθων ὧν καλὰ μιμήσαιν λαβεῖν φάσιν τὴν μουσικήν.

Noht muste man/ die Lebensgeister zu erfrischen/ und neue Versammlung der Kräfften zu erlangen/ der ermatteten Vernunfft neben etwas Ruhe auch ein wenig **Lust** vergönnen. Bey diesem der Sachen Zustande lehrete die Erfahrung/ daß ermüdete Gemüther unter Büschen und Bäumen zwischen dem süssen Vogelgesang geschwind erfrischet/ und geängstete Hertzen **auffgeraumet** wurden: Oder wolte die Gelegenheit **auser dem Hause** hierzu nicht günstig seyn/ so fand man zur Hand innerhalb seinen **Mauren** die helle Stimme einer Sängerin/ welche den **Verlust** gut machen und ihres Herren Grillen mit einem Liedgen vertreiben konte. Derselbe schien glücklicher/ der niemands bedürffende/ sich selbst konte **erlustigen**: aus dieser Brunnquel entsprung in meist alle den Menschen das bereits eingepflantzte Verlangen/ **selbst zu singen**/ und die Verdrießlichkeit seines Beruffs auff seine eigene Hand zu vertreiben. Dieses siehet man fast von allen Menschen ins Werck richten a. es singet alles was singen kan/ ein **Fuhrman** auff seinem Wagen/ ein **Ackerman** bey seinem Pfluge/ ein **Hirte** hinter seiner Heerde/ ein **Weber** auff seinem Weberstuhl ꝛc. wie gleichfals der Mantuanische Dichter Virgilius darbey fügt:

b. **Hier wird der Schnitter in dem Wald**
Die Stimm erheben/ von den Lippen:
Und quinqueliern daß es schalt
Biß unter die sehr hohe Klippen.

Durch

a. *Ovidius de tristibus Libr. 4. Eleg. 1.*

Hoc est cur cantet vinctus quoque compede fossor,
Indocili numero cum grave mollit opus.
Cantat & innitens limosæ pronus arenæ
Adverso tardam qui vehit amne ratem.
Quique refert pariter lentos ad pectora remos
In numerum pulsâ brachia versat aquâ
Fessus ut incubuit baculo, saxoque resedit
Pastor, arundineo carmine mulcet oves.
Cantantis pariter, pariter data pensa trahentis
Fallitur ancillæ, decipiturque labor.

b. *Virgilius.*

Hinc altâ sub rupe canet frondator ad auras,

Durch diese übung wird die **Zeit** verkürtzt und der **Fleiß** angetrieben/ also thut man mit Lust / was sonst bald unlustig macht / und diese Freude treibet die Verdrießlichkeit aus / dieweil sie alle Anleitung zu Grillen und phantasien aus dem Kopffe wegtreibet oder wegnimt. Die **Krafft** des **Gesangs** ist so durchdringend / daß nach etzlicher Anmerckung das **Viehe** desto fleißiger im Grase frisset unter dem Pfeiffen oder Flötenspiel ihrer Hirten / und die **Maulthiere** auff das Klingen ihrer Hals-schellen ihren Trit desto geschwinder fortsetzen: Das **Pferd** selbst bekömt auff das Anstossen der Trompeten einen hurtigen Muth/ einen Sprung zu wagen. Was wunder dann/ daß der **Mensch** auch sich selbst hurtig befindet/ auff seinen eigenen oder eines andern Gesang seine Last beständiger zu tragen.

Eine gute Ordnung Erhalterin der Singkunst.

§. 6. Hier kam noch eine andere Ursache zu / welche gemacht hat/ daß das singen bey einigen Völckern durchgebrochen ist/ genommen aus **dem was den Bürger-Stand oder wohl eingerichtete Art zu leben angehet.** Man hielt davor / daß die Sing-Kunst das bequemste Werckzeug wäre / die Menschen dahin zubringen daß sie **besser lebten** und sie in dem Umgang **sanfftmütiger** und **mannierlicher zu machen.** Nun erforderte der gemeine Nutzen/ daß die Menschen (die nach der Zerstreuung unartig und weniger mannierlich waren) zum ruhigen beyeinander leben bequem gemacht / und von ihrem wilden Wesen zum verständigen Wandel gebracht würden: damit sie dann von ihrer wilden Unart befreyet/ desto eher und besser mit ihnen umzugehen wehre/ wurden sie zur übung des singens angehalten. Man wil daß dieses das Absehen des berühmten Orpheus gewesen / und man sagt ihm zum Ruhm nach/ daß er mit Gedichten voller **Sittenlehren** und **Händel der Götter** diesen Zweck glücklich erreichet. Hierauff siehet der Dichter a. Horatius dessen Meinung außzudrucken / wir in folgende teutsche Reimen gesetzt haben.

a. *Horatius.*

Silvestres homines sacer intrepresque Deorum
Cædibus & victu fædo deterruit Orpheus,
Dictus ab hoc lenire tigres, rabidosqne leones.

Orpheus

Orpheus der Heilige der Götter eigne Nam/
Fing mit Geschicklichkeit die Art zu lehren an.
Mord und Unartigkeit durch Lieder zu vertreiben/
Und böse Menschen so zu machen. Das man sagte/
Die wilde Tygerthier und Löwen so er jagte
Seyn nun so zahm/ daß man ohn Furcht könt bey ihn bleiben.

Athenæus ein wohlangesehner Scribent/ gibt auch diese Ursache/ warum die Arcadier ihre Kinder von Kindesbeinen an nach ihren Sing-Gesetzen an heilige Lobgesänge/ und Lieder mit der Götter Ruhm angefüllet / gewehneten/ und sie solche singen lehreten; sagend: a. Daß ihre Vor-Eltern sie die Gewonheit unterwiesen hätten/ nicht aus Wollust oder auch Nachläßigkeit/ sondern weil sie das harte Leben so ihre Lebensart mit sich brachte/ betrachteten/ wie auch ihre grobe Sitten/ die man von der Kälte in dem Strich der Lufft und ungünstigen Himmel (welche der Orten wann sie zu nahmen sehr groß war) zu erwarten hatte. Nachdemahlen die Singkunst als ein Mittel der Genesung des Gemüths gebraucht wird: die darum desto mehr Krafft hat / weil sie auff eine liebreichere Weise nützliche Sittenlehren konte einschärffen / und dieselbe durch die Lieblichkeit des Gesanges desto leichter in die Gemüther der Nachkommen einflösen.

§. 7. Die übung der Singkunst noch mehr fortzubringen/ und die Menschen zu derselben Verbesserunge auffzumuntern/ so hat man Antreibungen durch Ehr und Vortheil gebraucht. b. Man hat auff gemeinen Kosten Schau-bühnen auffgerichtet/

Ehr und Nutz ein Antrieb zur Verbesserung der Singkunst.

a. *Athenæus in Deipnosophistâ. p. mihi. 626.*

b. *Job. Baptista Donius in elegantissimo de præstantiâ musicæ veteris opere pag. 99. Quantum verò huc contulisse putatis concertationes illas, præmia atque honores, quos publicis in solemnitatibus, qui victores in canendo renunciati fuissent, consequebantur? Quanto studio, quanta diligentiâ, quâ corporis animique contentione veteres illos citharœdos elaborasse creditis, ut in Pythiis [celeberrimo nempè totius Græciæ musicorum conventu] aut in Athenienſium*

da nicht allein Orte waren vor die **Kämpffer** und **Wettläuffer**/ sondern auch vor diejenige / die Lust hatten um die **Wette zu singen oder zu spielen**/ an welchen man das Haubt der besten Singer mit Epheu umkräntzte / beynahe als wann sie in dem Streit einen grossen Sieg über ihre **Feinde** erhalten hetten. Soiche übungen und **Weltspiele** sahe man unter den Sängern auch vorgehen/ wann grose Freuden-Feste zu Ehren ihrer Götter gefeyret wurden/ und die **Feyre** ein Hauffen Zuschauer von allen Enden herzulockte. Nun weiß ein jeder/ daß a. Ruhm und Ehren-Krantze scharffe Spohren sind zum **Eiffer** umb folgends den Fleis und Verschmitzheit fortzutreiben zu unerhörten Unternemungen/ mehr als andere geachtet und folgends erhoben zu werden (welches Ehre und Vortheil gab) um deswillen trachtete ein jeder auffs euserste seine natürliche **Geschicklichkeit** durch **Kunst volkommen zu machen**. Hieraus ist herkommen eine stetige Auffmercksamkeit/ acht zu geben auff

theatro, aut Alexandrino postea vel Antiocheno, caterisq; Græciæ civitatibus, aut denique in Romanis, Neapolitanis, Tarentinis, Italicisq; reliquis [*nullum enim paulò latius oppidum fuit, quod theatrum eo tempore non haberet.*] *Victores coronarentur, amplissimosq; illos honores, atq; uberrima præmia referrent?*

Ad confirmationem adde: quod Pindarus Midam in Pythiis tibicinii victoriam adeptum cecinerit Od: XII. Apud Athenæum libr. 14. Aliquis appellatur Charonicus Poëta, qui cum Argavictore confertur, de quo colloquium institutum ita pergit.

Τινῶν ποιητὴς ἀσμάτων? Σεμνῶν πάνυ
Τι πρὸς τον Ἀργᾶν οὑτοσί, ἡμέρας δείμῳ
Κρείττων.

Idem evincit ibidem poëma Anaxandridis, ubi aliquis prompto cantori dicit.

---- πρὸς τον Ἀργᾶν βάλλομαι
Κωδωνίσας πέμψαι σ' ἀγωνιούμενον
ἵνα χὴ σὺ νικᾶς τὰς συφιστάς, ὦ φίλε.

a. Cicero *l. 1. Tusc. Q. Honos alit artes, omnesq; trahimur ad studia gloriâ: jacentque ea semper, quæ apud quosq; improbantur.* Quintil. *4. 2. Pendemus ex lauda, atq; hanc laboris nostri ducimus summam.* Plinius *l. 14. nat. hist. c. 4. Præmia in omni re maximè spectantur.*

auff die Krafft des Gesangs / daher es geschahe / daß der eine Sänger mehr als der ander sich der Menschen Gemüths-Neigungen bemeistern konte / und selbige also an seine Kehle durch singen binden / daß er nach seinem Beliben gebieten konte über die Thränen / und über die Veränderungen seiner Zuhöhrer : die Betrübnüß zum weinen / und die Freude zum jauchzen erzwingen : Diesen zur Erstarrung und jenen zur Tapfferkeit treiben : ja Grim und Mitleiden erwecken durch den Unterscheid und die Veränderung seiner Stimme und Art zu singen / so als es ihm belieben möchte : Dann wer solche bemerckte und bestimte Gemüthsneigung am kräfftigsten rühren kan / der wird ohne zweiffel vor gegründet oder Meister in seiner Kunst erkläret.

Die II Abtheilung.

Zeigende

Bey welchem Wachsthum die Kunst den Gesang zu wohl führen / von Zeit zu Zeit verändert und verbessert worden.

§. 1.

Der Wachthum der Singkunst insgemein.

Wann hat / die Sing-Kunst gebührlich fortzusetzen / sonderlich auff zwey Dinge müssen acht geben / auff eine nette Ausfindung sich wohlschickender Melodie, und richtige Erwehlung bequemer Sing-Stimmen / die miteinander mächtig wären / der vorgelegten Melodie auffs genaueste genug zu thun. Welcher Fleiß nun deswegen von den Alten ist angewandt / werden wir ersehen / indem wir auff die grosse Zurüstung achtgeben / die bey ihnen angestellet ist / genugsame Persohnen an der Hand zu haben / welche beyde diese Pflichten wohl verrichten konten. Selten geschicht es / daß in einer Person alle erforderte Geschicklichkeiten zusammen kommen / welche man zu seinem Vorhaben nöthig achtet : alle Sänger sind nicht tieffsinnig

genug sich zu Componisten gebrauchen zulassen: vor einen der wohl singen sol/ ist es genug/ daß er durch übung eine Fertigkeit alle Thon-Griffe zu fassen überkommen hat/ und solche mit einer wohllautenden Kehle weis hervorzubringen. Aber in einem Componisten wird eine grosse Erkäntnüß der Sing-Lehren nötig geachtet/ welche nicht als nach Verlauff der Zeit/durch mancherley Anmerckungen an den Tag kommen sind: Die Kunst kömt hinter der Natur her/ a. und es ist ohne weiteres Nachdencken war/ daß der erste Gesang meist wilder Gesang war. Doch was zufälliger weise zusammen stimte/ befand man/ nachdem es an den Probierstein des Gehörs probiret worden/ von Art sehr unterschieden/ was dann am besten gefiel/ ward in dem Gedächtnüß derer/die es sich am meisten angelegen seyn liessen/auffs sorgfältigste bewahret/ und man folgete dem sehr fleißig nach/biß daß die Auffmercksamkeit der Liebhaber des Gesangs auff die Gründe so unterschiedener Annehmlichkeit sich befestigte/ und durch eine Vergleichung wohlklingender mit übelklingenden/sich wohl fügender mit sich untereinander wiedrigen Dingen/ die composition unter Kunst-Reguln bracht hat: dabeyfügende alle nöthige Anordnung zu bequemer übung ihrer auserlesenen Sänger/dieselben zu erforderter Fertigkeit (so nohtwendig/ihren Zuhöhrern volkommenes Vergnügen zu geben) volkommen geschickt zu halten. In der Auffrichtung dieser Kunst hat die Zeit viel Veränderung gemacht/ welche so viel uns müglich/ in diesem Haubtstücke zu untersuchen/ wir uns vorgenommen haben/auff daß wir sehen mögen/in welcher Gestalt die Sing-kunst in unterschiedlichen Zeiten gewesen/ und worin die heutige von der alten unterschieden ist. Zu dem Ende muß man in der alten Singkunst der Griechen drey Zeiten unterscheiden/ darin man ihren

a. *Apulejus L. 1. Flor. Nec quicquam omnium est, quod possit in primordio suo perfici, sed in omnibus fere ante est spei rudimentum, quam rei experimentum.*

Cicero L. 1. de Oratore. Omnia ferè, quæ nunc conclusa sunt artibus, dispersa & dissipata quondam fuerunt, ut in Musicis numeri & voces & modi.

ihren Anfang/ Fortgang und volkommenen Glantz wird können sehen: Die Zeit des Anfangs laufft von Orpheus oder Cadmus biß auff Pythagoras: Die Zeit des Fortgangs von Pythagoras biß auff Aristoxenus, welcher im Anfang der Griechischen Monarchie lebte: von der Zeit an biß auff das abnehmen derselben Monarchie war sie in ihrem Glantz oder Ansehen/ aber darnach rang sie mit vielem Elend unter der Römischen Herrschafft: Die heutige Sing-Kunst/ die einige Grund-Regeln aus der alten/einige aus der Barbarischen behalten hat/und von den Eilften Seculo her mit vielen vortrefflichen Erfindungen vermehret ist/ wird am letzten uns Materie an die Hand geben/ die Historie der Sing-Kunst mit verschiedenen curieusen Anmerckungen auszuzieren.

§. 2. Die Erfindung der Melodien war vor alters ein Werck der Dichter/ deren Urtheil die Anordnung der Abmessung des Gesangs mit der gantzen Einrichtung der Sing-stimmen anbefohlen ward: weswegen Orpheus in ihren abgöttischen Heiligthümern/so wohl vor einen Spieler als Dichter gebraucht wurde. Und nicht ohne Ursachen: weil niemand den Zweck des Gedichtes genauer und gründlicher Absehen konte/ als der es gemacht hatte. Die gröste Bearbeitung eines Componisten muß nohtwendig seyn verlangte Bewegungen in seinen Zuhöhrern zu erwecken/ wodurch sie zur Zufriedenheit oder zur Begierde nach einem Dinge: Zur Freude oder Traurigkeit angetrieben werden. Hier ist sein erstes Werck/ seinen Zweck wohl zu erreichen/ zu wissen/ wo sein Gesang sol gebraucht werden/ und was der Ort und Stunde erfordern. Wil man Freuden-Gesänge/ Trauer-Lieder/ Lobgesänge oder dergleichen materien hören lassen/ es es ist nöthig/ daß man verstehe/ was vor Neigungen müssen gerühret und erwecket werden/ und was vor Ziel und Maasen eine jede Art des Thons vonnöthen hat. Sol man unter dem Gottesdienste Demuth üben/ oder die umstehende Unterweisen/ es ist nöthig daß man die Gemüther zu sittsamer Andacht und erforderter Stille unvermerckt wegschleppe. Wil man hefftige

Der Zustand des Gesangs der alten Griechen.

Antreibungen zur Raserey und Grausamkeit anbringen in dem Kriege/ oder Schau-Spielen/ die Raache und Abscheu einzuflösen dienen/ man wird ruhige Gemüther durch verrückende Bewegungen antreiben müssen. Der in einem Freuden-Spiel Freude erwecken wil/ wird alle seine Mühe müssen richten auff die bequemste Manier welche eine Erweiterung des Hertzens erwecken kan. In Trauer-Spielen hergegen auff Hertz-einspannende Rührungen bedacht seyn. Welches alles niemand besser verrichten kan/ als die Gesang-Dichter: auff daß die Sang-Manier und Stimmendrehungen mit dem Klang der Worte zusammen stimmen zu einem Absehen/ und zugleich gehen in einer Krafft so wird solches nicht besser können zuwege gebracht werden/ als von einem und ebendemselben Verstande wann er nur in beyden diesen Künsten unterwiesen oder erfahren ist. Dieses Absehen haben die Griechen durchgehends sehr vor Augen gehabt/ und darum/ wann man die Kunst beschrieb/ selbige zu diesen vier Haubtstücken gebracht/ dieweil sie davorhielten/ daß die Krafft des Gesangs auff die Sitten oder Manieren der Menschen/ eintzig und alleine davon herkäme *

Welcher nun dieses Stück wohl ausführen sol/ muß Erkänt-

* Donius *de Præst. Musc. V. p.* 109. *Proprietas in melesi quadruplex est: alia enim gravia sunt, ac temperata, tranquillaq;, quam speciem Græci* Hesychasticam *vocant. Alia læta atq; exultantia, quæ ad* DIASTALTICAM *spectant. Alia contra flebilia atq; mœsta, quæ ad* SYSTALTICAM *pertinent. Alia concitata ac vehementia, quæ ad* ENTHUSIASTICAM *referuntur: ac totidem etiam melismatum genera esse possunt .... Neque hæc melodiæ seu melopœiæ pars tam utilis ac necessaria à quoquam hodiè tractata reperitur: nec sine eâ miselli cantores munere suo rectè atque ex ordine fungi unquam poterunt. Age verò exemplis res fiat illustrior: quædam melismata reperiuntur, quæ tertios quosq; phthongos punctis adauctos habent, quæ cum rhytmum quendam exultantem & saltatorium præferant, (nec minus enim ad rythmum, quam ad Melos quatuor illæ species pertinent) in gravibus ac sedatis, multoq; magis in flebilibus modulationibus locum habere non possunt. Vide* Aristidis Quintiliani *opusc. p.* 30. & Euclidis *introd. musc. p.* 21.

kantnüß haben von der unterschiedlichen Krafft / welche eine jede Art zu singen und jede Music Weise hat / und was jedes Stück des Gesangs durch verschiedene Einrichtung zu jedweden Absehen kan beybringen; Weshalben die Einrichtung der Melodien durchgehends vornehmlich hat müssen herkommen von diesen vier Haubtstücken / welche das reglement einer Melodie ausmachen: benahmentlich / die **Stimm-Setzung** / oder das Einrichten des Thons / die **Stimm-ändering** / deren **Abmessung** und **Einschränckung** / auff daß alles mit guter Ordnung möchte fortgehen: alles innerhalb seinen behörigen Stuffen / Maaß und Gräntzen beschlossen seyn.

1. Was die **Stimm-setzung** betrifft / hat den alten Sing-verständigen deren groser Unterscheid nicht können unbekant seyn: die erste Erfahrung hat sie müssen lehren / daß die menschlichen Stimmen sehr verschiedenen Geläutes wären: Die **Kehl einer Jungfer** klinget viel heller als die **Manns-stimme** / und die eine hat eine gantz andere Würckung als die andere. Das klägliche wird mehr zu Hertzen genommen / wann es mit einer Frauen / als mit einer Manns-Stimme gesungen wird: Zu einem **Helden-Stück** und zu Unterweisungen schickt sich der helle Laut nicht wohl / weil hier alles mit gravität muß angegriffen werden. Zu einem **Freuden-** und **Trauer-Gesang** ist die brummende tieffe Stimme wiederum nicht dienlich: gleichwie auch kein tieffer Thon sich schickt vor solchen der jemand starck rühren wil / weil selbiger zu schlapff ist / das verlangte Feuer anzuzünden / oder den Zweck zu erreichen. Dis lehrete die Erfahrung in dem Sprachthon selbst / wievielmehr in dem Gesange: Woraus nothwendig hehrkommen ist / daß man einen jeden Gesang mit einer Stimme muste singen / welche dem verlangten Zweck konte Vergnügen geben. Hierzu gebrauchte man schon vor alters gewisse Vorsinger / die als **Stimmen-Angeber** gebraucht wurden / jedesmahl / wann man mehr als gemein zusammen singen wolte / die Stimme oder den Thon anzugeben / wozu auch die Vereinbahrung der Spiel-Instrumenten mit ihrem

rem Gesange/ grossen Nutzen schaffte: Dergleichen Stimm-Angeber/ des Gesangs Thon anzugeben/ behielt man lange darnach in den Leichgesängen/ welcher bey dem Euripide unter dem Nahmen προσωδὸς bekant ist. *

2. Bey der Stimm-änderung ist in achtzunehmen/ daß sie in einer gelinden Thons-Veränderung bestehet: Was immer in einem Thon fortgehet/ ist so weit davon einen guten Gesang zu machen/ daß die Einthönigkeit [monotonia] selbst vor einen übelstand in einem guten Redner geachtet wird. Das singen ist darin von dem Reden unterschieden/ daß ein Gesang nicht allein mehr steiget und fält/ sondern auch öffterе Thons Veränderungen erfordert: welches doch so zuverstehen/ daß alles innerhalb gehöhrigen Gräntzen bleibe/ nicht zuviel/ und nicht zu wenig. Hier schreibt die Art des Gesangs den componisten Gesetze vor. Das **tieffe** und gravitätische könt am nechsten an den Sprach-Thon. Das **Begierd-regende** ist durcheinandergehend höher und niedriger lauffend. Das **frölíche**/hat mehr collorirens. Das **traurige** wil dem lauten weinen gleichförmige Erhebungen/ und dann wiederum eine gleichsam tieff-seuffzende Erniedrigung haben/welche ihre Demüthigkeit abbildet. Hier muß man acht geben/ daß die erste componisten unter den Griechen schon Wissenschaft gehabt haben von den Stuffen des Gesangs/und ihrem Auffsteigen biß zu **sieben Thonen**/auch ehe Pythagoras ihre genaue distanz an einer regulirten composition geprüfet hat. Es war ihnen genug/ daß das Ohr einigen Unterscheid in den auffsteigenden Thonen anmerckte/ und einige Zusammenklingungen vor **wohl**/ und andere vor **übelklingende** erklärete: Daß im Auffsteigen die achte Stuffe mit der ersten **gleichlautend** dem Ohr

* Euripides *in Phœnissis vers.* 1505. &c.

Τίνα προσωδὸν
Ἢ ἵνα μυσοπόλου σοναχὰν ἐπὶ δάκρυσι
Δάκρυσιν ἃ δόμῳ ἀναπαλέσομαι.

Quem locum eruditissimo commentario illustravit Ill. Cuperus. Obs. Libr. 1. p. 2. &c.

Ohr vorkam: Deswegen sie ihre Sing-Stuffen in eine **Sieben-Zahl** einschlossen/gleich wie die **Rechenkunst** ihr zehlen in eine **Zehen-Zahl**: was darüber gieng/ kam unter ein **neues zehlen** einer höhern Stimme/ gleich wie die **Zieffer-Kunst** ihre zehenzahl übersteigend wieder von einem auffsteiget / eine zweyte zehen-zahl zusammen zubringen. Diese Wissenschafft der Alten wird daraus bewiesen/daß sie ihre Harffen schon von Anfang mit sieben Saiten bezogen/und ihre Hirtenpfeiffen aus **sieben Röhren** zusammen gefüget haben/ die mit den sieben Stuffen der **Thon-Erhebungen** gantz übereinkamen. a. Dieses wird so alt von ihnen gehalten/ daß sie der Harffe ihres Mercurii, und dem Pfeiffwerck ihres Wald-Gottes kan die Sieben-Zahl zuschreiben/ gleichwie wir an seinem Ort sehen werden. Nach diesen Gründen haben ihre **Stimm**-harmonien darinnen bestanden/ dieselben Thone nun **zuwiederholen**/ dann **zu verändern**/ im **erhöhen** und **erniedrigen** im **springen** und **fallen**. Wolte man eine Seele in einem Stande behalten/ und sie darin in grössere Andacht bringen/ man bleib in seinem Thon/ denselben ein oder mehrmahl zu wiederhohlen. In einer Geneigtheit oder Begierde geschwinde Verrückungen zu machen/ bediente man sich des springens und fallens. Das Ohr selbst lehrte/ daß man/ die verlangte Strenge oder Gelindigkeit zuerwecken/ einen Thon bißweilen etwas **auffziehen** oder **ablassen** muste / einen halben thon auffwerts oder niederwerts zusetzen/ ein strenger oder sanfftmütiger Gemüth/ welches durch Grimm erzörnet/ oder durch Demuth gebeuget ist/ desto glücklicher auszudrücken/ treibt uns die Natur selbst ehe unans weiß zu solchen Stimänderungen: Derohalben die Wissenschafft

a. Isidorus. *L. 2. Orig. c. 21. Antiquitus cithara septem chordis erat: undè Virgilius* Septem discrimina vocum. Discrimina *autem ideò, quod nulla chorda similem vocem reddat: sed ideo* septem *chorda; vel quia* totam vocem implent, *vel quod septem motibus sonat Cœlum.*

Vide plura apud Erycium Puteanum *in Musath, c. 11. Ex Horatio, Homero & Pindaro aliisq;.*

der Krafft der übereinstimmung der Stimmen alzuklar aus dem angebohrnen Trieb zu erkennen ist / als daß man sich dörffte einbilden / daß die ersten Zeiten der Welt deswegen solten lange unwissend blieben seyn.

3. Die **Abmessung** im Gesang gebräuchlich / erfordert / daß man die Thone innerhalb einer gewissen Zeit / oder wie lange man auff dem Thone halten solle / einschräncke / und eines jeden Geschwindigkeit oder Langsamkeit gehörig abmesse. Jedweder Thon muß seine gewisse Zeit haben / wie lange er währen solle. Dieses hat so bald müssen inachtgenommen werden / als die Menschen mit einander zugleich begunten zu singen: Es ist unmüglich daß zwey Sänger so verbunden **zugleich** anzufangen und **zugleich** zu endigen / der Pflicht ein Genügen thun können / oder sie müssen auch zugleich fortgehen / und untereinander einig seyn / wie **geschwind** oder **langsam** sie ihre passagen wollen fortsetzen / und wo sie weniger oder mehr / geschwind oder langsam singen wollen. Dieses hat gemacht daß die componisten gar bald nach einer Abmessung der Thon-Zeit sich umgesehen haben / woran sie ihre Stimm-Schläge möchten abmessen / dieses Maas kan auch nirgends anders in gefunden werden / als in einer **gleichgehenden Bewegung** / welche in gewisse Stunden würde abgetheilt / in welcher Abmessung man eine gewisse Zahl Stimm-Schläge / einer oder mehr Stunden gleich / ließ ablauffen. Es ist warscheinlich / daß der **Schlag mit dem Fusse** eine von den ältesten Zeitmessungen der Musicanten ist / weil die Griechen in ihren Gedichten gar bald diese Benennung im Gebrauch hatten / als sie ihr **Dichtwerck durch Füse** abmasen: davon kam die Geschicklichkeit ihrer Poeterey her / und nach diesem Maaß muß sich auch der Sänger richten / den Zierath / welcher die Aussprach der versen angenehm macht / auffs sorgfältigste inacht zunehmen. Diese **Zeitmessung** wurde schon vor alters in vier Athemhohlungen abgetheilt / seyende so viele Zeit-Schneidungen (Abtheilungen) welche zusammengefüget eine gantze Zeit-

Maas

Maas ausmachen / die mit dem niedersetzen / legen / auffheben und treten des Fuses (oder der Hand / die nachmals an stat des Fuses gebraucht worden) zum genauesten wurden vor Augen gestellet. *

4. Die Einschrenckung der Reihen eines Gesangs ist meistentheils das Werck eines Sang-Verständigen Dichters / welcher seine Verse einrichtet / in deren Lauff durch verschiedene Abschnitte Raum zu geben dem pausiren und Athemholung der Sänger. Pausen dem Gesang zu gönnen erfordert die Nohtwendigkeit / dieweil keine Brust so raümlich ist / die im Ruffen nicht bald gepresset wird / neue Lufft zu schöpffen. Hiervon kommen Regeln, die den Lauff des Gesangs mäßigen: und einen vers oder Reihe im Gesange in Sang-Glieder von bequemer Ausstreckung gebührlich vertheilen. Jedes Sang-Glied durch einen Abschnit unterschieden / erfordert ohne merckliche Athemhohlunge abgesungen zu werden. Solte man nun durch alzulangweilige Ruhe das angezündete Feuer nicht wieder verdunckeln; oder durch alzu geschwinde Eile die Auffmercksamkeit nicht verderben / so muste man auch die Zeit wie lange das pausiren währen solte / in gewisse Gräntzen bringen: welches auch nohtwendig war um mit gleichen Stimmen miteinander wieder anzufangen. Hierzu gehöhrten auch die gleiche und ungleiche Läuffe / die bisweilen durch das verringern oder vermehren der Abmessungen / und Zahl der pedum in dem Verse-Maas begriffen / eingezogen oder erweitert wurden / nachdem es der affecten Regung / so man sich vorstelte / erforderte.

* *Isaacus Vossius libr. de Poëmat. cantu. p. 85. Si plausus exigas ad mensuram veterum, & unicunque plausui quadrato, non octo quemadmodum hodiè fit, sed quatuor tribuas tempora, optimè omnia se habebunt. Cum enim syllabarum ea sit differentia, ut brevibus singula, longis vero duo respondeant tempora, ecqua melior & naturæ convenientior fieri possit distributio, quam si singulis manuum pedumve pulsibus singuli conveniant pedes, ita ut arsis vel elatio unâ longâ aut duabus brevibus, totidemque thesis seu positio absolvatur syllabis?*

Kunstverbesserung des Pythagoras.

§. 3. Pythagoras, einer der berühmtesten Componisten unter den Alten dessen Lebzeit ungefehr in das Ende der Babylonischen Monarchie fiel / ehe Israel durch die freylassunge von Cyro zu ihrem Vatterlande wiederkehrte / war der erste der die Sing-Kunst auff den Fuß der compositon einrichtete / und darin seine tägliche Belustigung hatte / niemals sich zur Nachtruhe begab / oder aus dem Schlaff erwachte und an seine Arbeit gieng / ehe er sein Gemüth mit einer Sing-übung zur Frölichkeit auffgeweckt hatte. Bey welcher Gelegenheit seine Auffmerckſamkeit die ware Ursache zwischen den wohlklingenden Zusammenstimmungen erfunde / werden wir darnach sehen. Vor diesesmahl wollen wir allein die Gründe anmercken / worauff er das Gebäu der Sing-Kunst mercklich verbesserte.

1. Was anlangt die Wissenschafft des Unterscheids der Thone / hat er die Sing-begierigen gelehret / daß a. ein halber Thon gar nicht vor die rechte Helffte eines gantzen zu rechnen sey / sondern einem gantzen Thone viel näher komme. Die alte Auffmerckung hatte schon vorlängst angemerckt / daß die steigende Sing-Stimme ihre Thone Stuffenweise hinauffbringend / mit keinen gleichen Schritten auffgienge: Das ließ die Annehmlichkeit in der steigenden Stimme nicht zu: also spührete man leichtlich / daß der eine Sprung schlaffer / und gleichsam als mit eingekrümmetem Tritt fiel / als der ander: deswegen sie die Saiten ihres Spiel-wercks nach diesem Grund-Satze auch steiffer oder schlaffer musten auffspannen / damit sie der menschlichen Stimme gleich-lautend seyn möchten. Die steiffste Auffspannung /

a. Censorinus *cap 10. Diapoſon eſt ... quinque tonorum, & duorum, hemitoniorum, ut Pythagoras & Geometra adſeverant; qui demonſtrant duo hemitonia tonum complere non poſſe, quare etiam ejusmodi intervallum abuſivè Platoni ἡμιτόνιον propriè autem διέσις vel λεῖμμα appellatur.*

Macrobius *in Somn. Scip. l. 2. c. 1. Sonum tono minorem Veteres quidem ſemitonium vocitare voluerunt: ſed id ita accipiendum non eſt, ut dimidius tonus putetur: quia nec ſemivocalem in literâ pro medietate vocalis accipimus: deinde tonus per naturum ſui in duo dividi ſibi æqua non poterit.*

nung / gleich an einer volkommenern Stuffe / wurde ein ganzer / aber die schlaffere / ein halber Thon genant: welche Benennung statt eines Maas-Weisers war / den Unterscheid der Thone anzuweisen. Doch / wieviel ein jeder Unterscheid der Thone / auffs genaueste ausgerechnet / ausmachte / war ehe Pythagoras die Gleichheit zwischen den wohllautenden Zusammenklingungen erfande / noch von niemand angewiesen / indem jedweder mit der Prüfung des Gehörs sich vergnügte. Dieser grosse Componiste der auff die Berührungen seines Saiten-Wercks acht hatte / befund / daß die Harffe mit sieben Seiten / mit der menschlichen Stimme gleichlautend war / nachdem man die distanzen in zwey gleiche Theile abtheilete / einen von seinem gefundenen Zusammenklang zweymahl hören ließ / welches geschahe / als man die mittelste Saite nun mit der untersten / dann mit der obersten zugleich rührte / gebende zwey distanzen von einer und ebenderselbigen Gleichheit / nachdem jede derselben zwey gantze Thone mit einem halben zwischen vier Saiten begreifft. Als er darauff nach seinem einsaitigen Stuffen-weiser gieng / alles recht abzumessen und den Unterscheid zu zahlen zubringen / wurde er gewahr / daß in einem Zusammen-Klang zwischen vier Saiten beschlossen der eine Thon stund in Gleichheit als $\frac{8}{9}$ der andere als $\frac{9}{10}$ und der so genante halbe Thon als $\frac{24}{25}$.

2. Die Befestigung des Gesangs durch Einführung eines gewissen Stuffen-Weisers [scala musicalis] wird auch diesem grossen Musico zugeschrieben: er war der erste / der auff der alten sieben-Saitigen Harffen / nach der mittelbahren Sangstimme eingerichtet / die Thone fest gestellet hat / und also verhütet / daß der Gesang dem unbeständigen aus und einwerffen nicht mehr unterworffen wäre / jeden Klang mit einer Benennung / von dem Orth der Saiten hergenommen / genau bezeichnende. Zu dem Ende hielt er seine vorige Anmerckung vest / daß auff sieben Saiten zwey gleiche Zusammen-Klingungen fallen /

jede von zwey Thonen und einem halben / so hat er die Benennung also eingerichtet / daß er die erste drey Thone welche auff der **ersten** / **vierdten** und **siebenden** Saiten fielen / mit dem Nahmen der **untersten** / **mittelsten** und **obersten** hat lassen vorgehen: und weil zwischen jeder distanz noch zwey Saiten einkamen / so richtete er die Benennung derselben Thone auch nach ihrem Orthe ein / nennende den von der zweyten Saite den **nechst untersten** Thon / und den von der dritten den **vol-thonigen** / weil dessen distanz niemals einen gebrochenen Thon zu ließ: Hiervon dann auffsteigende zu den zweyen / die zwischen der mittelsten und obersten einkamen; nennete er den Thon von der fünfften Saiten den **über-mittelsten**: und den von der sechsten / den **nechst-Obersten**. Durch welche Beyhülffe die halben Thone alsdann ihren gewissen Platz bekamen / alzeit fallende zwischen der untersten und nechst der untersten Saiten: gleich auch zwischen der mittelsten / und der nechst der mittelsten. Sintemahl diese erste und fundamentale quart-Vertheilung mit dem halben Thon anfieng / und biß zu zweyen vollen Thonen Fort gieng.

3. Dieses alte Sing-Werck / also in Ordnung bracht / vermehrte derselbe Pythagoras mit einer achten Saite / um durch solches Mittel die übergehende Stimme mit der untersten in Gleichheit zu bringen / und seine drey gefundene Zusammen-Klingungen auff einem Spiel-instrument hören zu lassen. Die vornehmste Zusammenklingungen fallen in diesem Music-Instrument an dreyen Orthen / nemlich: zwischen jeder vierdten / fünfften und achten Saite. Die **allervolkommenste** hörte man / wann die erste mit der achten Saiten gleich schlug / indem der Klang von der achten Saite der erste von der übergehenden Stimme ist: Diese distanz wird bey den Griechen διὰ πασῶν, von den Lateinern Octava, und daher noch jetzund mit einem bastard-Nahmen Octav genennet. Der zweyte **Zusammenklang** / welcher diesem in dem Wohl-Laut am nechsten

sten könt/ fält zwischen einer distanz fünff Saiten/ und wird von den Griechen διὰ πέντε, von den Lateinern Quinta, und demnach von den Kunstverständigen noch itzund eine Quint genennet. Und der dritte **Zusammenklang**/fallende zwischen einer distanz von vier Saiten/ wovon zuvoren gesagt ist/ hat bey den Griechen den Nahmen διὰ τεσσάρων, bey den Lateinern Quarta, nun in dem Kunst-Wort einer Quart noch üblich. Dieweil dann dieser Vortheil in dem zuthun der achten Saiten zu finden war/ so wurde er Raths dieselbe eben über die mittelste zu setzen/ und die andere drey Obersten einen gantzen Thon hinauffzubringen/ wodurch diese eingeschobene einen gantzen Thon über die mittelste bekommen muste: Diese Einschiebung verursachte eine Veränderung in der Benennunge. Dann die **fünffte**/ welche war diese neue eingeschobene/ nahm den Nahmen der dritten/ von oben an zurechnen; die siebende von unten ward die nechst der obersten/und die **achte** die oberste. Dieses Spielzeug war an statt eines kleinen **Stuffen-weisers**/von den Music-Liebenden Scala Musica genant/ worauff man die drey vornehme Zusammenklingungen füglich konte anweisen: indem die unterste mit der obersten eine Octav schlug/ mit der mittelsten eine quart, und die mittelste mit der obersten eine quint: und war eine quint bey eine quart gefüget desselben Erfüllung zu einer octav. Hiermit war auch der Grund gelegt/ zwischen dem **verknüpfften** und **unverknüpfften** Spielzeug: Der **Stuffenweiser** von sieben Saiten gehörte zu dem verknüpfften Spielzeug/ dieweil/ damit zwey quarten gemacht würden/ die mittelste mit der untersten und obersten zusammen klingen muste: unterdessen der Stuffen-Weiser von acht Saiten zu dem unverknüpfften Spielzeug gebracht wurde/ indem dessen gantze Beschaffenheit in zwey quarten vertheilet/ die mittelste wohl mit der untersten/ aber die nechst der mittelsten mit der obersten zusammen genommen ward/ zwey auff sich selbst stehende quarten auszumachen: in welchem Spiel-Zeug der halbe Thon der zweyten

ten quart zwischen die Ober-mittelste und die dritte von oben eintritt. *

4. Hierzu kahm eine sehr dienliche Ausfindung der Music-Noten eines der grösten Hülffmittel die Music-Kunst desto gemächlicher fortzusetzen. So vielerley Music-arten / als ein geistreicher Verstand auszudencken mächtig ist / auch wohl kan einholen / fiel mühsam und beschwehrlich / sintemahl unendliche Veränderungen / und welche das Gedächtnüß ohne Beyhülffe übel behalten konte / in diesem weiten Felde konten ersonnen werden. Also unternahm * Pythagoras einige Buchstaben aus der Griechen Buchstaben-Taffel auszukiesen / die als Music-Merckzeichen / die Thone dadurch anzuweisen / diesen solten : wodurch nicht allein die Arbeit der mündlichen Unterweisung zum hurtigern Begriff der Lehrlinge Leicht gemacht / sondern auch das Gedächtnüß gestärcket / und denenjenigen die der Sylben der Sing-Thonen gewohnt waren / handleitung gegeben wurde / daß sie ohne eines andern Vorgesang die

* *Nicomachus Gerasenus libr. 1. p. 9. Omnium primus Pythagoras, ut, ne in conjunctione medius sonus, cum utrisque extremis idem comparatus, differentem tantum exhibeat diatessaron consonantiam tam ad hypaten, quam ad neten, sed ut variam magis contemplationem inspiciendam habeamus, extremis quoque ipsis inter se suavissimam simul efficientibus consonantiam (hoc est ipsam diapason, quæ rationem duplam habet) quod ex duobus illis tetrachordis contingere nequibat, interposuit octavum quendam sonum, quem, cum inter Mesen & parameſen coaptasset, disjunxit à Mese integro tono, à parameſe, hemitonio: ut prior, quæ in septem chordarum lyrâ erat parameſe, trite jam à nete appelletur & sita quoque reperiatur: interposita autem quarta quidem sit à nete; ad illam vero consonet diatessaron consonantiam, quam & initio Mese ad hypaten habebat. Porro tonus, qui inter ambas est, & Mesen & interpositam (quæ prioris loco parameſe est appellata) utricunque tetrachordo adponatur, sive illi, quod est ad hypaten, ultimarum naturam magis referens, sive isti quod ad neten, supremarum, diapentes consonantiam demonstrabit, systema utrinque existentem ipsius tetrachordi & adjuncti toni.*

* *Cicero Tusc. Q. l. 1. de Pythagorâ. Qui sonos vocis, qui infiniti videbantur paucis literarum notis terminavit.*

die Melodie gemächlich nachmachen konten: Diese Buchstaben wurden über die Sylben der Wörter gesetzt / und dadurch die Höhe und Tieffe der Stimm-Sprünge intervallen von nahem und vor Augen ausgedrückt. Ihre älteste gestalt war in die **Höhe stehend** / und stunden / gleich die Natur erfordert / auffrecht: und kamen überein mit dem Musical-Instrument von acht Saiten wobey die Saite / oder ihr gleichlautender Klang in der menschlichen Stimme ward ausgezeichnet.

§. 4. Nachmahls haben die Nachfolger des Pythagoräs die Music-Kunst noch mehr verbessert / die es unfüglich achteten / daß man auff solchen wohlgelegten Gründen nicht solte fortgehen / und dieses Gebäu höher hinauff bringen. *Was vor Verbesserung seine Nachfolger erfunden.*

1. Ihr vornehmstes Werck war den kleinen Stuffenweiser [scalam] zu vergrössern: dann dieweil sie gewahr wurden / daß dieses Music-Instrument nur auff die mitlere Sing-Stimme gerichtet war / achteten sie nöthig / daß man auch vor die Unter und Ober-Stimmen Sorge trüge. Zum Raum vor die Unter-stimmen fügten sie unter die unterste Saite dieses ersten Music-Instruments noch drey Saiten in die Tieffe / damit drey quarten in ihrem Music-Stuffen ausgemacht würden / dann indem sie drey Thone niedriger suncken / konte man eine quart erlangen / begriffen zwischen der tiefsten dieser drey neu angenommenen / und der untersten des alten systematis oder Instruments. Dieses verursachte daß man den Saiten nach der Ordnung der quarten ihre benahmung gab: Die Saiten der tiefsten quart wurden eben als die der mittelsten benahmet / die **unterste** der **Tieffen** / **ihre nechst der untersten** / und ihre voll-thonige gleich die der mittelsten quart, die **unterste** der **mittenstehenden** / ihre nechst der untersten / und ihre vollthonige genennet wurden. Wobey endlich noch eine vierdte als eine Zugabe unten angeklebet wurde / von ihnen προσλαμβάνομενος, das ist / die angenommene oder beygesetzte genennet. Diese ward hinbeygefüget / gegen der mittelsten in Gleichheit zu stehen / und mit derselben im Zusammenklang eine Octav

auszumachen. Eben also thäten sie zum gebrauch der obersten Stimme/ steigende auch über die vorige Ausfertigung noch mit drey Saiten / die zusammen eine vierte quart über eine überschlagende Stimm ausmachten / welche auch mit ihren besondern Benennungen / nach Art der obersten / in eine aller-oberste / eine nechst der obersten / und oberste-dritte unterschieden wurden / sintemahl zwischen der Obersten in dem kleinen systemate Musico, und dieser Alleröbersten eine rechte quart eingeschlossen war / von einem halben und zwey gantzen Thonen. Hiermit sahe man das gröste systema musicum zu einer Zahl von 15 Saiten vermehret: unter welchen die mittelste ebenweit abstund von unten und von oben; und der Punct macht die Grentze zwischen der untern und obern Octav: und begreifft also zwey volkommene Octaven. Gleichwohl behielten sie noch eine geringere scalam musicam, die nur von drey Saiten wuste / über die also genante mittelste / kommende aus dem doppelten systemate musico, wovon oben Meldung geschehen ist / und der Sprachkündige Leser umständigen Bericht finden wird bey Nicomachus dem Gerasener. *

2. Nachmahls kam Aristoxenus aus der Schule des Xenophilus eines Pythagoristen, und des Aristotelis vor den Tag / welcher den Fußstapffen des Pythagoras folgte / über die Music-Kunst geschrieben hat; Dieser welcher zu den Zeiten des grossen Alexanders lebte / vermehrte diese grosse scalam musicalem von 15. Saiten / noch mit drey andern ungenanten / welche wiederum auffs neue eine fünffte quart ausmachten / wodurch diese scala zu einer Zahl von 18 Saiten auffstieg / indem er wolte auffs eusserste vollenden das was eines Menschen stimme erreichen kan / damit er gleichwohl dem vermögen der Stimme einiger Menschen keine Gräntzen setzen wolte / welche auff solche Weise hoch könten steigen / als es ihnen belieben solte. Dann / das einige Vorgeben / als ob die alten daselbst stille gestanden / hat eine gelehrte Feder also wiederlegt / daß ich

* *Vide Nicomachi Geraseni Harmonices Manuale l. 1. p. 20--24.*

ich nicht sehen kan/ was dagegen einzubringen ist/ weil die klare Zeugnüssen des Theon Smirnæus und Proclus uns versichern/ daß das Systema Musicum des Plato zu vier Octaven und einer sexte auffstieg/ obschon die spätere Music-Verständigen dieselben zu drey Octaven und einem Thon wieder haben eingeschränckt. *

3. Die Music-Noten wurden in volgenden Zeiten auch durch Annemung mehrer Buchstaben viel vermehret: Diese Buchstaben wurden bisweilen gantz gebraucht / zu zeiten getheilet; bisweilen auffrecht stehende / zu zeiten verkehrt/ und hinter sich oder vorwerts umgekehret. Wann sie in zwo Reihen über das Lieder-Werck gerichtet waren / dieneten sie / beydes den Gesang der Stimmen und der Spiel-Wercke zu reguliren.

§. 5. Wann wir nun unsere gegenwertige Music-Kunst mit der alten ihrer vergleichen / so finden wir viele Dinge anders eingerichtet und verändert / und andere vor feste gestellet/ die vorhin schienen aus und ein zuspringen. Der Ursprung der Musickunst heut zu Tage

1. Die Griechische Buchstaben siud / nachdem man allein die volthonige Music-Art behielt / wegen ihrer Menge/ (die einen lernenden zusehr verhinderten) verworffen und an ihre Stelle sahe man die sieben ersten Buchstaben aus der Lateinischen Buchstab-Taffel angenommen. Mit dieser sieben

* Theon Smyrnæus *ex versione Meibomii in notis ad Euclidis introd. p. 52.* *ita infit: Plato autem secundum genus diatonum systematis magnitudinem ad quater diapason & diapente & tonum produxit. Si quis autem dicat, inquit Adrastus, non oportere in tantam magnitudinem systema extendi: quippe Aristoxenus ad bis diapason & diatessaron sui diagrammatis multos modos continentis magnitudinem produxit; juniores autem pentecædecachordum maximi modi ad ter diapason & tonum distans. Respondendum ait, illos ad usum nostrum respicientes sic fecisse, quod existimarent, nec cantantes longius voce posse progredi, nec auditores de eâ certo judicare: Plato vero ad naturam respiciens &c. etiam harmoniam animæ huc usque produxit.*

Proclus *etiam ad Adrastum provocat, & ejus testimonium ita citavit, ut sensus plane conveniat cum citatione Theonis. Vide Cl. Meybomium loco citato.*

Zahl war man vergnüget / weil in der Music-Kunst eigentlich nur sieben Thone sind / die höhersteigende Music aber allein vor eine überschlagende Stimm-änderunge gerechnet wird. Doch vor die überschlagende Stimme auch zu sorgen / ist man raths worden / die Gestalt der Buchstaben zu verändern / oder ihre figuren zu verdoppeln: und dieneten die Buchstaben von der grossen Gestalt vor die erste Stimme / die von der kleinen vor die überschlagende / und die doppelte vor die doppelt überschlagende Stimme: Womit man der scalæ musicæ von 20. Stuffen konte Vergnügung thun. Dieſen Brauch meinet man in die Christliche Kirche von den Zeiten des a. Pabsts Gregorii zugenant des Grosen eingeführt zu seyn / welcher um das Jahr 594. berühmt war: in welcher Zeit die scala von 15. Stuffen im gemeinesten Gebrauch war / welcher mit wiederhohlung der Buchstabs-Zeichen konte genug gethan werden.

2. Diese gemächlich zuvergrössern / hat man nachgehends den Ort der Stuffen mit Puncten besetzt / und die Buchstabs-Zeichen aus ihrem Platz auff den Rand verschoben / daselbst vor Schlüssel / claves musicales, zu dienen im Gesange oder Music: aber indem das Auge in der punctirung durch übersehen irrig werden konte / welche durch unterscheid der Höhe und Tieffe nur den Unterscheid der Stuffen bedeutete / so hat man durch Hülffe ein oder mehr durchgehender Striche den Unterscheid der Puncten Höhe oder Tieffe begreifflicher gemacht. b. Welche die alten Handschrifften durchsuchet haben / berichten uns daß in einigen Abschrifften die Punctirung um eine linie gangen / zum theil über / zum theil unter dieſer sich befindende: in andern ware sie zwischen zwey linien eingeschlossen: aber nachgehends siehet man das acht linien gebraucht worden / die acht Saiten vorstelleten / welche da sie auff ihrem Platz durch Puncte berühret waren / die Stuffen der Thone anwiesen.

a. *Vide Kircheri Musurgiam p. 1. F. 216.*

b. *Vide Kircheri Musurgiam p. 1. F. 213. &c.*

sen. Dieses währete biß zu der Zeit/ das Guido Aretinus (so zugenant von Aretium seinem Geburts-Ort/ in Hetrurien gelegen/ ein Benedictiner Abt/ welcher im Jahr 1022. lebte/ alles in fünff Strichen beschloß/ und seine punctirung so wohl zwischen die Linien/ als auff dieselbe niedersetzte/ wodurch die Verhinderung sehr abnahm: welches so grosse Zustimmung erwarb/ daß die Kunstliebenden/ diese Weise der Einrichtung biß auff den heutigen Tag behalten haben. Und damit man unterdessen von dem vermögen der Puncten nicht unkündig bleiben möchte/ so setzte man die Buchstabs-Zeichen/ die nun claves der Music worden/ dieses Geheimnüß auffzulösen vorne an den Anfang der Zeichnung der Linien/ und wiese an durch die Buchstabs-Zeichen was vor eine Stuffe bey jeglicher Linie und ihrem intervallo munste verstanden werden.

3. Die a. Benennung der sechs bekanten Thone (ut, re, mi, fa, sol, la,) schreibt man einstimmig dem Guido Aretino zu/ welche aus den ersten Sylben einer Lateinischen Sang-Ode genommen sind/ und hieher obschon ohne Bedeutung/ und nur allein um der Annehmlichkeit des Thons willen/ übernommen/ also lautende:

UT queant laxis
REsonare fibris
MIra gestorum
FAmuli tuorum
SOLve polluti
LAbii reatum
Sancte Johannes.

Die Ursachen warum dieser grose Musicus nur sechs Thone/ mit sechs Saiten übereinkommende/ hat benennen wollen/ da die Musica sieben Thone begreifft/ meinet man sey gewesen/ daß die Sprünge der Stimmen intervallen der quinten und quarten im singen besser/ als wann man es anders angestellet

 hette/

a. *Ericius Puteanus in Musathenâ p. 34. Amissâ veteri, rejectâque mediâ canendi ratione Guido Aretinus, Musicæ peritiâ inter ævi sui primos (sub Henrico III. Imperatore vixit) Sex notas syllabicas, senarij numeri perfectione delectatus, introduxit; UT, RE, MI, FA, SOL, LA, quas ex hymno mutuatus est atque transtulit.*

hette/ flossen. Man merckte/ daß die Thonen im niederfallen den steigenden nicht gantz gleich waren: und darum befiehlet das Musicalische Gesetz dieses grossen Regenten / daß man wann der Gesang / über das LA auffstiege/ alsdan RE an statt des LA solte singen; und daß in der zweyten Veränderung über dem FA folgends RE an statt des SOL klingen müste. Im absteigen gebeut diese Music-Vorschrifft im gegentheil/ daß man die unterste Noten müsse verändern in die oberste/ und in die erste quart, unter FA absteigende/ das MI in LA verwechslen/ womit dann die quint angefangen wird. Der Herr Ericius Puteanus [sonst von der Putten genant] ein Niederländer von Geburt / welcher am Ende des vorigen Seculi in Italien die Spielkunst fortpflantzte / führte eine leichtere Manier ein/ a. nach welcher ein Lehrling gemächlicher unterwiesen wurde/ fügende eine siebende Noten-benahmung bey gemelte sechse/ unter dem Nahmen BI (darnach in CI verändert) wodurch alle sieben Thone unter ihren festgestelten Nahmen an den Tag kamen: eine Erfindung die man in unserer Zeit wohl siehet daß sie genugsam algemein worden.

4. Man befande es auch mit der Zeit unnöthig die **Buchstabs-Zeichen** miteinander jederzeit an den Rand wiederum zuschreiben / dieweil ein **Zeichen** genug war / die folgenden Buchstaben zu erkennen zu geben/ und dadurch die Gedancken einigermassen auff die scalam musicam zu bringen: auch war dis

a. *Idem ibid. Senæ hæ note sic inventæ usum sui apud Musicum passim gregem, sed tardum difficilemque præbent. Quæ enim mora mutationum, confusio clavium, substitutio vocum! videas plerosque, atque indigneris, tonam ætatem impendisse huic arti: & exiguum tamen profeciſſe, perfectos annis potius, quam istiusmo dilectione. Difficultas sc. obstat, remoramque plerisque facit. Ego tollam: cursumque universum facilem & expeditum faciam, levi quodam diverticulo seu flexu...ego adjungo, & molestias istas fugiens notarum numerum augeo, & senis receptis, ut Musathena constituatur, comitem unam adjicio ex eodem illo hymno sc. BI.* Solve polluti LABli reatum. *Ordinem eundem servo: UT, RE, MI, FA, SOL, LA, BI, sed ad novam distinctamque Lectionis Methodum.*

dis genug / die Noten zubenennen / und folgends die Art der Thone mit ihrem gefolge zuentdecken. Hierzu ward der zweyte Buchstab B. erkohren / und dem natürlichen Gesang welcher einiger massen rauch ist / von dem zufälligen / der angenehmer fliesset / zu unterscheiden / gebrauchte man eine eigene **Buchstabs-Gestalt** / und ließ das viereckte B. (in dieser Gestalt ♮) ein Merckzeichen seyn des natürlichen Gesangs / deswegen B. dur genant: und das runde b. vor ein Merckzeichen des zufälligen Gesangs / aus dieser Ursach B. mol genant: weil das b. in dem natürlichen Gesang mit der benahmung CI, welches einen rauhen Thon hat: und in dem zufälligen Gesang mit der benahmung FA, welches der Nahme eines halben Thons war / bezeichnet wurde. Hierbey hette es können bleiben / wann man sich nicht beschwehret gefunden mit der Gräntzsetzung der Höhe und Tieffe des verlangten Gesangs / welches bey diesen Buchstabszeichen nicht geschehen konte / und die Kunstliebenden genöthiget hat / noch drey andere Zeichen (die als **Schlüssel-Zeichen** da waren) auszufinden / dabey nach der scala die verlangte Höhe oder Tieffe des Gesangs anzuweisen: einen halben circul mit zwey Puncten] das F fa ut Schlüssel genant / zum Gebrauch der Unterstimme / und ist villeicht ein Rest der alten Griechischen Zeichen. Zwey viereckte Noten durch ihre Seiten-Striche also aneinander gehengt ♮ und in gestalt einer Stuffen bracht [welches war das Zeichen des Schlüssels C ut sol] zum gebrauch vornehmlich der Mittelstimme / und scheinen aus dem viereckten ♮ herzukommen. Aber der G sol Re Schlüssel behält seine Buchstaben-Form aus der alten Gothischen überschrifft / und gehöhrt zum Gebrauch der Oberstimme. Diese Schlüssel-Zeichen wurde bey die so zur Gesangs-Weise gehöhreten / gefüget / biß man das viereckte B vor das algemeine Merckzeichen der Noten annahm. Von dem an war desselben Mangel genug den Musicum zuerinnern / daß der Gesang vor natürlich müste angesehen / und mit einer rauhen Stimme tractiret werden: wie im gegentheil die Gegenwart

des

des runden b. hinter dem Schlüssel-Zeichen angefügt ein gnugsamer Beweis daß der Gesang zufällig/darin die Gelindigkeit gilt.*

5. Dem Guido Aretinus schreibt man auch zu die Erfindunge der itzund üblichen scalæ Musicæ von zwantzig Stuffen: man gibt vor / daß er die scalam des Aristoxemus als er eine Stuffe unten angefüget in die Tieffe / und vier oben in die Höhe also vermehret hat. So viel ist endlich daran / daß er zu einer Zeit / als die Music-Kunst gar sehr verfallen war / diese scalam musicam mit dieser Vorschrifft befestiget und zuwegebracht / daß man seit der Zeit darin keine sonderliche Veränderunge gesucht hat. Diese Anordnung ist / nachdem das partheyen-singen durchgebrochen war / von groser Nohtwendigkeit befunden / ohne welche der angenehmen Stimm-Verwechselung kein Genügen kan gegeben werden.

6. Aber nicht geringern Nutzen gibt die Erfindung des Johann de Murs eines grossen Musici von Paris, welcher 300. Jahr nach Guido die Zeitzeichen erfund und dieselben an die noten, die vor Stuffenzeichen dieneten/ sich befliß anzuhengen. Dieser dann änderte die Puncten in viereckte oder auff Rautenart gemachte formen / schwartz und nicht schwartz/ mit Strichen und ohne Striche / und bisweilen mit krummen Strichlein bezeichnet / womit noch heut zu Tage alle Erlängerung und Einziehung der Noten ausgedruckt wird.

Die alte und neue Music miteinander verglichen.

§. 6. Es ist grosser Streit unter den Musicis, welche unter denen beyden modis der Music, als der beste zu erwehlen ist / der alte oder neue? Etliche sind welche die Erfindung des Guido Aritini weit über die alte erheben: andere nehmen des Alters Parthey an / und bleiben dabey / daß alles was in der neuen Erfindung gelobet wird / in der alten Music, entweder eben so wichtig / oder auch volkommener zu finden seye.

1. Der Gebrauch der Buchstaben wird von einigen über den Gebrauch der Puncten und nun gebräuchliche Noten erhaben / nicht allein / weil derselbe weniger Hindernüß macht: son-

* *Conferatur cap. 17. Musathenæ Ericii Puteani.*

ſondern auch weil man dadurch die Schlüſſel-Zeichen/ claves ſignatas kan entbehren / die rechten Stuffen nach der ſcala oder Stuffenweiſer dem Singenden vor Augen ſtelt / und ihn zugleich ſehen läſt / was man im ſingen und ſpielen in acht zu nehmen hat. Man bekent wohl daß die Vielheit der Buchſtabs-Zeichen einem Lehrling einige Beſchwehrunge macht / aber dagegen ſtellen ſie den groſen Vortheil welcher daraus herkomt / welches ſie der Arbeit wohl doppelt werth achten. Thut dazu / daß weil alle die Weitläufftigkeit der verſchiedenen Schlüſſel der heut zutage üblichen Unterweiſung auch nicht wenig hinderlich iſt / die Erleichterung welche man bey den Muſic-Noten hat / ſo groß nicht iſt als man ſich wohl einbildet.*

2. Betreffend die benennung des Klangs und der Thone/

* *Vid. Donium de præſtantiâ Muſicæ vet. libr. 3. p. 119.* *Quatuor hæc potiſſimum advertere vos velim.* Primum: *antiquam illam rationem id præcipuè commodi habuiſſe, quod modulata carmina multo anguſtius ſpatium occupabant: quæ res magnum non nunquam commodum præſtat: ex. gr. in pronunciandis è ſcenâ tragœdiis...* Secundo: *ſi ad probè intelligendam hodiernæ ſemeiographiæ ſeu tabulaturæ rationem tot illas ac pene innumeras figurum ſpecies, regulas, & obſervationes neceſſe ſit addiſcere, ut multi ſtultiſſimè ſibi perſuadent, propè eſt ut antiquam illam præferendam putem.* Tertio: *ſecundum veterem methodum multo compendioſius potuiſſe, ut mihi videtur, pueros olim progymnaſmatis operam dantes teretiſſare, ſive progymnaſticis ſyllabis quoſcunque cantus emodulari, quam juxta hodiernam rationem, plures quam neceſsè ſit ſyllabas è Guidoniano ſyſtemate uſurpando, nullaque diagrammata ſingulis lineis earumque interſtitiis opponendo.* Quarto: *diverſitatem hanc clavium & ſuperſtitioſum hunc morem diagrammata initio lineamentorum omittendi, tantum habere obſcuritatis & confuſionis, ut multum laboris, temporis ac moleſtiæ miſellis pueris ante devorandum ſit, quam promptè & expedite omnes phthorgos pronunciare poſſint & τερετίζειν: adeò ut pauciſſimi cantores reperiantur (ò magnum hodiernæ muſicæ dedecus!) qui per omnes claves canere ex improviſo audeant.*

merckt jemand a. an/ daß die Ægyptier schon lange zuvoren die sieben vocales aus ihrer Buchstabs-Taffel zur benennung der Thone gebraucht haben/ damit den Klang zu unterscheiden. Und daß man selbst in den Abend-Ländern vor den Zeiten des Guido dergleichen Wörtergen im Gebrauch gehabt/ die sieben Thone unterschiedentlich anzuweisen. Ein ander b. berühmter Scribent beweiset sehr kräfftig/ daß die Griechen und Römer vor alters viel gemächlicher nur vier Benennungen [Too, Ta, Tee, Te,] gebrauchten/ womit sie vier Thone auff einer Saiten anzeigten/ trug es sich dann zu/ daß sie höher musten auffsteigen/ so pflegten sie die Nahmen zu wiederhohlen/ also zeigten sie/ daß sie ihre Icalam in quarten und Vierlinge eingetheilet hatten/ und gaben jedem Klange einen solchen Nahmen/ welcher die Art des Thones am besten kunte ausdrücken.

Hier-

a. *Vossius l. c. p. 91.* *Quod vero attinet Syllabas* ut, re, mi, &c. *Quas Guido Aretinus reperit, quibusque septem discrimina vocum vulgo designantur, licet triviale & nullius pretii sit commentum, attamen si quis hoc alicujus existimet momenti, sciat Ægyptios similiter facitasse, & septem vocabilibus sonos hos expressisse, ut testatur Dionysius inscripto περι ἐρμηνείας, quod Demetrio Phalereo perperam tribuitur . . . Et notandum, quod ratio hæc convenientior videatur, quam hodierna, utpote in quâ vocales, quæ sonum edant patentiorem, sonis respondeant gravibus. Sed & Barbari etiam ante Guidonem istum similibus voculis sonos distinxisse, constat ex illo ipso scriptore, qui multò, ut diximus, Guidone est antiquior.*

b. *Celeb. Domus libr. c. p. 94.* *Promittit, se ostensurum, quanto aptius & commodius veteres Græci primum musicæ tyrocinium, canendique meditationes exsecuti fuerint, quam recentiores ex Guidonis instituto SENIS; aut novissimi quidam Belgas Gallosque secuti SEPTENIS: adeo ut in præexercitamentis musicis non paucarum mensium Compendium fieri posse existimet, si juxta ritum veterem amputatis duabus syllabis non septimâ adscitâ ecphoneses harmonicorum intervallorum addiscantur & usurpentur. Quare Quod Aretinus ille Monachus gloriatur suum illud commentum maximo temporis compendio musicam addiscentibus profuturum . . . falsum est, si cum priscâ ætate fiat comparatio, quâ Græcorum Romanorumque res florebant, & quatuor hæ syllabæ τῶ, τᾶ, τῆ, τῦ usu vigebant.*

Hierbey / meinet der berühmte Scribent / hette man müssen bleiben / einmahl weil in den Benennungen / indem sie mit offenem Klange klungen / die Thone bequemer durchbrachen. Darnach weil der Gesang durch quarten viel natürlicher fortgehet / woraus die scala Musica doch durchgehends ist zusammen gesetzt.

3. Es ist kein Stück worüber die Verthädiger der alten Music sich mehr erbittern / als daß man die Ehre die grose scalam auffzurichten / und biß auff zwantzig Stuffen zu erhöhen / zugleich diesem Aretiner Mönch zuschreibt. Dieweil bekant ist a. daß derselbe darin der Harffen zu seiner Zeit gefolget die gemeiniglich mit zwantzig Saiten bespannet waren / wie auch die Orgel ein und zwantzig oder mehr Pfeiffen hatten. Wir haben droben bewiesen / daß die alten selbst zu vier Octaven und einer sext auffgestigen sind. Welche vorgeben daß doch die Unter-Stuffe eine neue beyfügung der spätern Zeit sey / werden von einem b. grosen Uterfucher des Alterthums gelehret /

a. *Celeberrimus Is. Vossius de Poëmatum cantu p. 90. Nihilo melius est argumentum undè ostendere conantur hodiernum cantum esse instructiorirem antiquo: quod nempe cum veterum systema quindecim tantum continuerit sonos: Guido demum Aretinus senariam majorem addiderit, ita ut nunc viginti habeamus sonos. Ista sane Guidoni, ut multa perperam tribuuntur, In concinandâ suâ schalâ secutus est harparum & organorum sui temporis exemplum, illa enim viginti ut plurimum instructa tibiis habuisse systèmata, docet scriptor aliquot seculis Guidone Vetustior,* Porro numerositas nervorum vel fistularum, ut puta viginti unius aut plurium, non idcirco apponitur, quod soni utra quindecim, aut fortè sedecim protendantur, sed ipsi iidem qui sunt inferius repetuntur, & hoc pro varietate modorum.

b. *Meibomius in præf. ad antiquæ musicæ scriptores.* Gravissimi toni προσλαμβανόμενον antiqui statuebant sonum, qui primus clarè audiri posset... Infra hunc itaque alium quidem tonum ponebant, cujus partes finalibus literis notarentur; sed quod obscuris sonis, qui auditu clarè distingui non possent. proferretur, ideo fuit neglectus: hunc tamen tonum Guido suo systemati adjungendum putavit, ne minus religiose Græcam disciplinam tractasse videretur, & suâ cul-

daß die alten solche Unter-Stuffe stilschweigens vor den Ort des Anfangs des Gesangs hielten darum aber mit stillschweigen vorbey giengen / weil sie solche vor öhnmächtig hielten / einigen geschicklichen Laut von sich zu geben.

4. Allein bekennet man / daß die alten keine Zeit-Zeichen haben können vorschreiben / wodurch die Langsamkeit oder Geschwindigkeit des Gesangs eingeschränckt würde. Doch der Herr Isaacus Vossius zeiget uns / daß sie die Zeit-Zeichnung nicht vonnöthen hatten / die Griechischen oder Lateinischen Sing-Gedichte nach ihrer Abmessung daher zu singen / weil das Fußmaas / [pedes Metrici] selbigen die Zeit setzte / welche sie beym singen oder spielen in einer jeden Sylben zubringen musten / indem das Alterthum mit gantzen und halben Maasen [mensuris] zufrieden war. *

Der Alten Fleiß gute Singstimmen zu erlangen.

§. 7. Doch dieweil alle Stimmen nicht eben gleich fliessen einen Haubt-Gesang / der dem gesetzten Music-stücke ein Genügen thun muß / herauszubringen / so sind auch die Leute in einen Werth und Achtung gerahthen / welche andere mit ihrer **wohl-lautenden Kehl** am besten vergnügen konten. Dieses kam unter den Griechen und Römern so weit / daß **Herren** waren / die Sclaven einkaufften / nur um der Annehmlichkeit ihrer Stimme willen; die sie dann gebrauchten / und auff Mahlzeiten und bey anderer Gelegenheit höhren liessen / durch

pà aliquid omisisse... Porrò in acumen longius quam Guidonem processisse Græcos, quid opus est ut ampluis demonstrem, cum id trium generum tabulæ loquantur? *Plura notatu digna vide eodem in loco: & apud Aristoxenum p. 20. 21. Nec non in notis ad Euclidem p. 51. 52.*

* *Vossius de Poëmat. cantu p. 90. Frustra quoque & illud objiciunt, quod in veterum notis musicis non contineantur tempora, quibus singula exprimi debent, quemadmodum in hodiernis sit notis, quarum mensuræ primo statim conspectu dignoscuntur. Atqui ex ipso carmine & pronunciatione syllabarum palam fiebat, quantum temporis unaquaque nota syllaba exigeret. Non musicis tantum, sed & civibus è plebe notissimum erat, quænam syllabæ longæ, quæ item breves essent, stultum sane fuisset idem bis agere, & id monere, quod nemo ignorabat. confer. p. 127.*

durch ihren Geſang vor ihren HErren etwas **zugewinnen**: oder nachdem ſolche geübet waren darnach dieſelbe mit **Gewin zu verkauffen**: welche Handels-leute bey ihren Mangones und Vænalitarii genennet wurden: von deren einem a. Macrobius gedencket / welcher ſeine ſing-und ſpielverſtändige Sclaven vor Auguſtus brachte / dieſelbe ſeiner Majeſtät zu Dienſte bey der Mahlzeit zu überlaſſen. Es waren auch / b. welche ſie zu ihrer **Beluſtigung** einkaufften / und zu ihrem eigenen Gebrauch unterhielten / unter welche von Cicero gezehlet werden Lyſo und das Weib des Milo. Gute Stimmen zu haben / führte man viel Sclaven und Sclavin aus Griechenland / klein Aſien, Syrien und Ægypten nach Rom: verſichert aus ſolchen Orten / wo die Leute wegen der Lieblichkeit ihrer Stimme / oder übung auff Spiel-Inſtrumenten, und damit geſchicklich umzugehen / **berühmt** waren. Ja man ließ ſichs ſo ſehr angelegen ſeyn gute Stimmen zu haben / daß den Jünglingen

a. *Locus Macrobii occurrit Saturnal. libr. 2. c. 4. De quo ita Joh. Baptiſta Donius in Libro de præſtantiâ Muſicæ Veteris p. 103. Non deërant* [*inquit*] *Mangones & Vænalitarii, qui integros Symphoniacorum choros, negotiationis cauſâ pararent, erudirent, ac poſtea divenderent; qualis fuit Toranius ille Flaccus, qui ſuos Auguſto Cæſari inter cœnam, ut Macrobius teſtatur, exhibuit.*

b. *Idem ibidem de iis, qui proprium in commodum alebant Symphoniacos, ita inſit: Florentibus Romanorum rebus non pauci reperiebantur, qui numeroſos cantorum & Symphoniacorum greges inter alia ſervitia poſſiderent: quorum nonnullos: quæ tandem invidia erit, hic commemorare? Lyſo quidam mediocris homo conditionis ſymphoniam, id eſt ſymphoniacorum gregem habuiſſe legitur in Ciceronis Epiſtolis. Adoleſcens neſcio quis ex Aſiâ apud A. Gellium memoratur, qui complures utriusque ſexus habuerit, voce organisque ſcitiſſimè canentes. Hinc apud Africanum & Juventium Celſum Icc. ea ſpecies ponuntur, in quibus chorus* [*ſymphoniacorum videlicet*] *vel Comœdi legati fuiſſent.* De legatis 3. *& in titulo* de ædilitio edicto. *Milonis etiam illius uxor, quem Cicero defendit, ſymphoniacos pueros habuit, ut ex illâ oratione cognoſcitur.*

a. offtmahls Ringe angelegt wurden / damit durch den Gebrauch der Frauen ihre **Kehlen nicht verdürben / von** welchen man davor hielte daß sie davon heiser würden: Diese war vielleicht auch eine von den Ursachen / weswegen die Pfaffen von der Cybeles Götzendienst / verschnittene und unmänliche Männer seyn musten. Die b. Medici bemüheten sich auch / zur Bewahrung oder Verbesserunge der Sing-stimmen dienliche **Hülffmittel** zuverschaffen / und eine dienliche diæt oder **Lebensart** vorzuschreiben. So grosser Fleiß ward bey den alten angewandt / einen Haubt-oder köstlichen Gesang bey der Hand zu haben / und was die Kunst im componiren auffs netteste hatte ausgewürckt / durch die besten Kehlen herausbringen zulassen.

Die

a. *Vide* Pignorium *de servis p. 150. & c. Sed audiamus eundem* Donium, *p. 100. Machinati sunt veteres (videte illorum solertiam) fibulæ quandam speciem, ut plurimum æreæ, quæ persummam genitalium partem trajecta, non sineret eos, qui illam gestarent, libidinari, eoque pacto vocem corrumpere. Atque ne id me fingere putetis: Juvenalis non uno in loco ejus meminit. Martialis in eam alicubi jocatur. Celsus Latinorum Medicorum Princeps infibulandi etiam modum, rationemque declarat.*

b. *Pergit Donius p. 100. Quantum ad medicinam vocis attinet, luculentissimum ejus exemplum est in Nerone (Suetonio teste cap. 20.) Terpnum, inquit, Citharœdum vigentem tunc præter alios accersiit, diebusque continuis post cœnam canenti in multam noctem assidens, paulatim & ipse meditari exercerique cepit: nec eorum quicquam omittere, quæ generis ejus artifices vel conservandæ vocis causâ vel augendæ factitarent. Sed & plumbeam chartam supinus pectore sustinere, & clystere vomituque purgari, & abstinere pomis cibisque officientibus, donec blandiente profectu (quamquam exiguæ vocis & fuscæ) prodire in scenam concupivit. Inspiciendus porrò* Casaubonus *vir eruditissimus in illum Suetonii locum.*

Die III Abtheilung.

Von dem Uhrsprung und Fortgang der Alten Dicht-Kunde.

§. I.

OBschon die **Sing-kunst** groses Vermögen hat über die Menschliche Gemüths-Neigungen / dieselben zu rühren / und zu allerley gewünschten Neigungen anzutreiben. So thut sie gleichwohl dem Augmerck kein Genügen / als wann sie ihre **Sangstimme mit Worten vereiniget** / die auff denselben Zweck gerichtet sind. Niemand wird mit einem Sprachlosen Gelaute / in blosen Stimm-rührungen befasset / viel auff das Gemüth eines verständigen Zuhörers ausrichten: Darum hat man schon frühe die **Dichtkunst** mit der Singkunst vereinbahret / als zwo unzertrennliche Gesellin / davon die **Singkunst** wohl die **älteste** / aber die **Dichtkunst** die **würdigste** ist / und wann sie miteinander wohlübereinkommen / einen grosen Zierath beybringen. Was war vernünfftiger / als daß der Mensch / welchem die Sprach als ein eigen Vorrecht von Gott vergönnet ist / und der zum singen geneigt war / zugleich auch **verständliche Wörter** unter seinen Gesang einmischte? Dann dadurch bewahrte er die Ehre seines Vorzugs / wonn er die unvernünfftigen Thiere weit übertrifft. Thut dazu / daß der mit seinem Gesang sich selbst erfreuen / oder in eines andern Gemüth sich einlassen wil / bedacht seyn muß / daß er niemals **Neigungen** erwecke / als mit dem Beding / daß sie der **Vernunfft** unterworffen bleiben: Dann sonst unvernünfftige Thiere zu verändern: da im Gegentheil ein artig Gedichte oder Carmen, in welchem eine tüchtige materie kräfftig ausgedrückt ist / unter dem Gesange die Seele welche zur Auffmercksamkeit gebracht anfüllt mit Vernunfft-Schlüssen / und keinen Bewegungen / als die aus ei-

nem vernünfftigen Begriff herkommen/ Raum gibt. Auff solche Weise werden unsere Neigungen oder Begierden mit unserer Vernunfft vereiniget/ und das Gemüht durch diese Neigungen noch mehr auffgeweckt/ in seiner Pflicht-Verichtung hurtig zu arbeiten.

§. 2. Diese **Dichtkunst**/ die um des Gesangs willen erfunden ist/ befindet ihr eigen Werck zu seyn/ eine aus der Vernunfft-Fliessende materie in ihrer Auffstellung so kurtz/ beschnitten und künstlich abgemessen vorzustellen/ daß ein Componist dieses Werck füglich unter eine geschickliche **Sang**-Melodie bringen kan. Dieses zu verrichten/ so trachtet ein Poët oder Dichter einen Vorrath von Worten an der Hand zu haben/ dann indem sie musten eingeschlossene Arbeit thun/ und alles in Ziel und Maas beschlossen/ aneinander und voneinander zu fügen/ zu vermehren und zu verringern/ ehe ein Stück mit der melodie recht übereinkömt: diß dann bequemlich und fertig ausführen zu können/ und mit Geschicklichkeit eine ungebundene Rede in Maas-Verse einzuschliessen/ so erfordert die Versetzunge und nöthige Verwechselung/ einen reichen Wörter-Vorrath/ samt einem Gemüth geschickt eine gemeine und eigendliche Rede oder Worte in verblümte und uneigendliche zu verwechseln/ und was man bey sich nicht findet/ durch geborgte Wörter und Sprüche gutzumachen. Der dann also der Abmessung ein Genügen thut/ und in mangelung der Wörter so glücklich ist/ daß er in der **Krafft der Worte** durch verwechselung/ und **Geschicklichkeit** durch versetzung nicht allein nichts verlohren/ sondern selbst noch gewonnen hat/ der ist ein Meister in dieser Kunst: Wer alzeit Rath weiß/ es sey durch Wort-verwechselunge oder Versetzunge das hart lautende in angenehmeres oder sich besser schickendes zu verbessern/ das so nicht recht fort wil/ in das so besser fliesset zu verändern/ und das so nicht kräfftig genug/ wann die Neigung so man verlangt etwas höher erfordert/ in nachdrücklichere Worte verwechseln kan: der ist ein Poet oder Dichter/ der verdient mit

Ihr eigen Werck.

Lorber-

Lorber-Blätter gekrönet zu werden. Darzu kan noch ein ander Zierath kommen / welcher dem Zweck der Sing-und Dichtkunst grose Krafft gibt / daß sie Wunder wircket auff die Einbildungs-Krafft der Seele / und dem Gedicht [poëmati] ein gröſſer Leben gibt: welcher ist / die Erfindung der geschicklichsten Vorstellungs-ordnung welche schöne materie auch einer wackern Arbeit werth / so weiß man Vorstellungen der Persohnen zumachen / daß jedwede an ihrem Ort und nach erforderung der Vorstellung ihren Platz und Posten wohl inacht nimt: dasselbe gibt kein geringer Ansehen an ein wohlschlieſſendes Gedichte als eine gute Ordnung zusammen gefügter Bildnüsse in einer wohlgemahlten Schilderey.

§. 3. Diese Kunst ist von den Lateinern und Griechen sehr in acht genommen und gezieret / aber doch an einem andern Ort gebohren worden: Die Römer haben die Griechen zu Lehrmeistern gehabt / und die rechnen unter ihre älteste Poeten die bekanten Männer Orpheus, Musæus und Linus, von denen man sagt / daß sie um die Lebzeit des Theseus und seiner Herrschafft unter den Athenienſern seyn berühmt gewesen. Nach einer alten überschrifft in Marmor fiel diese Herrschafft in das vierdte Seculum der Attischen Rechnung / welche überein kam mit dem Jahr 325 des Ursprungs der Athenienser Regierung: welches mit dem 242 Jahr nach dem geben des Gesetzes übereinkomt / vorausgesetzt / daß die Attische Rechnung 83 Jahr vor dem geben des Gesetzes anfängt. Indem das Urtheil eines gewiſſen Dionisii eines alten Scribenten sol kräfftig gehalten werden / so ist Linus der erste und älteste gewesen / ein Thebaner von Geburt / welcher bey den Griechen vor den ersten Erfinder des Dicht-Wercks und Sing-Lieder gehalten / und vor des Herculis, Thaminis und Orpheus Lehrmeister geachtet worden / von dem man wil daß er von Hercules mit einer Harffen geschlagen seye / an welcher Wunden er gestorben. Orpheus ein Thracier von Geburt / war ein vornehmer Lehr-Schüler des Linus, welcher nachgehents in Ægypten schiffte / von

Ihr Ursprung unter den Griechen.

dannen / nach dem er in der Weisheit der Ægyptier unterwiesen worden / wieder zurück kehrte: von der Zeit an bändigte er das wüste Volck durch die Vorschrifft eines Gottesdienstes nach der Weise der Heyden / und eignete alles was die Ægiptier von Osiris sungen dem Bachus zu / und was sie von der Isis erzehlten / der Ceres, und veränderte nur die Nahmen / gebende seiner Lehr die Annehmlichkeit einer Dichtkündigen Vorstellung. Dieses kahm von ihm zu den Griechen: weshalben Strabo bezeuget: daß die Music und viele Heiligthümer von den Thracjern in Griechenland und andere örther verpflantzet seyn. Weil er der erste war welcher wohl vornehmlich sich sehen ließ / so nennet ihn vieleicht Lactantius, den aller ältesten der Poeten. Sein Schüler war Musæus der Eleusiner / der 4000 Verse seinem Sohn Eumolphus nachließ / begreiffende ebenmäßig eine Vorschrifft gewisser gesetze. Gleich wie Thamiris der andere Lehrling des Linus einen Sohn nachließ / der gleichfals unter dem Nahmen Musæus vorkömt / aber zum Unterscheid der Thebaner genennet wird / und war ein berühmter Leyer-Dichter [Poeta lyricus] welcher eine geraume Zeit vor dem Trojanischen Kriege berühmt gewesen: nach der Anmerckung des vorgemelten Diodorus Siculus. Aber niemals war die Kunst höher kommen / als da Homerus, der Fürst der Griechischen Poeten den Untergang der Stadt Troja in Gedichten [carminibus] absung / welcher nach vorgemelter Auffschrifft in marmor im 676 Jahr der Attischen Rechnung lebte / das ist / 593 Jahren nach dem geben des Gesetzes / um die Zeit da Josaphat regierte / und 116 Jahr nach dem Tode des König Davids.

Dich eher bey den Hebreern bekant.

§. 4. Aus dem was gesagt worden ist klar / daß die Dichtkunst bey den Hebreern gleichwohl eher als bey den Griechen im Schwang gieng: nachdem Moses ungefehr 200 Jahr vor Linus gelebt / und gestorben ist / von dessen Dichtkunst wir mehr als ein Sang-Lied haben. Seines Wercks ist das älteste Lied / das in der Welt noch überblieben ist / welches eingeschrie-

schrieben stehet Exod. 15: 1- 9. Worin er einen **Lobgesang** erhebet Gott zu verherrlichen / wegen des Volcks sichern Durchgangs durch das rothe Meer / und ihrer Feinde gantz schrecklichen Untergangs. Seiner Arbeit ist das **allerwichtigste Lied** / womit er seinen Dienst beschloß Deut. 32: 1 - 43. Welches er dem Volck zur Warnung gar hoch zu bewahren befahl / uns auswendig zu lernen / damit sie solches offtmahls hersingen möchten. Ihm finden wir auch einen Psalmen zugeeignet / und der in der Ordnung der **Neuntzigste** ist. Und wann es war ist / was die Juden wollen / daß er das **Buch** von Hiobs Gedult und Unterhandelungen mit seinen Freunden sowohl als mit Gott / geschrieben hat / das auch ausgenommen der Historische Anfang und Schluß / dicht-mäßig [carminicè] geschrieben ist / so muß bey allen erscheinen / daß er groß Werck von der **Dicht-kunst** gemacht habe / lange zuvor ehe den Griechen von dieser Kunstübung etwas in den Sinn kam. Man kan auch nicht zweifeln diese Kunst ist von Gottes Volck von Zeit zu Zeit in Achtung blieben / so hat Israel gesungen Num. 21: 17. Bey Gelegenheit des Siegs des Volcks über ihre Feinde unter der gesegneten Anführung des Barack sang Debora ein merckwürdig Lied / welches zufinden Jud. 5: 1--30. Unter David war die Hebreische Dicht-kunst auffs höchste kommen / welcher selbst **lieblich gewesen ist bey Israel wegen seiner Gesänge.** 2 Sam 23: 1. Der zwar nach Orpheus, aber doch gleichwohl lange vor Homerus lebte.

§. 5. Der erste **Ursprung** dieser vornehmen Kunst ist durch Mangel der Auffzeichnung / und wegen ihres hohen Alters uns dunckel worden: doch wann uns frey stehet zu rathen / und auff warscheinliche Meinungen etwas niederzustellen / so wolte ich davor halten / daß dieselbe nicht lange nach der Singkunst in die Welt kommen / dieweil es nicht zu glauben ist / daß der Mensch sich lange mit sprachlosem lallen beluſtiget hat. Destomehr / weil das **Spil-zeug** schon frühe / vor der Sündfluth von Jubal Lamechs Sohn / einem der Cainiten / erfunden ist /

Ist warscheinlich erfunden vor der Sündfluth.

dann es ist nicht zu glauben/ daß die menschliche Auffmerckung sich nicht so geschwinde zu Worten solle resolviret haben / als zu Spielzeug / das mit dem Gesange zuvereinigen. Wir meinen dann Grund zu haben / die **Bewahrung** der Dicht-Kunst des Noa Haußgenossen zuzuschreiben / welche von dannen zu allen Völckern hat können überkommen. Gewißlich haben die Syrier ihre Gesänge / wie Laban zu Jacob sagt: **Warum bistu heimlich geflohen / und hast dich mir gestohlen? und hast mir nicht angesagt / daß ich dich geleitet hette mit Freuden und mit Gesängen.** In dem Grund-Text stehet בשירים mit Sang-Liedern. Ich erinnere mich daß Linus der ein Thebaner war / zu der Volckpflantzung hat gehöhret / die Cadmus aus Phœnicien bracht / als er Theben auffrichtete: und daß deswegen aus Syrien und Phœnicien (da die Sing- und Dichtkunst schon vor alters in Ansehen war) diese Wissenschafft wird mit überbracht seyn. Es ist war / nachdem viele Völcker verwildert worden / sie nach der zerstreuung zu vielen Künsten ungeschickt gewesen sind / und also von den Nachbahrn wieder lernen müssen / was vergessen war. Aber dieses ist auch war / daß der Gesang zu beliebt ist / daß er nicht mit einigen Liedern in dem Gedächtnüß der Menschen solte blieben seyn. Aber welche die halb-versäumte Dicht-kunst wieder auffgerichtet / oder verbessert haben / die sind nachmahls als Erfindere der Kunst ausgeruffen worden / als man keine Gedenckstücke der alten Kunst-erfinder mehr hatte übrig behalten.

Aber mit der Zeit verbessert.

§. 6. Aber obschon wir die Dichtkunst vor alt ansehen / so wollen wir gleichwol nicht leugnen / daß wir ihre ersten Anfänge **nicht** können vor **volkommen** achten. Alle Künste haben dieses Glück gemein / daß sie aus geringen und offt ungeachteten Anfängen / nach vielem solchem das Haubt haben müssen empor richten. **Zeit** und **Fleiß** machen viel Veränderunge: Desto mehr / weil die menschliche Natur bald am alten einen Eckel hat / wie sehr sie sich auch über die erste Erfindung / selbst mit Verwunderung vergnüget findet. Daher

komt

komt es dann / daß der Mensch Veränderung zu suchen niemals still stehet / und solte es auch in geringern seyn / er trachtet allein sich durch was neues einen nahmen zumachen / und ist vergnügt / wann er einige durch sein fremdes Werck nur belustigen mag. Hat es den Ruhm der Verbesserung nicht / mag es den Ruhm mehrer Belustigung und bequemern Gebrauchs haben. Man hat keine Ursachen zu zweifflen / daßjenige was in andern Künsten Platz hat / ist auch gleichmäßig zu der Dicht-Kunst überkommen.* Es schien im Anfang genug / daß man einige Poetische Materie mit eingezogenen commatis in zusammen haltenden Worten also einschloß / daß der Lauff der Worte unter eine Mensur sich beugen konte / und nicht ferne von dem Ende der Vers-Reihe sich endigende / biß zum Ausgang konte gezogen werden: waren eine oder zwey Sylben zu wenig / daß man die durch Wiederhohlung oder verlängernng des Music-Schlags erfüllen konte: oder war was übrig / daß man durch einziehung des Music-Schlags zwey Sylben zusammenzusetzen / diesen überschus also eintheilen konte. Nachgehents sol man vor beser gehalten haben / daß die Worte mit der quantität und die Reihen der Versen mit dem commatis, zugleich heraus kamen: welches die Worte des Gesangs verständlicher machte. Die Griechen / welchen hierin die Lateiner gefolget / eine ründner läufftigere habende / und zwar sonderlich

* *Isaacus Vossius Libro de Poëmatum cantu & viribus Rythmi p. 2. Qualia fuerint, inquit, primorum hominuus carmina, nemo, ut opinor affirmaverit, cum nulla supersint monumenta, undè certi aliquid exploraro possimus: Sed cum omnes artes in vilibus & simplicibus quam diutissimè soleant subsistere principiis, priusquam ad summum culmen emergant; fieri aliter nequit, quin idem quoque poëtica acciderit, cum ipsa quoque exigat ratio, carmen prius repertum fuisse quam carminis legem. Et paulo post. In eo tamen plerique Scriptores convenire videntur, prisca carmina pedibus & numeris carnisse, ideoque prorsus invenusta fuisse. Nec aliter sensit* Quintilianus, *cujus postremo libri noni capite hæc legas.* Poëma nemo dubitaverit imperito quodam initio sulum, & aurium mensurâ, & similiter decurrentium spatiorum observatione esse generatum, mox in eo repertos pedes.

lich die ersten/ haben befunden/ daß im Lesen das eine Gedicht/ carmen, viel milder flose als das andere: und deswegen haben sie ihre Auffmerckung auff ihre Sprachart gewendet/ und die natürliche **Geschwindigkeit** der einen/ und **Langsamkeit** der andern Sylben/ als auch welche Abwechselung der schnellen oder langsamen Sylben ein carmen fein fliessend oder anstossend machte. Dieses gab Anlaß zu ihrem **Fußmaas** [pes] wie sie es nennen. Hiervon scheint es daß Linus berühmt worden/ weil er am allererstẽ die Krafft der Griechischen Sprache bemerckende/ auff diß Stück bedacht gewesen/ und Gesetze erfunden/ so wohl das **angenehme Fortgehen** zu erlangen/ als die **Abmessung** einzuschliessen/ die mit dem Sing-Maas [mensura] heraus kommen muste.

Der Griechen Fußmaas. (*Pes*)

§. 7. Im einschräncken der Fuß-maasen [pedum] ersonnen sie mit der Zeit viel Veränderung/ welche man abnehmen kan an der Zahl nicht allein/ sondern auch an der Natur der Sylben/ die in einem Fuß-maas begriffen sind. Was die **Zahl** angehet/ findet man Fußmaasen/ pedes von zwey/ drey und mehr Glieder/ doch in Absehen der Natur der Sylben/ die vor Glieder einer Fus-maas dienen/ so ist ihre Fusmaas/ wegen verschiedener Zusammenlauffung der kurtzen und langen Sylben/ noch vielmehr Veränderungen unterworffen. Der **zweygliedrige Fuß**/ aus zwey Sylben entstehende/ konte vier verschiedene gestalten annehmen/ und deswegen in einem carmine vier unterschiedlichen Bedingungen ein Genügen thun. Wann zwey lange Sylben zusammenlauffend einen Fus ausmachten/ so erforderte jede in dem Ausreden gleiche Zeit/ welche verglichen mit der Zeit-Maas der Singkunst/ jede zwey Athemhohlungen im verziehen erforderten/ und also zusammen eine gantze Zeit-maas von vier Athem-hohlungen/ temporibus, zubrachten: dieser Fus war der beständigste/ und wegen seiner Gleichheit des verweilens eines sittigen und ansehnlichen Tritts/ warum wir ihn einen **Stand-Fuß** [spondæus] möchten nennen. Aber wann im Gegentheil zwey kurtze

Syl-

Sylben zusammen kamen zu einem Fus/ welcher jede innerhalb einem tempore durchgiengen/ und zusammen nur eine halbe Zeit-maas ausmachten/ so bekam man einen Fus/ der wegen seiner geschwinden Eile und Schnelle mit Recht ein **Eil-Fuß** [pyrrhichius] heissen mag/ als welcher nicht Stand genug helt und flüchtig vorbeygehet. Gleichwie diese zwey von ungleichen Sylben/ darin eine kurtze mit einer langen vereinbahret ist/ es sey daß sie von der kurtzen anfängt/ und mit der langen endiget: also hielte eine Athemhohlung eine halbe Zeitmaas bringend/ welcher Fus bequem ist etwas mannhafftes oder auch ernstliches auszudrucken/ und deswegen gebraucht wird/ diesem ein Hertz ins Leib zu reden/ oder jenen zu erschrecken/ welchen wir einen **Stoltzfus** [Jambus] nennen. Oder es sey auch/ daß er von einer langen anhebe und in einer kurtzen endige/ weil eine Athemhohlung auff die Halb-Maas folget: dieser stehet lose auff seinen Füssen/ ist schlap und Weibisch/ allein dienlich zur Schmeicheley/ oder eine blöd-hertzige Muth-entfallung auszudrücken/ welchen wir darum wohl solten dörffen den Blöd-Fuß [Trochæus] heissen. Die **Dreygliedrige Füße**/ pedes merrici, deren acht an der Zahl sind/ können wir kürtzlich also vorstellen/ daß wir den **geschwindesten**/ [aus drey kurtzen Sylben/ gleich dreyen Athemhohlungen der Zeit-maas bestehende] wegen seines drippeluden eilens den **Drippeler** [Tribrachis] nennen. Den **längsten** (aus drey langen Sylben/ gleich dreyen Halb-maasen an dem Zeit-maas den **Schlepfus** [molossus.] Die übrigen sechs vermengte theilen wir also/ daß ihrer drey sind/ die aus einer langen und zwey kurtzen zusammen gesetzet/und also mit einem Halb-maas und zwey Athemhohlungen der gantzen Zeit-Maas gnug thun. Da beyde kurtzen auff eine lange Sylbe folgen/ finden wir einen Trippel-Fus [dactylus] wann sie der vorgehen/ einen Galop [anapæstus] da sie selbe an beiden Seiten einschliessen ein **Hinckfus** [amphibrachys: Die andern drey aus einer kurtzen und zwey langen bestehende/ und die eine gantze Zeit-maas

und

und zugleich eine Athemhohlung ausmachen/ sind nicht angenehm/ und werden wenig gebraucht; wann eine kurtze vor zwey langen hergehet/ in den Satyris-Reigen abgebildet/ mag man solchen einen Bocks-Fus [Bachius] heissen: wann sie folget/ einen **auffgerichteten Bocks-Fus** [antibachius] wann sie zwischen zwey langen eingeschlossen liegt/ einen Strumpff-Fuß [creticus] Der **viergliedrige Fuß**/ der sich wohl 18. mahl wenden kan/ ist nichts anders als eine verschiedene Zusammen-Setzung zweyer zwey-gliedriger/ und darum eigendlich vor eine Verdoppelung derselben anzusehen. Durch diese Erfindung und Abtheilung bekamen die Griechischen Poeten, vornemlich wegen der Geschicklichkeit ihrer Spraache/ ein groß Vermögen/ eine besondere angenehme Art und Gefälligkeit in ihren Versen zu erlangen. *

Und daraus entsprungener Menge der Verse.

§. 8. Keine geringere Veränderung spührte man in ihren Gedichten / wann man betrachtete / wie grosser Vorrath der Verse aus der unterschiedlichen Zusammen-fügung der pedum oder Füsse und ihrer Vermehr-oder Verringerung entspringen konte. So fand man Verse, die zwey/ drey / vier/ fünff ja sechs-füßig sind / und darin wieder so verschiedene Zusammenfügungen nachdem es jede Gedichts-art erforderte/ daß man in deren Benennung sich solte verwirren / und ein groß Buch davon schreiben können / so man von dieser materie genug sagen wolte. Ich gehe noch vorbey die gekürtzten Verse, welche mit verschiedener Abwechselung auffeinander folgen / und umb den dritten oder vierdten Vers wiederkommen / welche zwischen viel-füßige eingeschlossen sind / oder dieselbe einschliessen/ darnach es sich schickt.

Von dem Reimwerck.

§. Aber / sintemahl alle Spraachen diese Geschicklichkeit nicht

* *Si quis illa potius velit vocibus technicis, eas hoc modo accipiat: 1. Spondaus. 2. Pyrrhichius. 3. Jambus. 4. Trochaus. Qui conficiunt pedes dissyllabos. Dein. A. Tribrachius. B. Molossus. C. Dactylus. D. Anapestus. E. Amphibrachys. F. Bacchius. G. Antibacchius. H. Creticus. Qui pedes trisyllabos constituunt.*

nicht haben/ so haben viele Völcker sich zum Reim-Werck begeben/ darin Gefallen tragende / daß ihre Gedichte in ihrer Abwechselung in gleichlautenden Sylben ihre Sing-Reihen endigten. a. Welches so algemein worden/ daß zu dieser Zeit kein Volck bekant ist / die ihre Gesänge nicht in Reim-Werck schliessen. Nun von allen unsern Europæischen Völckern zu schweigen / selbst die Araber, Perser, Juden / Tartern und Chineser, die Africaner und Americaner nicht ausgeschlossen/ finden Vergnügung im Reim-Werck: und gebrauchen solche in ihren Sing-Liedern / so daß man beynahe vermuthen solte/ daß die Natur selbst diese Art der Gedichte schon frühe mit der Dichterey die Menschen gelehret habe. b. Selbst hat man diese in spätern Zeiten begonnen auszuführen in der Lateinischen poesi oder Dichtkunst: Der Hochgelehrte Herr Isaacus Casaubonus wil / daß man den Anfang dieses Unternehmens in den Zeiten des Nero suchen müsse / als man nach der Weise des Georgias sich begunte umzusehen nach Worten von gleichlautendem End-Klang / und solches in die Dichtkunst einzuführen/ welches der Keyser Nero, den Poeten spielende/ am ersten zuthun sich unterstunde / vielleicht sich belustigende in den Reimsweise gemachten Kriegs-Bildungen/ welche mit Saturnischen Maas-Versen, im Jauchzen mit gleichlautenden Geruff geschlossen wurden. Von der Zeit an schlich die Reymerey heimlich bey ettzlichen Poeten ein / ob sie schon wegen harter Gegensprach berühmter Poeten nicht durchbrach/ als in spätern Zeiten / da die Künste zu fallen / und die rechte

a. Isaac Vossius *Libr. de Poëm. cantu &c. p. 25. Tanto consensu pleraque gentes spurios istos rythmos amplectuntur, ut toto ferè orbe vix ullam poësin, aut ulla reperias cantica, quæ non vel iisdem, vel similiter sonantibus absolvantur vocabulis. Consuetudinem hanc servant non Arabes tantum, & Persæ & Afri, sed & Tartari & Sinenses, & complures quoque Americanæ gentes, ut dubitari vix possit, quin ipsa natura unà cum cantu hanc poëseos rationem mortalibus tradiderit.*

b. Casaubonus *in Notis ad Persium. p. 230. diligenter inspiciendus.*

Dicht-Kunst zuersterben anfieng: Dieses hat also überhand genommen/ daß selbst die Italiäner und Spanier auffs Reimwerck verliebt/ diese Dichtart angenommen haben.

Die IV Abtheilung.

Von dem Uhrsprung und Fortgang der Spiel-Kunst mit Blas-Zeug.

§. 1.

Spiel Kunst hat Vorraht von Spiel-Zeug

BEy die Sing- und Dicht-Kunst fügt sich die Spiel-Kunst/ eine Erfindung dienende Werck-zeugliche Stimmen auff die Weise mit der menschlichen zuvereinbahren/ daß sie beyde gleichlautend erschallen mögen: oder so zu gebrauchen/ daß sie die menschliche Stimme mag auffangen/ sintemahl das Spielzeug von Music-liebenden ist auffbracht/ unserer Sing-Stimme es nachzumachen und also entweder zu unterstützen/ oder in deren Abwesenheit zu erfüllen. Grosser Vorrath von Spielzeug ist schon längst erfunden/ denen Menschen Belustigung zu machen: Die merckwürdigsten welche zu unserm Zweck dienen/ werden wir allein anmercken/ und den Fusstapffen einer alten Abtheilung folgende/ selbige zu diesen dreyen Arten bringen/ nemlich: Blas-Zeug/ Saitenspiel/ und Schlag-Werck.

Von Blas-zeug insgemein/ und der Anleitung zu ihrer Erfindung.

§. 2. Das Blas-Zeug/ in der ersten Ordnung der Spielwercke vorkommende/ ist als eine künstliche Abbildung der menschlichen Kehle/ welcher sie es am allernechsten nachthut: ihre Bereitung ist gegründet auff die Anmerckung/ daß eine gepreste Lufft/ gezwungen durch enge Gänge oder Wege zu lauffen/

lauffen / bequem ist einen Laut zu machen: welches ein jeder Mensch täglich in seiner Athem-Pfeiffe oder Kehle kan gewar werden / worin die ausgehende Lufft redend wird / indem dieselbe durch Zwing-Nerven nur genöthiget wird einen engen Weg durchzubrechen. Bey welcher Gelegenheit der erste Erfinder der Pfeiffe oder Flöte auff diese Anmerckung kommen ist / wird mehr gerathen als gewiß gesagt. a. Lucretius ein Lateinischer Poet wil / daß der rauschende Wind ins Ried blasend die **Hirten** und **Bauren** gelehret hat / wie das hohle eines Rieds einen Laut machen kan / und in ihnen die Neugierigkeit entzündet / auch die Probe zu nehmen / ob man mit dem blasen des Mundes in dasselbe nicht auch einen Laut solte machen können. Insgemein wird die Erfindung von diesem Pfeiff-Werck den Hirten zugeschrieben / weil deren Lebensart die Auffmerckung am wenigsten ermüdete / und solchen Leuten viel Zeit gab zu fleißigerm nachdencken / es kan auch leicht zufälliger Weise dieser Art Leute in die Hände gefallen seyn. Es ist dan den Hirten eigen hinter der Heerde eine Sinn-Spielende Zeit-Vertreibung zu suchen: eine Pfeiffe in dem Ried zu schneiden / oder einen knotigen Baumzweig durch schnitzeln zuzurichten / und durch bohren auszuhöhlen: es kan sich leicht zutragen daß unter dem schlendern eine Hohl-Pfeiffe in den Mund gesteckt / und durch zufälliges blasen befunden ist / daß eine starck getriebene Lufft / durch eine solche Pfeiffe ausgeblasen / ein hell Gelaute machen kan.

a. Lucretii *Locus elegans est, & occurrit poemat. Libr. 5.*

Ut Zephyri cava per clamorum sibila primum
Agrestes docuere cavas inflare cicutas.
Inde munitatim dulces didicesse querelas
Tibia quas fundit, digitis pulsata canentum
Avia per nemora ac sylvas saltusque reperta,
Per loca pastorum deserta, atque otia dia.

Vermeinte Erfinder des Blas-Zeugs.

§. 3. Die Grichen und Römer / weil sie den ersten Erfinder des Blas-Zeugs suchten / haben sich überstiegen / und nach ihrer Gewohnheit / da ihnen die wahre Geschichte mangelt / sich zu den Fabeln und Gedichten gewant. Diese dann schreiben die Erfindung dieses Spiel-Zeugs ihrer Abgöttin Minerva zu / welches sie mit unsinnigen Fabeln bekleiden : andere thun dazu daß dieselbe eine ungestalt in den ausgedehneten Blas-Backen der spielenden gesehen habende / dieselbe weggeworffen doch daß Marcsias die wiederfunden / auffgehaben / und in den Gebrauch bracht haben solle. Die von diesem Stück mit mehr Ernst handeln / bekennen daß dieses Geräthe ihnen von aussen zukommen seye. Athenæus, Eustachius, Hesychius melden von einem gewissen Seirites, der sie am ersten in Lybien sol an den Tag bracht haben: aber nachdem sie darin nicht beständig sind / kehren sie sich bisweilen zu den Thebanern in Egypten, bisweilen zu denen von Creta, welchen sie die Ehre dieser Kunsterfindunge auffopffern. Offt trägt es sich bey ihnen zu / daß sie die Verbesserer einiges Werck-Zeugs vor die ersten Erfinder heraus-streichen. Wir werden daraus gelehret / daß das Alter des Pfeiff-Spiels so grau ist / daß es das Gedächtnüß der Heidnischen Scribenten übergehet. *

§. 4. Bes-

* *Qui gentilium de inventoribus tibiarum titubationes penitus introspicere desiderat, is adeat Casp. Bartholini de tibiis veterum commentarium, qui L. 1. c. 3. hanc materiam diligentissimè excussit. Addere lubet* Vossii, *viri eruditissimi animadversionem, quæ auctuarii vicem præstabit ; ille in notis ad Catullum p. 226. &c. Aliquos tibiam fuisse Phrygum inventum credidisse asserit, addens.* Et sanè id ipsum confirmare videtur vocabulum. Non enim eorum probo opinionem, qui à tibiis grum, aut aliorum animalium dictam putant; procul dubio tibia dicta à Tibiis, id est Phrygibus ; nam Tibia olim dicta Phrygia, & Tibii iidem. qui Phryges. Hinc Tibii, seu Tibini modi pro Phrygiis, & Tibini sonitus apud Nonium ex Varrone.

-----Sonitus matris Deûm tonimus
Tibinos tibi nunc semiviri.

Telestes apnd Athenæum L. 14. à Phryge gentis conditore re-

§. 4. Bessern Bericht gibt uns (die das Glück haben Christen zu seyn) die Heilige Schrifft/ aus welcher klar seyn kan/ daß das Pfeiff-Werck schon von der Sünd-Fluth erfunden ist/ weil Moses/ Jubal Lamechs Sohn den **Vatter** nennet aller die mit **Spil-Zeug umgehen.** Gen. 4: 21. Das Grund-Wort עוגב durch die Niederländischen gelehrten übersetzer durch Orgel übergesetzt bedeutet nach seinem Ursprung ein **angenehm Spiel-Werck**: welches so viel Krafft durch seine Lieblichkeit hat/ daß ihre Zuhörer sehr leicht Lust dazu bekommen. Und weil diesem Spiel-Werck zum Unterscheid der Harffe und Trommel eine Stimme zugeschriben wird (als zu sehen Job. 21: 12. **Sie jauchtzen mit Paucken und Harffen/ und sind frölich mit Pfeiffen** (im Hebreischen קול in der Stimme) der Pfeiffen. Vergleich Job. 30: 31.) So meinen wir Grund genug zu haben/ zu urtheilen/ daß wir auffs Pfeiff-Werck gewiesen werden. Weshalben der Chaldeische Text hier auch das Wort אבובא gebraucht/ welches ohne Widerrede **Pfeiffwerck** bedeutet/ wie wir hernach weitläufftiger zeigen werden. Die Griechische übersetzung/ die gemeiniglich siebentzig zugenant wird/ hat hier a. ψαλτήριον, Psalter: Das

Die rechte Erfinder gewiesen

pertas fuisse tibias significare videtur, ἡ Φρύγα τέκε καλλιπνόων αὐλῶν ἱερῶν βασιλῆα Ἀηδόν, ὃς ἤρμοσε πρῶτος Δωρίδος ἀνλίπαλον μόσης νομαίολαν ὄμφὰν, πνεύμα τος εἴπτερον ἄυραν ἀμφιπλέκων καλάμοις. *Hactenus vir doctissimus. Attamen ex vocis etymologiâ adductâ non amplius colligi potest, quam quod Phryges ante alias circumvicinas gentes tibiis cecinerint; & tibiarum cognitio ab illis ad Græcos & Latinos transierit.*

a. *Fateor quidem in versione τῶν* LXX. *Locum Gen. 4: 21. Legi* ὃς ἦν ὁ καταδείξας ψαλτήριον καὶ κιθάραν. *Adeò ut cuipiam videri possit voci* כנור *respondere* ψαλτήριον *&* עוגב *verti per* κιθάραν, *Verum attendenti manifestum est vocabulorum inversione illâ factam esse transpositionem; quoniam aliàs vox* כנור *sine dubio significet citharam, & ita fere semper ab iisdem interpretibus verti soleat. In duobus locis* Job 21: 12. & 30: 31. עוגב *vertunt* ψάλμον. *Sed Psalmo* CL. αἰνεῖτε αὐτὸν ἐν χορδαῖς καὶ ὀργάνῳ. *Ubi per* ὄργανον *vertitur.*

wohl offtmahl vor Saitenspiel geschrieben: aber bisweilen auch insgemein allerley Spiel-Zeug / welches mit wohl eingerichtetem Gesang vereinbahret ist / bedeutet / und deswegen zugleich vor Pfeiff-Werck genommen wird. Wann die Niederländische übersetzung das Wort a. Orgel hier gebraucht / so wil sie keinesweges unsere Gedancken ziehen auff die Orgeln unserer Zeit / die viel später auffkommen sind: sondern auff das Griechische und Lateinische Wort Organum, wovon die Orgeln ihren Nahmen haben / welches allein ein Kunst-Werck-Zeug bedeute / und in der Spielkunst ein Spielzeug und Instrumentum Musicum, welches diesen Nahmen vor andern verdient. Wann wir unsere Meinunge frey sagen mögen / so achte ich / daß dieses Wort ist (nomen generis) ein Nahm eines Haubt-Geschlechts / insgemein allerley **Pfeiffen** und **Flöten bedeutende**; gleich auch das Wort כנגור durch Harffe übersetzt / **allerley Saitenspil** / und so wird Moses uns gelehret haben / daß Jubal der Erfinder des Saiten-Spiels und Pfeiffwercks gewesen: Gleich wie dann unter dem Nahmen Ngougabh allerley Pfeiffen / Flöten / Posaunen und Schalmeyen müssen begriffen werden: destomehr weil der algemeine Nahme gehet vor den besondern / so offt als ein Kunst-Werck durch vermehrte Erfindung sich nach der Hand in neue Arten und Gestalten vertheilet. Hiergegen scheinet wohl der Ort / welchen wir haben Psalm 150: 4. etwas anzulauffen / wan der Psalmist nach einigen auffgezehlten Arten des Pfeiffwercks wiederum sagt: **Lobet ihn mit Saiten und Pfeiffen**: Die Nie-

a. *Augustinus in Psal. CI.* Organum, *inquit*, generale nomen est omnium vasorum musicorum, quamvis jam obtinuerit consuetudo ut organa propriè dicantur ea, quæ inflantur follibus; quod genus significatum hic esse non arbitror. Nam cum organum vocabulum Græcum sit, ut dixi, generale [sc. ὄργανον quasi ἔργανον, ab ἔργον opus] omnibus instrumentis musicis *conveniens*; hoc cui folles adhibentur, alio Græci nomine appellant. Ut autem organum dicatur, magis Latina & ea usitata & vulgaris est consuetudo.

Niederländische nochmals Orgeln/(im Hebreischen במנים ועוגב) Aber dieserthalben muß man in acht nehmen/ daß die Schrifft bisweilen/ wann sie einige Arthen genant hat/ in algemeiner Benennung beschleust/ darunter alle ungenante Arten einzuschliessen. Dieses scheinen die Niederländischen übersetzer auch verstanden zu haben/ wann sie das andere Wort durch Saiten-Spiel übersetzen/ worunter doch die Harffe und Laute/ schon zuvoren vs. 3. gemeldet/ sonst begriffen sind. Weil nun dem also ist/ so schliesse ich/ daß diese sich vergebens mühe machen/ welche nach der eigendlichen Gestalt der ersten Pfeiffen aus der Benennung forschen wollen/ welches allerley Pfeiffwerck insgemein bedeutet.

§. 5. Was in allen erst erfundenen Künsten statt hat/ ist/ daß ihre ersten Anfänge in dem Begin schlecht sind/ aber mit der Zeit sehr verbessert werden/ wodurch sie beyds in Belustigung und Zierde viel zunehmen: Wer kan auch hier andere Gedancken haben von dem ersten **Pfeiffwerck**/ als daß es sey schlecht gewesen/ welches mir der Zeit aus der ersten Schalen herausgenommen/ nachmahls mehr und mehr ist ausgezieret/ und in so vielerley Gestalten eingeschickt/ als man vor Alters gesehen und noch heut zu tage siehet. Groser Unterscheid ist zwischen den Pfeiffen in Ansehung des Gebrauchs/ weil einige ein **groß Gelaute** machen/ von ferne die Leute wegen eines gewissen Vornehmens/ Schadens/ oder Pflicht zu verständigen/ dazu die **Dütehörner**/ **Trompeten** und **Posaunen** dienen: andere sind **dienlicher vor die** melodie, in der Sing-Kunst mit lieblichem spielen sich hören zulassen; zu welchem Dienst/ die **Pfeiffen**/ **Flöten**/ **Schalmeyen** und andere Orgel-Stücke erkohren werden. Alle werden sie nicht aus einerley materie **gemacht**/ einige werden aus einem füglichem **Ried** oder Rohr/ andere aus gutem **Holtz** gemacht/ wozu das Holtz von dem **Buchs-Baum**/ und sonderlich des Ægyptischen Bauns Lotus sehr gerühmet wird/ aus **Bein-Knochen**/ und sonderlich Elffenbein/ lernete man mit der

unterschied der Blaßpfeiffen.

Zeit

Zeit die besondere gestalten nachmachen / und als man befunde / daß jede materie ihren eigenen resonanz oder Widerklang gab / kam man auch zum Gold und Silber und allerley andern metal, welches zu solchem Zweck dienlich seyn konte.

Sonderlich der Posaunen.

§. 6. Die grosen Pfeiffen / sowohl krumme als stracke / kommen unter verschiedenen Nahmen vor / die gerades Lauffs nach dem Ende algemählich sich erweitern / das sind Posaunen; welche Trompeten genennet werden / wann sie Ein Ende mit einem besondern weiten End-Stück versehen / und dieweil zu dieses Werckzeugs nothwendigen Bereitung der meiste Raum erfordert wird / so werden dieselben aus Kupffer oder andern matal gemacht. Die krummen Pfeiffen / welche von kurtzer Art sind / werden Hörner genennet / die etwas länglicher ausgehen / waren Krumm-Hörner / oder gekrümte Posaunen. Eustachius ein berühmter Scribent, welcher die Gedichte des Homerus mit weitläufftigen Auslegungen erklärete / theilete die alten Posaunen in sechs Arten / nach dem Unterscheid der Völcker / die solche gebrauchten. 1. Zeiget er daß unter den Argiven eine gerade Posaune gebräuchlich war / welche die Griechen vor der Minerva Erfindung hielten. 2. Unter den Lybier und Ægyptier war die gekrümmete Posaune gemein / welche von ihnen zu den Griechen und Römern überkommen war: diese so krum gebogen als ein Circul / krümmete sich hinter dem Nacken hin / wann das Mundstück an dem Munde stunde / biß daß das eusserste auff der Seiten des Ohrs wieder herfühx kam: Man glaubte daß Osiris diß Kunst-Stück erfunden hatte / und man gebrauchte es bey den Opffer-Ceremonien, die stunden und Gelegenheit zu deren Verrichtung anzuzeigen. 3. Unter den Celten war eine Trompete im Gebrauch / deren euserstes Stück nach einem Ochsen-Maul gleichte / oder dem Munde eines andern monstri oder Unthiers / diese war in die Morgenländer kommen durch die alten Gallier, da sie in Asien übersetzten / und sich in Gallatien niederschlugen / gebende mit ihrer Wohnung den Nahmen an dieselbe

Land-

Landschafft. 4. Die Paphlagonier gebrauchten auch Trompeten von grosem und grobem Laut / viel heßlicher als die Vorgehende / welcher eusserstes Stücke in seiner Gestalt einen **ganßen Kopff eines Ochsens** vorstellete. Dieses Blas-Zeug ward in die Höhe nach der Lufft gehalten / wann es von dem Trompeter auffgeblasen wurde. 5. Unter den Medern war ein sonderlich blas-Zeug / dessen Röhre aus einem grossen und steiffen **Ried-Stock** gemacht / ein jämmerlich und erschrecklich rumor machte / nachdem ein grob klingend Stück am Ende daran gesteckt worden. 6. Die Tyrrhenier hatten eine Trompete erfunden / welche der **Phrygischen Pfeiffe** in Gestalt gleich war / hatte ein auff Lippen-art krum gebogenes euserstes Stück von wunder-hellem Laute.*

§. 7. Die **kleine Art** der Pfeiffen (vor die Musicanten und ihre Melodien verordnet) waren in der Weite und Länge unterschieden / nachdem man eine kleinere oder gröbere Stimme verlangte. **Die von gleicher Weite** / aber **ungleicher Länge** / waren allein im Thon unterschieden. Daraus kam die **Hirten-Pfeiffe** her. Deren erster Anfang / welchen man vor schlecht achtet / bestund auß einigen Ried-Stöcken / zusammen gefüget biß zur Sieben-Zahl. Welche auff diese Weise wurden zugerichtet / daß sie am Mundstück alle gleich / aber am euersten Ende ungleich heraus kamen / sintemahl der eine länger als der ander war / und einer dem andern gleichsam steigende vorbeygieng: diese der Pfeiffen præcise Sieben-Zahl kam überein mit den sieben Stimmen in der Sing-Kunst / wovon in der zweyten Abtheilung ist geredet worden. Solcher Zusammenhang aneinander gefügter Ried-Stöcke / wann er an den Mund gehalten wurde / konte man die Lippen so geschwind

Die Hirten Pfeiffe.

H

* *Eruditi legant hic doctissimum Illustris D. Cuperi Commentarium, quo Harpocratis effigies, & symbola explicat, ubi multa Eustathii locum illustravit. 141...145.*

schwind hin und her ansetzen / daß jeder begehrter Thon ungebrochen gefasset wurde / und der Forderung einer angenehmen Melodie ein Genügen thät. Diese Erfindung ward dem Pan einem vermeinten Wald-Gott und Patron der Hirten zugeeignet. Die alte Gestalten haben die Kunstliebende hergenommen aus der rechten Seite eines Altars der Abgöttin Cybele, und aus einem Gedenck-Pfeiler ausserhalb Rom / da ihre sieben Ried-Stöcke sehr regular zu- oder abnehmen. *

§. 8. Aus

* *Bartholinus in Tractatu de Tibiis L. 3. c. 6. Omnibus aliis melius illustrat insignis* [*apud Achillem Tacium L. 8.*] *Locus, quem ideò hic adjungam, prout verba latini interpretis se habent.* Fistula pluribus è tibiis compacta est, quæ singulis ex arundinibus constant. Atque arundines ipsæ omnes perindè ac tibia una sonum edunt: inter seque ità collocatæ sunt, ut altera alteri ordinatim adhæreat. Facies anterior posteriori similis habetur. Quoniam autem arundinum aliam alia excedit, illud scire oportet, altero ex capite quantô primam secunda superat, tantò secundam à tertiâ superari, cæterasque deinceps proportionem eandem sequi. Ex altero autem capite æquales inter se omnes esse: quæ omnium media est, ea longiore dimidio minor est. Eo autem ordine dispositæ arundines fuerunt, ut æqualis effici concentus possit: Nam cum acutissimus sonus in sublime admodum feratur, gravissimus autem contra deprimatur, amboque extremas arundines, alter alteram scilicet, sortiti sunt, interjacentes alias, quæ vocum intervalla moderarentur, constitui necesse fuit. Illæ enim sonos impares, sed tamen pro ratâ portione distinctus nactæ, acutaque cum gravibus temperantes, in causa sunt: ut extremæ inter se congruant sic, ut æqualis demum concentus efficiatur.

Idem eodem loco. Ab initio singulares fuere tubuli, mox bini coherentes: qui numerus postremò crevit ad septenos usque, magnitudine omnes inter se impares, sed proportione certâ. In summo quæ inflabantur æquales erant, inæquales, sed æqualiter, quâ exit spiritus. Undè dispares describit Ovidius Metam. Lib. 8.

Fistula disparibus paulatim surgit avenis

Et Metam, L. 2.

---Dispar septenis fistula cannis.

§. 8. Aus solchen Pfeiffen bestehet auch die Wind-Orgel / ausser daß sie aus dünn-geschlagenem Bley / oder anderm metal, nach erforderter Maas der Dünne / Länge und Weite / über einen wohlgeschlossenen Wind-fang gesetzet / (welcher bey den Kunstmeistern das Secret genant wird) den Wind aus einem Blas-Balg empfangen / und unten durch Hülffe der Claviren also nach und nach geöffnet werden kan / daß jede nach erforderunge der Music-Gesetze seinen Laut von sich gibt / damit eine angenehme Melodie heraus bracht werde. Derselben Alter angehend / so ist bekant / daß a. Cassiodorus ein Scribent in dem sechsten Seculo ihre Gestalt gleichförmig mit der nun gebräuchlichen wohl troffen hat / wann er der Orgel oben eine Menge Pfeiffen / auch Blas-Bälge zuschreibt / die überflüßigen Wind darin treiben / und höltzerne Zungen oder Klappen welche durch die Finger nieder-gedruckt werden. Bulengerus ein grosser Entdecker der antiquitäten / bringt ihren Anfang in das vierte Seculum, nemlich zu der Lebzeit des Keysers Juliani, von dem man wil daß er solcher gedencke. b. Ande- Von der Windorgel.

Ubi & numerum tubulorum indicat, in quo consentit Virgilius *Eclog. 2.*

Est mihi disparibus septem compacta cicutis
Fistula, Damœtas dono mihi quam dedit olim.

Cerâ conjunctos fuisse Calamos testatur Tibullus *Libr. 5. El. 5.*

Fistula cui semper decrescit atundinis ordo,
Nam calamus cerâ jungitur usque minor.

Virgilius, *inventorem addens, ita quoque insit Ecl. 2.*

Pan primus cerâ conjungere plures
Instituit: Pan curat oves, oviumque Magistros.

a. *Locus Cassiodori ad Psalmum CL. Ita se habet.* Organum itaque est quasi turris, diversis fistulis fabricata, quibus flatu follium vox copiosissima destinantur, & ut eam mudulatio decora componat, linguis quibusdam ligneis ab interiori parte construitur, quas disciplinabiliter magistrorum digiti reprimentes grandisonam efficiunt, & suavissimam cantilenam.

b. *Epigramma* Juliani *extat Vet. Epigr. L. 1. c. 86.*

Καὶ τις ἀνὴρ ἀγέρωχος ἔχων θοὰ δάκτυλα χειρός
ἑπτὰ σὰ μὲν φώνας συμφράδμονας ἀυλῶν.

re bringen ihren Ursprung weiter hinaus; So meinet ein berühmter Scribent, a. daß die Spiel-Leute bey den Griechen Ascauloi, und bey den Römern Utricularii genant / nichts anders waren / als unsere heutige Organisten, die durch Clavire den Wind vertheilten / welcher durch Wind-Säcke und Blasbälge angetrieben wurde. b. Baleus meldet / daß Anno 660. ein Engeländischer Bischoff / mit Nahmen Vitellianus, diese Orgeln in Engeland am ersten zum Kirchen-Gebrauch einführte. Und Pipinus der Francken König empfieng die erste / welche Franckreich sahe Anno 757 von dem Griechischen Keyser Constantinus (Copronymus zugenant) zum Geschenck nach der Anmerckung des Marianus und Aventinus. Dieses Spiel-Zeug ist wunder-würdig auffgerichtet und verbessert durch Vermehrung der Register: und Bernhard der Teutsche / der im Jahr 1480 sich zu Venedig mit Orgeln machen ernehrte / erfund dazu das Fuß-Clavir, dadurch die Füße so wohl als die Finger ihre Arbeit empfiengen.

Von der Wasser-Orgel.

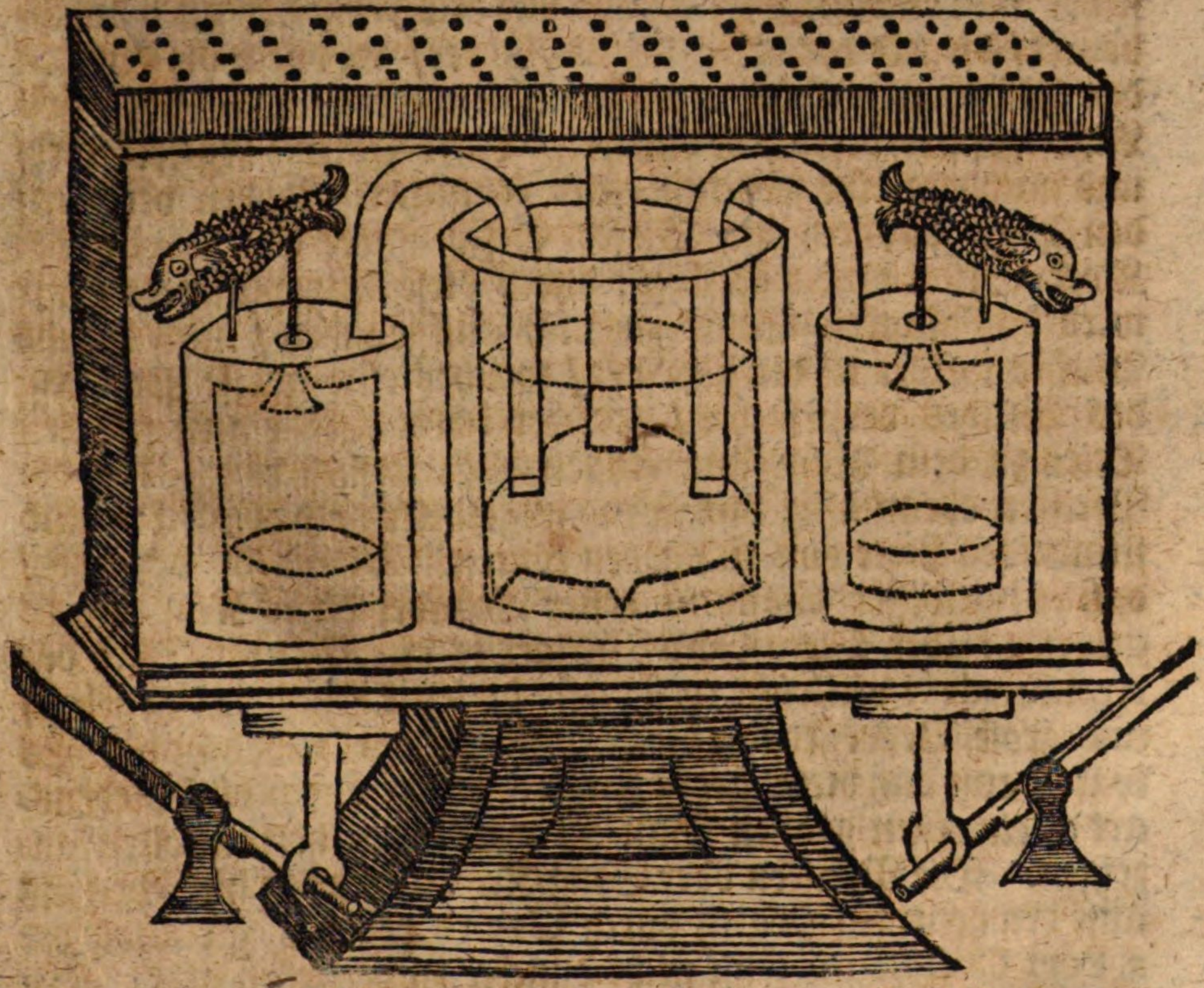
§. 9. Von gröserer Achtung aber war die **Wasser-Orgel** / Hydraulicum genant / welcher Pfeiffwerck auff einem so genanten Secret oder füglichen beschlossenem Windfang stunde / und mit Claviren versehen / ihren Wind empfing von einer Wasser-Presse / welche die Lufft durch Pumpen schöpffte / und mit grosser Macht in den Wind-Fang hinauff trieb.

Hero

a. *Isaaci Vossii Viri doctissimi, qui de Poëmatum cantu & viribus Rythmi eruditissimum scripsit commentarium, Sententia est. p. 99.* Quod hodierni Organarij, si more antiquo loqui velimus, non sint verè organarij, sed ascaulæ seu utricularii, quomodo ab antiquis dicebantur (*inquit*) illi, qui utribus, follibus aut manticis ventum tibiis adspirabant, quemadmodum hodiè fit in templis. Ridiculi enim sunt, [*ita pergit,*] qui hæc vocabula de iis accipiunt mendicis, quales vulgo cum cornâ musâ, ut loquuntur, per plateas discurrunt, & non distinctos, sed continuos & inamænos prorsus cubito excutiunt sonos.

b. Conf. Dieterici Ant. Bibl. p. 351. &c.

a. Hero und Vetruvius haben uns davon die Beschreibung nachgelassen / aber so dunckel / daß wir uns daraus nicht würden gewickelt haben / wo nicht eine gelehrte Feder / welches auff diese Wissenschafften abgerichtet / uns bey der Kupfferbildung eine Erklärunge und nähern Begriff davon gegeben hette / welches wir werth geachtet haben hieher zu bringen: destomehr / weil dieses Spielwerck in Abgang kommen / auch ins Buch der Vergessenheit eingeschrieben ist. Man siehet dann in dieser Abbil-



dung einen Windfang / gehöriger maßen unterstützet / mit viel runden öffnungen oder Löchern in seinem Ober-Deckel / Orgel-Pfeiffen darin zusetzen: unten stehen drey kupfferne Gefässe

a. *Vid. Vossium de Poëmat. cantu. p. 100.*

mit den Seiten zusammen gefasty wovon das Mittelste/ welches vor das Wasser-Faß dienen muß/ das Grösseste ist gar eben und glat ausgemacht/ begreiffende eines halben Circuls Gestalt/ schwehr von Gewichte/ und umgekehrt liegende/ als eine umgekehrte Klocke/ welches also innerhalb der Ründe des Wasserfasses allerwegen schliessen muß/ daß es gleichwohl auff und nieder kan gerückt werden/ ohne daß da einiges Wasser zur Seiten durchsiege. In der Mitten dieses Wasser-Gefässes siehet man eine Pfeiffe/ welche das Klock-Stücke auch durchbohret/ dienete vor einen Wind-Führer/ wodurch die Lufft in den Windfang getrieben wird. Die andere zwey Gefässe sind Lufftschöpffer/ deren jede durch eine Lufft-Pumpe regieret wird/ und nachdem eine jede mit einer krummen Röhren versehen/ den Wind dadurch ins Wasser-Gefäß unter das Circul oder Klock-Stück hinein treiben: durch diese eingepumpete Lufft wird das Klocken-Stück zugleich auffgehaben/ und durchs Wasser wieder nieder-gedruckt/ welches eine grosse Pressung des Windes verursachte/ welcher dann mit einem starcken Trieb zu dem Windfang eingetrieben Ursach war/ daß die Pfeiffen ebenmäßig mit Wind angefüllet/ einen starcken und stimmigen Laut von sich geben konten. Vitruvius bezeuget/ daß ein gewisser Ctesibius erster Erfinder dieses Kunst-stücks gewesen: aber Tertullianus nennet es ein Wunder-Stück des Archimedes: vielleicht weil dieser die letzte Hand daran gelegt/ und grose Verbesserung dieser Wasser-Orgel zubracht hat. Es wäre dann daß dieser grosse Kirchen-Lehrer durch diese Redensart allein einen grossen Bau-Verständigen hette wollen anzeigen. Die Pfeiffen oder Sing-Kehlen wurden hier eben als auff den heutigen Orgeln durch Clavire regieret gleichwie der a. Poet Claudianus sonst nicht dunckel zu verstehen gibt. Die

dieses

a. *Cladianus.*

Vel qui magna levi detrudens murmura tactu
Innumeras voces fegetis modulatur ahenæ
Intonat erranti digito, penitusque trabali
Vecte laborantes in carmina concitat undas.

dieses Werckstück kleiner machen / und nicht über ein Register von sechs oder acht Pfeiffen ihm zuschreiben / haben nicht andächtig den Ort des a. Tertullianus erwogen. Schauet an / spricht er / ein würdig Kunststück des Archimedes. Die Wasser-Orgel; und darin so viele Glieder / so viel Stücke / so viele Zusammenfügungen / so viel Krümmen vor die Leitung der Stimmen / so viel kurtze Gänge vor das Geläute / so viel Zusammenstimmungen verschiedener Melodien, so viel Reihen der Pfeiffen / die alle zu einem Instrumento Musico zusammen kommen. Der Wind welcher von unten die Wasser-Presse gedrenget / wird durch Vertheilung ins Blas-Werck geleitet / und ist dem Leibe nach vest stehend / aber in der Arbeit vertheilet.

§. 10. Die übrigen Pfeiffen schliessen wir ein unter dem Nahmen der Flöten und Schalmeyen / welcher Röhr in der Außstreckung mit vielen Löchergen durchbohret / und in Flöten und Gebrauch derselben vielerley Laut erwecken können. In der ersten Erfindung war man benöthiget / damit man ein steigendes Gelaute haben möchte / der Pfeiffen viel zu nehmen / gleich wie wir in dem alten Hirten-Blas-Zeug gesehen haben: aber nachgehens als man auff mehr belustigung bedacht war / hat man befunden / daß eine b. Pfeiffe mit genugsamen Löchern

Durchlöchere Pfeiffen / als Flöten und Schalmeien.

a. Tertull. *Libr. de animâ.* *Spectа portentosam Archimedis munificentiam: organum hydraulicum dico, tot membra, tot partes, tot compagines, tot itinera vocum, tot compendia sonorum, tot commercia modorum, tot acies tibiarum, & una moles erunt omnia: spiritus, qui de tormento aquæ anhelat, per partes administratur, substantiâ solidus, operâ divisus.*

b. Pollnci *Laudatur onomast. l. 4. c. 7.* αὐλὸς πολύφθογγος, πολύνομος, πολυκαμπὴς, πολύφωνος, πολυμελὴς &c.

Ovid. *Metam. 12.*

Longave multifori delectat tibia buxi.

Lucret. *libr. 4.*

Tibia quas fundit digitis pulsata canentum.

cherst durchbohret / diesem Zweck konte ein Genügen thun. Man wurde gewahr / daß man einen gröbern Laut zu machen / die Kehle weiter auffmacht / und die Lufft tieffer einläst / als da die Lufft räumlichern Durchgang bekommende / mit nicht so unterbrocheneu Ausbrechungen durchgehet / und also mit langsamen Bewegungen dahin fähret. Und daß man im Gegentheil / der Menschen Stimme heller zu machen / die Kehle mehr zusammen ziehet / und vor die ausbrechende Lufft einen kürtzern Weg macht; Ursach warum der Lauff der getriebenen Lufft mit kurtz-abgebrochenern und schnellern Drehungen durchgehet. Diese Anmerckung befestiget / daß eine und eben dieselbe a. Röhre mehr Thons-Abwechselungen machen kan: Dann aus selbigen Ursachen / werden die Löcher in eine Flöte gebohret / die durchgeblasene Lufft durch abgekürtzte Wege zu schneller rührung zu nöthigen / und da durch die Thone aus der Tieffe Stuffenweise zu erhöhen. So lehret die Erfahrung / daß eine geschlossene Pfeiffe geblasen / und von unten herauff durch die Finger nachgehens geöffnet / die Thone mehr und mehr zu hellerm Laut bringet. Hierzu hilfft auch ein steifes Blasen / wodurch die länglichte und gröbere Lufft-Küglein mitten durchgeblasen / und der Klang mächtig ist die Helffte zu erhöhen / und also die Stimme auff der Flöte zu vermehren. So gehöhrte dann zu dem Systema oder Gestell einer Flöte / ein bequem Mundstück / b. mit enger öffnung / die

Lufft

a Quintilianus *L. 1. c. 3. Tibiæ eodem spiritu accepto alium clausis, alium apertis foraminibus, alium satis purgatæ, alium quassa sonum edunt.* Macrobius *de som. L. 2. c. 4. Nec secus probamus in tibiis de quarum foraminibus vicinis ori instantis sonus acutus emittitur: de longinquis autem & termino proximis gravior. Item acutior per patentiora foramina, gravior per angusta. Et utriusque ratio una est, quia spiritus ubi incipit fortior est (ac proinde concitatior) defectior ubi definit &c.*

b. Aristoteles *Libr.* περὶ ἀκουστῶν. *Quod & perspicitur in tibiis: nam quæ secundarum linguas habent obliquas, molliorem quidem illæ vocem edunt, verum minus tamen claram - - - in linguis autem duriusculis vox*

Lufft darin geblasen zustossen / welches sie in ihrem Fortgang vonnöthen hat / in der weitern Röhre zu Lufftwellen und Drehungen eingerichtet zu werden / wozu auch Anfangs in dem Mundstück ein Zünglein eingeschlossen wurde / welches nach seiner unterschiedlichen Gestalt und Festigkeit gleichmäßig merckliche Veränderungen konte zuwege bringen. Wozu die Röhre kam mit ihren durchgebohrten Löchern die Thone damit tieffer und höher zu machen. Bißweilen fügte man an das Ende einen weiten Ausgang / den Klang tieffer zu machen / und durchtringender. Dabey kam noch eine andere Erfindung / man konte die Löcher verwahren mit drauffgesetzten Röhrgen / die als Hörnergen sich erweiternde / dem durchgehendem Laut auch viel grössere Krafft zubrachten. Welche diese Arbeit künstlich machen konten / bekamen sonderliche Belohnungen. Es übertrifft beynahe den Glauben / was wir von Ismenias lesen / der zu Corinthen sieben Talente vor eine einige Flöte soll bekommen haben.

§. II. Hier könt uns vor das erste die eintzele Flöte vor / welche ist eine durchlöcherte **Blaspfeiffe** von einer **Röhren**. Von den Griechen μονάυλος genant / und von ihnen vor frembd geurtheilet. Die Egyptische eintzele Flöte ward vor eine Erfindung des a. Osiris geachtet / weil sie solche vor sehr alt haltende / keinen bessern Ursprung derselben wusten zuzuschreiben. b. Pollux erkennet sie vor ein Spiel-Zeug von viel Thonen / und der Poet c. Claudianus befestiget es / wann er in einem Lob- Die eintzele Flöte.

& durior & clarior excitatur, si quis eas magis labris premat, quod vielentiore impetu spiritus feratur.

a. *Eustachius ad iliad. 7.* Παρὰ Ἀλεξανδρεῦσιν ἦν μονάυλος κάλαμος, Ὀσίριδος φάσιν εὕρημα. Jubam *id asseruisse docet* Athenæus *Libr. 4. p. 175.* Euphorion *Athenæo allegatus paulò aliter refert:* τὴν μονοκάλαμον σύριγγα ἑρμῆν εὑρεῖν: τινὰς δ' ἰσορεῖν Σεύθην καὶ ῥωνάκην τοὺς Μηδυς.

b. Polluci *describitur* πολύφθογγος αὐλὸς. *Onomast. L. 4. cap. 9. tit. 9.*

c. Claudianus Variosque modos Ægyptia ducit. Athenæus *Libr. 4. p. 176.* Τῷ ἡδεῖ μονάυλῳ τὰς ἡδίστας ἁρμονίας ἀναμιμνήίζει.

Lob-Gedichte auf das vierdte Bürgermeister-Amt des Honorius gemacht/ also singet:

Die Flöt von Memphis **spielt auf vielerley** manieren.

a. Es waren derer von groben und **brummenden** Laut/ die man Bóußuxes **Baßpfeiffen** nante: welche hatte die volle Länge eines Ried-Stabs zwischen seinen zweyen Knoten/und deswegen noch einmal so groß/als die gepaarte/die aus einer solchen halben Röhren gemacht wurden: deswegen wurden sie mit mehr Mühe auffgeblasen: wann man derselben Laut stärcker machen wolte/ so gab man ihnen ein besonder Mundstück/ welches ihren Klang tieffer machte. Nach dem Zeugnüß des b. Pollux wurde sie gebraucht in der rasenden Freude der Bachus-Festen/ weil sie sehr bequem war/ unter dem unordentlichen und starcken Geruff der schreyenden Leute/ ihren Laut mit einzumengen. Auch hatten die Egyptier eine **kleine Flöte**/ von ihnen Ginglarus genant/ geschicklich bey einer einfachen Melodie zu seyn/ davon Pollux gleichfals gedencket: da es war ist/ was etzliche wollen/ daß diß eben das Werck ist/ welches von den Syriern Gangris genant wird/ worauff die Phenitier ihre Traur-Lieder in den Fest-Tagen des Adonis spielten/ so war sie nur einer Hand lang/ und gab einen traurigen und schreyenden Laut: Wiewohl von den Athenienſern c. gesagt wird/ daß sie solche auch bey ihren Mahlzeiten gebraucht haben. Eine sonderliche Art **Schalmeyen** wird uns beschrieben/ und in einem Kupffer

gezei-

a. Bombyces *Eleganter describit Il.*: Salmasius *in Exercit. Plini.*

b. *Pollux Onomast. L. 4. ut supra.*

c. Athenæus *Libr. 4. p. 174.* γιγγρίνοισι οἱ Φοίνικες - - - ἐχρῶντο, αὐλοῖς σπιταμαίοις τὸ μέγεθος, ὀξὺ καὶ γοερὸν φθεγγομένοις - - - ὀνομάζονται ἢ οἱ αὐλοὶ γίγγροι ὑπὸ τῶν Φοινίκων, ἀπὸ τῶν περὶ Ἄδωνιν πενθίνων. Τὸν γὰρ Ἄδωνιν γίγρην καλεῖτε ὑμεῖς οἱ Φοίνικες, ὡς ἱστορεῖ Δαμοκλείδης.

gezeiget von Fortunatus Schachius, die über die sieben-Zahl der Löcher in der Pfeiff-Röhre / darauff man mit den Fingern das Spiel regieren könte; noch einen dicken Knopff hatte / wohl durchbohrter Löcher / den Laut durchdringender zumachen / dabey gefügt war ein Band so sich um die Pfeiffe drehete / und gebraucht wurde das Loch zuschliessen / welches man mit den Fingern nicht bereichen konte.

§. 12. Die Griechen machten mehr Werck von der doppelten Pfeiffe: Ein Stück vom Spielzeug / welches offt zwey Röhren gerade oder krum an einem Mundstücke hatte / oder die auch von einander gesondert waren / und zugleich an den Mund gesetzt und geblasen wurden / wie man in der Kupfferbildung / aus alten Gedenckzeichen auffgesucht / kan sehen Ihre Scribenten finden deren Ursprung in Phrygien / vorgebende / daß a. Hyagnis, der Vatter und Lehrmeister des Marsyas, der erste gewesen / der sie gebrauchet / und diese frembde Kunst artig eingerichtet. Diesem sind sein Sohn Marsias und Olympus gefolget. b. Gleichwohl waren diese Pfeiffen noch sehr schlecht / und mit wenig Löchern / nur gefüget zu einer Weise / und wie man achtet / der Phrygischen: Dieses kan man aus

Die doppelte Flöte.

a. Apulejus *Florid. Libr. 1. Primus Hyagnis in canendo manus discapedinavit, primus duas tibias uno spiritu animavit: primus lævis & dextris foraminibus acuto tinnitu gravi bombo concentum musicum miscuit.* Plutarchus *de re Musica Ideos dactylos & Hyagnidem primum tibia ceciniſſe, post Marsyam ejus filium, & inde Olympum asserit.*

b. Ovidius *libr. 6. Fastor.*

Prima terebrato per rara foramina buxo,
Ut daret effeci tibia longa sonos.

Horatius *Libr. 1. de arte Poët.*

Tibia non ut nunc orichalco vincta tubæque
Æmula, sed tenuis, simplexque Foramine Pauco.

Gedichte von a. Marsyas Streit-Spiel mit Apollo abnehmen/ von welchem man vorgibt/ daß er wegen dieser Erfindung vermessen/ Apollo mit seiner Harffe ausforderte/ aber in dem Streit unten lag/ indem Apollo seine Harffe verstellte/ und eine andere Weise anhieb/ worauff Marsyas noch nicht abgerichtet war/ der darum das Spiel verlohr/ und wird von ihm erdichtet/ daß er mit seiner Haut habe müssen büssen/ zur Straffe seiner Leichtfertigkeit. b. Jede Weise bekam also Flöten von einer absonderlichen Art. Vor die Dorische Weise erwehlte man zwey so genante **rechte Pfeiffen**/ die von tieffe-rem Laut waren/ und darum vor die Weise so vor tieffere und gravitätische Gesänge verordnet war/ sich am besten schickten. Vor die Lydische Weise nahm man zwey **lincke Pfeiffen**/ die einen hellen Laut hatten/ gleich wie auch die Weise zu höherm Thon auffstieg. Aber vor die Phrygische legte man eine rechte mit einer **lincken Pfeiffen** an/ deren Thon zwischen zweyen gehende/ heller Stimme als die Dorische/ und tieffer als die Lydische/ erforderte. c. Darum war die Phrygische **Pfeiffe** an der einen Seiten mit einem weiten Ausgang versehen/ welches einen abscheulichen Laut gab. Diese wird sonst mit viel andern Nahmen genennet/ die Berecyntische/ Mygdonische/ Idæische/ fremde/ und was dergleichē Namen mehr sind. Man wil/ daß ihre Löcher ungleich an der Zahl waren/ und offt so schlecht und einfältig/ daß bißweilen in der einen nur eines/ und in der andern zwey Löcher gefunden worden: und nicht mehr

a. *Fabulam Marsyæ enarrant* Hyginus: *aliique.*

b. *Salmasius in Solin p. 84. Dextera tibia gravem bombum emittebat, sinistra acutum tinnitum. Dextra & sinistra simul inflatæ ex acuto & gravi mixtum edebant concentum. Quare Dorius, qui gravissimus erat duabus dextris incinebatur: Lydius qui acutissimus, duabus sinistris. Phrygius qui Dorio acutior, Lydio gravior, gravitate simul & acumine temperatus, dextra & sinistra tibia modulabantur.*

c. *Catullus.* Multi rauciſonos efflabant cornua bombos,

mehr als drey oder vier. a. Unter den Thebanern fand man am allererſten Leute / die durch einen Hand-Griff auf der Flöte gefaſſet haben / auf was Weiſe auf einer und eben derſelben Pfeiffen auch allerhand Weiſen könten geſpielet werden: Es ſey daß man die Ehre dem Diodorus, wie Pollux will / oder an Pronomus, als Pauſanias angezeichnet / oder an Antigenides als Apulejus und Theophraſtus meinen / zueignen will: nur diß bezeuget Apulejus von Antigenides, daß er auf einer Pfeiffe ſpielen konte / was er wolte / ein ſchlecht Æoliſches / oder vermiſchtes Jaſtiſches / oder klägliches Lydiſches / oder anſehnliches Phrygiſches / oder tapfferes Doriſches Stückgen / zu eines jeden Verwunderung.

a *De Pronomo.* Pauſanias *in Poëticis.* Athenæus *Libr. 14. De Diodoro.* Pollux ut ſupra. *De Antigenide* Apulejus. *Tibicen quidam fuit Antigenides, omnis vocula melleus modulator, & idem omnis modi peritus modificator. Seu tu velles Æolium ſimplex, ſeu Jaſtium varium, ſeu Lydium querulum, ſeu Phrygium religioſum, ſeu Dorium bellicum.*

Die V. Abtheilung.
von
Dem Saiten-Spiel.

§. 1.

Die erſte Erfindung des Saiten-Spiels.

NAch dem Pfeiff-Werck folgt das **Saiten-Spiel** / und deſſen unterſchiedliche Stücke: Ein Spielzeug auch angenehmen Widerklangs / welches auf die menſchliche Neigung keine geringere Krafft hat. Hier ſiehet man Saiten in die Länge auf einem füglichen Inſtrument auffgeſpannet / unten angehefftet / und oben nach dem Muſic-Maaß auffgeſchroben / welche / als ſie gerühret oder geſchlagen wurden / einen lieblichen angenehmen Laut von ſich gaben.

1. Die Griechen / vor deren Augen der wahre Urſprung deſſelben verborgen war / haben Hermes (bey den Römern Mercurius

curius genant) vor dessen ersten Erfinder ausgeruffen; von dem sie wollen / daß er dieses Spielzeug zum erstenmahl am Nil-Strom in Egypten ausgedacht / und dem Apollo solle verehrt haben. Wovon nach a. Homerus der Spötter b. Lucianus in seinem Gespräche zwischen Apollo und Vulcanus gedencket. Der c. Lateinische Layer-Dichter Horatius in seinem Ehren-Gedicht dem Mercurius zugeschrieben/ gedencket davon etwas in der Ansprach an denselben.

Du Götter-Bott dich will ich loben/
Dein Ruhm ist überall erhoben/
Weil du erdacht die krumme Leyer/
Die ziert so manches Fest und Feyer.

Dieses Gedichte oder Fabel ist nach ihrer Gewohnheit geschmiedet/ daß sie nicht unwissend des Ursprungs aller Dinge scheinen möchten/welches falls/wañ ihnen wahrhafftige Erzehlungen mangelten/sie gewohnet sind zu ihren vermeinten Göttern überzugehen: Diese gantze Erfindung ist auf eine allgemeine Sage gegründet/ d. daß Mercurius der Erfinder aller Künste seye/ welches von den Egyptiern und Pheniciern nicht allein geglaubet/ sondern es ist auch zu den Galliern und ihren Druiden oder Priestern

a. Homerus *in Hymno ad Mercurium.*
b. Lucianus *in Dialogo Apollinis & Vulcani* T. 1. *p.* 136.
c. Horatius *Carm. Libr. 1. Ode. 10.*

Te canam magni Jovis & dêorum
Nuntium, curvæque lyræ parentem.

d. Jamblich *de Mysteriis Ægypt. ait*; Scriptores Ægyptios putare omnia inventa esse à mercurio. Eusebius *de Præp. Evang. Libr. 1. c. 9. ex Philone Byblio.* Quod Sanchunjathon satis intellexerit omnium, qui sub sole sunt, principem Thaautum literas inveniisse, & librorum scriptionem cæpisse.

Plato *in Phædro* Theuth inventas à se artes Arithmeticen, Geometriam, Astronomiam, literas &c. Exhibuisse Thamo, ut inter Ægyptios dividerentur.

Cæsar *de Bello Gallico Libr. 7.* Galli Mercurium Deum maxime colunt, hunc omnium inventorem artium ferunt.

stern kommen. a. Welche den Grund von diesem Erb-Gerücht haben wollen ausforschen / sagen / daß dieser Mercurius (von den Ægyptiern und Pheniciern Thaut oder Thoyth genant) kein anderer ist / als Canaan der Sohn des Cham, der Vatter der Phenicier, welcher die alten Künste mit grosser Nettigkeit gelehret / und der erste gewesen / der sie in Schrifften nachließ / und darum der Brunn und Ursprung aller Weißheit der Egyptier geachtet wird.

2. Die gewisseste Nachricht gibt uns Moses / der Gen. 4:21. Jubal so wohl vor den Erfinder der Harffen als des Pfeiff-Wercks auffgezeichnet: sagende / **und der Nahme seines Bruders war** Jubal, **dieser war der Vatter aller die mit Harffen und Pfeiffen umgehen.** Diese Kunst ist ohne Zweiffel von Noa oder einem seiner Söhne / die mit ihm in den Kasten giengen / bewahret / und so nach der Sündfluth an das nachkommende Geschlecht überlieffert: Es ist nicht unwarscheinlich / daß Canaan darauff abgerichtet / durch Unterweisung seines Vatters tüchtig ist gewesen / davon etwas merckwürdiges an den Tag zu geben. Destomehr dieweil dieselbe schon bald in Mesopotamien ist sehr gemein gewesen: Dieses erweiset die Historie des Labans / der den flüchtigen Jacob verfolgte / und als er ihn eingeholet / also zu ihm sprach: Gen. 31: 27. **Warum bistu heimlich geflohen / und hast dich weggestohlen / und hast mir nicht angesagt / daß ich dich geleitet hätte mit Freuden und Gesängen / mit Paucken und Harffen.** Selbst in Arabien, wo Hiob wohnte / muß diß Saiten-Spiel zu Hiobs Lebzeit / schon sehr durchgedrungen seyn / von dem man glaubt daß er vor Mosis Gesetzgebung gelebet habe. Dann redende von der Zärtlichen Freude der Weltkinder sagt er in seinem Gedult-Buche: Job. 21: 12. **Sie jauchzen mit Paucken und Harffen / und sind frölich mit Pfeiffen.** Gleichwie er auch von ihm selbst sagt: Job. 30: 31. **Meine Harffe ist eine Klage worden.** Wir können dann wohl zuge-

a. Olaus Borrichius *in suâ de ortu & progressu Chemiæ dissertatione. p. 63. 64.*

zugeben / daß Canaan in der zweyten Welt grosser Vorsteher der Spiel-Kunst gewesen / und wegen seines Fleißes in deren Fortsetzung / selbst durch Schrifften und andrer Gedenckzeichen / den Nahmen eines grossen Lehrmeisters derselben bekommen hat ; wann man uns nur offt Mosis Authorithät zustehet / daß die erste Erfindung schon vor der Sündfluth geschehen / und die Kunst in dem Kasten sey bewahret worden. Wann wir sagen / **in dem Kasten bewahret** / so verwerffen wir damit / was einige Leichtgläubige von den Pfeiffen des **Seths** / in Syrien auffgerichtet / und mit Anzeichnung aller Künste und Wissenschafften beschrieben / allzu unbesonnen haben angenommen / und allzufrühe nachgesagt : dergleichen in Egypten gefunden wären. Nicht / daß wir leugnen / daß dergleichen a. Säulen gewesen seyn / dieses verbeut uns die Achtung welche wir vor viele brave Scribenten haben / und die Zeichen / die wir haben von der Gewohnheit der Alten / gedenckwürdige Sachen in solche Gedenck-Säulen einzugraben ; sondern weil wir die Werckstücke vor solche halten / welche nach der Sündfluth auffgerichtet / als diese Landschafften erstlich mit Volck besetzt worden : und weil man gewohnet ist / solche merckwürdige Stücke überaus hoch zuachten / so trachtet man dieselben auch über ihre Zeit / wegen Ruhm des Alterthums / zuerheben.

Säulen

§. 2. Es ist fein ausgedacht von Homerus, dem Fürsten der Griechischen Pöeten / wann er vorgibt / daß Mercurius bey dem Auffheben und Anrühren einer todten Schildkröten-Schaale Anleitung zu dieser Erfindung bekommen habe / indem er auf das Ansehen eines verdorreten Nerven-Aederleins / und

Die vermeinte Anleitung zu derselben Erfindung.

a. Josephus *Ant. Libr. 1. c. 3. De Nepotibus Patriarchæ Seth.* Excitatis duabus columnis, utrique sua inventa inscripserunt : ut si lateritiam diluvio contingeret deleri, lapidea superstes hominibus discendi copiam faceret, & quæ inscripta continebat, spectanda exhiberet. Ajunt lateritiam illam ab ibsis positam, quæ & usque ad hoc tempus durat in terrâ Syria.

und das angreiffen desselben / einen Laut vermerckte / welches mehrmahls probiret / sonderlich den Ohren gefiele. Hierdurch angetrieben / wil man / daß er in der Probe fortgangen / und an statt des äderleins die Schale mit Saiten bespante / zuvernehmen was dieses Prob-stücke heraus bringen solte.

a. Er thäte nach dem Maas verschied'ne Reiffe schneiden
Aus Rieth / und spante sie der Schildkröt auf den Rücke:
Mit Ochsen Leder auch dieselben ließ bekleiden /
Und gabe jeder Seit dazu noch ein Armstücke:
Dabey war eine Krück die Saiten auffzuwinden /
Der sieben waren und einstimmig da zu finden.

b. Servius ein berühmter Scribent / der die Poetische Geheimnüsse des Virgilius erkläret / thut davon diese Erzehlung. Als der Nil-Strom / spricht er / einsmahl in seine Ufer wiedergekehret / verschiedene Art von Thieren auff dem Lande hatte liegen lassen / so war auch eine Schild-Kröte liegen blieben / deren Fleisch vermodert war / und hatte desselben Nerven in der Schalen gespannet nachgelassen / als nun Mercurius daran schlug / gab es einen Laut von sich / aus welcher Nachahmung die Cither oder Harffe gebohren ist.

Man wil daß die Harffe des Apollo von ihm aus wahrnehmung des Klangs von seiner Schwester Bogen-Saite ist erdacht

a. *Homerus in Hymno ad Mercurium vers 47. 51.*

Πῆξε δ' ἀῤ ἐν μέτροισι ταμὼν δόναξας καλάμοιο,
Πειρήνας ἀν νώτα διὰ ῥινοῖο χελώνης,
Ἀμφὶ δὲ δίεμα τανυσσε βόος παραπίδεσσιν ἐῆσι
Καὶ πήχεις ἐνέθηκ' ἐπὶ δ ζυγὸν ἤραρεν ἀμφοῖν
Ἑπτὰ δ συμφώνους ὀΐων στανύσατο χορδὰς.

b. Servius *ad Georg. Lib. 4. Cum regrediens Nilus in suos meatus varia in terrâ reliquisset animalia, relicta etiam testudo est, quæ cum putrefacta esset, & nervi ejus remansissent extenti intra corium, percussa à Mercurio sonitum dedit, ex cujus imitatione Cithara composita est.*

dacht worden: man findet die Erzehlung davon bey einem unbekanten Scribenten dessen unvollommenes Werck als ein Anhang hinter dem Censorinus ausgegeben ist. a. Nach der Erzehlung / spricht er: ist Apollo an dem Bogen seiner Schwester / samt der Lieblichkeit desselben wiederschallenden Lauts auch der übereinstimmung der Stim-Arten gewahr worden / und hat alßbald eine Harffe auffgespannet / und gemercket / daß die am steiffesten gespante Saiten den helleſten Laut erweckten / und die etwas schlaffer auffgezogen waren die grobe Stimme machten / daß er daraus sich unterstanden die drey melodien (wovon gehandelt worden) anzurichten: daß diese Zurüstung darnach an Linus (welchen man wil daß er ein Sohn gewesen sey deß Apollo und Psamate der Nymphen) ist überlassen / und daß dieser dieselbe dem Chrysothemis habe nachgelassen. Artige Fabeln / wodurch man seinen Begriff der Müglichkeit / aus einigen Muthmassungen mit den Fabeln einstimmig / vor wahre Erzehlungen ausgibt.

Abtheilung des Saiten-Spiels in seine Gattungen.

§. 3. Zu desto besserer Erkäntnüß dann dieses Spiel-Zeugs Art und Gattung zugelangen / so wird es nöthig seyn / die unterschiedliche Gestalten desselben zuuntersuchen / welche Erkäntnüß erst anfängt von den unterschiedlichen benennungen / die man zum Unterscheid der Sachen jedem besondern Stück gegeben hat. Hier komt mir in dem Anfange eine algemeine Klage der Wissenschafft-begierigen vor / dadurch sie insonderheit die Poeten einer Unachtsamkeit beschuldigen / indem sie viele Nahmen ihre Verse zu finden / haben untereinander gemischt / und das

a. Appendix *ad Censorinum.* *Quas modulationes animadvertisse cum resonantiâ suavitatis in arcu sororis Apollinem tradunt, & intendisse protinus citharam, tum notasse quod adstrictiora fila in acumen excitarentur, gravibus responderent remissa. Inde fecisse tres primos modos de quibus supra dictum est. Hanc excepisse Linum, quem Apollinis tradunt filium & Nymphæ Psamathes* (ita legit eruditissimus Cuperus.) *Et Chrysothemidi reliquisse.*

das Saiten-Werck des Mercurius und Apollo mit verwirrten Benennungen so untereinander gemenget / daß einige hier in einen Labyrinth gerathen sind: so finden wir die Nahmen Chelys, Lyra und Cithara vor gleichlautende von ihnen genommen / und unter sich vermischt. Dabey komt / daß mit Verlauff der Zeit eine greuliche Unwissenheit in die Sing- und Spielkunst zugleich mit einer Verwirrunge der Sachen und Nahmen einkommen ist / wodurch man die alte Nahmen auff gantz andere Stücke bracht hat. Dieses erscheinet aus den heutigen Spiel-Zeugen / die unter dem Nahmen der Leyer und Cither bekant sind / und doch was ihre Gestalt betrifft keine Gemeinschafft haben mit den Alten. Um uns aus diesem Wirr-Garn auszuwicklen / so finden wir uns benöthiget alle das Saiten-Zeug zu zwey Haubt-Gattungen zu bringen: Wovon die eine mit offenen Saiten versehen / die von beyden Seiten können berühret und beweget werden / und deßwegen an der einen Saiten mit den Fingern / an der andern mit einer Schlag-Feder bespielet wurde: Diese Art der Zurichtung / welche wir weil die Benennung dieser Gattung Spielzeugs nun eingeschlichen / Harffen nennen / darunter begreiffende allerley Saiten-Spiel / deren Saiten-Wercke an einem offenen Rahmen wird auffgespannet / ohne einige Bedeckung hinter sich zu haben / wodurch man dann beyde Saiten mit beyden Händen tractiren kan. Die andere Gattung / welche von den Griechen vor fremd erkläret wird / und bey ihnen weniger geachtet war / war von hinten mit einer hohlen Einfassung beschlossen / und komt unter dem Nahmen Psalter vor / deren Saiten längst der Ausstreckung der hohlen Einfassung hinlieffen / und nur von einer Seiten konten berührt werden: so doch / daß ihre gerührte Lufft / in der hohlen Einfassung durch eine öffnunge empfangen / in ihrem Laute sehr vertieffet ward.

§. 4. Das Saiten-Werck / welches von den Griechen vor eine Erfindung des Mercurius gehalten / und deswegen eigentlich

Die Ründe oder Circul-Harffe des Mercurius.

lich die Leyer des Mercurius genennet wurde ist eben dieselbe welche bey ihnen auch den Nahmen Chelys hat / das ist / Schild-Kröte / von ihrer Form und Gestalt / die einer Schild-Kröte gleich gemacht / deswegen sie von dem Poeten a. Propertius, Lyra testudinea, das ist / die Schild-Krôten förmige Leyer genant wird. Und der alte Griechische Poet b. b. Aratus spricht / daß man die Chelys, oder Schild-Kröte pflegte eine Leyer zu nennen / nemlich nach Gewonheit der Alten / bey welchen eine Leyer eine Gattung von Harffen war. c. Der berühmte Scaliger ist unter den ersten zu nennen / der die Leyer der alten von des Apollo Cither zu unterscheiden versucht hat / welcher den droben angezogenen Ort des Homerus aus Lucianus erkläret / dessen Worte also lauten. Mercurius als er irgentswo eine todte Schild-Kröte gefunden hatte / verfertigte daraus ein Spielzeug: dann nachdem er Armen dran gemacht / und die mit einer Krücken geschlossen / darnach Zwerch-Rippen hatte dran gehefftet / und ein resonanz-Stück unten beygefüget / zugleich sieben Saiten auffgespannet / so spielte er darnach gar artig und übereinstimmig fort. Sehet hier alles wiederhohlet / ausgenommen / daß er die Lederne Ausspannung unter das resonanz Stück zu ziehen scheinet: woraus ihre Gestalt abzunehmen ist. Dieses wohl zu begreiffen / so muß man wissen / daß eine

a. Propertius *Libr. 4. El. 6.*

Non ille attulerat crines in colla solutos
Aut testudineæ carmen inerme Lyræ.

Adde Festum Avienum:

Est Chelys illa dehinc, tenero quâ lusit in ævo
Mercurius, curvâ religans testudine chordas,
Ut Parnassæo munus memorabile Phœbo
Formaret nervis opifex Deus.

b. Aratus *in Phænomenis.*

Καὶ χέλυς ἥτ ὀλίγη, τὴν ἤ αἰεὶ ἔστι ἑ παρὰ λίκνῳ
Ἑρμείας ἐθάρησε, λύρην δὲ μιν ἔπτε λέγεσθαι.

c. Scaliger *in Notis ad Manilium. p. m. 420.*

eine Wasser Schild-Kröte / von den Niederländern ein See-Adler genant / mit vier Pfoten versehen ist (wovon die zwey vordersten sehr lang ausgestreckt / vor Armen oder Ruder werden angesehen / die zwey hintersten sind kurtz) um durch das Wasser zuschwimmen / die dann durch vier Oeffnungen sich ausserhalb der Schalen offenbahren. Dieselbe Schale wurde mit Reiffen aus Ried geschnitten bespannet / um Ochsen-Leder darüber zuziehen / und daran zuhefften / dienende eine resonanz-Stück auszumachen / welches ein Unter-stücke der Harffen war: in der öffnung der zwey vordersten Pfoten wurden zwey Armen eingesteckt / welche die Gestalt ihrer Ruder vorstelleten / welche nach oben zu / mit einer Zwerch-Krücke geschlossen waren / gleichwie auch nach dem Untertheile der Schalen ein Zwerch-Stück geleget war; zwischen diesen Armen / und die offene Seite der Schale vorbey / lieffen die Saiten / die unten in dem Zwerck-stücke an Stiffte angemacht / und oben in der Krücke durch Schrauben auffgeschroben wurden / über dem Schal-Stück waren die Saiten von beyden Seiten offen. Dieses Werck besser zu begreiffen / so hat der a. Herr Otto Sperling in seinen gelehrten Anmerckungen auff die Medaille der Keyserin Furia Sabina Tranquillina diese Kupfferbildunge aus den Müntzen des Nerva und Trajanus ausgezogen / zeigende unten an einen Ey-rund-formigen Circul / nach der Gestalt dieser Schale / welche / das Unterstück oder den Fuß eines Rahmens ausmacht / über welcher zwey Ried-stützen eines länglichten Rahmens vorgehen / durch eine Krücke oder Zwerchstück vereiniget / und über dem Zwerchstück zwey Ausstreckungen als Hörner habende zwischen diesen Seit-Stützen / als Armen / gehet die Seiten-Spannung durch. Deswegen wir auch dieses Spielzeug die **Kugel-Harffe des Mercurius** nennen.

§. 5. Die **Harffen** / welche dem Apollo zugeschrieben werden / sind auch in einigen Umständen unterschieden / so wohl Die Harffe des Apollo.

a. Sperlingii *Dissertatio de Furiâ Sabinâ p. 68. 69.*

was die Rahmen betrifft / als die Saiten / und die Manier wie man selbige tractiret: ihr Rahmen wurde aus a. unterschiedlicher Materie gemacht: bisweilen war man vergnügt mit Holtz / bißweilen erwehlte man dazu ein kostbahr Metal: zuweilen wurde ein Rahmen künstlich eingelegt / oder köstlich verguldet; gleichwie aus Plutarchus, Homerus und Virgilius von gelährten Männern angemerckt ist: b. Lucianus bringt einen unwissenden Thoren sehr artig ins Spiel / der eher seinen Reichthum als seine Kunst zu weisen auff dem Theatro erschien / dieser kam hervor mit einer prächtigen Harffe / deren Rahmen von feinem Golde gemacht / und mit Ringen und Diamanten auffgeputzt war / habende auff ihrem Rande die Bildnüssen des Apollo, Orpheus und der übrigen Musen eingegraben. Hieraus verstehen wir leicht die Meinung des Josephus, welcher bezeuget / daß Salomo vor Spielzeug der **Harffen** und **Lauten** zum Dienste der Gottesdienstigen Music **viermahl hundert tausend** Instrumenten, **alle aus** Electro [das ist / einer vermischung köstlichen metals] **hatte lassen zubereiten.** Welches ohne zweifel auff die Rahmen und Ränder siehet / damit das Saiten-werck umgeben war.

Derselben gestalt belangende / so muß man deren Rahmen

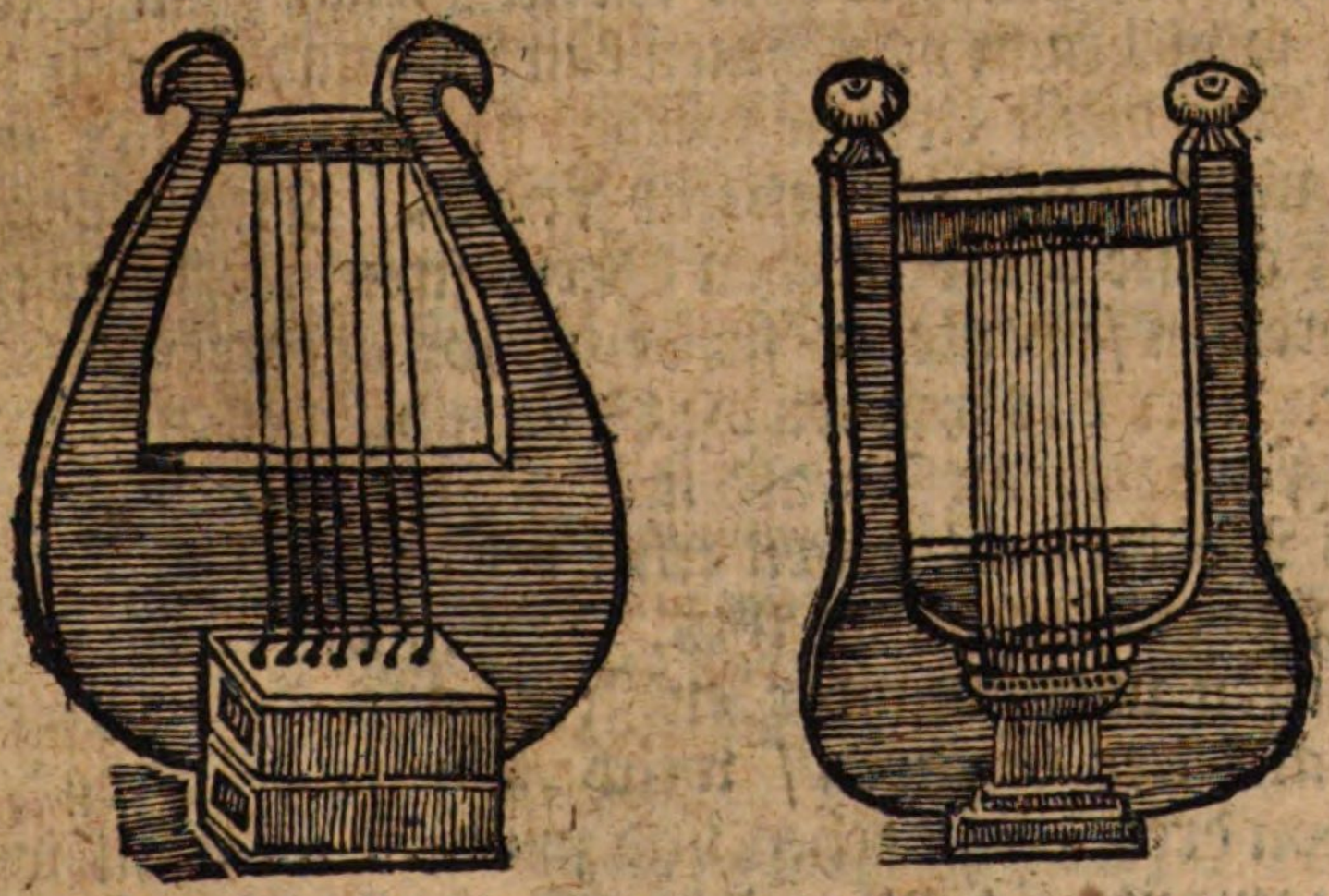
a. Sperlingii *Dissert. p. 89. Illæ citharæ ex ligno & ebore & auro multo interstinguebantur: undè est quod Poëtæ ebur pro citharâ sæpè posuerint, & quod Plutarchus de Zenone Philosopho retulit huc spectat, qui citharas ξυλα καὶ ὀστᾶ λόγε καὶ ἀρετῆς μεταχόντας dixit*, de virtute Morali... *Auro citharas ornatas Homerus jam scivit χρυσείην Φόρμιγγα vocans, & dixit Virgilius.*

---- Citharâ crinitus jopas
Personat auratâ ----

Et quod affabre polirentur, etiam γλαφυρὰς Homerus appellavit.

b. *Lucianus adversus indoctum.* Τὴν μὲν γε κιθάραν αὐτὴν ὑπερφυές τι χρῆμα, εἰς κάλλος καὶ πολυτέλειαν, χρυσῷ μὲν τῷ ἀκηράτῳ πᾶσαν, σφραγῖσι δὴ, καὶ λίθοις ποικίλοις κατακεκοσμημένην, μουσῶν μεταξὺ καὶ Ἀπόλλωνος, καὶ Ὀρφέως ἐντετορευμένοις. Θαῦμα μέγα τοῖς ὁρῶσιν.

men von unten anfangende erst beschauen an dem Fuß-Stücke/ welches gantz und gar von der Kugel-Harffe unterschteden/ sintemahl sie unten so Flach war/ daß dieselbe Stützen genug hatte/ auffrecht und stille zustehen. So siehet man sie mannigmahl auff Müntzen geschlagen/ auff einem Altar/ Säule und anderer Fläche auffgerichtet. An dieses Fußstück gehöret ein Stimmgefäse aus Kupffer/ von den Griechen πήχεων genant/ mit einem Resonantz-Bret und Saiten-Kamm: welche [weil sie in den Müntzen/ wegen ihres kleinen Bezircks nicht füglich haben können gezeiget werden/ besonders weil das Resonantz-Bret konte herausgenommen werden] manchmahl mangeln: so hat der a. Herr Isaacus Vossius seines gutdünckens zwey Abbildungen aus zwey Marmern Bildnüssen des Apollo [in dem Lustgarten seiner Britannischen Majestät verwahret) entlehnet/ in welchen diese Stücke etwas klärer ausgedrückt sind: wovon die eine ein doppel Stim-Gefässe zeiget: und beyde ihren Saiten-Kamm mit ihrem Resonantz-Bret nicht ohne Abzeichnung der Stuffen vor Augen legen: welche wir auch hier haben lassen einfügen/ damit der Begriff desto klärer geschehen möge.



a. Vossius *de Poëmat. cantu & viribus rytkmi. p. 97.*

möge. Steigen wir auffwerts/ so sehen wir die Armen/ die beyderseits aus dem Fuß-Stück in die Höhe steigen/ die Seiten der Harffe außzumachen / die zuweilen strack ausgehen/ bisweilen gebogen/ oder durch Windung gekrümmit seyn. Darauff folget die Krücke oder Zwerch-stücke mit seinen Saiten-Schrauben/ welches als eine Zwerch-Rippe die Armen schliesset/ wovon die Saiten mit gehöriger Auffspannung 'abhangen: über der Krücke gehen die Armen mit zwey erhabenen Knöpffen/ oder nach Hörner-Art gemachten Krümmungen/ welchen der Werckmeister eine Gestalt gibt/ die ihm gefällig ist.

Ihre Saiten. §. 6. Betreffende die **Saiten** / die wurden auch von **verschiedener** Materie/ als da sind fein gezwirnt Gahren / aus Flachs gesponnen/ oder von Seide zubereitet / selbst auch wohl aus den dünn-bereiteten Schaaffs-Därmen genommen: da das gezogene Kupffer oder eiserne Draat zum Säiten-Gebrauch/ so viel man vernehmen kan/ damahls noch unbekant war. Aus dieser Ursache werden sie von a. Pollux νευραὶ und λίνα genant/ das ist/ **Nerven** und **Faden**. Der Poët b Homerus, der älteste der weltlichen Scribenten/ wollende eine Säite beschreiben / nente er sie eine wohlgedrehete Schaaffs-Därme. Uber das wurden die Saiten bißweilen **mit verschiedenen Farben** zum Zierath unterschieden / welches ein angenehmes Ansehn gab/ wovon einer der alten Poeten von c. Suidas angezogen / meldung thut. Aber der gröste Unterscheid der Harffen untereinander entstehet aus der **unterschiedlichen Zahl der Säiten** / welche sehr ungleich war / auffsteigende von drey biß zu zehen und zwölffen nicht allein / sondern auch zu zwantzig/ fünff- und dreyßig/ und vierzig. Der älteste Stand der Harffen so den Griechen bekant / sind die von

Mer-

a. Pollux *L.* 4. *c.* 9. Μέση δ' τῶν ὀργάνων νευραὶ, χορδαὶ, λίνα, μίτοι.

b. Homerus. *Odyss.* 21. εὖτε φόρμιγξ ἕντερον ὀιὸς.

c. Suidas *citatus D. Sperlingio p.* 89. *Ubi Antiquus Poëta.* Μιλτοφῦή τε χοῖνον ὑπ' αὐχενύχῳ ψαλλομέν'ην κανόνι.

Mercurius und Apollo: das ist / die Kugel-Harffe / und die welche einen flachen Boden hat: Der ersten a. geben Homerus und Lucianus ausdrücklich sieben Saiten / gleich wie b. auch Virgilius des Orpheus seiner. c. Hyginus befestiget dieses / und fügt die Ursach dabey. Als Mercurius, spricht er / auf Cyllene einem Berge in Arcadien seine Leyer zurechte gemacht hatte / so hat er nach der Zahl der Atlanten sieben Saiten darauff gelegt. Aber der andern Harffe des Apollo schreiben sie nicht mehr als drey Saiten zu / wiewohl d. Proclus über den Hesiodus und e. Macrobius auch von sieben sagen. Dieser Meinung der Dreyzahl ist f. Diodorus Siculus, und der Scribent des Anhangs an Censorinus, oben angezogen / der zugleich bezeuget / daß die drey Saiten mit den dreyen Music Stimmen seyen übereinkommen. So wird Apollo Actius gesehen auf einer Medaille des Neronis, mit einer Harffe von drey Saiten. Unter den Müntzen von Megara, die Goltzius heraus gegeben hat / ist eine / woselbst Apollo vor einem Dreyfuß stehet / der sich mit seinem Arm auf eine dreysaitige Harffe / so auf einem erhabenen Steine stehet / aufflehnet. Es ist wohl wahr / daß dem Apollo in verschiedenen

a. Feithius *Ant. Homer. L. 4. c. 4. Septem extitisse chordas in testudine à Mercurio constructâ, docet Homerus.*
ἑπτὰ δὲ συμφώνους οἰῶν ἐτανύσσατο χορδάς. *Quod in Hymno Mercurii expressit Horatius 1. Carm. Od. 11.*

Tuque testudo resonare septem
Callida nervis.

Quare Pindarus Pyth. 11. φόρμιγγα ἑπτάτονον *vocat, & Nem. 5.* ἑπτάγλωσσον. *Conf.* Lucianum.
b. Virgilius *Æneid. L. 6. vers. 645.*

Nec non Threicius longâ cum veste sacerdos,
Obloquitur numeris septem discrimina vocum.

c. Hyginus.
d. Proclus *M. Capero ad Apotheosin Homeri citatus. p. 32.*
e. Macrobius *Saturnal. L. 1. c. 17.*
f. Diodorus Siculus. *L. 2.*

Müntzen werden Harffen mit mancherley Zahl der Saiten beygefüget: Doch diese That gründet sich auf etwas anders/ dann damit wollen die Alten nur an den Tag geben / daß die Harffen der späteren Erfindung mit vermehrten Saiten/ ihm als einem Schutz-Gott der Musicanten, pflegten geweihet zu werden.

Die Leyer des Arions.

§. 7. Es ist auch ein Spiel-Zeug von dreyen Saiten bekant / welches a. Ovidius ein angenehmer Römischer Pöet dem Arion einem berühmten Kunst-Spieler zueignet unter dem Nahmen Lesbia Lyra. Die Leyer von Lesbos: einer Insel in dem Griechischen Meer / woher die besten Spielleute kamen: b. Horatius ein berühmter Leyer-Dichter nennet es Lesboum Barbiton, wann er so singt:

Laß doch Euterpe mich itzund die grosse Gunst verspüren/
Daß ich in meinem Munde mag die Flöte frölich führen.
Polymnia den Barbitus von Lesbos mich laß rühren.

Wann wir dem Urtheil des c. Herrn Sperlings folgen / so war Terpander (ein Mann von Lesbos bürtig / welcher um die XXXIII. Olympias floriret) der erste Erfinder dieses Barbitus; Ein zusammen gesetzt Werck / erfunden/ spricht Athenæus, über der Mahlzeit darauff zuspielen / und konte wegen seines

a, Ovidius *L. II. Fast. vers. 82.*
Lesbida cum domino seu tulit ille Lyram.

b. Horatius. *Odar. L. I. Ode I.*
-- -- -- Si neque tibias
Euterpe cohibet, nec Polymneia
Lesboum refugit tendere Barbiton.

c, Sperling *Diss. de Furiâ Sabinâ p. 97. Videtur mihi illam, quam Terpander reperit Citharam, paucis adeò chordis instructam propriè* Barbiton *fuisse dictam, nam & Pindarus & Athenæus* τερπάνδρου *dixerunt* βάρβιτον *reperisse* ἀντίφθογγον τῇ παρὰ λυδοῖς πηκτίδι. *Locus extat apud Athenæum Libr. 14. p. m. 635.*

seines kleinen Begriffs allenthalben hingetragen werden: Seine Meynung beweiset er aus Pindarus und Athenæus, die deutlich genug sagen/ daß Terpander den Barbitus erfunden/ eine Stimm-Melodie zumachen mit dem Pectis der Lydier. Und nachdem dieser Pectis die Oberstimme von sich gab / so hielt der Barbitus die Unterstim̃e: gleichwie aus demselben Athenæus klar genug abzunehmen ist. Wann Strabo den Barbitus unter die fremden Spielzeuge zehlet/ so muß man wissen/ daß die Griechischen Harffen zuweilen die Gestalt so wohl als den Nahmen einiger fremden Psaltern haben angenommen. Als sie demnach denen gleich gemacht waren/ so erbten sie auch ihren Nahmen. Dieses Werck wird von einem a. Griechischen Pöeten der Melpomene einer Musen zugeeiguet / und wegen seiner Lieblichkeit gerühmet.

§. 8. Wegen der Veränderunge und Vermährung der Zahl der Saiten/ und wovon solche entstanden / stimmen die Scribenten wenig überein. Der mehrgedachte Anhang an das Werck des Censorinus will / daß nachdem Chrysostemis von Linus die dreysaitige Harffe empfangen/ er daneben eine vierte zugelegt / die mit der vierten Sangstimmen übereinkam/ bey den Griechen συνημμένη genant. So hatte die Harffe alle vier Stimmen / welche man in der besten Melodie begehrte. Er sagt weiter / daß Terpander eine fünffte Saite dazu thät/ von der Stimme/ die man bey den Griechen pflegte παρυπάτη zunennen. Timotheus soll derer noch zwey dazu gefügt haben / [mit Nahmen die παραμέσου und ὑπερβόλεον.] wodurch die Harffe sieben Saiten erlangte. Andere wollen/ daß die sieben Saiten eine Erfindung seyn des Terpanders, welche dem Simonides die achte/ und dem Timotheo die neunte zuschreiben: in dieser Meinung sind Plinius und Suidas. Diesem widerspricht gleichwohl der Plutarchus, und will/ daß die siebensaitige Harffe schon vor Terpanders Zeiten gebräuchlich

Was vor Veränderung mit den Saiten vorgefallen.

a. *Poëta innominati versus extat Antholog. L. 1. p. m. 454.*
Μελπομένη ζωοῖσι μελίφρονα βάξβιτον ἧκε.

gewesen: aber daß er dieselbe nur in mehr Stimmen vertheilet/und gantz in Ordnung gebracht habe: Seine Worte/die wohl verdienen erwogen zu werden/ lauten verteutschet also: Unwissenheit ist keinesweges Ursache gewesen der Eingezogenheit der Alten/ und der geringen Zahl der Saiten. So ists noch weniger aus Unverstand/ daß Olympus und Terpander, und die welche ihnen gefolget sind/ aus einem besondern Absehen die Vielheit und Verschiedenheit der Saiten weggenommen. Zum Beweiß davon dienen die Gedichte des Olympus und Terpander, und aller/ welche auf dieselbe Weise giengen. Diese Spielzeuge/ die dreysaitig und schlecht waren/ übertraffen die so mit vielen und verschiedenen Saiten bezogen waren/ indem niemand nach der Weise des Olympus darauff konte nachspielen/ also daß sie viel zurück blieben/ welche auf vielen und verschiedenen Saiten zu spielen gewohnt waren. Hieraus ist leicht abzunehmen/ daß Terpander den Griff des Olympus, den andere nicht hatten können erreichen/ wiederholet/ und darnach die Vielheit der Saiten abgeschafft hat/ und solche wiederum biß auf die Dreyzahl verringert/ gleichwohl mit der Verbesserunge/ daß er zugleich lehrte/ wie man darauff alle Thone/ die man in der Menge der Thonen hatte gesucht/ füglich konte gut machen und erfüllen. Wozu noch diese Gemächlichkeit kam/ daß das Spielzeug weniger weitläufftig/ und darum auch mehr gemächlich war/ weil es ohne Mühe konte getragen werden. Uber das alles scheinet Terpander die siebensaitige Harffe vor grosse Spiele behalten zu haben/ welche er zu einer angenehmern Zusammenstimmung brachte/ davon vielleicht die Sage entstanden/ als ob er der Erfinder derselben wäre: dann dieses halte ich vor einen Gebrechen der den Historien sehr anklebt/ daß sie die Verbesserer eines Kunst-Wercks vor die ersten Erfinder ausruffen. Phrynis ein Harffen-Schläger von Mitylene, der um die

LXXV. Olympias berühmt war / soll der Sage nach am ersten die Harffe mit fünff Saiten gebraucht haben / welcher zu Athen in einem Wettspiel den Ehren-Crantz davon trug: und kein Wunder / weil er / da man damahls noch mit beständiger Stimme spielete / die Verstimmunge eingeführet hat / dadurch er Raum bekam / die Zusammenstimmunge auf verschiedene Weise verändern zukönnen. Endlich kömt Timotheus von Milesien vor den Tag / der um die CVIII. Olympias bey lebzeiten Philippus Königs in Macedonien grosse Sprünge machte / und zu neun / zehn / eilff und zwölff Saiten / nachdem es ihm beliebte Veränderung zumachen / auffstieg / wie Plutarchus von ihm bezeuget. Ich geschweige der Magadis von 20. oder 21. Saiten: Der Simikion von 35. und Epigonion von 40. *

§. 9. Demnach die Kupfferbildunge grossen Beytrag thut eine Sache zubegreiffen / so haben wir hier aus einem Vorrath der Abbildungen / aus alten Müntzen genommen / etnige auserlesene dem Leser wollen vor Augen stellen / damit sie des bißher Gesagten desto mehr versichert seyn mögen. Sehet hier dann zwey Harffen mit drey Saiten / davon auf der einen [aus einer Müntze des Neronis] Apollo Actius gezeiget wird. Die andere ist auf einer Griechischen Müntze deren von Megara. Ihr sehet auch zwey von vier Saiten: eine des Käysers Caracalla: und eine der Calcedonier. Zwey von fünff Saiten / davon die erste die berühmte Sängerin Sappho von Lesbus vorstellet. Die andere zeiget eine Harffen-schlagende Frau / und ist genommen aus der Müntze der Furia Sabina Tranquillina, des Käysers Gordiani Hausfrau. Zwey von sechs Saiten / aus der Müntze deren von Coos und Chalcedon. Von sieben Saiten sehet ihr eine lebendige Abbil-

Ihre unterschiedliche Zahl aus Müntzen bewiesen.

* *Plura volens legat eruditissimam dissertationem Sperlingii de Furiâ Sabinâ, qui hanc rem p. 900. - - 100. Castigato sanè calamo prosequutus est, ex quo hæc pauca delibare animus fuit.*

I

II

III

IV

V

VI

VII

VIII

IX

X

XI

XII

XIII

dung in dem Kupffer des Vossius zuvor gezeiget. Zwey von acht Saiten / aus den Müntzen der Käyser Antoninus Pius und Galienus. Zwey von neun Saiten in den Müntzen der Actier und derer von Chalcedon. Von zehen Saiten findet ihr eine Abbildung in dem zweyten Kupffer des Vossius, droben angezogen. Eine andere von zwölff Saiten siehet man in einer Müntze der Perinthier.

§. 10. Die Manier und Tractirung der Harffen bestehet im Rühren der Saiten/ nach Erforderung der Abmessung/ welches mit einer oder mit beyden Händen geschahe: Mit einer Hand zuspielen durch die blosse Finger / welche über die Saiten hinlieffen und sie berühreten/ wurde genant Intus canere. Einwerts spielen. b. Der erste der dieses zu thun versuchte war Epigonus, wie c. Pollux und Athenæus bezeugen: dann vor der Zeit / ward die Manier zu spielen nicht vor zierlich gehalten; und war meistentheils den fremden und ausländischen Spielen eigen. Die gemeineste Weise wolte/ daß man beyde Hände gebrauchte/ indem die lincke die Saiten mit dem Finger rührte/ die rechte mit einer Schlagfeder (von den Griechen

Auf welche Weise die Harffen gespielt wurden.

a. *Asconius Pedianus citatus Cl. Vossio ad Catullum p. 144.* Cum canunt citharistæ utriusque manus funguntur officio. Dextrâ plectro utimur, & hoc est foris canere, sinistra digitis cordas carpit, & hoc est intus canere. Difficile autem quod Aspendius citharista faciebat, ut non uteretur cantu utraque manu; sed omnia, id est universam cantionem intus & sinistrâ tantum manu complecteretur. *Addit Vossius. Illa autem sinistra manus latebat post Magadem, ubi erant gradus, quibus ab uno sono ad alterum ascensus est, aut descensus, Futiles enim sunt, qui existimant in veterum lyris singulas chordas, singulos tantum admisisse sonos, & non plures, uti fit in harpis vulgaribus, quas lyras Barbarorum vocat Fortunatius, & ante illum Diodorus Siculus.*

b. Quintil. *Libr. 1. Inst. Orat. c. 12. An verò citharœdi non simul & memoriæ, & sono vocis, & pluribus flexibus serviunt? cum interim alios nervos dextrâ percutiunt, alios lævâ trahunt, continent, probant; ne pes quidem ociosus, certam legem temporum servat, & hæc pariter omnia.*

c. Pollux. L. 4. c. 9. Athenæus L. 4.

chen πλῆκτρον genant) und von Helffenbein/ oder hartem und polirtem Holtze gemacht war/ darauff schlug. Auf welche Weise man auf vielsaittigen Harffen/ da jede Saite dann einen Thon gab/ dem Gesang ein Genügen thun koute/ ist leicht zu begreiffen. Aber wie man mit drey/ vier/ fünff und sechs Saiten auf einen offenen Rahmen gespannet/ eine vollkommene Melodie die in ihren Thonen auff- und niedersteiget/ habe können heraus bringen/ das hat mehr Auffmercksamkeit vonnöthen/ hier kömt die Anmerckung zustatten/ daß jede Harffe ihr Resonanz-Brett hatte/ welches wann man spielen solte/ in den Rahmen konte eingeschoben/ und nach geendigtem Spiel wieder herausgenommen werden. Auf diesem Resonanz-Brett konte man die gerührten Saiten durch einen richtigen Fingergriff so feste drücken/ daß sie durch das Mittel gleichsam eingekürtzt wurden/ den Thon zu erhöhen: eben als man noch heut zu Tage die Thonen auf unsern Cithern und Geigen zufassen gewohnet ist.

§. 11. Aus den Morgenländern sind zu den Römern allerley Arten der Saiten-Spiele kenommen/ nachdem sie ihre Waffen in Asien geführet hatten/ die meistentheils von Weibern tractiret wurden/ gleich wie auch eine Art der Flöten-Spielerin. Dieses zeuget der berühmteste unter den a. Römischen Scribenten: Der ausländische Ubermuth nahm seinen Ursprung von dem Asiatischen Kriegs-Heer/ welches ihn in die Stadt eingeführet hat: dieweil die Wiederkehrende mit sich nach Rom brachten Bett-Spannen mit Kupffer eingelegt/ köstliche Bett-Decken/ Teppiche und gewebte Sachen/ welches unter den prächtigsten Haußrath gerechnet wurde ꝛc. Da fügte man auch Wei-

Andere Formen des Saitenspiels aus den Morgenländern bracht.

a. Titus Livius *Histor. Dec. 4. L. 9. Luxuriæ peregrinæ origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est: primum lectos æratos, vestem, stragulam pretiosam, plagulas & alia textilia & quæ tum magnifica supellectilis habebantur, monopodia & abacos Romam advexerunt. Tunc* Plaustrix Sambucistrixque *& convivalia ludionum oblectamenta addita epulis.*

Weiber bey / die über der Mahlzeit auf dem Psalter und Sambuca spielten / und andere Tassel-Belustigungen der Possen-macher. Solche Mahlzeit beschreibt der Comödien-Dichter b. Plautus in einer seiner Fabeln / da ein Bothe eingeführt wird / erzehlende eine solche ausländische Zurichtung zu einer Mahlzeit / die er nach Babylonischem Pracht hatte sehen bereiten: daß er in solcher häuffigen Zurüstung gesehen habe / Bett-Läger mit Helffenbein und Gold eingelegt / und Babylonische Decken / samt schönen gemahlten Tapeten. Darnach / spricht er / brachte man dahin einige wohlgestalte Weiber / die auf Saiten / Pfeiffen und Sambuca spielen solten. Dieses wird sehr eigendlich angewiesen in der Kupffer-Bildung eines alten Römischen Marmorstücks / worin man ein paar Menschen siehet Speise nehmen / nach der Weise der Alten / liegende auf einem Bettlager / mit einem gantzen Hauffen Auffwärtern / die bereit stunden Speiß und Tranck darzureichen: über dem Fuß-Ende / als ausser dem Gedränge siehet man in einem Stuhl ein wohlgebildetes Weib sitzen / die in ihrer Hand hält eine Laute mit drey Saiten / Befehl erwartende / ihr Saitenspiel anzufangen. Oben beym Anfang hinter denjenigen / welche die Speise darreichen / stehet eine Flöten-Spielerin mit einer doppelten Pfeiffe an dem Munde / und auffgeblasenen Backen. Welche gewohnt waren mit einem Music-Stückgen die Anwesenden zubelustigen / wann die Speise erst auffgetragen worden. Diese Lauten-Spielerin (allhier aus dem Marmor allein ausgezogen)

b. Plautus *in Sticho Act. 2. Scen. 3. vers. 53. - - 57.*

Di. Lectos eburatos, auratos. GE. Accubabo regiè.
Di. Tum Babylonica peristromata, consiliata tapetia
Advexit nimium bonæ rei. GE. Hercle rem gestam benè.
Di. Post, ut occepi narrare, fidicinas, tibicinas.
Sambucina' advexit secum formâ eximiâ.

zogen) weiset diejenige / die Livius Psaltriam und Plautus Fidicinam nennet: zu welchem Dienst die geschicklichsten Menschen vor Sclaven und Sclavin aus Asia nach Rom geführet wurden. Strabo zehlet unter das ausländische Music-Werck sonderlich diese vier Stücke/die Nabel, Sambuca, Barbitos und Magadis.

Der Psalter.

§. 12. An dem ersten Ort könt uns der grosse und kleine Psalter vor: so nennen wir das Saitenspiel/ welches ohne Schlagfeder/ allein mit den Fingern gerühret wird: und mit dem gemeinen Nahmen a. Magadis bey den Griechen bekant ist. Die ohne Schlagfedern allein mit den Finger spielten / wurden Psalter-Spieler genennet: so bezeuget b. Plutarchus, daß die Spartaner einen Psalter-Spieler der aus der Fremde dahin kam / straffeten / weil er mit den Fingern spielete. Niemand kan zweiffeln / daß der Nahme Magadis nicht von dem Griechischen Worte Magas herkommen solte. Welches nach der Anmerckung des c. Hesychius ein viereckt Brett einer hohlen gebogenen Gestalt / bezeichnet / welches über sich hin den Lauff der Cither-Saiten bekömt / und den Laut stärcker macht. Woraus wir abnehmen/daß dieses Wort insgemein solche Psalter bedeutet/die eines hohlgebogenen Bretts/ welches / da es wegen seiner Verdoppelung hohl ist / und an den Seiten beschlossen / durch eine Oeffnung unter dem Saiten-Lauff bequem ist / die gerührte Lufft zuheben/ und dadurch einen grössern Wiederklang zumachen / dergleichen hohles Gefäß man den Geigen/ Hackbreten / Lauten und Clavier-Cymbeln zugeeignet siehet. Wann dieses Werck klein ist und länglicht / verlieret es den Nahmen Magadis, und wird bey den Grie-

a. Apollodorus Μάγαδιν *vocat* ψαλτήριον *apud* Athenæum *l. 14. p. m. 636. F.*

b. Plutarchus (*apud Sperlingium pag. 75.*) *De Lacedemoniis ita perhibet:* ψάλτην ἐπιδημήσαντα ἐζημίωσαν, ὅτι δακτύλοις κιθαρίζει.

c. Hezychius *in voce* μαγάς. Σανὶς τετράγωνος ὑπόκυφος, δεχομένη ἐφ' ἑαυτῇ τῆς κιθάρας νευράς, καὶ ἀποτελοῦσα τὸν φθόγγον.

Griechen πηκτὶς genant/ und ist der kleine d. Psalter. Es ist aus dem Zeugnüß des e. Aristoxenus bekant: daß beyde die Pectis und Magadis [das ist der kleine und grosse Psalter] durch den Handschlag musten angeregt werden / ohne Schlag-Feder. Es ist gewiß/ daß die Psalter durch alle Morgenländer im schwang giengen. Wir lesen Dan. 3:7. Daß die Ehre welche Nebucadnezar seinem Bilde anzuthun befahl/ welches er hatte lassen auffrichten/ unter andern auch auf das Rühren der Psalter befohlen wird. Wann man würde hören den Schall der Posaunen/ Trommeten/ Harffen/ Geigen und Psaltern. Da siehet man daß der Psaltern nach der Cither/ Harffen und Geigen gedacht wird.

1. Der kleine Psalter (den man vor eine Pectis mag ansehen) kömmt uns aus Beschreibung der Alten vor als ein Persianisch Saiten-Werck/ welches bey Gelegenheit der Persianischen Monarchie zu den Bactrianen, Lydiern und Phrygiern ist übergangen/ und von den Griechen in eine Harffen-Gestalt verändert/ hiervon redet Diogines Tragicus in einem Gedichte/ worin er den Dienst der Diana dem Fluß Halys bewiesen/ beschreibet/ und zeiget wie die Lydische und Bactrianische Jungfrauen in diesem Fall das Persianische Saiten-Spiel gebrauchten. Die Meinung seiner Verse ist diese. a.

d. Athenæus *L. 14. Ex Aristoxeno & Menæchmo.* Πηκτὶς δὲ καὶ μάγαδις ταυτόν.

e. Athenæus *L. 14. Ex Aristoxeno refert.* Τὴν μάγαδιν καὶ τὴν πηκτίδα χωρὶς ϖλήκτρϖ ἁφ' ψαλμῦ παρέχεσθαι τὴν χρείαν.

a. *Locus Diogenis Tragici, qui est Oenomaus, Apud Athenæum L. 14. p. m. 636. Ita se habet.*

Κλύω δ' Λυδᾶς Βακτριάς τε παρτένους
Ποταμῶ παρείκης ἀ'λυΐ, Τμωλίαν θέον
Δαφνέσκι ϖ καὶ ἄλσ ϖ Ἄρτεμιν σέβειν.
Ψαλμοῖς τριγώνων πηκτίδων τε Περσικῶν
Ἀντιζύγοις ὁλκοῖς πρεκόυσας μάγαδιν ἔνθα Περσικῷ
Νόμῳ ξενωτεὶς αὐλὸς ὁμονῦ χορεῖς.

In Bactra und in Lydia Diana wird gepriesen/
Ihr wird am schönen Halys-Fluß von Jungfern Ehr bewiesen:
Bey Tmolis da es lustig schall't im schönen Lorbeer-Wald
Ein zierlich Stückgen der Music sie da auffmachen bald.
Der Trigon und die Pectis da ganz lustig wird gehöret/
Magadis mangelt auch da nicht/ die keine Freude stöhret.
Dazu kömt noch die fremde Flöt auf Persische Manier,
Die gleichfals lieblich mit einstimt zu nicht geringer Zier.

Ihr Spiel-Laut war hell und fein/ nach der Weiber Stimme sich neigende / und darum bequem die Lydische Music-Manier herauszubringen / die traurig ware / worauff auch einander Poët sein Gedicht sonstwo gehen lässet: b.

So spielt man nach dem Maaß ein Lydisch Lobgesang/
Mit Händen wird gerührt die Pectis hell von Klang.

Daß ich dieses Werck vor eine Pectis oder kleinen Psalter ansehe / geschicht / weil mir dasselbe allein mit zwey oder drey Saiten vorkömt / von der ersten Gestalt redet der Poët Sopater: c.

Wie hat die Pectis er in seine Hand genommen?
Die nur zwey Saiten hat und aus der Fremde kommen.

Doch

b. Telestes Seluntinus *Apud Athenæum L. 14. p. 626.*
Τοὶ δ' ὀξύφωνοις πηκτίδων ψαλμοῖς
Κρέκον Λυδιον ὕμνον.

c. Sopater Parodus *Apud Athenæum L. 4. p. 183.*
Πηκτὶς ἡ μικρὴ χαυελιῶσα βαρβάρῳ
Δίχορδος, εἰς τὶν χεῖρα πῶς καταστάθη?

Doch Anaxiles ein Harffenmacher/ wann er von seinem Handwerck singet/ auch der dreyen Saiten gedencket: d.

Die Pectis und den Barbitus ich künstlich konte machen/
Harff/ Leyer und Scindapsus auch/ das wahren schöne Sachen.

2. Die Magadis oder grosse Psalter war auch ein alt und ausheimisch Saiten-Spiel/ unter die Alten wird sie gezehlet von a. Euphorion, und unter die Ausheimischen von dem Aristoxenus. b. Der Poët Anacreon gedencket ihrer auch/ sich berühmende/ daß er einen grossen Psalter hätte von zwantzig Saiten/ darauff er spielte. Doch c. der Telestes gedencket einer Magadis oder grossen Psalters von fünff Saiten. Woraus man erachten kan/ daß von fünff Saiten/ und darüber das Spiel-Zeug den Nahmen Magadis oder grossen Psalters führte. d. Anacreon der keinen höheren Ursprung

d. Anaxilas λυροποιὸς *Apud Athenæum L. 4. p. 183.*

Ἐγὼ ϑ' βαρβίτους τ' τριχόρδους πηκτίδας
Κιτάρας, λύρας σκινδαψὰς ἐξεργάζομαι.

a. *Hæc Athenæus Commemorat Libr. 4. p. m. 182. E. F.* Εὐφορίων ϑ' ὁ Χαλκιδεὺς ἐν τῷ περὶ Ἰάδων; οἱ νῦν φησὶ, καλούμενοι ναβλίσαι καὶ πανδούρισαι καὶ σαμβυκίσαι καινῷ μέλει, δεινὰ χρῶνται ὀργάνῳ: τὸν γὰρ βάρμον καὶ βάρβιτον . . . καὶ τὴν μαγάδιν καὶ τὰ λείγωνα καὶ τὰς σαμβύκας ἀρχαῖα εἶναι . . . . Ἀριστόξενος δ' ἔνφυλα ὄργανα καλεῖ φοινικᾶς, καὶ πηκτίδας καὶ μαγαδίδας, σαμβύκας τε καὶ τρίγωνα.

b. *Anacreon Apud Athenæum. L. 14. p. m. 634. C.*

Ψάλλω δ' εἴκοσι χορδαῖσι μάγαδιν ἔχων.

c. *Telestes in Hymenæo Dithyrambico Apud Athenæum Libr. 14. p. m. 637. A.*

Ἀλλος ϑ' ἄλλαν καγ γὰν εἰς περιφόρωνον,
Ῥίθιζε μάγαδιν ἐν πενταρράβδῳ χορδαὶ ἀριθμῷ
Χεῖρα παμψιδιάυλοι, ἀναστροφῶν τάχος.

d. *Athenæus Libr. 14. p. 634. F.* ἡ μάγαδις ὄργανον ἦν ψαλτικὸν, ὡς Ἀναξιμένης φησὶ τε εὔμηκες. διὸ καὶ ταῖς Λυδαῖς; ψάλτριας φησὶν εἶναι. ὁ Ἴων ἐν τῇ Ὀμφαλῇ διὰ τούτων.

Ἀλλ' αἱ Λυδαὶ ψάλτριαι παλαιθέτων
Γυναῖκες ἀοιδοὶ, τόν, ξείνου κοσμήσαι.

wuste/ gab sie aus vor eine Erfindung der Lydier, weswegen die Lydischen Weiber/ die mit diesem Spiel-Zeug wohl wusten umzugehen/ Psaltriæ, das ist/ Psalter-Spielerinnen genennet wurden.

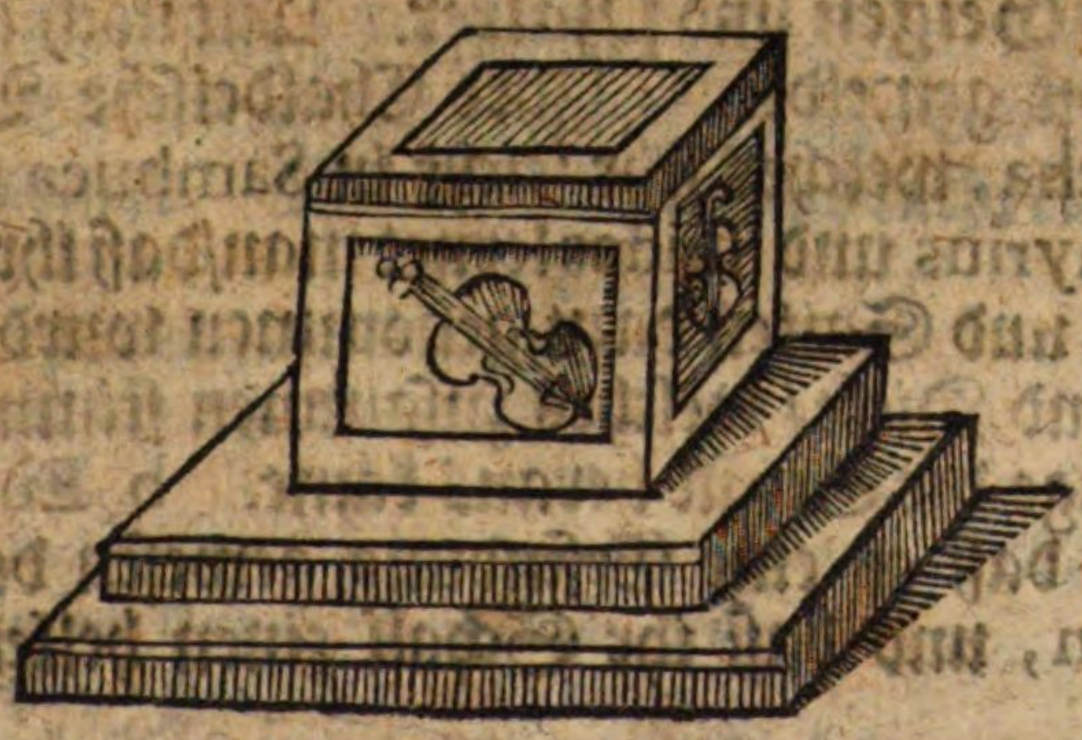
Ihr Psalter-Spielerin von Lydischem Geschlecht/
Singt doch ein Lobgesang nach eurem alten Recht
Mich Fremdling zuerfreuen.

In diesem Abdruck des Siegels des N. eronis, siehet man ein Frauenbild mit einem Psalter oder Magadis von fünff Saiten/ welche sie mit der rechten Hand schlägt/ die lincke frey habende/ damit sie die Saiten berühren könte. Man siehet in dieser Abbildung klar ein hohles Gefäß mit einem Brummn-Loch in der Mitten/ die gerührte Lufft zuschöpfen/ und durch das Mittel den Laut stärcker zumachen. Ihr Spiel war einstimmig nach der Anmerckung des e. Pindarus, weil man darauff stetig zwey Stimmen spielte/ die mit einander überein kamen/ nemlich die Unterstimme vor die Minner/ und die Mittelstimme vor die Jünglinge: welches zu verstehen/ wann sie viel Sai-

e. *Pindarus in Suo ad Hieronem Scolio Apud Athenæum Libr. 14. p. m. 635. B.* Μάγαδιν appellat ψαλμὸν ἀνδροφθογγον, διὰ τὸ διὸ γενῶν ἅμα καὶ διὰ πασῶν ἁρμονίαν τὴν συνωδίαν ἀνδρῶν τε καὶ παίδων. *Plura in hanc rem subjungit ibidem Athenæus.*

Saiten hatte / wodurch man in die gleich-lautende Octava spielen konte. Wann die Griechen das Singen unterliessen / und nur im Spielwerck ein starck Geläut begehrten / so haben sie den Psalter mit Saiten überhäuffet / und solchen verändert in die Gestalt einer halben Harffen / indem sie das Stimm-Gefässe an den Fuß hinunter brachten / aber im übrigen ohne Schlagfeder mit den Fingern darauff spielten. Dieses war eine Erfindung des Epigonius, der am ersten auf der Harffe die Schlagfeder fahren ließ / welche biß zu viertzig Saiten auffstiege / dessen Harffe nach dem Erfinder den Nahmen Epigonium geerbet / eigendlich / spricht Athenæus war es ψαλτήριον ὄρθιον. Und Juba bezeuget / daß ein gewisser Musicus, Alexandrinus Citherius genant / den Psalter mit Saiten voll stopffte.

§. 13. Nach dem Psalter folget die Barbitos, welches ein Persisch Wort scheinet; dann unter den Persianer ist ein gewisses Saitenspiel unter dem Nahmen Barbet bekant. Die Griechen wollen / daß Terpander, der von Lesbos bürtig war / dieses Saiten-Zeug habe erfunden / übereinstimmig zu seyn mit der Lydischen Pectis oder kleinen Harffen. Die Griechen [wie wir §. 7. haben angemerckt] haben eine kleine dreysaitige Harffe davon gemacht: aber man achtet / daß sie in den Morgenländern vor eine Fiedel gedienet habe / weil der Herr Golius derselben eine Schlagfeder / oder Fiedelbogen zuschreibt. Die Assyrier a. hat- Die Fiedel.



ten

a. *Vid. Meibomii notas ad Nicomachum. p. 45.*

ten auch ein dreysaitig Saitenspiel / welches Pandura genennet wurde / in ihrer Sprache [wie ein gelehrter Mann wohl hat angemercket] פנדורה Pandora genant / von den Ochsen-Nerven / die vor Saiten darauff gelegt wurden. Pythagoras bezeuget in einer Schrifft von dem Rothen Meer / daß die Troglodythen ihre Pandores aus dem Holtz der Lorbeerbäume / die daselbst grüneten / zumachen pflegten. Welche bey der Stadt Daphnes in Asien ihre Fest-Tage hielten / gebrauchten sich auch dieser Pandore, nach der Anmerckung des Protagorides. Euphorion scheinet den Panduristen die Barbitos zuzuschreiben / an dem Ort den wir droben ausgezogen haben / wo er spricht: daß die Nablisten, Panduristen und Sambucisten das alte Saitenwerck von dem Barbitus, Magadis, Trigonen und Sambucen gebrauchten. Dieweil dann zu den Nablisten die Magadis oder der grosse Psalter gehörte / und zu den Sambucisten die Trigonen und Sambuces; so bleibt vor die Panduristen nichts übrig als die Barbitos. Dieweil nun die gröbesten Saiten den tieffesten Laut gaben / so ist es kein Wunder / daß die Barbitus oder Pandora übereinstimmig war mit dem hellen Laut der Pectis.

§. 14. Einer andern Gestalt war die Sambuca, von alten Zeiten in Babel bekant. Dan. 3: 7. Allwo befohlen wird das Zeichen des Abgöttischen Anbetens zugeben mit dem Laut der Harffen / Geigen und Psalter. Mit noch anderm Spielzeug / daselbst gemeldet. Ihre Chaldeische Benennung ist סבכה Sabbecha, welches sehr leicht in Sambuca sich verändert. a. Aus Porphyrius und Suidas lernet man / daß ihre Gestalt dreyeckicht war / und Saiten dazu genommen wurden von ungleicher Länge und Dicke / welches zusammen stimmte / damit eine Veränderunge der Stim̃e heraus käme. b. Euphorion bezeuget davon / daß es eine Erfindung gewesen der Parther und Troglodyten, und daß ihr Schall einen hellen Laut hervor

brachte

a. *Notante Stephano in voce* Σαμβύκη.
b. Euphorion *Apud Athenæum. L. 14. p. 633.*

brachte / die Zahl ihrer Saiten wird biß zu vieren bracht / c. Aristides Quintilianus verringert ihre Lob / und sagt / daß sie einer weibischen Art gewesen / und gantz nicht mannhafftig: sehr hellen Klangs / wegen ihrer kleinen Saiten. Die Weiber so aus Asien nach Rom kommen waren / damit sie den Römern über der Mahlzeit mit einem Saiten-Spiel dienen möchten / trugen es ohne Beschwehrung mit sich umbher / welches auch ein Beweis ist ihres kleinen Begriffs / und wir haben sie unter die Psalterspielerin gezehlet gesehen in den angezogen örtern des Livius und Plautus. d. Es scheinet daß sie gehöret habe zu dem dreyeckichten Psalter / davon Juba bezeuget / daß die Syrier denselben haben ausgefunden. Die Griechen haben sie auch nach der Gestalt der Harffen eingerichtet / und nennen sie alsdann e. λυροφοινικα σαμβύκην. Eine auff Harffenweise Phænicische Sambuca.

§. 15. Das letzte fremde Spielzeug (am ersten von dem Strabo gemeldet) ist die Nabla, bey den Hebreern נבל Nebel genant / und niemals in der Schrifft gedacht vor Samuels Zeiten 1 Sam. 10: 5. Welches ein billiches Nachdencken gibt / daß es eines von den Spiel-Zeugen ist / die zu dieser Zeit erfunden worden. Die Heyden bekennen selbst / daß es von den Pheniciern zu ihrer Kunde kommen ist / und nennen sie die Sidonische Nabla. Insgemein wird sie gerühmet wegen ihres wohl-Lauts / selbst auch bey den Griechen. So hören wir a. Philemon sagen / daß der nicht weiß was artig ist / der dieses Spiel-Zeug nicht kennet. Die Gelehrten sind nicht einig zu welcher

c. Aristides *Ex Editione Meibomii, p. 101.*
d. Athenæus. *L. 4. p. 175.*
e. Athenæus. *Ibid.*
a. Philemon *in Adultero Apud Athenæum L. 4. p. m. 175. D.*

Ἔδει παρεῖναι παιζόντων αὐλητρίδ', ἢ
Νάβλαν τιν', ὁ ζ νάβλας τί ἐστιν.
Οὐκ οἶδας ἐμβρόντητος σύ. Μὰ Δ' ἰοὺ. τί φῄ
Οὐκ οἶδα νάβλαν. οὐδὲν ἂν οἶδα ἀγαθόν.
Σὺγ οὐδὲ σαμβυκίστριαν.

Art der Spiel-Zeuge sie müsse gebracht werden / dieweil einige es zu dem Blaaß-Werck fügen / und meinen / daß es eine Sack-Pfeiffe gewesen seye / weil das Hebreische Wort auch eine Flasche bedeutet: Andere halten es vor ein Saiten-Spiel / welcher Meinung alle Vernunfft beyfällt. 1. Weil Euphorion die Nablisten stelt bey die Panduristen und Sambucisten, und ihre Bereitschafften daher zehlend / da gantz kein anders nennet / als welches zum Saiten-Spiel gehöret. Und b. Sopater ein Freuden-Spiel beschreibende / spricht von der Bereitung der Sidonischen Nabla ἀν ἐκκεχορδωμένα, c. daß sie ohne Saiten sey. 2. Weil Josephus zwischen ihr und der Harffe keinen Unterscheid macht / als daß sie ohne Schlag-Feder / allein mit den blossen Fingern geschlagen würde / und weniger Saiten hette. Der Ort des Josephus lautet also: Ἡ μὲν κινύρα δεκαῖς ἐξημμένη τύπτεται πλήκτρῳ, ἡ δὲ νάβλα δώδεκα φθόγγους; ἔχουσα τοῖς δακτύλοις κρούεται. Die Harffe welche mit zehen Saiten bespannet war / wurde mit einer Schlagfeder geschlagen: aber die Nabla so zwölff Stimmen hatte / wurde mit den Fingern gerühret. Es wissen aber die Sprach-kündigen / daß das Wort κρούειν allein von dem Saiten-Spiel gebraucht wird / welches auch dem Poeten Ovidius nicht unbekant gewesen. d.

Lern doch die süsse Nablia vor allen künstlich führen /
Damit du artig mögest sie mit beyden Händen rühren.
Zur Lust und Zeit-vertreib.

Hier

b. Sopater *in Mystaci Servolo. Apud Athenæum ibid.*

Νάβλας ἐν ἄρτεοις γραμμάτων, οὐκ ἐμελῆς
ὦ λωτὸς ἐν πλευροῖσιν ἄψυχος παγὶς ἀν παγεὶς?
Εὕπνουν ἀνίει μοῦσαν. ἐγείτω δή τις
Τὸν ἡδονῆς μελῳδὸν ἀΐζων χόρον.

c. *Idem Ibidem.*

--- οὔ τε Σιδώνιος ναβλα
λαρυγγοφώνους ἐκκεχόρδωται τύπους.

d. Ovidius *de Arte Amandi. L. 3.*

Disce etiam duplici genialia Nablia palma
Vertere, conveniunt dulcibus illa jocis.

Hier hatte ich meine Verhandelung von dem Saiten-Spiel abzubrechen gedacht / wann mir nicht eine Kupfferbildung in die Hände gefallen wäre / die nicht allein den wahren Begriff der Nabel wird können erklären / sondern auch eine Schwerigkeit wegnehmen / welche mir ein Ort des Sopaters hatte in den Kopff bracht. Es ist Hieronymus Alexander, ein Italianer / der im Anfang dieses Seculi über ein altes gefundenes Marmor-Stück einen weitläufftigen discours zugleich mit desselben Abbildung ans Licht gegeben. Da siehet man ein Saiten-Zeug von besonderer Arbeit / dessen oberstes Stück einen Harffen-Rahmen abbildet / habende zwey lotus-Pfeiffen vor Arm-stücke und eine durchsichtige Spille an statt der Krücken / woran ein Bretgen mit Saiten-Schrauben versehen / gehefftet ist. Aber das Unter-Stücke gleichet einem Psalter / dessen gantze Arbeit aus einem raumlichen hohlen und beschlossenem corpus bestehet / von fornen mit einer runden und künstlich ausgeschnittenen öffnung versehen / von gestalt beynahe gleich den Rosen welche in unsere Cithern geschnitten werden: über diese Rose lauffen die übergespanten Saiten (deren achte an der Zahl sind / und acht Thonen ein genügen thun) darum dieselbe zur Hebung der gerührten Lufft dienlich ist. Wann uns unser Auge nicht betriegt / so thut sich ein Saiten-Kamm über der Rosen am obersten Theil dieses hohlen corporis hervor / die Saiten zuunterstützen: hier liegen die Saiten also vertheilet / daß eben ihr vierter Theil den Kam berühret / und damit über das hohle corpus gestrecket liegen: die übrige Längde laufft zwischen ihrem offenen Rahmen biß an die Krücke / da sie durch die Schrauben nach ihrer Abmessung auffgespannet werden. Der Umfang welcher zum Zierath dienet / beweiset / in welcher Achtung die Nabel vor alters gewesen: sie ist auff einen Bachus-Krug gestellet / welches aus dem Laubwerck der Epheu-Blätter abgenommen wird / um zu zeigen / daß der Wein-Gott keine Lustigkeit habe / wann der Psalter die Freude nicht erweckt. Das eus-

Cr. Krug. I. S.

ferste Werck womit sie zum prächtigsten umgeben / zeiget einen Laub-Bogen mit Blättern/ Blumen und Früchten durcheinander gemenget / und eine zusammenflechtung / welche an zwey Stützen gebunden ihr als Kronen übers Haubt geflochten wurde: vor Stützen dieneten die Keulen des Hercules, die deswegen die Löwenhaut zum Zeichen tragen / anweisende / daß der Held [welcher auch unter den kleinern Göttern geehret wurde / und zu seiner Zeit die Spielkunst sol geliebet und tractiret haben] dieses Spielzeug also solte bekrönen / wann er noch auff Erden wäre. Mercurius hält die Stützen mit seinen zwey Steinhauffen ihm geweihet / und den Laub-Krantz mit seinen zwey Schlangen-Stäben; ob er schon ein Erfinder war der Kugel-Harffe / so wil man so viel doch sagen / daß er dieser Nabel solche Ehre beweisen würde. Apollo, welchem die Erfindung der alten Harffen wird zugeschrieben / nimt sie unter seine Beschirmung / dessen Brust-Stück über dem Laub-Himmel hervor siehet / habende ein Haubt / welches mit blickenden Strahlen umgeben / und auff seinem Rücken seinen Bogen und Pfeil-Köcher hangen. Ich sehe nicht warum dieses Sinnbild vor kein Phœnicisch Werckstück zu halten sey? weil dieses Spielzeug gewißlich bey den Griechen und Römern vor frembd zu achten ist. Und weil auch die Götter besser den Tyriern und Sidoniern anstehen / welche dieselben vornemlich ehrten: Es waren die Tyrier / welche von Alexandro belagert / das Bild des Apollo mit güldenen Ketten bunden an des Hercules Altar. In den Morgenländern war das Gedichte / daß die Königin Isis, als Osiris ihr Mann [der Abgott der Sonne / und Apollo bey den Griechen] ausser Land zum Streit zoge / die Regiments-Führung dem Mercurius, aber die Kriegs-Sachen dem Hercules in die Hände gegeben / woraus der Ursprung dieser Zusammen gefügten Götter zuerachten ist. Aber zu meinem Nabel wieder zu kommen / so muß ich sagen / daß dieser Ort mir ein Schlüssel scheinet / die Worte des Sopater zu begreiffen / die wir N. 2. in der Anmerckung haben

angezogen: ich bilde mir ein / daß der Griechische Dichter von einem frölichen Bachus-Fest redet / und da die Nabel selbst wil mit einbringen: Die Gelehrten können urtheilen ob der Ort auff diese Weise nicht kan wohl übergesetzet werden. Die Nabla, das netteste der Spielzeuge / wohl-lautende [an deren Seiten ein Stimm-loser lotus ist eingelassen] macht die Artigkeit der Spielerin welche auff der Pfeiffe spielet / nicht schlaff oder schwach. Lasset nur jemand in Bachus Raserey schwermende / ein wohl lautenden Dantz mit Lust auffmachen. So verachtet er die Nabel nicht / unter dem Pfeiffen-Spiel / sondern lobet sie; als welcher jemand die Sorge wolte aus dem Kopffe schwatzen / daß die Nabel die Artigkeit des Lauts der Pfeiffen dämpffen würde.

Die VI. Abtheilung.
von dem
Klingenden und bommenden Schlag-Werck.

§. 1.

Alterthum des Schlag-Wercks.

DJe dritte Haubtgattung des Spiel-Zeugs / ist das Schlag-Werck / welches geschlagen einen klingenden oder bommenden Laut von sich gibt. Die Griechen nantens auch davon Kroumata. Man giebt vor / daß Olympus ein Phrygier von Geburt / ein Schüler des Marsias, der ein Kunst-Spieler war / dieses Schlag-Werck am ersten solle ausgefunden haben. Aber den göttlichen Schrifften Mosis ihre schuldige Ehre zu beweisen / haben wir bessern Bescheid von desselben Alterthum / da man lieset / daß in den Morgenländern schon viel früher auff Trommeln nach dem Music-Maas geschlagen worden. Also findet man Laban den Syrier mit Jacob im Gespräch / und höret ihn sagen: Gen. 31: 27. Warum -- - hastu mir nicht angesagt / daß ich dich begleitet hätte mit Freuden / und mit Gesängen mit der Trommel. Hiob fand zu

seiner

seiner Zeit / daß bey denen die sich freueten die Trommel ingemeinem Gebrauch war / und füget sie bey die Harffe / sagende von den Gottlosen: **sie jauchtzen mit Paucken (Trommeln) und Harffen** Es ist auch schon alt / daß die Weiber sonderlich wusten mit der Paucken oder Trommel umzugehen / also stehet Exod. 15. 20. **Mirjam die Prophetin / Aarons Schwester / nam eine Paucke [Trommel] in ihre Hand / und alle Weiber gingen aus / ihr nach mit Paucken / [Trommeln] und mit Reihen.** Dieses ist auch die älteste Gattung des Schlagwercks davon in der Schrifft gedacht wird / und das bey nahe zu allen Völckern der Welt durchgedrungen ist.

§. 2. Dieses Schlag-Werck wird in verschiedene Gattungen abgetheilet / welche miteinander zu unserm Zweck nicht dienen: Was etnige anmercken / von der Alten a. Wissenschafft / im regieren der Geissel; durch klatschen nach der Music-Maas die Klatsch-Schläge zu richten: und von b ihren Dantz-Schuhen / mit wunderlichen Aushöhlungen zugerichtet / [nachdem ihre hohe Ferse-Stücke [absätze] hohl waren / geschlossen und mit Zwang-Federn umgeben] damit sie / wann der Fuß nicht niedertrat / als Blasbälge auffzuspannen / und auff das niedersetzen des Fusses / einen Pfeiff-Laut von ihnen zu bringen: das sind Dinge die wenig zur Erklärung der Schrifft dienen werden. Aber die Werckzeuge / die da gemeldet sind / können bequemlich zu zweyerley Arten gebracht werden / nemlich: **klingende und bommen-** Seine Abtheilung.

a. Isaacus Vossius *in Catullum p. m. 225. Notat*, in Thyasis Bacchi & Cybeles, cantui & harmoniæ inserviſſe istiusmodi flagellorum strepitus: *quem ibi l-ge.*

b. *Idem Ibid. p. 291. De Scabillis. Compingebantur illi è duabus tabulis buxeis æqualibus & ejusdem prorsus figuræ ac sit plantæ pedis. Hæ tabellæ eâ fere ratione, quæ æoli seu folles conjunctæ erant corio plicatili, ita ut adductione, aut impositione pedis comprimi & laxari possent: habebant vero duo foramina, quorum unum admittendo aëri inserviebat, alteri vero inserebatur fistula ærea, aut ferrea, per quam aër pressione pedis elisus sibilum ederet.*

mende: Die klingende waren Cymbulen / und Schellen oder Rappelen. Aber die bom̃iende waren Trom̃eln und Paucken. Von diesen Stücken lieset man 2 Sam. 6:5. David / und das gantze Hauß Israel spielte vor dem Angesichte des HErren mit allerley Saiten-Spiel von Tännen Holtz: als mit Harffen und mit Nabeln und mit Paucken [Trommeln] und Schellen / oder Rappeln und mit Cymbeln.

§. 3. Wir geben den Cymbeln den Vorgang / weil ihr Klingender Laut am meisten angenehm ist: und der Melodye / welche die Sing-Kunst erfordert / am nechsten fällt. Ihre alte Gestalt recht heraus zubringen würde grosse Sorge machen / wann nicht die überbliebene Stücke / die von der erbärmlichen Verwüstunge der Gothen und Wenden überblieben sind / in unsern Zeiten sorgfältig auffgesamlet / und mit auffmercksamer Neugierigkeit untersuchet währen. Unter denen die hierin andere übertroffen / war der Herr Laurentius Pignorius, dessen Fleiß die gelehrte Welt viel schuldig ist / und dessen Fußstapffen wir gerne folgen. Dieser gibt uns in seiner trefflichen Auffl̈sung der alten Sclaven und Sclavin-Diensten diese Kupfferbildung.

Sehet dann hier halbe Kugeln / oder hohle Kürbisse / auswendig rund gemacht und bauchicht / aber inwendig hohl: zwey auffeinander schliessende Stücke machen zusammen ein Spiel-Zeug aus: hinten sind sie mit öhrlein versehen oder haben Handhaben / darin Daumen und Finger zu stecken / oder sonst so gemacht / daß jedes mit einer Hand bequem geschlagen / und fest genug gehalten werden kan. Ihre Materie war Kupffer oder

Metal /

Metal/ weil darin der beste Klang / und angenehmste Laut gefunden wird. Aus dieser Erfindung sind unsere Klocken und Schellen herkommen. Mit diesem Spielzeug das Gehöhr zu erlustigen / so muste der Künstler solche in die Gewalt seiner Hände einschliessen / und gegeneinander schlagen: die Schläge nach dem Music-Maaß geschwinder oder langsamer verrichten / und die nöthigen Thone in dem Unterscheid der Anrührunge mit gantzen oder halben Saiten suchen / darauff der Künstler war abgerichtet. Diesen Laut nennen die Lateiner Tinnitum, ein Geklinge. Der Mantuanische Dichter lehret uns / daß die Bienen-Halter vor Alters selbige gebrauchten / wann sie ihren Schwarm vor der Zerstreuunge bewahren / und zum Streichen anlocken wolten. a.

Wann ihr der Götter Mutter wolt zum Lobe frölich singen/
So last die runde Cymbeln auch darunter helle klingen.

§. 4. Eine besondere Art **Ring-Werck** hatten die Al- Die Kappeln.
ten/ sonderlich die Egyptier nach der Form eines Ball-Netzes gemacht/ unten mit einer bequemen Handhabe. Das oberste Stück zeigte einen Krantz einer Eyförmigen Gestalt/ zuweilen mit Ringen versehen / aber meistentheils mit wunderlich geschnäbelten Spielen durchstochen / die auf das Rühren mit der Hand hin und wieder durchschiessen konten. Dieses ist klar aus der Beschreibung des a. Apulejus abzunehmen. Man siehet auch deren Gestalt auf den Müntzen / die den Dienst der Abgöttin Isis abbilden / zur Genüge: gleich auch auf des Harpocrates Müntzen hin und wieder / wovon der Edle Herr Cuper, ein Mann so vortrefflich in der Feder / als in Regierung des

a. *Virgilius Georg. L.*
Tinnitusque cie, & matris quate Cymbola circum.

a. Apulejus *L. 2. Met. Dextrâ quidem ferebat æreum crepitaculum, cujus per angustam laminam, in modum balthei recurvatam, trajectæ mediæ paucæ Virgulæ, crispante brachio, tergeminos jactus, reddebant argutum sonorem.*

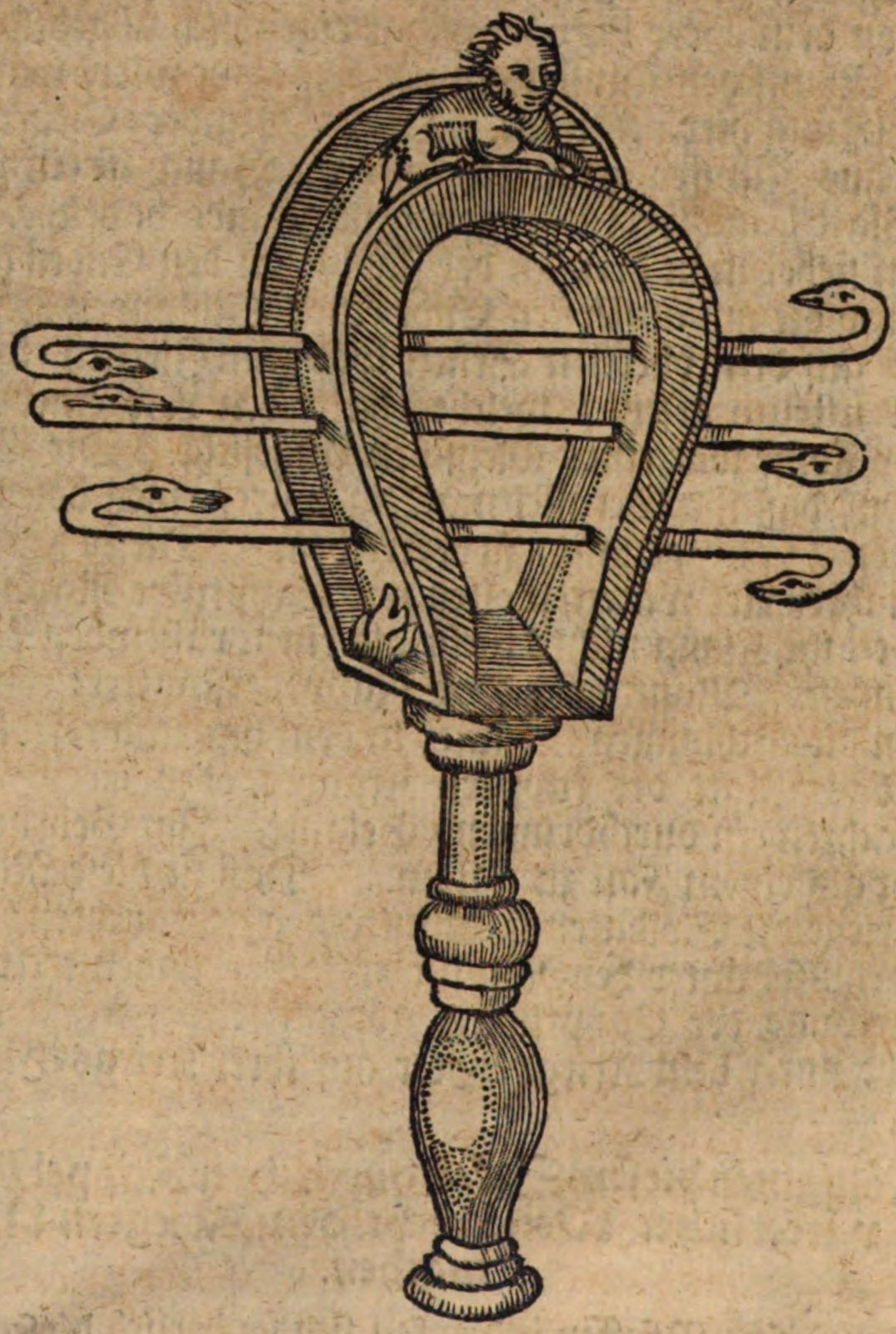
Staats/ eine grosse Menge gesaulet/ und mit feinen Erklärungen ausgelegt hat. Eine wird noch in ihrer genauen Abbildung von dem Herr Pignorius gar eigendlich abgebildet / die in einer Römischen Kunst-Kammer bewahret wird/ wovon wir die Abbildung hier beyfügen. Dieses Wunder-Stück zeiget/ daß es aus Kupffer gemacht / und ihr Bauch ist ein ziemlich breit Blatt / auswerts umgebogene Rände habende. Der Spielen siehet man drey an der Zahl / an den Enden gekrümmet / und die am äussersten Ende einen Schlangen-Kopff vorstellen: auf dem obersten Stücke war zum Zierath ein Egyptisch Monstrum gesetzt / welches hatte den Leib einer Katzen/ aber der Kopff war eines Menschen Angesicht. Die Egyptier meineten / daß ihr Gerassel mächtig wäre/ einen bösen Geist/ bey ihnen Typho genant / zu vertreiben. Dieses Stück und die von ihrer Art waren/ wollen wir Egyptische Rappeln nennen / weil ihr Klang nichts mehr als einen rasselnden Laut machen können. Wann dann diese Rappel erschüttert wurde / so schlugen die Schlangen-Mäuler in dem hin- und wiederfahren gegen das Blatt des kupffern Krantzes oder circumferenz, und machten ein durchdringend Geläute. Ihr Gebrauch kam in mehr als einem Fall zu statten. Daß sie diese Rappel in dem Kriege die Soldaten anzumuthigen gebrauchten / hat der b. vornehmste unter den Römischen Poëten angemerckt / in der Beschreibung der Egyptischen Königin Cleopatra, und wie sich selbe unter dem Kriegs-Heer auf ihrer Kriegs-Flotte verhalten.

Die Königin in diesem Streit durch ihrer Rappel Krachen Nach vätterlicher Weise sucht den Kriegern Muth zu machen.

Die Egyptische Pfaffen bedienten sich sonderlich dieses Rassel-Zeugs / wann sie sich vornahmen auf ihren Fest-Tagen gar trau-

a. Virgilius.
Regina in mediis patrio vocat agmina sistro.

traurig zu ſtellen / wie ſolches der Poët c. Lucanus anzeiget.



c. Lucanus *Ægyptios affatu.*

Nos in Templa tuam Romana recepimus Iſin,
Semideosque canes, & ſiſtra jubentia luctus,
Et quem tu plangens hominem teſtaris Oſirin.

Die

Die Iris ist von euch nun auch in unsre Tempel kommen/
Halb hunde Götter haben wir zu Rom schon auffgenommen:
Samt eurem schlimmen Rappel-Zeug das traurig gar erscheinet/
Und den Osiris der als Mensch von euch offt wird beweinet.

Also machte nach dem Zeugnüß eines andern Poëten des d. Ausonius ihre Rappel einen grossen Lermen.

Das tolle Rappel-Zeug hat weder Maaß noch Ziel
Bey den Egyptiern an Isis Faßnachts-Spiel.

§. 5. Das Spiel-Zeug eines **brummenden Lauts** machen die **Trommeln** oder **Paucken**. Dieses Schnur-Zeug ist bey den Kriegs-Zügen blieben / da die Ohren welche taub waren vor der Eltern Vermahnung / nach dem Kalbfell zu hören gelehret wurden. Man siehet in ihrer Verfertigung / daß ein runder Ring von einem breiten Span wohl zusammen gefüget / und unten und oben mit einem wohlbereiteten Kalbfell überzogen worden: In dem Bauch ist ein kleines rundes Loch vor die spielende Lufft / endlich wird das Ubergespante mit einer steiffen Saite bezogen / so ausgedähnet / daß sie bequem ist / auf die abwechselnde Schläge zweyer Trommel-Klöpffel / die Lufft mit einem Geräusche zu erfüllen. Die Trommeln / welche vor Alters von Jungfern-Händen tractiret wurden / waren klein und leicht zu fassen / ihren Umfang denen von den Sieben und Schachteln gleich / welche füglich ihrer Breite nach mit einer Hand konten geschlagen werden. Diese Zurüstung wurde Tamburin genant oder Hand-Trommel / welche zuweilen auch mit Ringen in ihrem Krantz oder Umfang gefüget / also zugerichtet war / daß man auf des Spielenden Zuschlagen ein Ge- Die Trommeln.

 rasseln

d. Ausonius.
Isiacos agitant Mareotica sistra tumultus.

rassel hörte bey den Brum-Laut gefüget. Die Römische Dichter haben ihr Geläute als einen kreischenden und brummenden Wiederklang beschrieben.

Man schläget in die Wett die Trommeln daß es schallt
Ihr brummend-starcker Laut gar starck auch wiederhallt.

Der Gebrauch wurde auf diese Weise verrichtet / daß die Tamburin in die eine Hand gefasset wurde / und nachdem sie in die Höhe gehaben war / mit der andern Schläge empfing die nach dem Music-Maaß gefüget waren ; Schläge / welche ohne daß man Stäbe oder Schlag-Federn gebraucht hätte / nur mit der flachen Hand wurden anbracht / wie der Poët c. Catullus solches zu erkennen gibt.

Unter dem gespanten Leder brumt die hohle Tamburin
Und den Schall / wo er herkomen / schicket Echo wieder hin.

Andre aber sahe man welche Trommeln mit sich trugen /
Und mit ausgestreckten Händen auf dieselbe hefftig schlugen.

a. *Silius Italicus.*

Certabant rauco resonantia tympana pulsu.

b. *Ausonius L.*

Tentis reboant cava tympana tergis.

c. *Catullus.*

Plangebant aliæ proceris tympana palmis.

Die VII. Abtheilung.

Von der Krafft der alten Music-Ubunge / Aus dem Wohl-laut ihrer Music- und Concert- oder Uber-einstimmungs-Music hervor kommen.

§. 1.

Die Krafft der Music-Ubung.

DJe unter den Heyden ihre Augen schlugen auf die Krafft / welche die nach dem Maaß eingerichtete Music auf die Ge-

Gemüths-Neigungen der Menschen hat/ schrieben dieser **Kunst** etwas **Göttliches** zu / und rühmten derselben Krafft beynahe als eine **Zauber-Krafft** / welche die Seele oder das Gemüth ihrer Zuhörer an ihre Fußbande bindet / solches wohin es ihr beliebt zu schleppen. Sie scheueten sich nicht zu sagen/ daß ihre **Götter** entweder Musicanten oder Music **Liebhaber wären**/ die sich in dem Laut nach der Maaß gemacht gewaltig belustigten: und es schien als wann ihr Himmel Mangel an Freude haben würde / wann nicht ein Reigen der Musen oder Music-Göttin wären/ die stets bey der Hand seyn möchten / vor dem Jupiter ein wohl-lautend Music-Stückgen zu machen. Die nach der Ursach forschen/ geben als Ursachen dieser sonderlichen Krafft / daß eine wunderbahre Geschicklichkeit darinnen sey/ womit die Music [mehr dann einig ander Mittel/] an unsern Verstand ausdruckt und bezeuget das eigendliche Stehen/ Steigen und Fallen / mit den eigendlichen Fußstapffen und Bewegungen auf allen Seiten: das Kehren / Wenden und Verwechseln aller Neigungen/ welchen das Gemüth unterworffen ist: diesem machet sie es also nach; daß / es sey sie die Gleichnüssen unsers Zustandes / worin unsere Gemüther bereits sind / hervor bringt / oder andere gäntzlich damit streitende / wir dadurch in dem einen Stande nicht mit mehr Vergnügen befestiget / als zu dem andern geführet und hingezogen werden: sintemahl in der Einschickung des Thons die eigendliche Vorstellung und Abbildung so wohl der Tugend als der Laster zu finden ist; und das Gemüth sich in dieser Bild-Schauung belustigende / wird endlich durch die offtmahls wiederhohlte Abbildung unversehens zur Liebe der Dinge selbst gebracht / welche durch dieses Mittel solchen tieffen Eindruck in unsere Einbildung erlangen. Die Geister / spricht a. ein ander / **welche um das Hertze sind / nehmen die Bewegung der bebenden und tantzenden Lufft ein / durch deren angenehme Rührung sie würcklich anfangen zu springen/ und so zu sagen/** caprio-

len

a. Scaliger.

len machen / nachdem jemand mit einem frölichen Music-Stückgen sie angreifft. Oder ist der Gesang zur Ernsthafftigkeit geschickt / so bezeugt ein grosser Kirchen-Lehrer unter den Alten/ als aus Erfahrung: b. Daß unsere Gemüther heiliger und eifferiger zur Flamme des Gottesdienstes bewogen werden / durch die heiligen Sprüche / wann sie gesungen werden / als wann sie nicht gesungen werden. Die Ursache die er davon gibt / ist: Daß alle Neigungen unsers Gemüths ihre eigene Sing-Mensur in der Stimme und Gesang haben / durch deren / weiß nicht welche / verborgene Verwandschafft sie erweckt werden.

Sonderlich der Alten.

§. 2. Es scheinet vielen unglaublich / was die Alten von der Krafft ihrer Music erzehlen. a. Plato, der grosse Staatskundige / fand sie [indem man nur die Wollüstige verbante] wunder nütze/ den Bürgerstand zu einem guten Staat zu bringen/ und versicherte die Welt/ daß wann die Jugend von Kindsbeinen an in der gelehrigen Manier in Tractirung der Music geübet würde / dieselbe ihr gantzes Lebenlang zum Ehrbaren geneigt / und von dem Unehrbahren abgeneigt würde gemacht werden. In der Republic b. der Spartaner wuste man durch Erfahrung / wie nützlich die Music-Kunst wäre verwirrte Gemüther zur Erstaunung zu bringen; dann als zu gewisser Zeit alles durch Bürgerlichen Zanck über einen Hauffen lag / und die Gefahr dieser Unordnung ihnen einen gewissen Untergang drohete/ so erforderte man auf Einrathen des um Rath-gefragten Oraculs den berühmten Terpander, den Auffruhr mit seinem Harffen-Spiel und Gesang zu stillen / welches den glücklichsten Ausschlag hatte / daß ste alle gestillet wurden / und sich wiederum zur Eindracht begaben. Achilles c. nahm mit gutem Fortgang dieses Mittel zu der Hand/ dadurch seinen Grim

zu

b. Augustinus *Conf. 10: 33.*
a. Plato *de Republ. L. 3.*
b. Suidas *ad Phrasin* μετὰ λέσβιον ᾠδὸν.
c. Plutarchus *de Musicâ.*

zustillen / den er gegen Agamennon gefast hatte / und vertrieb seinen Eiffer durch Hülffe dieses Music Gebrauchs. d. Alexander (wegen seiner grosen Thaten / der Grose zugenant) als er einsmahl über der Taffel saß / ward von einem künstlichen Spieler und Sänger [der ein Music Stückgen auff die Phrygische Manier anfieng] so kräfftig zu Kriegs-Thaten angetrieben / und in seinem Kriegs-Feuer entzündet / daß er auffsprang / und mit seinen Händen nach den Waffen griffe / die vorhanden waren / aber als der Künstler seine Music-art aus einer hitzigen und geschwinden in eine langsame und sittsame veränderte / konte er das erhitzte Gemüth also abkühlen / daß er sich zur Stund in Zufriedenheit niedersetzte / eben als wann ein groser Feld-Herr läst zum Abzug blasen. Dergleichen erzehlte man von e. Pythagoras, daß er einen Spielman sahe / der mit einem Stück auff die Phrygische Manier / einen drunckenen und unbändigen Hauffen Menschen rasend und wütend machte. Demselben befahl er so bald seine Music-art zu verändern und ein sittsames Music-stückgen nach Dorischer Art und Ordnung zu spielen / mit diesem Ausgang / daß ein jeder seinen Blumen-Krantz von Schaum überwunden / abriß / und in stiller Sittsamkeit wieder nach Haus kehrten. Als die Spartaner f. etzliche mahl von den Messeniern überwunden / begunten den Muht sincken zu lassen / gebrauchte Tyrtæus ihr oberster Feld-Herr diesen Kunstgriff / daß er ein Pfeiffen-Spiel ins Lager brachte / dadurch er mit Helden-Music-Stücken zu spielen ihnen so viel courage machte / daß sie die Schlacht erneuern dorfften / und so viel Heldenmuths / daß sie auch gewonnen / und den Feind gantz und gar unter sich brachten. Ich muß hier beyfügen /

d. *Plutarch. 2. Orat. de Fortunâ Alexandri.*

e. *Ex Rhodigino. Idem* Damonem *feciſſe teſtatur* Galenus *de Dogmaribus Hipocratis & Platonis Libr. 9. c. 5. Et* Martianus Capella *ex Editione Meibomii p. 178.*

f. *Juſtinus L. 3. c. 5. Et* Pauſanias *in Meſſeniacis.*

daß g. Asclepiades einer der berühmten Aertzte vor alters die Krafft der Music-Kunst wohlverstehende / derselben auch in der Artzney-Kunst einen Platz gab / und dieselbe gar glücklich im curiren der Krancken gebrauchte.

besteht in ihrer netten Erwehlung der Music-Weisen.

§. 3. Diese Frucht nun aus ihrer Music zuerlangen / so haben ihre componisten vorzeiten sich sehr bemühet / die verschiedene Kräffte der unterschiedlichen Music-Weisen / modum musicorum. zuerkennen / welche man in der Music verschiedener Völcker hatte wargenommen / deren Unterscheid allein in dem Anfangs-Circul gelegen ist / woraus eine Music-Weise ihren Anfang und ersten Thon-Klang nimt. Eine andere Weise / modum musicum, fand man bey den Lydiern / die davon die Lydische gezunant wird. Eine andere bey den Phrigiern, und darum die Phrygische genant. Eine andere bey den Doriern, einem Volck in Griechenland / die man die Dorische heisset. Eine andere bey den Locrensern, die man gemeiniglich die vermischte Lydische nennet. Ich geschweige der Neben-Sprossen / die aus diesen herkommen sind / und später in die Welt kamen. Man hat hier angemerckt / daß die Dorische Weise die sittsamste und ehrbarste war: die deswegen von Plato und Aristoteles zwey grossen Stattskündigen / vor den Bürgerstand auch am dienlichsten geachtet wurde / und bequem die ernsthafftigsten und wichtigsten Neigungen ins Gemüth zubringen. a. Athenæus schreibt ihr eine Manhafftigkeit zu / die füglich sey der Jugend gute Manieren einzuschärffen. b. Cassiodorus gibt ihr die Krafft Schaam zuerwecken / und Ehrbarkeit zu er-

g. Censorinus *c. 12. Et* Martianus Capella *L. 9. De usu Musices in Medicinâ multi quoque multa notarunt. Athenæus L. 14.* Morbis auxiliari Musicam Theophrastus.. scripsit Plutarch. de Mus. *Ex Homero Græcos pestem cantu depulisse tradit: Ac Thaletis Cretensis exemplo probat, qui Lacedemonios Musicâ à grassante peste liberavit.*

a. Athenæus *Libr. 14.*

b. Cassiodorus *de Musicâ.*

erhalten. c. Ptolemæus vergleicht sie in ihrer Würckung mit der Sonne / die alle Feuchtigkeiten ausdrucknet / und die Finsternüß vertreibet: so kan sie zugleich träge Gemüther wacker / betrübte mäßig frölich machen / und gleichwohl alle übermaß der Neigungen bezwingen und wieder zu sich selbst bringen. Darum thät sie sonderliche Dienste in Lehr-übungen und Gottesdienstlicher Demüthigung / um welcher qualitäten willen sie von den Arcadiern geliebt / und von den Spartaner gegen allen Eintrag Neusüchtiger Leute ungekränckt bewahret wurde / wie der d. Polybius bezeuget. Die Music-Weise der Phrygier ward vor hitzig und übermäßig geachtet / starck anreitzende zu Unmuth und stoltzen Unternehmungen / weil sie das Feuer des Zorns und Fecht-Lust in hoffärtigen / wilden und auffgeblasenen Leuten leicht erweckte. Wiewohl sie in trägen und schwachen Gemüthern nicht unnütz war / die so von Natur nicht Trieb genug hatten anzutreiben. Deswegen war sie dienlich in dem Streit / und zu Geist-Treiberey oder gottselige Neigungen / wie die Heiden vorgaben / zuerwecken. Um dieser Ursach willen nennet sie Lucius Apulejus e. streitbar: Und Lucianus, f. Gemüths-Verrückende. Die Music-Weise der Lydier war unkeusch / unbändig und leichtfertig / welche leicht-hertzige Menschen leicht zur Unbändigkeit brachte / und an den Tantz führte. Cassiodorus g. rühmet sie in gewissen Fällen / daß sie durch Kummer und Trübsal nicht bey sich selbst seyende Menschen erfreuen und von schwehren Gedancken entladen konte. In Siegs- und Freuden-Zeiten schickte sie sich zuweilen nicht übel. Aber die Music Weise von Locris, sonst die vermischte Lydische genant war traurig und niedergeschlagen / und deswegen zu Trauer-Spielen bequem. Damit sie nun diese Dienste verrich-

e. Ptolemæus *Harmon. L. 3. c. 11.*
d. Polybius *Libr. 4.*
e. Luc. Apulejus *Floridus Libr. 1.*
f. Lucianus, *de saltatione p. m. 914.*
g. Cassiodorus *ibid. ut supra.*

richten möchten / so muste einer jeden Anfangs-Circul verstanden und in Acht genommen werden: Der dieses aus der Alten Schrifften / nachdem heutigen Stilo, und mit nun gebräuchlichen Buchstabs-Zeichen erkläret hat / ist der Herr Marcus Meibomius h. der uns zeiget / daß dieser Unterscheid der Music-Weisen in einem Unterscheid der octav-Arten bestunde / welche mit ihrem Fünfflingen / quinten, und Vierlingen / quarten dividiret / sich nach diesen Merckzeichen richten: Daß die Dorische vor Merckzeichen hat E. G. b. e. Die Phrygische D. F. a. d. Die Lydische C. E. G. c. Die vermischete Lydische B. D. F. b. Die Neben-modi nehmen ihren Anfang eine quart höher als ihre principalen.

Und der ungemeinen Weisen.

§. 4. Uber diesen Vorrath der Music Arten / haben sie auch offt viel Krafft gesucht in ihrer Verschiedenen Gattung der ungemeinen Music Arten / worin sie die Thone der Music auff gar sonderbare Art Griffen und nahmen. Dann neben der gemeinen art / die (sie genus diatonicum,) wir die voll-thonige nennen / und die älteste und natürlichste ist / deren Quarten zwey volle Thone und einen halben beschliessen: so hatten sie noch zwey andere ungemeine Arten [bey ihnen chromaticum & enarmonium] bey uns die eine die Zierliche / und die andere die Haubt-übereinstimmige genant. Wovon a. die erste aus einem Abscheu ihrer übermäßigkeit abgedanckt / die andere wegen ihrer tieffsinnigen Beschwehrlichkeit und schier unmüglicher Ausfindung unterlassen worden ist; Ursach / daß man ihre Krafft nunmehr nicht erfinden kan. Die zierliche ungemeine Art ist nach der gemeinen ausgefunden / aber ungewiß von wem / da sind gleichwohl / die den Thimotheus von Milesien diese

h. Meibomii *Notæ ad Ptol. introd. Muſ. p. 59.*

a. Macrobius *in ſomno Scipionis L. 2. c. 4. Enarmonium ob nimiam difficultatem, Chromaticum ob nimiam mollitiem jam pridem ab uſu receſſiſſe aſſerit.*

b. Plutarchus *de Muſicâ. Enarmonicum genus, eo quod ſenſui ingratum eſſet, repudiatum aſſerit.*

diese Erfindung zuschreiben: Man hat sie mit dem Nahmen Chromatisch beehret / weilen gleich wie eine Schilderey mit schönen Farben und Anstrich pranget / diese auch also mit artigen Zügen / als ein Prang-Zierath auffgeputzet wird / darin bestehende / daß ihre quarten zwey semitonia mit einer kleinen tertien in ihrem Umgriff begriffen hatten: gewißlich eine unmäßige Thons-Ringung / davon man vorgibt / daß jedwedes semitonium nur $\frac{1}{3}$ eines Thons haben konte. Nach der Hand hat Olympus [wie Plutarchus bezeuget] die ungemeine Art erfunden welche sie die **Haubt übereinstimmende** nenten / weil sie meinten daß ihre Thon-Einrichtung die allerwohllautenste wäre / deren quarten zwey semitonia mit einer grosen tertien in ihrem Umfang beschloß: immassen die semitonia von dieser weise eben so klein waren / als die nur ein Viertheil eines Thons außhalten konten. Einige rühmen sie in einem Fall / da man schleunige Bewegungen bedurffte / wozu sie über die gemeine Weise bequem waren: die zierliche in Traur-Musiquen, sonderlich wann sie unter die gemeine Weise gemischet wurde: die Haubt übereinstimmige wann man was hochansehnliches vol Trefflichkeit zeigen will!

§. 5. Aber wohl zubegreiffen / wo man die Krafft der Music der Alten muß suchen / damit man nicht mehr von dem Componisten möge fordern / als in seinem Vermögen ist; so muß man wohl wissen / daß der **Dichter** zuvor müsse wohl vorgangen seyn; ehe jener wohl kan folgen. Die wahre **Krafft** der Music-**Kunst** bestehet nicht allein in artigen Music-Griffen; sondern auch in kräfftigen Seelen-überzeugungen: Ist das Dicht-Werck ohne Krafft; die Music-Weise kan da keine wahre Krafft zubringen. Doch wann der Dichter seine Pflicht wohl ausgerichtet hat / durch überlieferung eines Verses / dessen Ausfindung vernünfftig / mit Ursachen überzeugend / und in Worten kräfftigfassend / im übrigen wohl auff seinen Füssen stehend / dann könt der Componist wohl und recht dazu.

Aber vornehmlich in dem Accord der Thon-einrichtung und des guten Dicht-Wercks.

Wann das Dicht-Werck auff eine redende Weise gelesen / die Zuhöhrer angreiffen und ihnen das Hertz rühren kan; Dann gebühret ihm zuzusehen / daß er mit seiner Thon-Einrichtung die vorhabende Nöthigung nicht verderbet / sondern mehr läst hervorbrechen. Was auff die **Dorische Weise** soll gesungen werden / das erfordert einen langsamen Vers [bey den Römern Spondæus genant] da das Fuß-Maas [pe-] einen langsamen Trit erfordert. Was man wiederum auff die Phrygische Weise wolte gespielet haben / muste auff losen Füssen stehen / dann diese untereinander lauffende Weise erforderte Füße / die den galop gehen / und in guter Ordnung zitternden Vers heraus-bringen. In der **Thon-Einrichtung** konte der Componist in allen Sachen nicht thun was er wolte: er muste nur sorgen (worin die **Thon-Einrichtung** bestehet) daß im steigen und fallen / oder im auff- und niederspringen der Stimme / keine schlimme Sprünge gethan würden / die gegen die Art der Rede anlauffen / sondern mit derselben übereinstimmen. Dieses hat Athenæus a. schon angemerckt; dessen Urtheil ist / daß die sich gar zu bloß stellen / die die Krafft der Music-Weisen meinen in der Höhe und Tieffe der composition zu finden: da sie liegt in dem Werck der Thon-Einrichtung / welche die Neigungen und Sitten des Gemüths muß an den Tag legen.

Der Alten Singkunst sorgete vor den Verstand der Sing-Gedichte.

§. 6. Von der Zeit an / als man die Dicht-Kunst mit der Sing-Kunst vereinigte / und nicht allein die Menschen durch unverständliches Gelaute / sondern meist mit nachdrücklichen Reden suchte zu rühren / ward es eine erforderte Nohtwendigkeit in der Music-Kunst / daß das Gehör der Worte niemals durch die Unmäßigkeit der Music-Stimme möchte übertäubet werden; es war vernünfftig / daß weil das Haubt-Werck der Dicht-Kunst die Music unterstützen solte / daselbe demnach davon nicht überschrieen /

a. Athenæus *lib. 14.* Καταφρονητέον δὲ τῶν τας μὲν καθ' ἁρμονίας οὐδὲν διαφερούς οὐ δυναμένων θεωρεῖν: ἐσχολουθήκασι δὲ τῇ τῶν φθόγγων ὀξύτητι καὶ βαρύτητι... Δεῖ δὲ τὴν ἁρμονίαν οὕτως ἔχειν ἢ πάθος ἢ ἦθος. Confer *Aristidem Quintil. p. 98.*

ſchrieen / oder ſonſt benachtheilet würde : jedwedem Stück kam ſein Antheil und part in dem Ruhm der Artigkeit zu / und darum dorffte man am allerwenigſten das Theil unnütze machen / welches meiſt aus der Vernunfft gebohren iſt / und auff die Vernunfft viel vermag. Was war doch der Zweck worauff die Erfinder der Dicht-Kunſt zielten / als ſie ihr Maas-Werck mit der Music-Maas zuſammen fügten / als daß ſie ihre Zuhörer auff eine ſehr liebliche Weiſe möchten unterweiſen ; welche Hoffnung fehl ſchlägt / wann die Music-Kunſt nicht ſorget vor den Verſtand der Sing-Gedichte / und ſich nicht alles des enthält / was das Gehör verwirren kan. Auff daß nun ſolche nohtwendige Grund-Lehre wohl bewahret würde / ſo wahren ihre Dichter a. gemeiniglich ſelbſt componiſten und Muſicanten. Aber ſeit dem die b. Componirung beſondern Perſonen überlaſſen worden / die ſich

a. *Joh. Baptiſta Donius libr. 1. de pr. M. V. p. 40. Quarto meliori conditione fuerunt antiquiores apud Græsos Muſici, qui omnes ferè poëtæ illuſtres extiterunt : quam qui poſtea ſecuti ſunt, ad hodiernum usq; diem. Cum verò poëtas ſimul ac muſicos fuiſſe dico, minimè exiſtimare vos oportet, in alterâ duntaxat facultate eximiè præſtitiſſe : in alterâ mediocriter tantum. Plerisq; illorum utramq; ſic coluerunt, ut ſimul extiterint & præſtantiſſimi Muſici & poëtæ abſolutiſſimi. Talis fuit Archilochus jambici carminis princeps, & muſicæ adeò peritus, ut complura ad eam ſpectantia inveniſſe dicatur. Tales Polymneſtus, Simonides, Pindarus, Alcman, Steſichorus, Mimnermus ; Caterisq; vetuſtiores Melici ac Lyrici Poëtæ. Talis etiam Sappho poëtria celeberrima : nec tantum Sappbici carminis ; ſed etiam mixo-lydiæ harmoniæ inventrix. Magnum ſine dubio ſubſidium mutuo ſibi præſtant poeſis, ac muſica facultas : adeò arctis quippe vinculis inter ſe connexæ, & ab eodem fonte, ac ſpiritu oriundæ.*

b. *Adſtipulatur Iſaacus Voſſius, in erudit â diſſertatione de Poematum cantu & cp. 80. Quamdiu Muſicæ periti fuere poetæ & ſcripſere carmina, quæ fidibus & cantui aptari potuere, tamdiu iidem fuere poetæ & muſici. Vile & abjectum tum fuit cantorum munus, utpote qui poetis inſervirent, quorumque totum ſtudium circa id ſolum verſaretur, ut poeticos numeros, ſeu gravibus ſeu acutis, ſeu tremulis modulis, prout carminis ratio exigeret, adſtringerent. Nunc verò, poſtquam Muſicorum nomen ad cantores tranſiit, cantui ſervit poeſis. Vix ullum hoc tempore canticum reperias, quod benè ſe habeat, niſi verba alicui cantilenæ veteri ſæpè & obſoletæ alligentur. Nam niſi, prout ratio exigit,*

sich mehr darauf legten dem beliebē des Ohrs ein Genügen zu thun/ und mehr Ruhm suchten in der Ausfindung artiger Stimm-änderung und deren Lauff / als daß sie sorgeten vor die Würdigkeit des Gedichts/ so ist die Dicht-Kunst ihnen zum Raube worden; Man c. hat durchs lange ziehen der Sylben die Worte aus ihrer Krafft bracht/ und durch zerstückte Fugen und geschwinde drehungen/ coleraturen, alles so verwirret/ daß davon nichts zu den Ohren kömt / als ein unverständliches Dreh-Werck von A. HA. HA. HA. HA. und eine undeutliche Windung O. HO. HO. HO. HO. da weder Verstand noch Begriff innen ist.

Was vor Hülffmittel sie dazu anwendeten.

§. 7. Diesen Zweck zuerreichen/ brauchten die alten Griechen verschiedene Hülff-Mittel/ die wohl nach der alten Einfalt rochen/ aber die deswegen nicht zuverachten waren/ weil der Nutz und ihr groser Vortheil sie genugsam lobeten. a. Es war ein groses Bewahrungs-Mittel / die Ehre und Achtbarkeit der Dicht-Kunst ungekräncket zubehalten/ daß man meist allzeit mit halben und viertheilen der Music-Maaß (Tact/oder Schlags)sang/und selten (als nur in Bachus-Festen) mehr eilete oder schneller musicirte/ wodurch einer jeden Sylben bequeme Zeit gegeben wurde/ biß zum Gehör deutlich durchzudringen: und die Worte demnach so lange auffgehalten blieben/ damit sie könten von einem auffmerckenden Verstande begriffen werden. Gantz anders als man heutiges Tages zu grossem Nachtheil des Verstandes der Gesänge gewohnet ist/ da man zuweilen eine Sylbe biß auff den Ablauff acht

cantus verbis aptetur, nihil numerorum, nihil quod affectus moveat efficies, pleraque erunt distorta & inæqualia, cum hodierna poemata numeros non admittant. Cantores tamen, & contra punctistæ hodierni, qui auribus sane non carent, licet sæpe cerebro non multum valeant, omnia sibi licere existimant in corripiendis aut producendis ad libitum syllabis, in torquendis aut laceranda vocabulis, ne incommodus sit cantus.

c. *Videatur porro* Vossius *l. cit. p. 126.*

a. Plutarchus *de Musicâ.* Veteres.. à fractis cantilenis abstinuerunt.

acht Music-Messungen/ tempora so lang-ziehend ausdähnet/ daß die Andacht unter der Zeit vergehet: zuweilen so fortjagt/ daß sie kaum ein Sechzehen-Music-Zeit-Theil behalten kan/ und alles so durcheinander wirfft/ daß es mehr einem unverständigen Geräusche als einiger Sprache gleichet. b Dazu kam/ daß das vorsichtige Alterthum diese Zeit-Maas so regulierte/ daß nach dem Maas der Geschwindigkeit oder Langsamkeit der Sylben im reden/ auch die Zeit-Maas des Gesangs eingerichtet wurde; man gab an eine kurtze Sylbe eine Athemhohlungs-Zeit im singen/ welche ein vierthen Theil der Music-Zeit-Maas ausmachte: an eine lange doppelt so viel/ das ist eine halbe Zeit-Maas: oder trug es sich zu daß mehr Geschwindigkeit in einigem Fall vonnöthen war/ so trug man Sorge/ daß die Worte es leiden konten/ durch eine Zusammenfügung einiger kurtzer Sylben/ die diesem spielenden Zusammenhang konten ein Genügen thun. Durch dieses Mittel wurde den Spiel-Leuten eine besondere Gemächlichkeit an die Hand gegeben/ weil man ohne die Merckzeichen die das Erheben oder Erniedrigen der Stimme anwiesen/ keine andere Zeit-Mercke vonnöthen hatte/ sintemahlen der Sylben Kürtze oder Länge einem jeden in seiner Sprache bekant war/ die Spieler

b. Gaudentius *Harm. introd. p. 3.* χρόνος μέν ἐστι, κατ' ὃν μακροτέρας ἐν πλείονι χρόνῳ: καὶ βαρυτέρας ἐν ἐλάττονι φθεγγόμεθα, ἵνα δὲ καὶ ὁ ῥυθμὸς φανήται χώραν ἔχων. κ) ἢ τὸν χρόνον τῶν φθόγγων δεῖ τὰ μέρη ῥυθμίζεσθαι.

Vossius *de Poem. cantu &c. p. 90. Ex ipso carmine & pronunciatione syllabarum palam fiebat, quantum temporis unaquaque nota vel syllaba exigeret. Non Musicis tantum, sed & cuivis è plebe notissimum erat, syllabas longas, & quas item breves essent. Et p. 127. Constans & inviolata apud vetrres semper ea permansit lex, ut brevis quæq; syllaba uno, longa vero duobus contineretur temporibus. Si quis exemplum velit? is adeat* Buchanani *Psalterium ex editione Nathanis Chytræi; qui operâ M. Statii Oltbovii Osnabrugensis variis carminum generibus certas melodias aptari fecit: ubi hæc veterum lex ad unguem observata fuit.*

selbst die Zeit-Maas setzen konten. c. Sonderlich ließ man die **Sylben mit den Noten ebengleich fortgehen**: Niemals gieng ein Sänger über von einer Noten zu der andern / er gieng auch fort mit seinen Text-Worten: so daß jede Note ihre Sylbe / und jede Sylbe ihre eigene Noten hatte: Zusammen gleich fortlauffende / biß daß sie beyde in einem bequemen Vers-Ende schlossen: wodurch die Sprache des Dicht-Wercks noch vielmehr heraus brach; wie uns die Erfahrung lehret in denen Gassen-Liedern der gemeinen Leute / die eher verstanden werden / als das beste Kunststückgen der heutigen Music. d. Keine geringe Hülffe die

c. Plutarchus *de Musicâ ex versione Xylandri.* Sensum & intelligentiam oportet concurrere in dijudicandis Musicæ partibus: ut neque præeant sensus, quod accidit præcipitibus: neque à tergo relinquantur, quod usu venit tardis. Contingit aliquando in sensibus utrumque, ut ob naturæ inæqualitatem & ante currant, & tardius æquo veniant. Hoc ergò adimendum est sensui: ut possit æquali cursu comitari intellectum. Semper enim est necesse, tria hæc unâ in auditum incidere: sonum, tempus, & literam seu syllabam. Fiet autem ut è sono, ejusque ingressu harmoniam, è tempore rythmum, è litera aut syllaba id quod dicitur intelligas. Quæ cum simul procedant, simul etiam sensus ea excipere debet.

Hanc Veterum consuetudinem multis defendit Cl. Vossius libr. de Poem. cantu & viribus Rythmi. p. 81. & seq.

d. Vossius *de Poemat. cantu. p. 95. In communi sermone vox utplurimum intra diapente subsistit, ita ut neq; plus tribus tonis cum dimidio intendatur, neq; majori intervallo infra communem loquendi modum deprimatur, quemadmodum & Dionysio Halicarnassensi annotatum. In diverbiis verò & dramatico cantu, licet aliquanto latius licitum sit exspatiari, non temere tamen transiliendum est hoc intervallum, sed demum si ira, indignatione, gaudio aut dolore subito vox excitanda... In dithyrambicis & choris tragicis alia est ratio, quippe cum majorem exigant ornatum, opus non est ut tam arctis limitibus cantus contineatur. Tenendus interim & hic modus, cavendumque in primis, ne etiam nimium hic subsultet sonorum varietas. Ut enim in diverbiis deleri non debet communis sermonum character & imago, ita in choris observandum præcipuè, ne canticorum excedat ratio.*

die Ehre der Dicht-Kunst zubewahren fand man auch in der **Mäßigung der Stimmen/ im Absehn ihres steigens und fallens:** die grosse Sprünge und Fälle / ohne Noht und Erforschung der Rührungen machen/ geben auch mehr Verhinderung dem Verstande / als dem Gesange Zierath: Daher kont damm we Grund-Regel / daß man die Music-Weise so viel thunlich war / nahe bey der Sprach-Weise erhalten muste/ welche grosse Redner in fünff Theile eintheilen. Uber diese Arten sprungen sie niemals / als wann man eine stärckere Neigung oder Trieb abbilden solte/ es wäre geschwinde Freude oder Traurigkeit / oder Zorn ꝛc. Selten auch sanck die Music-Stimme tieffer / es muste dann seyn / daß man mit der Unter-Stimme jemands Blödigkeit / oder bisweilen auch Trotzigkeit und Einbildung/ und was der Arten mehr sind / vorstellen muste.

§. 8. Der älteste und gröste Wohl-Laut / welchen die Griechen und Hebreer im Gesange der Menschen-Stimmen mit oder ohne Spiel-Zeug gesucht haben / war in ihrem Abwechselungs-Gesange: welcher war eine Art des Concert-Gesangs / worin zwey oder mehr Sänger einer nach dem andern sungen / und einer dem andern einfallend ihre Stimmen verwechselten. Dieses wurde bey den Griechen und Römern so hoch und angenehm geachtet/ daß ste diese Art des Gesangs ihren Musen zuschrieben/ wann sie sich berathen ihre vermeinte Götter-Schaar mit ihrem Gesange zuerlustigen. Also werden sie von a. Homerus dem ältesten unter den Poeten vorgestellet: Der abwechselungs Gesang vor Alters vor sehr wohllautend geachtte.

Die Musen singen wechselweiß mit angenehmem Laut/
Wann ihr Apollo frölich ist / und spielet auff der Laut.

a. *Homerus Iliad 1. vers 604.*

Μοῦσαι δ' ἀμειβόμεναι ὀπὶ καλῇ.

Und hierauff sahe auch der Mantuanische Poet b. Virgilius, wann er an einem Ort einige anredet / und sie zum Abwechselungs-Gesang vermahnet:

Sa! singt nun wechselweiß / last so die Stimm erklingen.
Dann bey der Musen-Schaar gilt sehr das wechsel singen.

Zu diesem Abwechselungs-Gesang gehören die Chor-Gesänge und Neben-Chor-Gesänge mit ihren rhythmis, deren man bey Pindaro findet: worin die Artigkeit bisweilen gesucht wird / daß jedes nicht allein von einer besondern Reihe der Sänger / sondern auch mit andern Stimmen abgesungen oder gespielet wurde. Also erzehlet c. Plutarchus, **daß ein gewisser** Sacadas, **ein groser Künstler aus den** Argiven, **aus einer jeden der dreyen Stimmen einen Wechsel-Vers auff** Dorisch **singen. Die zweyte auff** Phrygisch. **Die dritte auff Lydisch: welche Gesang-Ordnung die drey Theile genant wurde.** Die Mönche in Griechenland haben ihre Wechsel-Gesänge (von ihnen Ἀντιφωνίαι genant) auch

b. *Virgil. Ecl. 3.*

Vis ergò inter nos, quid possit uterque Vicissim
Experiamur?
Incipe Damœta, tu deinde sequere Menalca.
Alternis dicetis, amant alterna camœnæ.

Addatur Calpurn. Ecl. 9.

Tuque prior Coridon, tu proximus ibis Amyntha.

Statius Papinius 1 Thebaid.

...Paulatim Alternis in verba, minasque
Cunctantur.

Catullus in Epithalamio Thetidis & Pelei repræsentaturus parcas alternis canentes, ait.

Talia Diviso fuderunt carmine fata.

Theocritus. Idyll.

..... ἐμὶν ϗ τὺ Θυκολιάσδευ
ἓν ποτ' ἴν, ἄλλοτευ ϗ γὔποκρίναισο μὴ φάλλας

Vid. Vossium ad Catullum. p. 239. 240.

c. *Plutarchus de Musicâ.*

auch aus den Morgenländern empfangen / dann d. Theodorus Mopsvestenus, ein Christlicher Lehrer in der alten Kirche sagt rund aus / **daß die Mönche diese Art der Psalmen aus der Syrischen Sprache in die Griechische übersetzt haben.** Einen grosen Beweiß vor das Alter der Wechsel-Gesänge finden wir bey Moses Exod. 15. Da siehet man den ältesten Gesang/der aus dem ruin so vieler vergangenen Dinge / durch Gottes besondere Bewahrung / überblieben ist/ in welchen Moses den Vorsang hat / auf dessen Vollendung seine Schwester Mirjam mit ihrem Gefolge anhebt / ihm gleichsam einfallende. Dann so sagt der Text vs. 20/ 21. **Und Mirjam die Prophetin Aarons Schwester nam eine Trommel in ihre Hand/ und alle die Weiber giengen aus ihr nach mit Trommeln [Paucken] und mit Reihen: da antwortete Mirjam den ihren; Singet dem HErren** &c. Wie gemein dieses war/ und geachtet selbst unter dem Volck / erscheinet daraus / daß dieser Wechsel-Gesang den Israeliten in der Wüsten noch wohl an zwey örther / und bey zwey verschiedenen Begebenheiten zugeschrieben wird: als zu sehen ist Exod. 32: 18. und Num. 21: 17. Gleich auch nachgehends mehrmahls davon Meldung geschicht bey Jes. 27: 2. und Nehem. 12:40.

§. 9. Bey den Alten war auch eine Art des concent **Gesangs** / worin eine Zusammen-Stimmung vieler Sänger zugleich mit unterschiedlichen Kehlen gehöhret wurde: Von den Grichen in ihren Schrifften Συμφωνια genant. Als Plato dieses Wort gebrauchte / so gab sein Ausleger Ælianus davon diese Beschreibunge Συμφωνία δὲ ἐστὶ δυοῖν ἢ πλειόνων φθόγγων ἑξάπτηκτις βαρυτήτι ὀξυτήτων κατὰ τὸ αὐτὸ πτῶσις καὶ κρᾶσις. Das ist / **Der Concent-Gesang ist ein ebengleicher Fall und Stand zweyer oder mehr Stimmen in Höhe oder Tieffe unterschieden.** Ein alter Scribent/ in seiner Beschreibung der Welt/ den Wercken Aristo-

Der vielstimmige Gesang in einigen Fällen auch geachtet.

d. *Locus Mopsvestem citatus à Nicetâ Choniate in Thesauro Orth. Fidei libr. 5. c. 30.*

telis eingeleibt/spricht davon also: Μουσικὴ ὀξεῖς ἅμα καὶ βαρεῖς, μακρούς τε καὶ βραχεῖς φθόγγους μίξασα ἐκ διαφόροις φωναῖς μίαν ἀπέλεσεν ἁρμονίαν. Das ist: Die Sing-Kunst/ vermengende helle und grobe/ auch schnelle und langsame Thone zusammen / machte durch verschiedene Kehlen eine wollautende Concert-Stimme. Hieraus schliessets man sicher/ daß man vor Alters mit verschiedenen Stimmen (als da sind die Unter-Stimm und Ober-stimme/ und was sich mehr dazwischen fügen kan) im concert gesungen habe/ und also die Vielheit der Stimmen obschon in der Art unterschieden/habe wissen zusammen zufügen/ daß gleichwohl der Wohl-laut bewahret / und die Melodie nicht verderbet worden. Dieses drücket Seneca in einem seiner Brieffen gar lebendig aus/ sagende: Sehet ihr nicht / aus wie vielen Stimmen das Sing-Chor bestehet? und gleichwohl wird aus allen diesen Stimmen ein Laut hervorbracht. Diese ist alhier hell-klingend / jene grob und tieff / eine andere mittel-mäßig. Die Weiber fügen ihre Stimme bey die Stimme der Männer / die Pfeiffen mischen sich auch drunter. Jeder Stimme bleibt ins besondere bedeckt/ weil aller insgemein durchdringet.

Ich bekenne wohl / daß der einstimmige Gesang (Monodia genant) bey den Alten mehr geachtet war in ernsthafften Sachen; aber dem ist also/ daß zu Freuden-Zeiten/ (als in Hochzeiten/Glückwunsch u. Fest-feyern) da man mehr Freudenzeichen/als Unterweisung erfordert / der viel-stimmige Einstimmungs-Gesang füglicher war: dann/ weil in solchen Fällen das Dicht-Werck allen bekant ist/ so kan die Erbauung nur in eines jeden Auffmerckung liegen/ und die freye Vergnügung in der Belustigung gesucht werden / welche man empfängt/ wann das Hertze mit Freude überladen / sich erleichtern wil.

Von dem Zusammen-klang in der Music/

§. 10. Durch das heut zutage übliche Parthey-singen hat man viel gesehen / auff die Zusammen-klingungen/ und solche sehr in den Brauch bracht: davon eine sonderbahre übereinstimmung komt.

kount. Wann man die Thonen der Music-Kunst miteinander vergleicht / so befindet man / daß einige sich nicht übel zusammen fügen / aber andere hergegen so unangenehm gegeneinander lauten / daß ihr Zusammen-Lauff das Ohr verdreust / und ein wunderlich Ansehen der übel-lautenden Verwirrung vorstellet. Damit man dann solchen übel-Laut vermeiden möge / und die wohl-lautenden Thone auszeichnen könne: so hat man die Zusammen-Klingungen die wohl fallen in zwey Ordnungen abgetheilt / wovon etliche von der ersten Ordnung / und andere von der zweyten sind. A. von den Thonen anzufangen / die man vor Zusammen-Klingungen der ersten Ordnung hält / so müssen wir uns erinnern / daß die Sing-Stimme Stuffen-Weise steigende / mit sieben Thonen vollendet wird: und ist der achte Thon eigendlich der erste der zweyten Stimme die von da an kan fortsteigen. Dieser ist der grösseste / und auch wohl der gleicheste Unterscheid welcher von den Kunst-Verständigen eine Octav genant wird / weil von dem tieffesten biß zum höchsten Thon acht Stuffen gezehlet werden. Die Griechen nennen ihn diapoſon, weil der höchste über alle sieben Stuffen hinnüber steigt! Hierzu kamen noch zwey andere Zusammen-Klingungen; gebohren aus einer Vertheilung der Octav in zwey nechst-gleiche Theile: davon die eine Quinta oder ein Unterscheid von **fünff Stuffen** / und die andre eine Quarta, oder ein Unterscheid von vier Stuffen genant wurde / indem beyde eusserste darin beschlossen waren / wie dann die Octava auch gerechnet ward. Die Quinta (bey den Griechen diapente genant) begreifft zwischen ihrer distanz von fünff Stuffen drey gantze Thone und einen halben. Die Quarta (im Grichischen diateſſaron genant) begreifft zwischen denen vier Stuffen zwey Thone und einen halben. Dieses siehet man zum Exempel in der distanz UT biß zum FA, die eine Quarta, und wiederum fort nach oben von FA biß UT, welche eine Quinta ausmacht: Der angenehmste Zusammen-Klang dieser beyden ist die Quinta, welche der Octava sehr nahe kömt / und beyde mit der Octava vor so delicat geachtet / daß die Kunst-verständige niemals

Welche in dem Concret-Gesang wurde in acht genommen.

zuge-

zugeben / daß man sie zweymahl nacheinander nehme. B. Ferner sind noch andere Zusammen-Klingungen / die von der zweyten Ordnung geachtet werden / welcher vier an der Zahl sind; Das erste Paar kömt her aus einer Untertheilung der Quinta in zwey nechste gleiche Theile; welche / weil jede in drey Stuffen beschlossen ist / beyde den Nahmen der Tertien bekommen: doch also daß die eine Tertie zwey volle Thone besitzt / und die andere nur einen vollen und einen halben Thon: und so bekömt die erste den Zunahmen die grosse / und die letzte den Zunahmen die kleine Tertie. Zum Exempel die Quinta zwischen FA und UT in LA abgeschnitten / lässet vor den untersten Abschnitt zwey gantze Thone zwischen FA und LA, aber vor den obersten zwischen LA und UT nur einen gantzen mit einem halben Thon. Die andre zwey sind vielleicht entstanden aus einer Ausstreckung / die eine jede der Tertien zu einer gantzen Octava machen / und beyde Sexten genant werden / welche in eine grosse und kleine eben als die Tertien unterschieden werden. Dann / eine Tertie zu einer Octava zu erfüllen ist eine Sexte nöthig: und ist die grosse Sexte eine Erfüllung der kleinen Tertien: und wiederum die kleine Sexte die Erfüllung der grossen Tertien untereinander hierin unterschieden / daß eine Sexte binnen sechs Stuffen beschlossen die Grösse hat von vier gantzen Thonen und einem halben. Die kleine drey gantze Thone und zwey halbe.

Wie solcher nacht genommen und eingeführet worden.

§. II. Die Alten haben geglaubt / daß Pythagoras unter den Griechen die übereinstimmung der Zusammen-Klingungen bey einem besondern Zufall entdecket hat: Dieser Pythagoras (ein alter / berühmter / ja der erste Componiste unter den Griechen / in der Insul Samos bürtig / und in der Weisheit der Egyptier und Chaldeer erfahren) ist ohngefehr zur Zeit des Untergangs der Babylonischen Monarchie, als solche Cyrus unter sich bracht / berühmt gewesen / und hat das Ende der Königlichen Herrschafft zu Rom erlebet. Seine Anhänger hatten / wie a. Jamblichius bezeuget /

a. Jamblichius *libro de vita Pythagoras cap. 29.* Τῶν δ' ἐπισήμων οὐχ ἥκιστα φασὶν αὐτὸς Πυθαγόραν τιμᾶν μουσικήν τε καὶ ἰατρικὴν καὶ μαντικήν.

get/ die Music-Kunſt in nicht geringer Achtung. Man ſagt/ b. daß er bey einem gewiſſen Zufall eines Schmitts Hañer-Schlag auff dem Amboß höhren klingen/ darinnen er einen wohl-lautenden übereinſtimmungs-Schlag angemercket/ dieweil das Geläute der Schläge ihm ſchiene einander zulauffen: Hiervon die rechte Urſache zu wiſſen/ tritt er in die Werckſtatt/ und unterſuchet es von nahem: erſtlich meinet er/ daß dieſes unterſchiedene und gleichwohl zuſammenlauffende Geläute durch gröſſere oder ſchwächere Krafft der Schläge verurſachet würde: Dieſe Betrachtung ließ er fahren/ als er auff die Verwächſelung der Hämmer verſpürte/ daß dieſer Unterſcheid aus eines jeden Hammers eigenem Gewichte/ welche einander mit gewiſſer Gleichheit auffiengen/ her kam. Als er von da zurück kommen/ nimt er die Probe an einigen Saiten/ hänget ſie auff/ und einiges Gewichte unten dran/ alſo wurde er gewahr was das gröſſere oder geringere Gewichte vor einen Unterſcheid machte in dem Laut/ wodurch die Urſachen der Zuſammen-klingungen ihm offenbahret wurden: welche darin beſtehen/ daß da einige Schläge gleich fallen: in der Octav ſchlägt die gekürtzte Saite zweymahl gegen das gantze eines: in der Quint ſchlägt ſie dreymahl gegen die gantze zweymahl/ und in der Quart viermahl gegen die gantze dreymahl: nachdem nun in einem Zuſammen-Klang mehr Schläge gleich fallen/ alſo iſt die Beluſtigung gröſſer: darum iſt die Octav die angenehmſte weil

b. Cenſorinus *de die Natali cap. 10. De Pythagorâ ait. Chordas aque craſſas, parique longitudine diverſis ponderibus tetendit; quibus ſæpe pulſis, nec phtongis ad ullam ſymphoniam concordantibus, pondera mutabat, & id identidem frequenter expertus, poſtremo deprehendit, nunc duas chordas concinere id, quod eſt Διὰ τεσσάρων, cum earum pondera inter ſe collacata rationem haberent, ut tria ad quatuor; quem phthongum Arithmetici Græci ἐπίτριτον vocant, Latini ſupertertium. At eam ſymphoniam, qua Διὰ πέντε dicitur, ibi invenit, ubi ponderum diſcrimen in ſequitertiâ eſt proportione, quam duo faciunt ad tria collatò, quod ἡμιόλιον appellant. Cum autem altera chorda duplo majore pondere, quam altera tenderetur & eſſet Διαπλασίων locus, Διὰ πασῶν ſonabat.* Conf. Macrobium *in Somn. ſcip. libr. 2. c. 2.*

ihr zweyter Schlag allemahl gleich fält: darnach die Quint, die mit der zweyten Bewegung einmahl gleich fält/darnach die Quart, die mit der dritten Bewegung gleich auskömt / weil sie selbst mit der vierdten Erschütterung beweget wird. Aus dieser Geschichte verstehet man / daß nicht allein die Zusammen-klingungen der ersten Ordnung schon frühe bekant gewesen / sondern daß selbst die Ursachen davon schon in den alten Zeiten sind entdecket worden. Mehr Schwehrigkeit hat es mit den Zusammen-klingungen der andern Ordnung / die übereinkommung der grossen Sexte fand man auff $\frac{2}{5}$ der kleinen auff $\frac{5}{8}$ der grossen Tertie auff $\frac{4}{5}$ der kleinen auff $\frac{5}{6}$ viele grosse Männer haben davor gehalten / daß die geringere Mitklingungen vor Alters gantz unbekant gewesen seyen / dem aber von c. Johann Baptista Donius und Isaacus Vossius grossen und verständigen Verfechter des Glantzes der alten Music-Kunst / ernstlich widersprochen wird / und wollen daß die Alten nur diesen kleinen Platz vergönnet haben unter den volkommenen Mitklingungen; aber doch / wann es sich schickte / wiewohl mit grosser Vorsichtigkeit gebraucht / und da es sich gezienete / Platz vergönnet haben.

Welchen Gebrauch die Zusammenklingungen in der alten Music hatten.

§. 12. Vielleicht mag jemand dencken / die gantze Wissenschafft der Zusammen-klingungen der Alten werde gantz unnützlich bewiesen / daß solche ihnen seye bekant gewesen / weil sie selbige in dem Gesange nicht haben können brauchen / als mit Nachtheil

c. Joh. Bapt. Donius *de Præst. Musc. Vet. p. 61. &c.* Vossius *de poem. Cantu p. 88. Verum quidem, veterum nonnullos perfectis consonantiis non annumeraſſe hæc intervalla; agnoviſſe tamen, & locum convenientem illis aſſignaſſe clare ſatis colligi poteſt ex Porphyrii & aliorum de Muſicâ ſcriptis. In cantu vero adhibitas fuiſſe veluti ſecundarias quasdam conſonantias ſatis docet Plutarchus* ἐν τῷ περὶ τῆς ΕΙ ἐν Δέλφοις *cum dicit* τριημιτόνιον καὶ δίτονον μελῳδητόν. *Senaria vero utraque, ſeu hexachordo majori & minori, locum quoq; dedere. Ariſtoxenus, Dioniſius, Eratoſthenes & alii, ut teſtatur Ælianus in hypomnematis ad Timæum Platonis, cum dicit illos octo conſtituiſſe conſonantias annumerato videlicet uniſono, veluti prima & maxima omnium conſonantia.*

theil des Verſtandes der Gedichten/ welches daß es von ihnen ſo ſorgfältig verhütet worden / wir droben bewieſen haben. Aber dieſe Gegen-Betrachtung wird leichtlich verſchwinden / indem wir nun ferner anmercken / daß bey ihnen noch eine andere Art der übereinſtimmungs-Muſic geweſen/ welche in der Zuſammenfügung der menſchlichen Stimmen mit Spielzeugen beſtunde/ es ſeyn Pfeiffen / oder Saitenſpiel und daß ſie alsdann dieſe Zuſammenklingungen nur auff den Spielwercken gebrauchten/ unterdeſſen die menſchliche Stimme ſchlechthin der Weiſe des Geſangs folgete/ welche allezeit ſo eingerichtet war / oder ſo ſtarck gieng / daß ſie verſtändlich genug durch das Gelaute des Spielwercks durchdrunge. Dabey zufügen (welches wir §. 9. haben angemerckt) daß man/ als Freude geſucht wurde / bisweilen ſich nicht bemühete verſtändlich zu ſeyn / weil man mehr Erleichterung des Hertzens als Unterweiſung verlangte.

§. 13. Zweiffelt jemand ob das heutiges Tages übliche Partheyſingen mit vier Stimmen bey den Alten wohl bekant geweſen; der muß wiſſen/ daß ſie gewißlich die Stimmen nach den viererley Ständen des menſchlichen Alters/ unterſchieden haben. Dieſes beweiſet die Benennung ihres Pfeiff-Wercks: ſo haben einige aus Ariſtoxenus angezeichnet / daß die Pfeiffen in vier Gattungen/ nach den vier Stimmen abgetheilet waren/ vorſtellende die Jungfer-Kehle/ Jugend-Stimme/ Männer-Thon/ und Hohl-Strotte/ übereinkommende mit unſern ſo genanten Diſcant, Alt, Tenor und Bas. Aber laſſet uns den Scribenten ſelbſt hören: a. Ariſtoxenus welcher beweiſen wolte / daß die Scala Muſica eingerichtet nach dem Gebrauch / und nicht über drey Octaven ſpringe / nimt ſeinen Beweisthum her aus der Krafft der menſchlichen Kehle / und die Pfeiffen die darnach gemacht waren: ſeinen Beweisthum dann vorzubringen / ſo vergleicht er die kleine Pfeiffe / welche die Jungfern-Stimme vorſtellet/

Welchen gebrauch die Zuſammenklingungen in der alten Muſic hatten.

a. Ariſtoxenus *ex Edit. Meibomij. p. 20.* τάχα γάρ ὁ τῶν παρθενιῶν αὐλῶν ὀξύτατος φθόγγος πρὸς τὸν τῶν ὑπερτελείων βαρυτάτων μεῖζον, ἂν ποιήσῃς τοῦτ' ἐξῆμενα τρὶς ἀφ' ἁπαξῶν διάστημα.

stellet / mit der groben Pfeiffe / welche mit der tieffesten Manns-Stimme gleich-lautend ist / und spricht also: **Der helleste Thon der Jungfern-Pfeiffen / verglichen mit dem tieffesten Thon der groben Pfeiffen / macht vielleicht eine grössere** distanz **als dreyer** Octaven. Es schreibet aus dem b. Athenæus, daß die von Alexandrien, welche sehr auff das Flöten-Spiel verpicht waren / und darum darin Wunder erfahren / **nicht allein die Flöten gebrauchten / die sie Jungfern-Pfeiffen / und Jünglings-Flöten / sondern auch diejenige / welche man Manns-Flöten nante / deren eine Art die Vollstimmige / die andere die über-vollstimmige genennet wurde.** Indem nun solche vier Gattungen alle ihre Thone binnen drey Octaven beschlossen / so kan man leicht abnehmen / daß dieselbe nach einer gehörigen distanz eingerichtet / nohtwendig unserer Stimm-Abtheilung hat können Genügen thun. Allein nur bleibt im Zweiffel / ob diese Stimmen jemals wurden zusammen gebraucht? sonderlich weil c. Pollux ihren Gebrauch unterscheidet / und sagt von der kleinesten Pfeiffe / daß sie der **Jungfern-Pfeiffe** genant werde / **weil die jungen Töchter darnach tantzten:** die nechst-folgende **der Jünglinge Flöte / weil die Jugend darauff spielte / wann sie einen Reigen machten: Die vollstimmige Pfeiffe** (welche den vollkommenen Laut eines rechten Mannes / dessen Stimme männlich ist / herausbringen konte) **ward** / spricht er / **in dem Reigen der Männer gebraucht.** Aber obschon jede Art der Pfeiffen mehrmahls ihren eigenen Gebrauch hatten / so schleuft doch das gleichwohl nicht aus / daß sie auch bey Gelegenheit zu einer Zusammen-stimmungs Music niemals solten seyn gebraucht worden

b. Athenæus *libr. 4. p. mihi 176.* Ἀλλὰ καὶ περὶ αὐλῶν ἐισὶ μουσικώτατοι, οὐ μόνον τὰς παρθενίους καλουμένας, καὶ παιδικὰς, ἀλλὰ καὶ τὰς ἀνδρείας, οἵτινες καλοῦνται τέλειοι τε καὶ ὑπερτέλειοι.

a. Pollux *libr. 4. c. 10.* Τοῖς μὲν παρθενίοις αὐλοῖς παρθένοι προσεχόρευον. Τοῖς δὲ παιδικοῖς, παῖδες προσῳδον. οἱ δὲ ὑπερτέλειοι αὐλοὶ, προσεφθέγγοντο ἀνδρῶν χοροῖς.

worden durch die Zusammenfügung. Gewis ists daß bey den Athenienſern (nach Anmerckung einiger d. Scribenten) eine Gewohnheit gewesen/ auff ihr grosses Jahr-Fest (von ihnen Panathenæa genant) welches aus allen Ecken der Statt gemeiner Hand zu Ehren ihrer Schutz-Göttin Minerva gefeyret wurde/ daß man eine Zusammen-Stimmungs-Music von Pfeiffenspiel anstellte/ worin verschiedene Pfeiffer zugleich mit übereinkommenden Stimmen spielen musten. Doch kan ich nicht läugnen/ daß andere diese signalia bey demselben Scribenten vor eine Art der Zusammenfügung des Pfeiffen-Spiels mit der menschlichen Sang-Stimme haben auffgenommen. Es sey dann damit wie es wil/ dieses achte ich genug/ daß das heutige Partheysingen vor Alters geringen Gebrauch haben konte/ weil es den Verstand des Gesangs verderbet/ und allein ihre Krafft im Ohren-kitzeln ausweiset/ deswegen auch hochverständige Leute zu unsern Zeiten dieselbe verurtheilet haben. Merckwürdig sind die Worte des hochberühmten e. Henricus Cornelius Agrippa, welche also lauten. **Nun zur Zeit ist in der Kirche eine solche Zulassung der Music: daß selbst die Gottesdienste im heiligen/ und die Gebeter der Anruffung/ nachdem wollüstige Musicanten durch groß Geld dazu gemiethet sind/ nicht dienen zum Verstande der Zuhörer/ noch zur Erhebung der Seelen/ sondern zu einer übermäßigen Belustigung: singende nicht mit menschlichen Stimmen/ sondern mit viehischem Gelaute/ dieweil die jungen Leute den** Discant **daher schreyen/ brummen andere die unterstimme/ andere belffern den Tenor, andere bölcken den Alt/ andere schnurren den Bas, und machen wohl daß viel Gelautes gehöret/ aber nichts von den Worten und Reden verstanden/ und daß zugleich dem Hertz und Ohren alle Weise zu urtheilen entzogen wird.**

d. Idem *ibid.* Ἀθήνησι δὲ καὶ Συναυλία τις ἐκαλεῖτο, συμφωνία τις αὐλητῶν ἐν παναθηναίοις συναυλούντων. Οἱ δὲ, τὴν συναυλίαν οὐδ' ὅλως συναυλήσεως ὕλην τινὰ, ὡς τε αὐλωδίαν.

e. Agrippa *de Vanitate Scient. c. 17.*

Die VIII. Abtheilung.

Vom Gebrauch der Music-Ubung / In und bey dem Gottes-Dienste.

§. 1.

Der Heiden Lehr von den Göttern ist in Versen vorgestellet.

Es ist ausser Streit daß die alten Poeten der Theologen Personen vertraten / weil sie die Lehre von ihren Göttern durch Beyhülff der Dicht-Kunst unter den Menschen suchten fortzupflantzen. Diese Art der Sing-Gedichte / unter dem Namen der hymnorum bekant / handelte von ihrer Götter Ruhm / Wunderthaten und seltsamen Begebnüssen: Linus, Orpheus, Musæus und andere hatten diese Hymnos zu dichten ihr meistes Werck seyn lassen: woraus erscheinet / daß die Lehre des Gottesdienstes die erste materie der Griechen Dicht-Kunst verschaffet hat: wovon es herkommen / daß sie bey den Römern auch Vates und bey den Griechen ἐνθεοι zugenahmet wurden / das ist Propheten: wie Paulus ihre Meinungen ausdrückt Tit. 1: 12. sagende: **Wie auch einer aus ihren Propheten gesagt hat.** Nicht allein weil sie ihre Götterlehre erst und uhrsprünglich vorstelten / sondern auch / weil sie glaubten / daß niemand geschickt wäre solches auff Vers-mäßige Weise zuthun / ohne höhern Geist und göttliche Eingebung. Diese Weise der Vorstellung haben die ersten Einführer der Abgötterey darum desto lieber erkohren / weil sie wusten daß dieser ihr Braten um der Sausen willen angenehm seyn würde / auch daß der Zweck und zugleich die Kraft der Dichtkunst wäre / mit Lust Weisheit zubetrachten. Wie a. Eustachius spricht. Als b. Clemens Alexandrinus, einer von den ver-

a. Eustathius *ad odyss. p. 1710.* τὸ ἡ τερψάνυμον καὶ τὸ ἡδέως, τὸ τέλος ἐστὶ τῆς ποιήσεως, ἧς ἀρετὴ σοφίζειν μετ' ἡδονῆς.

b. *Clemens Alexandrinus Protrept. p. 3.* Πρὸς κήλησι μουσικῆς λυμεναίμην τὸν βίον ἐπλέξω τοῖς γοητέρας τοὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τὰ εἴδωλα κεκραγυῖαν πρῶτοι.

verständigsten Lehrern der alten Christenheit / und der die Geheimnüsse des Heidnischen Abgötter-Dienstes fleißig untersucht hat / dieses Vornehmen überlegte; so sagte er von Orpheus, und dem übrigen Rest derer / die ihre Götterlehre in Lobgesängen begriffen hatten / (darunter Melampus, Musæus, Arion, Methymnæus, Amphion von Theben, Eumolphus der Thracier, ja auch Licius Odeus, Anteus und Callimachus zurechnen sind) **daß sie die ersten gewesen / die die Menschen unter dem Vorwand der Musicalischen Vorstellung / ihre Lebens-Art verunreinigende / gleich als durch Zauberey zur Abgötterey verführet haben.** Hierzu kam die Listigkeit / daß sie die Jugend ihre vermeinte Lobgesänge liessen auswendig lernen / diese zarte Gemüther einzunehmen: und liessen dieselben bey Gastereyen unter der Mahlzeit singen / unter dem Vorwand der Tugend / vorgebende daß man dadurch zur Eingezogenheit und Mäßigkeit angehalten würde. c. Athenæus spricht also davon: **Bey den** Arcadiern, sagt er / **waren die Kinder gewohnet von Kinds-Beinen an ihre heilige Lobgesänge und das Jubiliren nach der Music-Kunst zu singen / unter welchen ein jeder / nach Lands-Gewohnheit / ihre Lands-Helden und Götter mit Lobgesängen verehrten.** Und an einem andern Ort; **Die Alten gebotten vermöge ihres Lands-Gebrauchs und Gesetze / daß sie in allen ihren Gastereyen die Lobgesänge von ihren Göttern singen musten auff daß sie dadurch den Wohlstand und Mäßigkeit bewahren möchten** Der berühmte Historicus d. Tacitus bezeuget von den alten Teutschen selbst:

c. *Athenæus ex edit. Casaub. 626.* Παρὰ γὰρ μόνοις Ἀρκάδων οἱ παῖδες ἐκ νηπίων ἄδειν ἐθίζονται κατὰ νόμον τὰ ὕμνους καὶ παιᾶνας, οἷς ἕκαστοι κατὰ τὰ πάτρια τὰς ἐπιχωρίους ἥρωας καὶ θεοὺς ὑμνοῦσι. *Et p. 627.* Ἀλλὰ μὴν οἱ ἀρχαῖοι καὶ φιλέλαβον ἔθος καὶ νόμοις τὰς τῶν θεῶν ὕμνους ἄδειν ἅπαντας ἐν ταῖς ἑστιάσεσιν, ὅπως καὶ διὰ τούτων τηρῶσι τὸ καλὸν καὶ σωφρονικόν. *Conf.* Polybium *Hist. l. 4. c. 21.*

d. Tacitus *de Moribus Germanorum.* Celebrant carminibus antiquis (quod unum apud illos memoriæ & annalium genus) Tuitonem Deum, terrâ editum, & filium Mannum, originem gentis conditoresque.

selbst: **Daß sie mit alten Music-Liedern das Lob ihres Gotres** Tuito, **von der Erden gebohren / und seines Sohnes** Mannus **ausbreiten / welchen sie vor den Anfänger ihres Volcks / und vor ihren ersten Uhrheber erkanten.**

§. 2. Die Griechen gaben Lobgesängen auch verschiedene und unterschiedliche Benahmungen / nach dem Unterscheid der Götter / deren Lob und Thaten darinnen vermeldet wurden. Dann jeder hatte nicht allein sein besonder Lob / sondern auch sein eigen Lied: nach der Anmerckung vornehmer Griechischer Scribenten waren sie in zwey Ordnungen getheilet / andere fügten sich auff die günstigen Götter / andere auff die Schreck-Götter: die ersten nanten sie ὕμνους κλητικὰς Ruhm-Gedichte / dienende zur Verherrlichung guter und gewünschter Götter. Die andern wurden genant ὕμνοι ἀποτροπαϊκοὶ, Versühn-Gedichte / dienende die bösen und grausamen Geister zu stillen und abzuhalten / daß sie ihnen keinen Schaden thäten. Die Römer nanten die erste Art Indigitamenta, und carmina calatoria: die andere carmina averruncalia. Die in den Heiligthümern gesungen wurden (von den Römern Assamenta genant) waren nach den Göttern Janus, Juno, Minerva und andern / zu dessen Ehre man sang / zugenahmet. Die Griechen hiessen Pæan ein Sang-Lied zur Ehre des Apollo, Hypingos war ein Lied zum Ruhm der Diana. Dithyrambus war ein durcheinanderlauffender Gesang gebraucht im Bachus-Dienste. Jülus war ein Loblied von der Ceres. Gleichwie Adonidia von dem Adonis.

Davon Sang-Gedichte von verschiedener Art.

§. 3. Alle solche Gesänge hörte man auff die grossen Festtage der Göttere bey dem feyerlichen Begehen ihres Götterdienstes zusammen mengen / und besonders bey und unter ihren Opfferdiensten / die vornehmlich vor / unter und nach dem Altar-Werck mit Gesängen und Reigen herrlich gemacht wurden. Hiervon bekammen die Opffer-Gesänge nach dem unterscheid ihrer Sang-Zeit auch drey unterschiedliche Benennungen. Der a. **Vorgesang** (prolo-

Wie unter den Opffer-Diensten gesungen.

a. Proclus *in χρηστομαθίᾳ apud Photium. c. 239.* Prosodion dicebatut hymnus, cum ad aras, aut templa accederent, & in accessu ad tibiam canebatur.

[prosodion] welcher aus einem Gesange mit Flöten-Spiel vereiniget / bestunde / war ein Lied / dessen Inhalt und Sang-Bitte Gunst verlangte / welcher gesungen wurde / dieweil man das Opffer zum Altar führete / und zur Schlachtung zubereitete. Das Reigen-Lied b. (Hyporchema) folgte / bestehende in einem Gesange welcher von einem Hauffen dantzender Personen / die einen runden Dantz um den Altar machten / abgesungen wurde / dieweil das Opffer durch das Feuer des Altars fast verzehret wurde. Worauff zum dritten der **Nach-Gesang** kam (Stasimon c. genant) weil derselbe nach dem Dantze von einem stillstehenden Hauffen gesungen wurde. Man will uns versichern / daß d. Philammon, der von Delphos bürtig war sein Werck machte die Geburt des Apollo, Diana und Latona in Sing-Gedichten vorzustellen / und daß durch seine Anordnung die Reigen erst um den Tempel zu Delphis in ihren Götterdiensten seyen eingeführet worden. Von e. Pericles erzehlet man auch / daß er der erste gewesen / der dem algemeinen Feste der Athenienser (Panathæa genant) ein Ansehen und Glantz beyzufügen / die Musicalischen Welt-Spiele alda eingeführet hat / und sich selbst vor einen Ober-Auffseher gebrauchen lassende / sie anwiese / auff welche Weise man in solcher Art der Streit-Spiele / die Flöte und das Saiten-Werck gebrauchen müste.

§. 4. Dieser Gebrauch der Dicht- und Sing-Kunst ward von ihnen vor den ältesten und vornehmsten gehalten: So hört man von dem Zweck dieses göttlichen Geschencks den Platonem beym a. Plutarchus reden. **Die** Music, spricht er / **so da die Artigkeit**

Die Music Ubung von die vornehmste geachtet.

b. *Idem ibid.* Hyporchema vocant carmen cum saltatione decantatum. *Adde* Lucianum *Tom. 1. p. 918.* Nulla in Delo sacra sine saltatione & Musicâ: cum tibia chitarâque tripudiabant. Cantilenæ hisce choris conscriptæ hyporchemata vocabantur.

c. *Scholiastes Aristophanis in ranis.* σάσιμον μέλος, ὁ ἅδουσιν ἑστῶτες οἱ χορευταί.

d. Plutarchus *de Musicâ.*

e. Ejusdem *Pericles.*

a. Plutarchus *de Superstitione.*

der Sitten hervor bringt/ ist den Menschen keinesweges von den Göttern gegeben/ ihren Pracht zu vermehren/ oder dem Jücken ihrer Ohren ein Vergnügen zu machen/ sondern ihr Gemüth / dessen leicht gerührte und offt weit umschweiffende Gedancken / vielmahl aus Mangel einer Gemüth-bewegenden Music zu übermäßig ausschweiffen/ durch dieses Mittel wiederum in Ordnung zu bringen. Füget da einmahl den b. Epictetus bey / dessen kräfftige Worte „also lauten: Ist wohl etwas / das uns / so lange in uns einiger Verstand ist/ mehr gezieret offendlich und heimlich zu thun/ „als GOtt zu rühmen und zu preisen/ und vor seine uns bewiesene Wohlthaten Danck zu sagen? Geziehmet es den Gräbern/ „den Pflügern und Geniessern der Speise nicht GOttes Ehre „mit einem Lobgesange zu singen? Groß ist GOtt / der uns „alle diese Mittel/ wodurch wir das Erdreich bauen/ gegeben „hat: Groß ist er / der uns diese Hände gegeben hat / ja der „gemacht hat/ daß wir mit der Kehle die Speisen können zu uns „nehmen/ daß wir diesen Bauch haben/ der uns den unvermerck„lichen Wachsthum des Leibes darreicht/ und der da macht daß „wann wir in tieffen Schlaff gesuncken/ dennoch Athem schöpf„fen: Es gebührete sich daß wir ihm vor alle diese Dinge schul„diges Lob gäben / und einen allertrefflichsten und heiligsten Lob„gesang/ der ein Bekäntnüß dieses alles in sich hätte / sungen/ daß „er nemlich uns Krafft hat verliehen alle diese Dinge zu erlangen/ „und einen Weg gebahnet/ diese auff gewisse Weise zu gebrau„chen. Was geschicht nun? indem ihr meistentheils blind seyd: „solte dann niemand seyn/ der seine Pflicht verrichtete/ und in al„ler Nahmen GOtt schuldiges Lob gäbe? Wäre ich eine Nach„tigal / ich würde thun wie die Nachtigallen pflegen. Wäre „ich ein Schwan/ ich würde auff der Schwanen Weise singen. „Aber nun habe ich Vernunfft. So könt mir dann GOtt vor

der

b. Epictetus *libr. 1. cap. 16.* Aristides Quintilis *addatur p. 65.* Musicâ certè divini hymni & venerationes ornantur; Festa item propria, urbiumque celebres conventus exulrant.

der zu preisen ist/ dann das ist meine Pflicht/ welche ich jeder-„ zeit werde in Acht nehmen: ich werde von dieser Ordnung/ so„ lange ich kan/ nicht ablassen: thut ihr auch also/ und begebt„ euch auff denselben Weg; dazu vermahne ich euch. O herr-„ liche Rede aus dem Munde eines Heidens.„

§. 6. Man hielt solchen Sing-Gebrauch vor die älteste Ubung. Die ersten Gesänge/ welche von der Dicht-Kunst ge-macht und öffentlich ausgegeben wurden/ werden geglaubt/ daß sie von den Göttern und Götter-Händeln redeten: und lange gesungen worden/ ehe man Dicht-künstige Music-Stücke auff die Schau-Bühnen brachte: nicht anders als wann diese Kunst allein den Heiligthümern geweihet wäre: So spricht noch-mahls a. Plutarchus davon: **Bey den alten Griechen war die Music, die nun den Schau-Bühnen zu Dienste stehet/ nicht einmahl bekant/ sondern die gantze Kunst ward zum Beweiß der Ehrerbietigkeit den Göttern hingegeben.** Und vor die älteste Ubung.

§. 6. Dieweil dann die Sing- und Spiel-Kunst sich fügte bey die Opffer/ und die Music **unter dem Opffern vor die beste Gesellin des Gottesdienstes gehalten wurde**/ nach dem Ausspruch des a. Maximus Tyrius. So hatten sie ge-weihete Sänger unter ihren geheiligten Ordnungen/ die auff diese Kunst gebührlich abgerichtet waren. Dieses können wir aus einer alten Griechischen Uberschrifft gewahr werden/ welche der Kirchen-Oberste des Abgotts Serapis Kirchen-Weihe/ zu Ehren desselben/ und der andern beysammen-wohnenden Götter/ unter dem Käyser Marcus Aurelius, auffgerichtet hat: Worin er ge-dencket des b. Aurelius Phœbus und Solonius Oedotus, die mit dem Ehren-Titul ἱεροὶ Φωνοί, das ist/ **geweihete Sänger**/ prang-gen. Geweihete Sänger.

a. Plutarchus *de Musicâ ex versione Xylandri. Apud Antiquos Græcos ne notam quidem ajunt Musicam, quæ Theatris inserviret: totam scientiam illam Deorum veneration inserviisse.*

a. Maximus Tyrius *Sermon. 21.*

b. III. Cuperi *Harpocrates ex Sponio p. 153.*

Und Trommeter mit Pfeiffenspielen.

§. 7. Hierbey fügten sie ihre Trompetter und Pfeiffen-Spieler / die jede zugleich eine sonderliche Gesellschafft der geweiheten Götzen-Diener ausmachten: welches man aus den Römischen Weih-Tagen abnehmen kan. Die a. Trompetter weiheten ihre Posaunen in einer grossen Fest-Feyer zu Rom auff den 13. Martii, welcher Tag von ihnen Tubilustrium genant wurde: wovon eine alte Tag-Taffel die Auffschrifft bewahret/ Varro, Festus und b. Ovidius gedencken derselbigen:

Der fünffte Tag desselben Fests rufft der Trompetter-Hauffen
Und heist/ zu weichen die Posaun/ zum Tempel sie hinlauffen:
Dann zu Minervæ Opffer auch mit Andacht sich zuwenden/
Und endlich dieses grosse Fest mit frohem Spiel zu enden.

So findet man auch eine Gesellschafft geweiheter Pfeiffer/ wovon in einer c. alten Auffschrifft / der Römer / Meldung geschicht / welche also lautet: Dem grossen Befehlhaber *Cæsar M. Aurelius Antonius Pius*, der glückseligen und geheiligten Majestät / heiligen dieses Werck-Stück die Pfeiffer des Römischen Volcks/ welche bey dem offentlichen Gottesdienste zu stehen pflegen. Die welche die Griechische Gedenck-Stücke aus ihrem Ruin hervor gewühlet / nachgesehen haben / funden auch unter dem Stadtgebieth/ von Athen / Schrifften auff Marmor-Stücken / worin geweihete Sänger genennet stunden: auff einem welcher der günstigen Fortuna

a. Merula *de Sacrificiis p. 94.*
b. *Ovidius Fast. libr. 2. vers 829.*

Summa dies è quinque tubas lustrare canoras
Admonet, & forti Sacrificare Deæ.

c. Merula *de Sacerd. p. 53.*

Fortuna geweihet war / finde ich einen d. Εὐποριστος ἱερεαυλης, das ist / Euporistus der geweihete Pfeiffer. Diese Gesellschafft feyrete ihr Fest der Pfeiff-Weihung zu Rom auff den 14. Junii, auff welchen Tag sie voller Freuden-Bezeugungen durch die Stadt schwermeten / und am Ende in der Minerva Tempel zusammen kamen.

§. 8. Eben also hatte man unter ihnen auch **geweihete Harffenschläger** / welches aus einer alten Auffschrifft geschlossen wird / da man diese Worte lieset: a. Die Gesellschafft der Römischen Pfeiffer und Harffenschläger / welche bey dem heiligen Gottesdienst zu stehen pflegen. Unter den alten Teutschen und Gallen war eine Art geweiheter Menschen / die vor Dichter / Sänger und Harffenspieler gebraucht wurden / von ihnen Bardes genant / wovon verschiedene b. Scribenten Meldung thun. und Harfschläger.

§. 9. Der Gebrauch der Posaunen kam in ihren Gottesdiensten zum Staude / dem Volck nicht allein von dem vorgenommenen Opfferwerck Anzeigung zu geben / sondern auch in der ansehnlichen Umhehrführung der Opffer-Thiere ihnen Muth zu geben dem Hauffen nachzufolgen / und die Procession desto prächtiger zu machen. Wann a. Eustathius die gekrümte Posaune des Osiris beschreibt / so füget er dabey: **daß man solche gebrauchte /** Der Gebrauch der Posaunen.

d. *Excerpta Cl. Grævii ex Sponii Itiner. p. 15. 36.*

a Merula *de Sacerd p.*

b, Ammianus Marcell. *Bardi quidem fortia virorum illustrium facta heroicis composita versibus, cum dulcibus lyræ modulis cantitarunt.* Strabo *libr. 4.* Βάρδοι μὲν ὑμνηταὶ καὶ ποιηταί. Diodorus Siculus *libr. 5.* Εἰσὶ δὲ παρ' αὐτοῖς καὶ ποιηταί μελῶν, οὓς βάρδους ὀνομάζουσιν: οὗτοι δὲ μετὰ ὀργάνων τοῖς λύραις ὁμοίων ᾄδοντες, οὓς μὲν ψέγουσιν οὓς δὲ βλασφημοῦσι.

a Eustathius *in Homerum ad Iliad.* Σ. Δευτέρως ἡ σεμνὴ παρ' Αἰγυπτίοις, τὴν Ὄσιριδος εὗρε, καλουμένη Φασὶ χνοὺη. Χρῶνται δὲ αὐτῇ καλοῦντες τοὺς ὀχλους δι' αὐλῆς.

brauchte / das Volck zu dem Opffer zu beruffen. b. Apulejus von solcher Procession redende / spricht: Die Trompeters welche dem grossen Serajus geweihet sind / giengen mit / die mit einer krummen Posaune biß ans rechte Ohrs umgekrümmet / ein Lied spieleten / welches diesem Tempel und GOtt zukam. c Man findet eine merckwürdige Abbildung von der Gewohnheit in einem alten Marmor / welche wir hier zu dieses Stücks-Erklärung einfügen wollen.

Sehet dann hier zwey bekränzte Trompetter / nach Art der Priester bekleidet / deren jeder eine gekrümte Posaune am Munde hat / davon die eine am Ausgange recht und schlecht / aber die andere mit einem Schlangen-Kopff versehen ist / gehende mit einem Schwein / welches der Frucht-Göttin Ceres geweihet war / welches nach dem Opfferplatz fortgestossen wurde.

§. 10. Der

b. Apulejus *libr. 11. Ibant & dicati Magno Serapi Tibicines; qui per obliqvum calamum ad aurem porrectum dextram familiarem Templi Deique modulum frequentabant.*

c. Du Choul *Verhandeling van den Gods-dienst der Heydenen. p. 312.*

§. 10. Der Gebrauch des Pfeiffenspiels war eigendlich unter das Opfferwerck selbst gefüget / und an den Tempel und Altar gebunden / nach des a. Ovidii Zeugnüß. Und Pfeiffen.

Die Pfeiffer und das Pfeiffen-Spiel ward vormahls hoch geachtet/
Bey vielerley Gelegenheit und Zufall wohl betrachtet:
Man brauchte sie beym Gottesdienst in Tempeln: und desgleichen
Bey Spielen / auch bey Trauren selbst / beehrten sie die Leichen.

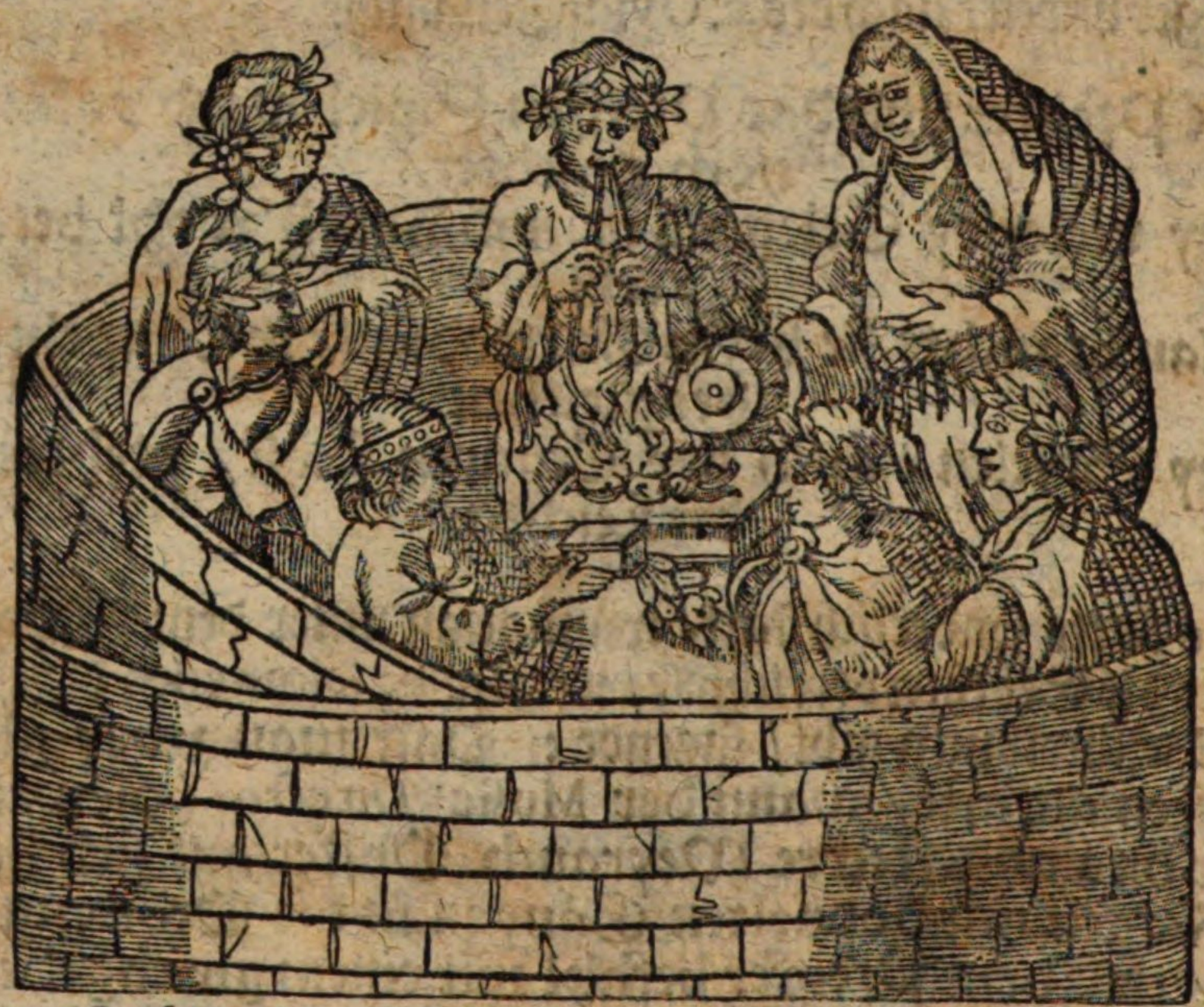
Dieses hatte sonderlich statt / wann man unter dem Weyrauch-Opffer die Gebehterverrichtete / wovon b. Diomedes diese treffliche Beschreibung gibt / sagende: **Daß man zwey gleiche Pfeiffen anfaste / wann der** Music-Director (**dieweil der Altar das angesteckte Weyrauch-Opffer auf sich hatte**) **die Reigen mit doppelten Gängen in die Ordnung richtete / und dem Pfeiffer befahl mit einem gleichgehenden Pfeiffenthon die Opffer-**Music **zu singen / auf daß der günstige Wille der Götter in ihrer Gutwilligkeit / mit zweyen lang-thonigen** Melodien, **als mit doppelten und stetigen Wunsch-Gebehtern in den Heiligthümern bestätiget**

a. Ovidius *Fastor. libr. 4.*

Temporibus Veterum Tibicinis usus avorum
Magnus, & in magno semper honore fuit.
Cantabat Fanis, cantabat tibia ludis,
Cantabat mæstis tibia funeribus.

b. Diomedes *Apud Salmas. Exerc. Plin. p. 88.* Cum aulis paribus, *thure incensis altaribus, Musicas choros geminis gressibus explicaret, & æquipedi sono tibicen spondaulium canere juberet; ut duabus longis melodiis quasi duplicibus & jugibus votis prospera Deorum voluntas firmaretur.*

tiget würde. c. Dieſes abzubilden bringen wir hierher eine Abbildung / welche aus der Säule des Trajanus gezogen iſt.



Man wende hier ein andächtiges Auge auf den geweiheten Pfeiffer / der mit einem Lorbeer-Krantz bekrönet / und zwey lange Pfeiffen zugleich an dem Munde und unter dem Opffer-Werck ſpielende vorgeſtellet wird: An ſeiner rechten Hand ſtehet der Opffer-Pfaffe / der ſeine Schale mit Weyrauch in die Flammen des brennenden Altar-Feuers ausſchüttet / und hat das Haupt mit einem Kleid bedeckt / welches hier ohne Reigen ſehr ſitſam und anſehnlich vollzogen wird.

Samt den Harffen.

§. II. Daß die Hauffen gleichfalls unter dem Opfferdienſt im Gebrauch waren / findet auch unwiederſprechlichen Beweiß in der Antiquität. Davon der a. Lyricus Horatius an zweyen Orten Meldung thut.

§. II. Offt-

c. Cenſorinus de Die Natali *cap.* 12. *Niſi grata eſſet immortalibus diis Muſica, profecto . . . nec tibicen omnibus ſupplicationibus in ſacris ædibus adhiberetur. Conf.* Macrobium in ſomnio Scipionis libr. 2. cap. 3.

a, Horatius *de Arte.*

Muſa dedit fidibus divos puerosque deorum . . . referre.

Was die Alten von den Göttern und der Götter Zucht gedichtet/
Hat die Musa auff der Harffen abzuspielen eingerichtet.

b. Und auff eine andere Art:

Du Laute/ die du gerne wilt mit sieben Säiten prangen/
Wirst bey der Reichen Tisch/ und auch im Tempel wohl empfangen/
Kanst also wo es dir gefällt durch Kunst-Spiel hingelangen.

§. 12. Offtmahls wurden beyde diese Spielzeuge unter dem Gesange zusammen gefüget: So bezeuget a. Lucianus: Daß man in der Insel Delos (wohin ein grosser Zulauff der Griechen/ den Dienst des Apollo Cynthius zu feyren/ zusammen kam) keine Opffer ohne Dantz-Reigen anstellte: aber daß man die Music-Kunst allzeit darunter stellte. Die Reigen der jungen Bursche/ die mit Pfeiffen und Harffen darin kamen/ machten capriolen: welche wann sie spielten/ so richteten die besten/ die aus ihnen dazu erkohren/ ihren Dantz darnach an. Die Lieder/ die vor diese Dantz-Reigen geschrieben waren/ nanten sie Hyponhemata [Dantz-Lieder/] womit die Harffe voll bespannet wurde. In den Oesterdiensten/ die zu Einweihung der Römischen Secular Spielen vor den Freuden-Bezeugungen her giengen/ fügten sie die Harffe und Pfeiffen gleicher weise zusammen. Dieses bezeuget die Müntze des Käysers Domitiani, die Besehens wohl werth ist/ und darum hier eingefüget worden. Pfeiffen und Harffen zusammen gefüget.

b. *Idem libr. 3. Od. 11.*

Tuque Testudo resonare septem
Callida nervis
Divitum mensis & amica templis.

a. Lucianus *de Saltatione p. m. 918.*

Sehet hier den Käyser selbst / welcher das Haupt mit Lorbeerblättern gekrönet hat / und stehet vor einem brennenden Altar / mit einer Weyrauch-Schaale in der Hand / die er ins Feuer ausschüttet: An der andern Seiten des Altars stehet ein Pfeiffer mit einem Harffenschläger und spielen: In der einen Müntze hat der Tempel-Giebel eine andere Gestalt als im zweyten; dabey in acht zu nehmen / daß in dem einen eine Opfferung gezeiget wird / welche man in dem andern nicht siehet / ein klahrer Beweißthum / daß man mehr als einmahl / an mehr als einem Orte durch Opffer-Weihe den Tag zu heiligen pflegte / und daß man bey mehr als einem Opffer die Zusammenfügung der **Harffen** und **Pfeiffen** in acht nahm.

Selbst auch in den Morgenländern.

§. 13. Aber daß niemand dencken möge / als ob die Griechen und Römer allein diesen Gebrauch hätten in acht genommen / so wird nicht undienlich seyn / daß man auch einmahl in die Morgenländer über gehe / und unser Auge zu den Chaldäern wende. Hier wird uns der Prophet Daniel den Gebrauch der Könige zu Babel klahr vorlegen / da wir lesen Dan. 3: 4. 5. **Ein Herold rieff überlaut: Man verkündiget euch ihr Völcker / Leute und Zungen: Wann ihr hören werdet den Schall der Posaunen / Trommeten (Pfeiffen) Harffen / Geigen / Psalter / Lauten / und allerley Säitenspiel: So sollet ihr niederfallen / und das güldene Bild anbehten / welches der König** Nebucadnezar **hat setzen lassen.**

§. 14. Auff

§. 14. Auf etzliche hohe Feſte / wann man nach feyerlichen Gottesdienſt Kirchmeß-Freude / und fröliche Proceſſionen anſtellte / ſo wurden über die Harffen und Pfeiffen bißweilen auch **Trommeln** und **Cymbeln** / raſſeln und Caſtagnetten unter die Freuden-Bezeugungen gemenget. Dieſes in einer Abbildung zu ſehen / ſo laſſet uns das Auge einmahl auf die Bachus-Feſten wenden. Dieſer Abgott iſt aus Aſſyrien zu andern Völckern kommen. Die den Urſprung des Heydenthums genau nachgeſpühret / urtheilen / daß Nimrod, der erſte Stiffter der Babyloniſchen Herrſchafft / den Nahmen Bachus geerbet / (als ob man ſagte Bar-Chus weil er ein Sohn des Chus war) und nachdem er unter dem Nahmen Nebrodes auch bekandt iſt / ſo meinen ſie keine geringe Spuhr des Nahmens Nimerods darin zu finden. Dieſer war der groſſe Bel, welchen man bey den Babyloniern mit ſo vieler Speiß und Tranck täglich verſahe und bedienete: Und Cadmus, der Griechenland mit Phœniciſchen Colonien beſetzte / brachte die Weiſe demſelben zu dienen mit ſeiner Uberkunfft zum erſten aus Syrien in Europa. Dieſen vermeinten Gott wurde mit groſſem Lermen gedienet: Man fieng den Tag zu ſeinem Dienſt gewidmet / mit einem frühen Morgen-Opffer an / vereiniget mit einem Beht-Geſang / welcher mit dem Pfeiffen-Spiel und andern geſtärcket / als ein Morgenwecker gebraucht wurde / nicht anders als wann dieſer Wein-Gott / weil er ſeinen Rauſch noch nicht ausgeſchlaffen / mit ſo groſſen Schall müſte auffgewecket und munter gemacht werden. Die Procoſſion zeigte erſtlich nur ſchlecht einen Krug mit Wein gefüllet / mit Weinreben umgeben / worauf der Bock-Leiter kam / der das Opffer-Thier zum Altar fortſtieß. Darnach folgte einer welcher einen Korb mit Feigen trug. Zum vierdten gieng der Schwantz-Träger. Die folgende Nacht ſahe man die Freude angehen: In dieſer Geſellſchafft waren meiſtentheils Frauen die mit Springen und Tantzen / mit dem Stab von einem Fichten-Baum zuſchwingen / und die Haar-Kugel zuſchleudern / daß die Löcke in die Höhe flogen / mit Trommeln und Cymbeln unter dem Pfeiffenſpiel einen ſol-

Tamborinen und Cymbeln gleichfalls bey die Pfeiffen gefügt.

chen unsinnigen Rumor machten / als ob sie aus dem Tollhause loßgebrochen wären. So singet der Poët a. Catullus davon:

Ein Theil Bachanten da den Fichten-Stab sehr schwungen/
Und auff das Bachus-Fest als tolle Leute sprungen:
Ein Theil zerrissen auch daselbst die junge Kuh/
Und mit den Stücken noch sich warffen ohne Ruh.
Ein Theil sich gürteten mit gantz gekrümten Schlangen:
Mit Küstlein so verdeckt ein Hauff kam her gegangen.
Darin verschlossen sie in dieser Fastnachts-Zeit/
Umtrugen prächtiglich des Abgotts Heimlichkeit.
Des Abgotts Heimlichkeit / davon man muß gestehen
Daß kein unreines Aug' sie jemahls hab' gesehen.
Wo man nur sahe hin war Lermen überall.
Dann diese machten da ein starcken Tromel-Schall;
Die Cymbeln wurden dort von andern starck gerühret/
Und deren heller Klang ward durch die Lufft geführet.
Ein Hauff unlieblich gar daselbst auf Hörnern bließ/
Endlich die frembde Pfeiff sich schröcklich hören ließ.

Und

a. *Catullus in Epithalamio Thetidis & Pelei.*

Horum pars tecta quatiebat cuspide thyrsos:
Pars è divulso jactabat membra juvenco,
Pars sese tortis serpentibus incingebant,
Pars obscura cavis celebrabant orgia cistis,
Orgia, quæ frustra cupiunt audire profani.
Plangebant alii proceris tympana palmis,
Aut tereti tenues tinnitus ære ciebant.
Multi rauciſonis efflabant cornua bombis,
Barbaraque horribili stridebat tibia cantu.

Und der Poët b. Ovidius thut auch Meldung von dieſen Spiel-Zeugen:

Man mag wo man nur immer will ſich kehren hin und wenden /
Man hört der Jugend helle Stimm ſingen an allen Enden.
Wie auch die zarten Jungfern-Stimm zuſamt der Trommeln Schall /
Die Cymbeln mit der langen Flöt erſchallen überall.

Dabey c. Sidonius zufüget / welcher das Freuden-Feſt auch beſchreibet:

Die Baſſaris als wäre ſie von einem Geiſt beſeſſen /
Schwingt rund herum den Fichten-Stab / und träget gantz vermeſſen
Um ſich ein buntes Tygerfell / das ſchröcklich anzuſehen /
Wann ſie Odryſis Pfaffenthum vermahnet hinzugehen.
Die Trommeln ſtarck zu rühren.

Die Abbildung ſolcher Bachus-Freude findet man auf zwo Müntzen / eine des Nero, die andere des Antonius Pius.

b. *Ovidii Metamorph. 4.*

Quacumque ingredetis clamor juvenilis, & unâ
Fæmineæ voces, impulſaque tympana palmis,
Concavaque æra ſonant longoque foramine buxus.

c. *Sidonius cap. 5. vers 496.*

.... Rothat Enthea Thyrſum
Baſſáris & maculis Erythreæ Nebridos horens
Excitat Odryſios ad Marcida tympana Myſtas.

Auf der einen siehet man einen Wagen von zwey Tygern fortgezogen/ Thiere welche dem Wein-Gott zugeeignet waren: die Person darauff sitzende bildet ab den Bachus gantz truncken/und zur Seiten der Tyger gehet ein Pfeiffer/ der in ein doppeltes Horn bläset. Ein Bachus Pfaff/ der das Haupt mit einem Epheu-Krantz bekräntzet hat/ regieret die Tyger. Woran könnt ein hüpffender Satyr mit Hörner auf dem Kopffe/ der auf seinen Bocks-Füssen allerley Capriolen macht: Auf der Seite des Fahrzeugs folgt ein unsinniger Bachant, der die Hand in die Höhe hebet. In der andern Müntze siehet man vorausgehen eine trommelnde Jungfrau/ darnach einen Pfeiffer/ der in eine doppelte Pfeiffe bläset/ und ein ander ein Krum-Horn bläset: ein gantz nacketer Bachant wird auf der Seite tantzend gezeiget/ und Bachus sitzet mit einem Krantz/ wie es scheinet saint einer Frauen auf einem Stücke eines Felsen. Es ist gewiß/ daß man allerley Vorstellungen von des Bachus Leben und Thaten machte: aber zu unserm Zweck dienen die Spiel-Zeuge und wie man sie gebrauchet/ welche wir aus den Kupffer-Bildungen eines der erfahrensten Untersucher der Antiquität hier vor Augen stellen.

Die

Die IX. Abtheilung

Von dem Götzen-Dienste der RHEA oder CYBELE. und dem Gebrauch des Spielzeugs in demselben.

§. 1.

Wer durch Cybele verstanden wird.

DEn Gebrauch vielerhand Spielzeuge in den alten Heydnischen Götzendiensten noch ein wenig zu erklären / nehme ich die Freyheit ein wenig zur Seite auszutreten / und mich in der Beschreibung einer der berühmtesten Göttin / zugleich ihres Götzendiensts ein wenig tieffer einzulassen. Diese in dem blinden Heydenthum geehrte Frau ist die Ega des Saturnus und Mutter des Jupiters. Indem die starcke Muthmassungen einiger gelehrten Männer / auf viele wahrscheinliche Gründe erbauet / bey uns einigen Eingang finden / so mögen wir zum Grunde setzen / daß Noah bey ihnen unter dem Nahmen Saturnus eingewickelt werde: und Cham unter dem Nahmen Jupiter vorkomme / gleichwie sein Sohn Canaan vor Mercurius; und der Vatter der Ægyptier vor Vulcanus. Nach dieser Grundstellung diese so herrlich bediente Frau das Weib des Noah gewesen ist: Welche meistentheils mit dem Nahmen **die Mutter der Götter** / und **die grosse Mutter** in den Schrifften der Heyden eingehüllet wird: indem man erdichtet / daß die meisten Götter von ihrem Sohn Jupiter gebohren seyn. Sonst kömt sie vor unter dem Nahmen Rhea, und Cybele, welche Benennung ihr gleichwohl von einem nahe gelegenen Berge gegeben / wobey sie bedienet wurde / und deswegen vor einen Zunahmen zu halten ist / gleichwie auch die andern Dyndimæa und Berecynthia. Dann in Phrygien lag der Berg Dyndime nahe bey der Stadt Pessimunte,

munte, woselbst der vornehme Tempel der Abgöttin gebauet war; wie auch gleichfals die Berge Berecynthius und Cybelus in Phrygien ihr zugeeignet oder geweihet waren.

Der Ursprung ihres Dienstes.

§. 2. Man schreibt den Ursprung dieses Gottesdienstes einer erdichteten Wohlthat zu/ welche diese grosse Mutter durch das Bewahren und Aufferziehen ihres Sohns Jupiters solle bewiesen haben. Es scheinet daß des Noah Mißvergnügen dem Cham bezeuget/ und seine Verkündigung des Fluchs/ welcher auf dem Cham ruhen solte/ diesem Volck im Kopffe lag/ und daß die Nachkommen dieses ausgelegt haben als eine Frucht des Hasses Noah gegen den Cham: darum mahlen sie den Saturnus als grausam gegen seine Kinder/ die er von ihrer Geburt an gesucht hat aus dem Wege zu räumen: diesem ein Ansehen zu geben/ sagt die erdichtete Geschichte/ daß Rhea da sie schwanger war/ in der Insul Creta solte gewohnet/ und als die Zeit ihres Gebährens herbey kommen/ sich in eine Höhle des Berges Ida verkrochen haben/ und als sie wieder zurück kommen/ ihren Mann stillete und sagte/ sie hätte einen Stein gebohren. Die heimliche Erziehung dieses Kindes/ sagt die Fabel/ wurde den Bewohnern dieses Berg-Bezircks anbefohlen/ die Cureten und Corybanten genennet wurden. Von diesen gibt man vor daß sie dem Kinde getreue Handreichung gethan/ und als dasselbe weinte/ nicht allein mit Ringen [annulis] suchten zu stillen/ sondern auch (indem sie damit klungen) den Laut dadurch zu betäuben/ damit es durch sein Geschrey nicht entdecket wurde. Es sind einige/ nach der Anmerckung des Strabo, so wollen/ daß diese Curetes zu dem Ende von der Rhea aus Phrygien entbotten/ und daselbst ihnen zu wohnen befohlen worden/ wiewohl die Meinung des gelehrten Bochart glaubwürdiger ist/ welcher davor hält/ daß die Curetes die ersten Eingesessenen des Landes gewesen/ von welchen die Insul den Nahmen Creta bekommen hat: und daß sie vor ein Geschlecht der Philister zu halten seyn/ welche in der heiligen Schrifft unter dem Nahmen Kerethim oder Crethi vorkommen.

1. Sam.

1. Sam. 30: 14. 16. Ezech. 25: 16. Zeph. 2: 5. Welche sehr bald von den Ufern Palæstina, da sie wohnten/ zu dieser Insul konten übersetzen/ und sich danieder schlagende/ ihren alten Nahmen behalten. Doch sey es damit wie es wolle/ dieses ist die Ursache/ daß Creta (nunmehr Candia genennet) als das Vatterland und Geburts-Ort der Götter bey den Heyden berühmt gewesen. Diese Fabel dann tieff in das Gedächtnüß der Menschen einzudrücken/ so hat man mit einer jährlichen Fest-Feyer von etzlichen Tagen/ nicht ohne wunderbahre Prächtigkeit dieser grossen Mutter (welche unter die Zahl der Göttinen erhoben) mit seltzamen Phantasien gedienet.

§. 3. Die von Phrygien geben vor/ daß ihre Vor-Eltern von Creta nach diesem Lande übergeschifft/ aus diesem Geschlecht der Cureter gebohren seyn/ und zugleich diesen Dienst der grossen Mutter mit sich bracht/ auch in der Gegend des alten Troja sich niedergeschlagen das Land bevölckert und die Stadt gebauet haben. Darum halten sie ihren Ursprung von diesem Volcke her/ wie Anchises der Vatter des Æneas von dem a. Virgilio davon redende eingeführet wird: Ist aus *Creta* nach *Phrygien* überbracht.

Du schönes Creta von dem Meer bist gantz und gar umflossen/
In dir hat selbst Gott Jupiter die erste Lufft genossen/

a, *Virgilius*,

Creta, Jovis magni, medio jacet insula Ponto,
Mons Idæus ubi, & gentis cunabula nostræ.
Centum urbes habitant magnas, uberrima regna;
Maximus unde Pater (si rite audita recordor)
Teucrus Rhæteas primum est advectus ad oras,
Optavitque locum regno. Nondum Ilium & arces
Pergameæ steterant, habitabant vallibus imis.
Hinc Mater cultrix Cybele, Corybantiaque æra;
Idæumque nemus; hinc fida silentia sacris
Et juncti currum Dominæ subiere leones,

Woselbst auch der Berg Ida ist / und daselbst unser Stamm/
Der groß und überherrlich ist / erst seinen Ursprung nahm.
Da hundert Städte werden starck bewohnet allzugleiche/
Man findet auch nicht weniger da reiche Königreiche.
Daher der alte Vatter auch / wann ich mich recht besinn/
Zu dem Rhetäschen Ufer hat den Lauff gewendet hin
Den grossen Teucrus meyne ich / wie man uns hat erzehlet /
Und hat zum Königreiche sich daselbst den Ort erwehlet/
Eh noch das stoltze Troja war und Ilium erbaut /
Nur in den tieffen Gründen man die Leute wohnend schaut.
Er thät der Götter Mutter auch Cybelen mit sich führen/
Die Corybanten die zum Dienst vor ihr die Cymbeln rühren.
Zum Lob der Götter Mutter und der grossen Hüterin
Er einen Lust-Wald/ welcher schön/ daselbst auch pflantzte hin/
Der Ida auch genennet ward / da wurde man gelehret
Wie diese Göttin wolte seyn von jederman geehret.
Da wurde nun ihr Dienst verricht in heil'ger Stilligkeit/
Vor ihren Wagen hielt man selbst die Löwen stets bereit.

§. 4. Die

§. 4. Die Römer / die nach dem Ruhm trachteten daß sie Trajanischen Ursprungs waren / haben um das Jahr 550. nach Erbauung der Stadt eine ansehnliche Gesandtschafft an den Attalus König in Phrygien abgefertiget / um von dannen die Heiligthümer ihrer gemeinen Vor-Eltern herüber zu bringen: vorgebend / daß ihnen der Rath aus der Lesung der Bücher der Sybillen wäre zuhanden kommen / und daß das Oracul zu Delphis dasselbe hätte gut geheissen. Durch diese Abschiffung ist bekant worden / daß ihr Bildnüß bestund aus einem rauhen / braunen / hellen Steine / davon einige meynen daß es ein Magnet gewesen sey; so zeugen davon Varro, ein alter Römer / und Arnobius ein Staats-kundiger Christ. Der erste spricht: **Daß / da die Römer an König** Attalus **eine Gesandschafft schickten / aus** Pessinunte, **einer Stadt in** Phrygien, **die Mutter der Götter zu bekommen / sie einen geweiheten Stein bekamen / welchen die Einwohner des Landes die Mutter der Götter nenneten.** Die Worte des andern lauten also: **Unter dem Nahmen der grossen** Pessinuntischen **Mutter aus** Phrygien **bracht / weiß man nicht daß etwas anders von dem Könige** Attalo **übersandt ist / als ein Stein / der nicht sehr groß war / und ohne einige Niederdruckung eines Menschen Hand von selbiger konte getragen werden / dunckelbraun / ja schwartz von Farbe / ungleich mit herausstehenden Ecken / rauhe und ausgewachsen / und welcher keinem Dinge weniger gleichte / als der Abbildung eines Angesichts.** Dieses fremde Heiligthum wurde nicht ohne Mühe und mit grosser Pracht in die Stadt eingeführet / wozu Junius Brutus auff dem Berge Palatinus einen Tempel bauete / dessen Abbildung von Jacobus Laurus ist hervorbracht worden. Die Römer mit ihrer schlechten Gestalt nicht zu frieden / haben ein schönes Frauenbild aus Silber zubereitet / und diesen geweiheten Stein darinnen beschlossen / wie Prudentius davon singet:

und von dannen nach Rom.

Schaut man dieses Bild von innen
Lag ein grosser Stein darinnen/
Der in Silber eingeschlossen/
Welches als ein Weib gegossen.

Ihre Pfaffen. §. 5. Ihre Pfaffen die sich zu ihrem Dienste begaben wurden Galli und derselben Hohepriester Archi Gallus genant: man will daß sie diesen Nahmen führten von ihrem ersten Priester/ davon man vorgibt daß er also geheissen: oder von einem Phrygischen Flusse des Nahmens: aus welchem wann jemand tranck/ alsdann in die Unsinnigkeit verfiel/ daß er sich selbst kapaunte/ und durch diese That sich zum Dienste der Abgöttin einweihete: dann dieses war ihr eigenes Merckzeichen/ daß sie sich selbst entmanneten/ dadurch eine Bezeugung ihrer keuschen Reinigkeit zu machen. Diese Gewohnheit bringen ihren Dichter her von einem wohlgestalten Phrygischen Jüngling/ Attys genant/ welcher von der Cybeles unter Verheissung die Keuschheit zu bewahren zum Ober-Haupt ihres Heiligthums bestellet worden: aber dieser seiner selbst-vergessende/ und als er mit einer Nymphen zu thun gehabt/ wurde zur Straffe seiner Missethaten mit Raserey beleget/ so weit/ daß er/ wieder gen Dyndime kommende/ sich selbst des Lebens zu berauben gedachte/ wo er nicht/ nachdem die Göttin sich über ihn erbarmet/ seinen Verstand wieder erlanget/ da er sich dann selbst der Werckzeuge seiner Missethat beraubete. Diesem Stück/ gaben sie vor/ müsten sie nachfolgen/ und so beschaffen seyn/ ehe sie das Amt bedienen könten. Die Römische Gesetze hatten diesem Pfaffen-Geschmeiß allein vergönnet/ daß sie möchten auff gewisse Tage mit dem Bettel-Korbe umhergehen/ vor den Häusern Brod zu heischen/ welches Gesetz von Cicero angezogen und erkläret wird. Der dabey fügt/ daß die Römer dieses niemand als ihnen/ und das zwar auff gewisse Tage vergönnet hätten/ **weil es die Hertzen mit Aberglauben erfüllete/ und die Häuser auslehrete.**

§. 6. Die

§. 6. Die jährliche Festfeyer / womit sie dieser Abgöttin dieneten / wurde gehalten am Ende des Martii anfangende von dem 24. Tag und endigende am 27. welches einen Raum von vier Tagen macht. Der erste Tag war der Trauer-Tag (dies sanguinis) gewißlich ein blutiger Tag / an welchem sie als rasende Menschen / nicht allein mit Heulen und Schreyen / sondern auch sich selbst zu verwunden und auffs Hertze zu klopffen beschäfftiget waren. Die sich ihrer Ordnung wolten lassen einverleiben / nahmen diesen Tag in acht: stellten sich einen Schein himmlischen Antriebs zu geben / als Menschen an / die ihrer selbst nicht mächtig sind: machten sich schrecklich ungestalt / mit schneiden und ritzen / nehmende dann auch dasjenige weg / worau man das männliche Geschlecht von den weiblichen unterscheidet. Dieses bildet der Poët a. Claudianus ab / als er einen der diese Lebens-Art anfangen will / an einem Ort sehr eigendlich beschreibet: Ihre Festfeyer.

Wann dir nunmehr beliebt ein still und heilig Leben /
Kanst du vor Martis Dienst Cybelen dich ergeben:
Dann geb ich dir den Rath: recht nach der Trommel lern
Dich stellen wie es ist von Raserey nicht fern.
Du magst dann Cymbeln auch von hellen Klang anfassen /
Und mit dem Fichtenstab die Brust dir schlagen lassen /
Und was nun die Natur dir einem Mann bestimt
Ein Phrygisch Messer das von deinem Leib wegnimt.

a. Claudianus *libr. 1. In Eutrop.*
Vel si sacra placent, habeas pro Marte Cybelen,
Rauca Celenæos ad *tympana* disce furores,
Cymbala ferre licet, pectusque illidere pinu,
Inguinis & reliquum Phrygiis abscindere cultris.

Unter dieser Raserey hörte man den Schall der Trommeln und Cymbeln/ die sich unter die Klage-Gedichte vermengeten/ welche alsdann reichlich abgesungen wurden. Aus dieser Entmannung entsprung eine grosse Zärtlichkeit und Blödigkeit/ welche ihnen von b. Virgilio artig verwiesen wird/ welcher in seinem schimpfflichen Verweiß artig einbringt / daß ihnen kein ander Werck/ als die Tractirung der Spiel-Zeuge zukäme.

Ihr seyd wohl gantz und gar Phryginnen/
Dann Phrygier seyd ihr doch nicht.
Thut nach Dyndimes Hügel sinnen/
Weil euch doch Hertz und Muth gebricht.
Da hören die so da umschweiffen
Wie es der Brauch so mit sich führt/
Auff Pfeiffen mit zwey Löchern pfeiffen/
Die Trommel da auch wird gerührt/
Desgleichen auch die Flöt vernommen/
Damit wird allen angezeigt/
Daß bald zusammen mögen kommen
Die solchem Dienst sind wohl geneigt.
Drum thut doch eure Mühe sparen
Und euren Degen niederlegt/
Last nur den Waffen-Handel fahren
Den Mannes-Hand zu führen pflegt.

§. 7. Auff

b. Virgilius 9. *Æneid.*

O vere Phrygiæ, neque enim Phryges, ite per alta
Dindyma, ubi assuetis biforem dat *tibia* cantum.
Tympana vos, *buxusque* vocant Berecynthia matris
Idææ, sinite arma viris & cedite ferro.

§. 7. Auff den folgenden Tag/ welcher war der 27. des Mertzen/ fieng ihr Freuden-Tag an/ (Hilaria genant) da ſie alles zur Freude und Frölichkeit anſtellten: den dritten Tag ruhete man aus/ damit man den vierdten oder letzten Tag die groſſe Feyer der Waſchung der Göttin Bildnüß verrichten könte: dieſer war der anſehnliche Weihe-Tag/ an welchem ſie das Bildnüß der Abgöttin auff einem Pracht-Karn nach dem Fluß Almo, da ſolcher in die Tiber fällt/ zu feyerlicher Waſchung ausführten/ woſelbſt dieſes Bild mit allem Lumpenwerck/ ihrer vermeynten Heiligthümer/ gereiniget wurde. In dieſer Proceſſion ſahe man einen groſſen Hauffen Leute/ die barfuß dieſe Feyer beehreten / wie a. Prudentius davon an einem Orte ſinget: Deſſen Fortgang.

Wie die Römſchen Vätter müſſen
Lauffen mit entblöſten Füſſen
Wiſſen wir: wann auff dem Wagen
Die Cybele wird getragen.
Da nichts anders iſt von innen
Als ein ſchwartzer Stein darinnen/
Der in Silber eingeſchloſſen/
Welches als ein Weib gegoſſen.
Wann man ſolche nun will baden
Wird die gantze Stadt geladen/
Daß vom Schmutz man ſie rein mache/
Bey dem Almo eim kleinen Bache.

Auff

a, Prudentius.

Nudare plantas ante carpentum ſcio
Proceres togatos, Matris Idææ ſacris,
Lapis nigellus, evehendus eſſedo,
Muliebris oris clauſus argento ſedet.
Quem dum ad lavacrum præeundo ducitis,
Almonis uſque pervenitis rivulum.

Auff diesen Waschtag wurden die Spiele / die sie Megalesia nanten / gespielet / und der Gebrauch aller ihrer Instrumenten wieder hervor gesucht / wie der angenehme b. Poët Ovidius nicht unartig singet:

Sobald als nun die frohe Zeit nach Wunsch herbey ist kommen /
Die krumme Berecintische Pfeiff vor allen wird vernommen /
Dann feyret man wie sichs gebührt und auff das allerbest
Der Idæischen Mutter groß- und sonderbahres Fest.
Viel wunderbahre Dinge zwar auff solchen Tag geschehen
Man sieht Halb-Männer zu der Zeit mit hohlen Trommeln gehen /
Die hellen Cymbeln nach der Kunst dann stimmen auch mit ein
Sie machen daß es lieblich klingt und wiederschallet fein.
Sie selbst wird mitten durch die Stadt mit grossem Pracht getragen /
Wann einmahl hat auffgehört zu heulen und zu klagen /

Auff

b. Ovidius *libr. Fastor.*

Protinus inflexo Berecyntbia *tibia* cornu
Flabit; & Idææ festa parentis erunt.
Ibunt semimares, & inania *tympana* tundent.
Æraque tinnitas ære repulsa dabunt.
Ipsa sedens molli comitum cervice feretur
Urbis per medias exululata vias.
Scena sonat, ludique vocant. Spectate Quirites
Et fora Marte suo litigiosa vacent.

Auff einer ſchönen Sänffte ſie alsdann gar herrlich ſitzt/
Darunter auch der bloſſe Halß der zarten Träger ſchwitzt.
Die Schaubühn freudig reget ſich/ Spielleute ruffen ſehet/
Ihr freyen Bürger ſehet doch wie es hier jetzund gehet/
Laſt eure Zänckereyen all ein wenig halten ſtill/
Die groſſe Mutter das befiehlt/ und es ſo haben will.

So dienete hier die Flöte zur Vorbereitung/ das Volck zuſammen zu ruffen/ und unter der Proceſſion hörte man das Geräuſche der Trommeln und Cymbeln die an ſtatt des vorigen Geheuls nun Freude erweckten.

§. 8. Auſſer dieſer hohen Feſt-Zeit/ ward ſie in Noth um Hülffe angeruffen/ deswegen von den Römern auch Opis, das iſt Nothhelfferin genant wurde: Eine Vorſchrifft ſolcher Bitte/ als herkommende aus dem Munde Æneas ſtellet der Römiſchen Poeten uns vor Augen: a. Ihr gemeiner Dienſt.

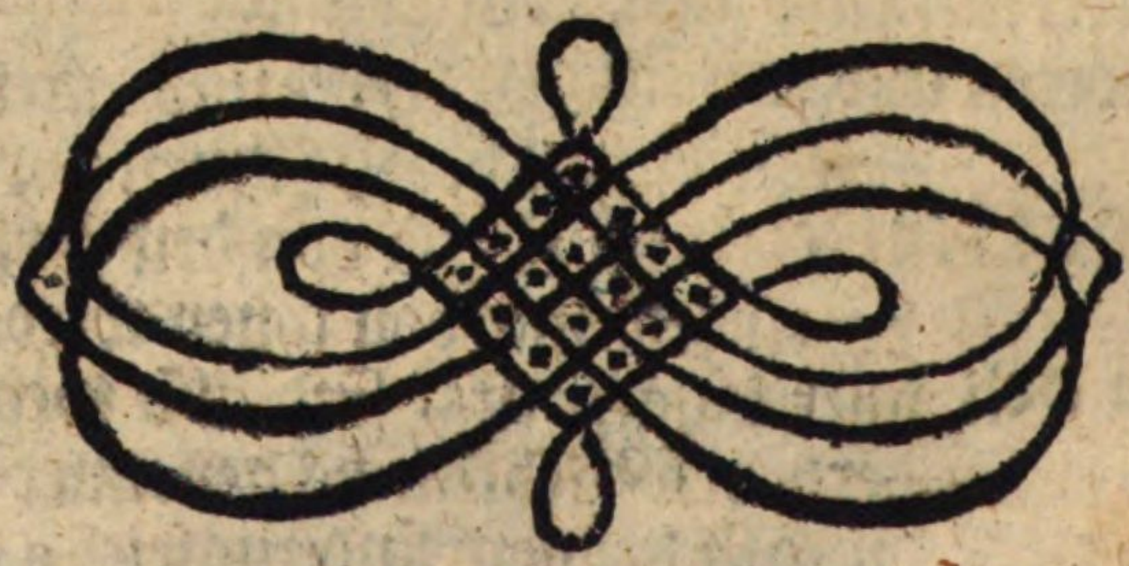
Du groſſe Mutter die du haſt die Götter ſelbſt gebohren/
Und Ida den ſehr ſchönen Berg mit allem Fleiß erkohren/

a. Virgilius *libr. 10. Ænead.*
Alma parens Idæa Deum, cui Dyndyma cordi
Turriger æque urbes, bijugique ad fræna leones,
Tu mihi nunc pugnæ Princeps. Tu rite propinques
Augurium, Phrygibusque adſis pede, Diva ſe cundo.

Von der das liebe Dyndima auch selbst ist hochgeacht/
Man hat dir auff dein theures Haupt der Städte Kron gemacht.
Dazu die wilden Löwen gar gespannet vor den Wagen/
Der dich in deiner Herrlichkeit gewohnet ist zu tragen/
Hilff mir: ein gutes Zeichen auch vor jetzund mich laß sehn/
Thu mir und meinen Phrygiern mit aller Macht beystehn.

ENDE

Der ersten Abhandlung.



Zweyte

Zweyte Abhandlung.

Zeigende in den Psalmen Davids und der übrigen Göttlichen Dichter / dasjenige so wegen der Dicht-Kunst in derselben gebraucht/ merckwürdig vorkomt.

Die I. Abtheilung.

Von der Auffschrifft dieses Buchs genant das Buch der Psalmen.

§. 1.

Die Sing-Gedichte/ die uns unter einem fremden Nahmen der Psalmen vorkommen/ (eine Benennung so von den Griechen/ zu den Lateinern/ und von ihnen wiederum zu uns übergangen ist/) sind also wegen ihres sonderbaren Gebrauchs genennet worden/ wodurch sie bequem sind/zugleich a.gesungen und gespielet zu werden. Das Griechische Wort b. ψαλμὸς, **Psalmen-Singen**/übergesetzt/wovon dieses Wort herkömt / bedeutet nach dem Urtheil der besten Sprach-kündigen/ solchen Gesang anstellen / worin die Spiel-Zeuge mit der Menschen-Stimme vereiniget sich miteinander hören lassen. Daher

Warum diese Sing-Gedichte Psalmen genennet werden.

kömt es/ daß ein Saiten-Zeug von gewiſſer Art/ welches unter dem menſchlichen Geſange gerne gehöret wird/ von den Griechen c. ψαλτήριον ein Pſalter genennet wird: Desgleichen daß einige Weiber/ die unter dem Geſange die Saiten rührten/ und mit dieſem Handwerck ihre Koſt verdieneten/ den Nahmen d. Pſaltriæ Pſalmen-Spielerin bekamen. Selbſt findet man/ daß Paulus das e. Singen und pſaltiren/ als zwey unterſchiedliche

a. *Gregorius Nyſſenus Tract. 2. in Pſalm.* Ψαλμός ἐστιν ἡ ᾠδὴ ἡ ὀργάνου τῆς μουσικῆς μελῳδία. *Baſilius M. in Pſal. 29.* ὁ ψαλμὸς λόγος ἐστὶ μουσικὸς ὢν Εὐρύτμως καὶ τὰς ἁρμονικὰς λόγους πρὸς τὸ ὄργανον κρέπτων. *Euthym Præf. in Pſalm.* Ψαλμὸς μὲν κυρίως ὁ μετὰ ὀργανικῆς ψαλτηρίου ἐμμελῶς ὀκφωνούμενος.

b. Pſallere *inquit Auuſtinus*, non eſt ſimpliciter canere, ſed ad Muſicum inurumentum. *Unde Lexicon vetus* ψάλλω, *Nablizo*, *Pſalmizo*, *Conf. Druſium ad* 1. Cor. 14: 15.

c. Iſihorus *libr. 3. Orig. Cap. 21.* Pſalteria *inter ſpecies citharæ enumerat: & nos de hoc iyſtrumento plura Parte priori, membro quarto.*

d. *De* Pſaltriis. *Houatius libr. 14 carm. odo 13. Macrobius Saturn. libr. 2. c. 1.* Sub Illorum ſupercilio non defuit, qui Pſaltriam intromitti peteret, ut puella ex induſtriâ ſupra naturam mollior, canorâ dulcedine & Saltationis lubrico eznrceret illecebris Philoſophantes. *Quintilianus Inſt. Orat. libr. 1. cap. 10.* Nec Pſalteria ipſa dicas etiam virginibus Probis recuſanda.

e. *Arretius H. L.* Videtur hic locus etiam ad convivia pertinere, in vuibus Veteres Hymnos Deorum & facta Heroum recitabant, quæ res variis fabulis fuit confuſa & coetaminata, ideo piis præſcribit alias crotiones; ſc. Pſalmos hymos & odas ſacras. *Et Bullingerius in eundem locum.* Nihil hic agitut de cantu Templorum, ſed de eo, qualia eſſe debeant Chriſtianorum convivia. Id enim occultâ quadam antitheſi cum gentium conviviis docet. *Gentium conſuetudinem* Fethius *in antiquitantis Homer. libr. 4. cap. 4. Nobis ita eruit* Ceterum tritus, *inquit*. fuit vulgò Muſicæ uſus in conviviis... Unde Homerus citharam conviviorum ſociam apellat. Φόρμιγξ δ' ἦν ἑταίρη θεοῖ πόσιν ἠδὲ καὶ αὐτοῖς. *Odyſſ. 15. 1.* Quod laudat Diogenianus apud Plutarchum ſymp *libr. 4. cap. 8.* Ita verò & Pindarus Olymp. *Od. 1.* ὅτα παίζομεν φίλαν ἄνδρες ἀμφὶ θ' ἁρματεάπεζαν. Horatio etiam Teſtudo. Grata nunc & divituuu Menſis & amica Templis.

liche Würckungen vorstellt/ wann er Ephes. 5: 19. von der Ubung der zugelassenen Freude spricht: **Werdet voll Geistes / und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen / und geistlichen Liedern: singet und spielet** [psalmiret] **dem HErrn in eurem Hertzen.** Indem man keine unnütze Wort-Wiederholung allhier zulassen will/ so muß ein Unterscheid seyn zwischen singen und psalmiren: und es ist nothwendig/ daß derjenige welcher psalmiret etwas mehr thue/ als der nur bloß singet. Darum geben die Niederländische Gloſſarii den Worten/ **singende und** psalmi**rende dem HErrn in eurem Hertzen**/ diese Erklärung/ **nicht allein mit der Zunge**/ **oder** Instrumenten, **sondern auch mit dem Hertzen.** Wann dann diese Göttliche Sing-Gedichte im Neuen Testament den Nahmen der Psalmen tragen/ (wie man geschehen siehet Luc. 24: 44.) da andere nur den Nahmen der Lieder empfangen/ so werden wir dadurch erinnert/ daß dieselben nicht allein gestellet sind gesungen/ sondern auch gespielet zu werden: wie dann eine besondere Ordnung unter den Leviten zu diesem Werck abgesondert war/ dieselbe im Vorhoff der Priester/ und wo es sich sonst fügete/ mit Gesang und Spiel-Zeug zu gemeiner Erbauung/ vorzustellen.

§. 2. Gleichwohl kan ich nicht unangemerckt lassen/ daß man nach dem Hebräischen Text nur im Anfang einiger dieser Sang-Gedichte diesen Nahmen siehet/ welche beschrieben sind mit dem Titul מזמור, Mismor. Welches die Niederländischen Uberseţer verteutschen ein Psalm/ die darinnen der alten griechischen und lateinischen Uberseţung auff dem Fusse folgen. Damit dann der Krafft dieses Worts ein Genügen gethan werde/ wird nöthig seyn/ daß wir dessen eigendlichste Bedeutung und Nachdruck untersuchen. Wann man auff den Ursprung des Grund-Worts מזמור andächtig mercket/ so muß man bekennen/ daß es seinen Ursprung hat vom Werck-Wort זמר, welches **beschneiden** bedeutet Jes. 5: 6. und ist ein eigen Werck der Weingärtner/ die den Weinstock in seinem Ausschlagen einzuschräncken/

Was dieses nach der Krafft der Hebräischen Sprache bedeute.

schräncken/ durch das Abschneiden der Wasser-Reben und des überflüßigen Holtzes einzwingen. In seiner zusammen gesetzten Gestalt wird das Activum זמר durch Psalmen singen übergesetzt Psal. 33: 3: 59. 18. ꝛc. Aber dem ist doch so/ daß dieses Geläute nicht allein der Laute. Amos 5: 23. sondern auch den singenden Vögeln/ die ohne Worte einen regulirten Thon machen/ zugeschrieben wird. Cant. 2: 12. Und gleichwohl wird es von dem Werck-Wort שור singen unterschieden. So stehet man Psal. 27. 6. אשירה ואזמרה ליהוה **Ich will singen und** psallieren dem HErrn. Aus welchen Oertern wir leicht beschliessen können/ daß hier zweyerley Gesang unterschieden wird; und ist der Unterscheid zwischen den zweyen in der mehrern oder wenigern Kunst gelegen. Was vor Lieder unter diesem Nahmen vorkommen/ die sind mehr musicalisch/ und erfordern auff eine wohllautende Weise verhandelt zu werden / sintemahl die Stimme hier künstlicher nach dem Tact vollführet wird. Die Melodie oder die Wohlklingung darinnen vorkommend/ schickt sich sowohl auff die Stimme der Spiel-Zeuge/ als der Vögel oder Menschen: und das scheint die Ursache zu seyn/ daß dieses Wort durch Psalm-singen übergesetzt ist/ weil die Werck-Zeuge mit der Menschen-Stimme vereiniget/ den angenehmen Klang beförderten/ und im singen dieser Sing-Gedichte ist in acht genommen worden: obschon sonst alle Lieder von den Leviten scheinen zusammen-gesungen und gespielet zu seyn/ und darum alle unter dem Nahmen der Psalmen durchgehen. Fragt man warum diese Kunst-Stücke in der Music solchen Nahmen tragen? ich werde antworten/ weil sie mit mehr Fleiß beschnitten und zugerichtet sind / damit sie sich in ihrem Wohl-Laut möchten hören lassen.

In welchem Verstande die Psalmen Lob-Gesänge genant werden.

Die Juden nennen diese Psalmen auch תהלים **Lob-Gesänge**: Hierüber fällt eine Bedenckung vor/ wie man alle die Psalmen mit dem Nahmen benennen kan/ da man in diesem Buch so wohl Trauer-Gesänge/ und Klag-Lieder/ als Freuden-Gedichte

Gedichte findet: so wohl Gebehter und Flehen / als Danckſagungen: so wohl Historische Erzehlungen / als Lob-Ausbreitungen? Einige wollen / daß sie den Nahmen tragen von der grössern Zahl / weil in den meisten Gottes Lob ausgebreitet wird / oder doch weil das Lob ist die vornehmste Materie und Objectum dieses Buchs: darum es auch also endiget / Psalm. 150:6. **Alles was Athem hat / lobe den HErrn. Halleluja.** Selbst findet man wenig Trauer-Gedichte / oder: sie gehen aus auf ein fröliches Ende / und schliessen mit Gottes Lob: oder sie rechtfertigen also die Göttliche Haußhaltung / daß eine Seele bewogen wird GOtt auch in Widerwärtigkeit zu preisen / und sich seinen Wegen zu unterwerffen / oder durch Busse zu seiner Barmhertzigkeit Zuflucht zu nehmen. Andere meynen füglicher zu seyn / daß wir diese Benennung ansehen vor eine Ausdrückung des Zwecks dieser Sing-Gedichte / die gemacht sind / in dem Hause GOttes zu seinem Lob zu dienen. Dann als König David die Opfferdienste zu einer hohen Herrlichkeit wolte erheben / erfande er dieses Mittel / damit er durch die Music-Kunst (trachtende die Hertzen der Umstehenden desto eher auffzumuntern / GOtt in seinen Tugenden durch allerley Wege zu erkennen) die Hochachtung gegen GOtt / dem man dienete / bey allen Gemüthern auffrichten möchte: Nachdem er dann wolte / daß die Ehre GOttes destomehr von einem jeden groß gemachet würde / so gebrauchte er dieses Mittel nehmlich des Gesangs dazu.

§. 4. Bey den Griechen werden solche Lob-Gesänge ὕμνοι genennet (ein Wort welches die Lateiner übernommen haben / von welchen sie hymni genennet werden) welches sich eigendlich schickt auf solche Gesänge / die zur Ehre GOttes gedichtet / und zu einem Gottes-dienstigen Gebrauch geheiliget waren: gleichwie wir in unserer vorhergehenden Abhandelung in der zweyten Abtheilung angemercket haben. Die Heyden gebrauchten solche Lob-Gesänge nicht allein bey ihren Altaren und in ihren Tempeln / sondern auch über ihren Mahlzeiten / den Wohlstand zu bewahren;

Welches der Nachdruck des Griechischen Wortes ὕμνος ist.

wahren; und den übermuth durch Gottesfurcht zurück zu halten. Worauff der Apostel scheint gesehen zu haben / da er will / daß man bey den grossen Mahlzeiten sich vor übermaß des Weins solle hüten / sondern wann man Freude verlange in der Music nach der alten Weise der Völcker / alles sich nach der Christlichen Ernsthafftigkeit solle richten / und bewiesen werde / daß GOttes Geist uns allezeit treibe / selbst in Zeiten der Frölichkeit unsere Lust in geistlichen Dingen zu schöpffen / daß man also anstatt a. der Heydnischen Hymnen, welche die Merckmahle ihrer schändlichen Abgötterey mit sich führten / lieber die Psalmen Davids / oder Christliche Lob-Gesänge und geistliche Lieder gebrauchen solten: Und unterdessen die Musicanten sie trachteten auf diese Weise zu belustigen / sie inwendig zugleich dem HErrn in ihrem Hertzen singen und psalliren solten. Des Apostels merckwürdige Worte / die wir finden Eph. 5: 18. 19. lauten also: **Und trincket / euch nicht voll Weins / woraus ein unordentliches Leben folget / sondern werdet voll Geistes / redende unter einander von Psalmen und Lobgesängen** (da im Grund-Wort ὕμνοις stehet) und geistlichen Liedern / singende und spielende dem HErrn in eurem Hertzen. b. Es ist nun offenbahr / daß Davids Psalmen unter dem Nahmen auch vorkommen

a. *Augustinus in Psal. 143.* Hymnus scitis quid est? Cantus est cum laude Dei: si laudas Deum & non cantas, non dicis hymnum. Si cantas & non laudas Deum, non dicis hymnum. Si laudas aliquid, quod non pertinet ad laudem Dei, etsi cantando laudes, non dicis hymnum. Hymnus ergò tria ista habet, & canticum & laudem & Dei.

b. *Istam gentilium consuetudinem sic Feithius in antiq. Homer. libr. 4. cap 4. eruit.* Cæterum *inquit*, tritus fuit vulgo Musicæ usus in conviviis.... unde Homerus citharam conviviorum sociam appellat. Φόρμιγξ δ' ἦν δαιτὶ θεοὶ ποίησαν ἑταίρη. Odyss. 15. 1. Quod laudat Diogenianus apud Plutarchum Symp *libr.* 7 *c.* 8. Ita verò & Pindarus Olymp. *Odo 1.* ὅτα παίζουσιν Φίλαν ἄνδρες ἀμφί θ' ἁματρὸς πέζαν. Sic Horatio dicitur testudo Grata nunc & divitum mensis & amica Templis.

men in dem Grund-Text des N. Testaments. So lesen wir Matth. 26: 30. **Als sie / nehmlich Christus mit seinen Aposteln / den Lob-Gesang gesungen hatten / giengen sie aus nach dem Oehlberge.** c. Es wird gemeiniglich davor gehalten / daß Christus der guten und erbaulichen Gewohnheit der Juden nachkommen / die nach dem Essen des Oster-Lamms pflegten den 113. Psalm mit den fünff folgenden zu singen / von den Juden das grosse Halleluja genant: die deswegen dann hier auch unter dem Nahmen der Lob-Gesänge vorkommen. Wann wir Act. 16: 25. von Paulus und Silas lesen / **daß sie um Mitternacht beteten / und GOtt Lob-Gesänge sungen.** So ist es wahrscheinlich / daß sie Psalmen gesungen haben / dieweil sie nichts konten miteinander singen als Gesänge / die sie wegen ihres gemeinen Gebrauchs beyde als bekant im Gedächtnüß hatten. Philo der Jude nante David aus diesen Ursachen Hymno-Graphus, das ist / den Lobgesangs-Schreiber.

§. 5. Es sind auch einige Gedichte unter den Psalmen / die in dem Anfang den Nahmen שיר Schir tragen / welches wir ein Lied übersetzen: Und ist ein Gedichte / welches nach der Music-Weise eines gemeinen Gesanges eingerichtet ist. Wir haben droben §. 2. gesehen / daß die Gesänge wegen mehrer oder weniger Kunst unterschieden sind: Die von der ersten Ordnung erfordern weniger Kunst und Umstände im Singen / als die von der andern: in einem Lied steiget der Sang-Thon zu einer solchen Höhe des Wohl-Lauts nicht auff als in einem Psalmen: indem die Stimme des Sängers näher bey dem Sprach-Thon bleibet / und sein Lied halb singende und halb redende heraus bringt: Warum einige Lieder genant sind

c. *Ita locum hunc accipiunt Aretius.* Videtur hic locus etiam ad convivia pertinere, in quibus veteres hymnos Deorum & facta Heroum recitabant, quæ res variis fabulis confusa & contaminata; ideo piis præscribit alias cantiones sc. Psalmos, hymnos & odas sacras. *Et Bullingerus.* Nihil hic agitur de cantu Templorum, sed de eo, qualia esse debeant Christianorum convivia: id enim occultâ quâdam antithesi cum gentium convivis docet.

bringt: eben wie wir in einigen gemeinen Lieder-Melodien gewahr werden/ die gantz wenig von der Sprach-Art abweichen/ welche von dem gemeinen Volck auch mehr geachtet werden/ weil ihre Melodien eher gefasset und gelernet werden können/ woraus her kömt/ daß die Sing-Gedichte/ die künstlichere Melodien erfordern/ allein den geübten Künstlern überlassen werden. Diese Anmerckung hat Platz so offt als die zwey Worte singen und psalliren müssen unterschieden werden. Ich bekenne wohl/ daß Kunst-Sänger auch insgemein **Sänger** genant werden/ wie Heman 1. Chron. 6: 18. Aber das geschiehet allein / weil in den Psalm-Gesängen ein Gesang der menschlichen Stimme ist/ die gebogen wird und die Sprach-Weise übersteiget: in welchem Fall dieses Wort als eine allgemeine Benennung allerley Gesangs vorkömt/ dieweil der Gesang von mehr und weniger Kunst in dem gemeinen Begriff übereinstimt. Einige sind/ die dieses Wort allein ziehen zu dem Gesange/ welches ohne Spiel-Zeug nur mit der Menschen-Stimme geschiehet/ aber dieser Meynung können wir nicht beyfallen / weil Mirjam mit ihren Jungfrauen gesagt wird **gesungen zu haben**/ ob sie schon mit Trommeln oder Paucken und Reigen Mosis Vorgesang vollzoge. Exod. 15: 20. 21. Und alle die Leviten/ welche Musicanten waren/ und die Menschen-Stimme mit Saiten-Spiel vereinigten/ unter dem gemeinen Nahmen der Sänger vorkommen/ so gleichwohl niemahls ohne Spiel-Zeug sungen. Die Gesänge ausser dem Psalm-Buch kommen dann unter dem Nahmen der **Lieder** vor/ wann ihr Sing-Maaß die Menschen-Stimme/ es sey alleine oder unter anderm Spiel-Zeug/ sich nach der alten Einfalt richtet / und einige Psalmen werden schlecht unter dem Nahmen der Lieder vorgestellet (als da sind Psalmen 45. 46. mit den funffzehen Liedern Hammaaloth Psalm 120 ... 134.) weil die erste Einfältigkeit in demselben auch die Oberhand hatte / und sie im Singen weniger Kunst erforderten: die doch gleichwohl deswegen nicht auffhören/ eigendlich genante Psalmen gewesen

zu seyn/

zu seyn/ dieweil sie alle in dem Tempel gesungen/ und unter dem Spielen füglicher Spiel-Zeuge von den Leviten überlaut gesungen worden.

§. 6. Da kommen auch Auffschrifften vor/ in welchen beyde diese Benennungen werden zusammen gefüget: und das Abwechselungs-weise. Also lieset man in der Auffschrifft von einigen שיר מזמור ein **Lied** ein **Psalm** (als zu sehen in sechs Psalmen 48. 66. 83. 87. 88. 108. In der Auffschrifft anderer findet man מזמור שיר ein **Psalm** ein **Lied** (welches in sieben andern Psalmen geschiehet/ nemlich Psalm 30. 65. 67. 68. 75. 76. 92.) worüber verschiedene Anmerckungen/ eines theils über die Uberseţung/ andern theils über die Ursachen und Bedeutung dieser Nahmen Zusammensetzung vorkommen. Wegen der Natur der Zusammenfügung dieser Worte finden wir verschiedene Meynungen/ welche sich in der Uberseţung offenbahren/ weil einige das erste übersetzen **ein Lied** des **Psalm-Gesangs**: das zweyte **ein Psalm des Lieds**. Welche darin der alten Griechischen und Lateinischen Uberseţungen folgen: bey welchen wir finden ψαλμὸς ᾠδῆς Psalmus cantici. Und wiederum ᾠδὴ ψαλμοῦ Canticum psalmi. Wollende daß diese Worte stehen in statu constructo, in einer genauen Verbindnüß. Aber andere haben solches lieber wollen übersetzen **ein Lied/ ein Psalm**: und das zweyte **ein Psalm/ ein Lied**. Merckende die Worte an als zusammen gefüget per appositionem in einer räumlichen Verbindung. Es ist gewiß/ daß nicht kan geleugnet werden/ daß diese Worte in einigen Auffschrifften so voneinander geschieden vorkommen/ daß sie nicht können angemerckt werden durch ein genaues Band zusammen zuhangen: als über Psalm 65. 75. und 76. zu sehen ist. Deswegen an einigen solcher Oerter die Griechische und Lateinische Uberseţungen selbst lehren ψαλμὸς, ᾠδὴ Psalmus, Canticum. Welches uns beweget der gelehrten Uberseţung der Niederländer beyzufallen. Nun ist noch übrig daß wir die Ursachen betrachten/ warum die Nahmen-Zusammensetzun-

Warum ein Psalm ein Lied: und wiederum ein Lied ein Psalm.

mensetzungen mit solchen umgekehrten Verwechselungen gebraucht werden? Die Alten / und darunter Hilarius, Euthymius, Chrysostomus und Basilius meynen / daß **ein Lied ein Psalm** / eine Beschreibung seye solcher Sing-Gedichte / welche erst mit der Menschen-Stimme allein muste angefangen und durch die Spiel-Zeuge fortgesetzet werden / da im Gegentheil in einem **Psalm ein Lied** der Vorgang den Spielleuten gegeben wurde / welchen die Sänger einfielen. Andere halten es vor Worte einerley Bedeutung / wollen daß man dieses der Natur der Hebräischen Sprache müsse zuschreiben / die solches wohl mehr gewohnet ist / und weisen uns auff die Oerter Psalm 40:3. Gen. 2:7. Dan. 1:20. 2:1. Deut. 8:5. 32:15. Dabey fügende / daß es nicht begreifflich seye / wie eben derselbige Gesang mit und ohne Spiel-Zeug könne gebraucht / oder mit einer gemeinen und musicalischen Kunst-Stimme gesungen werden. Doch diese Ursachen geben uns kein Vergnügen / dann daß wir nun von angezogenen Oertern nichts sagen / da genug von zu sagen wäre: so können wir keine Ursachen sehen / warum die Dichter ohne Ursach von ihrer gewöhnlichen Einfältigkeit hätten sollen abgehen / und sich nicht vergnügen ihren Gesang / gleich wie sonst / ein **Lied** / oder wie meistentheils / einen **Psalmen** zu nennen: vielweniger daß sie unbedachtsam die Verkehrung der Worte solten gebraucht haben. Hingegen gilt nicht / daß ein Gesang nicht kan zugleich mit und ohne Spiel-Zeuge gesungen werden: dann was zugleich nicht geschehen kan / das kan doch zu verschiedenen Zeiten geschehen: oder mit einer unterschiedenen Zusammenfügung. Was uns belangt / wir finden die Gedancken eines grossen Auslegers unter den Brüdern der Augspurgischen Confession, ich meyne Johannes Gerhardus, von grosser Wahrscheinlichkeit: Daß man hier müsse gedencken auff den Wechsel-Gesang der Alten / und daß der Dichter habe wollen zuerkennen geben in welcher Ordnung / und mit was Melodie, die Sänger / und Psalm-Singer einander müssen ablösen: in einem Lied

ein

ein Psalm hatten die Sänger die auff eine gemeine Weise sungen den Vorgang: darnach musten die Kunst-Musici anheben. Aber in einem Psalm ein Lied/ kam es zuerst an die Kunst-Sänger/ zum andern an die gemeine Sänger: mit welchen Gedancken der Krafft der Worte unsers Urtheils das beste Vergnügen wiederfähret.*

§. 7. In den Auffschrifften der Psalmen kommen uns auch noch verschiedene andere anmerckliche Titul und Benennungen vor; aber nachdem solche meist dienen und gehören zum Lobe der materie davon gehandelt wird/ wie der Nahme Mictam ein gülden Kleinod. Oder zu Entdeckung ihres gottseligen Gebrauchs/ in welcher Absicht einige den Nahmen eines Gebets/ eingedenck zu machen/ eines Zeugnüsses/ ja unterschiedliche auch der Unterweisung tragen. So bleibt nichts sonderliches zu unserm Zweck dienende zu untersuchen übrig/ als daß wir hier noch überlegen den Titul des 7. Psalm vers. 1. Schiggajon: ein Wort/ daß man auch findet im Anfang des Sang-Lieds Habacuc Hab. 3: 1. Ich werde mir die Mühe nicht nehmen alle Meynungen wegen dessen Bedeutung vorzubringen/ welche so leicht verworffen/ als sie vorbracht werden: sondern mich allein bemühen die Krafft des Worts zu untersuchen/ und nach einer füglichen Bedeutung mich umzusehen. Das Stamm-Wort/ woraus diese Benennung herkomt/ nemlich שגה bedeutet in Unbedachtsamkeit irren/ oder sich selbst in einer Sache vergessen oder vermissen/ biß man dadurch weggezogen und verführet wird. Siehe Deut. 27: 18. Es. 28: 7. Prov. 5: 19. 20.

Was der Titel *Schiggajon* bedeute.

* *Gerhardi apud Sontagium p. 549.* Non absurda B. Gerhardo annot. ad Psal. 3: 1. Videtur conjectura vocantium mismor schir ψαλμὸν ᾠδῆς cum à Psalmodiâ fieret initium, & huic prostremo responderent symphoniaci ἀντιφωνοῦντες voce. At schir mismor ᾠδὴν ψαλμῶν; cum ab Hymno initium duceretur, cui responderit Psalmorum ἀντιφωνία.

Es kan deswegen eine a. Abziehung bedeüten/ worin jemand durch seine Begierde so weit verführet wird/ daß er seiner selbst und des Lauffs vergisset/ darinnen er angefangen hat. Soll dieses können zugeeignet werden/ so muß es sich schicken auff die materie der Sache die man vor hat / oder auff die Gestalt des Gemüths des Dichters/ oder auff die Weise und Maaß des Gesangs/ so darinnen in acht genommen werden. Das erste gehet hier nicht an/ weil die materie untadelich ist/ welche in diesem Lied vorkomt: Das zweyte düncket uns weniger füglich/ weil in dem Liede eine unverbesserliche Ordnung der Abhandlung vorkomt/ darin alles nach einer netten Folge der Gedancken abgehet/ ein Beweißthum eines Gemüths das wohl bey sich selbst ist: so bleibt dann allein das letzte übrig/ nemlich damit eine starcke Seelen-Begierde abgebildet werde / siehet die Saug-Weise gleichsam verwirret aus: weil sie in Haltung der Abmessung so verschieden ist/ als ob jemand solches Maaß vergessen hätte/ so daß die Sänger unversehens zu ungleichem Maaß verführet werden/ nicht anders als ob sie von der ersten Sang-Weise abgeirret hätten. Worin wir meynen daß eine grosse Artigkeit stecke. Was der Leyer-Dichter b. Horatius anmerckt in den

a. שגיון *est forma* נקיון à נקה innocentia Psal. 26: 6. הגיון ab הגה meditatio. Psal. 9: 17. כליון à כלה consummatio. Jes. 10 22. *ita quoque hic* שגיון à שנה *venit pro* aberratione *ab incepto cursu q. per inadvertentiam, & abreptionem animi.*

b. Sontagius *p. 237.* Gravissimi authores existimant notari hâc voce oden erraticam, non uno metrorum genere: sed variè intercurrentibus & inæqualibus versibus, aut ut loquitur B. Gerhardus annot. Psal. 3. Strophis, antistrophis & epodis constantem (perinde ac si à nostris jam ex sapphico, jam phaleuco, jam hexametro, jam pentametro, jam anapæsto, jambo, aliove pede ac versu, carmen aliquod componeretur) fortè, quia affectuum vehementia in Davide certæ carminis legi adstringi se non passa est propter tentationem afflictionumque variarum paroxismos: sed modo huc, modo illuc saltum veluti fecit, prout spiritus in ipso luctans, nunc hujus, nunc illius generis metra suggerebat. Adde quod hujus carminis Hebræi

in den Versen des Pindarus, **daß er zuweilen auff ungeschlossenen Füssen einher träte**: die keinen festen Tritt erhalten: und auff ungleichen Füssen fortgehen / nicht anders als ob er gantz verwirret wäre. Auff solche Weise scheinet es / müsse man auch diese Art der Gedichte auffnehmen / daß sie wegen starcken Triebs der Neigungen dem Ansehen nach eine verwirrete Sing-Maaß vorstellen.

§. 8. Diese Psalmen sind in **ein Buch** versamlet / deswegen die Juden es nennen ספר תהלים **das Buch der Lob-Gesänge** / oder auch durch Abkürtzung ספר תלים aber mit einer artigen allusion: **das Buch der Hauffen.** Weil hier eine Zusammenhäuffung verschiedener Hauffen der Sang-Gedichte. Die Juden nennen **ein Buch** Sepher, von einem Stamm-Wort das **zehlen** bedeutet / weil dazu eine Zahl Zettel und Discoursen erfordert werden / die zusammen gefüget / eine Anzahl der Stücke ausmachen. Im Neuen Testament wird es genant βιβλος ψαλμῶν. **Das Buch der Psalmen.** Luc. 20: 42. Act. 1: 20. Weil es zu einem zusammen-gesetzten Werck aus Zetteln ist zusammen bracht. Des ungeachtet ward dieses Buch vor Alters in fünff Stücke oder Theile unterschieden / und deswegen der kleine Pentateuchus genant (weil das Gesetz-Buch Mosis / in fünff Theile abgetheilet / davon den Nahmen Pentateuchus hatte) wodurch stillschweigends zuerkennen gegeben wurde / daß dieses theure Kleinod mit dem Gesetz-Buch Mosis

Zu einem Buch bracht / und wie abgetheilt.

ratio, non κατ' ἀλήθειαν, sed κ͡ῦ δόξαν modò: non ὄντως, sed φαντάσεως erratica vocaretur; etenim, quibus illa parum cognita aut perspecta fuit, in eâ erratum fuisse facile sibi persvasum habuere. Quemadmodum ex vulgi opinione de Pindato canit Horatius. Illum numeris ferri lege solutis. *libr. 4. Carm. Od. 2.*

c. *Alstedius in Triumpho Biblico cap. 16.* שגיון Ode erratica sive varia *H. E.* Psalmus decantandus tono instabili: ita ut שגיון sit nomen cantionis certæ speciei, ad varios & instabiles modos sive tonos factæ, quæ usurpabatur in magnis animi perturbationibus & angustiis, ubi uni rei sermoni & tono non insistitur, sed ab alio ad alium transcurritur.

Mosis zu vergleichen wäre/ dessen Würdigkeit es wegen des vortrefflichen Nutzens der materie gleich giengen. Diese Abtheilung war also gemacht/ daß man im ersten Stücke 41. im zweyten 31. im dritten 17. im vierdten gleichfalls 17. im fünfften 44. Psalmen begriffen faude. Eine Abtheilung deren bey Juden und Christen gedacht wird. Unter den Juden gedenckt davon R. Haggaon Obadjah, sagende: **Der Psalmist vertheilet sein Buch in fünff Theile/ und schliesset ein jedes Theil mit einem Singen.** Verstehe mit einem **Amen** oder Halleluja, oder beyden zusammen. Welches man findet in dem Schluß der Psalmen 41. 72. 89. 106. und 150. Die Syrische und Arabische Ubersetzungen mercken dieses auch im Schluß an: weil die erste spricht: **Also sind die 150. Psalmen geendiget in fünff Büchern.** Die andere: **Das Ende der fünff Bücher** ꝛc. Gregorius Nyssenus nimt diese Abtheilung auch an als in der Griechischen Kirchen gebräuchlich/ sagende in seinem Buch von den Auffschrifften der Psalmen cap. 9. **Dieses sind die fünff Theile der Psalmen.** Hingegen meynte Hilarius Prol in Psal. Daß die alte Abtheilung keinesweges anzunehmen wäre/ weil dieses Werck/ das Buch der Psalmen genant/ vor ein Buch/ und gar nicht vor fünff Bücher zu halten wäre. Nos secundum Apostolicam authoritatem librum Psalmorum & nuncupamus & scribimus ... Ergo neque secundum quosdam Hebræos quinque libri dicendi sunt. **Wir/** spricht er/ **nennen und schreiben nach Apostolischer** Authorität **das Buch der Psalmen/** ... **Derowegen muß man mit einigen Hebräern nicht fünff Bücher nennen.** Aber diese Ursach ist allzuschwach/ daß sie gegen den alten Brauch und die angenommene Meynung der Juden und Christen solte Stand halten können. Sintemahl **ein Buch** nicht unterläßet **ein Buch** zu seyn/ obschon dasselbige in einige absonderliche Theile abgetheilet wird: gleich die fünff Bücher Mosis zusammen nur ein Gesetz-Buch ausmachen/ als welche fünff Theile eines Wercks sind/ welche zusammen gefüget ein Buch machen.

Die

Die II. Abtheilung
Von der
Gesellschafft der Dichter/
Unter Davids Regierung.

§. I.

Gleichwie das gröste Theil (wo nicht das gantze Werck) dieses niemahls genug gepriesenen **Psalm-Buchs**/ mit dem Anfang der Scepter-Herrschafft des Juda gebohren ist/ bequem in dem **Tempel** (den Salomo der König bauen solte) zum Glantz des Gottesdienstes **gesungen** zu werden; So findet man demnach in der Zeit auch die **vornehmsten Dichter** (welche an dieses göttliche Werck die Hand geschlagen haben) und die Kunst in ihrem **blühenden Stande.** Sintemahl ein so vollkommen Werck nicht / als von den vortrefflichsten Leuten / die mit himmlischem Licht bestrahlet waren/ hat können ausgeführet werden. Die Zeit war der Kunst günstig/ weil man derselben **vornehme Künstler zu grosser Ehre und Hochachtung auffsteigen sahe**/ und derselben Gelegenheit verschaffte/ unter einer angenehmen Zusammenstimmung und Gesellschafft wegen dieses heiligen Wercks in Vergleichung zu kommen. Die Künste/ welche den Fürsten gefällig sind / finden bald ihre Künstler am Hoffe/ und wenn der Hoff günstig ist/ hat an Ehren-Kräntzen keinen Mangel / wann die Harffe des Königs Ohr ergetzen kan/ so findet die Sing- und Spiel-Kunst Unterhalt/ und die Dicht-Kunst Schutz und Schirm. Dieweil nun David / der erste König aus dem Stamm Juda / **der Sing- und Dicht-Kunst ergeben** / zu dem Thron erhaben war / so fand die Dicht-Kunst an ihm einen **Vatter und Ernehrer** / und ihre geschickte Meister eine gezimende und ansehnliche Erhebung. Man sahe bey **Hoffe** eine gewisse **Anzahl auserlesene Haupt-Dichter**/ und darunter den **König**

Blühender Stand der Dicht-Kunst.

fornen an; die sich zum stellen und erwehlen füglicher Gesänge bißweilen ablöseten. Wegen der herrlichen Dienste/ die diese geistreiche Gesellschafft der Kirche GOttes gethan hat / hat es dem Geist GOttes beliebt / daß ihre Nahmen vor der Vergessung solten bewahret werden; und haben wir unsere Schuldigkeit geachtet / eine kurtze Beschreibung ihrer Personen aus den nachgelassenen Merckmahlen gesamlet / hier einzufügen.

Davids Person beschrieben.

§. 2. Die würdigste Person / die mir in dieser Dichtkündigen Gesellschafft vorkömt / ist König David selbst / welcher nicht nur vor einen Gunst-beweisenden/ sondern das noch mehr ist/ vor einen vornehmen Kunst-Meister in diesem Rath zu halten ist. Ein Mann/ dessen Leben und Ursprung so ausführlich in den Büchern Samuels und der Chronicken beschrieben ist / daß seine Person niemand / der diese Schrifften recht achtet / unbekant seyn kan. **Aus dem Stamm Juda** (welchem die Verheissung des Scepters geschehen war) ist er 406. Jahr nach des Volcks Ausgang aus Egypten **zu Bethlehem gebohren**/ und im 477. Jahr derselben Rechnung seines Alters 70. Jahr **zu Jerusalem entschlaffen.** Er war des Isai jüngster Sohn/ dessen Geschlecht-Register zu lesen ist Ruth 4: 17 = = 22. Klein von Person: der biß ins vier und zwantzigste Jahr seines Alters seines Vatters Heerde hütete / da Samuel auff Göttliche Anzeigung ihn heimlich salbete/ und ein Vorspiel des Königreichs machte. Von der Zeit an verließ er den Hirten-Stab / und gürtete das Schwerdt an/ ward nach der Erlegung des Riesen Goliaths ein Kriegs-Oberster / und nach offt-erfochtenem Siege durch die Heyrath mit König Sauls Tochter des Königs Eydam. Der ihn nicht lange hernach mit einem schlechten Auge ansahe / weil die Gunst GOttes und des Volcks ihm nachfolgete/ in so weit/ daß er ihn endlich suchte zu tödten. Das gab Gelegenheit zu Davids Flucht/ der drey Jahr lang in vieler Gefahr muste umher schwermen. Aber letzlich nach Sauls Tode / als er 30. Jahr alt worden war / zu

Hebron

Hebron über Juda gesalbet wurde / und sieben Jahr darnach (als Ischboseth Sauls Sohn von den Seinigen umbracht worden) über gantz Israel: und brachte seinen Thron nach Einnahm der starcken Vestung der Jebusiten/ gen Jerusalem/ woselbst er 33. Jahr geherrschet hat.

§. 3. Dieser König war selbst das Haupt und oberster Vorsteher dieser Gesellschafft/ mit recht vor einen Fürsten der Dichter zu achten / welcher als der erste und vornehmste im Werck der Psalm-Dichtung bekant ist: der / wie sehr er auch mit Reichs-Geschäfften beladen war / nichts destoweniger aus seinem Zeit-Vorrath (den die meisten Grossen in wollüstigen Zeit-Vertreibungen durchbringen) so viel Zeit ausnahm/ als er/ sich in Göttlicher Dicht-Ubung zu ergetzen / vonnöthen hatte. Diese Geschicklichkeit hatte er durch viele Ubung vermehret/ das Singen und Saitenspiel war von seiner Jugend an das gröste Theil seiner vergnüglichen Ubung gewesen/ suchende in diesem Stücke / selbst unter dem Hüten der Heerde seines Vatters/ seine ehrliche Zeit-Kürtzung / daher es dann kam / daß er an Sauls Hoffe als ein künstlicher Musicus berühmt war. So lange Ubung in der Sing- und Spiel-Kunst verschaffte ihm bey genauer Auffmerckung eine gründliche Wissenschafft der Natur und Art der Dicht-Kunst/ und Geschicklichkeit in derselben etwas artiges zu stellen/ wozu dann der Geist GOttes kam / welcher diese Geschicklichkeit sowohl heiligte als vermehrte. In dieser Ubung fand er so viel Vergnügen/ daß er in seiner grösten Noth/ als ihn Sauls Verfolgungen ins Elend getrieben hatten / damit seinen Kummer vertriebe / und sein Gemüth auffrichtete / gleichwie die Psalmen ausweisen; welche diese Zufälle in ihrer Auffschrifft anzeigen; als zu sehen ist Psalm 59. 56. 34. 142. 52. 54. 63. 57. Welche acht Gesänge sehen auff die Zufälle / die ihm währender seiner dreyjährigen Flucht vor Saul niederfahren sind. Als er in diesem Werck so stetig fortfuhr/ hat er seine Hochachtung dadurch so vermehret/ daß er

Seine Geschicklichkeit zu der Dichtkündigen Ubung.

bey dem Volcke angenehm gewesen / und vor einen Göttlichen Dichter ist erkant worden: dessen er auff seinem Todbette noch gedencket/ und sich mit Vergnügen erinnert / da er in seinen letzten Worten spricht: 2. Sam. 23: 1. David der Sohn Isai sagt/ es sagt der Mann der versichert ist von dem Messia/ des GOttes Jacobs [der Mann der hoch erhaben ist/ der Gesalbte des GOttes Jacobs] lieblich mit Psalmen Israel/ der Geist des HErren hat durch mich geredet / und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Und wer ist / der die Krafft seiner Harffen-Gesänge recht überlegt hat / der nicht erkennet / daß er die Hochachtung mit Recht erlangte? Daher das Urtheil eines grossen Dichters unserer Zeit/ welcher von Davids Psalmen also reimet:

Es thut hier alles schön zusammen hangen /
Und zeigt gar grosse Kunst
Was David hat von GOttes Geist empfangen /
Das andre ist nur Dunst.
Du Memphis magst nun deine Ohren neigen
Nach diesem theuren Wort/
Athen laß doch den Pindarus nur schweigen/
Und gehen weiter fort.
Die Menschen die nach eitelm Ruhm nur trachten
Verlieren den Gewin.
Was ist ein Lorbeer-Krantz hier doch zu achten?
Weil solcher bald ist hin.

Anrichter der Gesellschafft der Dichter.

§. 4. Im zweyten Jahr der Bevestigung seines Throns zu Jerusalem (welches war das 445. Jahr nach Israels Ausgang aus Egypten) hat der König / nachdem er ein allgemein Auffbot der Priester und Leviten gethan / die Lade des HErrn in die Stadt Davids zu bringen / eine Erwehlung thun lassen unter den Sing- und Spiel-kündigen Leviten/ welche diese Feyer

mit

mit Sang-Stimmen und Spiel-Zeugen solten herrlich machen. So stellen dann die Leviten Heman den Sohn Joels/ und aus seinen Brüdern Asaph den Sohn Berechja, und aus den Söhnen Merari ihren Brüdern/ Ethan den Sohn Kusaja. 1. Chron. 16: 17. Welche Männer wegen ihrer Geschicklichkeit also in des Königs Gunst haben zugenommen/ daß sie auff die Probe ihrer Dicht-Kunst dißfalls von ihm zu seinen Räthen sind angenommen worden: die dann folgends mit dem Könige diese Gesellschafft ausgemacht haben.

§. 5. Heman kömt uns dann nach Dabid am ersten in der Ordnung vor: und war ein Levit aus der Geschlecht-Linie des Kahats, und Haupt unter den Kindern Koras: sein Geschlecht-Register wird 1. Chron. 6: 33. 38. also vorgestellet. Heman der Sänger/ der Sohn Joels/ des Sohns Samuels/ des Sohns Elkana/ des Sohns Jerohams/ des Sohns Eliel/ des Sohns Toah, des Sohns Zuph, des Sohns Elkana/ des Sohns Mahath/ des Sohns Amasai/ des Sohns Elkana/ des Sohns Joels/ des Sohns Asaria/ des Sohns Sephania/ des Sohns Tahath/ des Sohns Asir/ des Sohns Ebjasaph/ des Sohns Korach/ des Sohns Izhar/ des Sohns Kahath/ des Sohns Levi/ des Sohns Israel. So war Heman die drey u. zwantzigste Person von Israel angerechnet. Es muß niemand freind vorkommen/ daß dem Korach, der sich durch Auffruhr gegen Aaron und sein Priesterthum vergriffen/ und deswegen mit seiner Rotte lebendig von der sich auffthuenden Erdē verschlungen worden/ hier noch Kinder zugeschrieben werden. Sintemahl uns Moses schon Nachricht gegeben/ daß die Kinder Korach mit ihrem Vatter nicht gestorbē seyn. Num. 26: 11. Es machte unterdessen dem Heman kein gringes Ansehen/ daß er ein Enckel war des Samuels/ des berühmten Propheten und Richters in Israel/ welcher das Volck mit grossem Lob regieret hat biß an daß Königreich des Sauls: und durch dessen

Hemans Persnn beschrieben.

sen Vorspielung David zu einem König war gesalbet worden an Sauls statt/ den GOtt von seinem Angesichte verworffen hatte. Sein Vatter Joel war Richter gewesen zu Berseba (Sam. 8: 2.) mit seinem Bruder Abia. Aber sie wandelten nicht in ihres Vatters Wegen/ indem sie das Recht beugeten durch das Nehmen der Geschencke/ also hatten sie das Volck von sich abwendig gemacht. Aber in Heman war der Geist Samuels gleichsam wieder neue worden.

Ob er derselbe ist mit Heman dem Ezrachiter.

§. 6. In der Auffschrifft des 88. Psalmen wird eines Hemans des **Ezrachiters** gedacht: da bedencklich/ ob er derselbe sey mit Heman dem Sänger/ Joels Sohn; oder ob man da einen andern verstehen müsse? Einige der Juden (die nicht wenig auf Fabeln achten) wollen/ daß durch Heman den Ezrachiter der Patriarch Abraham bezeichnet werde/ welche Meynung auf die Rechnung des R. Arama gestellet wird. Aber ohne Grund/ sintemahl keine Ursach da ist/ warum Abrahams **eigner Nahme verschwiegen**/ und ein solcher unbekandter ihm solte zugeschrieben werden: dann warum solte eine Person genennet werden/ als solche bekandt zu machen? Andere halten diesen Heman vor einen Sohn des Serach aus dem Stamm Juda/ wovon zu sehen 1. Chron. 2: 6. Die **Kinder Serach** (der ein Sohn Juda war aus Thamar gebohren/ vs. 4.) **waren Simri/ und Ethan/ und Heman/ und Chalkol/ und Dara**: dieser aller sind fünffe. Dieses meinen sie aus dem Zunahmen Ezrachiter zu beweisen/ und wollen daß solches gestellet sey vor Zerachiter. Womit sie dann vergleichen 1. Reg. 4: 31. **Salomon war weiser dann alle Menschen/ auch weiser dann die Dichter Ethan der Ezrahiter/ Heman/ Chalchal und Darda** Aber mit dieser Meynung können wir nicht zufrieden seyn/ weil dieses Lied alsdann müste zu Pharaonis Zeiten gedichtet seyn/ als Israel in Egypten war/ und gleichwohl überlieffert worden seyn an die Kinder Korach/ der nicht allein von späterer Geburt ist/ sondern dessen

Kinder

Kinder auch erst zu den Zeiten Davids zu dem Ampt der Sänger bestellet sind: wann ein **Ezrachiter** hier bedeutet einen **Zerachiter**/ das ist einen Sohn **Zerach**. Wie könt es dann daß Ethan der Ezrachiter des Davids Meldung thut/ und der Verheissung ihm gethan durch den Dienst Nathan des Proheten / als zu sehen Psalm 89: 21. 36. Und das mit so weitläufftigen Umständen/ die keinesweges in eine Vorhersagung können verwechselt werden. Wir können auch nicht sehen/ daß die zwey Oerter so gleichlautend seyn/ als man vorgibt: dann es ist nicht eben eins ein Ezrahiter/ oder Kinder des Serah genant werden/ gleichwie auch die Nahmen Dara und Darda nicht gleich stimmen. In dem ersten Platz werden die genandten Kinder Serah/ in dem andern des Machol genant: oder wann wir das letztere lieber wollen übersetzen **Kinder der Reihe**/ verstehe der Reihe der Sänger und Propheten: so sehe ich noch nicht was vor eine Reihe der Sänger in Egypten bekant gewesen.

Wann wir den Chaldäischen Uebersetzer um Rath fragen/ der übersetzt es יצינא Einheimisch/ gleichwie das Wort אזרח übersetzt wird Lev. 16: 29. und sonst. Ihn von Ethan dem Sohne Serah zu unterscheiden/ der in Egypten gebohren war. Doch am allerwahrscheinlichsten ist/ daß er den Nahmen geführet von einer gewissen Land-Gegend uns nun unbekant/ welche in Palæstina gelegen gewesen/ gleichwie das Theil so sich von Bethlehem biß an Rama erstreckete/ Ephrata genant wurde/ wovon Zuph einer der Vorfahren des Heman ein Ephratiter zugenahmet wird/ 1. Sam. 1. 1. so wird vielleicht ein ander Land-Strich Ezrach genant seyn/ worin der Heman gebohren worden: Es ist wohl wahr/ daß von des Samuels Hause gesagt wird/ es sey zu Rama gewesen. 1. Sam. 7: 17. aber weil seine Söhne weggeschickt worden/ und zu Berseba gerichtet haben. 1. Sam. 8. 2. Und sie sie auch etwa zum Zeiten Sauls sonst wohin gewichen sind/ oder auch an andern Orten etwas zu sagen gehabt/ so ist es nicht genug

zu ver-

zu verwundern/daß Hemans Geburts-Ort in einem andern Land-Strich zu finden ist/ wovon er der Ezrachiter zugenant wird. Indem ich anmercke/daß Ethan auch ein Ezrahiter genant wird 1. Reg. 4: 31. und Psalm 89: 1. der doch ein Levit war/ aus dem Hause Merari, deren Looß gefallen war in den Stamm Ruben/ Gad und Zebulon. Jos. 21: 7. So solte man können davorhalten/ daß diese zwey/ als Landes-Leute angemercket/ jenseit des Jordans bürtig waren: und daß Joel Samuels Sohn allda eine Zeitlang wegen gewissen Zufalls gewohnet habe. Dazu könt/ weil אזרח kan bedeuten die Ost-Seite: so könte man davorhalten/ daß der Land-Strich jenseit des Jordans nach den Gräntzen der Moabiter/ diesen Nahmen von seiner Lage in Absicht des übrigen Erblandes bekommen habe/ indem diese Gegend dem gantzen Palæstina gegen Osten gelegen war.

Ein Mit-Glied der Gesellschafft der Dichter.

§. 7. Dieser Heman, der Sänger/ kömt uns vor als ein Prophet in des Königs Dienste/ und den er bey der Hand behielt. 1. Chron. 26: 5. Woselbst er mit diesen merckwürdigen Worten beschrieben wird. Heman der Seher des Königs/ in den Worten GOttes/ das Horn zu erheben. Ein Seher חוה ist/ der des Allmächtigen Gesichte siehet. Nach der Beschreibung des Bileams. Num. 24: 4. 16. Mit dieser Benennung kömt der Prophet Gad vor 2 Sam. 24. 11. Das Wort des HErrn geschahe zu dem Propheten Gad/ Davids Seher. Vergleich 2. Reg. 17: 13. Weshalber der Geist der Weissagung auff dem Heman war. Daß er der Seher des Königs genennet wird/ giebt zu erkennen/ daß der König verschiedene Propheten zu seinen Räthen hatte angenommen/ mit welchen er alle Sachen sowohl des Reichs als des Gottesdienstes berathschlagte/ auff daß alles nach dem Willen GOttes eingerichtet würde: dann er unterwunde sich nicht einig Ding zu thun/ ohne den Mund GOttes um Rath zu fragen. Wann hierbey gefüget wird in den Worten GOttes/

oder

oder die abgekürtzte Redens-Art zu erfüllen / ihm dienende **mit Worten** und der Sprache **GOttes** / die ihm der Geist gab auszusprechen: so scheinet der Text ein Absehen zu haben auff das Dichten der Psalmen / und will sagen / daß er zugleich diene-te GOttes Rath in Sing-Maaß mit Göttlichen Reden zu er-klären / und mit Prophetischen Liedern die Kirche zu unterweisen: und war der verlangte Zweck seines Dienstes und dessen Nutz **das Horn zu erheben**: das ist / dem Volcke einen Muth zu machen / und die wahren Gläubigen hertzhafft zu machen / da-mit sie mit einem frölichen Vertrauen auff die Göttliche Gna-de und Treue das Haupt möchten empor heben. Sehet von dieser Redens-Art 1. Sam. 2:14. Psal, 75:5: Dazu dienet sonder-lich das **Weissagen mit Psalmen** / das Hertz also mit Freu-den und Muthigkeit zu erfüllen; Daß man das Haupt und Horn im Vertrauen auff GOtt dörffe erhöhen / und mit Frey-müthigkeit den Feinden das Haupt zu bieten / zum Streit dürffe hervor kommen.

§. 8. Assaph folgte dem Heman am nechsten / auch bür-tig aus dem Stamm Levi / aber aus dem Geschlechte Gerson / dessen Geschlecht-Register beschrieben 1. Chron. 39: 43. Auff diese Weise: **Assaph war ein Sohn Berechja / des Sohns Simea / des Sohns Athni / des Sohns Serah / des Sohns Adaja / des Sohns Ethan / des Sohns Sima / des Sohns Simei / des Sohns Jahath / des Sohns Gerson / des Sohns Levi.** Und war der funffzehende von Levi an zu rechnen. Die Erbstädte nun dieser Gersoniten fie-len in Gilead und Basan. Jos. 21: 6. Assaphs Herkom-men.

§. 9. Dieser Assaph / der κατ' ἐξοχὴν ein Sänger ebenfalls genant wird / ja **ein Haupt** der Sänger. 1. Chron. 16: 5. (Ver-gleich Nehem. 12:46.) der kömt uns auch vor als ein Prophet / oder Seher / חוזה 2. Chron. 29:39. Assaph der Seher: wei-len er diese Gabe mit Heman gemein hatte / wodurch er tüchtig war Göttliche Gesänge zu dichten / und mit seinen Sing-Gedich- Und sein Amt.

ten zu weissagen. 1. Chron. 26: 2. Von welchem Geist er offenbahren Beweißthum gegeben hat in etzlichen der Psalmen / die seinen Nahmen in der Uberschrifft tragen. Dann daß Assaph einige der Chor-Gesänge / welche die Leviten vor dem Altar pflegten zu gebrauchen/ selbst gedichtet habe/ kan niemand leugnen/ der nur den Ort überlegt 2. Chron. 29: 30. Woselbst der König Hißkias den Sängern befiehlet: **Den HErrn zu loben mit den Worten Davids und Assaphs des Sehers.** Von ihm wird gezeiget 1. Chron. 26. 2. **daß er bey dem Könige [an der Hand des Königs] weissagete.** Das ist/ auff das Wincken oder Zeigen mit der Hand des Königs: als der da war ein Haupt und Fürst der Sänger/ der im Nahmen der übrigen allezeit im Rath des Königs bey der Hand war. In dem Buch der Psalmen findet man zwölff Sing-Gedichte/ die mit seinem Nahmen in der Auffschrifft prangen/ nemlich Psalm 50. und von 73. biß auff 83.

Ethans Herkommen.

§. 10. Weiter muß unter diese Zahl der Ethan gezehlet werden/ der eben als Heman ein Ezrahiter genant wird / wie wir aus 1. Reg. 4. 31. und Psal. 89. 1. gesehen haben/ woselbst er klärlich von David redet / und klaren Beweiß giebt / daß er in der Zeit müsse gelebet haben: sein Geschlecht-Register findet man auch also angezeichnet. 1. Chron. 7: 44. 47. **Ethan der Sohn Kusi/ des Sohns Abdi/ des Sohns Malluch/ des Sohns Hasabja/ des Sohns Amazia/ des Sohns Hilkia/ des Sohns Amzi/ des Sohns Bani/ des Sohns Samer/ des Sohns Maheli/ des Sohns Musi/ des Sohns Merari/ des Sohns Levi.** Und ist der vierzehende von Levi an zu rechnen: ein Levit aus dem Geschlecht Merari/ deren Erb-Looß gefallen war in Zebulon/ und das über dem Jordan.

Ruhm wegen seiner Weißheit und Amts

§. 11. Dieser Ethan ist so sehr wegen seiner Weißheit berühmt gewesen/ daß er neben dem Heman zu einem Vorbilde vorgestellet wird/ damit die Weißheit des Salomo zu vergleichen

1. Reg.

I. Reg. 4: 31. Wie er auch mit gezehlet wird **unter den Kindern Machols.** Das ist: **Des Prophetischen Chors.** Welches D. Lutherus nicht übel ausgelegt / **unter den Dichtern.** Weshalben er unter den Sängern vorkomt / welche an des Hemans lincken Hand / gleichwie Assaph an der rechten in dem Vorgang das Werck halff verherrlichen. Seiner Arbeit ist der 89. Psalm.

§. 12. Zum letzten stehet uns noch zu untersuchen / ob dieser Ethan einer ist mit demselbigen so unter dem Nahmen Jeduthun vorkömt? dieses leget der berühmte Immanuel Tremellius, in seinem Leben ein hochgeachteter Lehrer in der Hohen-Schule zu Heidelberg / der aus dem Judenthum zu der Reformirten Kirche übergangen war / zu betrachten vor / welchem in dieser Meynung grosse Männer gefolget sind. Es ist gewiß / daß Ethan unter die Sänger gezehlet wird / der als einer der drey Häupter auffgezeichnet stehet I. Chron. 15: 17. Welcher in der Einholung der Lade die feyerliche Art des Gesangs und der Spiel-Zeuge mit Heman und Assaph halff einrichten / und I. Chron. 7: 31. 32. 44. wird er gleichfalls gezehlet unter diejenigen / die David hatte verordnet / nachdem die Lade des HErrn zur Ruhe kommen war / das Amt des Gesangs wahrzunehmen: da dann beygefüget wird: daß sie dieneten vor der Wohnung der Hütten des Stiffts mit Singen / biß daß Salomo das Hauß des HErrn bauete zu Jerusalem. Und gleichwohl lesen wir I. Chron. 17: 41. daß vor dem Dienst der Hütte zu Gibeon **Zadock der Hohe-Priester** war abgesondert / **und mit ihm** (stehet folgends) **waren Heman und Jeduthun und die übrigen Erkohrnen / die mit Nahmen ausgedruckt sind den HErrn zu loben.** 42. **Mit ihm dann waren Heman und Jeduthun mit Trompeten und Cymbeln zu klingen / und mit Saiten-Spielen GOttes: Die Kinder aber Jeduthun machte er zu Thor-Hütern** Vergleich damit I. Chron. 26: 1. **Und David mit den Obersten des Heers / sonderte**

Ob er einer ist mit Jeduthun.

ab zu Aemtern unter die Kinder Assaphs und Hemans/ und Jeduthuns/ die Propheten mit Harffen/ Psaltern und Cymbeln. Es ist wahr daß Ethan nicht allein als ein Haupt der Music-Ordnung/ im Auffholen der Lade mit ist bestellt gewesen/ sondern auch nachgehends biß zum Tempel-Bau des Salomo solches blieben. Aber wie kömt es dann? daß in den folgenden Aemter-Vertheilungen sein Nahme nicht einmahl gemeldet wird? Es ist gewiß daß seine Person noch im Leben war: So muß er dann in der ersten Amts-Vertheilung untergesteckt/ und Jeduthun ihm übers Haupt gesetzt worden / aber in der zweyten Amts-Vertheilung gar vergessen/ und seine Kinder von dem Amt verworffen seyn/ oder er ist Jeduthun selber. Ohne Zweiffel ist es nicht zu glauben / daß ein Mann/ der wegen so vieler Weißheit berühmt war/ daß Salomons Weißheit mit der seinen verglichen wurde/ solte hinter den Banck seyn geworffen worden. Thut darbey / daß gleichwie Assaph diente an der rechten Hand des Hemans/ von ihm gesagt wird an der lincken Hand gedienet zu haben. 1. Chron. 7: 44. Wie wird er dann aus der Nahmen-Beschreibung ausgeschlossen/ und Jeduthun an seine Statt gesetzt? Man muß anmercken/ daß gleichwie des Jeduthun nicht oder niemahls vor der ersten Amts-Vertheilung gedacht wird / selbst auch nicht unter denen Nahmen welche die Auffholung der Lade beehreten; also auch Ethan nicht mehr genant wird nach der Ruhe der Lade/ ob er schon noch im Leben und Dienste war/ und daß andere von geringerm Ansehen doch genennet werden. Darum scheinet es uns sicher/ daß sein Nahme nur nach der Auffhohlung der Lade aus **Ethan** in **Jeduthun** ist verwandelt/ gleichwie des Dieners Mosis aus **Hosea** in **Josua**. Es kan seyn/ daß solches geschehen ist nach den erschienenen Proben seiner Weißheit in der Erkäntnüß des Gesetzes/ und von seinem gespürten Eiffer und Geschicklichkeit zu diesem Amt: dann Jeduthun kan heissen ein Mann der **Bekäntnüß giebt:** das ist/ der GOttes Nahmen in GOtt gezie-

menden Lob-Gesängen / und zu seinen Ehren auffs kräfftigste bekennet. Oder/ dieweil er Heman zu einer Lehne und Stütze gegeben war / kan er ירות נתון **eine gegebene Lehne** und Stütze genant seyn. Hier sehen wir auch die Ursach/ warum er sich selbst/ in der Auffschrifft seines Lieds/ Ethan nennet/ aber worin er in den Gesängen ihm auffgetragen/ unter seinen Kindern zu dienen Jeduthum genennet wird? dann/ das erforderte die Demuth/ daß er seinen Ehren-Nahmen zurück liesse/ und sich selbst mit seinem Nahmen benennete: da es im Gegentheil vor David und Assaph sich wohl schickt ihn mit seinem Ehren-Nahmen zum Ruhm andern vorzustellen. Siehe Psalm 39:1. 62:1. 77:1.

Die III. Abtheilung
Von denen
Dichtern und Schreibern/
Welche die Psalmen gestellet haben.

§. 1.

Es muß bey uns vor gewiß und ausser Zweiffel gehalten werden/ daß König David vor den Vornehmsten der Dichter zu achten ist / die im stellen der Psalmen die Hand gehabt haben. Er bekante auff seinem Tod-Bette/ daß dieses ein grosses Stück seines Vergnügens wäre in diesem Leben/ **daß er wegen seiner Psalmen bey Israel lieblich gewesen** und angenehm. 2. Sam. 23:1. Unter den 150. Psalmen findet man deren 73. die wohl ausdrücklich den Nahmen Davids in ihrer Auffschrifft tragen; wovon die meisten in dem ersten Buch der Psalmen vorkommen / welche vier ausgenommen (nemlich der erste/ zweyte/ zehende und drey und dreyßigste) sonst alle unter des Königs Nahmen vorkommen: In dem zweyten findet man von 31. Psalmen wiederum 18. dem David zugeeignet/ nemlich 51. 65. und 68. biß 70. In dritten Buch von 17 nur

König David der Vornehmste der Psalmen-Dichter.

ein einiger/ welcher ist der sechs und achtzigste. In dem vierdten von 17. nur zwey/ nemlich Psalm 101. und 103. In dem fünfften oder letzten Buch begreiffende die 44. letzte Psalmen/ tragen 15. den Nahmen Davids in ihrer Uberschrifft/ welche sind Psal. 108. 110 122. 124. 131. 138. biß 145.

Deswegen findet man im Neuen Testament einige Psalmen unter dem Nahmen Davids angezogen/ so spricht Christus Matth. 22: 43. 44. **Wie nennet ihn dann David im Geist seinen HErrn/ sagende** (Psalm 110.) **der HErr hat gesagt zu meinem Herrn/ setze dich zu meiner Rechten/ biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Siehe ferner Actor. 2: 25. ...35. 4: 25. Davor wird der König auch erkant 2. Chron. 29: 30. **Darnach hieß der König Hißkia samt den Obersten/** die Leviten den HErrn loben mit **dem Gedicht** (**den Worten Davids.** So hat dann David einige Lob-Gesänge gemacht/ welche die Leviten in den Vorhöfen singen musten.

Mir ist nicht unbekant / daß einige die geraume Redens-Art der Hebreer mit Gewalt herzu gezogen/ und vorgeben/ daß die Worte מזמור לדוד nicht müssen ein **Psalm Davids** übergesetzt werden/ sondern ein **Psalm von David/ oder vor David.** Welche die ersie Ubersetzung behalten wollen. Daß die Psalmen/ mit dieser Auffschrifft bezeichnet/ von der Person des Davids, handeln/ und seinen sonderbaren Begebenheiten/ so lange sein Regiment gewähret und daß deswegen der Dichter verborgen bleibe. Aber dagegen lauffen schnurstracks an alle die Psalmen/ die gleichwohl unter dieser Auffschrifft unmittelbahr von Christus handeln. Siehe nur Psal. 8. 16. 22. 40. ꝛc. Welche auff die zweyte Ubersetzung dringen/ und daraus beschliessen wollen / daß dieselbe allein auff des Königs Begehren von andern zu seinem Gebrauch gedichtet seyn; Die nehmen nicht in acht daß sie dem Heylande widersprechen / und seinen Aposteln; **welche David zehlen unter die Propheten/** der selbige in

dem

dem Geist GOttes geredet hat. Matth. 22: 43. (Verglichen mit seinen eigenen Worten 2. Sam. 23. 1. Der Geist des HErrn hat durch mich geredet; und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen.) Durch dessen Mund der Heil. Geist von Judas zuvor gesagt hat.. Act. 1; 16. und Act. 4: 25. Der durch den Mund David seines Knechts gesagt hat. Woselbst der zweyte Psalm angezogen wird. Siehe Act. 2: 30. Man kan nicht läugnen/ es werde die Wort-Fügung an einigen Orten nothwendig also übergesetzt/ daß der Buchstab Lamed ein Zeichen ist des zweyten casus, und den Thäter zu erkennen giebt. Siehe Hab. 2: 1. Das Gebet Habacuc. Und 1. Sam. 14. 16. Die Wächter Sauls. Oder so man auff dem dritten casus, welcher ist die gewöhnlichste Bedeutung/ will stehen bleiben/ so wird man die Worte (ein Psalm dem David) so verstehen müssen/ als ob gesagt wäre ein Psalm/ welchen der Geist GOttes dem David hat eingegeben/ und den er ausgesprochen hat/ als ein getreuer Dienst-Knecht des Göttlichen Raths/ getrieben durch GOttes Geist/ welcher diese Offenbahrung ihm selbst anvertrauet. Wie wan es nimt/ so bleibt der König das näheste und erste Werckzeug des Geistes GOttes/ zur Bekantmachung der Göttlichen Offenbahrung. a.

§. 2. Es sind unter den alten Lehrern der Christlichen Kirchen fürnehme Männer gewesen/ die alle die 150. Psalmen vor ein Werck des Davids erleuchteten Geistes erkanten; So spricht der berühmte Augustinus im Buch cap. 24. seiner Statt GOttes. Die dünckt mich die wahrscheinlichste Meynung zu haben/ welche dem David zueignen/ daß alle die 150. Psalmen sein Werck sind/ und von ihm gemacht worden. Ob alle Psalmen Davids sind.

a. *Huetius Dem. Evang. pag. 334.* Existimat Synopseos auctor, quicumque Psalmi ita inscripti sunt: τῶ Δαβίδ hoc est ipsi David, ab aliis lucubratos Davidis personæ fuisse aptatos. Sententiam hanc refellit Augustinus *de civitate Dei libr. 17. c. 14.* Sospitatoris ipsius oraculo, qui Psalmum CIX. (*juxta Hebræos CX.*) Davidi tribuit, cum inscriptus sit ipsi David.

worden. Dieser Meynung waren auch Chrysostomus, Theodoretus, Euthymius und Beda. Hilastrius gehet so fern / daß er die vor Ketzer hält / die eine andere Meynung haben. Niemand hat die Meynung weitläufftiger verthädiget als Euthymius, welcher erstlich lang und breit suchet zu zeigen / daß es keine Nothwendigkeit / daß man die Psalmen / die den Nahmen des Moses / Salomo / Assaph / Heman und Ethan in der Auffschrifft tragen / den genanten Personen / als derselben Dichtern zuschreibe. Darnach zeiget er weiter / daß die Psalmen welche ohne Auffschrifft vorkommen / im Neuen Testament dem David vielmahls werden zugeschrieben / wie Psal. 2. verglichen mit Act. 4:25. Psal. 95. mit Hebr. 4:7. Daß die Psalmen / die mit dem Halleluja anfangen / ohne Anweisung des Meisters auch dem David zuzuschreiben / trachtet er auch der Vergleichung des Psalm 105. mit 1. Chron. 16:7. zubefestigen / woselbst solcher als ein Werck des Davids eingeschrieben stehet. Dem ungeachtet / finden wir gleichwohl andere unter den alten Kirchen-Lehrern / welche mit diesen Beweißthümern nicht zufrieden sind / und dabey bleiben / daß die Psalmen / die in ihrer Auffschrifft andere Nahmen führen / keineswegen David zuzueignen seyen / sonderlich dieweil die Schrifften des Neuen Testaments wann sie insgemein von diesem Buche reden / niemahls dasselbe dem David zueignen / sondern schlecht mit dem blossen Nahmen des Buchs der Psalmen vortragen / als zu sehen ist. Luc. 24:44. Act 1:20. Diese Meynung verfechten Hieronymus in seinen Brieffen an Cyprianus und Sophronius. Hilarius in seiner Vorrede über die Psalmen. Und der Schreiber des kurtzen Begriffs / wovon einige meynen daß es Athanasius gewesen sey.

Diesen Streit zu schlichten / meynen wir daß der Ort 2. Chron. 29:30. allein genug ist. Wo gesagt wird / der König Hißkia und die Obersten haben Befehl gegeben an die Leviten / daß sie den HErrn loben solten mit den Worten Davids und Assaphs des Sehers. Worin wir sehen / daß einige Lob-

Gesange

Gesänge von David/ und andere von Assaph gemacht sind/ und daß beyde bey den Leviten im Brauch blieben/ als sie bey dem Gottesdienst ihr Singwerck brauchten in den Vorhöffen des HErrn; wann man dann unter den Lob-Gesängen einige vor des Assaphs Stellung erkennen muß/ so ist es unmüglich / daß man alle die 150. Psalmen an David allein könne zuschreiben. Wie kan Heman 1. Chron. 26: 5. **ein Seher in den Worten GOttes** genant werden / wann er als ein Prophet in dem Worte GOttes nicht mit gearbeitet hat / und das zwar in dem Wort der Lob-Gesänge und Erhebungen des Horns? Ich weiß wohl/ daß von allen **Sängern** gesagt wird daß sie **weissagen**; weil ihr Amt sie verpflichtete zu einer heiligen Vorstellung und Verkündigung der Worte GOttes; aber solche Propheten/ die allein die Göttlichen Offenbahrungen Amts halben offendlich vortragen / werden niemahls genant die **Seher**. Der Ehren-Nahme kömt allein denjenigen zu/ welche die Gesichte des Allmächtigen sahen/ und darinnen den Rath GOttes / betreffende seine Wege / welche er bey sich berathen hatte künfftiger Zeit mit seiner Kirche und Volck einzuschlagen/ klärlich beschaueten. Dieweil dann **Heman ein Seher** war / der durch die Krafft des Geists der Weissagung selbst in GOttes Rath gesehen hatte/ und ein Theil davon vernommen / auch weil ihm Worte werden zugeschrieben/ welche die Kirche durch Trost der Schrifft in der Hoffnung zu GOtt auffweckten. So sehe ich keine Ursach/ warum die Psalmen/ die auff seinen Nahmen stehen / die Seinigen nicht seyn solten?

§. 3. Doch/ obschon David nicht vor den Schreiber aller Psalmen kan gehalten werden: so erscheinet doch aus dem Discours des Euthymius, und seiner klaren Vorstellung/ daß er müsse mehr Psalmen geschrieben haben / als auff seinen Nahmen im Buch der Psalmen vorgetragen sind : dieweil sonst klar ist/ daß einige derjenigen die ohne Nahmen und Auffschrifft stehen/ sein eigen Werck seyn. Damit man sich in diesem Fall

Einiger verkehrte Gründe / andere Psalmen Davids auszufinden.

retten möge und einem jeden das Seinige zugeschrieben werde/ suchen die Ausleger viele Wege. Die Jüdischen Meister richten vor eine allgemeine Nachricht diese Grund-Regel auff. **Daß die Lieder/ die ohne Nahmen oder Auffschrifft eingeschrieben stehen/ denen Dichtern müssen zugeschrieben werden/ die als Steller des nechst vorhergehenden Psalms bekant sind.** Diese Grund-Regul wird von den alten Kirchen-Lehrern a. Hieronymus und Hilarius vor gut erkläret. Nach dieser Grund-Regul solte man 11. Psalmen dem Mose zuschreiben müssen/ nemlich von Psalm 90. biß 100. inclusive: welche die ersten Lieder des fünfften Buchs der Psalmen ausmachen. Aber weil diese Meynung weder mit dem Göttlichen Zeugnüß des Paulus/ noch mit dem Inhalt der Gesänge überein kömt/ so erscheinet daß diese Grund-Regel nicht vor allgemein zu halten/ und deswegen vor keine allgemeine Regul kan auffgenommen werden. Es ist gantz unwidersprechlich/ daß Paulus/ als er den 95. Psalm anziehet/ spricht Hebr. 4:7. **So bestimt er abermahl einen gewissen Tag/ nemlich heute/ durch David/ sagende so lange Zeit hernach .. heute so ihr seine Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht.** Wo Paulus besonders darauff dringt/ daß lange nach den Zeiten Moses und Josua / durch David noch von einer andern Ruhe geredet worden. Wer siehet nicht / wie ungereimt man dem Moses das Dicht-Werck des 99. Psalms zueignet/ woselbst vers. 6. gesagt wird: **Moses und Aaron waren unter seinen Priestern/ und Samuel unter denen die seinen Nahmen anruffen: sie rieffen zu dem HERRN/ und er erhörte sie.**

Wer

a. *Hieronymus proœmio in Malachiam.* Qui Psalmi titulos non habent, eorum esse dicimus, quorum priores Psalmi nominibus prænotati sunt.

Hilarius *de Authoribus Psalmorum.* Qui Psalmi deinceps sine authorum superscriptione succedunt, ejus esse existimandi sunt, qui anterioris Psalmi Author inscribitur, usque in eum Psalmum, quo nomen alterius Authoris præferatur.

Wer weiß nicht/ daß Samuels Gedächtnüß bey Moses nicht kan zu finden seyn/ der so lange Zeit nach Moses Absterben erst gebohren worden. Hier von einer Weissagung zu träumen/ und vorzuwenden / daß Moses als durch Vorhersagung von Samuel geredet habe/ findet in der Vorstellung dieses Psalms wenig statt/ der sich klärlich beruffet auff gegebene Proben der Göttlichen Gütigkeit in dem Erhören des Gebets seiner Knechte.

Ein berühmter b. Ausleger unter den Juden will/ **daß man alle die Psalmen die ohne Nahmen vorkommen**/ (deren an der Zahl 25. sind) **auff König Davids Rechnung stellen müsse.** Diese Meynung hörten wir den alten Kirchen-Lehrer Euthymius vertreten/ mit diesem Beweißthum/ weil man anders keinen Grund siehet/ worauff im Neuen Testament einige derselben mit so vollem Munde dem David zugeschrieben werden. Wir finden auch daß sich der berühmte c. Bugenhagius auff diesen Grund lehnet/ dessen Erklärungen über die Psalmen schon im vergangenen Seculo in unsere Mutter-Sprache sind übersetzet worden. Doch andere haben nicht ohne Ursach auch an dieser Regul gezweiffelt/ sintemahl einige unter den Psalmen gefunden werden/ die schwehrlich ein so hohes Alter erreichen können/ wann man genau auff ihren Inhalt acht gibt. Zum Exempel sey der 137. Psalm/ welcher redet von der Babylonischen Gefängnüß/ und solches mit solcher Klarheit/ daß man hier keinen Grund erforschen kan/ man halte ihn dann gedichtet nachdem das Volck von Nebucadnezar war weggeführet worden. Siehe vers. 1. 3. und 7. Ich weiß wohl daß grosse Leute denselben vor eine Weissagung des Davids auffnehmen / der die Gestalt der Gemüther der Gefangenen zu Babel vorstelle. Aber bey Betrachtung des Textes selbst erscheinet/ daß die Umstände zu genau

b. *Aben Ezra.*

אולי הם לדור שאין בתוב בראשם שם אדם

c. *Bugenhagius in Psalm 72. in fine.* Ego puro Psalmos Davidis esse, qui Davidi inscripti sunt; illos quoque, qui absque titulo sunt, ut testantur discipuli. Act. 4. De Psalmo secundo.

beschräncket sind/ und alles so ausgemacht vorkömt/ daß es nicht nach einer Weissagung schmecken kan. GOtt der HErr offenbahret seinen Rath niemahls mit so viel Klarheit/ oder der Tag muß nahe herbey kommen/ und näher vor der Thüre seyn: sonst umwickelt er die Umstände der Nahmen und Oerter mit mehrern Einhüllungen / damit Platz vor die Auffmerckende gelassen werde.

§. 4. Wir meynen dann/ daß die zwey Psalmen/ welche Act. 4: 25. und Hebr: 4:7. dem David zugeschrieben werden/ (nemlich Psalm 2. und 95.) obschon sie im Grund-Text des Königs Nahmen nicht tragen oder den in der Auffschrifft haben/ doch zu der Zeit aus bekanten Traditionen gehalten sind vor Wercke des Davids Göttlicher Dicht-Kunst; und wegen des gemeinen Erb-Gerüchtes nicht ohne Grund von den Aposteln angezogen und dessen Nahmen zugeschrieben werden. Wir werden vielleicht des Weges nicht fehlen/ wann wir sagen daß das erste Buch der Psalmen/ (das ist eine Versamlung 41. Psalmen) gantz und gar Davids Werck wäre/ und daß dieses/ so vor Alters bekant / die Ursach gewesen ist der ersten Abtheilung; es ist bekant/ daß alle desselben Psalmen den Nahmen Davids in ihrer Auffschrifft führen/ ausgenommen Psalm 1. 2. 10. und 33. Wovon der erste gleichwohl nach der Anmerckung des Hieronymus, von den LXX. Ubersetzern diese volle Auffschrifft bekommen hat Δαυὶδ προφήτου καὶ βασιλέως μέλος. Ein Melodieuser-Gesang des Königs und Propheten Davids. Und über Psal. 35. finde ich in meinem Exemplar τῷ Δαυὶδ. Davids / oder an David offenbahret; ein Beweißthum daß die alte Tradition den auch vor Davids Werck gehalten hat. Den zehenden Psalm hangen die LXX. Ubersetzer an den neundten: wovon jener scheinbar ein Anhang ist. Also daß der zweyte Psalm bey ihnen allein ohne Uberschrifft bleibet / der aus diesem Grund auch leichtlich vor ein Gedicht des Davids hat können gehalten werden. Was das vierdte Buch der Psalmen angehet (in 17.

Der wahre Grund dazu angewiesen.

Psalmen

Psalmen begriffen/ anfangende von dem 90. und endigende mit dem 106.) ich bekenne daß da nur drey Gesänge von den 17. vorkommen/ die mit einiger Auffschrifft versehen sind; nemlich der XC. CI. und CIII. die übrigen vierzehen sind in dem Hebräischen Text davon entblöset: der erste wird das Gebet Mosis genennet. Der CI. und CIII. heissen Psalmen Davids: aber/ indem wir acht haben/ was die LXX. Ubersetzer aus ihrem Erb-Gerüchten und Traditionen dabey angemercket haben/ so muß man nach ihren Auffschrifften dem David noch zuschreiben Psalm 91. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 104. gleichwie man aus I. Chron. 17: 7. 23. wie droben angewiesen an ihn auch den 96. und 105. schuldig ist. Wann wir dann Paulus Hebr. 4: 7. so starck hören dringen auff die spätere Geburt des 95. Psalms/ so müssen wir glauben/ daß er auff die Anmerckung der LXX. Ubersetzer/ und dem was aus der gemeinen Tradition allenthalben geglaubt wurde/ seinen Beweißthum gegründet hat/ als welches war ein historisch Fundament von genugsamer Sicherheit.

Aus diesem allem ist klar/ daß wir bey den Auffschrifften die Anmerckungen der LXX. Ubersetzer fügen und ihre Anzeichnungen gelten lassen als ein historisch Zeugniß/ worauff wir diese Untersuchung angehende die Dichter der Psalmen sicherer können feste machen. Dabey fügende/ daß in den ersten vier Büchern eine richtige Zusammenfügung zu seyn scheinet/ worin die Wercke eines jeden Meisters beyeinander gefüget sind: aus welchem Grunde alle Lieder des ersten und vierdten Buchs des Davids sind: die des zweyten in der ersten Ordnung der Häupter der Sang-Meister/ und der zweyten Ordnung des Davids sind. Die des dritten Buchs/ derselben Häupter Assaph/ Heman und Ethan. Aber im fünfften Buch scheinet eine Versamlung der übrigen sowohl bekandten als unbekandten Schreiber zusammen zu lauffen. Dieser Grund wird gar nicht aus der Anmerckung geschwächet/ daß die Anzeichnungen und Anmerckungen in einigen Griechischen Abschrifften nicht zu finden

sind: indem es darauff ankönt / daß man untersuche / wovon dann einige Copien dieses haben / und andere dasselbe vorbey gangen sind? Es ist gewiß/ daß die alte Lateinische Übersetzung/ die schon in dem Anfang des Christlichen Glaubens unter den Römern gestellet worden / dieselben Auffschrifften hat; Niemand zweiffelt/ diese Übersetzung sey gemacht/ ehe Origines seine Versamlungen aller Griechischen Übersetzungen hervor brachte: und daß derselben Übersetzer der Alexandrinischen Übersetzung gefolget ist. Dieses macht daß ich glaube / daß die Anmerckungen ohne Zweiffel von der Jüdischen Kirche daselbst beygefüget seyn/ ehe die Christenheit in der Fülle der Zeit noch offenbahret war. Destomehr weil einige von den Anmerckungen mit den Jüdischen Traditionen übereinstimmen: Die wohl deutlich die Psalmen/ welche von Tage zu Tage/ auff den Sabbath und in der Woche/ über dem stetigen Opffer gesungen wurden/ mit dieser Anmerckung übereinstimmende bemercket haben. Man kan auch leicht begreiffen/ woher es möge kommen seyn/ daß einige die Anmerckungen in ihren Copien sind vorbey gangen; es kan seyn / daß sie selbige ansahen vor ein Werck menschlicher Hand und Fleisses / welches nun (nachdem der Tempel-Dienst ein Ende nahm / und daß man das was davon zu wissen war/ den Juden überließ) den Christen zu wissen unnöthig war/ und darum von dem Göttlichen Text haben abscheiden wollen. Es kan auch seyn/ daß sie aus Vergleichung aller Griechischen Übersetzungen eine Gemeine gemacht haben/ darin sie dachten vorbey zu gehen / was nach Anmerckung des Origines in dem Hebräischen Text nicht gefunden wurde. Gewißlich / es ist eher zu glauben/ daß etwas ausgelassen oder eingesetzt seye; weil die Copien, welche diese Anmerckung behalten/ die meisten waren / und allgemein durchgangen sind / selbst in den morgenländischen Kirchen / welche die Syrische und Arabische Übersetzungen angenommen / und in ihre Kirche eingeführet haben. Gewißlich/ ich kan nicht sehen/ auff welchen Grund

sonst

sonst Paulus mit soviel Freymüthigkeit den XCV. Psalm dem David zuspricht/ sagende Hebr. 4:7. **So bestimt er wieder einen andern Tag/ nemlich heute/ durch David sagende so lange Zeit darnach** (nachdem Josua das Volck in die Ruhe des Landes Canaan bracht hatte) **gleichwie gesagt ist/ heute/ indem ihr seine Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht.** Wie befestiget er solchen grossen Grund? wann dieses nicht durch Auffschrifft der Griechischen Uberseltzung vor eine durchaus bekante Warheit angenommen worden? welche nicht allein in der mündlichen Tradition war bewahret; dann die Art der Tradition war allein bey den Rabbinen und ihren geübten Schülern bekant: sondern selbst auch in Schrifften vorhanden/ und in ihrer gewöhnlichen und gebrauchten Uberseltzung in der Uberschrifft zu lesen.

§. 5. Gleichwie wir in vorhergehendem Stück dieser Abhandlung Heman/ Assaph und Ethan unter die Dichtkündigen gesetzt haben/ und bewiesen/ daß unter den Gliedern des Davids geheiligter Gesellschafft diese Männer nicht still gestanden in dem Werck des HERRN/ so haben wir auch gesehen/ daß die Hebräischen Auffschrifften einige Lieder ihnen mit Nahmen zugeschrieben haben: dem Heman Psalm 88. dem Assaph Psalm 50. der da ist der neundte des zweyten Buchs: wie auch die eilff ersten des dritten Buchs/ gehende von Psalm 73. biß zu 83. inclusivè. Dem Ethan Psalm 89. Ubrigens sind derer noch eilff/ welche dem Ober-Sangmeister unter den Kindern Korah auffgetragen sind/ welche den Nahmen ihres Stellers verschweigen. Wovon ihrer acht in dem zweyten Buch der Psalmen vorkommen/ welche desselben Anfang machen/ nemlich von Psal. 42. biß zu 49. und drey in dem dritten Buch der Psalmen/ und sind Psal. 84. 85. und 87. Die Juden fabuliren nach ihrer Gewohnheit indem sie als Steller und Dichter derselben/ die drey Söhne des Korah die vor dem Urtheil bewahret worden (nemlich Ather, Elkana und Abjasaph 1. Chron. 6: 22. 23.) uns wollen auffdringen/ und deswegen

Welche Gesänge in dem Werck des Heman/ Assaph und Ethan gehören.

wegen davor halten/ diese Psalmen seyn zusammen gestellt zur Zeit Mosis / als Israel noch in der Wüsten herum irrete. Wir werden verhindert diesen Gedancken Beyfall zu geben durch die Auffschrifften selbst/ welche eines **Ober-Sangmeisters unter den Kindern** Korah gedencken/ dem diese Gesänge auffgetragen sind: nun kan niemand unwissend seyn/ daß die Sang-Ordnung am ersten von David ist geordnet worden; und daß die Kinder Korah keinem Sing-Meister sind untergeben gewesen/ den heiligen Sing-Dienst in acht zu nehmen/ vor der Erwehlung Heman ihres Vatters. Die Redens-Art לבני קרח lässet auch solche Ubersetzung nicht zu/ daß sie die Dichter solte andeuten: weil man von einem Sing-Stück auch nur einen Dichter begreiffen kan/ und keinesweges füglich ist/ daß hier drey Poeten an einem jeden Psalmen solten zusammen gearbeitet haben. Vor David Zeiten war der Nahme Sions unbekant/ und Jerusalem noch keine Stadt GOttes/ und doch findet man Psal. 48: 2. 3. dieselben mit lebendigen Farben beschrieben/ und als ein Vorbild des Reichs Christi vorgestellet. So auch Psal. 48: 8. und 87: 23. Weshalben wir sicher beschliessen/ daß diese Gesänge gar nicht vor Davids Regierung gestellet seyn können.

Viele Ausleger wollen diese Gesänge des Davids Dicht-Kunde zueignen. David Kimchi, ein vornehmer Rabbin unter den Juden darff diese Meynunge vor eine gewisse Warheit ausgeben/ welchem darin viele Christen folgen. Aber ich muß bekennen/ daß mir hier keine unfehlbare Gründe vorkommen. Ist es deswegen/ daß alle Gesänge ohne Nahmen des Dichters dem David müssen zugeschrieben werden? so sehen wir/ daß nachdem der Grund wackelt (nach dem so wir §. 3. angewiesen haben) das Gebäu vor schwach müsse geachtet werden. Oder ist es/ weil der nechst vorhergegangene Dichter David war? und daß nach der allgemeinen Regul der Juden darum die folgende auch demselben Author müssen zugeschrieben werden? aber neben der Ungewißheit dieser Regel/ muß man in acht nehmen/ daß

das

das zweyte Buch der Psalmen mit diesen Gesängen anfängt/ und daß man deswegen die gemeine Regel hier nicht brauchen kan. Zu dem sind sie nicht gäntzlich ohne Auffschrifft/ und daß darum zu bedencken ist/ ob ihre Auffschrifft nicht genugsam den Schreiber entdecket? Ich bekenne daß David viele Gesänge denen Ober-Sangmeistern auffgetragen/ und ihrer Vorsichtigkeit selbe zu gelegener Zeit zu gebrauchen/ anbefohlen hat: aber eben dieses ist auch geschehen von Assaph und Heman/ wie aus den Auffschrifften ihrer Psalmen erscheinet/ weswegen diese Ursache den Streit nicht ausmachen kan.

Die Meynung derjenigen/ die Heman (das Haupt der Kinder Korah/ unter dessen Aufsicht die Ober-Sangmeister jeder Ordnung der Korahiter stunden) zum Steller solcher Lieder machen/ kömt mir mehr wahrscheinlich vor: darum weil diese Gesänge gesetzt werden bey Assaphs Lieder; als auch sonderlich/ weil in dem dritten Buch das vierdte Lied vor des Korah Söhne eine **Unterweisung Hemans** genant wird: damit im Schluß der Autor bekant gemacht würde. So war er auch der Steller der 12. Psalmen eben als Assaph/ und mochte er mit Recht den Ruhm haben eines **Sehers der in Worten GOttes** arbeitete.

§. 6. Die Juden/ welche Psalm 90: 1. lesen **ein Gebet von Moses**/ haben erdacht/ daß verschiedene unbeschriebene Lieder unter ihren Vättern im Schwange gangen/ und im Gedächtnüß bewahret worden; welche zu Davids Zeiten zusammen bracht/ und durch andere Gesänge des Königs/ und der andern Dichter vermehret wordē. Dem Adam schriebē sie den XCII Psalm zu/ wovon der Chaldäische Uebersetzer sagt: **der erste Mensch** habe selbigen auff den Sabbath eingesetzt. Abraham den LXXXIX Psal. davon derselbe Uebersetzer sagt: durch Dienst des Abrahams der aus Morgenlande kommen ist: Machet also Ethan den **Ezrahiten**/ Abraham den Morgenländer/ und hat nach einiger Meynung sein Auge gerichtet auf Es. 41: 1. 2. Dem Melchisedech

Ob deren auch einige vor Davids Zeiten gedichtet?

den CX Psalm/nach der Anmerckung des Hieronymus. Denen drey Söhnen Korah/ Asir/ Elkana/ Abjasaph/ die Lieder der Kinder Korah. Und endlich dem Moses den 90 Psalm/ welcher den Nahmen das **Gebet Mosis trägt.** Es ist ausser Gegensprach/ daß/ der letzte ausgenommen/ alle die andern nicht allein ausser dem Text/ sondern auch ausser der angemerckten Tradition der LXX Uebersetzer/ uns durch Muthmassungen allein auffgedrungen worden: ja was noch mehr ist/ daß die Psalmen von ihnen dem Abraham und Melchisedech zugeschrieben/ in dem Text andern werden zugeeignet/ der erste dem Ethan/ der zweyte dem David. Und was wir von den Gesängen der Kinder Korah zu halten haben/ ist von uns kurtz zuvoren angewiesen worden. Daß Adam den XCII Psalm schon auff den Sabbath solte gesungen haben/ riecht nach einer Jüdischen Fabel: weil **Lauten** und **Harffen** deren allda vers. 4. gedacht wird/ damahls noch nicht bekant waren/ indem die Harffe erst von Jubal erfunden. Gen. 4: 21. Und die Schrifft nirgends vor Samuels Zeiten der Lauten gedencket/ die wahrscheinlich von dem Spielzeuge sind/ welches man zu der Zeit erfunden hat. Zudem wird vers. 14. **Das Hauß des HErrn mit seinen Vorhöfen** angezogen/ das sich wenig zu Adams Lebzeiten schickt. Was **das Gebet Mosis** angehet. Psal. 90. welches man Moses dem Manne GOttes zugeeignet siehet/ darüber haben die Ausleger nicht einerley Gedancken. Es ist wahr/ daß der beygefügte Ehren-Titul uns nicht zuläst an einen andern Moses zu gedencken/ als der das Gesetz gegeben hat. Siehe Deut. 33: 1. Joh. 14: 6. verglichen mit 1. Sam. 2: 27. 9: 6. 2. Reg. 1: 9. 4: 9. Aber daraus folget nicht/ daß Moses Gebeth auch ein **Gedicht des Moses** seyn müste. Es kan seyn/ daß David ein Gebet Mosis/ was die materie betrifft/ in gebundener Rede oder in Versen habe wollen einschliessen/ und mit seine Poetische Ausbreitungen weitläufftiger machen:

chen: oder nach einer Dicht-üblichen Vorstellung/ als bey Einführung einer Persohn / den Moses einführen / daß er also rede zu GOtt / wie es sich auff den Führer solcher Zeit nicht übel schickte / und man davor halten konte / daß es mit dem Zustand solcher Zeit überein käme. Die Ursachen/ warum gelehrte Männer übel daran zubringen / daß Moses dieses Lied auff solche Weise solte gedichtet und geredet haben / giebt der alte Kirchen-Lehrer Euthymius, sagende: **Wann Moses dieses Lied also gedichtet hätte / so hätte es in seiner Ordnung in den Büchern Mosis gleichwie die drey andern müssen stehen: das erste im zweyten / das zweyte im vierdten / und das dritte im fünfften Buch.** Indem nun Moses andere Gesänge an seinem Ort ins Buch geschrieben hat / was ist dann die Ursach / daß er dieses Lied / welches nicht weniger Ansehen und Nutzen hat / solte übergangen haben? oder daß andere ein Lied / das Moses mit seinen Schrifften nicht als Göttlich eingehändiget / hätten dörffen in die Ordnung der Göttlichen Wercke einfügen / nachdem gesagt war / du solt nichts davon / noch dazu thun. Nachdem wir dann auch dieses Gedicht vor Davids Arbeit halten / vorstellende ein Gebet Mosis / so haben wir einen Grund / nach welchem wir alle Gesänge des vierdten Buchs vor ein Bündel und Samlung eitel Gedichte des Davids halten mögen / womit die Zahl seiner Gesänge mercklich vermehret ist.

§. 7. Es sind einige / die zwey Psalmen / welche vorkommen unter der Auffschrifft **des Salomo** oder **vor Salomon** / der Dicht-Kunst des Weisesten unter den Königen zuschreiben. Diese sind Psalm 72. und 127. Doch verständige Ausleger haben / was den 72. Psalm betrifft / (wie wir §. 3. auch haben angemerckt) schon vorlängst gezeiget / daß dieses Lied im Schluß gestelt wird unter die Gebeter Davids / und deswegen muß gehalten werden daß es von **David am Ende seines Lebens** / *Ob noch einige von Salomons Arbeit unterlauffen.*

um die Zeit der Krönung Salomons gestellet sey/ und daß er handele von dem wahren Salomo/ dem Könige Christus/ zu welchem der Prophet/ vom Vorbilde mit seiner Andacht übergehende / zu dem Gegenbild gantz artig und sehr füglich auffsteiget. Die LXX. Ubersetzer verstehen es auch also/ die die Uberschrifft übersetzen Εἰς Σολομὼν ψαλμὸς. Ein Psalm/ der auff Salomo siehet. Aber was den andern Gesang betrifft / da sehen wir keine Ursach/ warum wir das Lied an Salomon nicht solten zuschreiben: und so viel mehr/ weil in dem letzten Buch eine Versamlung verschiedener Dichter ist/ deren Nahmen mehrentheils verschwiegen werden/ gleichwie wir schon den 137. Psalm zu der Babylonischen Gefängnüß bracht haben/ als der gedichtet ist/ da die Leviten nach Babel weggeführet waren/ und daselbst Hohn und Schmach litten.

Ob die Propheten in der Griechischen Ubersetzung gemeldet/ auch einige Gedichte gemacht haben.

§. 8. Dieweil wir die Anmerckungen der LXX Ubersetzer vor eine Historie der Uberliefferung oder Tradition haben angenommen / welche noch in dem Gedächtnüß der Weisen schwebte; so fällt hier zu untersuchen/ was wir von denen Anmerckungen sollen machen/ worin sie verschiedene Psalmen Davids dem Jeremias/ Ezechiel/ Jonadab/ Haggai und Zacharias zuschreiben. Psal. 65. Nachdem das Hieronymus gelesen hat. Ein Psalm Davids/ ein Lied Jeremias und Ezechiel/ und des Volcks das weggeführet worden/ als es anfieng wegzuziehen. Psal. 71. Ein Psalm Davids / der Kinder Jonadab / (das ist der Rechabiten) und der ersten Gefangenen. Psal. 96. Ein Psalm Davids / als das Hauß nach der Gefängnüß wieder auffgebauet wurde. Psal. 137. Davids von dem Jeremias. Psal. 138. Ein Psalm Davids von dem Haggai und Zacharias. Psal. 139. Ein Psalm Davids von dem Zacharias unter der Zerstreuung. Psal. 146. 147. 148. Ein Halleluja von dem Haggai und Zacharias. Es sind einige/ die aus dieser Anmerckung beweisen wollen/ daß die gemeldte Propheten Dichter gewesen der bezeichneten

ueten Psalmen/ und daß Davids Nahme nur dabey stehe / damit zuerkennen zu geben/ daß sie solche in Nachfolge dieses grossen Königs gedichtet haben. Aber/ daß die Meynung gegen den Verstand dieser Anmerckungen gerade anlauffe / erscheinet daraus/ weil meistentheils zwey Propheten genennet und vereiniget werden; ja Psalm 65. wird auch dabey gefüget: Nun ist es ungereimt/ zwey Dichter in dem Stellen eines Psalmen zusammen zu nehmen / und noch viel unfüglicher / daß das gantze Volck theil solte gehabt haben an dem Stellen eines Göttlichen Gesangs. Wir meynen/ daß diese Anzeichnung allein zuerkennen giebt/ daß diese gemeldte Psalmen von den Propheten sind gesungen zu dieser Zeit unter der Menge des Volcks: oder daß sie den Leviten befohlen dieselbe in solchen Zeiten in besondern Begebenheiten der Bethstunden oder Danck-Tagen GOtt zu singen. Nur den 137. Psalm sondern wir aus/ der allein auff den Nahmen Jeremias gestellet wird: ich gestehe daß er auch gesagt wird des Davids zu seyn / habe aber dabey die Gedancken/ daß der Nahme als ein Schreib-Fehler da eingeschlichen sey.

§. 9. Einige der alten Kirchen-Lehrer/ worunter Gregorius Nyssenus, welche den Juden nicht wohl geneigt waren/ hatte dieser Argwohn eingenommen/ daß dieses eyferfüchtige Volck die Auffschrifften der Psalmen verdunckelt/ auf daß uns der Zugang zu derselben Geheimnüssen geschlossen bliebe. Also lauten seine Worte: Ob die Juden einige Auffschrifften haben ausgelöscht.

ὅσας οὖν ἐκεῖνοι τῶν ἐπιγραφῶν κατενόησαν ἐνδειξίν τινα περιέχειν τῶν μυστηρίων ταύτας ἠφάνισαν. **Alle die Auffschrifften die sie merckten eine gewisse Anzeigung eines Geheimnüsses in sich zu haben / haben sie nicht vor den Tag bracht.** Ein Argwohn/ der ungegründet ist/ angesehen die Juden solches müsten gethan haben / entweder vor oder nach der Ankunfft Christi: nicht vor derselben / dann da hatten sie noch keinen Vortheil in solcher Verfälschung / weswegen sie ihre Nachkommen eines so grossen Schatzes berauben solten. Vielweniger nach desselben Ankunfft / dieweil

dieweil damahls die Exemplaria dieses nützlichen Buchs in zu vielen Händen / selbst der Christen gefunden wurden. Aus der Anmerckung der LXX Uberseţer / welches Werck lange vor Christi Geburt vollzogen ist / erscheinet Sonnen klar / daß viele Psalmen bey den Hebräern ohne Auffschrifft wären: welches sie allenthalben an seinem Ort / auch da sie ihre Traditionen eingeschrieben haben / sorgfältig anzeichnen. ἀνεπίγραφος παρ' ἑβραίοις. **Dieser ist ohne Uberschrifft bey den Hebräern.**

§. 10. Endlich bekümmert man sich / warum man so viel Lieder findet unter Davids Nahmen im Vierdten und Fünfften Buch der Psalmen / da doch der letzte Psalmen des Zweyten Buchs / welcher in der Ordnung der 72. mit diesen Worten schliesset: **Die Psalmen Davids / des Sohns Jsai haben ein Ende.** Welche Bedenckung auf zweyerley Weise kan auffgelöset werden. 1. Daß man dieses verstehe von der Schliessung / des Zweyten Buchs / dessen letztes Theil bestunde aus einer Versamlung der Gebehter Davids. Als ob da stünde: **die Gebehter Davids / die wir hier wollen beysammen fügen / haben ein Ende.** 2. Oder man kan sagen / daß dieses Lied in der That das letzte von Davids Sing-Gebehter gewesen ist / welche er Zeit seines Lebens gedichtet hat: als welches gemacht auf seinem Todtbette / nachdem er Befehl gegeben hatte / seinen Sohn Salomo an seine Statt zum Könige zu krönen; und sein Geist bey der Gelegenheit in die Höhe gezogen worden / an Meßias und sein Reich (davon des Salomo seines ein Schatten war) mit Verlangen zu gedencken / und gleichsam mit Jacob zu sagen: **HErr ich warte auf dein Heil.**

Eine schwürigkeit auffgelöset.

Die

Die IV. Abtheilung

Von der Gelegenheit / die diese Göttliche Dichter zu diesen Dicht-Ubungen zu der Zeit angetrieben.

GOTT der da wolte seinen Rath bekant machen / erweckte einen **Göttlichen Trieb** in seinen Dienern / der sie zu seiner Zeit antrieb / sein Wort zu reden / **so als der Geist GOttes ihnen gab auszusprechen.** Matth. 10: 19. Act. 2: 4. Der Antrieb war in sich selbst **Anleitung** genug / die Hervorbringung eines Göttlichen Wercks fortzusetzen: **dann die Weissagung ist nicht aus menschlichem Willen hervorbracht / sondern die heiligen Männer GOttes haben geredet getrieben durch den Heiligen Geist.** 2. Petr. 1: 21. Aber dieses hindert gleichwohl nicht / daß GOtt seinen Botten nicht solte Anleitung gegeben haben / **ein Wort zu rechter Zeit zu reden.** In dieser Anmerckung wird die Göttliche Weißheit verherrlichet / daß er / wann der Kirchen Zustand besondere Verbesserungen erfordert / alsdann auch seine Offenbahrungen mit **solchen Materien** vermehret / die **nach Erfordern der Noth** mächtig sind die nothwendigen Sachen darzureichen / und die Gebrechen zu verbessern / also daß was der Weiseste unter den Königen sagt Eccl. 3: 11. **daß GOtt alle Dinge schön und wohlgestalt zu seiner Zeit gemacht hat** / zu einem sonderlichen Ruhm der Göttlichen Haußhaltung gereichet. So kan es auch seinen Wegen keine Ungestalt bringen / daß man in seinen Offenbahrungen zugleich **eine gute Geschicklichkeit der Zeit** beobachtet / und genau und sorgfältig anweiset / daß in allen nachfolgenden Göttlichen Reden Geneß-Mittel und Gegengifft verborgen sind / welche gegen die einschleichende Irrthümer des nachfolgenden Geschlechts heilsam waren / und also bequem sein auserkohren Erbtheil vor der Verunreini-

Wie die Eingebung des Geistes mit der Bequemheit der Zeit und bequemer Gelegenheit wohl zusammen gehen kan.

reinigung ihrer Zeit zu bewahren. Also würckte der Geist GOttes/ durch dessen Trieb die Männer GOttes geredet haben / in ihnen auf eine Weise / die mit der Beschaffenheit eines vernünfftigen Geschöpffes wohl übereinkam: dieweil er ihnen **ein Gesichte gab des einschleichenden Bösen** / und was die **Kirche desfalls vonnöthen hätte** / wodurch ihr durchdringendes Aussehen desselben hochwichtige Gelegenheit sehr bald in die Augen bekam. In dieser Beschauung heiligte er ihre Seelen durch **Eingiessung einer innerlichen Lust zu der Warheit** / und eines Eyfers selbige auffs kräfftigste zu verthädigen. **Er gebrauchte** ihre **Beqnemheit** durch Ubung erlanget / und vermehrte dieselbe von Tage zu Tage. Er ließ an der Bespiegelung ihrer Seelen ihnen solche Gedancken und Obiecta vorkommen / die den Zweck zu erreichen kräfftig waren / und gab ihnen solche Einfälle der Worte / welche die Meynungen des Geistes auffs kräfftigste konten ausdrücken: und machte daß sie dachten und redeten / das zu der Zeit sich rechtschaffen schickte: Dazu dann solches Licht kam in dem Verstande / daß sie nicht konten zweiffeln / sie wären Werckzeuge worden / die Sache GOttes mit Worten / wie sie der H. Geist lehrte / zum kräfftigsten zu verthädigen. Sintemahl dann diese Anweisung der Erforderung der Zeit / die Weißheit GOttes in Einrichtung seiner Wege so sehr verherlichen kan / haben wir nicht undienlich geachtet / unsere Betrachtungen in diesem / in so weit sie das Buch der Psalmen betreffen / unserm gutwilligen Leser mitzutheilen / und sonderlich anzuweisen / was vor Anleitung GOttes Wunder-Regierung diesen Dichtern verschaffen hat / dieses Werck anzugreiffen / daß wir daraus mögen abnehmen / in **wie bequemer Zeit** dieses Werck vor den Tag kommen / und wie sehr es seinem heilsamen Zeck und Absehen Genügen thun kan.

Unwissenheit des Gesetzes Zwecks / erforderte neue Unter-

§. 2. Wann wir den Zustand der Zeit beobachten / darin diese erbauliche Sang-Dichterey ist zur Hand genommen / und da ein Geist der Göttlichen Dicht-Kunst über so viel geschickte Männer in so reicher Maaße ausgegossen wurde; So finden wir Grund

und

und Anleitung genug zu dieser Ubung. Insgemein wissen wir/ daß diese Dichter lebten unter der Bedienung des Gesetzes/ als der Tabernackel Mosis noch stunde / und da man nunmehr schon vier Secula GOTT mit Opffer = Diensten gesucht hatte. Wann man auff Paulus Worte acht giebt/ so muß man glauben/ daß das Gesetz/ welches diesen ceremonialischen Gottesdienst vorschrieb/ als vorbildend anzusehen war: Ein Schatten der zukünfftigen Dinge/ wovon der Leib Christus ist. Col. 2: 17. Siehe auch Hebr. 10: 1. Dessen Ende Christus ist zur Rechtfertigung allen die da glauben. Rom. 10: 3. Und ist gegeben vor eine Schule darin der Glaube geübet wurde/ zu dienen / deren Lehr=Schüler durch Sinnbilder in der Erkäntnüß der Warheit musten unterwiesen werden ; eben als die Egyptier ihren Schülern durch geheime Bild=Merckungen ihre Weißheit pflegten einzuschärffen. Die welche auff diese Weise der Unterweisung ihre Sinnen geschärffet/ befunden/ daß darinnen Tieffen sind / die man nicht anders als mit grosser Mühe ergründen kan. Die Einfältigen welche in dieser Ubungs=Schul erschienen / hatten nothwendig Hülffe vonnöthen und Leute/ welche die Schlüssel der Erkäntnüß bewahreten/ um ihnen diese Geheimnüsse auffzuschliessen. Dieses Werck war den Priestern sonderlich anvertrauet : Die Lippen des Priesters/ befiehlet GOtt/ sollen die Erkäntnüß bewahren/ daß man aus seinem Munde das Gesetz suche/ dann er ist ein Engel des HErrn Zebaoth. Mal. 2: 7. Aber indem diese Unterweisung in einigen Zeiten schlecht genung war / und der Mangel der Auffmercksamkeit in den meisten eine Unwissenheit des Zwecks des Gesetzes verursachte/ so entstunden daraus verkehrter Begriff oder Meynungen von dessen rechten Gebrauch Viele begriffen und hielten die Sühn=Opffer des Gesetzes als Wercke / die GOtt durch eine gutwillige Annehmung vor eine wahre Schuld=Bezahlung wolte anschreiben: eben als ob der welcher opfferte um des gethanen Wercks willen / aus

weisung und Erklärung des Stücks.

solcher Willkühr gerechtfertiget würde. Also hatten ihre Vätter schon in der Wüsten den Tabernackel des Moloch getragen. Amos 5: 25. Da sie von GOtt / und seiner leichten Versühnung durch alles Blut der Ochsen und Kälber keinen andern Begriff machten / als die Heyden von ihrem Moloch. Als Moses solches vorher sahe / warnete er sie in seiner merckwürdigen Abschieds-Rede mit diesen Worten: Deut. 29: 19. Daß nicht unter euch sey eine Wurtzel / die da Galle und Wermuth trage. Und ob er schon höre die Worte dieses Fluchs / dennoch sich segne in seinem Hertzen / und spreche: Es gehet mir wohl / weil (obschon) ich wandele wie es mein Hertz düncket / auff daß die Trunckene mit den Durstigen dahin fahren. (Die Gedräncktе zuthun zu der Durstigen.) Also sahe dieser Lehrmeister der Propheten zuvor / wie dieser Irrthum / nachdem er Wurtzel bekommen / leicht im Ausschlagen Früchte von Galle und Wermuth fortbringen würde: den geistlichen Zweck des Gesetzes / und das wahre Absehen auff Christi Zukunfft verdunckeln / die Erwartung der Erlösung Christi zu einem geistlichen Reich in die von einer irrdischen Monarchie verändern / und Israel zu der Verkehrtheit in den Tagen der Gnade verführen / daß sie an dem Hügel würden kleben bleiben: ja die gesättigte Kirche wollen lassen zurück treten / wiederzukehren zu der Durstigen / und mit derselben zu vereinigen. Aus solchen Gründen hatte man nichts als eine gäntzliche Versterbung des Glaubens und einen geraden Übergang zur Abgötterey zu gewarten. Es wäre dann daß man gegen diese Kranckheit beyzeiten ein Genesungs-Mittel suchte. Weshalben diese Zeit eine Auslegung der Schatten erforderte; und eine schrifftliche Unterweisung von der geistlichen Bedeutung der Bedienungen / welche man in dem Tabernackel wahrnahm / und verrichtete. Und es konte keinem anders als recht zeitig vorkommen / wann König David nun einigen Leviten Sing-Lieder überreichte / die sie in Menge über diese Bedienungen /

nungen / als eine Auslegung ihrer Bedeutung vor den Ohren des Volcks absungen. Man war nun durch die Erfahrung gewahr worden/ wie sehr des Volcks Natur zur Abgötterey geneigt war? wie geneigt es war seinem eignen Gutdüncken nachzugehen/ den Glauben zu vergessen/ und das Gesetz nach ihrer eignen Meynung übel auszulegen. Es war dann Zeit / daß sie gezwungen würden eine bessere Unterweisung damahls aus dem Munde der Leviten anzuhören; weswegen dann diese Dichter sich selbst verpflichtet fanden/ solche Sachen vorzubringen / sich zu bemühen.

§. 3. Hierbey ist noch besonders anzumercken / daß nun die **Zeit herbey kommen war**/ in welcher GOtt seinem Volck von allen ihren Feinden rund umher **Ruhe** zu geben gesinnet war; und Israel in **volle Einnehmung** ihres **erwarteten Erb**theils kam. Mit dem Zustande der Sachen / war auch die Zeit da/ daß man den **Ort des offendlichen Gottesdienstes** muste **fest gestellet** sehen. Mit diesem Wercke wolte der Geist GOttes nicht länger zurück halten/ weil die Trennung der zehen Stämme nicht so lange darauff erfolgen solte/ und mit der Trennung eine schwere Streit-Frage / wo man dem GOtt Israels dienen müste? Es war dann rathsam dieses Stücke erst fest zu stellen/ und den Widerspenstigen alles Einwenden zu benehmen/ weil sie in ihrer Ubertretung keine Entschuldigung haben konten. Juda kam nach der Göttlichen Vorhersagung der **Zepter** zu/ und dabey muste der **Gesetzgeber** gefügt bleiben. Gen. 49. Diesen Zepter hatte GOtt durch den Dienst Samuels in die Hände **Davids** gegeben / der an Sauls Statt als der erste König aus Juda gesalbet wurde. **Jerusalem** ward zur **Haupt-Stadt**/ daselbst den **Königlichen Hoff** zu befestigen/ auserlesen / und es ziemete sich daß auch daselbst der Gesetzgeber sässe; daß der Pallast des Obersten Königes bey den Hoff des Unter-Königs gebauet würde: dann nachdem Israel GOttes Volck/ und ihre Regierung eine Herrschafft GOttes war/ so muste der

Der Tempel-Bau/ und ihr Vornehmen/ ihre Bedienung mit Gesängen herrlich zu machen/ gab Anleitung zur Uebung der Dicht Kunst

König Israels nahe bey dem Urim und Thummim seyn/ damit wann es die Noth erforderte/ er den Mund GOttes um Rath fragen könte/ damit er bezeugte/ daß er sich dem Allerhöchsten HErrn gerne unterwerffen wolte. Auff solche Weise bekam David Lust/ an statt des Moses veränderlichen Hütten binnen Jerusalem einen festen Pallast bauen zu lassen; bekam aber Befehl nur den Entwurff und Abzeichnung dieses Heiligthums fertig zu machen/ und die Schätze darzu zur Hand zu bringen/ desgleichen alle die Gesetze dieser Haußhaltung/ die um guter Ordnung willen/ darin solten in acht genommen werden/ und solches seinem Sohne Salomo zu überlieffern; welcher der Mann war/ den GOtt dazu ausgesondert hatte. Es kam dann aus einem Gehorsam gegen den Göttlichen Willen/ daß er wegen alles/ was diesem Dienste konte ein gutes Ansehen machen/ eigendliche Ordre stellte/ und ein Theil der Leviten/ die nun von der Arbeit/ den Tabernackel zu tragen/ solten befreyet werden/ zu einem nützlichern Werck sich bequemen hieß/ und nachdem sie in der Sing-Kunst unterwiesen/ zubereitet würden dem offendlichen Gottesdienste mit Gesängen ein Ansehen zu machen. Diesem Zweck nun ein Genügen zu thun/ so musten die **Dicht-kündigen Propheten** dann ans Werck/ **bequeme Sang-Materien** auszudencken/ die **füglich** mit dem Ceremonien-Dienst in aller ihrer Verschiedenheit konten vereiniget werden.

§. 4. In dieser Zeit bekam die **Verheissung der Zukunfft Christi** auch eine sonderliche Beschränckung: zuvor war die Hoffnung dieses gewünschten Saamens dem **Stamm Juda** gegeben: aber nun wurde das Hauß Isai und Davids ausgelesen/ und die Geburt desselben diesem Hause befestiget. Die erste Offenbahrung dieser Beschränckung ist wahrscheinlich im zweyten Jahr der Regierung Davids zu Jerusalem geschehen; und wohl bey der Gelegenheit/ da David überlegte dem HErrn ein Hauß zu bauen. 2. Sam. 7: 1. Chron 18. Von der Zeit an betrachtete David der König/ und die mit ihm als Propheten in den

Die Beschränckung der Geburt Christi an Davids Hauß/ gab auch Anleitung zur Dicht-übung.

in den Rath GOttes gesehen hatten/ daß in seiner Person und Reich ein **Vorbild** gegeben würde von **Christus und seinem Reich**: der nachmahls aus dieser Ursach auch unter dem Nahmen Davids bey den Propheten eingeschrieben stehet (Jer. 30: 9. Ezech. 34: 23 24. Hos. 3: 5.) sintemahl ein ander David in seiner Person einmahl herrschen solte / der nicht allein zugleich Prophet und König/ sondern auch ein Heyland seyn solte / mit dem Königreich der Himmeln alles geistliche seinem Volck zuverschaffen/ was David leiblich ihnen verschafft hatte / nemlich Ruhe / durch die Unterwerffung aller Feinde unter: und das nicht ohne viel vorher gegangenen Streit und Drangsal ausgestanden zu haben. Die nun diese Offenbahrung vor Augen hatten/ und die Lehre der Warheit in ihrer Erwartung also angewachsen durch nähere Erklärung der Umstände genauer beschaueten/ wie konten die im Amt der Weissagung stille seyn? wie konte ein Stück/ daran dem gantzen Volck gelegen war/ bedeckt bleiben und verborgen? oder die Propheten in diesem Fall ihre Feder einzwingen/ und vom Schreiben zurück halten? Solte der König seinen GOtt wegen dieser Ehre nicht loben / welche über die Würdigkeit seiner Krone muste geachtet werden? und darinnen er sich erklärte 2. Sam. 23: 5. **Alle sein Heil und alle Lust** zu finden? Wie konten die Propheten dieses Stück zubeschreiben und auszubreiten unterlassen/ welches bey dem Volcke die Hochachtung Davids vermehren konte/ und kräfftig war/ sie in ihrer schuldigen Treue gegen denselben zubefestigen?

§. 5. Aus diesem gezeigten **Zustand der Kirchen** derselben Zeit kan ein jeder leicht abnehmen/ was für **Materie** diese Zeit zu gemeiner Erbauung **vorzustellen** erforderte: aber wann jemand wegen der Quelle sich wolte Gedancken machen/ woraus die Ausbreitung solcher Materie geschöpffet werden könte/ der wolle nicht allein an die Genugsamkeit des Heil. Geistes/ der alles durchsuchet/ selbst auch die Tieffen GOttes/ gedencken/ sondern auch darüber noch überlegen / was vor einen Vorrath

Mosis Schrifften geben gnugsame Materien zum Dichten.

der Weißheit / diese hocherleuchtete Männer allein aus der Betrachtung der Schrifften Mosis vor sich selbst haben können beylegen: ihr erlangtes Licht / darinnen die Meynung des Geistes zu finden / verschaffte fertige Materie / solche in ihre Vorstellungen einzubringen. Dann / wer Moses zu einem Vorganger / und GOttes Geist zu einem Führer hatte / der fand in Mosis Büchern alles sehr bereit / was zur Auffrichtung des Glaubens / Hoffnung und Liebe vonnöthen war. Da begegnen uns alle **nöthige Lehr-Stücke** in den Verheissungen GOttes und der Bekäntnüß der Vätter: so daß vor der Entdeckung des Wegs des Lebens / einen Sünder zu GOtt zu bringen / ausser Mose nichts konte geredet werden. Da siehet man Gesetze in Uberfluß / die vor **Sitten-Lehren** und Regeln **der Pflicht-Ubungen** dienen / einen Bundsgenossen zu allem guten Werck vollkommen zuzurüsten. Da stehen **Weissagungen und Vorherverkündigungen** / zur Erhaltung der Hoffnung der Kirche / so klar und genugsam beschrieben / daß nachgehends nichts geredet ist / welches insgemein nicht Zeugnüß und Zustimmung von dem Moses findet: der darum ein Probierstein der Propheten zu achten ist. Gewiß so bezeuget ein grosser Apostel. Hebr. 3: 5. und beschreibet den **Moses / als einen getreuen Knecht in dem gantzen Hause GOttes / zum Zeugnüß derer Dinge / die darnach geredet werden solten.** Man überlege neben den Verheissungen auch die Seegen Jacobs Gen. 49: 1. ⁊⁊ 27. Die Vorspielungen des Bileams Num. 23. und 24. zugleich die letzten Worte Mosis. Deut. 29. 30. 32. 33. Und man nehme einmahl vor sich dasjenige was das grosse Licht der Kirche / der Herr Johannes Coccejus seel. über die letzten Worte und Verhalten Moses vorbracht hat / man wird können gewahr werden / daß die Kirche des Alten und Neuen Testaments keine merckwürdige Veränderung ihres Zustandes hat zu gewarten gehabt / der nicht bereits daselbst vorgestellet war. Weil dem nun so ist / so kan man die Schüler der Unterweisung Mosis / die mit erleuchteten

teten Augen des Verstandes in seine Geheimnüsse eingedrungen sind/ mit keinen andern Augen ansehen/ als daß sie bequeme Werckzeuge worden/ über allerley Göttliche Materie GOtt-geziemende Erklärungen zu machen. Diesen Brunn entdecket selbst der Dichter des ersten Psalms vers. 2. 3. als er uns in diesem Vor-Portal oder Vorhoffs-Thür des Heiligthums GOttes ein wenig auffhaltende/ **einen Mann beschreibet/ der seine Lust hat in dem Gesetz des HErrn/ und dencket daran Tag und Nacht.** Von dem er bezeuget/ **daß ein solcher einem Baum gleich sey / der an den Wasserbächen gepflantzet; seine Frucht zu seiner Zeit giebt; seine Blätter fallen nicht ab / und was er macht das geräth wohl.** Vor solche müssen gewißlich unsere Dichter angesehen werden/ daß sie Männer sind / die nicht unerfahren waren im Gesetz; daß sie fleißig gelesen/ andächtig überleget/ und wohl begriffen hatten/ und darum aus eigener Erfahrung redeten/ als sie dessen Inhalt vor **süsser als Honig/ ja Honigseim** durfften ausgeben. Siehe Psal. 19: 11. Der König David hatte zu Folge des Gebotts Deut. 17: 19. ein Exemplar mit seiner eignen Hand müssen abschreiben/ und bezeuget manchmahl/ wie die Gebotte GOttes seine Belustigung wären: oder in Warheit die Belustigung eines jeden Gottfürchtigen: wievielmehr dann der Propheten/ hocherleuchteter Männer/ welche die Gesichte des HErrn gesehen: Weshalben wir den Schluß leicht können machen/ daß diejenige/ welche die Weißheit des Moses auffgessen haben/ im Stande seyn/ aus diesem Schatz alte und neue Dinge hervor zu bringen/ und über alles/ was in dem Hause GOttes zu nöthiger Erbauung kan erfordert werden/ überflüßige Erklärungen zu machen/ die ihren Endzweck sattsames Genügen thun können: und darunter sind am ersten David und seine Mitgesellen zu zehlen / und darum darff man sich nicht verwundern / woher ihnen so überflüßige Materie habe zufliessen können.

§. 6. Der

§. 6. Der Glaube/ welcher auff Christum siehet/ und den Grund/ als einen Schlüssel in der Hand behält/ die Geheimnüssen des Gesetzes auffzuschliessen / konte in solchen Männern nicht stille stehen/ daß sie nicht mit vielen andern/ als von ihrem Wacht-Thurn/ nach der erwünschten Zukunfft Christi sich solten umgesehen/ oder auff die Beschaffenheit der Zeit/ worin das Leiden an ihn kommen solte / und die Herrlichkeit darnach/ solten fleißig gesehen haben. Was gezieme te nun solchen Männern eher und mehr/ als daß sie in den Vorbildern des Gesetzes/ und den vorverbildeten Personen / als in einem Spiegel die Gleichheit der Ubereinkunfft in acht nahmen / deren man zwischen denen Verheissungen und Schatten durch Auffmercksamkeit konte gewahr werden. Dieses war ein Brunn / der die Dicht-Materie verwunderlich mehren und ehren konte. Dann / was ist doch in der gantzen Haußhaltung der Gnade/ die vor das bessere Testament bewahret war/ das nicht in denen Gesetzen die bloß an GOttes belieben hiengen/ und in den Pflicht-Verrichtungen/ die daraus flössen/ vorgebildet wurde? Wer kan verbergen oder läugnen / was wegen der grossen Festen so allgemein ist angenommen/ nemlich/ daß sie Abmahlungen sind der Zeit des Neuen Testaments und deren Freude vorbilden? Kan jemand in den sieben Tagen der Fest-Feyer des Pascha- oder Laubhütten-Festes eben nicht die genaue Abbildung der sieben Perioden und Tage des Neuen Testaments sehen: er wird doch zum wenigsten glauben/ daß ihr erster und letzter Tag nicht ohne Ursache vor heiliger muste gefeyret werden / als die fünff dazwischen kommende Tage: und darin abgebildet erkennen/ daß die erste und letzte Zeit / der Anfang und Ausgang des Neuen Testamentes herrlicher Frucht des Evangeliums und Freude sollen theilhafftig seyn: und was daraus von selbsten folget/ daß die Zwischen-Zeit ein schlechter Ansehen und Gestalt haben solte: als worin die Kirche von Juden/ Heiden/ Arianern und Eingeschobenen des Anti-Christs viel hat leiden müssen/ (wie die Erfahrung klar bezeuget)

Und die glaubige Anmerckung der Uberein-kommung zwischen den Vorbildern und Gegen-bildern

bezeuget) und sehr viel von ihrer ersten Sauberkeit in Lehr und Leben verlohren hat. Wann man dann auff solche Tage nach Erforderung der Zeit/ dem Gottesdienst mit Gesängen solte ein Ansehen machen/ so musten die Dichter bedacht seyn/ solche Sachen in Dicht-Maaß vorzubringen/ die wohl zu statten kamen/ und sich schickten: und acht geben auff die bezeichnete Sache der Tage und Dienste/ ob sie diese nicht könten ausfinden/ und dem Volck zu sonderlicher Andacht und Erbauung lassen vorstellen. Und da sie solches thäten/ konte das Volck von allen irrdischen Gedancken zu geistlichen Betrachtungen des Glaubens geführet werden. Hierhin gehören auch die personellen Vorbilder/ insonderheit des **Davids** und **Salomons**/ welche/ da sie aus der neuen Göttlichen Offenbahrung/ als Vorbilder Christi und seines Reichs/ durch Anmerckung einiger Gleichheit der Ubereinkunfft bekänt waren/ gleichfalls sonderliche Materie/ Sang-Gedichte zu machen/ konten darreichen: oder gewißlich artig verblümte Redens-Arten an die Hand geben/ das Werck auszuzieren; unterdessen die Beschreibungen einige Zuschreibungen/ von den Vorbildern entlehnet/ zu ihren Gegenbildern überbringen. Aus diesem Brunnen sind verschiedene Gesänge geflossen/ darin die geistliche Bedeutungen der Vorbilder ausgebreitet werden/ und vom Schatten zur Warheit übergehende/ zugleich werden vorgestellet/ welche entweder in den unterhanden seyenden Ceremonien/ oder in berühmter Personen durch gläubige und hocherleuchtete Seelen-Beschauungen angemercket waren.

§. 7. Hierzu mag kommen die Erfahrung/ eine genaue Auffmerckung einiger Jahre auff die verschiedene Umstände und Zufälle der Personen/ weswegen einige Menschen angetrieben wurden/ GOtt in den Opffern und Gebetern durch die Priester zu suchen. Von der Zeit an daß David Sänger gestellt bey die Stiffts-Hütte zu Gibeon/ und vor der Lade zu Jerusalem biß zu des Königs Tode/ sind viele Jahre verlauffen/

Also auch die Achtgebung auff die verschiedene Fälle haben genugsame Materie zum Dichten ausgelieffert

fen/ darin Assaph/ Heman und Ethan wohl haben können acht geben/ auff die verschiedenen Ursachen/ welche die Menschen antrieben Danck-Opffer/ oder Gelübd-Opffer/ Sünd- und Sühn-Opffer ꝛc. anzustellen/ und GOtt opffern zu lassen/ ihm in ihren Nahmen vor Wohlthaten zu dancken / oder um Hülffe und Erlösung zu bitten. Weil dann die Gesänge auch auff vorfallende Gelegenheiten sich schicken musten/ indem man nicht etwa nur was ins weite Feld hinein singen wolte/ welches mit der Ernsthafftigkeit des Gottesdienstes und mit der Ehrerbietung gegen selben wenig würde übereinstimmen ; So war es nöhtig / daß man solche Fälle in genugsamer Menge anzeichnete/ und darnach seine Vorstellung richtete/ welche man mit sonderlichen Einfällen auszieren konte/ die aus dem Grunde und principii der Warheit und Tugend vorkamen. Dann / derjenige welcher einen gesunden Begriff von dem Glauben/ Hoffnung und Liebe bekommen / konte leicht abnehmen was vor Gedancken und Worte man auffs gezieмlichste solchem Menschen müste zueignen / den man abbilden wolte/ daß er nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch wandelte. Sonderlich konte man solches von Menschen erwarten/ welche von dem Geist GOttes getrieben/ und von selbigem Geiste gelehret waren/ was der Geist des Gebets in geheiligten Menschen bey allerley Fällen würcken wolte: und die uns durch sich wolten lehren wie man mit GOtt umgehen müste.

Welcher Antrieb sie zu dieser Übung fortbracht.

§. 8. Zur **Annahn- und Forttreibung**/ diese Dicht-Übung tapffer fortzusetzen / damit die verlangte Erbauung erreichet würde/ dienete wohl insonderheit

1. **Eine geheiligte Liebe/ ein Eiffer vor die Wahrheit/** wie auch trieb vor die Sache GOttes / und die Ehre seiner schönen Gottesdienste. Wann Harffen und Cymbeln/ mit Lauten und Flöten unter die Menschen-Stimme vermischet den Pracht des angenehmen und herrlichen Gottesdienstes vergrössern solte/ so konte der Eiffer in den geheiligten und von GOttes

Geist

Geist getriebenen Menschen nicht stille stehen/ daß sie nach ihrem eussersten Vermögen das sinnreichste und köstlichste Dicht-Werck/ daß sie ersinnen/ oder ausdencken konten/ dazu nicht beytragen solten. Eine Music die nicht allein wegen ihres Wohllauts/ sondern auch wegen ihrer Weißheit zu achten war. Daher dann diese Rede Psal. 57: 9. **Wach auff meine Ehre/ wach auff meine Harffe und Laute.** Und Psal. 108: 3. **Wach auff Harffe und Laute.** Und wiederum Psal. 57: 8. **Mein Hertz ist bereit; ich will singen/ und lobsingen.**

2. Die Betrachtung des **Amts eines Propheten** / der sich verpflichtet erkent / alles was in seinem Vermögen ist anzuwenden zu dem Auffbau des Hauses GOttes/ und der Erbauung des Volcks; und wohl sonderlich: so er die Dicht-Kunst verstehet die Gaben der Poeterey. Diese Verpflichtung lag sonderlich auff dem Könige und Propheten David / welchem beneben der Regierung des Volcks/ auch anvertrauet war / die Fortsetzung des Gottesdienstes und desselben Beschützung. Es konte dem Manne nach dem Hertzen GOttes nicht unbekant seyn/ wozu GOtt dieses Volck aus Egypten erlöset/ und sie nach Vertreibung der alten Einwohner/ die den Abgöttern dieneten/ in dieses Land gepflantzet hatte: daß dessen einige Ursach wäre/ daß ihm von dem Volcke in dem Glauben daselbst sauber solte gedienet werden. Dazu war ihnen dieses Land gegeben/ damit es wäre ein fester Sitz des wahren Gottesdienstes / ein Ort der Erwartung des **Messias** / und ein Unterpfand eines besseren Erbes; ein Land / daß die Abfälligen nicht würde können ertragen/ sondern ausswerffen. Weshalben der König/ welchem die Sorge des gemeinen Nutzens anvertrauet war/ auch zugleich mit dem Geist der Weissagung angezogen wurde/ damit er seiner Verpflichtung nach auff die Fortsetzung der saubern Lehre acht hatte/ und Anstalt machte/ daß alle nöthige Hülff-Mittel/ dazu dienlich (worunter auch die Psalmen zu zehlen sind) vor-

handen wären: ja nach der Gabe ihme mitgetheilet / selbst in deren Dichtung andern vorgienge.

3. Dieser Antrieb ward sehr fortgesetzt/ durch eine **genaue Verbindung** des Königs / so herkam aus einem sonderlichen **Gelübde**/ dadurch er sich selbst zum Dichten der Psalmen verpflichtet hatte. So hat er in seinen Umher-Irrungen / da er flohe vor dem Angesichte Sauls/ Gelübde gethan / daß wann GOtt ihn errettete/ **er singen und lobsingen wolte unter den Völckern und Nationen.** Psal. 57: 10. Welches er dann erst hat können vollziehen / als er getrachtet durch geschriebenes Dicht-Werck auch nach seinem Tode zu reden; und zu singen als er schon gestorben war/ selbst unter den Glaubigen aus den Heyden/ die noch auff den heutigen Tag seine Psalmen lesen: Nachdem der König durch seinen Fall / das böse und ärgerliche Exempel gegeben hatte / wovon Nathan der Prophet sagt: 2. Sam 12: 14. **Daß er durch diese Sache die Feinde des HErrn hatte lästern gemacht.** So hat er in seinem Buß-Gebet gebeten / daß GOtt weder sein Reich noch den Geist der Weissagung wolte von ihm nehmen/ und ernstliches Flehen um Vergebung seiner Sünden ausgeschüttet / unter erneuertem Gelübde / daß er zu Wegnehmung dieses gegebenen Aergernüsses/ und Verbesserung des gemachten Anstosses / sein Talent zu grösserer Erbauung als jemahls vorhin wolte anlegen/ sagende: Psal. 51: 13. 15. **Und verwirff mich nicht von deinem Angesichte** / (gleich du dem Saul gethan hast) **und nim deinen Heiligen Geist** (den Geist der Weissagung und Offenbahrung in deiner Erkäntnüß) **nicht von mir.** = = = **Alsdann will ich die Ubertreter deine Wege lehren / und die Sünder werden sich zu dir bekehren.**

Warum die Materie in Sing-Versen verhandelt.

§. 9. GOttes Geist hat gewolt daß dieses gantz dienliche und nützliche Werck in Vers-Gedichten vorgestellet würde/ dazu gaben der Dicht-Kunst austheilend: und die Verordnung der Music-Ordnung / aus den Leviten zuerwehlen / vorschreibend:

auff

auff daß die Sing-Gedichte gegen dem Altar über/ vor dem Angesichte GOttes gesungen würden. Welches ohne Zweiffel geschehen ist / weil diese Lehr-Art grosse Krafft und Vortheil hat zur Unterweisung der Lehr-Schüler ; sonderlich wann die gemeine Lehr-Art nicht unterlassen wird : und alles zu einem ernsthafften Wesen gerichtet ist. Was der Gesang über unsere Neigungen vermag/ lehret die Erfahrung/ und ist in unser ersten Abhandelung gesehen worden. Plato bekante/ daß **Vers-Gedichte und Einstimmungen biß ins innerste der Seelen durchdringen.** Es ist wohl wahr/ daß die Begierden wann sie zu sehr erwecket werden/ offt die Vernunfft umkehren: aber / weil die weise Hand des Schöpffers dieselben nicht vergebens in den Menschen gepflantzet hat/ so haben sie ohne Zweiffel auch ihren Gebrauch / wann sie gemäßiget sind / und unter oder mit der Vernunfft zusammen würcken. Und gewißlich/ diesen Gebrauch und Nutzen kan man haben aus der Unterweisung/ die mit der Süßigkeit der Psalm-Gesänge verzuckert ist. Welche zum Tempel-Dienst hinauff giengen / in tieffer Ehrerbietigkeit / und andächtiger Seelen-Erhebung GOtt zu suchen / seinen Nahmen zu bekennen / seine Wohlthaten zu loben / oder seine Hülffe zu begehren/ denen wurde hier auff eine angenehme Weise eine füegliche Materie durch singen vorgetragen.

1. **Ihren Geist oder Gemüth durch den Gesang zur Ruhe zu bringen**/ welche zur Andacht nöthig ist. Der liebliche Gesang hat sonderliche Bequemheit; alle fremde Gedancken und untereinanderlauffende Einfälle / welche die Andacht im Bethen und Dancken verhindern/ zu vertreiben. Es ist kein füglicher Mittel/ böse Neigungen zur Ruhe/ und das Wüten der fliegenden Gedancken zur Stille oder Erholung zu bringen/ als ein Gesang/ der eingerichtet ist / die Andacht auff eine heilige Weise zu erwecken. Wornach dann die Seele im Stande ist/ auff das Stück ihre Betrachtung gehen zu lassen. Dasjenige was durch die Anlockung des Gesangs das Gehör zum

Auffmercken bringt/ wird besser begriffen/ glücklicher behalten/ gemächlicher wiederhohlet/ und wann die Pflicht-Übung sobald darauff folget/ viel ernstlicher betrachtet.

2. **Ihr Gemüth mit einem Heiligern Trieb zuerfüllen.** Man kahm in den Tempel/ entweder mit Thränen Versöhnung bey GOtt zuerlangen/ oder mit Freuden seinen Ruhm zu verkündigen. Hierzu diente die vorbereitende Unterweisung in Sang-Versen/ und mit Gesang. Offtmahl ist unsere Seele wegen der Trägheit unserer Geister unbequem ihre nöthige Gestalt (wie sie beschaffen seyn muß) zu empfangen. Wann der Leib nicht mit will / so ist die Seele damit beschweret und verhindert. Das Band / welches in einer Zusammenwürckung der Seelen und des Leibes bestehet/ das bleibt bey uns biß in den Tod; und damit wir im Leibe unsere Pflicht gemächlich ausrichten/ und die Einbildungs-Krafft der Seelen Würckungen unterstützen möchten/ so ist vonnöthen daß man ihr mit einem Hülff-Mittel an die Hand gehe. Die halßstarrige Betrübnüß/ die das Hertze beschwehrt/ schwächet die Seele: aber wer diese Beschwerung einmahl ausruffen kan/ der findet Erleichterung/ und die Seele in dem Stande/ sich in tieffer Demuth vor dem Fußbanck des Throns GOttes niederzuwerffen: und geöffnet die Tröstungen GOttes mit Nutzen empfangen zu können. Die Vorbereitung kan ein beweglich Klag-Lied erwecken. Erfordert die Zeit Freude/ gleichwie **GOtt mit Frölichkeit und Willigkeit des Hertzens will bedienet seyn.** Deut. 28: 47. So will bißweilen die Einbildungs-Krafft nicht folgen / die Grösse der Wohlthaten GOttes recht zubeschauen: Alsdann wird der Gesang die Neigungen zur Freude forttreiben: und den Nebel/ der die wahre Vorstellung verhinderte / vertreiben; wodurch der Tag der Frölichkeit sich auffkläret: und die Seele wird angefeuret auff dieses vorhergangene GOtt mit frölichem Hertzen zuverherrlichen. Ja sie wird biß zum Auffspringen in dem HErrn fortgetrieben werden. Es giebt nachmahls ein groß

Vergnü-

Vergnügen an das Gemüth / daß sie ihr Hertz einmahl haben ausschütten/ und dasjenige ausdrucken können/ was sie bey gesunder Vernunfft und Urtheil alles Ruhms und Lobs würdig achteten. Das ist ein Himmel auff der Erden/ wann das Hertz in geistlicher Freude leben/ ihr Gemüth einmahl ihre begriffene Hochachtung der Gnade und der Wege GOttes vor GOtt ausschütten mag. Weswegen die Schrifft nicht ohne **Ursach das Lobsingen des Nahmens GOttes** vor ein **Werck der Engel** einschreibet. Hiob. 38: 7. Es. 6: 1. 4. Und damit **die Freude der verherrlichten Geister** abmahlet. Apoc. 4: 8. 9. 19: 2==4.

Die V. Abtheilung
Von der
Sammlung und Einrichtung
Dieser heiligen Sing-Gedichte.

§. 1.

Gleichwie diese herrliche Sing-Gedichte grosse Männer zu Steller gehabt haben / so sind sie auch in getreue Hände übergeben worden/ neben dem Gottesdienste bewahret zu werden. Einige sind vor die Ober-Sänger gemacht / auff ihre Ordre über dem Opffern und Feyertagen gesungen zu werden: von dieser Ordnung findet man 57. Sing-Gedichte/ (nemlich im ersten Buch 19. im zweyten 26. im dritten 9. und im fünfften 3.) die alle in dem Tempel von der ersten Zeit an bewahret worden. Einige von Assaph / ohne Aufftragung / wie auch von David/ Gedichte zur Aufferbauung des Volcks/ sind ohne Zweiffel auch diesen Ober-Sängern eingehändiget / durch ihre Unter-Sänger das Volck mit jedem Lied auch die Melodie zu lehren/ und durch das Mittel die vorhabende Erbauung zubefördern. Woraus dann leicht abzunehmen ist / daß alle diese Psalmen in sicherer

Wie diese Sing-Gedichte bewahret sind.

Bewah-

Bewahrung vom Anfang her gewesen sind. Dann weil der König Salomo in seinem Tempel-Bau / ohne das Hauß GOttes/ die Vorhöffe von allen Seiten zubeschliessen viele Säle und Bewahrungs-Kammern auffgerichtet hat / deren sich auch die Sänger bedienen mögen / ihr Geräthe von Kleider und Spiel-Zeug gebührlich beyzuschliessen / so hat ihnen kein Platz gemangelt/ worin sie ihre Sang-Rollen haben bewahren können/ und also hinlegen/ daß sie solches allezeit finden konten / was sie vonnöthen hatten. Kein Ort nun konte dienlicher zu der Bewahrung dieser köstlichen Pfänder geachtet werden/ als der Tempel; wo diese Stücke dem Gottesdienst gewidmet / wegen ihres Gebrauchs nothwendig hin gehörten: dann/ weil dieser Ort heilig war/ wovor ein jeder Ehrerbietung hatte / so hat nicht leicht jemand sich erkühnen dürffen/ etwas das GOtt gewidmet war zu verderben oder weg zu rauben: welches destoweniger sich thun ließ / weil allenthalben durch die Thürhüter Tag und Nacht genaue Wacht gehalten wurde/ alle die Königliche Schätze / zum Opfferdienst gehörig/ gantz sorgfältig zubewahren. Zu dieser Bewahrung hat auch sehr viel helffen können/ das Mittel der Schreib-Kunst. Ich lese Jer. 6: 20. daß die gelesene Rolle (Buch) der Weissagung Jeremias durch Baruch verlesen/ in der Kammer des Gemaria/ nachmahls beygeleget worden in die Kammer Elisama des Schreibers / in dem Hauß des HErrn/ ohne Zweiffel nach der Gewohnheit. Diese Kammer kömt uns vor als eine Bibliothec der Göttlichen Rollen (Bücher) wo man gewohnet war von selbigen Copien zu machen/ und solche heraus zu geben; Dieses war gewißlich nothwendig mit den Psalmen / wovon die Copien musten vervielfältiget werden/ nicht allein zum Dienste der Sang-Weise/ da verschiedene Sänger und Spieler sich zugleich musten hören lassen: sondern vornemlich auch um der übrigen Sänger willen/ welche da sie ausser ihrer Wechsel-Wochen zu Hauß waren/ sich selbst und andere durch stetige Ubung zu diesem Gottesdienste musten bequem

quem machen. Kein Wunder dann/ daß währenden Standes der Jüdischen Herrschafft dieses Werck von so langem Gebrauch im Wesen bliebe/ und vor der Verliehrung oder Verletzung genug bewahret wurde.

§. 2. Dieses köstliche Werck kam in grosse Gefahr zu vergehen/ was die Original Stücke anbelangte/ da **Nebucadnezar** zum dritten mahl herab kam/ und nachdem er Jerusalem eingenommen/ nach einer erschrecklichen Ausplünderung beyde die Stadt und den Tempel mit Feuer verbrante/ und alles zu einem Steinhauffen machte. Viele glauben/ daß durch diesen Brand das alte Gesetz-Buch mit allen den ersten Originalien der Psalmen/ und was vor Vorrath der Copien mehr vorhanden gewesen/ verderbet seyen. Es sind auch unter den alten Kirchen-Lehrern/ die diesen Unfall sehr vergrössern: welche dazu verführet sind durch den Apocryphischen Scribenten des vierdten Buchs Esdræ cap. 14:20.21. **Die Welt liegt im Finsternüß** (sagt allda der erdichtete Esdras zu GOtt) **und die darin wohnen sind ohne Licht: sintemahl dein Gesetz verbrant ist: und darum weiß niemand die Dinge/ die du gethan hast/ noch die Wercke die geschehen sollen.** Aber diesem Gedichte widerspricht das Canonische Buch Esdras offendlich/ als darin Esdr. 7:14. von ihm bezeuget wird/ **daß das Gesetz GOttes in seiner Hand wäre**/ da er wieder zurück kam. Und Nehem. 8:2. wird ihm befohlen **das Gesetz-Buch Mosis zu holen**/ und vor die Gemeine zu bringen. Viele gelehrte Männer ausser unser Communion, die darauff bedacht sind/ das Ansehen der Schrifft zu schwächen/ scheuen sich nicht zu sagen/ daß beynahe alle die Psalmen diesem Unglück nicht entgangen sind/ aber daß diese 150. die wir gebrauchen nur vor einen kleinen Rest aus einem grossen Ruin zu halten seyen/ die eines theils aus dem Gedächtnüß der Leviten/ andern theils aus einigen ohngefehr erhaltenen Pergamenten wieder abgeschrieben seyn. Es ist gewiß/ daß man nach dem Braude von Salo-

Selbst in der Babylonischen Gefängnüß.

mons tausend und fünff Liedern (wovon I. Reg. 4: 32. Meldung geschicht) kaum was mehr vernommen/ und daß viele alte Diaria und Reichs-Rollen unter der Asche und Steinhauffen der Stadt verbrant sind. Aber daraus kan keineswegs bewiesen werden/ daß dieses Urtheil einiges Buch oder Göttliches Lied habe angegriffen: Schrifften des menschlichen Fleisses und Weißheit haben mit allen Welt-Sachen unter dem unbeständigen Schicksal der Veränderung ihren Auff- und Untergang. Aber dieses von GOttes Wort zu gedencken/ oder einigem Stück von demselben/ streitet gegen die Göttliche Vorsehung/ **dessen Wort in Ewigkeit bleibet.** I. Pet. I: 25. (Siehe Matth. 5: 18.) Es ist nicht zu glauben/ daß die heiligen Schreiber von diesem Verlust nicht gedacht / und solchen Schaden nicht solten beklagt haben. Oder daß das lange vorhin weggeführte Volck keine Sorge solte getragen haben / von allem zu Babel Copien zu bekommen; gleichwie Daniel eine Abschrifft hatte/ (und darin lase) von den Weissagungen Jeremias. Dan. 9: 2. Und nun bey den Psalmen zu bleiben / ist das zu vermuthen / daß keine überflüßige Copien aller Psalmen in aller Sänger Hände solten gewesen seyn/ welche sie täglich gebrauchen musten? Oder solten so viele getreue Männer säumig gewesen seyn / die Exemplarien, die im Heiligthum vorhanden waren aus der Schreib-Kammer in Sicherheit zu nehmen / welche dieses Unglück so deutlich vorher sahen? Solten Jeremias und andere Propheten bey ihren Brüdern den Priestern die GOtt noch fürchteten / nicht soviel haben zuwege gebracht / daß sie ihnen anbefohlen hätten / diese Schätze in Sicherheit zu nehmen/ welche/ als sie verlohren/ nicht könten wiederbracht werden? Solten diejenigen die diese 150. Psalmen vor dem Brand wusten zubewahren mit eigendlichstem Fleiß nicht gesorget haben/ auch das übrige zubewahren/ wann da mehr gewesen wäre? und so vielmehr/ weil diese Bewahrung ihnen anvertrauet war. Gewiß es erscheinet aus dem 137. Psalm/ daß da sie zu Babel waren/ doch noch bey sich hatten

die

die Lieder Sions / welche herzusingen die Babylonier von ihnen begehreten; welches zu einem Beweißthum dienet / daß sie ihre anvertraute Pfände bewahret / und in acht genommen haben.

§. 3. Es könt mir wahrscheinlich vor / daß vor dieser Zerstreuung die Psalmen in besondere Rollen geschrieben bewahret sind / und daß jeder vor sich selbst gestanden hat: Eines theils / weil ihre Ordnung (wie wir beweisen werden) weder nach der Zeit ihrer Stellung und Uberliefferung / noch nach dem Rang ihrer Sang-Ordnung gerichtet ist: Andern theils / weil die Sing-Weise und Melodie mit weniger Hindernüß konte mit kleinen Rollen verrichtet werden / den Gesang zu führen / als wann man ein grosses Werck eines gantzen Buches hätte müssen in die Hand nehmen. Wozu noch könt / daß in das letzte Buch ohne Zweiffel Psalmen / späterer Arbeit und Stellung / eingefüget sind. Weshalben zu untersuchen stehet / wann die Versamlung und Zusammenbringung wahrscheinlich geschehen ist. Wann dieselben seyn zusammen gesamlet.

1. Es sind einige / die diese Samlung hinaus stellen biß an die Zeiten der Maccabäer / nachdem Antiochus das Volck vielfältig geängstet / den Tempel entheiliget / und die Exemplarien der Göttlichen Bücher / deren er mächtig werden konte / mit Feuer verbrant hatte: zum Beweißthum vorbringende / daß einige Psalmen / [benahmendlich Psal. 74. 78. 79) scheinen von dem Leiden Israelis unter Antiochus zu reden / und darum erst zu der Zeit gemacht wären. Was uns betrifft bekennen wir gerne daß diese Meynung bey uns nichts gilt. 1. Weil der Grund davon schwach ist: dann obschon einige Psalmen durch den Geist der Weissagungen gestellet / etwas dunckel und auff Prophetische Weise von diesen schweren Zeiten möchten vorgestellet haben: so folget daraus nicht / daß sie nach solchen Zeiten müssen geschrieben seyn? ja wir finden nicht die geringsten Zeichen / daß etwas umständiges gesagt werde / welches mit der Redens-Art Nicht unter den Maccabäern.

der Propheten nicht solle übereinkommen. 2. Diese Meynung verliehret desto mehr ihre Krafft/ weil die Griechischen Uberseꝛtzer/ die vor dieser ängstlichen Zeit gelebet haben/ diese Gesänge nicht allein damahls haben übersetzet/ sondern selbst ältern Dichtern haben zugeschrieben/ darin mit den Hebräischen Auffschrifften übereinstimmende/ welche sie nennen **Psalmen Assaphs.** 3. Dazu kömt daß diese berühmte Uberseꝛtzer selbst auch alle die 150. Psalmen in ihrem Hebräischen Exemplar müssen gefunden haben in selbiger Ordnung und Rang/ darin sie noch heutiges Tages gefunden werden/ dieweil sie solche Ordnung gehalten haben. 4. Im zweyten Buch der Maccabeer cap. 2:14. **wird bezeuget/ daß Judas alle die Sachen/** (verstehe die Schrifften vormahls in der Bibliothec des Nehemias versamlet/ und andere heilige Sachen) **die durch den Krieg/ welchen ihnen Antiochus zugefüget/ zerstreuet waren/ wieder habe zusammen bracht.** Dieses ist alles was Judas Maccabæus gethan hat: weshalben die Versamlung damahls keinesweges erst geschehen ist/ sondern was zerstreuet war/ das ist nach der alten Versamlung auff selbigen Fuß wiederum beyeinander bracht.

Nach dem Esdras.

2. Die gemeine Meynung schreibt diese Versamlung dem Esdras zu/ welcher sich befleissend in der Wiederauffrichtung des Gottesdienstes/ das Gesetz hervor bracht hat. Nehem. 8: 2. Es ist wahrscheinlich/ daß Esdras/ der **ein Schrifftgelehrter war/ wohl sonderlich sein Werck gemacht hat vom Untersuchen** der Copien, die mit den Wiederkehrenden zurück kamen/ auff daß die besten ausgesucht/ und zum Bewahr-Kasten wieder kommen möchten/ davon neue Abschrifften zu machen: insonderheit auch was die Psalmen angehet/ die nothwendig musten vervielfältiget werden/ weil die Leviten in ihrem Sing-Werck sich deren zu bedienen hatten. Solches Werck auszuführen war nöthig/ daß einiger Propheten Auge und weiser Männer Urtheil darüber käme/ dann solches erforderte die Sache selbst/ dieweil

der

der Gottesdienst/ damit er seine alte Gestalt wieder bekäme/ ohne solche gut erklärte Abschrifften nicht sauber konte in acht genommen werden. Nichts destoweniger schreibet der grosse Rath zu Jerusalem in einem Brieff/ welcher im 188. Jahr der Griechischen Herrschafft in Syrien gestellet/ und den Juden/ so in Egypten wohneten/ zugeschrieben war/ daß Nehemias diese Bibliothec in dem Tempel auffgerichtet. Ohne Zweiffel/ weil alles unter seiner Anführung und auff seinen Befehl geschahe/ als der die nöthige Unkosten dazu hergab/ und hier den Dienst des Esdras gebrauchte/ gleichwie er auch vorkömt als über den Esdras gesetzt. Neh. 8:10. Die Copie dieses Brieffes hat der Schreiber des zweyten Buchs der Maccabeer in sein Werck eingebracht/ (vielleicht gefunden in Egypten) darin c. 2:13. diese Worte vorkommen: **Das alles findet man in den Schrifften/ und Anmerckungen die Nehemias geschrieben. Und wie er der Könige/ Propheten und Davids Bücher/ und die Brieffe der Könige von den Opffern wieder zusammen gesucht/ und eine** NB. **Librarey** oder Bibliothec **zugerichtet hat.** Demnoch obschon wir in diesem allem nichts finden/ als was die Zeit damahls nothwendig mit sich brachte/ so finde ich gleichwohl keine Nothwendigkeit/ daß ich müste glauben/ daß des Davids Psalmen mit den andern/ damahls erst solten beyeinander versamlet seyn: dann es ist ein grosser Unterscheid/ die Psalmen beyeinander versamlen/ und die Versamleten zu prüfen/ und in die heilige Bibliothec des Tempels zur Bewahrung hingeben. Wir meynen/ daß wann die Sing-Stücke damahls erst wären bey so vieler Ruhe zusammen gebracht/ man dann in der Ordnung mehr Nettigkeit finden würde: welches ein billiges Nachdencken giebt/ daß die Versamlung in Eile und Geschwindigkeit geschehen ist/ und das von wegen der trübseligen Zeiten/ wodurch es geschehen/ daß man mehr auff die Zahl hat müssen acht geben/ als wohl auff den Rang und die Ordnung derselben.

3. Es könt uns dann als sehr wahrscheinlich vor/ daß die weggeführte Sänger zu Babel angelanget/ durch eine Zusammenbringung ihrer eingelösten und bewahrten Papieren/ die gehörige Zahl der Psalmen haben ausgemacht/ und nicht geruhet/ biß sie die bekante Zahl voll bekamen/ welche sie beynahe so wie sie vorkamen / in das Buch geschrieben haben. Diese haben dann in fünff Büchern/ alles was sie wusten das zu ihrer Bedienung (sowohl zu den Zeiten Davids/ als nun in diesen Zeiten von Jeremias oder einem der geachteten Propheten) auffgeschrieben und vorgestellet wäre/ zusammen bracht und gefüget/ damit es keiner Zerstreuung mehr unterworffen wäre. Es ist gewißlich wahrscheinlich / daß diejenigen / welche aus GOttes Furcht Sorge getragen haben/ diese Stücke / die sie haben konten/ zubewahren/ die Bekümmernüß gehabt/ wie es am besten anzustellen / daß sie das herrliche Werck möchten vollkommen haben / solches beysammen in ein füglich Buch oder Bücher einzuschliessen: und daß einige deswegen mit Mund oder Feder mit andern gesucht dasselbe zu überlegen. Wie dann auch im zweyten Jahr/ und im zweyten Monat nach ihrer Erlösung/ die Kinder Assaphs schon wiederum gesehen werden / daß sie in ihrem Sing-Dienste ihre Pflicht thun NB. **nach der Verordnung Davids des Königes Israel.** Esdr. 3: 10. nicht allein ihre Abwechselung in acht nehmend / sondern auch der gantzen Anordnung ein Genügen thuende.

Sondern in der Babylonischen Gefängnüß.

§. 4. Nach der Versamlung der Psalmen müssen wir noch untersuchen die Ursach der Ordnung der Psalmen / die im ersten Anblick scheinen zu seyn in grosser Unordnung/ oder vielmehr ohne Ordnung zusammen geraffet / nur bloß damit sie in einem geschlossenen Buch bewahret würden.

Ursach der Ordnung untersucht.

1. Niemand kan zweiffeln/ daß die Ordnung der Historie ihrer Gebuhrt in der Versamlung nicht betrachtet/ und darum ohne Zweiffel auch nicht gesucht worden: dann sonst hätten viele Psalmen an einem andern Ort vorkommen müssen. Unter den

Darin ist keine Zeit-Ordnung gewesen:

41. des ersten Buchs sind derer viere / unter den übrigen zerstreuet/ welche die Historie ihrer Geburt anziehen/ nemlich Psalm 3. 7. 18. und 34. wovon der letzte/ wann man solche Zeit-Ordnung verlangte/ der erste hätte seyn müssen: dann seine Auffschrifft lautet also: Psal. 34: 1. **Ein Psalm Davids/ als er seine Geberden verstellet vor Abimelech/ der ihn von sich trieb/ und er weggieng.** Wovon die Historie zu lesen 1. Sam. 21. 10-15. Der deshalben gehöret zu Davids Flucht vor Saul/ und dem Anfang seiner Vertreibung/ die vorgefallen im XXVIII Jahr seines Alters/ drey Jahr vor Sauls Todte/ und seiner Erhebung zur Kron. Gleichfalls der VII. Psalm **gesungen über die Worte Chusch des Sohns Jemini** / vier und dreyßig Jahr hernach/ welches war das 31. Jahr des Königreichs Davids / und das 24. nach der Befestigung seines Throns zu Jerusalem / als Absolom auffstund gegen seinen Vatter/ hat er den III Psalm gedichtet/ dessen Uberschrifft lautet: **Ein Psalm Davids/ als er flohe vor seinem Sohn Absolom.** Als er alle seine Feinde unter sich bracht/ so dichtete und sang er den XVIII Psalm: wie zu sehen 2. Sam. 22. Wann es uns gelüstete das zweyte Buch der Psalmen zubesehen/ in welchem VIII Psalmen mit der Historie ihrer Gebuhrt bekant sind (nemlich Psalm 51. 52. 54. 56. 57. 59. 60. 63.) so wird man die Warheit von dem was gesagt / noch kräfftiger sehen durchdringen: und darin wohl destomehr/ weil obschon diese Psalmen so nahe beysammen gesetzt / gleichwohl gantz ohne Zeit-Ordnung befunden werden. Sechs von selbigen gehören zu des Davids dreyjährigen Vertreibung unter der Regierung Sauls / woselbst der LIX Psalm gehet auff den Anfang seiner Flucht / **da Saul gesant hatte/ die sein Hauß bewahren solten/ um ihn zu tödten.** Davon die Historie vorkömt 1. Sam. 19. Auff seine Gefahr/ **da ihn die Philister griffen zu Gath.** Welche Historie zu sehen ist. 1. Sam. 21. gehet der 56. Psalm. Auff Doegs Verrätherey und Abimelechs Unglück / beschrieben 1. Sam. 22. gehet der 52. Psalm. Im zweyten Jahr seiner Flucht

kam

kam er durch die treulose Entdeckung der Sephiter in Gefahr wie wir lesen 1. Sam. 23. worauff der LIV Psalm gemacht ist. Aber als David entwich nach der Wüsten Engeddi / dichtete er darauff den LXIII Psalm. Da er vor Saul in eine Höhle flohe/ wovon die Historie vorkömt 1. Sam. 24. So hat er die Gedancken seiner Seelen Vers-weise ausgedrückt in dem LVII Psal. Die zwey übrigen gehören zu den Fällen seines Lebens währenden Königreichs: der LX Psalm zu seinem grossen befochtenen Siege über die Syrier und Edomiter/ erhalten in dem eilfften Jahr seines Reichs und im vierdten seiner Regierung zu Jerusalem. Aber der LI Psalm gehet auff seinen betrübten Fall und Sünde mit Bathseba begangen/ welches im 13. Jahr seines Königreichs/ welches war das sechste seiner Throns-Bevestigung zu Jerusalem vorfiel. Aus welchem allen klar ist / daß die Psalm-Ordnung gantz nicht gerichtet nach der Ordnung der Historie ihrer Gebuhrt.

Nach Ordnung der Sing-Bücher.

2. Es werden einige gefunden/ welche gleichwohl eine füglicheOrdnung zu finden/ in die Muthmassung gerathen/ daß diese Ordnung eingerichtet worden nach der Ordnung des Gesangs: meynende daß die Leviten in ihrem Tempel-Dienst der Reihe der Psalmen also gefolget sind/ und vom ersten anfangende von Tage zu Tage fortgangen sind / die Psalmen gebrauchende so als sie vorkamen. Aber diese Aufflösung thut der Schwehrigkeit kein Genügen/ sintemahl die Frage bleibt/ warum dann die ersten Sänger diese Psalmen in solche wunderliche Ordnung gestellet: und mit was Füglichkeit die Andacht von einer Materie zur andern ist überbracht worden: ja/ die Warheit zu sagen/ diese Meynung vermehret meines Bedünckens die Schwehrigkeit und/ sintemahl man eine Unordnung in den Psalmen findet/ so muß man nach diesem Grunde dieselbe Unordnung noch weiter ausstrecken/ und selbst zum Tempel-Dienste überbringen. Weshalben wir eine Meynung ohne Beweißthun / und welche die Schwehrigkeit vergrössert/ an statt solche auffzulösen/ mit mehr

Grund

Grund verwerffen / als ihre Verfechter sie vorbringen. Dazu kömt noch/ daß das Gegentheil aus den Auffschrifften der Psalmen selbst/ sowohl als aus der beständigen Tradition den Juden offenbahr zu machen ist. Wir finden Psalm XCII. **ein Lied auff den Sabbath**; nun ist nicht zu glauben/ daß sie alle die 150. Psalmen in ein Werck/ auff sieben Tage gerichtet / abgetheilet haben/ und daß das Theil so auff den Sabbath gebraucht wurde und auff diesen Psalmen fiel/ eben so mitten ins Buch gesetzt seyn solte? Man findet einen Psalmen **auff den neuen Mond**/ oder lieber auff den ersten Neu-Mond im Jahr gehende/ nemlich Psalm LXXXI. dann vers. 4. stehet: **Blaset die Posaune im Neu-Mond/ zu bestimter Zeit auff unsern Fest-Tag.** Gesetzt/ daß die Ordnung so eingetheilt gewesen/ daß sie in einem Jahre abgelauffen; wie kömt es/ daß der Psalm / welcher auff den ersten Tag des Jahrs gesungen werden muste/ so tieff unter die andern verfallen ist? und wie schicken sich die übrigen/ auff diese Zeit zu folgen? Die Juden sowohl **Hebreer** als **Hellenisten**/ welche in Egypten die berühmte Übersetzung gemacht haben / da sie anweisen wolten / welche Psalmen man täglich bey immerwährendem Opffer sange/ weisen uns auff solche/ die gantz voneinander zerstreuet sind/ gleichwie wir an seinem Ort in der folgenden Abhandlung weitläufftig genug zeigen werden. Diese Meynung kömt auch wenig mit der Vernunfft überein / welche erfordert / daß die Gesänge des Vorhoffs mit dem Werck des Gottesdienstes / welches da muste verrichtet werden/ übereinstimmeten: wann man sonst denselben Gebrauch nicht vor gantz ungereimt ansehen will/ wie wir auch an seinem Ort genauer zeigen wollen. Nun ist es dann gewiß/ daß ohne das stetige Opffer/ und die Opffer welche bestimte Tage heiligten/ alle die andern Opffer ungewiß waren/ wegen der ungewissen Zufälle/ die den Priestern täglich vorkamen; dann wurde einmahl ein Sündopffer/ dann wiederum ein Danck-Opffer begehret; Hier kam eine Kindbetterin

mit einem Reinigungs-Opffer / zuweilen auch ein Aussätziger/ dort gab jemand ein Rauch-Opffer/ oder einiges ander freywilliges Opffer. Wer siehet nicht / daß diese Ungewißheit der Fälle keine feste Ordnung der Sing-Gedichte konte zulassen/ und daß keine zu finden oder zu erdencken war ; die durchgehends allem Begehren konte Genügen thun: weswegen die Noth erforderte/ daß der Ober-Säuger hierbey eine bequeme Erwehlung der Materie verrichtete / und diese erbauliche Ubung solcher zänckischen Frage nicht überliesse.

3. Daß wir nun unsere Gedancken frey heraus sagen / so meynen wir/ daß man vergebens Sachen an eine Ordnung binden will/ die in ihrem Gebrauch keine Ordnung halten können: es ist genug wann solche Dinge nach der Zahl gezeichnet sind/ damit man dieselben finden könne/ da man sie vonnöthen hat. Weil wir nun gesehen haben / daß die Psalmen / wegen ihres ungewissen Gebrauchs keine feste Ordnung leiden konten/ um darnach allzeit vorzukommen/ so konte man keine richtige Ordnung finden/ als daß man dieselbe auffnahm/ so als sie zuhanden kamen/ und mit ihrer gehörigen Zahl bemerckte. Dieses ist die Ursach warum wir meynen / daß die Zusammenbringung von Stücken verrichtet worden/ und geschehen von denen/ die gen Babel weggeführet waren: dann weil die Zeit/ die voll Verwirrung war/ nicht zuließ/ daß man aller Sing-Gedichte zugleich hat können mächtig werden/ und darunter durch Abtheilung und Einrichtung eine Ordnung befestigen/ welche mit der Natur der Materie mehr übereinstimmete; so hat man den leichtesten Weg gehen/ und die/ wie sie zur Hand kommen/ zusammen bringen müssen. Ich bekenne daß einige dieses zuschreiben der zertheilten Wiederkehrung des Volcks / und daß diese Gedancken vormahls mich sehr starck eingenommen: aber indem ich bedachte/ daß Daniel/ Esdras und andere grosse Männer die herannahende Erlösung erwarteten ; und zu Babel Ansehens genug hatten/ alles zusammen bringen zu lassen / was zur Wiederauff-

Sondern nachdem sie in der Versamlung vorkamen.

derauffrichtung des Gottesdienstes vonnöthen war; so kan ich nicht dencken / daß sie einige Stücke / die bey ihren Lands-Leuten zu finden waren / solten zurück gelassen haben / die sie nicht solten auffgesucht / und durch Kauff oder Abschreibung sich eigen gemacht haben. Ich kan auch nicht dencken / daß Daniel / der ein so grosser Fürst war / und reich genug von Vermögen / seine Bibliothec nicht mit allem was von Göttlichen Schrifften vorhanden war / versehen haben solte. Noch mehr / ich glaube daß diese Samlung vor ihrem Auszug geschehen ist / weil ich die Bedienung der Leviten im zweyten Jahr ihrer ersten Zurückkehrung schon in der Ordnung finde. Deshalben ich mir vorstelle / daß die Wegführung des Volcks nach Babel so nach und nach oder Stück-weise geschehen / die Ursach gewesen / daß die Psalmen so bey Stücken sind zusammen bracht worden. Zu welchem Ende man acht geben muß auff die verschiedenen Züge / welche die Babylonier gegen die Juden in ihr Land gethan haben. Der erste / welcher vorfiel um das erste Jahr Nebucadnezars / schlug also aus / daß er Jerusalem einnahm / und einige Gefässe des Heiligthums raubete / auch ein groß Theil der Gefangenen mit sich gen Babel brachte; dennoch ließ er das Reich in den Händen Jojakims / mit dem Bedinge / daß er sein Vasal seyn solte. Unter diesen weggeführten finde ich **Daniel / Hananja / Misael** und **Asarja** / gottsfürchtige Leute / aus der jungen Mannschafft der Juden. Siehe Dan. 1: 3-6. Welche nach einer dreyjährigen Erlernung der Chaldäischen Sprache / grosses Ansehen und Gewalt erlangeten: diese Leute / als sie in der Weißheit der Chaldäer unterwiesen / deswegen Männer von grosser Gelehrtheit worden waren / blieben beständig bey dem Gesetz; weswegen sie ohne Zweiffel nach allen Kräfften den Wohlstand des Gottesdienstes in acht gehabt / und was sie vor Schrifften bekommen können / zu ihrem Gebrauch werden zusammen bracht haben. Sieben Jahr darnach geschahe ein **zweyter Zug** / im siebenden Jahr Nebucadnezars:

zu welcher Zeit 3023. Gefangene weggeführet worden. Jer. 52: 28. Aber im folgenden Jahr/ welches war das achte Nebucadnezars fiel der dritte Zug vor / in welchem Jechonjah sich ergab/ und er wurde mit 18000. Juden gen Babel bracht. 2. Reg. 24: 14. 16. Die vierdte Wegführung fiel ins neunzehende Jahr Nebucadnezars/ nachdem der Tempel verbrant / und die Stadt verwüstet war / da giengen über die 832. Menschen/ die aus der Stadt übergelauffen waren/ noch eine grosse Menge nach Chaldæa ins Elend. 1. Reg. 25: 8 = = 11. Wozu noch die fünffte Wegführung kommen ist/ welche in dem drey und zwantzigsten Jahr Nebucadnezars vorgefallen/ von 745. Menschen/ deren Jeremias gedenckt/ Jer. 52: 30. Sehet dann hier zu fünff verschiedenen mahlen neue Colonien oder Volck-Pflantzungen zu Babel angelanget aus den Juden/ welche vielleicht Gelegenheit gegeben zu fünff verschiedenen Samlungen / unter fünff verschiedenen Volck-Pflantzungen (Volck-Versetzungen) geschehen / deren jede ihre Stücke / welche den ersten geinangelt / zugeschickt haben: woraus die fünff Bücher der Psalmen her kommen konten.

§. 5. Wir können aber nicht unangemerckt lassen / daß einige Psalmen nicht übel auffeinander folgen / und deswegen eine sehr fügliche Zusammenbringung vieler andern versprechen: dieses siehet man klar in den Liedern Hammaalôth von Psalm CXX. biß CXXXIV. und in dem Halleluja von Psalm CXIII. biß CXVIII. Aber diese Zusammenfügung ist vielleicht daraus herkommen/ daß einige Gesänge / die auff gewisse Zeiten an einander abgesungen / und auff ihre grosse Fest-Tage gebraucht wurden/ in einem Bündlein pflegten zusammen gerollt zu werden: daß einige aus Curiosität versamlet seyen / wegen Gleichheit der Materie: andere wiederum weil sie gewissen Personen zur Verwahrung anbefohlen: wie dann verschiedene zufällige Ursachen und Gründe haben können zusammen lauffen; die am besten in der Abhandlung der Psalmen selbst mögen gesehen werden.

Ursachen einiger Connexion und Zusammenhang.

Die

Die VI. Abtheilung
Von der
Vers-Kunst oder Dicht-Maaß
der Psalmen.

§. 1.

DEn Unterscheid/ welcher zwischen einem Werck in oratione ligata und prosa (in Versen/ oder gemeinen Rede vorgestellet) vorkömt/ achtet man mit Recht darin zubestehen/ daß die Schreib-Art in dem was nicht Vers-weise vorgestellet/ ungebunden dahin läufft/ und dem Lauff der Rede den Zaum verhängt sich nieder zu lassen wo sie will. Hiervon kömt eine ziemlich grosse Ungleichheit her/ welche Ursach ist das dasjenige was nicht Vers-weise vorbracht/ unter kein Sing-Maaß fallen kan; Da hingegen die **Dicht-Kunst** sich nach dem Gesange richtet/ und deswegen ihre Rede beschneidet und einrichtet/ damit sie in gewisse Gräntzen möge eingeschlossen werden. Hierzu sucht der Stylus der Dichter kurtzgeschnittene und gleichgehende Worte biß zu solchem Ziel und Maaß/ wie es das Sing-Maaß erfordert/ damit man zugleich fertig werde/ und die Worte sich mögen endigen wo die Sing-Stimme schliesset. Wer die Psalmen lieset/ befindet klar/ daß in ihrem Styl und Redens-Art eine Kurtzabgebrochenheit gesucht und erlanget ist/ weswegen sie leichtlich unter ein Sing-Maaß kommen könne/ welches wir klärer sehen würden/ wann die alten Melodien bey uns nicht in Vergessenheit kommen wären. Dann obschon die Zahl der Sylben nicht allezeit eben gleich und viel vor zu kommen scheinet/ so muß man wissen/ daß dieses durch Verdoppelung oder schnelles Ausreden der Worte und Sylben leicht hat können gleich gemacht werden. Gleichwie man noch heut zu Tage in der Römischen Kirchen einige lateinische Stücke in kurtzgeschnittener prosa Gesangs-weise siehet vorstellen. Gewißlich/

Daß die Psalmen aus Versen bestehen.

wißlich/ weil diese Psalmen verordnet waren/ bey dem offendlichen Gottesdienst/ oder zu besonderm Gebrauch gesungen und gespielt zu werden/ so muß jedes dieser Stücke seine Abmessung gehabt haben/ nach der Melodie die selbigem zugeeignet war. Diese Vers-Kunst wird auch nicht undeutlich zu erkennen gegeben durch die sonderbare Bezeichnung der Accenten, welche hier/ wie auch im Buch Hiobs und Salomons Sprüchen in acht genommen wird. Die Hebräische Sprache hat beneben ihren Buchstaben und Puncten/ die als Vocales gebraucht werden/ einen überflüßigen Haußrath der Accenten, deren jeder bey dem Schlug der Rede seine eigne Pflicht verrichtet/ und die Gräntzen/ wie weit sich eine Rede erstrecken muß/ artig abzeichnet. In prosa findet man diese Zeichen nicht allein in grösserer Anzahl/ sondern auch sehr unterschieden in dem Vermögen von denenjenigen/ welche in den Psalmen gebraucht werden. Diese kleinere Zahl führet die Nothwendigkeit ein der kurtzgeschnittenen Rede/ und ihr verschieden Vermögen giebt bey der Music etwas sonderliches zu erkennen/ obschon alle Geheimnüssen davon noch nicht entdecket sind. Es ist wohl wahr/ daß ihr Gebrauch ist/ in jedem Wort den Thon anzuzeigen/ und daß ihr Unterscheid dienet zugleich den Zusammenhang der Rede zu entdecken/ weil einige als Unterscheider andere als Zusammenhänger gebraucht werden/ und daß nach dem/ so den periodum schliesset/ die übrigen die Art der grössern oder kleinern Commaten entdecken. Aber dieweil in den Gesängen auch Zeichen (Accente) vorkommen/ die anders/ und als verdoppelt gezeichnet sind/ und hier nicht alle eben dasselbe Vermögen haben/ als in andern Schrifften/ so lehret die Vernunfft/ daß die Ursach der Veränderung in dem Grunde zu suchen ist/ darin das was Vers-weise/ von dem was nicht Vers-weise vorgestellet unterschieden ist. Wie sie dann verordnet sind den Lauff der Worte einzuschräncken/ so ist kein Wunder/ daß sie vor ein Maaß dienen/ und sich zur Dicht-Kunst gebrauchen lassen.

§. 2. Den

§. 2. Den Ruhm dann dieser Königlichen Dicht-Kunst allenthalben zu erheben / so haben grosse Männer sich sehr bemühet / in den Psalmen in Abmessunge der Pedum der Weise der Griechischen Poeten zu entdecken. Hierzu wird ihnen Anleitung gegeben durch das Wort so a. Josephus sagt: Welcher grosse Historien-Schreiber / der dem Gottesdienste nach ein Jude / aus der Priester-Ordnung gebohren / geglaubt wird dieses Stück besser / als wir verstanden zu haben / der sich nicht scheuet zu sagen: **daß David Lob-Gesänge gemacht habe von verschiedenem** Metro; **einige** Trimetra, **und einige** Pentametra. Man ziehet den Philo auch hierzu an / daß er dieser Meynung gewesen / sey. Deren Urtheil bey einigen alten Kirchen-Lehrern so viel Krafft gehabt hat / daß b. Eusebius von **Cæsareen**, und der Sprach-kündige Origenes diese Meynung annahmen: und ob schon der abtrünnige c. Julianus die Meynung des Eusebii verspottete und sagte: daß die Dicht-Kunst der Hebräer rauh und Barbarisch wäre / so war doch der accurate d. Hieronymus dadurch nicht abgeschreckt / bey dieser Meynung zu bleiben / welcher Davids Dicht-Werck mit dem Metro des Flaccus und Pindarus zu vergleichen keinen Scheu hatte / sich auf das Zeugnüß der zuvor genanten Männer beruffende.

Einiger vergebliche Bemühung ein *metrum* in den Psalmen zu finden.

Durch

a. *Joseph. Ant. l. 7. c. 12.* Ἀπηλλαγμένος δ' ἤδη πολέμων ὁ Δαβίδης καὶ βασιλείας ἀπολαβὼν [τὸ λοιπὸν τῆς εἰρήνης, ᾠδὰς εἰς τὸν θεὸν καὶ ὕμνους συνετάξατο, μέτρα ποικίλα. Τὰς μὲν γὰρ τελμέτρους. Τὰς δ' πενταμέτρους ἐποίησεν.

b. Eusebius *Præp. Evang. L. 2. c. 3.* Origenes *apud Hieronymum in præf. ad Chron. Eusebii.*

c. *Cyrillus Alexandrinus Libr. 7. §. 2. contra Julianum.* Disciplinarum [*dicebat*] studium in liberalibus artibus exercitatio, non ut Ebræorum sunt rudia & barbara, quamvis malus Eusebius velit esse quædam apud eos hexametra.

d. *Hieronymus in Epist. ad Paulinum. Et Præf. in Jobum. Nec non ad Chron. Eusebii.*

Durch dieses Vorbringen sind unterschiedliche begierig gemacht worden / davon eine Probe zu nehmen ; und einige liessen sich vernehmen daß e. Vatablus ein Mann gegen dessen Sprach-Kunde man nichts zu sagen / in vergangenem Seculo den Knoten gefunden habe. Aber da ist noch niemand vor den Tag kommen / der sich hätte unterwunden eigendlich anzuweisen / auf welches Metrum dieses geachtete Werck auffgerichtet sey : und nach welchen Grund-Regeln man davon müste urtheilen / ausser dem berühmten Franciscus Gomarus, in seinem Leben ein grosser Antagonista gegen die besondere Meynungen des Arminius, ein hochgeachteter Lehrer auf den Niederländischen Academien ; der in seinen alten Tagen über diese Materie ein Buch an den Tag gab unter dem Nahmen / **Davids-Harffe**. Ein Werck das vielerley Urtheil hat unterworffen seyn müssen / einige lobeten es/andere verachteten es. Der berühmte Capellius, welcher vor die Neuigkeit der Erfindung der Puncten weitläufftig und hitzig genug den Streit angieng / und die Gründe der neuen Entdeckung dieser Abmessung der Pedum mit den Seinigen nicht einstimmig fand / ließ seine Feder allzuspitzig dawider gehen / als er dieses Werck dem Aberwitz des alten Mannes zuschrieb ; welcher sich um GOttes Kirche nicht allein besser verdienet hatte / sondern biß zu seiner letzten Lebens-Zeit von seinem sehr guten Verstande Proben genug gegeben hat. Welche ohne Gunst und Neid urtheilten / lobeten in dem Werck des Schreibers weitsehendes Auge und durchdringendes Urtheil : aber bekanten doch / daß dieses Werck mehr angefangen als vollendet wäre / und zweiffelten an einem allgemeinen guten Ausschlag / davor haltende / daß man in den meisten Orten der Psalmen alles schwehr-

e. Mercerus *ad cap. 3. Jobi.* Accepi D. Vatablum (laudandæ memoriæ) rationem intellexisse versuum omnium Jobi & Psalterii rationem, & ejusdem Canones ad facilius eorum rationem intelligendam præscripsisse : ut, *quod nulla Hebræis sit positio : quod scheva geminum quidem pro aliquo computetur* ; & alia hujusmodi, quæ speramus & aliquando proditura.

schwehrlich nach der Griechischen Manier eingerichtet / finden würde.

§. 3. Wir meynen / daß ohne die Griechischen Pedum mensura, wohl ein Preiß-würdiges Gedicht bestehen kan / wann nur selbiges wohl fliesset / und die Sing-Verse darinnen vorkommen: der **Gesang** erfordert die Mensur oder **Abmessung** / und es ist genug / wann die Rede mit den Thonen wohl hinaus-läufft. Das übrige hänget an der Art der Sprache / und der Achtung des Volcks; was sich zu einer Sprache schickt / das schickt sich eben nicht zur andern; und das was bey einer Nation vor einen Zierath angesehen wird / wird bey der andern nicht allezeit davor geachtet. So meynen wir daß es hier auch sey; Die **Abmessung** der Pedum schickt sich zur Griechischen und Lateinischen Sprache / aber die Sprache der Hebräer kan auf diese Weise unmüglich gebraucht werden; weil sie keine geschwinde Aussprach leidet. Die Griechische und Lateinische Abmessung der Pedum beruhet allein in dem Unterscheid der schnellen und langsamen / oder kurtzen und langen Sylben / pralet mit ihren Tripel-Füssen und Galoppen, die alle das Leben ihren Gedichten darreichen; welches in der Hebräischen Sprache nicht geschehen kan / und verursacht / daß darin keine Abmessung der Pedum gebraucht werden mag: Die Ansehnlichkeit und Achtbarkeit dieser Sprache bestehet gantz in langsamen und gewissen Tritten; deswegen findet man bey ihnen keine Sylben die weniger als zwey Athemhohlungen haben / es sey daß dieselben in dem Vocali begriffen / oder daß sie durch einen literam finalem, der eine Sylbe endiget / oder einige andere Weise compensiret werden. Dazu kömt / daß sie das Eilen und Lauffen der Ausrede einzuzwingen / ihre meisten Worte nicht allein mit einem Accent befestiget in der letzten Sylbe / und selten in der nechst vorhergehenden: sondern daß sie auch niemahls zwey Sylben aneinander ohne Accent lässet durchgehen / sölte gleich ein Accentus Euphonicus dazu kommen. Dieses verursacht / daß man hier dem Unterscheid der Sylben keinen Raum

Diese Meynung verworffen.

geben / vielweniger seine Worte auf Tripel-Füsse und Galoppen kan kommen lassen ; und darum ist es Thorheit / daß man einer Sprache es als eine Ungestalt solte zuschreiben / was darin unmüglich kan gesucht werden / oder wann es eingeführet wäre / ihre Art und ihre Krafft schwächen würde. Wozu noch zu bringen / daß jede Nation eine Sprache redet nach ihrer Natur ; an der Sprache wird ein Volck erkant : Eine ansehnliche Sprache ist ein Beweißthum eines groß-müthigen Volcks / welches vor einer zärtlichen Ausrede einen Abscheu hat / und vor ringfügiger Red-Art eckelt : woraus entstehet / daß was bey einigen Völckern Krafft hat die Gemüther zu bewegen / und deswegen geachtet und angenehm gehalten wird / bey andern krafftloß und nicht geachtet ist. Wer nun der Achtung und Meynung des Volcks ein Genügen thut / bey denen er sein Werck anbringen will / der erreicht seinen Endzweck u. bringt ein preißwürdiges Dicht-Werck heraus.

Was das Zeugnüß des Josephus belangt / meynen wir daß es von den Kirchen-Lehrern übel verstanden sey : der wohl redet von einem carmine trimetro und pentametro, mit Worten / welche die Griechen auf ihre Abmessung der Pedum fügen / weil er also auffs beste die Heyden bedeuten wolte / aber er hat keineswegs wollen zuerkennen geben / daß die Vers-Gedichte der Hebräer die Abmessung der Pedum habe / welche nach der Kürtze und Länge der Sylben abgemessen werden müssen ; es war genug / daß die Abmessung des Gesanges oder Melodie, welcher mit der Vers-Dichtung überein kam / eine gewisse Anzahl der Tacten begriffe / welche mit dieser Benennung am füglichsten ausgedruckt werden.

§. 4. Vor kurtzer Zeit offenbarte sich ein ungenanter Scribent, der einen gantz andern Weg einschlug ; welcher als er gesehen / daß das Suchen der Griechischen Abmessung der Pedum unglücklich abgelauffen / sein Auge auff das Reim-Werck schlug / und gab vor / daß er allenthalben in Davids Dicht-Kunst

Ob sauber Reim-Werck in den Psalmen

und

und sonsi das Reim-Werck anweisen könte/ wann man ihm vergönnete/ daß er bißweilen ein Worte möchte anders ordnen und verwechselen. Er gab vor dieses Begehren sey nicht unbillig/ weil man diese Versetzung nur ansehen müste vor eine Wiederbringung der Worte an ihren natürlichen Ort/ woraus sie durch Unversiand oder die Eile der Copisten oder Abschreiber verrücket wären: wie auch bißweilen durch Ubersehung ein Wort könte in der Feder blieben seyn; und weil grosse Männer vor ihm zu finden waren/ die über diese Unachtsämkeit geklagt hatten/ so möchte jemand düncken/ daß diese Bedingung ihm leicht einzuwilligen wäre. Dieses Vorhaben zu billigen/ so giebt er zu bedencken/ daß diese Sprache nicht allein zu der Griechischen Abmessung der Pedum unfüglich/ aber daß sie im Gegentheil zu dem Reim-Werck sehr bequem sey/ weil viele Endigungen der Nahmen und Werck-Worte einander gleich und darum zum Reim-Werck gar geschickt wären. Wann dann nun klar seyn könte/ daß das Reimen welches in allen Orientalischen Sprachen statt findet/ alt genug sey/ so meynet er/ es müsse diese Art der Dicht-Kunst gewißlich allein in den Psalmen gesucht werden; Zu dem Ende trachtet er auch in den Punischen Versen/ welche bey dem Plautus vorkommen einiges Reim-Werck zu weisen. Hierbey fügt der gelehrte Scribent noch als einen wahrscheinlichen Beweißthum/ daß schwehrlich eine andere Ursach kan gegeben werden/ warum in diesen Büchern zuweilen solche alte ungewöhnliche Wörter/ welche aus der Punischen Sprache genommen sind/ in den Psalmen gefunden werden/ man sage dann/ solches sey geschehen damit man Reimen finden möge. Dem allen ungeacht/ so gestehet er/ daß die Reim-Kunst darinnen nicht zu finden nach ihrer höchsten Vollkommenheit/ weil verschiedene Qualitäten mangelten: Nemlich/ weil viele Poetische Freyheit gebraucht wird: weil die Reimen nicht allezeit auffs genaueste gleich-lautend heraus kommen: weil die Reihen jeder Reim-Rede nicht eben in einem Paar Sylben

eingeschlossen: ja weil die Zahl selbst der sich reimenden und gleich lautenden Reihen ungewiß ist/ indem offtmahls mehr als zwey sich reimende Wörter einander folgen.

§. 5. Dieser gantze Discours suchet dann seine Stütze bey dem Alterthum der Reim-Kunst / und der Unachtsamkeit der Abschreiber / welche vor Zeiten die Psalmen abgeschrieben haben. Was den ersten Grund belanget/ so müssen wir sagen/ daß obschon die Punische Verse bey Plautus den Schein einiges Reim-Wercks haben/ daß daraus gleichwohl die verlangte Aelte der Reim-Kunst nicht könne befestiget werden/ dieweil Davids Lebzeit diesen Scribenten mehr als 8 ½ Jahrhundert übergehet. Die verständigsten Juden gestehen/ daß sie das Reim-Werck spät genung von den Arabern angenommen. a. Ich finde selbst bey einem ihrer vornehmen Scribenten, daß er sich bey nahe in diese Worte/ nicht ohne Bemerckung einiges Zorns/ wegen der geborgten Reim-Kunst auslässet: **Die heutige Dicht-Kunst/ welche die Hebräer gebrauchen / ist keine Tochter der alten Hebräer / sondern ein Bastard-Hecke der Heiden/ sonderlich der Araber/ durch eine schändliche Nacheifferung und Nachfolge von ihnen entlehnt und übernommen.** Seinen zweyten Grund können wir ihm noch weniger zustehen/ weil wir keinen Beweißthum sehen/ daß dieses Buch (welches/ so lange die Jüdische Republic stund/ täglich hat müssen gebraucht werden) solch Unglück troffen habe/ und durch solche Unachtsamkeit der Abschreiber verwahrloset seyn solte. Es muß unwanckelbar fest stehen/ daß die Juden/ biß auff die letzte Verstörung (welche sie von den Römern gelitten haben) die Ordnung der Sänger behalten und in Ehren gehabt haben. b. Josephus bezeuget von den Sängern / daß ihre Bitte/ den Priester-Rock zu tragen/ durch Gunst des Agrippa ihnen sey zugestanden worden; und daß er auch einem andern

Die Gründe verworffen.

a. Cosri *part. 2. §. 69-79.*
b. Josephus *Ant. Libr. 20. Cap. 8.*

dern Theil der Leviten bewilliget/ daß sie die heilige Lobgesänge/ welche man zu singen gewohnet war/ möchten singen lernen. Woraus erscheinet/ daß ungefehr sechs Jahr vor der Zerstörung Jerusalems/ die Ordnung noch in blühendem Stande war/ und alle ihre Gesänge im Gebrauch. Ich lasse es so seyn/ daß viele derselbigen auch auff grosse Fest-Tage von dem Volck gesungen worden. So stehet Matth. 26:30. **Daß JEsus den Lob-Gesang mit seinen Jüngern gesungen hat.** Wer kan nun glauben daß ein Buch/ da so viel Copien von gemacht/ wurden die täglich durch den Brauch selbst des Singens mit einander musten verglichen werden/ solchen eingeschlichenen Fehlern solte können unterworffen seyn / oder solche unvermerckt und unverbessert behalten. Wer siehet nicht / daß solches im Gesang einen Stoß gegeben/ oder bey den Sängern in der Verliehrung eines Worts eine Verkürtzung würde gemacht haben? Derjenige der diesen Mangel gemercket; solte der nicht die Wiedereinsetzung sobald bewerckstelliget haben? oder solte sich jemand lassen weiß machen? daß dieses Unglück ein so herrliches Werck erst troffen habe nach Jerusalems letzter Verstöhrung? Der ihm solches einbilden darff/ der bedenckt nicht genung / daß solche Auslassungen und Unachtsamkeiten nicht leicht sich über alle Exemplarien mit so allgemeiner Zusammenstimmung ausbreiten können: die Copien der Psalmen waren in allen Synagogen, woselbst die Jüdische Nation nach der Zerstreuung sich nieder gelassen: da waren von Anbegin des Christenthums her zu allen Zeiten in Orient Christen / die selbiger Sprache kundig/ und alte Exemplarien hatten: die Griechische und Chaldäische Übersetzungen sind alt/ und ein Beweißthum genugsamer Übereinstimmung: Wie war es müglich/ daß solche eingeschlichene Fehler dann hätten können einbrechen/ ohne Verletzung der heutigen Übereinstimmung aller untersuchten Exemplarien.

§. 6. Was uns angehet/ wir urtheilen / daß das Reimen / wann es fället/ wohl vor einige Artigkeit in der Dicht-Kunst passirte/ als Wa: von reim

Ausgänge zu urtheilen.

te / als welches ist ein Zierstück der zierlichen Sprache / aber daß das Reimen keinesweges als ein beständiges Grund-Gesetz von der Dicht-Kunst gesucht / oder als eine nöthige condition erfordert werde / woran die Dicht-Kunst gebunden wäre. Es ist gewiß / daß man viele Verse sich reimend findet: aber weil sich dieses nicht überall zuträgt / so muß man nothwendig vor gewiß halten / daß dieses mit keinem sonderbaren Vorsatz / darin das Wesen der Dicht-Kunst anzutreffen / herkommen / dieweil man / wann dieses zum Grunde gesetzet / der Göttlichen Dicht-Kunst einen grossen Gebrechen zuschreiben müste. Es sind schlechte Poeten / die den bekanten und angenommenen Gesetzen der Kunst desfalls kein Genügen thun / und mit reim-losen Reimen an den Tag kommen. Sonderlich in einiger Sprache die Vorrath genug hat der Reim-Wörter / gleichwie die Hebräische ist. Gewißlich nach der Meynung des ungenanten Scribenten selbst / welcher unter andern aus dieser Ursache beweiset / daß die Biblische Dicht-Kunst in Reimen bestehe / weil die Hebräische Sprache sehr bequem ist / reimende Verse vorzubringen; habende viel Nahmen und Worte die einander gleich seyn. Wann wir dann das unbeständige Reim-Werck gebührlich betrachten / so müssen wir unsere Gedancken von der Dicht-Kunst auf die Ziersprach-Kunst gehen lassen. Es ist unstreitig / daß grosse Redner solche Redensarten in ihren besten Orationen miteingemenget haben / als Zierathen welche eine Annehmlichkeit mit sich führten. Plato und Thucydides sind deswegen berühmt; und ob zwar einige es vor eine allzu kindische Wort-Spielung in Gorgias verurtheilet / weil solches zu offt kam / so muß man doch zwischen Gesängen und ernsthafften Reden einen Unterscheid machen. Die Dicht-Kunst / welche frölicher Art / mag an die Strengigkeit derer so in prosa reden nicht gebunden werden. Darzu kömt / daß jede Sprache und Volck auch ihre verschiedene Art hat / und daß dasjenige welches in gelindern Sprachen die Sprache weibisch macht / dasselbe in ernsthaffter Sprache wiederum dienlicher ist /

eher ist / durch diese Gelindigkeit eine gewünschte Mäßigung zu verschaffen. Um dieser Ursachen willen meynen wir dann / daß die Reimen in gleichem Ausgang schliessende in den Psalmen und andern Dicht-künstigen Stücken der heiligen Schrifft so offt vorkommen / weil die harte und strenge Sprache der Hebräer durch diese Süßigkeit einiger massen gelinder befunden wird.

§. 7. Es ist uns genug / daß die Göttliche Dicht-Kunst / welche wir in den Psalmen finden / zu Dicht-Versen allein die Sang-Verse oder Reihen hat / und ihre Reihen gerichtet hat nach den Sang-Reihen. Dieses war der älteste Zustand der Dicht-Kunst / ehe man die Abmessung der Pedum auf Griechische Weise erfunden. Da man ob etwas wohl fliesse nach keinen andern Gesetzen als dem Gehör prüfete / und zufrieden war / daß der Lauff der Worte so lang oder kurtz lieff / damit er sich innerhalb den verlangten Thonen der Melodie könte lassen einschliessen / und gesungen werden. Zeuge ist unter den alten Römischen Scribenten der a. Quintilianus: **Niemand / spricht er / kan zweiffeln / die Dicht-Kunst sey im Anfang / da die Unerfahrenheit noch statt hatte so wohl auf die Abmessung des Gehörs als in Achtnehmung der** Spatien **die man in dem**

Ihre Dicht-Verse sind die Sang-Reihen.

a. Quintilianus *Libr. 9. cap. ult. Poëma nemo dubitaverit imperito quodam initio fusum, & aurium mensurâ & similiter decurrentium spatiorum observatione esse generatum: mox in eo repertos pedes.*

Addit Cœlius Rhodiginus. *Libr. 7. Cap. 5. Primarios sapientiæ musicæ antistites existere, apud quos hymnos soluta oratione compositos reperimus: videlicet apud Trismegistum in Poemandro & Platonem in Symposio & Phædro.*

Olaus Borchius *Diss. 1. de Poëtis §. 3. Æstimanda est Hebræa Poësis, non tam ad mornam Graji Latinive metri, ut cui potius leges definire potest, si velit: quam ex vocum symmetriâ, syllabarum numero & accentuum ratione: Atque ita Hieronymus pro hexametris habuerit sententias Hebræorum dodeca syllabas, pro saphicis hendeca-syllabas, pro jambicis octo syllabas. Quod si uberiorem cum Græcis comparationem desideres, accedit Augusta illa & à plebe submota dictio sacrorum vatum quam Poësis Græcanica imitatur, rarò assequitur.*

dem Lauff erreichen muste/ hervorkomen; nach der Hand hat man darin die Abmessung der Pedum erfunden. Dieses gibt dann des Davids Dicht-Kunst Vortrefflichkeit und Glantz genug/ daß sie mit der Art der Sprache übereinkömt/ welche keine Griechische Abmessung der Pedum leiden kan/ und die Kunst in ihrem ältesten Stande vorstellet. Jm übrigen könen wir nicht von den Dicht-Versen urtheilen/ weil die alten Sang-Weisen darauff gestellet/ in Vergessenheit kommen/ das verursachet/ daß der vornehmste Probierstein verlohren ist/ welches ich darum sage/ weiln/ nach dem in einigen Gesängen/ da die Sylben nicht scheinen zu gleicher Zahl (wann die Verse unter einander verglichen werden) zu bringen zu seyn/ vielleicht die Sing-Ordnung auch in solcher ungleichen und unbeständigen Abmessung ihre Artigkeit gehabt hat/ die Verrückungen der Neigungen und Gedancken desto besser abzubilden.

Es kan auch wohl seyn/ daß man einander überall die Sylben so genau nicht zugezehlet hat/ oder man hat leicht/ da weniger Sylben als Thone vorkamen/ eine oder mehr unter zwey Thone erlänget/ oder da eine oder zwey mehr waren/ durch Geschwindigkeit können einziehen/ und unter der Abmessung halten: wie von dem berühmten Herrn b. Buxtorffio ist angemercket worden.

Die

b. Buxtorfius *in Thesaurop. m. 129. Hemistichium excedentis numeri quando alterum hemistichium plures syllabas habet alterum pauciores: Exempla ferè infinita sunt, & sic fere cantica omnia sacrâ descripta extant, in quibus aut excedens numerus gratâ modulationis celeritate absorbetur; aut deficiens suavi vocis variatione, minuritioneve quâdam completur & perficitur.*

Die VII. Abtheilung
Von dem Glantz der Dicht-kündigen Weißheit
In diesen
PSALMEN
hervorleuchtende.

§. 1.

SEhen wir von den Dicht-Versen dieser Gesänge einmahl fort / ein Auge auf den Inhalt dieses Königlichen Buchs zu werffen; so werden wir darinnen **einen Glantz der Dicht-kündigen Weißheit** sehen hervorstrahlen / welcher allen Ruhm u. Pralerey der Griechischen und Lateinischen Haupt-Dichter verdunckelt. Ich weiß / was man dem a. Angelus Politianus schuld gibt (der ein Canonicus und Priester zu Florentz gewesen) nehmlich daß er die Gedichte des Pindarus vor viel angenehmer und vortrefflicher geachtet / als die von David; Ein Geist der in Italien sonderlich herrschet / und vielleicht durch seinen vergiffteten Athem seit dem schon vieler Urtheil verunreiniget hat. Es wird dann wohl der Mühe werth seyn / daß wir die Vergleichung der Poetischen Vollkommenheit der Psalmen

Was an dem Glantz der Dicht-Kunst gelegen.

2. *Christophorus Carlowitz Epist. ad Casp. Peucerum. Cum interrogaretur Politianus, quid de Davidis Psalmis judicaret, respondit. Ego illa antiqua poemata plena sapientiæ esse video. Sunt ibi omnia virtutum præcepta, sunt commonefactiones de providentiâ, comminationes de sceleratorum pœnis & promissiones de justorum præmiis & protectione. Insertæ sunt & veteres historiæ illius gentis, & ut traderetur memoriæ vetustatis posteris, & simul pœnarum & defensionis exempla in conspectu essent. Hanc sapientiam magni facio, utilem vitæ & moribus, & figuras in suâ linguâ concinnas esse existimo: & olim harmoniæ additæ sunt ad siendos animorum modus accommodatæ. Sed in Pindaro res eadem dulcius enarrantur, & exemplis splendidius illustrantur.*

men mit dem Geist der vornehmsten Poeten / entdecken / wie sehr die Ehre der Weißheit an jene Seite überschlägt. Durch die Dicht-kündige Weißheit verstehe ich alles was der Dicht-Kunst das vornehmste Ansehen macht. Es ist bey allen Dicht-Kündigen bekant / daß die b. Abmessung in der Dicht-Kunst das allergeringste Theil der Kunst ist. Es ist gantz was anders welches eigendlich einen Dichter macht: hier wird ein hoher Geist erfordert / der reich von Gedancken / und ungemeinen Einfällen / seine vorgenommene Materie kräfftig ausdrücken kan / und weiß dem was er unter handen hat / eine solche Farbe und Schmuck zu geben / daß der Leser dadurch als ausser sich selbst verrücket / und in Verwunderung dahin gezogen wird. Hier bricht die Krafft der begehrten **Weißheit** durch in **Erwehlung** einer **würdigen Materie** / darin sie vornimt von ungemeinen und wichtigen Dingen zu reden. In einer artigen **Ordnung** und **Abtheilunge** / die am Ende eine sonderbare Annehmlichkeit macht; welche darnach mit nöthigen Zierathen durch allerley Figuren der Wohlredenheit muß auffgeputzet werden / sintemahl die Dicht-Kunst ihre besondere Sprache und Redens-Arten hat / sowohl als ein jedes Land und Königreich. In diesem Absehen ist ein Dichter einem Mahler gleich / der seine Farben eigentlich wehlet / damit er dem was er mahlet / Gestalt und Wesen geben möge /

b. Horatius *de Poëta.*

Ingenium cui sit, cui mens divinior, atque os
Magna sonaturum, do nominis hujus honorem.

Masenius *in palæstra poetica Libr. 1. cap. 1. Poema homini simile est quod suo quodam corpore atque animâ constet. Quarum partium, licet animæ nobilior sit, vocis tamen appellatio potius corpori adhæsit, ut quod in sensus sese primum infert. Mortuo corpori hominis etiam vox tribuitur: Poëta, qui sine fabulâ (id est constictione) tanquam sine animâ, condit poëmata, nomen non amittit. Et cap. 4. Fictionem animam esse Poesios, solaque hujus gratiâ absolutum censeri Poetam non modo Aristoteles & Horatius suâ in arte tradidit: sed & Plato in Phœdone statuit, μυθους, fabularum artificem esse.*

möge/ welches das Abgebildete eigendlich ausdrückt. Also muß seine Rede auch auserlesen seyn/ seine Gedancken auch eigendlich vor zu bringen. Indem nun in diesem allem die Poetische Weißheit der Psalmen/ der Griechischen Poeten ihre übertrifft/ so werden wir mit Recht diesem Werck den grössesten Glantz zuschreiben müssen.

§. 2. Die grösseste Herrlichkeit die ein Gedicht auszieret/ und werth macht/ daß man es hoch achte/ ist der **Weichtigkeit der erwehlten Materie** zuzuschreiben; Alsdann erscheinet eines Dichters tiefffsinnige Klugheit/ wann er zu verhandeln vor sich nimt dasjenige/ welches zu wissen am nützlichsten ist: Wann er Sachen aussuchet/ die vornehm an sich selbst sind/ und mächtig des Lesers Andacht zu den herrlichsten Betrachtungen auffzubringen. Der Heydnische Leyer-Dichter a. Horatius (der von den Grund-Regeln der Dicht-Kunst geschrieben hat/ woran ein Ruhm-würdig Gedichte geprüfet/ die Probe müsse können ausstehen) hat diese Grund-Regel selbst erfordert: Der erste Zierath in wichtiger Erwehlung der Materie bestehends.

Wer was uns nützlich ist und angenehm vermenget/
Der wird gewiß von allem Volck geehrt:
Ein Dichter billig auch denselben Ruhm empfänget/
Wann er zugleich belustiget und lehrt.

Wer nun jemahls Griechische oder Römische Poeten gelesen hat/ dem kan gar nicht unbekant seyn/ daß die Vornemsten unter ihnen/ wegen **Erwehlung** ihrer Materie geprüfet/ in der Probe zu kurtz kommen. Die meisten haben ihre edle Feder in unzüchtigen Liebes-Gedichten/ abgeschmackten Hirten-Liedern/ oder erdichteten Helden-Thaten stumpff gemacht; und davon Erzehlungen gemacht/ welche/ wenn man den Poetischen Rede-Schmuck davon nähme/ mit dem allerunglaublichsten Mährlein so jemahls erdacht/ zu vergleichen wären; dann was hat

a. Horatius *de arte poeticâ.*

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci
Lectorem delectando, pariterque monendo.

die Beschreibung von Trojens Untergang / Æneas Umschweiffung/ mit allen seinen Begebenheiten/ und Roms Grundlegung/ vor andern tollen Erfindungen / wann man sie ohne Schmuck bemerckte. Wolt ihr eine Probe? so sehet auff Jasons Schiffahrt nach Colchos. Was hat man davon nicht gesagt / und welche Kräffte nicht angespannet/ von diesem muthwilligen Unternehmen einiger ungehaltenen Gäste ein unvergleichliches Helden-Stück zu machen? Entkleidet diese Puppe einmahl von ihrem Schmuck / so wird da nichts mehr überbleiben/ als daß ein Hauffen leichtsinniger Gesellen/ eine Galée von seltzamer Arbeit zugerüstet / und ein Zügchen über das Pontische Meer ruchloser Weise wollen wagen / mit dem Glück / daß sie frisch und gesund mit einiger Kauffmannschafft von Zobel-Beltzwerck wieder zu Hauß ankamen; und überall ihre leichtfertige Huren gefunden/ und ihre Raubereyen vollbracht habende/ mit einem Ruhm/ daß ihre Schelmstücke glücklich abgangen/ wiederkehrten. Diese unsinnige Ruchlosigkeit mit etwas Glimpff anzustreichen / so musten allenthalben die Götter mit ins Spiel kommen/ das Schiff muste aus heiligem Holtze gemacht seyn / die Meer-Weiber aus der See herauff fahren/ und im Beschauen dieses Schiffs/ welches einem Meer-Wunder gleichte/ ihre Neugierigkeit vergnügen / und alles was man beybringen konte/ dem Werck eine Göttliche Beobachtung mit zu theilen / zusammen gerafft werden. So giengen die scharffsinnigen Geister mit der Dicht-Kunst um. Hierum beschuldiget jemand den Homerus, den Berühmtesten unter allen Griechischen Dichtern/ daß er Possen-Werck/ welches über Würdigkeit in Gassen-Liedern abgesungen wurde / nur auff einen andern Fuß gestellet/ zusammen gefüget / und eine andere Art gegeben. Demnoch folgte ihm der Mantuanische Dichter Virgilius (welcher den Ehr-Nahmen des Printzen der Lateinischen Dichter davon trägt) in derselben Spur nach. Ob ihm schon die Vernunfft im Gegentheil hätte sagen müssen/ daß eine Materie so schlechter Sache

auff

auff zu schmücken nicht anders als Zeit verderben sey/ und ein köstlicher Schmuck so übel angewant. Solcher güldener Ring schickt sich wenig vor eine Schweins-Nase. Wer einen Affen agirt, stellet ein muthwillig Ding vor/ und der Affe guckt überall heraus. Es ist am besten: **was zu wissen am allerunnützlichsten**/ durch eine angenehme Vorstellung ihres angebohrnen Zieraths zu machen/ und die gesundesten Speisen mit den beliebtesten Salsen zu überschütten/ auff daß derjenige welcher sie geneust/ sich gestärckt fühlende/ seinem Schaffner dancke/ der ihm so angenehme und heilsame Eß-Lust erwecket. Wieviel herrlichere Materie findet man in Davids Sing-Gedichten/ wann er GOtt verherrlichet wegen des **Ursprungs** und Wundergebuhrt **des erlöseten Israels** aus Egypten; wegen ihrer **Begleitung** durch die Wüsten: ihrer **Versetzung** in Canaan: und ihrer sonderlichen Beschirmung daselbst gegen ihre Feinde. Beschreibungen so wahrhafftig als sie kräfftig abgebildet sind: zum Preiß GOttes unbegreifflicher Wege/ und Auffmunterung des Volcks ewiger Danckbarkeit vorsichtig angebracht. Damit wir kurtz seyn mögen/ soll es genug seyn anzumercken/ daß alles hier zu thun hat mit dem dreyeinigen und allein wahrhafftigen GOtt und der Zuwegebringung des **Menschen Seligkeit**/ mit so künstlicher Einflechtung von allem was zur Fortpflantzung der Warheit und Tugend dienlich ist/ das man dieses Buch mit recht **vor einen kurtzen Begriff** der gantzen Schrifft und wahren Gottesgelehrtheit achten mag. Alles was man von GOtt in seinen **Wercken**/ sowohl der **Natur** als der **Gnade** zu glauben/ wegen der **Ubung der Tugend** zu betrachten/ aus den vorigen **Geschichten** von GOttes wegen zuwissen/ und aus den **Weissagungen** betreffende Christus und sein Reich zu erwarten hat/ wird hier mit der Behertzigung vorgestellet/ als ob man den Leser zum stetigen Beysammenleben mit GOtt in solche Gedancken bringen wolte.

Man solte mit recht können sagen/ daß das eine Lied das andere in nützlicher Erbauung und Gemüths-Erhebungen zu GOtt-geziemenden Gedancken nicht schwäche/ so ist alles eben so sehr zu dem geistlichen Auffbau des Hauses GOttes gerichtet; so gereichet alles zur **Demüthigung** eines Sünders: zur **Erweckung** eines **Bekehrten** in der Hoffnung der Gnade/ zur **Gedult** in Unglück/ **Danckſagung** in **Glück**/ und zu einem festen **Vertrauen** auf die Göttliche Hülffe gegen das zukommende.

Dieses sonderlich zu erweisen/ und den Nutzen der abgehandelten Materie vor eines jeden Augen zu entdecken/ werden wir eine sonderbahre Vorstellung in folgender Abtheilung zur Hand nehmen/ worin dieses Stück weitläufftiger soll ausgeführet werden. Vor dieses mahl begnügen wir uns mit der Anmerckung/ daß dieses güldene Kleinod/ wegen seiner Erwehlung der nützlichsten Materie/ alle andere Dichter so weit übertrifft/ als die Adler mit ihren starcken Fittigen über den niedrig-schwebenden Schwalben fliegen: und die erhabenen Cedern ihre Spitzen über den niedrigen Dornbusch erstrecken/ welches den Glantz der Göttlichen Dicht-Kunst nicht wenig verherrlichet. Die Ehre muste Angelus Politianus (ob ihm schon die Erzehlungen des Pindarus angenehmer/und seine Vorstellungen herrlicher schienen als des Davids seine) dennoch gezwungen dieser Psalm-singenden Dichterey zuschreiben; **daß sie voller Weißheit wären/ begreiffende/ allerley Vorschrifften der Tugenden/ Unterweisungen von der Vorsehung GOttes/ Straff-Drauungen gegen die Bösen/ Verheissungen der Belohnung vor die Frommen.** Und darum in der That hochzuachten: Wer beyde Arten der Schrifften ohne Vorurtheil gelesen hat/ kan unmüglich seine Zustimmung mit diesem unserm Schluß zurück halten/ weil er unsere bilance und Vergleichung nach der Warheit zu seyn befinden wird.

Der zweyte Zierath in der Artigkeit

§. 3. Siehet man auf die Artigkeit der Erfindung in Einrichtung des **Schauplatzes der geistlichen Beschauungen?**

der ist

der ist so herrlich / daß der Geist der Psalm-Dichter darin vor keinem der alten Poeten sich demüthigen darff. Es ist gewiß / daß der Gesetzgeber einer vollkommenen Dicht-Kunst / der Poet a. Horatius, aus dieser Ursache die **Dicht-Kunst** mit recht mit der **Mahler-Kunst** vergleicht / dieweil beyder Ruhm allermeist von einer guten und wohlausgesonnenen Ordnung abhengt. Ein verständiges Auge vergafft sich nicht an der Zierlichkeit des Pinsels des Mahlers allein / sondern erfordert überdas eine **geschickte Ordnung** / und richtet seine Anmerckungen sowohl auf das / was Nebenwerck ist / als auf das Hauptstück so gebildet ist. Eben so erfordert man von den Dichtern vor allem über die Erwehlung der Materie eine Geist-reiche Ausfindung wegen Einführung und Ordnung an derer anklebenden Stücke / welche die Beschauung in ihrem Glantz erheben. Personen / die in grosser Betrübnüß / oder tieffen Verrückung des Gemüths müssen abgebildet werden / lässet man als gleichsam hinter dem Vorhang in einsamen Selbstsprachen / oder Verhandelung mit GOtt / von ferne ins Gesicht kommen: aber deren Rede oder Werck ins gemein dahin gehet / bildet man ab auf einem offenen Schauplatz / mit solcher Vorstellung im übrigen / und Gesellschafft / als es die Sache erfordert. Damit wir dann einmahl sehen / wie sehr die Psalmen durch diese Weißheit verherrlichet sind / so muß man anmercken.

der Vorstellung der Personen bestehende.

I. Daß die Dichter selten sich selbst / aber offt einen andern als redend in ihren Liedern einführen / und unter einer angenehmen **Abbildung der Person** solche Worte in den Mund legen / als sich auf die vorhabende Vorstellung des Zustands recht schicket. Aus diesem Grunde hören wir hier **Christum** reden / und anderswo seine **Kirche** oder einiges **Glied** derselbigen. Und wir sehen jedes von diesen an seinem Ort mit solchen Farben und lineamenten abgebildet / daß man ihrentwegen weder an der Warheit noch an ihrem wahren Zustande zu gewissen Zeiten zweiffeln kan. Durch diese Art der Erfindung werden uns da

Ist in den Psalmen natürlich.

Perso-

Personen gezeiget/ ehe sie gebohren sind/ und ihnen solche Worte beygelegt/ als ihnen einmahl zu seiner Zeit durch Noth und anders was aus dem Munde sollen gebracht werden. Zuweilen werden sie eingeführet als solche Dinge redende/ die man in solchem Fall zu dencken gewohnet ist/ oder zum wenigsten die Tugend den Frommen gebieten/ und die Untugend den Gottlosen zu entdecken treiben soll. Wie viel natürlicher und füglicher zum ernsthafften Gottesdienst ist dann diese Weise der Vorstellung als die so einige heydnische Dichter vorgestellet/ welche in Vorbildung der Personen uns allerley Dinge die ohne Leben und Verstand sind als redende eingeführet haben.

und GOtt-geziemend.

2. Man muß in den Beschreibungen von denen/ welche was abhandeln/ und denen Sachen die abgehandelt werden/ insonderheit Sorge tragen vor das **was GOtt geziemet**: damit man nirgends dem allerhöchsten Herrscher etwas zuschreibe/ welches dem **Denckbild** von der Gottheit **Schmach anthut**/ und solche Anbehtens-würdige Hoheit ihrer **gebührlichen Ehre beraubet.** es ist eine abscheuliche **Schmeicheley**/ daß man einige Thaten der Menschen zu erheben/ dazu die Gottheit ins Spiel bringt/ und in ihre Sünden oder Zänckereyen einmischet; nicht anders als ob man die Flecken der sündlichen Gebrechen an dem **Regiments-Kleide** der Göttlichen Majestät **abreiben wolte.** Dieser Greuel-That haben sich die Heydnischen Poeten auf solche Weise schuldig gemacht/ daß sie ein jeder unter ihnen auffs hefftigste in solcher Art der Erfindung ihren Zierath gesucht haben. Mit welchem gesuchten Fleiß haben sie ihre Götter überall ins Spiel bracht/ als unterschieden in Meynungen/ **hefftig** in Zänckereyen/ **einander zuwider** in ihren Würckungen/ und in der Regierung der Welt eine **unterschiedene Gewalt** habende. Wie gantz ohne Schahm sind sie doch/ da sie nicht allein ihre Götter in Männer und Frauen können eintheilen/ und in der Ehe lebende vorstellen/ aber auch selbst in Unehren abbilden/ als die stets gegeneinander eyfern/ erhitzt in Leibs-

Sachen:

Sachen: verliebt in die Schönheit der Weiber: entführende/ buhlende und allerley Ehebruch treibende; nicht anders/ als wann der Hoff der Glückseligkeit ein Huren-Hauß voller Unkeuschheit wäre. Eine Meynung so allgemein/ daß die Berühmtesten ihrer Dichter solches in alle ihre Gedichte geschmieret/ u. jeder getrachtet hat ihnen darinnen nachzufolgen. Eine Erfindung von den Menschen so hoch geachtet / daß sie gemeynet daß der Artigkeit der Erfindung kein Genügen gethan worden/ wann ein neuer Dichter desfalls nicht was neues hervorbracht. Wann man ihren Dichtereyen diese Art des Zieraths wegnehme / man solte befinden daß das übrige eine nichts-würdige und ungeachtete Materie wäre / welche hier und da allein durch eine nette Beschreibung der Oerter und Sachen / so ihnen unterwegens begegnen / noch ein wenig auffgehalten würde. Diese Klage ist so billig / und diese Unordnung so grob / daß selbst die Verständigsten unter den Heyden ihre Dichter deswegen ernstlich bestraffet; oder / so ihr Gemüth etwas kurtzweiliger war / artig beschimpffet haben / dieselben deswegen tapffer durch die Hechel zu ziehen sich nicht scheuende. Man höre einmahl wie der beste unter ihren Rednern sich über dieses Stück erkläret: a. Unsere Poeten / spricht er / haben durch ihre süsse Reden selbst geschadet / welche die Götter eingeführet haben als durch Zorn entzündet / und von Liebes-Lust rasende; welche uns ihre Kriege / Geschlechte/ Schlachten und Wunden sehen lassen; ja überdas ihren Haß / Uneinigkeit / Geburt / Untergang / Klagen / Jammer / unmäßige Wohllüste / Ehebruch / Bande und Vermischungen mit dem menschlichen Geschlecht / und wie die Sterblichen aus den Unsterblichen

a. *Cicero de naturâ Deorum Libr. 1.* Poëtæ ipsâ suavitate nocuerunt, qui & irâ inflammatos, & libidine furentes induxerunt deos, fecerunt-que, ut eorum bella, pugnas, prœlia, vulnera videremus: odia, præterea, discordia, ortus, interitus, querelas, lamentationes, effusas in omni intemperantiâ libidines, adulteria, vincula, cum humano genere concubitus, mortalesque ex immortali procreatos.

gebohren seyn. Wir würden die Gedult unsers Lesers mißbrauchen/ wann wir weitläufftig vorstellen wolten/ wie b. Lucianus ihre thörichte Lehre von den Göttern allenthalben auffs schärffeste durchgezogen hat.

Um dieser Ursache willen wolte Plato, daß Homerus und alle die alten Poeten aus seiner wohlgeordneten Republic müsten verbannet werden/ weil die meisten so viel schändliche Fehler ihren Göttern zuschrieben/ und durch solche Erdichtung ihrer Missethaten allerley Schelm-Stücken ein weites Thor eröffneten: dann man von den Menschen nichts anders zuerwarten hätte/ als daß sie es vor keine Missethat rechnen würden/ wann sie der Götter Unverschämtheit und Ruchlosigkeit nachfolgeten. Nachdem Isocrates in seinem Busiris der Dichter Gottlosigkeit tapffer hatte hergenommen/ so scheuete er sich nicht zu sagen/ daß Orpheus der erste Erfinder dieser Art der Dichterey/ und sein Nachfolger deswegen ihre wohlverdiente Straffe empfangen hntten; dieweil der erste in einem Bachus-Spiel von den rasenden Bachanten zerrissen; und der andere mit Blindheit geschlagen/ zu dem Bettel-Sack bracht worden.

Ich gestehe wohl daß die Dichter grosse Freyheit bekommen haben ihre Sachen auffzuschmücken/ und Urlaub/ alles was einen Zierath machen kan/ herbey zu bringen/ nach des a. Horatius Ausspruch:

Den

b. *Lucianus inter alia in Jove Tragœdo: ubi cogitur quispiam Homerum aliasque Poetas in hunc morem excusare.* Ἀλλ ὦ θαυμάσιε, ποιητὴν μὲν ἀγαθὸν ὄντως γενέσθαι, πάντες σοι συνομολογήσουσι. Μάρτυρα δ' ἀληθῆ τῶν τοιούτων, οὔτ' ἐκεῖνον, οὔτι ἄλλον ποιητὴν οὐδένα. Οὔτε γὰρ ἀληθείας μέλειν αὐτοῖς οἶμαι, ἀλλὰ τὸ κηλεῖν τοὺς ἀκούοντας. Καὶ διὰ τοῦτο μέτροις τε κατάδουσι, καὶ μύθοις κατηχοῦσι, καὶ ὅλως ἅπαντα ὑπὲρ τοῦ τερπνοῦ μηχανῶνται. *Post hæc pluribus frigida eorum commenta subjungit & falsè irridet.*

a. Horatius *de arte Poetica.*

.... Pictoribus atque Poetis
Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas.

Den Mahlern und Poeten man die Freyheit hat gegeben
Daß ihnen alles ist erlaubt/
Zu mahlen und zu dichten zwar/ was sie nur düncket eben/
Doch niemand ihnen alles glaubt.

Aber niemand muß meynen/ daß deswegen diese Freyheit kein Ziel noch Maaß erkennen müsse: Gewißlich der Dichter/ welcher diese Freyheit gab/ hat sie in Gräntzen eingeschlossen/ wie an einem andern Ort zu lesen: b.

Was der Dichter nur ersinnt uns eine Lust zu machen/
Muß eben von der Wahrheit seyn nicht fern/
Doch wer unverständig gar glaubt alle diese Sachen/
Der will auch seyn betrogen gern.

Hier pranget nun der Ausfindung der Göttlichen Psalm-Dichter mit einer heiligen Ernsthafftigkeit/ und wirfft den Ruhm der Heydnischen Poeten gar übern Hauffen/ sintemahl sie GOtt und Christus in ihren zierlichen Vorstellungen im geringsten nichts ungeschicklitches zuschreiben. Sie legen in den Mund der Heiligen keine Sprache als die des Himmels ist/ und welche den Glantz der Reinigkeit sorgfältig bewahret. Alles was erbar ist/ was wohl lautet/ so da einige Tugend ist/ die zum Vorbilde dienet? so da einige Wahrheit ist/ die aller Annehmung würdig zu achten/ das wird von ihnen in acht genommen/ und zu nützlicher Erbauung vorgestellet.

§. 4. Es ist auch ein eigen Werck der Dicht-Kunst/ daß sie in ihrer Ausfindung sonderlich auff seltene Vorfälle bedacht seyn/ und die zum kräfftigsten Abbilde mit nachdrücklichen Erklärungen. Hiervon haben die Psalmen/ da es sich schicket/ kein geringes Theil: man wird in derselben Vorstellung Beschrei-

Der dritte Zierath so in Erfindung seltener Fälle/ so da vorkommen/ bestehet.

b. Horatius *ibid.*

Ficta voluptatum causâ sint proxima veris.
Nec quodcúmque volet, poscat sibi fabula credi.

schreibungen seltener Zufälle finden/ die viel vernünfftiger sind/ als der Heydnischen Poeten ihre. Bey den Griechischen und Lateinischen Dichtern findet man eine Verwehntheit/ Ungeheure und Unthiere ins Spiel zu mengen / deren grausame Gestalt unbegreifflich/ und die Rede dunckel ist. Die Helden-Thaten ihrer Helden und Halb-Götter werden aus der Uberwindung solcher ungeschaffenen Dinge bey nahe alle her geholet. Dieses findet man in Jasons **Schiff-Fahrt** nach Colchos, die nicht Ansehens genug haben würde/ wann er durch der Medea Zauber-Kunst nicht den wachenden Drachen in den Schlaff / und Ochsen so ehrne Füsse gehabt/ unter sich bracht/ und sich also des güldenen Fälles bemächtiget hätte. Alle Materie der **Uberwindung** des Perseus suchte man in der Tödtung eines verschlingenden Meer-Wunders / dessen Grausamkeit Andromeda übergeben war : und in seinem glücklichen Schwert-Schlag womit er der Medusa den Kopff abhieb: eine böse Bestie mit eisern Händen und starcken Flügeln versehen / deren Haar-Locken aus eitel Schlangen zusammen geflochten waren. Die **Siege** des Hercules reden von nichts anders als von Dutzenden der Unthiere so er nieder gemacht : der hier einer ziemlichen Anzahl Löwen mit langen Haaren/ (die nicht konten verwundet werden) den Halß zuhielte/ daß sie erstickten : dort eine siebenköpffige Hydra umbrachte : einer Mißgebuhrt / halb Mensch und halb Ochse in dessen grausamen Anfall das Leben nahm. Dann siehet man ihn auff der Harpyen-Jagd / (Unthiere / die ein Frauen-Gesicht / mit Bären Ohren/ auff dem Leibe der einem Geyer gleich war/ stehen hatten / und mit Menschen-Armen und Beinen versehen waren) welche er mit Pfeilen durchschoß/ und in die Flucht trieb. Dann wiederum in einem Gefechte mit einem zweyköpffichten Hunde/ einem siebenköpffigen Drachen/ Stieren welche Menschen frassen/ und allerley Art Tyrannen : so fern daß Cerberus der abscheuliche Höllen-Hund vor ihm nicht bestehen konte. Wann der Bellerophon

rophon in einem Monstro Chimera genant gerathen soll / so muß da noch ein fliegend Pferd beygefüget werden / auff welches er / da es bey einem Wasser-Brunnen tranck / behendiglich sprang / und selbiges unter seine Regierung brachte / damit er das schädliche Unthier von oben herab mit einer tödlichen Wunde hinrichten könte. Es war bey ihnen etwas Unanständiges ein Schiff in die See zu bringen / und keinen Neptunus mit seiner dreyzinckichten Gabel / oder Triton mit seinem Horn / oder Meer-Weib halb Mensch und halb Fisch dabey zu mahlen. Solte man der Wälder gedencken / und nicht hier und da einem Bocks-füßigen Wald-Gott oder einigen aus den Nymphen begegnen / so solte man geurtheilet haben / die Vorstellung sey unvollkommen geschehen. Man muste die Thaten ihrer vornehmen Männer durch die Regierung ihrer vermeynten Götter ansehnlicher machen / und darum einige unerhörte Begebenheiten / welche die Würckung der Göttlichen Hülffe anzeigten / in ihr Werck einmengen / welche gleichwohl von allem Schein der Wahrheit entblösset waren. Dieweil sie dann keine Ecke und Ort ihrer Dichterey von diesen unsinnigen Lappereyen und unvernünfftigen Schmückungen frey gelassen haben / so hat sie doppelt verdienet eine Baumeisterin der Lügen-Fünde / und Schmückerin verkehrter Lehr-Stücke genant zu werden. Auff eine gantz andere Weise stellen die Göttlichen Dichter in den Psalmen ihre Sachen an / selbige bringen in ihren Wercken solche Vorstellungen vor / welche wegen der **Seltsamkeit** ihrer **Göttlichen Geheimnüsse** / und **Wunder**-Proben der Göttlichen Krafft / die Andacht in heiliger Verwunderung an sich ziehen. Dieselbigen entdecken in der Haußhaltung der Gnade GOttes Spuren der **unbegreifflichen** Wege GOttes und **unergründlich** urtheilen. Da siehet man **Weißheiten** / welche man in der Führung des alten Volcks GOttes **gesehen hat** / und in der Auffrichtung des neuen Volcks GOttes **zu erwarten** sind / die man nicht ergründen / und **Wunder** / die man

nicht alle erzehlen kan. Was sind hier alle vor **ungemeine Errettungen** in dem Streit Christi und seiner Kirchen eigendlich abgebildet? und unerhörte Seltenheiten / entweder von Wahrheit die man erfahren / oder zukünfftigen Dingen vermeldet! die deswegen hoch zu achten sind / weil sie ohne menschliche Erdichtung (welches nur Lügen-Reden sind) einen festen Grund der Gewißheit haben. Was haben die Kämpffungen Christi von den erdichteten Kämpffen des Hercules und anderer Halb-Götter nicht vor einen Unterscheid / wann Christus in dem Kampff-Platz seines Leidens also redende eingeführet wird. Psalm. 22: 13. 14. **Viele Farren haben mich umgeben / starcke Ochsen von Basan haben mich umringet. Sie haben ihren Mund gegen mich auffgesperret / wie ein brüllender reissender Löwe.** Und vers. 21. 22. **Errette meine Seele von dem Schwert: meine Einsame von den Hunden. Hilff mir aus dem Rachen des Löwen / und errette mich von den Hörnern des Einhorns.**

§. 5. Lust in dem Leser zu erwecken / sind die Dichter auch gewohnt / eine sich wohl schickende Veränderung in ihren Wercken zu machen / weil sie wissen / daß nach dem Sprüchwort / **Veränderung Belustigung macht.** Diese Veränderung sucht man entweder in den redenden Personen / oder in Vorbringung der Materie. Es gibt viel Schmack und Annehmlichkeit den Gedichten der Alten / daß sie ihre Vorstellung mit genugsamen Personen anfüllen / die entweder miteinander reden / oder als umstehende Anleitung geben / daß der Redende seine Rede mit Abwechselung da er sich bald hier bald da hinwendet / hin und wieder gehen lasset. Dieser Zierath fehlet den Psalmen nicht. Viele sind die man niemahls recht verstehet / wann man nicht in acht nimt / daß voraus mehr Personen müssen augemercket werden / als die an welche die erste Ansprach gerichtet worden: es seyn Freunde oder Feinde. Zu solcher Menge / und den / so bey ihnen stehen / richtet der Redner offtmahls seine Rede mit Veränderungen

Der vierdte Zierath in Veränderung bestehende.

rungen. Diese Anmerckung heisset gut alle die nachdrücklichen Wendungen der Erde / die uns als Ausdrückungen eines Göttlichen Eyfer-Feuers vor die Sache GOttes vorkommen; wodurch der Redner sich nun zu GOtt / dann zu seinen des Redners Mitgenossen wendet / die mit ihm auf dem Wege sind: oder ernstlich verrücket / sich von den Umstehenden zu GOtt kehret. Diese Wendungen der Rede scheinen ohne diese Anmerckung eine Ungestalt zu haben / und eine unschweiffendere Andacht anzuzeigen / da sie auf diese Weise begriffen / in der That einen Wohlstand der Rede beybringen. Die die Regeln der Wohlredenheit beschreiben / erkennen darinnen eine sonderbahre Krafft das Gemüth zu bewegen. Sonderlich wann man durch hefftige Bewegung / entweder auf seinen Feind anfält: oder sich selbst durch Betrachtungen auffrichtet / oder seine Freunde zu gleichmäßiger Verwunderung und eben solcher Großmüthigkeit erwecken will. Noch gröſſer Leben bekömt eine Dicht-künstliche Rede / wann man Wechsel-Reden im Gedichte miteinmenget. Welches statt findet / so offt man vermischte Handlungen vorstellen will / oder verschiedene Meynungen abbilden. Diese Artigkeit kömt uns in den Psalmen mehr vor / als man dencket / welche vor einen **Sang-Schauplatz** dienen muſten / worin es angenehm zu hören ist / wie **verschiedene Personen** ihr Stück hersagen / und einander sich wohlschickende Antwort sich widerfahren lassen. Diese Anmerckungen / wie ich bekennen muß / haben uns grosses Licht gegeben die Psalmen zu verstehen / und eine kräfftigere Uberzeugung von ihrer GOtt-geziemenden Weißheit beybracht. Ja sie haben gemacht / daß wir in Reden / die konten verwirret und unordentlich scheinen / die netteste Ordnung gesehen haben / und an Orten da einige gestrauchelt haben / gleichwegs durchgehen können. Niemand kan sonst durch einige Psalmen kommen / wie klar ist in dem zweyten / worin alle Ausleger mehr als einen Redenden erkennen. Das nun in einem Psalmen angemerckt ist / was hindert uns daſselbe auch in den andern Psalmen mehr zu suchen! und alsdann von

bündig

bündig zu halten/ wann die Weißheit des Geistes GOttes dadurch verherrlichet/ und das dem Scheine nach unförmliche solchermassen seine Ungestalt verändert/ daß es der Abhandelung eine Geistreichere Artigkeit/ die der Dicht-Kunst eigendlich zukömt/ zubringet. Solches in den Psalmen zu suchen und zu finden/ muß niemand wundern der betrachtet (wie an seinem Ort soll gezeiget werden) daß der Wechsel-Gesang den Leviten sehr gemein war. Welches weniger füglich und angenehm seyn würde/ wann der Wort- oder Sprach-Wechsel nicht mit dem Sang-Wechsel zu einem andern der da redet übergienge. Zu dieser angenehmen Veränderung gehöret auch die Veränderung der Sachen; der mit einem Gebeht anfängt/ endiget offtmahls in einer Danckſagung/ womit eine Vorstellung von dem verlangten Ausgang an die Hand gegeben wird.

Der fünffte Zierath in ihren prächtigen *Stylo* zu finden.

§. 6. Die beste Dicht-Kunst muß nothwendig mit einem prächtigen Stylo begabet seyn/ welches in einer netten Erwehlung einer nachdrücklichen Rede und Styli bestehet; die Ausrede muß des Redenden Meynung wohl und eigendlich herausbringen. Die **beygefügten Worte** müssen nicht läppisch noch kindisch lauten/ sondern müssen die Sache treffen/ und den Begriff der Zuhörer befördern. Die **Redens-Arten** erfordern offtmahls Figuren/ die Materie eigendlicher abzumahlen/ darum führet man eine **verblümte** Rede ein: eine **anderswo hergenommene Rede**/ die bequeme Simbilder in unsere Einbildung eindrückt/ und dem Verstande vorträgt/ hat dieses mit allen Gleichnüssen gemein/ daß sie zu näherer Erklärung einer Sache dienlich ist. Dieser Pracht-Styl ist in den Psalm-Gedichten der Hebräer so groß zu finden/ als bey den besten Poeten: und darum desto gröſſer zu achten/ sintemahl es mehr Arbeit kostet/ sich in einer **armen Sprache**/ als wie der Hebräer ist/ so sinnreich zu erweisen/ als in einiger andern/ die Überfluß und Vorrath der Worte bey der Hand hat. Es ist bey allen Sprachkündigen eine bekandte Sache/ daß die Hebräische Sprache von Worten einge-

zogen

zogen / und hart von Art ist / wann man darin schlechthin eine Erzehlunge vornehmen wolte. Diesen Gebrechen nun mit einer **verblümten Rede** / und sonst woher genommenen Redens-Arten können einbringen / das ist die Kunst / und erfordert Weißheit. Dieses gibt der Dicht-Kunst einen Zierath / die nicht allein die Freyheit hat / sich solcher Feder zu bedienen / sondern darin auch einen wohlständigen Pracht findet / ihre natürliche Schönheit noch mehr dadurch auffzuputzen. Dieses gibt ihr keinen geringern Zierath als die schönen Farben einem wohl eingerichteten Mahler-Stück. Ob nun die Psalmen von diesem Zierath entblösset seyn / können diejenigen am besten beurtheilen / welche sich beflissen haben / in ihr rechtes Absehen tieffer einzudringen / und zu dem Ende den Nachdruck ihrer Rede etwas genauer zu überlegen pflegten. Unsere Auffl̈osung der Text-Worte und Redens-Arten haben kein ander Absehen / als den **Nachdruck der Worte** / und die **Geistreichheit der Sinnbilder** zu entdecken. Der Herr Glassius, ein vornehmer Theologus der Augspurgischen Confession, hat ein grosses Werck / unter dem Nahmen Rhetorica Sacra ans Licht gegeben / und darin gezeiget / daß in den Göttlichen Schrifften allerley Blumen der Rede-Kunst / darunter viele Proben aus den Psalmen vorkommen / zu finden seyn / in welchem Werck der Sprach-kündige Leser seine Begierde vergnügen kan. Siehet jemand auf die Regungen der Begierden die in der Dicht-Kunst als eine sonderliche Schönheit in acht genommen werden; selbige findet man in dieser Dichterey so lebendig und kräfftig fortgesetzet / daß jemandes Seele durchschnitten wird / den die Krafft der Worte nur troffen hat. Wollet ihr ein schlimmes Unternehmen biß zur Schamröthe verachtet sehen / und von Unverstand überzeuget? sehet nur Psalm 2: 1. Begehret ihr einen Trieb der verrückten Verwunderung in dem höchsten Grad zu sehen / leset Psalm 8: 1: 2. Erfordert jemand eine kräfftige Jammerklage / die eine Seele in Thränen schmeltzen kan / der höre die Klag-Bitte des 6. Psalms 2..8. Gelüstet euch eine

Andringung eines flehendlichen Gebehts zu sehen / welches als in einer Supplic seine Sache kräfftig mit Gründen vorstellet? so überweget einmahl die Klag-Reden so vieler Arten der Gebehter / als in diesem Buch entworffen siud. Ist Freude in Dancksagungen zu erwecken / wie siehet man die Lob-Sänger als mit Adlers-Flügeln in der Höhe schweben / und ihren Geist über alle irrdische veränderungen erheben? und das durch Betrachtung des höchsten Glücks / welches eine Seele in der Göttlichen Freundschafft geneust.

Die VIII. Abtheilung

Von der Hohen Würdigkeit Dieses Buchs / zu schätzen aus desselben vollkommener Weißheit / durchstrahlende in alle die Theile der Gottesgelehrtheit.

§. 1.

Die Würdigkeit der Materie in den Psalmen abgehandelt.

NAch dem **Gesetz-Buch Mosis** finden wir unter den Büchern des Alten Testaments keine Schrifft / die so die gantze Gottsgelehrtheit begreifft / als **dieses theure Buch aller Göttlichen Weißheit**; weswegen es mit recht ein zweytes Gesetz-Buch mag genennet werden / worin die gantze Lehre Moses nicht allein erneuert / sondern auch auffs herrlichste erkläret und ausgelegt wird. Als wir in voriger Abtheilung von desselben **wichtiger Erwehlung der Materie** handelten / begunten wir die **Würdigkeit dieses Buchs** auffs äusserste zu erheben. Aber damit niemand diesen Ruhm mehr vor eine grosssprecherische Auffschneidung / als vor eine Warheit / so kan vor Augen gelegt werden / halten möchte; so finden wir uns genötiget / einen kurtzen Zusammenhang von desselben Vollkommenheit allhier zu entwerffen / und als im vorbeygehen zu zeigen.

Man vergebe mir dann/ wann ich die Andacht deren die diese Sache verstehen/ zuviel mißbrauche/ und gebe mir noch dieses mahl zu/ daß ich **durch eine kleine Probe** der Herrlichkeit ihrer auserlesenen Materien/ den Zweiffelmuth der Schwachen zur Beredung / und die Widerstrebung der Atheisten und GOttes-Leügner zur Scham bringe. Lasset uns dann als die Honig-Bienen diesen Lust-Hof durchwandeln/ u. aus so grossem Überfluß der Blumen unsern Honig samlen/ und das gesamlete in gewisse Ordnungen/ als in besondere Körbe und Bienen-Häußlein beylegen. Zu solchem Ende wollen wir alles unter vier Hauptstücke bringen und besehen: **die Lehre des Glaubens/ die Unterweisung eines gottseligen Wandels/ ein Cabinet der Historien von GOttes vorigen Wegen mit seiner Kirche/ und heilsame Weissagungen** / dienlich die Hoffnung gegen das Zukünfftige zu stärcken. Innerhalb diesen Schrancken finden wir alle ihre Materie beschlossen / und ihre Verhandelung ist so vollkommen in allem **was zu glauben / zu betrachten / zu wissen /** und zu hoffen ist / daß wir mit recht sagen können / daß eine Hinlisch-geneigte Seele in diesem Lust-Garten von der Beschauung allezeit kan Vergnügen finden / ohne etwas mehr zu begehren.

§. 2. Begeben wir uns dann in diese **Schule des Glaubens** / so finden wir als in einer reichen Vorraths-Kammer allerhand Vorrath nützlicher Lehrstücke / in diesem Buch vorgestellet: es sey daß wir begehren unterwiesen zu werden in der **Erkäntnüß GOttes** / oder Bericht zu empfangen von der **Erhaltung eines Sünders.**

I. Die Erkäntnüß GOttes bey ihren Schülern einzuschärffen / so setzet man sich starck gegen die **Atheisterey** / welche bestrafft wird als eine **Thorheit.** Psalm 14: 1. und dagegen redet aus dem Buch der Natur. Psalm 19: 1..7. Gleichwie man hier glaubt daß ein GOtt ist / so erkent man auch keinen andern ausser Jehovah Ps. 83: 19. 86: 8..10. und verurtheilt in den Heyden / die **Falschheit / Vielheit und Ungeschicklichkeit der Götter.**

Eine Probe davon in den Lehrstücken des Glaubens.

Ps. 96:5. 115:4..7. 135:15..17. Darum trägt man Sorge / von GOtt wie es ihm geziemet eine gute Meynung zu haben.

A. Redet man von seinem Wesen / man erkläret ihn vor den **Allerhöchsten.** Psal. 97:9. **Gegen dem niemand im Himmel oder Erden kan verglichen werden.** Ps. 9:7..9. **Dessen Grösse unergründlich ist.** Psal. 145:3. **Von Natur Ewig.** Psal. 90:2. **Allenthalben gegenwärtig.** Ps. 139:7..10. **Ja Einer und unveränderlich.** Ps. 102:27.28. **Dessen lebendiges Würcken ist Verstand und Wille** / zwey Eigenschafften eines Geistes: aber beyde so herrlich in GOtt / daß man im Absehen auf das erste bekennet / **daß sein Verstand nicht zu ergründen.** Psal. 147:5. **Weshalben man darin eine Allwissenheit rühmet.** Ps. 139:4. **Wodurch er selbst unsere Gedancken von ferne verstehet.** Ps. 139.2. **Das Verborgene des Hertzens weiß.** Ps. 44:22. **Hertzen und Nieren prüfet.** Ps. 7:10. **So daß nichts vor ihm verborgen ist.** Ps. 38:10. **Im Absehen auf seinen Willen erkent man / daß er Souverain ist / und thut alles nach seinem freymächtigen Wohlgefallen.** Ps. 115:3. 135:6. **Heilig.** Ps. 22:4. 99:9. **Gerecht.** Ps. 11:7. 36:7. **Der Recht und Gerechtigkeit lieb hat.** Ps. 33:5. **Aber die Sünde hasset.** Ps. 5:5..7. **Bey den Reinen rein / aber bey den Verkehrten ein Bestreiter** Ps. 18:26.27. **und nichts destoweniger auch gut und guts beweisend.** Ps. 119:61 **Wodurch er ist ein barmhertziger und gnädiger GOtt / langmüthig und groß von Gütigkeit und Warheit.** Ps. 86:5. 103:8. **Hierzu komt eine Vielheit und Krafft.** Ps. 147:4. **Wodurch er allein Wunder thut.** Psal. 72:18.

B. Schlägt man sein Augen auf das Geheimnüß der Dreyeinheit / so findet man davon auch in diesem köstlichen Buche der himmlischen Weißheiß keine dunckele Unterweisung. Man stellet uns Jehovah in der Schöpffung vor als der da würcket mit seinem Wort und Geist. Ps. 33:6. **Durch das Wort Jehovah ist der Himmel gemacht / und alle sein Heer durch**

den

den Geist seines Mundes. Es stehet hier als eine bekandte Warheit niedergeschrieben / daß Jehovah einen Sohn hat / mit welchem er in seinem ewigen Rathschluß in Unterhandlung getreten / da er zu ihm konte sagen Ps. 2: 7. Du bist mein Sohn / heute habe ich dich gezeuget. Von diesem wird gerühmet / daß er ein gesalbter König über Zion werden solte. Gesagt / als GOtt von seinem GOtt gesalbet. Psal. 45: 8. David nennet ihn seinen HErrn. Ps. 110: 1. Ja er wird beschrieben als Jehovah, der in die Höhe auffahren solte. Ps. 68: 19. Verglichen mit Ephes. 4: 8. Als Jehovah den alle Engel GOttes müssen anbehten. Psal. 97: 7. verglichen mit Hebr. 1: 10. ꝛc. Neben dem Sohne der das Königreich erben solte / wird in diesem Buch auch gedacht eines Heiligen Geistes: welcher in dem Menschen würcket in der Gnade / und also ihm gegeben wird. Wovon David spricht / Ps. 51: 13. Nim deinen Heiligen Geist nicht von mir. Dieser Geist könt uns vor als der Geist GOttes. Ps. 106: 33. Der allenthalben gegenwärtig ist. Ps. 139: 7. Der alles Heer des Himmels gemacht hat. Psal. 33: 6. Der GOttes Kinder als ein guter Geist führet auf ebener Bahn (in ein eben Land) Ps. 143: 10.

C. Kehren wir uns zu GOttes Wegen und Wercken / sowohl ad intra als ad extra, inwendigen als auswendigen / so wird man lernen können / daß bey GOtt ein Rathschluß ist / der bestehen wird biß in Ewigkeit. Ps. 33: 11. welchen er eigendlich ausführet in den Wercken / sowohl der Schöpffung als immerwährenden Vorsehung. Von der Schöpffunge höret man solche Bekäntnüß thun. Ps. 121. 2. Meine Hülffe stehet in dem Nahmen des HErrn der Himmel und Erde gemacht hat. Und Ps. 146: 6. Der den Himmel und die Erde gemacht hat / das Meer und alles was darinnen ist. Verlangt man die Art und Weise seiner Schöpffunge / höret die Rede des Sängers. Ps. 33: 9. Er spricht / so geschichts / er gebeut / so stehets da. In allen diesen Wercken erkennet

man seine sonderliche **Weißheit**. Ps. 104: 24. Und findet man eine Stimme / die seine **Ehre** verkündiget. Ps. 19: 2..7. Von der Göttlichen Vorsehung lieset man hier unendliche Zeugnüsse / wie er dadurch alle Dinge **erhält** / selbst **Menschen und Viehe**. Psal. 36: 7. 104: 29. 39 Und alles ausser ihm in seinem Thun und Bewegung **regieret**. Psal. 103: 19. So daß sie alle seine **Knechte** sind. Ps. 119: 91. Die seinen Willen thun. Ps. 103: 21. In seiner **Erhaltung** befestiget er die Gesetze der Natur. Psal. 119: 91. 148: 6. Und was das Leben hat / hat von ihm seinen Ursprung / als **Menschen**. Ps. 139: 13..16. Und **Viehe**. Ps. 104: 29. 30. Versorget sie mit Nahrung / und unterhält sie. Ps. 104: 27. 28. 145: 15. 16. und bestimmet ihren Todt und Abgang. Ps. 90: 3. 104: 29. durch seine **Regierunge** gibt er fruchtbare Jahre. Ps. 104: 14..16. Speise und Tranck. Psal. 145: 15. Erhöhung und Erniedrigung. Ps. 76: 7. 8. Und regieret selbst das Hertz des Menschen. Psal. 105: 25. **Er verkehrte jener Hertz / daß sie seinem Volck gram wurden / und dachten seine Knechte mit List zu dämpffen.** Sieheauch Ps. 33: 13..15. **Die Sünden** selbst / ob er schon deren Urheber keineswegs ist / geschehen gleichwohl nicht ohne seine Göttliche Regierung / weil unsere Göttliche Sänger GOtt deswegen eine Zulassung zuschreiben. Ps. 81: 13. **So hab ich das Volck überlassen in ihres Hertzens Gutdüncken / daß sie wandelten nach ihrem Rath.** Gleichwie er auch bißweilen die Bösen verhindert / und ihre Rathschläge und Gedancken unterbricht. Ps. 33: 10. 11. 105: 14. 15. Oder ihren bösen Handel zum besten richtet / als mit Joseph. Ps. 105: 17..22. Welche aus Betrachtung daß es den Frommen übel und den Gottlosen wohlgehet / diese Lehre in Zweiffel gezogen haben / werden in verschiedenen Psalmen kräfftig widerlegt; Als da sind Ps. 37: 49. 73: 92. In welchen die Regierunge GOttes festgesetzet / und seine Wege zugleich gerechtfertiget werden. Wann ihnen dann einig Ubel begegnete / so haben sie sich nicht gewegert zu sagen: **Ich will schweigen und meinen Mund nicht auffthun /**

thun / dann du HErr hast es gethan / wie zu lesen. Psalm. 39: 10.

2. Angehende die **Erkäntnüß von des Sünders Erhaltung** und Seligkeit findet man in diesem theuren Buche der Himmlischen Weißheit klaren Bericht / von den drey Ständen / die von erwehlten Menschen können gesagt werden: Der erste ist der Stand der Sünde / darin sie mit allen Menschen empfangen und gebohren worden; der zweyte ist der Stand der Gnade / wozu sie in der Stunde ihrer Beruffung überbracht werden / durch den Geist der Gnade; der dritte ist der Stand der Herrlichkeit / welcher durch GOttes unendliche Güte vor sie nach diesem Leben in dem Himmel bereitet ist.

A. Von dem **Stande der Sünden** wird man allhier unterwiesen und gelehret daß sie das gantze menschliche Geschlechte mit ihrer Verunreinigung troffen hat. Siehe Psal. 14: 1. 2. 3. Der beste Mann bekennet / daß er **in Ungerechtigkeit gebohren ist** / sintemahl **seine Mutter ihn in Sünden empfangen hat.** Ps. 51: 7. Wie vielmehr kan man glauben / daß **die Gottlosen von Mutterleibe an verkehret sind / und die Lügner von Mutterleibe an irren.** Ps. 58: 4. Nach dieser Lehre macht sich der auffs äusserste straff-würdig / welcher dencken darff / daß ein Mensch von Natur die **Gleichnüß GOttes** habe Ps. 50: 21. da er wegen seines **viehischen Unverstandes** Ps. 92: 7. **dem Vieh gleich worden ist.** Ps. 49: 21. 73: 22. Und der beste nöthig hat / daß **GOtt von seinen Augen** das Blende-Tuch wegnehme / ehe er die Wunder des Gesetzes GOttes sehen kan. Ps. 119: 18. Ja daß GOtt **in ihm schaffe ein reines Hertz.** Ps. 51: 12. Hiervon kommen dann die Gebehter / die aus einer Betrachtung eigener Ohnmacht fortfliessen: **Neige mein Hertz zu deinen Zeugnüssen.** Ps. 119: 36. Dieweil nun GOtt die **Sünde hasset** Ps. 5: 5. 7. **und ein gerechter Richter ist / der täglich zürnet.** Ps. 7: 12. So folget / daß alle Menschen von Natur unter dem Zorne sind / dessen Krafft so groß ist und erschreck-

lich

lich/ daß der Sänger deswegen ausrufft: **Wer glaubts daß du so sehr zörnest** (wer erkennet die Krafft deines Zorns) **und wer förchtet sich vor solchem deinem Grimm.** Ps. 90: 11. Und wovon ein jeder bekennen muß: **Wer kan vor dir stehen/ wann du zornig bist?** Ps. 76: 8. Weil jeder zu gestehen gezwungen ist. So du HErr wilt Sünde zurechnen/ HErr wer wird bestehen? Psal. 130: 3. Es könnt von dem Zorne her/ daß **die Gottlosen** oder Schuldigen **nicht sollen im Gerichte bestehen/ noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.** Ps. 1: 5. **Dann die abweichen auf ihre krumme Wege/ die wird** Jehovah **wegtreiben mit den Ubelthätern.** Psal. 125: 5.

B. Aber/ weil GOtt/ der gerecht ist/ auch gnädig ist; (nach dem Zeugnüß Ps. 116: 5. Jehovah **ist gnädig und gerecht/ und unser GOtt ist ein Erbarmer.**) So muß man Sorge tragen/ daß man seine Gerechtigkeit nicht fasse mit Ausschliessung seiner Gnade; noch seine Gnade/ daß man an seine Gerechtigkeit kräncke; welche nimmermehr wird recht begriffen werden/ als wann man eine Erlösung ausgefunden siehet/ wodurch seiner Gerechtigkeit genug geschicht. Darum ist der Ort merckwürdig den wir finden Ps. 103: 7. 8. **Israel hoffe auf den HErrn/ dann bey dem HErrn findet man Gnade/ und viel Erlösung bey ihm; Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.** Darum bekommen diejenigen Hoffnung/ **die ihren Bund machen über dem Opffer.** Ps. 50: 5. Nicht der Stiere oder Böcke/ welches GOtt nicht gefallen kan; Psal. 40: 7. 50: 8 13. Sondern über dem wahren Opffer/ welches ist **ein Opffer der Gerechtigkeit.** Psal. 4: 6. 51: 21. Dieses Lösegeld kan kein blosser Mensch GOtt geben. Ps 49: 8. 9. Und niemand kan durch sich selbst vor GOtt bestehen. Ps. 130: 3. So war es dann nöthig/ daß wir einen Bürgen hätten/ der zur Erlösung gnugsam/ und der Jehovah selber wäre; Um einen solchen rieff der Sänger/ als er zu GOTT sagte: **Sey Bürge vor deinen Knecht zum Guten.** Ps. 119: 122.

I. Dieser **Bürge und Mitler**/ durch welchen ein Sünder aus dem Stande der Sünden zu dem Stande der Gnaden kan bracht werden; wird in diesem Göttlichen Lehr-Buch beschrieben/ als der Meßias. Ps. 2:2. 6. 45:8. Man erkennet ihn vor **GOtt.** Ps. 45: 8. und vor den ewig-gebohrnen Sohn GOttes. Ps. 2: 7. **Der unsere Seele aus der Hand der Höllen erlösen solte.** Welches niemand anders thun kan/ als GOtt selbst. Ps. 49: 16. Man erkennet ihn auch vor einen Menschen/ der sich nicht schämet uns seine **Brüder** zu nennen; an welchem **Seel** und **Leib**/ mit allen menschlichen **Gliedern** beschrieben werden. Ps. 22: 15..17. Ein Mensch von einer Frauen auf eine wunderbare Weise gebohren. Ps. 22: 10. **Ein Sohn des Menschen.** Ps. 8: 5. Der aus dem Hause Davids solte herkommen. Ps. 89:39. 132: 27. Die Aempter betreffend/ wozu er solte gesalbet werden/ der sind drey an der Zahl: Er solte zum **Könige** gesalbet seyn. Ps. 2: 6. 45: 2. ꝛc. **Priester seyn nach der Ordnung Melchisedecks biß in Ewigkeit.** Psalm. 110: 4. Und wegen seines **Prophetischen Ampts** eine Lampe. Psalm. 132: 17. **Der Gerechtigkeit verkündigen solte in der grossen Gemeine.** Ps. 40: 10. 11.

Man findet in diesem Lehr-Buch seinen zweyerley Stand/ sowohl der **Erniedrigung** als der **Erhöhung** sehr klahr beschrieben. Psal. 8: 6. 7. 16: 1..11. 110: 7. Seine **Erniedrigung** stellt ihn vor in seinem Leiden/ und daselbst von seinen Jüngern verrathen Ps. 41: 10. oder verlassen/ Ps. 38: 12. 69: 9. 88: 9. von seinen Feinden gefangen/ Ps. 88: 9. von Juden und Heyden angefallen/ Psal. 2: 1. 2. 22: 12: 13..17. und beschuldiget/ als ob ihm ein Belials Stück anklebte. Ps. 41: 9. Ja geschmähet/ verspottet/ gecreutziget/ mit Galle und Eßig getränckt/ seine Kleider durchs Loos vertheilet/ und seine Seele verlassen. Siehe Ps. 22: 1..23. **Von den Bauleuten verworffen.** Psal. 118: 22. Gestorben. Ps. 21: 16. 88: 4. 5. Begraben und niedergefahren zur Höllen. Ps. 16: 10. In seiner **Erhöhung** bekennet man seine **Aufferstehung** von den Todten. Ps. 16: 9. 10. Himmelfarth.

Ps. 68: 19. Sitzen zur rechten Hand GOttes Ps. 110: 1. und hohe richterliche Macht. Ps. 9: 8.

II. Das erste Werck der Erhaltung / welches man von diesem Mitler zu erwarten hatte / war die Erlangung der Seligkeit durch Genugthuung an die Götttliche Gerechtigkeit / und erforderter Gehorsam des Gesetzes. Also wird er persönlich eingeführet / da er den Zweck seiner Ankunfft erkläret. **Opffer und Speiß-Opffer gefallen dir nicht / aber die Ohren hastu mir durchbohret. Brand-Opffer und Sünd-Opffer hastu nicht gewolt. Da sprach ich: siehe ich komme / im Buch stehet von mir geschrieben. Deinen Willen mein GOtt thue ich gerne / und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen.** Dieses Werck des Bürgen wird beschrieben daß es darin bestehe / **zu bezahlen das er nicht geraubet hatte.** Psal. 69: 5. 6. **In Versöhnung unserer Ubertretung.** Psal. 65 4. **Im Erlösen** / und durch zwischen-kommendes **Lösegeld** zu erlösen diejenigen / welche mit Ungerechtigkeiten beladen waren. Psal. 103: 7. 8. 49: 8. 9. 16. Aber nachdem das Gesetz auch einen würcklichen Gehorsam / als eine verdienende Ursache der Gerechtigkeit erfordert / so verheist der Meßias / daß / nachdem er das **Gesetze GOttes mitten in seinem Hertzen habe** / er die **Gerechtigkeit** / als erworben / auch **wolte verkündigen in der grossen Gemeine.** Psal. 40: 10. Daher der 36. **Psalm** vs. 7. von dieser Bekäntnüß sagt: **deine Gerechtigkeit ist als die Berge Gottes.** Dieses ist die Gerechtigkeit / damit wir müssen bekleidet werden. Psal. 132: 9. Die biß in Ewigkeit währet. Psal. 111: 3. 112: 3. Dieses ist das grosse Heil / welches uns die fröliche Zeitung eines bessern Testaments verkündigen solte. Psal 96: 1. 2. 3. 98: 2. Wegen dieser Wohlthat bricht das Glaubens-Bekäntnüß in diesen Ruhm von dem Meßias also aus. Psal. 68: 20. 21. **Gelobet sey der HErr täglich / er legt uns eine Last auf / aber er hilfft uns auch. [er ist unsere Seligkeit] Sela. Wir haben einen GOtt der da**

hilfft

hülfft (der GOtt ist uns ein GOtt von vollkommener Seligkeit) und einen HErrn der vom Tode errettet.

III. Auf dieses erste Werck der Erlangung der Seligkeit folget das Reich der Gnade. Durch den Gehorsam hat der Meßias recht ein Erbtheil zu fodern. Psal. 2: 8. Gleichwie er auch bekennet / daß es ihm nach seinem Streit gegeben werden solle / mit der Vergnügung / daß er würde sagen: Ps. 16: 6. Das Loos ist mir gefallen aufs Liebliche / mir ist ein schön Erbtheil worden. Solches Erbtheil zuzurichten / so solte er Gaben empfangen in den Menschen: auch den Widerspenstigen bey GOtt zu wohnen. Ps. 68: 19. Ja aus der Gnade / welche den Meßias zum Grunde hat / siehet man die Auserwehlten zu allen Zeiten zu der Seligkeit zubereiten: (a) Durch eine gnädige Wiedergeburt / welche der Anfang ist der Heiligung. Ps. 87: 4..6. 110: 3. Woraus ein Saame GOttes Ps. 22: 31. und ein Geschlechte GOttes / Ps. 24: 6. welches unter seine Kinder gezehlet wird / Ps. 73: 15. herkömt. Die Krafft der Gnade / die in diesen würcket / ist eine Schöpffunge / Ps. 51: 12. und eine allmächtige Bereitung / die uns bequem macht Kinder Sions zu werden. Ps. 149: 2. Welche ohn unser Zuthun uns macht zu seinem Volck und Schaafen seiner Weyde. Ps. 100: 3. In diesem Werck der Gnaden findet man eine Heilunge unserer Gebrechen / Ps. 103: 3. eine Erleuchtung der Augen unsers Verstandes. Ps. 119: 18. Und eine Neigung des Hertzens zu GOttes Zeugnüssen. Ps. 119: 36. Wodurch GOtt einem auserwehlten Sünder schenckt den Glauben und die Bekehrunge. Ps. 80: 4. 8. 20. (b) Hiermit ist eine gütige Rechtfertigung vereiniget: worin wir Christum als den Schild der Glaubigen bey dem Vatter anmercken / Ps. 3: 4. 7: 11. welcher im Gerichte ihr Vorsprecher ist. Also erlangt man von GOtt nebst einer gnädigen Loßsprechung Vergebung der Sünden. Psal. 25: 11. 32: 1. 2. 85: 3. 103: 3. 130: 4. Und die Gabe der Gerechtigkeit. Ps. 24: 5. Womit man als mit einem zierlichen Kleide gezieret ist.

Pſ 45: 10. 132: 9. Dieſe iſt eine zugerechnete **Gerechtigkeit.** Pſ. 106: 31. Nach welcher **GOtt urtheilet.** Pſal. 72: 2. ohne daß er mit ſeinen Kindern auf ihre eigene Gerechtigkeit ins Gericht treten ſolte. Dieſes wird durchaus abgebehten. Pſ. 115: 1. **Weil kein lebendiger Menſch in ſich ſelbſt vor GOtt gerecht iſt.** Pſ. 143: 1. 2. oder **beſtehen kan/ wann GOtt die Ungerechtigkeiten in acht nimt.** Pſal. 130: 3. Dann in ſich ſelbſt iſt niemand gerecht. Pſ. 14: 3. Aber dieſe zugerechnete Gerechtigkeit beſtehet biß in Ewigkeit. Pſ. 112: 9. (c) Dieſes angefangene Werck vollbringet GOtt. Die Wiedergebohrne heiliget er mehr und mehr / **in heiligem Schmuck iſt der Thau ſeiner Zeugung vor ihm / über den Thau der Bähr-Mutter der Morgenröthe.** Pſ. 110: 3. Dieſe Göttliche Pflantzung bekömt durch ſeine Gnade geiſtlichen Wachsthum / Pſ 92: 13..15. und trägt zu ſeiner Zeit Früchte. Pſ. 1: 3. Darum bitten die Glaubigen Pſ. 143: 8..10. **Laß mich früh hören deine Gnade / dann ich hoffe auf dich / thue mir kund den Weg / darauff ich gehen ſoll / dann mich verlangt nach dir. Rette mich mein GOtt von meinen Feinden / zu dir habe ich Zuflucht. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen / dann du biſt mein GOtt / dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn.** Siehe auch von dieſer Art Pſal. 48: 15. 25: 5. Hierdurch gehen ſie von **Krafft zu Krafft.** Pſ. 84: 8. Aber / nachdem die Heiligmachung in dieſem Leben **unvollkommen** iſt / und weil wegen der uns umringenden Verſuchungen zuweilen die beſten aus den Kindern GOttes in Sünden fallen / wie aus ihrer Geſtändnüß abzunehmen iſt. Pſ. 51: 2. 5. 6. 119: 176. So hat GOtt auch eine Gnade der (d) **Bewahrunge**, Pſa. l 37: 28. 55: 23. 94: 14. wodurch er die Schwachen ſtärcket / Pſal. 119: 133. die Wanckenden unterſtützet / Pſ. 94: 18. 121: 3. 7. 8. die Gefallenen auffrichtet. Pſ. 37: 23. 24. 145: 14. Und die in den Stricken der Verſuchung verwickelt ſind / **erlöſet aus den Stricken des Vogelfängers / und von der Peſtilentz der Boßheiten** / die durch eine gifftige

Ver-

Verunreinigung die Seele tödten würden. Ps. 91: 3. Deswegen wird keine wiedergebohrne Seele können verlohren gehen / weil ihre Gerechtigkeit biß in Ewigkeit bestehet. Ps. 112: 3. Bey diese Gnade wird die Wohlthat der (e) **Versicherung** der Seligkeit gefüget: bestehende in einem kräfftigen **Seelen-Trost** / wodurch ein Begnadigter seiner Erhaltung bewust ist. Ps. 119: 76. 77. Sie bekömt den Ehren-Nahmen des **grossen Friedens.** Ps. 119. 165. **Freude des Hertzens** / welche die Freude über Korn und Most übertrifft. Ps. 4: 8. 97: 11. Sie bestehet in einer Gemeinsamheit mit GOtt / worin er **seinen Bund** einer Seele **bekant macht** / Ps. 25: 14. kan durch den Fall der Frommen auf eine Zeitlang verlohren werden / aber sie bitten / daß sie solche wieder bekommen mögen / Ps. 51: 10. . 14. und erlangen sie. Psal. 30: 12.

D. Auf den Stand der Gnade folget der **Stand der Herrlichkeit.** Es ist gewiß daß GOtt auffs Zukünfftige / das ist / nach diesem Leben / ein **groß Guth hat beygelegt** / **vor diejenige** / **die ihn fürchten.** Ps. 31: 20. Da ist in der Schöpffunge ein Himmel gemacht mit seinem Heer. Psal. 33: 6. Und das ist der Ort / da **Freude die Fülle ist** / **und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich.** Psal. 16: 11. Lauffen die Gottlosen als **Schaafe nach der Hölle zu** / die Frommen erwarten / daß **GOtt** ihre **Seele von der Macht der Höllen erlösen wird** / **weiln** er sie **auffnimt.** Ps. 49: 15. 16. als welche wissen / daß dieser **GOtt** ist unser **GOtt immer und ewiglich**; **er wird uns** geleiten (nicht allein biß zum / sondern) **durch den Todt.** Ps. 48: 15. Darum **befehlen** sie ihren **Geist** in der letzten Stunde mit Wohlthun **in die Hände Gottes.** Ps. 31: 6. Und erwarten einen Tag der seligen Auffersteh̃unge: Wann GOtt die Leiber die zu Staub worden sind **wird heissen aus dem Staub wiederkehren.** Ps. 90: 3. Dann wird das Gerichte seyn / worin die Gerechten sollen bestehen / weil Jehovah **den Weg der Gerechten kennet.** Ps 1: 5. 6. Und

sie auf die **Erwachung** aus dem Todes-Schlaff **Gottes Angesichte schauen in Gerechtigkeit / und mit seinem Bilde gesättiget werden.** Ps. 17: 15. **Dann wird** Jehovah **kräfftiglich ihnen seyn das Grosse Gut / neben welchen sie nichts gelüsten soll / selbst in dem Himmel.** Psal. 73: 25.

§. 3. Gehen wir nun einmahl aus dieser Lehr-Schule / in die Tugend-Schule / da finden wir auch an allen Orten vollauff allerley unterweisungen / damit der Glaube / die Liebe / und die Hoffnung in unsern Seelen gewürcket werden. Wie kräfftig wird hier ein Sünder überzeuget / seinen Bund mit Gott zu machen? Der gerechte angetrieben GOtt und die Menschen zu lieben / und die Liebe gegen sich oder eigne Liebe zu mäßigen! und in dem Liebes-Wandel angefrischet durch Hoffnung gegen das Zukünfftige.

Eine zweyte Probe gegeben in Sitten und Tugend-Lehren.

1. In der Beruffung zum Glauben kommen uns die Menschen als **Sünder** vor / die in ihrem Sündenstande entweder **unempfindlich** ersoffen liegen / oder durch nagen des **Gewissens gerühret** sind. Die nichts entpfindende gantz sorglose Sünder / sint entweder **Gottesvergessene Heiden.** Ps. 9: 18. oder treulose **Gottlosen / die Gottes Gesetz verlassen haben.** Ps. 119. 53. In welchen beyden Arten man eine geistliche **Taubheit** Ps. 58: 5 / 6. und **Verhärtung des Hertzens.** Ps. 95: 7 / 8. überhand genommen zu haben / befindet. Nachdem Ursprung dieses übels richtet Gottes Geist seine überzeugungen. Ist es **Unglaube?** welcher alle Grundregeln der Religion leugnet; als nemlich **Gottes Wesen.** Ps. 14: 1. **seine Vorsehung.** Ps. 10: 4..6. 36: 2..5. 73: 8..11. **und der Seelen Unsterblichkeit.** Ps. 49: 13. So bestrafft sie die Schrifft scharff. Ist es ein undanckbahrer Misbrauch der Güte Gottes? Ps. 73: 4..9. 30: 6. oder langmüthigen **Gedult /** welche macht daß sie dencken / daß Gott dem Sünder **gleich** seye / und die Sünde so sehr nicht hasse. Ps. 50: 21. So drohet ihnen die Schrifft schrecklich. Ist es Einbildung und hoffärtige Meinung von eigener Würdigkeit. Ps. 119: 21. So gibt sie ein Vorspiel von dem

dem Schelten Gottes/ und der Beschämung in seinem Gerichte Könnt eine vermessene Bitterkeit/ und Haß der Warheit und Tugend noch dazu/ welche eine Mutter ist allerley Verfolgung gegen die so es damit halten. Ps. 9: 7..9. so führet die Schrifft ihre Sache kräfftig wider sie aus/ zu rüberzeugung ihrer Unvernunfft und Leichtfertigkeit. Ps. 2: 1..6. Die **gerührten Sünder**/ die mit dem Nagen ihres Gewissens zu thun haben/ trachtet der H. Geist auch in diesen Psalmen zu einem rechten Nachdencken zu bringen. Die ihre **Bekehrung** nöthig erkennen/ aber auffschieben/ denen zeiget er die Gefährlichkeit ihres Rathschlags Psal. 90: 11. 12. Die ihre Zuflucht nehmen zu Abgötterey und Aberglauben/ dieselben nennet er **Ubelthäter**/ die da thun was eitel ist/ sie in ihrem vergeblichen Vorhaben zu beschähmen/ und er spricht: daß sie GOtt hasse. Ps. 5: 6. Aus diesem Sünden-Staude ist keine Errettung/ oder man muß mit GOtt **seinen Bund machen** auf das tüchtige Opffer; und durch Einwilligung in das Gesetz des Bundes ein Opffer der **Bekäntnüß opffern**; das ist der **Weg GOttes Heil zu sehen.** Psal. 50: 5. 23. Dieses Gesetz/ ist das Gesetz des Glaubens/ welches den Sünder zur Bekehrunge und zum Glauben beruffet. [a] **Die Bekehrung**/ Psal. 22: 28. 51: 15. ohne welche niemand GOttes Zorn entgehet. Psal. 7: 13. 14. Ist eine Abwendung von der Sünde aus einer **Bekümmernüß** über Psalm. 38: 19. und Haß gegen die Sünde herkommende/ Psal 119: 104. vergesellschafftet mit einer **Betrübnüß** über ihren vorigen Sünden-Handel/ welche das Hertze zerknirschet/ Psal 51. 10. 19. die Seele ängstiget/ Psal. 32: 3. 4. und zuweilen die Thränen aus den Augen treibet/ Psal. 6: 6. wann sie ihre **Wege bedencket**/ 119: 59. ist geneigt Bekäntnüß vor GOtt zu thun wegen ihrer Sünden/ auf daß sie Vergebung erlangen möge/ Ps. 32: 5. 38: 18. 19. 39: 4. 51: 6. und unter einer **Absagung der Welt**/ Ps. 45: 11. 12. und **ihrer selbst**/ Ps. 115: 1. bey GOtt Gnade zu suchen/ wodurch sie möge erlöset werden von der **Herrschafft der Sünden**/ Psal. 19: 14. 119: 133. mit einer starcken

Ver-

Verbindung die Sünde zu lassen Ps. 101: 3. 4. und das Gute zu thun/ Ps. 119: 106. nach der Foderung des Gesetzes der Bekehrung. Psalm. 34: 15. 37: 27. 97: 10. Diese Bekehrung ins Werck zu richten/ so preiset uns der Dichter das **Gesetz** des Jehovah an/ welches vollkommen den Weg weisen kan. Psal. 19: 8. In dieser Bekehrung ist **der Glaube** so eingewickelt/ daß das eine ohne das andere nicht seyn kan. Der sich abkehrt von der Sünde/ der kehrt sich **zu GOttes Zeugnüssen.** Ps. 119: 59. Welches ihm vorgestellet wird vor Warheit anzunehmen/ und sich mit inniglichem Genügen daran zu halten. Dieses Zeugnüß nun/ das weiset uns **zu dem Sohne**/ denselben zur Versohnung **zu küssen**/ **auf daß er nicht zörne**/ und erkläret vor **glückselig alle die zu ihm Zuflucht nehmen.** Psal. 2: 12. Das Objectum dieses Glaubens ist **GOttes Zeugnüß.** Nun ist bekant/ daß **der Zeuge im Himmel getreu ist**/ Psal. 89: 38. der uns **sein Zeugnüß hat wollen lehren**/ Psal. 132: 12. und in **Jacob auffgerichtet hat**/ ein Zeugnuß das auch **treu** Psal. 139: 5. und **gewiß ist**/ **den Albern Weißheit gebende.** Ps. 19: 8. Welches in sich begreifft solche **Verheissungen**/ die eine Erwartung machen der **Gütigkeit und des Heils**/ Psal. 119. 41 **Gnade**/ vs. 58. **Trosts** vs. 76. und **Unterstützung.** vs. 116. Wer dises annimt/ der **glaubt**/ Psal. 116: 10. ja er **glaubt**/ **daß er das Gute des Jehovah sehen werde.** Psal. 27: 13. Der nicht **glaubt**/ stehet als schuldig gebrandmerckt/ Psal. 78: 22..32. 106: 24. solche **Glaubige erhält GOtt.** Psal. 31. 24. Wer diesen Glauben recht betrachtet/ bittet GOtt **um Verstand**/ **daß er dieses Zeugnüß möge kennen.** Psal. 119: 125. Dieses Erkennen GOttes reichet dar einen Grund des **Vertrauens**/ Psal. 9: 11. und hat eine **Erkäntnüß seines Nahmens.** Psal. 91: 14. Die Erkäntnüß macht einen **Beyfall** der Warheit solches Zeugnüsses/ weil **Glauben** nichts anders ist/ als ein Zeugnüß vor Warheit annehmen. Hierzu bringen wir den vortrefflichen Ort/ Psal. 119: 138. den wir also übersetzen. **Du hast hoch gebotten**/ und den Menschen anbefohlen/

fohlen / **die Gerechtigkeit deiner Zeugnüsse und den Glauben.** Das ist / die Gerechtigkeit zu suchen / da deine Zeugnüsse von reden / welche ist die Gerechtigkeit Christi / in dem Gnaden-Bunde angebotten / und dabeneben **den Glauben** (wodurch man das Zeugnüß mit seiner angebottenen Gerechtigkeit vor Warheit und gut anniint) zu betrachten. Das bekante Zeugnüß ist ihm angenehm / und **hat es lieb** / Psal. 119: 119. 167. bewahret es mit dem Bunde / Psal. 25: 10. hält es vor **seine Belustigung und Rathgeber** / Psal. 119: 24. hält fest daran / vs. 31. ohne davon abzuweichen / vs. 157. nimt es vor sein **ewiges Erbe** vs. 111. und macht es zu seiner Betrachtung / vs. 99. weiln er eine **Freude** schöpffet wegen dessen **Verheissungen.** vs. 162. Dieses gebieret im Absehen auf GOtt und Christum eine Begierde nach Gnade / welche von ihm gefodert wird / mit einem Befehl **seinen Mund weit auffzuthun** / Psal. 81: 11. und in Vorbildern artlg ausgedrückt wird. Psal. 42: 3. 4. Aus dieser Begierde **nimt er zu GOtt und Christo Zuflucht** / Psal. 36: 8. 57: 2. 61: 5. und **ein Vertrauen** zu GOtt und Christo / den Bund anzufangen / zu gehen; Welch **Vertrauen** die Verheissung der **Seligkeit** hat / Psal. 2: 12. 34: 9. und der Loßsprechung / Psal. 34: 23. Ein gewisser Grund / Hoffnung zu haben der **Hülffe** / Ps. 37: 49. und **Gnade** / Ps. 57: 2. bey GOtt zu finden / nachdem das Guth sehr groß gerühmet wird / das GOtt vor sie bereitet hat. **Ps.** 31: 20. In diesem Glauben ist ein **Anhangen Gottes** / Ps. 63: 9. und ein Verlassen auf GOtt. **Ps.** 116: 10. Wer also glaubt / findet sich auch verpflichtet **zu reden** / Ps. 116: 10. und seinen Glauben selbst vor Königen zu bezeugen. **Psal.** 119: 46.

2. In dem **Stande der Gnaden** ist die **Heiligmachung** zu betrachten; von einem Haußgenossen des Glaubens wird die **Heiligkeit** erfordert / die dem Hause GOttes zierlich ist / Ps. 93. 5. da muß er wandeln im **heiligen Schmuck.** Ps. 110: 3. Weil GOttes Lust ist an den **Heiligen** die **auf der Erden** sind / Psal. 16: 3. welche mit einander **eine Gemeinde der Heiligen** aus-

machen. Ps. 89: 6. Diese werde wegen eines gewissen **Vorsatzes wohlzuthun** in der Schrifft **Chasidim, Froñe** genant / (welches Wort bißweilen auch Heilige übergesetzt wird/ als Ps. 32: 6. 89: 20. Weil es einen Fleiß und Emsigkeit bedeutet / ihren inwendigen Vorsatz zur Tugend in heiligen Ubungen werckstellig zu machen.

A. Hier ist dann ihre erste Sorge / daß sie möge **verständiglich handeln.** Ps. 101: 2. dazu sucht sie eine nette Erkäntnüß zu haben des Tugend-Wegs / und erwehlet Jehovah zum Lehrmeister. Ps. 25: 4.5. 8: 9. 119: 12. Der **Israel seine Sitten und Rechte bekant macht** / Ps. 78: 5.6. 147: 19.20. und das Volck in Canaan bracht / solche **zu halten / und in acht zu nehmen.** Psal. 105: 45. Dieses Gesetz wird denen welche die Tugend betrachten angepriesen / als **recht / sauber / wahr und gerecht** / und deswegen **mehr zu begehren dann Gold / und viel feines Goldes / und süsser dann Honig und Honigseim.** Wodurch ein **Knecht** GOttes klärlich seiner Pflicht **erinnert wird.** Ps. 19: 9. 12. Und darum ist ein Gottsfürchtiger verpflichtet **dasselbe zu bedencken und sich darin zu erlustigen** / Psal. 119: 15. 16. **und wer es Tag und Nacht thut / wird glückselig** geachtet / Ps. 1: 2. dasselbe als die Rechte Jehovah **vor sich zu stellen.** Ps. 119: 30. **Seine Wege darnach zu richten** / vs. 5. **und das Wort zu gebrauchen als eine Lampe vor seinen Fuß / und ein Licht vor seinen Pfad.** vs. 105. In diesem Psalm-Buch findet einer so auf Tugend acht gibt eine Wiederhohlung und approbation aller zehen Gebotte. Vom ersten Gebott. Ps. 81: 9.. 11. Vom zweyten Ps. 97: 7. Vom dritten Ps. 24: 4. Vom vierdten Ps 92: 1. Vom fünfften Ps. 128: 3. Vom sechsten Ps. 5: 7. Vom siebenden und achten Ps. 50: 18. Vom neunten Ps. 15: 3. 50: 19. 20. Vom zehenden. Ps. 19: 15. 119: 113. Man erkent hier nicht allein daß GOttes Gebott sehr weitläufftig ist / zeigende in was vor Zweige der Pflichten sich das

Gesetz

Gesetz der Liebe vertheilet.; also findet man hier eine rechte Beschreibung der Pflichten der Liebe.

I. Was GOtt betrifft / dem man die erste Liebe schuldig ist. Psal. 31:24. 91:14.16. Welchen / wann ihn die Liebe anmerckt (a) in seiner **Gutheit** / so achtet sie ihn vor das höchste Gut. Psal. 73:25.26. **Und erlustiget** sich in ihm. Psal. 37:4. Woraus ein **Suchen seines Angesichts** herkömt. Psal. 24:6. 27:8. 63:3 4. 105:4. Zugleich eine Befleißigung ihm wohl zu gefallen. Psal. 19:15. und nachdem man seine Freundschafft erlanget / eine Ziehung ihm anzuhangen. Psal. 63:9. Ja durch eine Gemeinsamheit mit ihm um zu gehen. Psal. 61:5. Lässet diese Liebe ihr Auge gehen auff (b) **den Willen GOttes** / welchen sie so gerecht findet / so bringt sie hervor den **Gehorsam**. Psal. 119: 47.49.60. **Und richtet seinen Willen treulich aus** Psal. 110:3. **mit Freudigkeit** Psal. 100:2. und **Beständigkeit**. Psal. 119: 112. Sie betrachtet die guten Wercke aus einem **inwendigen Lebens-Anfang** Psal. 119:88. **mit ihrem gantzen Hertzen**. vers. 34. Das rein ist in ihrem Vorhaben. Psal. 73:1. 24:4. und darum **auffrichtig wandelt**. Psal. 15:2. nicht mit doppeltem **Hertzen** Psal. 12:3. wissende daß GOtt **Lust hat an der Warheit im Innersten**. Psal. 51:8. Dieser **Gehorsam** trachtet genau und vorsichtig zu wandeln / **nach allen Gebotten GOttes**. Psal. 119:6. Als vor **dem Angesichte** Jehovah. Psal. 116:9. (c) **Beschauet die Liebe ihren GOtt in der Hoheit seiner Majestät** / der da alles was da ist durch seine Vorsehung regieret / so beuget sie sich in **Demuth** vor ihm nieder. Psal. 45:12: 131:1. Sonderlich wann sie seine Hoheit erhebet / Psal. 99:9. und die mit des Menschen Niedrigkeit vergleicht. Psal. 113:5-7. Oder wann sie seine freye Macht im **Erhöhen** und **Erniedrigen** betrachtet. Psal. 76:7.9. Sie trägt einen tieffen Respect vor derselben Majestät / welches die **Furcht GOttes** genant wird. Psal. 34:10-12. 111:10. Und was vor **Wege GOtt** auch mit den Frommen gehet / so findet man sie hier durch die Liebe

GOttes gedrungen / dieselbigen **zu rechtfertigen.** Psal. 51: 6. 145: 17. Und sich in GOttes Regierung zu **überlassen.** Wanns **übel gehet**/ mit **Gedult.** Also vor GOtt schweigende. Psal. 37: 7. 62: 6. 131: 2. Ohne ihren Mund auff zu thun. Psal. 39: 10. oder **zu murren.** Psal. 106: 25. Auch sind sie **starck.** Psal. 27: 14. 31: 25. und **beständig.** Psal. 37: 34. Wanns ihnen wohl gehet/ **danckbar.** Psal. 116. 12 = 14. und haben einen festen Vorsatz/ Jehovah **ihre Gelübde zu bezahlen.** Psal. 76: 12. 50: 14. Gegen das **Zukünfftige** (in welchem Absehen die Ausgänge unserer Wege ungewiß sind) stärcket sich die Liebe mit **Vertrauen auff GOtt.** Psal. 4: 6 62: 9. und **Unverzagtheit.** Psal. 23: 4. 27: 1 = 3. 46: 3 = 4. 56: 5. ohne Sorge wegen des Ausgangs. Psal. 37: 5. 55: 23. 62: 9. Doch ihr Vertrauen verbindende mit dem Fleiß Gutes zu thun. Psal. 37: 3. Aber lassen die Frommen ihre Augen gehen (d) auff **GOttes Nahmen** und Ehre; so dringet sie **die Liebe**/ den Nahmen / den sie **kennen.** Psal. 9: 11. **lieb zu haben.** Psal. 5: 12. und **zu verherrlichen.** Psal. 34: 4. 100: 4. 106: 47. **Ja dem Allerhöchsten Nahmen Lob zu singen:** Psal. 9: 3. Das ist ihm **geben die Ehre seines Nahmens.** Psal. 29: 2. Dann **gleichwie sein Nahme ist**/ so ist **auch sein Ruhm.** Psal. 48: 11. Dieses hält er vor den Zweck seiner Heiligung. Psal. 143: 11. Betrachten diese Gottsfürchtige (e) den schuldigen **Dienst.** Psal. 2: 11. 100: 2. so erkennen sie sich an GOtt verpflichtet/ als ein **Knecht** an seinen Herrn. Ps. 116: 16. 123: 2. auff seine Befehle und Gunst-achtgebende/ allzeit in seinem Werck sich finden zu lassen. Ps. 90: 17. Dazu sind sie gerne in GOttes Vorhöffen. Ps. 27: 4. 65: 5. 84: 3. 11. Die **Lieblichkeiten** Jehovah in seinem Wort und Bundes-Zeichen anzuschauen Psal. 27: 4. **Zu GOtt zu nahen.** Psal. 65: 5. **Zu opffern.** Ps. 66: 13 = 19. 96: 8. **Zu behten.** Ps. 32: 6. **Zu loben.** Ps. 100: 4. **Zu dancken.** Ps. 122: 4. Und allemahl ihr Hertze **vor seinem Angesichte aus zu schütten.** Ps. 62: 9. ja getröstet zu werden / und **gesättiget mit dem Heiligen des Hauses GOttes.** Psal. 65: 5.

II. Im

II. Im Absehen auff sich selbst wird hier eine fromme Seele abgemahlet/ als welche die unsaubere Eigen-Liebe verläugnet / und durch eine geheiligte Begierde zu ihrem eignen Wohlseyn in der Gemeinschafft GOttes alle nöthige Hülff-Mittel suchet. Diese geheiligte Selbst-Liebe / begehret allein bequem zu seyn/ GOtt nach Seel und Leib zu dienen ; und im Stande zu seyn/ damit sie GOttes allein geniessen könne. Deswegen findet sie sich verpflichtet (a) sich selbst allerseits zu ihrer Dienst-Pflicht geschickt zu machen. Die Seele zu zieren mit **Erkäntnüß.** Ps. 32: 9. **Weißheit.** Ps. 119: 99. und **Vorsichtigkeit.** Psal. 119: 100. Ihr **Urtheil** abzugewehnen von Ubereilung. Ps 31: 23. Ihr **Gedächtnüß** anzufüllen mit nützlichen Sachen. Ps. 78: 11. und sonderlich ihre **Neigungen** und **Begierden** beherrschen zu können: in so weit/ daß sie ihre **Nieren** vor GOtt/ **sie zu prüfen**/ darff darlegen. Ps. 26: 2. So sorget sie daß GOtt ihre **Nieren in seiner Gewalt habe.** Ps. 139. 13. und bittet daß **GOtt ihr Hertz zu dem einigen anhalte/ daß sie seinen Nahmen fürchte.** Ps. 86: 11. (b) Vor so viel die geheiligte Selbst-Liebe ihren eignen Wohlstand in der Gnade liebet / so siehet sie zu / daß sie ihren Leib als ein Gefäß zur Ehre bewahre / und derowegen hat sie acht auff ihre **Ohren**/ daß sie sich nirgends hin als **zu den Worten der Weißheit neigen.** Ps. 78: 1. **Ihre Augen / daß sie nach keiner Eitelkeit sehen.** Psal. 119: 37. **noch sich erheben.** Psal. 131: 1. **auff ihre Zunge daß sie nichts Böses/ und ihre Lippen / daß sie keinen Betrug reden.** Ps. 34: 14. **Weswegen sie ihren Mund mit einem Zaum beleget.** Psal. 39: 2. GOtt bittende/ daß er **Wächter wolle setzen vor ihren Mund/ und die Thür ihrer Lippen bewahren.** Psal. 141: 3. Deswegen bemühet sich eine fromme Seele/ **andächtiglich von GOttes Wunder-Wercken zu reden.** Ps. 105: 2. **Und trachtet dahin daß ihr Mund die Weißheit verkündige / und ihre Zunge das Recht lehre.** Ps. 37: 30. **Ihre Hände bezwinget sie/ daß sie sich**

nicht zur Ungerechtigkeit ausstrecken. Psal. 125:3. Und also ist sie reiner Hände. Psalm. 24: 4. Welche sie in Unschuld waschen kan. Ps. 26: 6. Ihre Füsse hält sie zurück von allen bösen Wegen. Ps. 119: 101. (c) Was den Gebrauch der Dinge dieser Welt betrifft/ so hat sie gelernet dieselbe nach ihrem Wehrt zu achten: daß sie nur da sind zum Gebrauch/ uud gar nicht zur Geniessung. Es sind die Leute dieser Welt/ die ihr Theil in diesem Leben haben. Ps. 17: 14. Aber die Frommen gelüstet nichts neben GOtt auff der Erden. Ps. 73: 25. Der ist ihr Theil in Ewigkeit. Ps. 119: 57. Und der Allmächtige ist ihnen allgnugsam / unter welches Schatten sie bleiben wollen. Ps. 91: 1. Haben sie wenig/ sie achten es mehr und besser als den Uberfluß der Gottlosen. Ps. 37: 16. Oder erwächst ihr Vermögen zum Uberfluß/ sie hängen ihr Hertz nicht daran. Ps. 62: 11. In ihrem Beruff erwarten sie den Seegen GOttes. Ps. 127: 2. Sie suchen keine Schätze durch Unrecht. Ps. 119: 3. oder durch Wucher. Psal. 15: 5. In der Besitzung und Bewahrung solcher Dinge hüten sie sich vor dem Geitz. Ps. 119: 36. und unnützer Durchbringung. Ps. 49: 19. Im Gebrauch nehmen sie die Mäßigkeit in acht. Sie erkennen daß GOTT Brod und Wein giebt/ das Hertze der Menschen zu stärcken und frölich zu machen. Ps. 104: 14. 15. Und darum empfangen sie die Gaben von GOttes Hand/ und heiligen sie durch das Gebeth: dann Brod zu essen und GOttes Nahmen nicht anzuruffen/ achten sie die höchste Gottlosigkeit. Ps. 14: 4. In diesem allen ist ihre Seele als ein entwehnet Kind in ihnen. Ps. 131: 2. Wann sie was verliehren / erkennen sie die Eitelkeit dieser Güter/ die wir einmahl verlassen müssen. Psal. 49. 11. 18. Sie stellen ihr Vertrauen auff GOttes Gütigkeit/ gegen das Vertrauen auff grossen Reichthum. Ps. 52: 9. 10. und wissen / daß derselbe sie nicht wird mangeln lassen. Psalm. 33: 18. 19. 34: 10. 12. 37: 5. 19. 84: 12 Sie suchen keine grosse Dinge in der Welt zum Hochmuth/ durch Staatsucht:

sucht: Darum verdammen sie den Weg derjenigen / welche rühmen in der Menge ihres Reichthums; deren innigste Gedancken sind / daß ihre Häuser mögen ewig währen / und ihre Wohnungen für und für (von Geschlechte zu Geschlechte) welche das Land nach ihrem Nahmen nennen. Psal. 49: 7. 12: 14. Welche der Hochmuth als eine Kette umgiebet / stehen als Gottlose angeschrieben. Psal. 73: 6. (d) Im Absehen auf dieses Leben: so mäßigen sie ihre Liebe / sie betrachten es als eine Wanderschafft / Psal. 39: 30. 119: 19. begehren allein GOtt in seinem Dienst zu verherrlichen / Psal. 6: 5. 6. und sorgen vor ihren Wandel / daß er zu einem guten Ende kommen möge: sie geben derowegen auf der Frommen und Auffrichtigen Ende Achtung. Ps. 37: 37. Sowohl als auf den Ausgang der Gottlosen / Psal. 73: 17. und sehen daß ihr weg nach der Höllen zugehet. Ps. 9. 18. 94: 15. Darum suchen sie zu wandeln in dem Licht der Lebendigen. Psal. 56: 14. Selbst in ihrer Jugend fragen sie / womit wird ein Jüngling seinen Pfad sauber bewahren? Psal. 119: 9. Sie überlegen ihre Wege / und wenden sie zu GOttes Zeugnüssen / Psal. 119: 59. damit sie wohl sterben mögen / bitten sie: HErr lehre uns bedencken daß wir sterben müssen (unsere Tage zehlen) auf daß wir klug werden (ein weise Hertze erlangen.) Ps. 90: 12. Das Köstlichste ihrer Tage achten sie vor Mühe und Arbeit / weil das Leben schnell dahin läufft / und wir davon fliegen / vs. 10. aber GOttes Güte ist besser als das Leben. Psal. 63: 4. Sie wissen daß der Todt der Frommen köstlich ist in den Augen GOttes / Psal. 116: 15. Und darum fürchten sie sich davor nicht / wann sie gleich ins finstere Thal des Todes gehen müssen / Psal. 48: 15.

III. Kehret sich eine fromme Seele zu seiner Verpflichtung gegen seinen Neben-Menschen / welchen sie (nach der Lehre des Gesetzes Mosis) schuldig ist als sich selbst zu lieben; so findet sie sich verbunden / in verschiedenem Zustande und Absehen ihres Nächsten bestes verschiedentlich in acht zu nehmen / und davon kom-

kommen ihr vielfältige Regeln und Proben in diesem Göttlichen Palm-Buche vor. [a.] Das erste/ was die Liebe gebeut/ ist **Gerechtigkeit**/ Psal. 106: 3. welche zu Wercke gehet mit des Nächsten Recht; alles was ihr GOtt gebeut/ und sie zur Ausrichtung ihrer Pflicht heisset thun/ und vor Augen haben (als da ist sein Leben/ Keuschheit/ Gut und guter Nahme) darin wird sie niemahls suchen ihn zu verkürtzen/ oder ihm Nachtheil zu bringen. **Da ist kein Unrecht in ihren Händen.** Psal. 7: 4. **sie thut ihrem Mitgesellen nichts übels.** Ps. 15: 3. Weder durch offenbahre **Gewalt** Psal. 11: 5. 73: 6. noch durch **Betrug.** Psal. 5: 7. Hat sie sich schuldig gemacht an **Blutschuld** oder **Ehebruch**/ sie erniedriget sich sehr tieff/ als David Ps. 51: 3.. 19. Sie hütet sich **theil zu nehmen mit den Ehebrechern**/ oder **Geselle des Diebes** zu werden. Psal. 50: 17. 18. Ihres Nächsten Haabe und Einkommen nicht zu benachtheiligen enthält sie sich des Wuchers. Psal. 15: 5. Noch mehr verfluchet sie Rauberey. Psal. 62: 11. Sie ist zärtlich wegen seines guten Nahmens/ und darum hütet sie sich vor böser Nachrede/ Psal. 15: 3. vielmehr verurtheilet sie einen **Freveln und falschen Zeugen.** Ps. 27 12. 35: 11. Nachdem sie weiß/ daß GOtt **Gerechtigkeit lieb hat**/ Ps. 11: 7. gönnet jedem Menschen dasjenige/ was ihm GOtt gönnet/ weil ihr befohlen wird **sich nicht zu erzörnen über die Bösen/ und nicht neidisch zu seyn über die Ubelthäter.** Psalm. 37: 1. [b.] Bey die Gerechtigkeit füget sich die **Liebe zum Frieden**; zwo Tugenden die sich wohl zusammen schicken/ und einander im Begegnen küssen. Ps. 85: 11. Den Frieden ungekränckt zu bewahren/ so hütet sie sich/ daß sie niemand unrecht thut. Ps. 7: 5. Oder wird sie von einem andern beleidiget/ so waffnet sie sich mit **Sanfftmuth**/ Ps. 73: 11. eine Tugend wodurch sie den **Zorn**/ wann er kömt/ bezwingt/ daß sie nicht sündige. Psal. 4: 5. 73: 8. und wann er kommen ist/ geschwind ablegt. Ps. 37: 8. Sie gebeut **keine Schmach-Reden gegen den Nächsten anzurichten.** Ps. 15: 3. Sondern allezeit durch leichte Versöhnung den Frie-

de zu suchen / und ihme nachzujagen. Psal. 34: 15. Es verdreust solche daß sie müßen wohnen unter denjenigen die den Frieden hassen. Psal. 120: 6. (c) Wann diese fromme Seele den Neben-Menschen elend findet / so erzeigt sie sich mitleidend Ps. 41: 2. und behülfflich / wann es in ihrem Vermögen ist: in Armuth theilt sie mit / Psal 37: 21. 26. in geistlichem Jrrthum bereit zur Unterweisung / Ps. 51: 15. und sie entziehet sich selbst von ihrem Feinde nicht. Ps. 7: 5. So ferne ist es dann / daß sie sich mit den Gottlosen solte freuen in eines andern Unglück / oder des Elenden spotten. Ps. 22: 8. 119: 51. (d) Unter der Menge der Menschen erwehlet die Liebe einige zu ihren Freunden. Psal 122: 8. Aber darin ist sie vorsichtig daß sie böse Gesellschafft meidet. Ps. 26: 4. 5. Und allein der Gottsfürchtigen ihre suchet. Ps. 119: 63. Diesen Menschen gehet die Liebe nach mit Haltung der Freundschafft / die gemeinsam ist im Umgang / seinen Freund zu speisen Psal. 41: 10. Jn Vertraulichkeit mit ihm wegen der Geheimnüsse GOttes Rath zu pflegen Ps. 55: 15. Und daß einer des andern Vermahnung und Bestraffung vertrage / welche ihm sein Freund zufügen möchte. Psal. 141: 5. Jn dieser Unterhaltung der Freundschafft wird Auffrichtigkeit erfordert / ohne Schmeicheley / Psal. 12: 3. und ohne Betrug. Psal. 34: 14. desgleichen Treu Psal. 37: 3. 101 6. die ihr Wort hält / und hätte sie schon geschworen zu ihrem Schaden. Psal. 15: 4. Aber findet man Feinde / (welche den Freunden entgegen gestellet sind) die ihrem Neben-Menschen böses vor gutes vergelten. Psal. 35: 12. 38: 21. Diesen Zustand betrauret die Liebe. Ps. 35: 12. 14. Sie hütet sich vor Rach-Sucht. Psal. 7: 5. Kömt ihre Boßheit her aus einem Haße GOttes / dann hasset sie selbige mit vollkommenem Haß / und hält sie vor Feinde. Ps. 139: 21. 22. So gleichwohl / daß der Haß sich allein erstreckt gegen ihr böses Vorhaben / Ps. 119: 128. solches zu verurtheilen / zu entdecken und zu verrichten; unterdessen sie ihre Personen mit Mitleiden ansiehet. Psalm. 119. 158. und darum nicht zugiebt /

ihnen Leides zuzufügen/ oder sie zu beschuldigen auſſer dem was der entschuldigte Gegenstand nothwendig erfordert. [e] Hat GOtt jemand zum Amtsgenossen beruffen in Regierung oder einem Amt/ es sey in Staats- oder Kirchen- oder Hauß-Regierung/ dem gebeut die Liebe alles bey zu bringen/ was zur **Eintracht** dienen kan. Ps. 133 1. 2. 3. Oder hat er eine Beruffung/ welche ihn zum **Auffsehen** verpflichtet/ so muß er in allem die Gerechtigkeit handhaben: Sehet ein Vorbild gewünschter Hoffhaltung. Ps. 101: 1..8. und was in einem guten Richter erfordert/ und in einem bösen bestrafft ward. Ps. 82: 2..4.

B. Gegen alle diese Pflichten befindet eine geheiligte Seele sich wohl schwach / strauchelnd / und durch Listigkeit des Versuchers in schwere Ubertretung gefallen / wie David selbst in Blutschuld und Ehebruch; aber niemahls bleibt sie in der Sünde liegen. **Sie bedenckt ihre Wege.** Psal. 119: 59. **In ihrem Hertzen sind die gebahnten Wege.** Psal. 84: 6. Und ihre seufftzende Begierde ist zu GOtt: **Ach daß meine Wege gerichtet wären deine Einsetzungen zubewahren.** Ps. 119: 5. **Sie ist bekümmert über ihre Sünde.** Ps. 38: 19. Und bittet GOtt um **Reinigung.** Ps. 19: 13. 51: 4. Und **Heilung.** Ps. 41: 5. Sie hat und träget **ein zerbrochen Hertz/ einen zerschlagenen Geist**; welches sie GOtt vorstellt als ein Opffer. Psal. 51: 19. Und bittet/ daß sie **GOttes guter Geist wolle führen auff ebener Bahn.** Ps. 143: 10.

3. Die letzte Unterweisung welche eine fromme Seele in der Tugend-Schule empfängt / siehet auff die Würckung seiner **Hoffnung.** Eine geheiligte Seele die durch Einwilligung des Glaubens mit GOtt in einen Bund getreten ist/ und solchen Glauben durch desselbigen Früchte befestiget hat / die hat aus Krafft des Bundes ein Recht erlanget / sich auff die Göttliche Verheissungen zu verlassen. Dieses nun ist das Werck der **Hoffnung**/ in allen Begebenheiten einen Ausschlag zu erwarten/ der mit der Seligkeit vereiniget ist. Ps. 42: 12.

A. Diese

A. Diese **Hoffnung** / hat GOttes Wort zum Grunde. Psal. 130:5. Und seine **Gütigkeit** ist derselben Stütze. Psal. 33 18..22. 130:7. 147.11. Aus dieser Brunqvell sind die Verheissungen GOttes wegen seines Bundes / geflossen / darüber seine Seele frölich ist. Ps. 119. 162. und darin findet sie Verheissungen der **Güte und des Heils.** vers. 41. **Der Gnade.** v. 58. **Gerechtigkeit.** v. 123. **Lebendigmachung.** v. 154. **Trost.** v. 76. **Und Unterstützung.** v. 116.

B. Die vornehmste Ubung dieser **Hoffnung** ist das **Gebeht** / worin GOttes Bundsgenoß eine Gegenforderung thut / und GOtt ersucht wegen seiner Verheissungen / um alles was der Mensch ins besondere / und die Kirche insgemein vonnöthen hat. Köstliche Vorschrifften von solchen Gebehtern findet man in diesen Psalmen von GOttes Geist vorgeschrieben.

C. Aber indem dem Menschen in der Creutz-Schule viele Widerwärtigkeiten begegnen / die durch dazwischen kommen des Versuchers ihm als ein Anstoß vorgeworffen werden / wann er durch Anfechtung zum Mißtrauen versucht wird / oder zum Abfall / und Verlassung dieses Weges / woran GOtt eine selige Erwartung gebunden hat ; so reicht ihm dieses Waffen-Hauß mit seinen Verheissungen / Tröstungen / Rath / Vorrath der Waffen / dem Versucher die Spitze zu bieten. **Der Gerechte muß viel leiden / aber der HErr errettet ihn aus dem allem.** Ps. 34. In diesem allem eine kleine Ordnung vorzustellen / so siehet man Trost-Gründe welche die Hoffnung stärcken in

I. Weltlichen Begebenheiten / die allen Menschen gemein sind / und sie treffen.

(a) Mit **Angst** / als da sind die unglücklichen Zufälle so gefürchtet werden in Krieg / Pestilentz- und theuren Zeiten / die ihnen dräuen mit Armuth und erschreckliche Tode oder Hungers-Noth ; demnach sehen wir Vorschrifften einer gestärckten **Hoffnung** in **Kriegs-Gefahr.** Ps. 37..9. 46 9..12. 118 9. 10. In Furcht vor **Hungers-Noth.** Psalm. 37: 19. 147: 9.

(b) Mit **Betrübnüß** wird der Mensch umgeben durch ein ihn drückendes Elend / welches ist entweder **Unglück** von GOttes Hand: und also findet er Trost gegen **Kranckheiten** und Leibs-Gebrechen. Psal 41:4. **Verlust** naher **Anverwandten** / welcher Witwen und Wäysen macht Ps. 68:6. 146:4. und **Armuth** Welche durch Mißlingung unsers Beruffs/ oder sonst durch Feuer- und Wassers-Noth zuwege gebracht wird. Psal. 72:13. Welche gelehrt werden / daß das **Wenige der Gerechten besser ist** / als **das grosse Guth** oder Uberfluß **der Gottlosen.** Psal. 37:16. 25. Aber anderes Elend könt uns zu Handen / als **Unbilligkeiten** die uns von Menschen angethan werden: hier finden wir Trost im Fall wir von unsern **Eltern verlassen** sind / Psal. 27:10. oder **Freunden** / Ps. 38: 12. 88: 19. ja selbst von selbigen **verrathen** werden Ps. 35:10. 62:10. oder **betrogen.** Ps. 10:16. So auch im Fall daß unsere **treue Dienste übel belohnet** werden. Ps. 7: 12..17. 35:12. 38:21. oder daß wir **unschuldig verurtheilt** werden. Psal. 58: 2. 12.

II. Mehr zu achten ist das sonderbare Elend / welches den Kindern GOttes eigen ist / oder sie allein trifft / nehmlich

[a] **Anfechtungen** unter GOttes **Züchtigungen** ihnen vorkommende/ und welche machen daß sie sich fürchten vor dem Göttlichen Zorn. Ps. 6:2..8. Oder unter einer Nagung des Gewissens wegen begangener Sünden. Psal. 32: 3..5. Wann eine Seele unter einen Zweiffel oder Verzweiffelung geräht wegen des Standes der Gnade / es sey aus Anmerckung des Mangels der Heiligmachung. Ps. 103: 13. 14. es sey aus Mangel der Empfindung Göttlicher Freude und Trostes. Psal. 51: 14.

[b] Aergernüsse überfallen auch bißweilen eine schwache Seele: es seyn solche gegebene Aergernüssen/ welche einige vornehme Leute geben mit ihrem Abfall von der Warheit Psal. 119: 53. oder mit ihrem Abfall in schwehre Sünden. Psal. 119: 136. 139. Oder es seyn genommene Aergernüssen / wann sie unter Göttlicher Regierung

rung sehen das Glück der Gottlosen / und Unglück der Frommen; wogegen als ein Gegengifft gemacht sind Ps. 37. und 73.

[c] Dazu kommen die **Verfolgungen** / welche die Beständigen müssen leiden vor die Sache GOttes / als da sind: **Verdrehung der Worte** / und **Nachstellung** / sie in eine Schuld oder Missethat zu ziehen / Ps. 56: 3..10. **Lästerung** / Psal. 52: 3..11. **Verrätherey** / Psal. 59: 7. 8. **Vertreibung** Psal. 11. und 57. 119: 19. Ja **ein grausamer Todt** / und Marter. Ps. 44: 22. 23. 116: 15.

D. Die allgemeine Trost-Gründe / welche uns gegen solche und dergleichen Begebenheiten in den Psalmen vorgetragen werden / kommen darauff an. Daß nichts geschicht ohne GOttes Vorsehung. Ps. 39: 8..11. Dessen **Wille vollkommene Macht hat zu thun was ihm beliebt.** Ps. 115: 3. 4. Welcher Recht hat die Seinigen zu prüfen / Ps. 7: 10. 139: 23. und zu beruffen zur Ubung ihrer Krafft und Vertrauen / welche seine Gnade in ihnen gewürcket hat. Psal. 3: 6. 18: 30. 56: 4. Gleichwie er auch Ursachen hat zur **Züchtigung** / welche man nicht **hassen** Ps. 50: 17. sondern **rechtfertigen** muß. Ps. 39: 12. Weil er sie allezeit ein gut Ende haben läst / Ps. 118: 18. und Anleitung geben zu unserer Besserung Ps. 119: 69. und zu unserer Erweckung aus der Sicherheit. Ps. 30: 6..8. zugleich Versicherung gebende / daß er **nahe bey** uns ist. Ps. 91: 15. Auf alles **acht gibt.** Ps. 56: 8. 9. Unterdessen den so mit der Trübsal ringet / **bewahret** / Ps. 91: 1. und ihm als sein **Helffer Krafft** gibt Ps. 9: 9. 10. 46: 1 und **tröstet.** Ps. 23. 4. Ist es müglich / eine baldige Veränderung machende. Ps. 30: 6. Befiehlet seinen **Engeln** die Beschirmunge. Ps. 34: 3. 91: 11. Versicherlich muß das Ende **Friede** seyn / Ps. 37: 37. und den **Frommen zur Freude** gereichen Ps. 126: 1. 2. 3. und zur **Ehre GOttes.** Ps. 76: 10. 126: 1. 2.

§. 4. Wir gehn nun fort zu dem dritten Hauptstück / das wir in unserer Eintheilung abzuhandeln versprachen; woselbst uns ein Cabinet geschehener Dinge / die vorzeiten vorgefallen / auf- Eine dritte Probe gegeben in der

Vorbringung der vergangenen Geschichte.

zuschliessen vorkömt. Bey dessen Oeffnung werdet ihr einen grossen Vorrath der Erzehlungen finden/welche mit den Büchern Mosis/ und den historischen Schrifften der folgenden Propheten gantz übereinstimmig sind.

A. Die Zeiten belangende / welche von Anfang der Welt biß auf die Beruffung Abrahams abgelauffen waren / so erkennet man im Anfang die Lehre des Ursprungs der Welt / durch eine runde Bekäntnüß von der Schöpffung **alles deß was da ist.** Ps. 19: 2..7. 33: 5..7. 90: 2. 95. 3..5. 121: 2. 134: 3. 146: 6. Wovon der Dichter des 104. Psalms vorsetzlich eine weitläufftige Vorstellung gemacht hat / welcher der Ordnung des Moses genau nachfolget / und das Werck der sechs-tägigen Schöpffung in allen seinen Stücken gebührlich aneinander hänget. Gleichwie dann auch der Zweck dieses grossen Wercks allenthalben angemercket / oder die Sache selbst zu ihrem geziemenden Endzweck gebracht wird. Siehe Ps. 19: 2..7. 104: 1. 136: 5..9. 148: 1..13. Der Abfall des menschlichen Geschlechts / und ihre Verdorbenheit / welche die Erfahrung offendlich bezeuget / und die Heimsuchungen GOttes unwiedersprechlich macht / werden nachdrücklich abgesungen. Ps. 14: 1..3. Und daraus gezeiget/wie GOtt in einem rechtmäßigen Zorn die Lebzeit der Kinder der Menschen nach und nach abgekürtzet. Ps. 90: 6..10. Aber/ weil man glaubte / daß GOtt die Menschen Kinder dergestalt vertragende/nicht umsonst geschaffen haben könte. Ps. 89: 47..89. So erkennet man daß GOtt gar bald von dem Meßias geredet habe; und daß darum von ihm im Anfang des Buchs schon Meldung geschehen. Ps. 40 8. Desgleichen auch eine Haußhaltung angefangen / worin er als König unter den Seinigen regieret hat. 74: 12. Doch daß GOtt als Er vom Himmel herab sahe / und die Boßheit des Fleisches gewahr wurde / endlich die Heyden ohne fernere Anrede in ihren Wegen hat wandeln lassen. Ps. 33: 13. 14.

B. Dennoch/ weil die Grundlegung des Jüdischen Reichs ihren ersten Anfang hatte empfangen in der Beruffung des Abrahams/

hams / so machen unsere Dichter auch davon ihr erstes Werck ; wozu sie drey Psalmen sonderlich haben eingehändiget : in dem einen wird die Geschichte der Göttlichen Haußhaltung angefangen von Abraham / und ausgeführet biß an die Einführung des Volcks in Canaan / unter der Führung vornehmlich des Josua, und dieses finden wir in dem 105. Psalm. Die andere zwey fangen die Geschichte an von der Erlösung aus Egypten / und setzen sie fort biß an die Regierung Davids / welches man findet in dem 78. und 106. Psalm. Ausser daß man noch an verschiedenen Orten kurtze Anziehungen siehet / die solche Geschichte befestigen.

1. Was die Geschichte der Patriarchen angehet / hohlet man die Grundlegung des Volcks Israels aus GOttes Bund mit Abraham gemacht / welchen er offtmahls erneuert hat mit Isaac und Jacob. Psalm. 105. 8=11. Weswegen **Ps.** 47: 10. **Eines Volcks des GOttes Abrahams** gedacht wird. Ihre Fremdlingschafften und Umschweiffungen werden erkant / und darin GOttes sonderliche Bewahrung gerühmet. **Ps.** 105: 12..15. Josephs Wegführung nach Egypten / und seine Erniedrigung und Erhöhung daselbst / mit allem was ihm widerfahren / wird beschrieben / als ein Göttlich Mittel / dieses Volck im Leben zu erhalten. **Ps.** 105: 16. 22. Jacobs Zug in Egypten daselbst zu wohnen / auch die Vermehrung seines Saamens alldar / und die Unterdrückung desselben nach Josephs Todt wird angezeichnet. **Ps.** 105: 23..35.

2. Wegen der Geschichte des Auszugs des Volcks aus Egypten / und was ihnen in der Wüste widerfahren / findet man viele sonderliche Dinge angemercket / und genau beschrieben. Von ihrem Auszug insgemein lieset man Ps. 80: 9. 81: 11. 114: 1. 136: 11. sind von den Zeichen die dabey geschahen. Ps. 77: 15. 78 12. 41. 43. 125 9. 136: 11 Dieses gereichte zu einem Urtheil über die Egyptier Ps. 78: 49. und Befreyung Israels. Ps. 22: 5. 6 74: 12. 81. 7. 8. 106 8..10. Nicht ohne Verpflichtung GOtt zu dienen. Ps. 74: 12. 78: 42. 106 10. Die Werckzeuge waren Moses und Aaron.

Ps 105:

Ps. 105: 26. 27. Vor dem Auszug giengen die Plagen her / die alle nach der Ordnung erzehlet werden. Ps. 78: 44..51. 105. 29.. 36. Worunter die Ertödtung der Erstgebohrnen merckwürdig war. Psal. 135: 8. 136 10 Welches Gelegenheit gab zu der Einsetzung des pascha. Ps. 81: 5. 6 Die herrliche Anordnung zum Auszuge umständig und herrlich vorgestellet. Psalm. 105. 37. 38. In dem Fortzuge wird GOttes Leitung gedacht / unter der Vorgehung eines Feuers und Wolcken-Säule. Ps. 78 14. 52. 53. 105: 39. Des Volcks Murren am Meer. Ps. 106: 7. Der gemachte Weg durchs Meer. Ps. 74: 12-14. Mit der Feinde Untergang. Ps. 78: 13. 53. 81 8. 106 8-11. 114 1-5. 136 10-15. Als nun Israel in die Wüste kommen war / sind sie erst nach Sinai hingeführet worden. Auf diesem Wege wird angezeichnet ihre Geleitung. Ps. 77: 21. 78 52. 53. 105: 43. Die Sendung der Wachteln. Psal. 78: 26-29. 105: 40. Das Regnen des Manna. Ps. 78: 23. 24. 105 40. Die hervorbringung des Wassers aus dem Steinfelsen. Ps. 74: 15. 78: 15. 16. 20. 105: 41. Mit des Volcks Murren. Ps. 78 18-20. 95: 5. 6. 105: 40. 106: 14. 15. Als sie bey Sinai ankommen / ist GOtt auf eine erschreckliche Weise erschienen auf dem Berge / Ps. 68 8. 9. und hat zu ihnen die Worte des Bundes geredet. Ps. 81: 6-11. 147: 19. 20. Aber als der Tabernackel gemacht war / wohnte er über den Cherubim / Ps 99: 1. von wannen er zu Moses und Aaron redete. Vers 6 7. Auch machte er seinen gefürchteten Nahmen daselbst bekant. Ps. 103: 7-9. Darnach findet man das Volck widerspenstig / deren Sünden in vier Haupt-Gattungen bracht werden: Begierde zu ihrer Lust. Ps. 78 17-20. 106: 13-15. Neid gegen Moses und Aaron gefasset. Ps. 106 16-18. Abgötterey. Psal. 106: 19-22. Und Verschmähung des gelobten Landes. Ps. 78: 22. 106: 24. 25. Worauff auch die Folge sonderbahrer Plagen wird angezeichnet: Insgemein. Ps. 95: 9. Insbesondere: Pestilentz. Ps. 78: 30. 31. Verschlingung der Zusammengerotteten. Psal. 106 16, 17. Und Verzehrung der Unglaubigen in der Wüsten. Psal. 78: 32. 95: 10. 11. 106: 23-26. Siehe den

gantzen Handel GOttes mit diesem Volck. Ps. 78: 34 ⁄⁄ 40. Daraus ist eine solche Art des Verhaltens GOttes gegen dieses Volck herkommen / darin er sich verbarg / und in welcher er das Feuer seines Grims brennen ließ. Ps. 89: 47. Darunter bekam Israel die **Gesetzgeber** / Ps. 68: 28. die **Götter** genant werden. Ps. 82: 6. und wurde die Lehre der Gnade in eine dunckele Reden eingewickelt / und vorgestellet. Ps 78: 2.

3. Nichtsdestoweniger ist das nachkommende Geschlecht in das Land ihres Erbes bracht / darin / biß auf die Zeiten Davids / ihnen auch sonderbahre Dinge begegnet sind. Ins gemein wird von dieser Einführung als einem Werck der großmächtigen Gütigkeit GOttes geredet. Ps. 44: 2 ⁄⁄ 4. 78: 54, 55. 80: 9, 10. 105: 44. Erstlich überwunden sie die Könige der Amoriter und von Basan. Ps. 135: 10 ⁄⁄ 12. 136: 17 ⁄⁄ 22. Darnach gieugen sie druckenen Fußes durch den Jordan. Ps. 74: 15. 114: 1 ⁄⁄ 5. Der Zweck war / auf daß sie seine Einsetzungen und Gesetze halten möchten. Ps. 105: 44, 45. Als sie im Lande waren / wurden sie wiederum beschuldiget. Ps. 78: 8 ⁄⁄ 11. 41. 56, 57. Und wohl insonderheit wegen des Ungehorsams / Ps. 106: 34. Vermengung mit den Heyden / Ps 106: 35. und Nachfolgung ihrer Sitten und Abgötterey / Ps. 106: 35 ⁄⁄ 39. 78: 58. und eigenwilligen Gottesdienstes. Ps. 78: 58. Hiervon kam es daß sie manchmahl sind übergeben worden in die Hände der angräntzenden Völcker. Ps. 78: 59. 106: 40 ⁄⁄ 42. 129: 1, 2. Aber wann sie sich zu GOtt bekehreten / erweckte er ihnen Richter / die sie erlöseten. Ps 106: 43. Wovon einige Proben gemeldet werden. Ps. 83: 10 ⁄⁄ 12. In dem Stamme Ephraim war unterdessen die Lade des Bundes / biß daß sie unter Eli gefänglich weggeführet wurde. Ps 60: 3 ⁄⁄ 12. 68: 8 ⁄⁄ 10. 78: 59 ⁄⁄ 64. 132: 6. Welches nicht lange währete / wegen GOttes Urtheil über den Dagon. Ps. 78 65, 66. 60: 3. 132: 6.

4. Endlich hat GOtt den Saul verworffen / und David erwehlet / Ps. 78: 67 ⁄⁄ 71. 89: 20, 21. der durch seinen Zweykampff mit Goliath in Achtung kam. Ps. 144: 1, 2. Aber von Saul ge-

neidet und verfolget wurde / nicht ohne vielfältige Gefahr / wovon die Uberschrifften über etzlichen Psalmen Meldung thun / als Ps. 7: 1. 59: 1. 56: 1. 34: 1 52: 1. 54: 1. 63: 1. 57: 1. 142: 1. Nach Sauls Tode hat er noch mit Isboseth zu thun / Ps. 60: 4, 5 biß daß er allein erhöhet wurde. Ps. 60: 6. 7. 89: 20. 21. 24. 27. Darauff macht er sein erstes Werck von der Wiederauffrichtung des Gottesdienstes. Ps. 132: 1-5. Von der Göttlichen Erwehlung Sions wird mehrmahls geredet. Ps. 74: 2. 78: 68, 69. 87: 2. 132: 13. 14. Auff dieses Werck ist die Uberwindung der benachbarten Völcker erfolget. Ps 60 5-12. Unterdessen verfällt der König in Blutschuld und Ehebruch. Ps. 51: 1. Absolon erhebet sich wider ihn zur Straffe seiner Missethat / und der König muß fliehen. Ps. 3: 1. Nach welchem der König gleichwohl wieder eingesetzt wird. Ps. 18: 1.

§. 5. Nun ist noch übrig / daß wir aus diesem Göttlichen Buch / als aus einer **Schatz-Kammer der Weissagungen** eine kurtze Versamlung der Vorhersagungen machen / welche den Stand der Kirchen unter beyden Testamenten betreffen.

Die vierdte Probe genommen aus den Weissagungen.

1. Dasjenige was unter der Haußhaltung des ersten Testaments (so lange der auswendige Tempel Stand hatte / von David an / biß auf des Volcks Verwerffunge) geschehen solte / wird uns alles hier klahr genug abgemahlet.

A. Die Begebnüsse des Volcks unter dem ersten Tempel / die wir in diesen Gesängen angezeichnet finden / waren: Daß einer aus Davids Söhnen / der als Nachfolger im Reich seinen Thron ererben solte / dasselbige Reich im Friede besitzen solte / und den Tempel / von David entworffen / ausbauen. Ps. 89 45. Daß die Krone nachgehends an sein Hauß solte befestiget bleiben. Ps. 89: 29-31. 132 11, 12. Doch mit dem Bedinge / daß seine Nachkommen Jehovah müsten getreu bleiben / sonst / wann sie abwichen / hätten sie vielerley Züchtigungen zu erwarten / zu ihrer Demüthigung; ob schon GOtt sie versichert / daß er um des Meßias willen / der aus seinem Hause herkommen solte / seine Barmhertzigkeit von ihnen nicht würde wegnehmen. Ps. 89: 31-34 Unter

solche

solche Züchtigungen zehlet man die Trennung des Reichs- Ps. 89: 39. 40. Feindliche Einfälle der benachbarten Völcker/ und darunter derer die von David waren bezwungen worden/ welche ihre vorige Freyheit wieder ergreiffen solten. Ps. 80: 3=8. 83: 4=9. 89: 41=46. Und endlich ein Urtheil/ welches das Scepter von Juda solte wegnehmen/ und die Stadt und Tempel verwüsten. Psal. 79: 1=5. 80: 13. 14. 89: 45. 46. Hierüber solten die Nachbaren jauchzen. Ps. 79: 10=12. 89: 51. 52. 137: 7. Aber dieses solte mit solcher Mäßigung geschehen/ daß Jehovah sich einen übrigen Theil bewahrete/ Psal. 79: 11. und ihren Verstöhrern mit allen die darüber jauchzeten/ die Rache vergelten wolte. Ps. 74: 1=9. 79: 5=11. 80: 9=16. 89: 45=52. 102: 1=23. und 137. Dieses letztere ist über sie kommen durch den König von Babel/ der auch ihre Nachbaren unter sich bracht hat: gleichwie er auch selbst nachgehends von den Persern überwunden ist.

B. Unter den guten Worten findet man an der andern Seite Verheissungen wegen einer gnädigen Wiederbringung ihrer Vertriebenen und Weggeführten. Ps. 47: 3. Als GOtt sie solte lassen Barmhertzigkeit finden vor dem Angesichte aller die sie gefangen hielten. Ps. 106: 44=46. Dann solte Jerusalem und Zion wieder gebauet werden. Ps. 102: 14=16. 147: 3. Es ist wohl wahr daß schwehre Zeiten zwischen beyde kommen solten/ als unter der Regierung des Antiochus Epiphanes dieser Weinstock wiederum mit Feuer verbrandt und abgehauen werden solte. Ps. 80: 17. Wann man diese erbärmliche Klage hören würde: Sie haben alle Versamlungs-Plätze GOttes [Synagogen] in dem Lande verbrandt. Wir sehen unsere Zeichen nicht/ da ist kein Prophet mehr/ und niemand weiß wie lange? Psal. 74: 8. 9. Nichtsdestoweniger solte Jehovah die Sanfftmüthigen auffrichten/ und die Gottlosen zu Boden stossen. Ps. 147: 6. Seine Hand solte das Volck seiner Rechten schützen/ und die Leute die er ihm festiglich erwehlet hatte. Psal. 80: 18. Dann solte die

Stadt wiederum mit Chören befestiget / und ihre Gräntzen in Friede gestellet werden. Ps. 147: 13, 14. Man solte das Volck sehen mit neuem Segen überschüttet / Ps. 132: 13-16. und viele Völcker sich bekehren. Ps. 87: 4. In welchem Zustande die Wächter sich solten umsehen nach der Zukunfft Christi / nach ihrer ausgedrückten Wunschbitte. Ps. 62: 2. 72: 1. 80: 15-20. 89: 47-52. 132: 9, 10. 143: 1-8. 144: 3-5.

C. Zur Erfüllung dieser Bitte / solte Christus in dem Fleische kommen / und zu seinem Vatter sagen: **Siehe ich komme / im Buch stehet von mir geschrieben. Deinen Willen / mein GOtt thue ich gerne / und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen.** Psal. 40: 8, 9. Dieser solte **aus Davids Hause herkommen.** Psal. 132: 17. und auff eine Göttliche Weise **aus seiner Mutter Leibe gezogen / und an derselben Brüsten ernehret werden.** Psal. 22: 10. Also solte GOtt seine Wunder an ihm groß machen. Psal. 40: 6. Aber diese Erscheinung solten etzlichen zur Furcht gereichen. Psal. 14: 5. Dieses solte sich zutragen als die **Grund-Säulen des Landes wackelten.** Psal. 82: 5. Dieweil Sion und Jerusalem noch stunden / woselbst er muste offenbahret werden. Psal. 50: 2. 76: 3. 87: 2, 3. 110: 2. Wann die Könige des Landes und die Fürsten zusammen rathschlagen / und beyde Juden und Heyden zusammen spannen und gegen ihn sich vereinigen konten. Psal. 2: 1, 2. Was ihm darnach nach denen Weissagungen der Psalm-Dichter in seinen beyden Ständen wiederfahren ist / und was man ferner von ihm zu glauben hätte. Siehe pag. 273.

D. Wann er kommen / so sagt GOttes Geist zuvor / daß die meisten und vornehmsten Juden ihn verwerffen solten. Ps. 2: 1, 2. 118: 22. Und als sie wegen dieses Unglaubens **verhärtet** worden / solten sie in **die Ruhe nicht eingehen.** Ps. 95: 10, 11. Ja unter ein schrecklich Urtheil kommen / welches nach vielen geist- und leiblichen Unglück in eine endliche Verstöhrung der Stadt und des Tempels / und Zerstreuung dieses Volcks unter

die

die Heiden ausbrechen solte. Ps. 16: 4. 29: 5==7. 46: 2, 3. 50: 1==3. 69: 23==29. 109: 6==15.

II. Unter der bessern Haußhaltung GOttes/ welche man aus Krafft der Verheissungen des Neuen Testaments in dem Reich Christi zugewarten hätte/ sahe der Geist Christi (der auff unsern Dichtern war) auch vorher einen wunderbahren Hauffen sonderlicher Zufälle/ welche den Unterthanen dieses Reichs in verschiedenen Zeiten über dem Haupt hiengen. Nach Christi Erhöhung zu dem Thron der Majestät GOttes erwartete man eine Befestigung eines Reichs der Gnaden/ welches über die gantze Welt ausgebreitet werden muste/ und darin alles unter die Füsse Christi solte gethan werden. Siehe Ps. 8. 24. 68. 72. 76. ꝛc. Aber welches das höchste seines Glantzes und Herrlichkeit gar nicht erreichen solte/ als nach verschiedenen Streiten und Kämpffen so wohl mit äusserlichen als innerlichen Feinden.

A. In der ersten Zeit solte man **die Bottschaffter des Evangeliums**/ nachdem Christus **in den Menschen Gaben empfangen**/ Ps. 68: 12==19. die Juden am ersten fleißig hören zu ihrer Pflicht vermahnen. Ps. 2: 10==12. Welches damit gesagt wird/ daß **Christus sich aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen eine Macht bereiten** solte. Ps. 8 3. Also solten sie eine kleine Versamlung eines willigen Volcks machen. Psal 47: 10. Darnach solte die **Braut** ermahnet werden **ihres Vatters Hauß und Volck zu verlassen** und zu vergessen. Ps. 45: 11. Vor ihrem Ausgang musten die Auserwehlten noch einmahl ernstlich angeredet/ und die Frommen die den Bund über dem wahren Opffer machten/ versamlet werden. Ps. 50: 4==15. Darauff solte der König **den Zepter seiner Stärcke aus Zion senden**. Ps. 110: 2. Und zu den Versamleten aus den Juden viele aus den Heyden bringen/ von deren Beruffung überal geredet wird. Siehe Ps. 22: 29. 40: 10, 11. 68: 19. ꝛc. Darunter wird die **Tochter Tyrus**. Ps. 45: 13. **Rahab und Babel/ die Philister/ die Tyrier selbst und die**

Mohren gezehlet. Psal. 87: 4, 5. Dieser Auszug/ damit die Welt zu erben. Ps. 37: 11 = 29. wird bißweilen als ein anderer Durchzug durch die Wüste angemercket / fortziehende eine Statt der Wohnung zu suchen. Ps. 107. 4 = 7. Aber / da man aus Vermerckung der Wichtigkeit und Grösse dieses Wercks/ GOttes Hülffe erbitten solte/ wovon eine Vorschrifft gestellet ist. Ps. 61. Hier würde man sich mit Mühe von den ungehorsamen Juden loß machen/ die sich am ersten wider dieses Königreich setzen würden. Ps. 2: 1, 2, 3. Und die Kirche nothdrängen in schwerer Angst zu seufftzen. Ps. 55: 2 = 8. Biß daß es GOtt belieben möchte/ dieses Volck zuverurtheilen oder zur Straffe hinzugeben/ und seine Kirche und Sache zu rechtfertigen/ das Reich seines Sohns nichts destoweniger durchbrechen lassende. Ps. 2: 4 = 6. Und in die Besitzung der Heiden kommen/ alsdann man sagen solte. Psal. 47: 7 = 10. Lobsinget / lobsinget GOTT/ lobsinget / lobsinget unserm Könige. Dann GOtt ist König auff dem gantzen Erdboden. Lobsinget ihm klüglich [mit einer Unterweisung.] GOtt regiert über alle Heiden/ GOtt sitzet auff seinem heiligen Stuhl. (Auff dem Thron seiner Heiligkeit.) ꝛc.

B. In der zweyten Zeit muste die Kirche unter den Heiden wegen Nachlassung ihres Eiffers/ und falscher Leute. Ps. 26: 4. deren viel sich in die Heyden schicken wolten/ ins Prüfe-Feuer kommen. Psal 68: 14. In Gefahr der Feinde und Hasser. Ps. 44: 8. In Finsternüß und Schatten des Todes/ gefangen in Zwang und Eisen Ps. 107: 10. 16. damit sie geläutert würde/ gleichwie auch viele geläutert solten heraus kommen. Ps. 17: 2, 3. 68: 14. Hierzu gehören auch die Wasser der Trübsal. Ps. 42: 8. Aber/ Christus welcher herrschet in mitten seiner Feinde/ Ps. 110: 2. solte die Rathschläge der Feinde zunichte machen. Ps. 33: 10. Die Wüsteney schlagen. Ps 29 8. ihre Bogen zerbrechen / ohne daß der Gerechte was dazu thun solte. Ps. 11: 3. ja die Heiden schelten. Ps. 9 6. Und ihre Könige in die

Flucht

Flucht treiben. Ps. 68 6. 7. 13. Siehe von diesem Urtheil der Feinde. Ps. 74: 12 ⁊⁊ 14. 76 5 ⁊⁊ 7.

C. In der dritten Zeit / wann das Meer der Heiden ins druckene solte verändert seyn. Ps. 66. 6, 7. dann solte die Kirche eine andere Gestalt zeigen. Die Berge den Völckern Friede bringen. Ps. 72: 3. Die Schilde der Erden GOttes seyn. Ps. 47: 10. Die Kirche Fürsten haben auff der Erden. Psal. 45: 17. 138: 1. Und viele genöthiget werden sich GOtt in Heucheley zu unterwerffen. Ps. 12: 3. 66: 3. 81: 16. Die Abgötterey solte weichen / und ihre Diener beschämet werden. Psal. 97: 5 ⁊⁊ 7. Auch solte die Kirche / nach einigem streiten mit denjenigen / denen die gesunde Lehre von des Königs Gottheit nicht gefiel / solche schändliche Boßheit tapffer widerlegen. Psal. 107: 17. 22. 97: 8, 9. Und also empfangen das Erbe der Heyden. Ps. 111: 6. Aber dieses Wohlergehen und Glück würde mit der Zeit eine Abnehmung der Gottseligkeit zuwege bringen / weil einige darin aus Liebe und Lust der Welt sich erheben solten. Hiervon die Klage Ps. 12. 2, 3. Hilff HErr die Heiligen haben abgenommen / und der Glaubigen [Treuen] ist wenig unter den Menschen-Kindern einer redet mit dem andern unnütze Dinge [Falschheit] sie heuchlen / und reden aus uneinigem Hertzen [mit einem doppelten Hertzen] Deswegen hat sich GOtt über eine grosse Wasserfluth gesetzt / sie zu überströhmen durch eine Ausgiessung vieler Barbarischen Völcker. Psal. 29: 10.

D. In der vierdten Zeit solte die Kirche in gröste Gefahr kommen / da sie muste ein Fremdling seyn in Mesech / und in den Hütten Kedars wohnen: und hatte an der einen Seiten das Verderben des Anti-Christs / an der andern Seiten des Mahomeths. Ps. 120: 5. Sonderlich läst sich GOttes Geist gegen den Anti-Christ aus / unter dem Nahmen des haarichten Scheitels. Psal. 68: 22. des Haupts über ein groß Land. Psal. 110: 6. des Stuhls der Boßheiten / der sich mit Christo will in Gesellschafft

schafft geben. Psal. 94: 20. Und des Gottlosen/ welcher mit allen seinen Farben/ seiner Listigkeit und bösen Stücken beschrieben wird. Psal. 5: 5 == 10. 10: 2 == 11. ꝛc. In der Zeit solte geschehen/ was wir lesen Psal. 107: 23 == 34. Nemlich / daß die geistlichen Kauffleute einen schweren Sturm-Wind erfahren solten/ doch die Frommen errettet werden aus ihren Aengsten/ GOtt loben in der Gemeine des Volcks / und rühmen bey den Alten. Unterdessen verschiedene Länder noch grösseres Abnehmen empfinden/ da die Wasserbäche vertrocknen [eine Wüsteney] und die Wasserquellen verseigen [zu einem durstigen Lande werden] solten. Ja selbst das fruchtbare Land nichts tragen [zu einem Saltz-Grunde werden/] solte/ um der Boßheit willen derer die darinnen wohnen. Diesen Gottlosen dann inne zu halten/ so solte GOtt ihn unterdessen mit Plagen heimsuchen/ die seinen Rathschlag auffhielten/ als da sind: Vertheilung der Zungen. Psal. 55: 10. und andere Erschreckungen / sonderlich wann GOtt durch einen Ost-Wind die Schiffe von Tharsis zerbricht. Psal. 48: 5 == 8.

E. Die fünffte Zeit solte verherrlichet werden durch eine Erlösung der Kirchen/ darum geruffen wird. Ps. 126: 4. Welche zu erwarten war/ nachdem das gesagt wird: Ps. 94: 14 == 20. Der HErr wird sein Volck nicht verstossen/ noch sein Erbe verlassen: dann Recht muß doch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen beyfallen... Ich sprach mein Fuß hat gestrauchelt/ aber deine Gnade/ HErr/ erhielt mich. Ich hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen/ aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele. Du wirst ja nimmer einig mit dem boßhafftigen Stuhl / der das Gesetz übel deutet. Darauff siehet auch der Dichter Ps. 125: 2 == 4. Der HErr ist um sein Volck her von nun an biß in Ewigkeit: dann der Gottlosen Zepter wird nicht bleiben über dem Häufflein (Looß) der Gerechten/ auff daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. HErr thue wohl den guten und frommen Hertzen.

tzen. Das ist die Zeit/ worin von GOtt gesagt wird Psal. 107: 35 == 38. Er macht das Truckne wieder Wasser-reich (die Wüste zu einen Wasser-Pful) und im dürren Lande Wasser-Quellen/ und läst die Hungrigen da wohnen/ und eine Stadt stifften/ und Aecker besäen/ und Weinberge pflantzen/ die jährliche Früchte kriegen. Er segnet sie/ daß sie sich sehr mehren/ und giebt ihnen viel Viehe.

F. Die sechste Zeit benebelt wiederum das vorige Glück/ und zeiget die Kirche in einer Verringerung/ verursacht/ durch vieler Abfall/ dann so gehet der Psalmist fort. Ps. 107: 39. **Darnach werden sie geschwächt/ und kommen hinunter durch Unterdrückung/ Böses und Betrübnüß.** Man legt der Kirche auffs neue Stricke/ und bringt sie in die letzte und äusserste Noth/ die ihr einen gäntzlichen Untergang dräuet. In welchem Stande ihr verschiedene Gebether werden in den Mund gelegt. Psal. 5. 9. 10. 44. 59. 73. 74. 77. 102: 25 .. 28. 123.

G. Die siebende und letzte Zeit der Kirche/ bringet uns zu dem Ende alle dieses Streits und Mühe/ und läst uns sehen **den Untergang der Feinde.** Psal. 10: 13. 12: 9. 94: 20 == 23. **Bekehrung der Unglaubigen/ sowohl der Heyden.** Ps. 72: 16/ 17. 86: 9. Als der Juden. Psal. 85: 5. Und eine Wiederbringung seines Volcks vom Morgen und vom Abend. Psal. 68: 22 == 24. Dieses ist die Zeit/ worin die Kirche soll Frieden haben vor aller Verfolgung. Psal. 46: 9 .. 12. 125: 5. und Freyheit. Ps. 140: 14. 141: 10. 145: 10. Ja in welcher das Reich Christi wird erhöhet werden zum höchsten Gipffel ihres Glantzes und Herrlichkeit/ gleichwie im Anfang ist angemercket worden.

§. 6. Aus diesen Proben sind wir im Stande/ von der vollkommenen Übereinstimmung der Göttlichen Sachen/ welche in diesem Buche vorkommen/ zu urtheilen: was ist es/ das nützlich und dienlich zur Erbauung der Kirchen geachtet wird/ welches in dieser Ausführung der Sachen nicht gerühret/ oder weitläufftig verhandelt ist. Man wird in diesem gantzen Buche

Beschluß daß die Erwehlung der Materie untadelich und nicht zu verbessern sey.

keine Gesänge antreffen / die nicht eintzig und allein zur Erbauung angelegt sind. Da wird nicht ein Spruch noch Einfall vorkommen / der einer Seelen die GOtt fürchtet undienlich ist; nicht ein Punct oder Stiplein welches nach Leichtfertigkeit und Welt-Lust schmecket / keine Seelen-Bewegung die nicht heilig vor GOtt / nach dem Denck-Bilde / das wir von ihm haben / mag gebracht werden. Dieses giebt uns einen unwidersprechlichen Grund zu sagen / daß hier in diesem Werck / nach der Schreiber ihrem Vorhaben / und Gebrauch / wozu diese Sing-Gedichte gestellet sind / eine Erwehlung der Materie zu finden / **wowieder nichts zu sagen** / und welche **nicht zu verbessern ist**. Weswegen wir diese Abtheilung mit den Worten des Alt-Vatters Basilius, welcher der Grosse zugenant wird / beschliessen. „**Alle „Schrifft ist von GOtt eingegeben und nützlich**. Sintemahl dieselbe von GOttes Geist aus der Ursache beschrieben „ist / auff daß alle Menschen daraus / als aus einer gemeinen „Seelen-Apothecken / jeder nach Bedürffung seiner Hauß-Noth / „sein gehöriges Hülff-Mittel auslesen solle. Dann dieses Hülff-„Mittel bringt grosse Sünder zur Genesung. Zu dem Ende „unterweisen uns die **Propheten** in andern Dingen: in andern „wiederum die Geschicht-Schreiber / in andern das Gesetz; und „wiederum in andern die **Pflicht-Regeln** Spruchs-weise vorge-„schrieben. **Aber das Buch der Psalmen** begreifft „alles / was unter jenen allen nützlich ist: es sagt zukünfftige „Dinge zuvor: thut Meldung von vergangenen Geschichten: „schreibt Gesetze und Lebens-Regeln vor / und setzt dabey / was „man in Ausführung der Sachen wahr zu nehmen hat. Kürtzlich: es ist eine gemeine Vorrathskammer guter Lehre / welche einem jeden dar reichet / was ihm zu seiner Nothdurfft dienlich ist / weil es alte Seelen-Wunden geneset / und frischen Wunden fertige Heilung giebt. Das Krancke gesund macht / das Gesunde erhält / und eigendlich alle Gebrechen / die in diesem Leben „die Seele des Menschen offt überwältigen / wie groß sie auch „sind / gantz und gar wegnimt.

Die

Die IX Abtheilung
Von der Göttlichen *Authorität* dieser
PSALMEN.

§. 1.

DA wir dieses Werck des Davids und seiner Mit-Dichter/ mit so hoher Erhebung biß hierhin unsern Lesern vorgetragen: war unser Vorhaben zugleich von desselben Göttlichkeit/ (daß sie von GOtt eingegeben ꝛc.) den Weg zu bahnen/ und wollen auch nun damit unsere zweyte Abhandlung beschliessen. Als Christen bekennen wir/ daß diese Bücher unter die Schrifften zu zehlen seyn/ wovon Paulus bezeuget. 2. Tim. 3:16. **Alle Schrifft ist von GOtt eingegeben.** Auff ihre Dichter schicken sich die Worte Petri so wohl/ als auff einige Propheten/ da er sagt: 2. Pet. 1: 20, 21. **Daß wir dieses erst müssen wissen/ daß keine Weissagung der Schrifft aus eigner Auslegung geschicht: dann es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht: sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredet getrieben durch den Heiligen Geist.** Ungezweiffelt urtheilet derselbe Petrus von dem Könige und Patriarchen David/ daß er ein Prophet gewesen. Act. 2:30. Und derohalben ist nöthig/ daß man seine Psalmen unter das Prophetische Wort einschliesse/ wovon derselbe Apostel 2. Pet. 1:19. sagt: **Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl daß ihr darauff achtet/ als auff ein Licht/ das da scheinet an dunckelm Ort/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern auffgehe in eurem Hertzen.** Woraus klar zu sehen/ daß wir verpflichtet sind/ unsern Glauben diesen Büchern der Psalmen mit eben der Ehrerbiettigkeit/ als den andern Schrifften des Alten Testaments/ zu unterwerffen: weil sie dieses mit allen den andern Büchern gemein haben/ daß sie **das Eingeben des**

Die Psalmen durch Göttliche Eingebung geschrieben/ und wie solches zuverstehen.

unfehlbaren Geistes GOttes vor ihren Ursprung erkennen. Wo GOtt redet/ der nicht lügen kan / da hat der Mensch keine Entschuldigung/ der seine Zustimmung zu geben wegerte. Dann wer in diesem Fall nicht glaubt/ hat bey sich selbst GOtt zu einem Lügner gemacht. Es ist war/ daß einige Worte/ als aus einer Göttlichen Anrede gehöret / sind auffgezeichnet: andere als eine Prophetische Erzehlung der Gesichte/ Träume oder anderer Geschichten vorkommen: und daß die Psalmen gantz und alle die Gestalt haben / eines Prophetischen Begriffs welcher nach Maaß und Kunst ausgedrückt wird. Aber/ darum unterlassen sie nicht/ Göttliche Eingebungen zu seyn; weil nicht allein die begriffene Materie/ sondern auch die Worte den Verstand und Begriff der Dichter durch eine ungewöhnliche Würckung des Geistes GOttes/ mit solchem Licht und Glantz vergesellschafft/ vorkamen/ daß sie bey sich selbst solches Ursprungs genug bewust waren. Sie wurden also angegriffen und troffen/ daß sie leicht erachten konten/ woher solche Einfälle (so aus ihnen selbst nicht hervor kamen) kämen. Niemand kan zweiffeln/ GOtt (der unsere Seele geschaffen hat/ und noch allen Augenblick erhält) hat dieselbe auch also in seiner Macht/ daß er ihr kan Dinge zur Betrachtung oder Beschauung vorkommen lassen/ und das was ihm beliebt derselben vortragen: I solche auch verbinden an eine Einfassung solcher Worte; als die gemeine Sprache der gerührten mit sich bringt: mit einer Ordnung/ welche die Sache am besten zuverstehen dienlich oder bequem ist: und daß kan er leichtlich thun auff eine Weise/ die sich ihnen selbst an ihr Gewissen genugsam offenbahret: und läst sie sehen / daß ihnen keinesweges ein Denckbild oder Vorbildung eigner Ausdenckung vorkomme/ oder eigner ausgearbeiteter Erfindung/ sondern was durch die Hand ihres Schöpffers in ihnen/ auff eine wunderbahre Weise ihnen ward vorgetragen. Dünckt es jemand fremd/ wie dann ein jedweder Schreiber seinen eigenen Styl und Schreib-Art behält/ wann die Offenbahrung

biß

biß auff die Worte selbst GOttes Eingebung ist? und daß Dicht-kündige eben durch Dicht-Verse reden? der dencke nur/ daß GOtt eines jeden Geneigtheit kennet/ und eines jeden natürliche Rede/ sich auch gar leicht nach eines jeden Natur habe schicken können: weil er ihr begieriges Gemüth heiligte/ und ihrem Verstande zum Begriff darin destomehr wollen zu Hülffe kommen/ da er ihnen diese hohe Gedancken unter solchen Worten und Art zu reden ließ vorkommen/ die mit ihrer eignen täglichen Rede und Sprache überein kamen: dann wann jemand an eine gewisse Art des Denckens und Redens gewehnet/ derselbe wird niemahls etwas klärer begreiffen/ als wann es ihm nach seiner gewöhnlichen Art zu dencken oder zu sinnen/ und durch die Ausdrückung seiner eignen Art zu reden vorkömt. Es kömt mir ungereimt vor/ daß einige die Eingebung der Sachen/ von der Eingebung der Worte scheiden/ und das erste den Männern GOttes zueignen/ aber das andere an das eigne Belieben der Weissagenden überlassen: da wir in uns selbst befinden/ daß wir keine Sachen klahr begreiffen/ als unter gewissen Worten/ die Zeichen sind unserer Denckbilder/ oder was uns im Dencken vorkömt: der dann einen Einfall und Begriff gab der Sachen zuvoren unbekant/ der wird ohne Zweiffel/ denenselben klaren Verstand zu geben/ auch die Vorstellunge der Worte ihrer Geheiligten und durchtriebene Vernunfft haben lassen vorkommen/ mit solchem Vergnügen/ daß sie die vor unverbesserliche Vorstellungs-Mittel deßjenigen was ihm offenbaret ward/ ansahen. Indem nun dieses irgendswo statt haben soll: so ist es am meisten begreifflich in Dicht-künstigen Wercken; Gewißlich/ die Vornehmsten unter den Heyden waren der Meynung/ daß niemand/ als durch Eingeben eines höhern Geistes/ und Göttlichen Trieb von oben herab/ ein Haupt-Gedichte machen könte/ da man Leben und Artigkeit finden möchte. Sie merckten an/ daß kein Poet gemacht/ sondern gebohren würde; daß der Fleiß allein niemand solche Geschicklichkeit gäbe/ wann sein angebohrnes Gemüth nicht mit son-

derlichen Gaben dazu versehen wäre; wie dann auch die Erfahrung gelehret hat / daß hochverständige Leute bißweilen mit keiner Gewalt sich zum Verß-Schreiben haben appliciren können. Höret den Cicero, in seiner Vorsprach vor den Poeten Archias: Gewißlich / spricht er / wir sind von vornehmen und gelehrten Männern überflüßig unterrichtet / daß soviel die andere Künste und Wissenschafften betrifft / selbige durch die Unterweisung und Grund-Regeln der Kunst bestehen: aber ein Poet habe sein Vermögen von Natur / und werde durch die Kräffte des Gemüths erwecket / und gleichsam durch einen Göttlichen Geist angeblasen. Weswegen dann unser Ennius mit recht die Poeten heilig nennet / weil sie als durch eine besondere Gabe und Geschenck der Götter uns theur und werth scheinen anbefohlen zu seyn. Der berühmte Plato schreibt in seinem Phœdrus: Daß die vortrefflichen Gedichte keine Menschen-Erfindungen / sondern himmlische Köstlichkeiten und Göttliche Geschencke zu achten wären. Das Urtheil des berühmten Plutarchus von des Homerus Gedichten war / daß es unmüglich gewesen / ohne Göttliche Gunst oder Eingeben ein so hohes und geschickliches Dicht-Werck hervorzubringen / als er gethan habe. Die so reden / müssen nicht ungereimt achten / daß wir die Gesang-Gedichte des Davids und seiner Mitarbeiter vor ein Werck himmlischen Ursprungs und **Göttlichen Eingebens** halten; und das so vielmehr / nachdem wir in derselben Dicht-Kunst an der einen Seite einen Glantz der Dichterey gefunden haben / der allen Pracht / Annehmlich- und Zierlichkeit der Heydnischen Haupt-Dichter übertrifft: An der andern Seite eine reiche Würdigkeit der verhandelten Sachen angewiesen / welche wie es GOtt geziemend ist / vollkommen eingerichtet. Und ob wir schon zugeben / daß diese Leute in Erhebung der Dicht-Kunst zur Göttlichkeit sich wohl etwas übersteigen / so muß man dennoch bekennen / daß wan bey eine solche grosse Weißheit eine Sauberkeit der Warheit kömt / und eine Bezeigung eines Geistes / der von der Eitelkeit entfernet / keinen andern Zweck vorstellet als GOttes Ehr und das Reich der Tugend auszubreiten / man Ursache

sache hat / solche Schrifft als ein heiliges Kleinod hoch zu schätzen.

§. 2. Es ist dann gantz unvernünfftig / daß einige die **Psalmen** allein vor ein Werck des menschlichen Fleisses achten / weil ihre vorgebrachte Sachen in Vers-Gedichten vorstellet und eingeschlossen seyn. Hierhin gehöret die ungereimte Meynung eines wunderlichen Kopffes (welche einer gewissen Frantzösischen Schrifft gegen P. Richard Simon eingeleibet ist) der sich unterwindet nach seiner Weise die Göttlichen Opffenbarungen einzurichten und [a] von Davids Psalmen also redet / als wären sie ohne „ Göttliche Eingebung sowohl der Sachen als Worte gestellet: in „ so weit daß er den König hier und da von allzugrosser Hefftigkeit „ gegen seine Feinde nicht frey erkennet. Er gibt vor daß sie nur un- „ ter die **Propheceyungen** gezehlet würden / **eines theils** / weil „ der König in der Beschreibung seiner eigenen Person ohngefehr „ auf Ausdrückungen gefallen / die sich besser auf den Meßiam als „ auf ihn selbst schickten / dessen er unwissend ein Vorbild war. Ja „ daß er von sich selbst und seinen Feinden verschiedene Dinge gesagt „ habe / ohne daß er auf eine Prophecey- oder Weissagung gedacht / „ welche nicht weniger Vorhersagungen begreiffen von dem was „ JEsus Christus und seinen Feinden widerfahren solte: als Psalm „ 41: 10. 69: 23-26. 109: 6-20. **Andern theils** / weil ihre Worte „ vorbracht waren / GOtt zu Ehren / wozu mehr nicht vonnöthen „ zu seyn scheinet / als eine Gottseligkeit des Gemüths / und ein Ey- „ fer / solche Gesänge vorzubringen „

Uns nun gegen solche Gedancken zu waffnen / so muß man anmercken.

1. Daß GOttes Geist mehmahlen die grösten Propheten erwecket / GOttes verborgenen Rath in Liedern und Dicht-Gesängen vor Augen zu legen / welche gewißlich die Wege GOttes (die nachmahls solten gegangen werden) ordentlich haben vorgestellet: Also hat Moses der grosse Führer der Juden sein letztes Lied geschrieben / Deut. 32: 1-43. und damit es in den letzten

Daß GOttes Geist mehrmahls Göttliche Offenbahrungen in Versen eingeschlossen eingegeben und ungezweiffelt dem David.

Tagen

[a] *Sentimens de quelques Theologiens sur l'histoire Critique. Pag.* 226. 227. 228. 239. & 277.

Tagen gegen Israel als ein Zeuge seyn möchte/ eingehändiget; Siehe Deut. 31: 19. da GOtt von diesem Liede sagt: **So schreibet euch nun dieses Lied/ und lehret es die Kinder Israel/ und legets in ihren Mund/ daß mir das Lied ein Zeuge sey unter den Kindern Israel.** Wer weiß nicht/ daß auch Prophetische Lieder in den Schrifften des Esaias, Jeremias und Habacuc als Gesänge sind eingemischet? Nachdem nun der Geist GOttes jemahls GOttes Rath in Gesängen erkläret hat/ was ist dann die Ursach/ daß er nicht eben also mit David und seinen Mit-Dichtern hat können handeln? Hat er jemand durch Lieder lassen weissagen/ so muß es niemand Wunder nehmen/ daß wir dieselben Würckungen hier auch in den Psalmen erkennen/ die in ihrer Lehre so rein sind/ so Geist-reich in ihrer Materie/ so Kunst-reich in ihrer Vorstellung; und in allem so vortrefflich/ daß man sie mit des Moses Gesängen/ und den herrlichsten Liedern der Propheten vergleichen mag.

2. Füget dabey/ daß der König selbst bezeuget/ er habe seine Psalmen nicht allein was die Materie belangt/ sondern auch die Worte aus einer Offenbahrung des Geistes GOttes empfangen. So sind des Königs Worte/ und also werden sie auffgeschrieben befunden/ und eben dadurch von den übrigen Propheten gut erkant. 2. Sam. 23: 1/ 2. **Der Mann/ stehet da/ der lieblich war wegen Psalmen Israels/ sagt: Der Geist des HErrn hat durch mich geredet/ und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen.** Siehe da eine Eingebung biß auf die Worte selbst.

3. Daß David in allen seinen Psalmen/ die sich auf Christum schicken/ oder auf seine Feinde/ unwissend von dem Messias geredet/ und ohne Vorsatz zu weissagen/ allein auf sich selbst und seine Feinde gesehen haben solte; das wird niemals jemand zusammen reimen mit den Gedancken und Reden des Apostels Petrus, der aus Psalm. 16: 9/ 10. vor Christi Aufferstehung das Wort thuende Act. 2: 29-31. also redet und schliesset: **Ihr Männer/**

ner/ lieben Brüder/ lasset mich frey reden zu euch von dem Ertzvatter David: Er ist gestorben und begraben/ und sein Grab ist bey uns biß auff diesen Tag. Als er nun ein Prophet war/ und wuste/ daß ihm GOtt verheissen hatte mit einem Eyde/ daß die Frucht seiner Lenden/ Christus soviel das Fleisch betrifft/ auf seinem Stuhl sitzen solte. Hat ers zuvor gesehen und geredet von der Aufferstehung Christi/ daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist/ und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Was nun in einem Psalm wahr ist/ das schickt sich auch auf mehr andere.

4. Daß in einigen Psalmen harte Dinge vorbracht werden gegen die Feinde der Sache und Kirche GOttes; das sehen wir dann allererst ohne Bekümmernüß an/ wann wir solches dem Geiste GOttes zuschreiben/ der auff eine Prophetische Weise das Urtheil der Unglaubigen vorher sagt/ oder von der Göttlichen Gerechtigkeit begehret. Der Dichter eines Psalms muß nicht allezeit vor den Redenden angesehen werden: sondern/ wann solche Rede vorkömt/ muß man sich einen solchen vorstellen der da redet/ welchem solche Rede Amts-halben füglich zukömt/ wie wir/ wann uns GOtt das Leben sparet/ an seinem Ort genugsam anzuweisen verhoffen.

§. 3. Diese Göttlichkeit (Göttliche Authorität) der Psalmen dann noch näher zubefestigen/ so lasset uns als Christen/ die von der Warheit des Evangeliums überzeuget sind hier einmahl mit allem Ernst das ohnfehlbare Zeugnüß Christi und seiner Aposteln erwegen. Diese Göttlichkeit bewiesen aus den Zeugnüssen Christi und seiner Apostel.

1. Es war JEsus/ der nicht allein die Würdigkeit seiner Person/ und die Merckwürdigkeit einiger Begebenheiten aus diesen Psalmen gegen die Juden verthädiget hat: dazu anziehende Ps. 118: 1. beym Matthæo 22: 43/ 44. und Ps. 8: 3. zugleich Ps. 118: 22. bey Matth. 21: 18. 42. Da er auch seine zweiffelmüthige

thige Jünger wolte auffrichten/ hat er sie zu diesen Büchern der Psalmen geführet/ daraus zubeweisen: **daß Christus das alles müssen leiden/ und also zu seiner Herrlichkeit eingehen.** So stehet da mit Nachdruck. Luc. 24: 44. **Und er sprach zu ihnen: Das sind die Reden/ die ich zu euch sagte/ da ich noch bey euch war/ nemlich/ daß es alles müste erfüllet werden/ was von mir geschrieben ist/ in dem Gesetz Mosis/ in den Propheten und in den Psalmen.** Weil sie dann darauff nicht hatten acht gehabt/ werden sie v. 25. auff diese Weise bestraffet: **Ihr Thoren und trägen Hertzens/ zu glauben alle dem das die Propheten geredet haben.** Worauff **er ihnen Alle Schrifft auslegte/ die von ihm geseget war.** v. 27. Wer siehet nicht/ daß er die Schreiber der Psalmen auch unter die Propheten zehlet/ welche von ihm geschrieben hatten/ und seine Jünger verpflichtet denselbigen zu glauben. Indem dann JEsus der Sohn GOttes die Psalmen als glaubwürdige Schrifften uns vorstellet/ und darin die Weissagungen anweiset/ die das Evangelium befestigen? so kan man an derselben Göttlichen Authorität nicht mehr zweiffeln. Niemand kennet die Weißheit GOttes besser/ als der die selbst-ständige Weißheit GOttes selber ist: und welchen der Geist beschreibet/ **daß er alles/ was er offenbahret/ aus dem Seinigen nimt/ und seinen Freunden bekant macht.** Der vor Abraham war/ ist vielmehr vor David gewesen; und der denen Patriarchen erschienen ist/ wuste wohl was er dem David und seinen Dicht-Gesellen zuvoren bekant gemacht. Es muß sauber Metall seyn/ was ein so grosser Probier-Meister und der so genau und eigendlich verfähret/ vor gut hält und erwehlet.

2. So haben dann auch nachgehends die Evangelisten und Aposteln dieses Werck gebraucht/ als bequem in Glaubens-Sachen die Christenheit zu unterweisen und sie zufrieden zu stellen. Ein berühmter Scribent hat angemercket daß die Psalmen gerne

sechtzig

sechtzig mahl im Neuen Testament angezogen sind. Es kan nicht widersprochen werden / daß **Petrus** den **Patriarchen David** einen **Propheten** nennet / der **was er wohl wuste und vorher sahe** von der Aufferstehung Christi geredet hat. Act. 2: 30/31. Und daß GOtt der HErr / der Himmel und Erde gemacht hat .. **durch den Mund seines Dieners Davids geredet hat.** Act. 4: 24 / 25. hält derselbe Apostel in einem Gespräch unter den Brüdern gehalten / vor einen unbeweglichen Grund. Paulus sagt von David / daß GOtt ihm dieses Zeugnüß gegeben: **Ich habe funden David den Sohn Jesse / einen Mann nach meinem Hertzen / der alle meinen Willen thun soll.** Act. 13: 22. und dabey füget v. 36. **daß er zu seiner Zeit dem Rath GOttes gedienet hat;** und beweiset alsofort die Christliche Lehre aus seinem zweyten und sechzehenden Psalm. Gleichwie er durchgehens in seinen Brieffen an die Römer und Hebräer aus den Psalmen Beweißthum beybringet. Wann er dann Act. 26: 22. bezeuget / daß er nichts rede ausser dem was Moses und die Propheten geredet haben / daß es geschehen solte. Können wir wohl das anders begreiffen / als daß er die Psalmen unter die Propheten bringt? wann er seinen Timotheus rühmet / daß er von Kind-auff die heilige Schrifft wisse / und den Grund dieses Lobes befestigende / sagt: **Alle Schrifft ist von GOtt eingegeben / und nützlich zur Lehre / zur Straffe / (Widerlegung) zur Besserung / zur Züchtigung (Unterweisung) in der Gerechtigkeit.** 2 Tim. 3: 15, 16. Solte sich wohl jemand dörffen träumen lassen / daß er die Psalmen hier nicht mit eingerechnet habe / der selbst ihr Zeugnüß mehr als andere gebrauchte? und wann die Psalmen einen Theil der gantzen Göttlichen Schrifft machen / so sind sie auch heilige Schrifften von GOtt eingeben. Ich verschweige nun / daß die Evangelisten zur Bekräfftigung ihrer Evangelischen Historien sich auch offtmahls auff Weissagungen beruffen / welche aus den Psalmen hergenommen sind. Hieraus folget nun von sich selbst /

daß diese fünff Bücher der Psalmen von den Christen vor Göttliche Schrifften müssen angenommen werden / nachdem sie von der Warheit des Evangeliums überzeuget sind : weil der Heil. Geist / der auff den Aposteln und Evangelisten war / und sie in alle Warheit geleitet / dieselbe uns als solche angepriesen hat. Welches darum destomehr statt hat / weil niemand geschickter ist den Styl und Red-Art des Geistes GOttes zuerkennen / und desselben Göttliche Merckzeichen zuverstehen / als diejenige / die von demselben Geist getrieben wurden.

§. 4. Diese Würde haben solche Bücher der Psalmen keinesweges erst durch das Evangelium erlangt / sondern schon gehabt in der alten Jüdischen Kirche / ehe GOtt ihnen einen Scheidebrieff gegeben : deren Zeugnüß von den Christen nicht darff verworffen werden / nachdem Christus und seine Aposteln dieselben niemahls in diesem Stück der Untreu oder Irrthums beschuldiget haben : ja Paulus hergegen sie vor treue Buchbewahrer des Alten Testaments erkläret / als er von diesem Vorrecht der Juden / als einem von den ersten und vornehmsten Vortheil spricht : Daß ihnen GOttes Wort vertrauet worden. Rom. 3: 2. Wo solte man dann anders das Wort GOttes suchen / als bey denen welchen es GOtt nicht allein eingehändiget / sondern auch **anvertrauet** hat / sie achtende vor getreue Versorger eines so hochanbefohlnen Schatzes / als ihnen eingelieffert wurde. Der **Meister** (Gesetzgeber) **muste biß auff die Zukunfft des** Schilo **bey Juda bleiben.** Gen 49: 10 und deswegen auch die Vorsorge wegen des Worts GOttes. Als Christus kommen / muste er die Kinder Levi / welche das Gesetz bewahreten / reinigen / gleichwie man Silber und Gold durchläutert. Malach. 3: 3. Dieser hat auch in der Zeit sein Ampt wohl ausgerichtet / und sie wegen ihrer verkehrten Auslegung des Gesetzes beschämet ; aber / als es auf die Bewahrung der Göttlichen Schrifften ankam / so hat er niemahls die H. Schrifft / welche sie hatten / verworffen / sondern im Gegentheil / sie vermahnet / **in der Schrifft zu suchen /**

Auch aus dem Zeugnüß der alten Jüdischen Kirche.

chen/ als die von ihm zeugte. Joh. 5: 39. Er führet Abraham ein daß er sage in der Parabel Luc. 16: 29. **Sie haben Mosen und die Propheten / laß sie dieselben hören.** Wann wir dann zum Jüdischen Bücher-Schrein gehen / da werden wir von allen alten Zeiten her die fünff Bücher der Psalmen unter den heiligen Schrifften finden. Von Davids Zeiten an / haben die Sänger diese Lieder in dem Heiligthum gesungen / und das Volck singen lassen; und da ist nach einigem Abnehmen keine Erneurung des Gottesdienstes von Gottsfürchtigen Königen angefangen / oder sie haben jedesmahl mit besonderm Auge auf dieses Stück acht gehabt / daß die Sänger wiederum herzukämen / damit sie an ihrem Ort mit Gesang dieneten nach der Verordnung Davids. Schlaget nur die Bücher der Chronicken auf / und besehet die Erneuerungen des Josaphats. 2 Chron. 20: 19-22. Unter **Joas** durch **Jojada** / 2 Chron. 23: 18. des **Hiskias** 2 Chron. 29: 25, 26-29. und des **Josias.** 2 Chron. 35: 15. Nachdem das Volck aus der Babylonischen Gefängnüß wieder kommen / so hat man wiederum allen Fleiß angewand / mit der Erneuerung des Gottesdienstes auch die Ordnung der Sänger wieder anzurichten / als zu sehen Esd. 3: 10. und Neh. 12: 45, 46. Nehemias hat deswegen die Psalmen Davids mit sonderlichem Fleiß in seine auffgerichtete Bibliothec bracht / gleichwie auch nach ihm Judas Maccabæus. Siehe 2 Maccab. 2: 13, 14. Jesus Sirach gibt davon das Zeugnüß Cap. 47: 9-11. **Für ein jegliches Werck danckete er (David) dem Heiligen / dem Höhesten mit einem schönen Liede. Er sang von gantzem Hertzen / und liebte den / der ihn gemacht hatte. Er stifftete Sänger bey dem Altar / und ließ sie seine süsse Lieder singen / und täglich GOtt mit Lob-Gesängen preisen.** Wann a. Josephus die Gewißheit der Jüdischen Historien will beweisen / so zeiget er / daß

a. *Josephus Libr. 1. Contra Appionem.* Τὸ ἀπογράφειν *dicit fuisse μόνων τῶν προφητῶν τὰ μὲν ἀνωτάτω καὶ παλαιότητα καὶ τὴν ἐπίπνοιαν τὴν ἀπὸ τοῦ θεοῦ μαθόντων.*

von Moses an / biß auf Artaxerxes Longimanus, (da die Propheten auffhören) die Beschreibungen der Jüdischen Sachen niemand anders als den Propheten / welche von GOtt durch Göttliches Eingeben Erkäntnüß von den ältesten Begebenheiten erlanget hatten / anvertrauet wurden. Daß zwey und zwantzig Bücher von der Art / die billig glaubwürdig wären / von ihnen hoch geachtet würden / fünff des Mosis / welche den Ursprung und Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts biß auff seinen Tod begriffen. Daß die Propheten die folgende Geschichte ihrer Zeit von Mosis Tode an biß auf Artaxerxes hätten fortgesetzt / welches in dreyzehen Büchern begriffen wäre. b. Daß die übrigen vier Bücher entweder Gesänge zu GOttes Ehren gemacht / oder nützliche Lebens-Regeln in sich hätten. Sehet hier die Bücher des Alten Testaments in drey Theile getheilet / und in die letzte Ordnung die Psalmen eingetheilet. Wer dann diese Dinge zusammen vergleicht / und genau acht gibt auf den Gebrauch dieser Gesänge in der Jüdischen Kirche; und dieselbe findet in dem Bücher-Verzeichnüß der Göttlichen Bücher / so als die Juden solche vormahls hatten geordnet: der kan gewiß keinen Zweiffel mehr an der Warheit haben / welche wir zu beweisen auf uns genommen haben / nehmlich: Daß diese Bücher von ihrer ersten überliefferung an / biß auf die Zeiten des Neuen Testaments so wohl unter als nach den Zeiten der Propheten / vor heilige und Göttliche Schrifften sind gehalten worden. So wir dann voraussetzen / daß GOtt so lange die vorige Haußhaltung währete / seine Kirche unter dem Volck alleine gehabt / so muß auch folgen / daß das wahre Wort GOttes / welches damahls unter ihnen ein Saame der Wiedergeburt war / bey den Juden allein zu suchen und zu finden gewesen / welche dann in der Vorstellung dieses Worts / die Psalmen Davids / nebst den andern Propheten vor Göttliche Schrifften überliefert haben.

§. 5. Es ist

b *Ibid.* αἱ δὲ λοιπαὶ τέσσαρες ὕμνους εἰς τὸν θεὸν καὶ τοῖς ἀνθρώποις ὑποθήκας τοῦ βίου περιέχουσιν.

§. 5. Es ist bekant / daß die Juden ihre heiligen Schrifften in drey Versamlungen abtheilen / wovon die erste die fünff Bücher Mosis / die zweyte ihre erste und letzte Propheten / die dritte eine Vermengung einiger andern / (unter dem Nahmen כתובים das ist) Schrifften κατ' ἐξοχήν also genant / begreiffet. In dem Bücher-Verzeichnüß der dritten Ordnung finden wir die fünff Bücher der Psalmen vorne an / die den ersten Platz einnehmen ; wornach dann in der Ordnung folgen : Salomons Sprüch-Wörter / das Buch Hiobs / Salomons Hohes-Lied / die Historie von Ruth / die Klag-Lieder Jeremias / Salomons Prediger / die Historie von Esther / Daniels Prophetische Schrifft / Esdras / Nehemias / und die Bücher der Chronicken. Diese Abtheilung hat gelehrten Männern Anleitung gegeben / nach der Ursach zu forschen / warum Davids Psalmen / und Daniels Göttliches Werck aus der Ordnung der Propheten von der Jüdischen Kirchen vormahls ausgeschlossen worden? ungeachtet darinnen Vorhersagungen von merckwürdigen Begebenheiten zu finden waren. Einige Jüdische Lehrer haben die Ursach der Ausschliessung in einer unterschiedenen Weise der Offenbahrung suchen wollen / vorgebende / daß die Schreiber der Bücher der dritten Ordnung (worunter David und Daniel gezehlet werden) aus geringerm Maaß der Offenbahrung geschrieben haben. Daß Moses mit GOtt von Angesicht zu Angesichte geredet : die Propheten aus dem Gehör der Göttlichen Ansprachen in Gesichten und Träumen ihre Wercke vorbracht : aber daß die Schreiber der letzten Schrifften allein aus blossem Eingeben des Geistes zu dem Vorbringen ihrer gefasten Sachen angetrieben worden. Dieses haben einige begierig angenommen / und aus dem Grunde läugnen sie beständig / daß der Glaube der ohnfehlbahren Göttlichkeit / oder Göttlicher Authorität / dieser letzten Bücher oder Schrifften in der Jüdischen Kirche von allem sey angenommen worden ; aber / wie ungereimt diese argwöhnische Bedenckung ist / ist leicht zu zeigen / wann wir anmercken.

Eine Ausflucht widerlegt.

1. Daß

1. Daß die Jüdische Lehrer / welche diese Ursach der alten Bücher-Abtheilung haben beygebracht / nicht allein / nicht alt sind / sondern auch wenig Grund in diesen ihren Gedancken zu haben / befunden werden / nachdem wir unter den Propheten der ersten Ordnung / welche man in der Bücher-Verzeichnüß der zweyten Ordnung gesetzt hat / die Bücher Josua / der Richtere / Samuels und der Könige gezehlet findet / die gewißlich alle eines historischen Einhalts sind: welche keineswegs aus Göttlichen Ansprachen in Gesichten und Träumen bedurfften geschöpfft zu werden; und weil in den Bücher-Verzeichnüß der dritten Ordnung / das Werck des Daniels eingefüget stehet / da doch offentlich der Göttlichen Gesichte und Träume / zugleich der Ansprachen darinnen empfangen / Erwehnung geschicht. 2. Wann einige Ursach von dieser alten Ordnung zu geben ist / so meynen wir diese sey wohl die näheste / daß die Bücher der zweyten Ordnung unter der Benennung der Propheten in der Verzeichnüß beschrieben sind / weil ihre Schreiber die sie nachgelassen haben / Ampts halben Propheten waren / von GOtt verpflichtet / weil sie ausser aller andern Beruffung lebten / sich zu dem Dienste GOttes fertig zu halten / das Gesetz zu erklären / das Abnehmen im Gottesdienste wieder zurechte zu bringen / die Irrthümer und Gebrechen derselben Zeit mit Göttlicher Authorität bewaffnet / zu bestraffen / und durch Zeichen und Wunder das Volck zu versichern / daß sie auf eine sonderliche Weise von GOtt zu diesem Werck beruffen wären. Da die Schreiber der übrigen folgenden Bücher Personen waren von einer andern amptlichen Verpflichtung: es seyen Könige als David und Salomo: oder Fürsten und Richter des Volcks / als Daniel / Esdras und Nehemias. 3. Doch sey es damit wie es wolle / dieses muß uns genug seyn / daß die alte Jüdische Kirche mit dieser Abtheilung und Ordnung der Bücher keineswegs eine Verkleinerung der Würdigkeit der Bücher der dritten Ordnung hat machen wollen / sintemahl sie ihre Schreiber vor Männer hielten / die zum wenigsten eine Eingebung von dem Geiste

Geiste GOttes dem Antreiber und Regierer ihrer Beschreibung hatten. Es sey so/ daß die verschiedene Weisen der Offenbahrungen auch einen Unterscheid in den Stuffen der Seelen-Bewegungen machen/ daß er stärckere Uberzeugung habe von der Göttlichkeit seines empfangenen Worts/ welcher mit GOtt redet von Angesicht zu Angesicht/ als Moses: oder welcher in Gesichten und Träumen seine Einbildungs-Krafft getroffen findet/ wie die Propheten: als diejenige/ welche allein ihre Seele versehen finden mit eingegebenen Denckbildern/ als vielleicht **David** und **Salomon**. Dieses macht dennoch keinen Unterscheid in den Stuffen von mehr oder weniger Göttlichkeit der offenbahrten Sachen. Alles was GOtt offenbahret/ auff was Weise es auch geschicht/ das hat gleiche Krafft zur Verpflichtung zum Glauben und Gehorsam. Das Werck/ welches GOtt zu einem Werckmeister hat/ ist GOttes/ auff was Weise es auch gewürcket wird/ und alles Wort GOttes ist warhafftig/ und kan nirgends worin fehlen oder irren. Der Chaldäische Uberseтzer/ der die Bücher Samuels in seine Sprache übersetzte/ hat 2 Sam. 23: 2. die Meynung der letzten Worte Davids also übersetzt: **Der Geist der Weissagung** des Jehovah **hat durch mich geredet.**

§. 6. In dieser Warheit werden wir sonderlich gestärcket/ aus der Anmerckung der Ursachen/ welche die Jüdische Kirche habe können von Anfang bewegen/ diese Psalmen zum Göttlichen Gebrauche einzuführen. Diese sind 1. **die Rathpflegung mit alle den Propheten**/ die zu der Zeit lebten: welche diese Anrichtung der Sing-Ordnung/ die diese Psalmen vor GOttes Angesichte im Heiligthum singen solten/ vor gut erkant und fortgesetzet haben. Man lieset 1 Chron. 29: 13-19. daß David/ den Entwurff des Tempels/ wie auch die Ordnung zu der Abtheilung der Leviten Bedienung bestimmet/ seinem Sohn Salomon überlieffernde/ diese Worte dabey gefüget: **Alles ists mir beschrieben gegeben von der Hand des HErrn/ daß michs unterweiset alle Wercke des Vorbildes.** Wobey man dann

Die Göttlichkeit der Psalmen aus der Weise der Uberreichung bewiesen.

was von Hißkias 2 Chron. 29: 25. erzehlet wird/ fügen kan/ nemlich: **Er stellete die Leviten im Hause des HErrn/ mit Cymbeln/ Psalter und Harffen/ wie es David befohlen hatte/ und Gad der Schauer des Königs / und Nathan der Prophet: dann es war des HErrn Gebot durch seine Propheten.** Wer siehet nun nicht/ daß die Psalmen damit auch ihre Göttliche Author tät erlangen? weil sie unter denen Gebotten an die Leviten begriffen sind/ welche/ was sie singen musten/ in Vorschrifften empfiengen. 2. Dazu kömt noch **die Weise die eingehändigte Psalmen zu empfangen.** Diese Sing-Gedichte sind in die Hände der Leviten (die man auch vor Diener des Hauses GOttes erkennen muß) zu dem Ende geliefert/ solche in dem Tempel zu singen/ oder singen zu lassen. Es ist ohne Streit/ daß diese Sänger unter ihren Häuptern gestanden/ welche mit allen andern Bedienten dem Hohen-Priester welcher das Urim und Thummim trug/ unterworffen waren: weswegen diese Lieder nothwendig mit Zustimmung des Hohen-Priesters musten eingeführet werden. Wie war es nun müglich/ daß GOtt/ wann dieses Werck nicht von seinem Geist herkommen wäre/ solch freind Feuer auff seinem Altar zugelassen und geduldet haben solte? daß nicht sein Hoher-Priester jemahls sich dagegen setzen müssen/ dieses menschliche Werck aus dem Heiligthum auszuschliessen. Es ist klar/ daß der Tempel-Bau in allem von Salomo nach der Ordnung eingerichtet/ und der Gottesdienst mit dem Singdienst schon im Anfang vereiniget gewesen/ und gleichwohl hat es GOtt beliebt mit seiner Wolcke in dieses Hauß zur Wohnung einzuziehen. 1 Reg 8: 10. Wer kan dieses anders begreiffen/ als daß GOtt hat damit selbst vom Himmel diese gantze Ordnung gut geheissen / darunter dieser Brauch der Psalmen begriffen ist. 3. Es dienet nicht weniger zur Sache/ daß wir dabey betrachten die Hochachtung welche die Psalmen-Dichter zu der Zeit erlangt haben. Damit niemand mir einrede/ daß die allgemeine Gutheissung der Propheten

und Priester eben kein Beweiß der Göttlichkeit / sondern wohl der Rechtsinnigkeit und Erbaulichkeit der Psalmen machen könne / so ist nöthig in acht zu nehmen / daß alle die Dichter dieser Psalmen als Propheten oder Seher angeschrieben sind. Alle Propheten geben David Zeugnüß / daß er ein Mann gewesen nach GOttes Hertzen. 1 Sam. 13: 14. Vergleich 3 Reg. 3: 3, 14. 8: 4. 11: 4, 6. 33. 15: 3, 11. 2 Reg 14: 3. 16: 2. 18: 3. 22: 2. Ein Mann GOttes. 2 Chron. 8: 14. Neh. 12: 36. Welches die Beschreibung eines Propheten ist / der GOttes Rath dienet / und treulich ausrichtet. Siehe Ps. 90: 1. 1 Sam. 2: 27. 1 Reg. 13: 1. So haben wir gesehen (in der 2 und 3 Abtheilung) daß Heman 1 Chron. 25: 5. und Assaph 2 Chron. 29: 30. auch Seher genennet sind. Indem nun David und seine Mitarbeiter von andern Propheten in den Büchern der Propheten / auch vor Propheten erkant sind / und daß sie die Worte des Davids gut heissen / der von seinen Psalmen sagt 2 Sam. 23: 1, 2. Der Geist des HErrn hat durch mich geredet / und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. So kan man nicht mehr zweiffeln / die welche diese Rollen empfiengen / haben sie vor Göttlich angenommen / wovor sie von David überlieffert wurden. Destomehr / nachdem kein Mensch / der allein durch menschliche Weißheit schreibt / mächtig ist / allezeit in solchem Vorrath der Sachen die Göttliche Meynung jedes mahl zu treffen. Welche dieses ohne Straucheln thäten / und so herrlich ausführeten / daß sie überall dem Gesetz folgeten / die verborgene Meynung des Geistes GOtt-geziemend entdeckten / und solches mit den kräfftigsten Ausdrückungen ausführten / das waren versichert Menschen die GOttes Geist in alle Warheit leiten wollen.

§. 7. Aber vielleicht wird mir ein Samaritaner entgegen kommen (welcher ausser dem Gesetz-Buch Mosis a. alle Schrif- ten wel- und vertheidigt gegen die Samaritaner.

a Hotting *in Antimor ex Patricide. pag. 24.* Samaritani à Judæis separati fuerunt, rejicientes & conculcantes Prophetias Davidis & Prophetarum, dicentes post Mosen nullum esse Prophetam. *Adde, quas*

ten welche bey Juden und Christen in Achtung sind/ verwirfft/ und vorgeben/ daß alles was David wegen der Erwehlung Sions/ alles eines Orts da der Tempel befestiget seyn solte/ gethan hat/ aus einem Staats-Absehen geschehen und darauff gegründet gewesen und demnach dieses gantze Dicht-Werck vor eine Arbeit blossen menschlichen Fleisses und List achten wollen. Wann er auf seine Gründe fortbauet (welche sind/ daß Eli b. das Priester-Ampt/ welches an das Hauß Pinehas mit recht gehörte/ ihm mit Unrecht aus den Händen gerissen/ und den Opffer-Dienst wieder den Göttlichen Befehl nach Siloh versetzet hätte. Auch/ daß er und Samuel/ zwey Männer welche einerley maximen hatten durch Zauberey das Volck betrogen) so wird er vielleicht das Recht der Salbunge Davids zum Könige bestreiten/ und dabey bleiben/ daß die Zeiten böse und verdorben gewesen/ und daß einige sich vor Propheten auffwerffende einseitig vor Davids Hauß sich erkläret. Daß dieses ein künstlicher Fund gewesen/ als David seine Gesänge/ zu seinem eigenen Lob von ihm und andern gemacht/ hat gemust in den Tempel-Dienst vor den hohen Altar zu bringen/ den Grund seines Reichs zu befestigen. Aber/ wer als ein Samaritaner mit solchen Gedancken schwanger gehet/ den wollen wir lieber vor das Gerichte des Gesetz-Buchs Mosis ziehen/ daraus unsern Streit auszumachen: Das Gesetz-Buch/ welches dieses Geschlechte mit uns

Jobus Ludolphi *edidit, epistolas Samaritanorum ubi ipsi pag.* 11. *Profitentur fidem suam in hunc modum.* Non legimus nisi legem ... Est nobis quoque liber Josuæ filii Nun. Non autem legimus libros Prophetarum Judaicorum. *Conf. Notas pag.* 21.

b. Idem *ibid: Ex Chronico Samaritano. cap.* 41. *pag.* 115. *Testatur Chronicon referre, discordiam inter filios Pinchasi & sacerdotem Eli ob sacerdotum fuisse exortam. Undè pium illum senem Eli calumniosè traducit & tanquam famotissimum Magum, qui infinitas Magiâ suâ corraserit divitias, calumniatur. Impingit ipsi, quod sacrificia, contra Dei mandatum obtulerit, cultumque Sacrum schiluntem schismatico ausu transtulerit. Quin & ipsum virum Dei Samuelem magicis artibus imbutum fuisse blasphemè deblaterat.*

uns vor ein Werck so unwidersprechlich Göttlich ist/erkennet. Man kehre nur sein Auge auf Jacobs Weissagung. Gen. 49: 8=10. **Juda/ du bist es/ dich sollen deine Brüder loben: deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse seyn: deiner Mutter Kinder sollen sich vor dir neigen... Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden/ noch der Meister von seinen Füssen/ biß der Held kömt.** Hier siehet man eine Göttliche Weissagung / welche einen Segen in sich begreiffet / welcher auf Juda solte hernieder kommen / und der deswegen zu einiger Zeit seine Erfüllung muß bekommen haben / dann der Scepter ist mit dem Meister (Gesetz=Geber) zu Juda kommen / und weggewichen. Wendet man sich nun zu den vergangenen Zeiten / die vor der Wegnehmung des Scepters von Juda verlauffen sind / wo findet man denselbigen Scepter? als erst in Davids Hand/ und nachmahls in seinem Hause? Wann nun Juda / dem der Scepter verheissen/ in David und seinem Hause allein / Erbe des Segens Jacobs worden ist / wie kan es dann seyn / daß er unrechtmäßig zur Kron kommen? oder daß die Macht seines Scepters dem Volck zu solchem Fluch gedieen/als hier der Argwohn in Vermuthung bringt? und wann der Gesegnete Gesetzgeber mit dem Scepter vereiniget gehen muste / wie kan der von Anfang her mit dem Scepter zu solcher schändlichen Schändung des Gesetzes zusammen stimmen / in einem Reich / das GOttes Reich war/ darin er sein Volck hatte / und konte der Gesetzgeber gar nicht in dem Urtheil/ welches Davids Psalmen/ als Göttliche Gesänge mit dem Opffer=Dienst zu vereinigen befahl / so beständig verharren / ohne daß GOtt diesen Betrug solte verurtheilet / und aus Juda weggenommen haben / den doch seine Brüder nicht ohne Ruhm und Lob der Treue solten bekennen müssen. Hierzu kömt die Weissagung des Bileams. Num. 24: 17. **Es wird ein Stern aus Jacob auffgehen / und ein Scepter aus Israel auffkommen / und wird zuschmettern die Fürsten der Moabiter / und verstöhren** (versamlen) **alle Kinder Seth.**

Nachdem wir uns wiederum / die Erfüllung derselben Weissagung zu finden / zu der Historie begeben / so wird man uns keinen Scepter aus Jacob können zeigen welcher die Fürsten (Gräntzen) der Moabiter zerschlagen hat vor **David** / welcher der zweyte König in Jacob und Israel war / von diesen Sieg über die Moabiter erlanget / wir lesen 2 Sam. 8: 2. Ist **David** der Scepter der die Moabiten zerschlagen / so ist er auch der **Stern** der nach Moses Lebzeit aus Jacob solte auffgehen: der kein Irr-Stern seyn konte / weil er alle die Kinder **Seths** das ist / der **Verheissung** zu seiner Zeit) solte zusammen bringen / unter einem Reich gemeine Unterweisung und Beschirmung zu finden: Dann / was bedeutet sonst der Ehren-Nahme **ein Stern** zu seyn? als daß er von GOtt mit himmlischem Licht begnadiget / die finstere Welt erleuchten / und mit Erkäntnüß der Warheit bestrahlen solte / gleichwie David durch seine Psalmen. Indem **David** durch Staatskündige List / und böse Künste das Volck von dem wahren Opffer-Platz und Dienst zum Falschen bracht hat / da er **Sion** abgesondert / wie hat er als eine Henne ihre Küchlein / **die Kinder Seths versamlet**? dann / das ist / wie einige gelehrte Männer angemercket haben / die Krafft der Grund-Sprache.

§. 8. Wie ungegründet aller gemeldter Argwohn der Samaritaner sey / fällt nicht schwehr vor Augen zu legen. Wann ohne Beweißthum Beschuldigen genug ist / wer wird dann unschuldig seyn? I. Es ist war / daß Davids Kron-Recht mit Samuels Authorität eine genaue Verbindung hat; weil es GOtt gefiel / durch dieses Werckzeug den Mann nach dem Hertzen GOttes anzuweisen / der an statt des verworffenen Sauls das Reich regieren solte. Aber es ist auch bekant / daß Samuel durch eine Wunder-Geburt erwecket / von Kindes-Beinen an unter Auffsicht des Hohenpriesters Eli GOtt geweihet gewesen / und gedienet hat / auch unter vielen Proben der Göttlichen Sendung erlanget / daß er auf gute Gründe vor einen wahren Propheten gehalten worden. Unter den Proben sind einige erfüllte Vorhersa-

Deren argwöhnische Gründe untersucht werden.

gun-

gungen und andere Wunderzeichen/die in seiner Lebens-Geschichte angezeichnet sind. Sich dagegen mit der **Ausflucht der Zauberey** behelffen/ ist ein Beweißthum jemands der sich sonst nicht helffen kan/ und mit dem Gewehr fechten/ dessen sich die Heyden gegen Mosis Wunderwercke bedienen. Gewißlich/ welche das Gesetz annehmen/ haben keine Ursach/ sich selbst den Probierstein des Gesetzes zu entziehen/ den wir finden Deut. 13: 1-3. Woselbst Moses wann es sich zuträgt/ daß ein falscher Prophet ein Zeichen und Wunder gebe/ welches da kömt/ **eine Versuchung von GOtt nennet**: aber doch allein an diesem Merckzeichen solchen will geprüfet haben/ ob selbiger Prophet auch lehret **andern Göttern zu dienen**? Ausser dem Fall hat Israel solche Versuchungen nicht zu gewarten. Dieweil nun Eli und Samuel keinen Abgötter-Dienst gelehret/ sondern dem sowohl als allem Abfall und Abweichung vom Gesetze strengiglich widerstanden haben/ als zu sehen 1 Sam. 1: 3. 7: 3, 4. 12: 6-25. Was vor ein Merckzeichen bleibt dann übrig die wahrhafftigen Zeichen von den falschen zu unterscheiden? 2. Es ist eine wunderliche Erdichtung/ zu sagen/ daß Eli den Ort des wahren Gottesdienstes verlegt/ und von dem Berge Garizim nach Siloh gebracht habe: da man im Gegentheil GOttes Angesichte schon zu den Zeiten Josua zu Siloh gesucht hat. Jos. 18: 9, 10.. 21: 2. Woselbst der Tabernackel nachmahls unter den Richtern noch blieben ist. Jud. 18: 31. Und Pinehas selbst auch dem HErrn gedienet hat: wie Sonnen-klar zu sehen aus Jud. 20: 26-28. Verglichen mit Jud. 21: 19. Der Samaritanische Chronicken-Schreiber/ welcher der Welt diese Erdichtung auffzubinden trachtet/ist allzuspät kommen/daß seine Erzehlungen gegen die ächte Beschreibungen der Bücher Josua und der Richter solte können die Waagschale halten: sintemahl derselbe in seinen Historien biß auff die Zeiten des Bar-Arraba herab kömt/ von dem gezeuget wird daß er zu Constantinopel Schule gehalten/ und deswegen zum wenigsten in dem vierdten Jahr-hundert nach Christi Geburt gelebet hat. 3. Was derselbe

Chro-

Chronicken-Schreiber von dem Streit zwischen des Eli und Pinehas Nachkommen wegen des Priesterthums an den Tag bringt/ ist ohne Beweißthum auffgerafft / weil es ihm also am besten in seinen Kram dienete. Es ist klahr / daß auf der Welt von den heiligen Scribenten von diesem Streit nichts gedacht wird. Die Vermuthung scheinet allein daraus herkommen zu seyn/ weil Eli nicht aus **Eleazars** sondern aus **Ithamars** Hause herkam/ als erscheinet aus 1 Chron. 24: 6. Da dennoch Pineas der Sohn **Eleazars** die Verheissung hatte / daß die Ehre des Hohenpriesterthums bey seinem Hause seyn solte / welches ihm als ein Saltz-Bund zugesagt wird. Num. 25: 23. Aber daraus folget nicht/ daß kein Zwischen-Raum konte statt haben/ worin jemand aus Ithamar die Bedienung erhalten könte? Kam **Eli** und sein Hauß vor eine kurtze Zeit dazwischen/ es ist gewiß daß dieses Ampt unter Davids Regierung und so fort auf die rechten Nachkommen des Pinehas wiedergekehret ist/ als Zadock von David zum Hohenpriester bestellet wurde **vor dem Tabernackel des HErrn auf der Höhe / die zu Gibeon war.** 1 Chron. 16: 39-40. In welcher Geschlecht-Linie die hohe Bedienung nach der Hand blieben ist. Aus diesem dazwischen kommenden Fall wollen muthmassen/ daß ein Streit entstanden/ und daß dieses Ampt den rechten Erben aus den Händen gerissen / ist nur Muthmassung ohne Nachricht: Sintemahl andere Ursachen können dazwischen kommen seyn/ warum dieses Ampt an Eli/ der aus Ithamar war/ kommen sey: Es kan seyn / daß in Eleazars Hause damahls kein Zweig vorhanden gewesen / der zu gnugsamen Jahren kommen war; oder daß die so das erforderte Alter erreichet / wegen Gebrechen des Leibes nicht im Stande waren / das Ampt zu bedienen/ welches Personen haben wolte/ die ohne Gebrechen wären: Oder daß diejenige die äusserliche Bequemheit genug hatten / mit vielen andern zur Abgötterey verfallen waren/ und darum zu dieser Würde nicht haben können befördert werden. Dieses allein ist uns genug / daß wir durch keine dringende Ursachen gepresset werden/

den/ in diesem erdichteten Streit zu willigen/ und des Eli Hohespriesterthum aus der Ursache herzuleiten.

§. 9. Aber ein Atheist unserer Zeit soll wohl diesen Einwurff machen/ dann wir wissen daß er sonst gegen die Achtung Davids gemacht worden/ nemlich: Daß Samuel seinen rechtmäßigen Fürsten den Saul/ wegen des verschonens des Königs Agags und des Viehes der Amalekiter (welches eine Probe des menschlichen Mitleidens) allzu ruchloß der Krone beraubet/ und David an seine statt auffgeworffen habe. Daß dieser Sohn Isai/ weil er dem Pfaffenthum besser schmeichelte/ es so leicht nicht habe verderben können / an dem man grössere Gebrechen übersahe: Nemlich/ daß er zu den Philistern überlieff/ und vor das unbeschnittene Volck gegen seine eigene Lands-Leute zu Felde zog. Daß er sich des Ehebruchs und Blutschuld gegen einen seiner treuesten Officierern schuldig machte: und kurtz darnach gegen die Bürger zu Rabba, und andere Stätte der Kinder Ammon eine unerhörte Grausamkeit ausübte/ weil er derselben bezwungene Einwohner legte unter **Sägen / und unter eiserne Dresch-Wagen/ und unter eiserne Beile/ und verbrant sie im Ziegel-Offen.** Wie man sehen kan. 2 Sam. 12: 31. Welche Vorstellungen alle im ersten Anblick vor dem Fleisch etwas schien/ aber wann sie recht überlegt werden/ wenig Grund haben. 1. Daß **Sauls Missethat** im Verschonen des Verbanten ihm so schwer zugerechnet wird/ das ist geschehen nach dem gestrengen Civil-Gesetz des Jüdischen Volcks / welches GOtt ihnen gegeben hatte: Ursach/ warum Achans Diebstal/ welcher von dem Verbanneten einen Babylonischen Mantel und güldene Zunge verborgen hatte/ das Volck so sehr berührte/ und an ihm so strenge gestrafft wurde. Jos. 7. **In GOttes Reich** ist es greulich/ daß ein Unter-König dem Befehl seines Souverainen widerstrebet. Die oberste Macht Gesetze zu geben stund bey Jehovah: und es ist seine Majestät beleidiget/ daß eine geringere Herrschafft den höchsten Befehl wiederrufft. Es

Fernere Ausflucht der Atheisten beantwortet.

geschicht nicht eben aus Mitleiden/ welches äusserlich den Schein eines Mitleidens hat. GOtt/ der die Hertzen und Nieren kennet/ siehet dasjenige welches hinter der Decke eines tugendlichen Vorwands verborgen liegt: und strafft offtmahls/ nach dem als er in einem bösen Hertzen siehet/ beyzeiten/ ehe man davon mehr böses empfänget. 2. Hat David seine Zuflucht zu der Philister Könige Achis genommen/ das thät er nicht als gezwungen. Die Lebens-Gefahr welche ihm durch Sauls Haß bereitet war/ hatte er lange genug abgewartet/ und die Sache war auffs höchste kommen/ ehe sich David fort machte/ und in die neue Gefahr begab. Hat er sich unter dem Heer der Philister müssen sehen lassen/ es geschahe aus Noth / und war gar nicht mit der Vernunfft streitig: ja es hätte können ein Mittel seyn/ bey Sauls Niederlage das Volck zuerhalten/ und also leichter zu der Krone/ die ihm GOtt durch Samuel zugesagt hatte/ nach solchem seinem Kron-Recht zugelangen: Dazu kam/ daß GOtt ihm Gelegenheit verschaffte/ von der Feld-Schlacht befreyet zu seyn. Wieviel Ehrerbietigkeit er gegen Saul hatte/ ist genug bey anderer Gelegenheit angemercket/ da er seiner zu zweyen mahlen/ als er in seiner Hand war/ verschonet/ und ihn beym Leben erhalten hat/ und wolte ihn nicht tödten/ ob er schon konte. 3. Daß er ohne Entschuldigung in dem Fall mit Bathseba gegen Urias gesündiget hat/ ist offenbar: aber daß ihm deswegen auch schwehre Dräuungen gethan/ und er gestrafft worden/ kan nicht geläugnet werden. Siehe 2 Sam. 12: 9 ⁊⁊ 12. Der sich so hoch verlieff/ hat sich wiederum in tieffer Demuth über seine Mißhandlung sehr tieff erniedriget und zum Merckmahl seiner hertzlichen Reu den köstlichen Buß-Psalm/ (der in der Ordnung der LI.) nachgelassen. Also ist er ein Spiegel worden der Schwachheit der Heiligen / und GOttes Barmhertzigkeit/ welche er gegen alle Sünder die sich bekehren/ zubeweisen verheissen hat. Wer hat jemahls grössere Probe einer hertz-gründlichen Bußfertigkeit gesehen/ als in dem Könige/ der sich nicht scheuete zur Verbesserung seines gegebenen

Aerger-

Aergernüsses/ seine Sünden so offenbar zubekennen / und die Vorschrifft seiner Bekäntnüß dem Music-Directori zuüberge-ben/ als ein ewig Formular der Buß-Klage in der Kirche GOttes zu dienen. Da dieses war / fand man Ursache genug von GOttes Gütigkeit Verschonung und Pardon zu hoffen. 4. Was die von Rabba und die übrige Kinder Ammons betraff auff des Königs Befehl/ gestehe ich etwas hart und erschrecklich zu seyn: aber doch rechtfertig und nothwendig / damit es zum Exempel diente zu der andern Einzähmung. Dieses hatten sie sich nicht allein durch eine schändliche Verschmähung des Königes Botten. 2 Sam. 10: 3, 4. Sondern sonderlich auch durch eine Zurüstung eines schwehren Kriegs gegen David 2 Sam. 10: 15, 16. auff den Halß gezogen.

§. 10. **Dieses Stück** dann endlich auszumachen / und selbst zur Mundstopffung des äussersten Unglaubens/ unsern Beweißthum vor **die Göttlichkeit der Psalmen** fertig zu machen. So lasset uns nun einen Schritt ferner gehen / und diese Schrifft an der festen Probe eines Göttlichen Wercks prüfen: welche ist **eine Befindung warhafftiger Propheceyungen**/ die aus keinem Ursprung als aus Göttlicher Offenbarung können her kommen. Wann man in einem Buch **Vorhersagungen** findet/ die nicht als nach Verflieſſung einiger Jahrhundert durch die Erfüllung an den Tag kommen/ und mit Umständen genauere Einschrenckungen umgeben sind (Umstände die nicht ohne viele zufällige Begebenheiten und Zusammenlauffung menschlicher Rathschläge sich zutragen konten) so muß man bekennen/ daß ein solches Buch seine Weißheit nicht von der Erden/ sondern aus dem Himmel empfangen habe. Die gantze Welt ist genug überzeuget/ **daß die gewisse Erkäntnüß zukünfftiger Dinge/ vor der erschaffenen Vernufft versiegelt**/ und in der Schatzkammer der Göttlichen Allwissenheit allein auffgeschlossen ist/ nachdem die Ursach von allem was da ist/ alle Dinge würcket nach dem Rath seines Willens/ der allein sein ewig

Der letzte Beweißthum genommen aus den Propheceyungen.

Vornehmen offenbaren kan. Dasjenige dann was niemahls als durch GOttes Offenbahrung mit einiger Gewißheit kan gewust werden/ kan auch niemahls von jemand/ als aus demselben Brunn mit einiger **Versicherung vorher gesagt** werden. Wie Seneca, Celsus und Jamblichus dieses Stück gestehen/ solte zuerzehlen zu lang werden/ und unnöthig/ weil die Sache von selbsten redet. Weswegen es darauff ankömt/ daß man **ein unpartheyisch Auge auff den Inhalt der Psalmen selbst schlage**/ und dasjenige was wir in unserer Erklärung als Prophecеyungen anmercken/ mit der Erfüllung/ durch die Historien bekant/ vergleiche. Dazu werden unsere Verhandelungen über die Psalmen selbst nütz- und dienlich seyn. Vorjetzund nur eine Probe zu haben/ so bringe den Inhalt des XXII Psalms einmahl bey die **Evangelische Historie des Leidens Christi**: und es wird Sonnen-klar durchscheinen/ daß Christi Tod mit allen seinen Kleinigkeiten biß auff die geringsten Umstände/ in solchem Gedichte so genau ist abgemahlet/ als ob der König unter dem Creutze selbst/ damit er eine vollkommene Abbildung des Leidens unsers HErrn ordentlich vortragen möchte/ gesessen hätte. Will man die vornehmsten Sachen/ und den Vorrath der Dinge sehen/ welche in den Prophetischen Psalmen gerühret sind/ so begebe man sich zu der vorhergehenden Abtheilung dieser Verhandlung/ und man wird daselbst seinen Durst löschen können. Fürchtet man sich ob die Göttlichen Reden wohl zu ihrer rechten Zeit bracht sind? man erhole sich Raths bey unsern vorbereitenden Ubungen/ allda wird man die Gründe unserer Zueignung vorgestellet sehen. Indem nun alle diese Zeugnüsse einige Jahrhundert vor Christi Zukunfft ehe die Haußhaltung des Neuen Testaments ihren Anfang nahm/ also beschrieben sind/ wie die Jüdischen Copien ausweisen/ und aus unsern Verhandlungen unwiedersprechlich ist: und ist es über das so daß die Juden in diesem Stück der Christlichen Lehre [welche sie mit aller Unglaubigkeit bestreiten] keinesweges haben können oder wollen einige

Gunst

Gunst beweisen? so muß man die Vorhersagungen vor gewiß halten/ nachdem sie als geschehen sind offenbar worden. Und indem der Tod des Creutzes Christi unter dem Käyserthum des Tiberius, und der Stadthalterschafft des Pilatus so ist vorgefallen/ und solche Dinge darauff erfolget sind/ als die Evangelische und andere Historien ausweisen: so kan man auff die Anmerckung beyder genauen Ubereinstimmung nichts anders beschliessen/ als daß der Geist/ der diese Dinge so umständig offenbaret/ aus GOtt gewesen: und daß die vorgefallenen Sachen/ worin die Worte GOttes erfüllet sind/ als solche müssen erkant werden/ wie sie durch die Prophecеyungen vorkommen/ nemlich: daß die Freunde GOttes sind/ die als Freunde und Feinde/ die als Feinde daselbst beschrieben worden.

ENDE

Der zweyten Abhandlung.

Die Dritte Abhandelung.

Vorstellende die Ordnung / nach welcher der Sing-Dienst der Leviten muste eingerichtet werden.

Die I. Abtheilung.

Von den alten Sängern und Spiel-Leuten.

§. 1.

Sänger und Sängerin in allen Stämmen.

GLeichwie die Dicht-Kunst um des Gesangs willen erfunden ist / also haben sich zu allen Zeiten allerley Art Leute der Ubung des Singens und Spielens ergeben. Es stund einem jeden (der nur Lust und Zeit genung übrig hatte / zu allen Zeiten frey / diese künstliche Belustigung zur Hand zu nehmen / und damit sein ehrliches plaisir zu vergnügen; oder nach erlangter Geschicklichkeit seinen Dienst denenjenigen die es begehrten / zu verdingen. Schon frühe haben die jungen Töchter / die wegen heller Stimm dazu am geschicktesten schienen / sich darin geübet / und bey offendlichen Reigen sich lassen hören und sehen / welches nicht allein unter den Syriern (von wannen die Römer viel Sängerin und Spielerin nach ihrer Stadt führten) sondern selbst auch unter den Juden

im

im Schwange gienge. Dieses weisset die Historie von Mirjam aus. Exod. 15:20. **Mirjam die Prophetin / Aarons Schwester / nam eine Trommel in ihre Hand / und alle die Weiber giengen aus ihr nach mit Trommeln und mit Reigen.** So gieng Jephta Tochter auch ihrem Sieg-reichen Vatter entgegen mit Trommeln und mit Reigen. Jud. 11:34. In dem Triumph des Sauls und Davids sahe man allenthalben Weiber / ihnen entgegen kommen mit Reigen / Gesängen und Trommeln. 1 Sam. 18:67. **Es begab sich aber / sagt der Text / da er wieder kommen war von der Philister Schlacht / daß die Weiber aus allen Städten Israel waren gegangen mit Gesang und Reigen dem Könige Saul entgegen mit Paucken** (Trommeln) **mit Freude und mit Geigen** (Music-Instrumenten) **und die Weiber sungen gegeneinander / und spieleten / und sprachen: Saul hat tausend geschlagen / David aber zehen tausend.** Von den Wiedergekehrten aus Babel wird gesagt / daß sie ohne die Knechte und Mägde mit sich brachten Sänger und Sängerin an der Zahl 245. Ein Zeichen wie dieses Volck auf den Gesang verpicht war. Neh. 7:67. Woraus man leicht begreiffen kan / worauff der Psalmist spielet. Psalm. 68:26. **Die Sänger giengen vorher / darnach auch die Spiel-Leute unter den Mägden / die da paucken.** Dann / unter dem Sinnbilde dieses gewöhnlichen Gebrauchs mahlet er die Evangelische und Freuden-reiche Bekäntnüß des Meßias Triumphs artig ab.

§. 2. Sonderlich war **das Ansehen** dieser **Sing- und Spiel-Kunst** auffs höchste kommen **zu den Zeiten Davids** / eines Fürsten der dieses Stück selbst meisterlich verstund / und zum Wunder vor allen Künstlern so weit darinnen gestiegen war / daß er nebst vielen neuen Melodien, auch neue Music-Instrumenten erdacht / wohin die Rede des Propheten ihr Absehen hat / Amos 6: 5. **Sie erdichten sich selber Instrumenten der Music / wie David. Die Spiel-Kunst** war seine Lust-Ubung da er noch

Die Kunst in Davids Zeiten in so höchster Achtung.

hinter

hinter seines Vatters Heerde hergieng / als er die Verdrießlichkeit der Einsamkeit mit einem und andern Spiel-Zeug milderte. Wiewohl er diese Kunst gelernet / damit er sich derselben bedienen möchte / erscheinet aus den Begebenheiten seines Lebens / als er am Hof Sauls mit seiner Harffe des Königs Phantasien zusamt dem bösen Geist (der unter nagenden Gedancken seinen bösen Saamen zu säen weiß) unterschiedliche mahl so glücklich vertreiben können. Nachdem er nachgehends selbst zu dem Thron erhöhet worden / blieb diese Kunst-Übung nicht allein seine besondere Belustigung / sondern er hielt auch selbst unter seiner Hofstatt Sänger und Sängerin / welche diesen Beruff in acht nahmen. Dieses geben die Worte des alten Barsillai zu erkennen. 2 Sam. 19: 35. Welcher / als ihn David unter seine Hof-Leute setzen wolte / auf diese Weise antwortete: **Solte ich mehr können hören nach der Stimme der Sänger und Sängerin / da ich heute achtzig Jahr alt bin.** Nun weiß man / wie das Volck sich nach der Könige Wohlgefallen pflegt zu schicken: was bey Hof geachtet wird / dem trachten viel nach: woraus herkam daß die welchen es nicht an Zeit / Lust und Lehrsamkeit mangelte / die Hände an die Säiten legten / und trachteten einen Ruhm in dieser Kunst-Übung zu erlangen.

Und schon bald von vielen Leviten gelernet und geübet.

§. 3. Unter diesen Liebhabern der **Sing- und Spiel-Kunst** zehlte man auch eine grosse Anzahl der Leviten: eine Art Leute / die scheinen Zeit genug übrig zu haben / solche Übung wahr zu nehmen / weil sie an der Zahl sehr zugenommen / und täglich bey dem Altar-Dienste nichts zu thun hatten / auch ausser der Zeit mit schwehren Hauß-Geschäfften nicht sonderlich beladen waren / da dieser Stam̃ in der Austheilung der Land-Güter kein Erbtheil bekom̃en / sondern hatte das Vorrecht von dem Zehenden zu leben: weswegen sie wegen übriger Zeit genöthiget wurden / unter andern Künsten oder Wissenschafften auch diese zur Hand zu nehmen. Das **erste Zeichen** dieser erlangten Geschicklichkeit der Leviten / durch Singen und Spielen dem Könige zu Gefallen / leuchtet her-

vor

vor in der herrlichen Ceremonie mit welcher die **Lade des HErrn aus dem Hause Obed Edoms in die Stadt David herauff geholet wurde.** Dieses auffs herrlichste zuverrichten hatte der König **den Obersten der Leviten** befohlen/ Männer aus ihnen zuerwehlen/ die auff das Singen und Spielen/ womit er die Procession wolte herrlich machen/ vollkommen abgerichtet waren: auff deren Befehl unter der Oberauffsicht des Chenanja/ eines Obersten der Leviten/ drey Cymbalisten: Heman/ Assaph und Ethan/ als auserlesene zusammen bracht wurden/ wie auch acht Nablisten und sechs Harffenschläger. So lautet der Text 1 Chron. 16: 16 ⁊ 22. **Und David sprach zu den Obersten der Leviten/ daß sie ihre Brüder zu Sängern stellen solten/ mit Saitenspielen/ mit Psalter/ (Nablen) und Harffen/ und hellen Cymbeln/ daß sie laut sängen/ und mit Freuden. Da bestelleten die Leviten Heman den Sohn Joel/ und aus seinen Brüdern Assaph den Sohn Berechja/ und aus den Kindern Merari/ ihren Brüdern/ Ethan den Sohn Kusaja. Und mit ihnen ihre Brüder des andern Theils/ nemlich/ Sacharja/ Ben Jaesiel/ Semiramoth/ Jehiel/ Unni/ Eliab/ Benaja/ Maeseja/ Mathitja/ Elipheleja/ Mickneja/ Obed Edom/ Jechiel/ die Thorhüter. Dann Heman/ Assaph und Ethan waren Sänger/ mit ehernen Cymbeln helle zu klingen. Sacharja aber/ Asiel/ Semiramoth/ Jehiel/ Unni/ Eliab/ Maeseja/ Benaja/ mit Psaltern/ (Nablen) nach zu singen. Mathitja aber/ Elipheleja/ Mickneja/ Obed Edom/ Jechiel und Asasia/ mit Harffen von acht Saiten/ ihnen vor zu singen. Chenania aber/ der Leviten Oberster/ der Sangmeister/ daß er sie unterweiset zu singen/ dann er war verständig.**

§. 4. Da nun der König nicht ohne Rathfragung des Mundes GOttes durch seine bey sich habende Propheten/ beschloß den Altar-Dienst **mit Gesang** zuverherrlichen/ so war

Eine heilige Sänger-Ordnung in

machen waren die Leviten die nechsten.

nothwendig/ daß eine neue Ordnung GOtt-geweiheter Sänger angerichtet würde; Hierzu konten keine bequemere Leute/ als die aus den Leviten genommen wurden/ ausgelesen werden.

1. Weil nun die Lade zur Ruhe kommen war / so wurde alles angelegt / an statt einer wandelbaren Hütte vor dieselbe einen beständigen Pallast zu bauen: wodurch die Leviten eines sehr schwehren und mühsamen Wercks sind enthaben worden. Der Tabernackel mit allem seinem Geräthe / bedorffte nicht mehr fortgesetzet oder hin und wieder getragen zu werden: ein Werck welches vormahls unter die Kinder Levi mit vieler Vorsichtigkeit vertheilet war. Als zu sehen ist Num. 3. und 4. Hieraus entstund/ daß man ihnen muste was anders zu thun schaffen. So lesen wir 1 Chron. 24: 25, 26. **David sprach: Der HErr der GOtt Israel hat seinem Volck Ruhe gegeben/ und wird zu Jerusalem wohnen ewiglich. Auch unter den Leviten wurden gezehlet der Kinder Levi/ von zwantzig Jahren und drüber/ daß sie die Wohnung nicht tragen dorfften / mit allem ihrem Geräthe / ihres Amts.** Dieses bewog den König/ mit Gutfinden der Propheten/ auffs neue eine Ordnung zu machen/ und besondere Arten der Bedienungen an gewisse Personen zu binden/ auff daß jeder zu seinem anvertrauten Werck sich möchte desto besser qualificiren. Unter welchen/ weil Vorrath von Leuten genug zum Dienst des Heiligthums überblieb/ einige dann bestellet wurden (wie v. 30. folget) **alle Morgen zu stehen den HErrn zu loben und zu preisen/ und des Abend auch also.** Nemlich über dem stetigen Opffer/ das alle Morgen und Abend geopffert wurde.

2. Welches destomehr den Leviten anvertrauet wurde/ weil dieses **Sing-Werck zum Gottesdienst gehörende/ als ein Anhang des Altar-Dienstes** / denenjenigen zukam/ die zuvor zum Dienst des Tabernackels von Moses / abgesondert waren. **Es war einem jeden ohne Unterscheid nicht erlaubet in den Vor-**

hoff der Leviten zu allen Zeiten zukommen/ und so nahe um den Altar zu seyn/ weil der Ort heilig war: solches Vorrecht war allein **dem Stamm Levi** vergönnet: und darum konte dieses neue Amt niemand gemächlicher als ihnen auffgetragen werden. Gleichwie dann auch diese Leute dessen sich nicht entziehen konten/ sintemahl dieser Stamm aus den zwölffen abgesondert war/ damit sie den Priestern in allerley Gottesdienstigen Bedienung zu Dienste stehen solten. Num. 4:7. Hierzu zogen sie den Vortheil genugsamen Unterhalts aus den zehenden/ wodurch sie sonderlich verpflichtet stunden/ sich zu allerley Werck des offentlichen Gottesdienstes/ als Gott-geweihete Diener/ lassen geschickt zu machen.

3. Dazu kömt/ daß die Gelegenheiten/ welche diesen Gesang erforderten/ so verschieden waren/ als die Tage und Sachen die vorkamen. Die **Gesänge** so mancherley und verschieden als die Gelegenheit womit sie überein kommen musten. Daß die Materie ihres Inhalts nicht allein heilig / sondern auch von GOtt selbst eingegeben/ **vielen Fleiß** erforderte/ die Meynung des Geistes GOttes darin zuergründen: Welches gleichwohl nöthig war/ diese Sing-Lieder auff ihre gehörliche Begebenheiten füglich zu appliciren. Aus dieser Verpflichtung welche die Leviten verband/ sich zum bewahren/ abschreiben/ lesen und erklären des Gesetzes geschickt zu seyn/ und dazu Zeit zu haben/ (wovon Deut. 31: 9. 33: 10.) waren sie auch **verbunden**/ dieses Göttliche Lehr-Buch als ein Heiligthum in Bewahrung zu nehmen/ durch Abschrifften zu vermannigfaltigen/ an statt vor dem Volcke zu lesen/ ihnen vor zu singen/ und durch Ubung zu lehren/ wie solche recht nach ihrem Absehen zuzueignen: damit alles im Hause GOttes geziemend und wohlfügend eingerichtet wäre. Ein Beruff dann/ der so mühsam war/ erforderte Leute die dazu Zeit hatten: und der so heilig war/ auch Männer/ die eigendlich zu Wercken von der Art verordnet waren.

Und darum zu diesem Ampt erwehlet.

§. 5. Nachdemmahlen nun David nicht allein betrachtete/ daß zu diesem Amt die Leviten am nähesten waren/ und niemand sich besser dazu schickte: sondern auch/ daß unter ihnen Verständige in der Sing- und Spiel-Kunst gefunden würden/ welches erschien bey der Probe die man gehabt in der Auffführung der Laden; so hat er kurtz darauff/ im zweyten Jahr nachdem er zu Jerusalem seinen Thron befestiget/ eine neue Ordnung GOtt-geweiheter Sänger und Spiel-Leute aus dieser probirten und auserlesenen Mannschafft angeordnet: und in zwey Ordnungen abgetheilet: wovon die eine zu Jerusalem vor der Lade des Bundes/ die andere zu Gibeon vor dem Tabernackel des HERREN GOtt mit Lobgesängen dienen solten. Von dieser Abtheilung der Sänger finden wir die Beschreibung 1 Chron. 17. woselbst erst von der Wacht/ die zu Jerusalem stehen solte/ stestet v. 4. 5. 6. Und er stellete vor die Lade des HErrn etzliche Leviten zu Dienern/ daß sie preiseten/ dancketen und lobten den HErrn/ den GOtt Israel. Nemlich Assaph/ den ersten/ Sacharia/ den andern. Jechiel/ Semiramoth/ Jehiel/ Mathitja/ Eliab/ Benaja/ Obed Edom und Jejel mit Psalter und Harffen/ Assaph mit hellen Cymbeln. Benaja aber und Jehasiel die Priester mit Trommeten/ allezeit vor der Lade des Bundes GOttes. Worauff v. 37. gesagt wird: Also ließ er daselbst vor der Laden des Bundes des HErren/ Assaphs und seine Brüder/ zu dienen vor der Laden allezeit/ einen jeglichen Tag sein Tagwerck. Aber/ sintemahl der Tabernackel Moses zu Gibeon noch stund (dessen Verbleiben biß auff Salomons vollzogenen Tempel-Bau/ und Jehovah Einzug in denselben gewähret hat. 2 Chron. 5:5. So hat er auch allda eine Wacht der Sänger geordnet/ welche an den Ort und Opfferdienst verbunden war: wovon der heil. Text v. 39-42. also spricht: Aber der Priester Zadock/ und seine Brüder die Priester ließ er vor dem Tabernackel des HErrn auff der Höhe zu Gibeon/ daß sie dem HErrn täglich Brandopffer thäten auff dem Brandopffers-Altar/ des Morgens und

des

des Abends/ wie geschrieben stehet im Gesetz des HErren/ das er an Israel gebotten hat. Und mit ihnen Heman und Jedithun/ und die andern erwehleten/ die mit Nahmen benennet waren/ zu dancken dem HErrn / daß seine Güte währet ewiglich. Und mit ihnen Heman und Jedithun mit Trommeten und Cymbeln zu klingen/ und mit Saitenspielen GOttes/ die Kinder aber Jedithun machte er zu Thorhütern. Diese vertheilte Bedienung währete des Davids gantze Lebzeit/ ohne daß er am Ende seines Lebens/ als er sein Reich auff Salomo bringen ließ/ in einem grossen Reichs-Tage Befehl gab wegen des Tempelbaues/ darinnen solcher Dienst allein bleiben solte: und unter 4000. Sängern (so sehr war die Zahl mit der Ubung gewachsen) eine neue Vertheidigung machte/ die mit dem Angehen des Tempeldienstes anfangen solte: darinnen keiner andern als Leviten die in dem heiligen Vorhoff dienen solten/ gedacht wird.

§. 6. Durch diese Erwehlung der Leviten wurden gleichwohl keine andere Israeliten ausser dem Stamm Levi **abgehalten von einem heiligen Zusammensingen**: sondern ihnen die Freyheit gelassen/ mit der Kehle oder Spielzeug die Zusammenstimmung zu verherrlichen/ indem sie sich des Priesterstand-Platzes enthielten/ und im Vorhof der Israeliten stehen blieben: wie abzunehmen ist aus 2 Sam. 6:5. da von David und dem gantzen Hauß Israel gesagt wird/ **daß sie spielten vor dem Angesicht des HErrn mit allerley Spiel von Tannen-Holtz: als mit Harffen/ und Psaltern/ und Paucken/ mit Schellen und mit Cymbeln.** Welches scheinet alleine statt gehabt zu haben in allgemeinen Freuden-Zeiten: dann täglich dazu Zeit zu haben/ das schickte sich vor niemand/ als die von diesem ihrem Beruff von dem zehenden der Leviten leben konten. Die Jüdische Gesetz-Gelehrten erkennen alle die Sänger vor pure Leviten: aber was die Spiel-Leute betrifft sind sie nicht einig/ wegen der Pegaræer und Zipporæer, wie auch einiger Einwohner von Emmaus/ welche nach der Wiederkehrung des Volcks aus

Wie weit andere/ die auffer dem Stamm Levi waren/ zugelassen wurden.

Babel vor Spiel-Leute dieneten/ wovon einige wollen/ daß sie wegen ihrer Verwandschafft mit dem Priesterlichem Geschlecht (indem sie von der Mutter Seite durch Heyrath damit befreundet waren) angenommen seyn/ die Wenigkeit der Wiedergekehrten gut zu machen: weswegen sie in diese Ordnung solten eingeleibt worden seyn. Doch andere halten dabey fest/ das dieselben Familien pure Leviten von Geburt gewesen. Die Worte/ die wir in ihren Gesetzen finden/lauten übersetzt also: a. Diese Spiel-Leute waren Diener der Priester. Nach der Erzehlung R. Meyer setzte R. Jose vor fest/ daß die Familien der Pegaræer und Zipporæer, wie auch die von Emmaus dem Priesterlichen Geschlecht verwandt gewesen. Aber R. Chamina Antigonus Sohn will/ daß sie Leviten gewesen.

§. 7. **Die Zahl** derer war groß/ welche zu diesem heiligen Werck bey Davids Lebzeit waren tüchtig gemacht/ und ausgerüstet/ einmahl in dem Tempel/ (wann derselbe würde gebauet seyn) GOtt zu dienen: ja welches beynahe unglaublich scheinet/ wann uns nicht GOttes Geist dessen versicherte/ zu einer Zahl von **vier tausend** auffgestiegen/ ehe der König durch den Todt von ihnen weggenommen wurde. Weshalben es dienlich war/ so ein grosses Corpus **zu vertheilen**: dann zu welchem Ende solte so eine grosse Menge immer bey dem Tempel blieben seyn? die gewiß nicht allzugleich füglich an das Werck kommen konte: dieses ließ ihre Gelegenheit also wenig zu/ sintemahl ihre Wohnstätte unter alle Stämme Israels vertheilet waren/ und einige sehr ferne abgelegen/welche zur nöthigen Versorgung ihrer Haußgeschäffte offtmahls gezwungen wurden nach Hauß zu kehren. Weil die **Ordnung** dann dem Hause des HErrn zierlich ist/ so hat der König

Die Sänger abgetheilet in 24. Ordnungen.

a. *Locus est in Thalmude Tract. Eracbin. c. 2. § 4.*

ועבדי כהנים היו רבי רבי מאיר ר יוסי
אימר משפחת בית הפנרים ובית צפריה
ומאמאום היו משיאין לכהונה רבי חנינא
בן אנטיגנום אומר לוים היו

nig am Ende seines Lebens das gantze Hauß Levi zu zehlen befohlen / und füglich zu vertheilen: jedweder wurde nach seinem Ampt und Beruff in gehörige Ordnung gestellet / auf daß niemand der Bedienung die ihm zukam der Zeit unkündig wäre. Hiervon redet der Ort 1 Chron. 24: 1=5. also: **Da nun David alt und Lebens satt war / machte er seinen Sohn Salomo zum Könige über Israel. Und David versamlet alle Obersten in Israel / und die Priester und die Leviten / daß man die Leviten zehlete / von dreyßig Jahren und drüber. Und ihre Zahl war von Haupt zu Haupt / das starcke Männer waren / acht und dreyßig tausend. Aus welchen wurden vier und zwantzig tausend verordnet / die das Werck am Hause des HErrn trieben / und sechs tausend Ampt-Leute und Richter / und vier tausend Thor-Hüter; Und vier tausend Lob-Sänger des HErrn mit Säiten-Spiel / die ich gemacht habe** (spricht David) **Lobzusingen und David machte die Ordnung unter den Kindern Levi:** (theilete sie in Vertheilungen.) Jede Gattung der Diener wurde in 24. Ordnungen abgetheilet / wodurch sie viel Zeit bekamen zur Versorgung ihres Hauses und dessen Genossen / indem sie wegen der Vertheilung nur genöthiget waren ein **vier und zwantzigstes Theil ihrer Zeit** ausser Hauses zu Jerusalem zuzubringen / und konten die übrige Zeit anwenden / auf ihren Haußhalt acht zu geben: und sich zur Ubung sowohl in Gesange als in dem Verstande der Psalmen Zeit zu schaffen. Diese Vertheilung in vier und zwantzig Ordnungen erscheinet klar aus den 24 Loosen / wovon zu sehen ist 1 Chron. 26: 9=31.

§. 8. In dieser gemachten Ordnung nun ausser Verwirrung / oder doch ausser Ungewißheit zu bleiben / so wurde auch ihre **Folg-Reihe befestiget**: welche man ein vor allemahl durchs Loos feste machte / also daß jedwede Ordnung ihrer Abwechselung gewiß war / und darauff sich feste gründen konte / welche Ordnung vorgehen / und welche folgen muste: also wird

Ihre Folg-Reihe befestiget.

geschrie-

geschrieben von denjenigen / die im Gesang des HErrn gelehret waren. 1 Chron. 26: 8. Sie warffen das Looß über ihr Ampt zugleich / dem Kleinesten wie dem Grössesten / dem Meister wie dem Schüler. Was das Looß auswiese / das war von dem HERRN / und damit ward alle Gegenrede weggenommen / jeder muste mit seiner Ordnung / welche auff diese Weise fiel / zufrieden seyn. Diese Abtheilunge der Ordnungen machte ihre Folg-Reihe unveränderlich feste: und weil solche sowohl gieng über die Priester / Thor-Hüter und andere Beampten / als über die Sänger / so wurde dadurch verursacht / daß die Ordnungen aller solcher Bedienungen gleichfertig ablieffen: Die / von der ersten Ordnung der Sänger traten allezeit in mit derselben ersten Ordnung der übrigen Beampten / gleichwie auch die zweyten: und so fort / biß daß die Folg-Reihe unter ihnen allen zugleich abgelauffen war: da dann dieselbe wieder forne anfangende / stetig in dem Circul dahin lieff.

§. 9. Dieses grosse Corpus hat ohne Häupter / (welche die Ober-Auffsicht musten führen) nicht bestehen können: weswegen wir selbst in der Auffhohlung der Lade (da wir die erste Bedienung der Sänger beschrieben sehen) den gantzen Hauffen in Ordnungen unterschieden sahen / wovon die erste bestund in Cymbalisten: die zweyte aus Nablisten und Harffen-Schläger: doch von Chenanja dem Obersten der Leviten wird gesagt / daß er gewesen Sang-Meister / und sie unterwiesen zu singen / dann er war verständig. 1 Chron. 16: 22. Aber weil diese Begebenheit mit ungewöhnlichen Ceremonien vergesellschafftet wurde / so müssen wir unsere Untersuchung wenden nach der Ausforschung der gemeinen Ordnung.

Die Häupter der Sänger angewiesen.

1. Es ist nöthig / daß wir den Sing-Dienst von Davids Zeiten sorgfältig unterscheiden von dem Dienst der folgenden Zeiten / in welchen der Tempel stund: vor dem Tempel-Dienst war die

die Menge der Sänger in zwey Hauffen vertheilet / davon der eine die Wacht der Laden zu Jerusalem / der andere des Tabernackels zu Gibeon täglich wahrnahm: Von der ersten Gesellschafft wird gesagt: 1 Chron. 17:5. **Assaph war der erste / und Zacharia der zweyte nach ihm.** Aber von der zweyten Gesellschafft zeiget der Text / daß Heman und Jeduthun den Vorrang hatten. Verß 41. **Und mit ihm Heman und Jeduthun / und die übrige Auserlesene ... den HErrn zu loben.** Die erste Verordnung wurde angefangen kurtz nach der Abführung der Lade / und wurden unter diese Häupter die Sänger vertheilet / die dieser Ceremonie beygewohnet hatten: Unter Assaph und Zacharia wurden vier Nablisten und vier Harffenschläger geordnet; aus den Nablisten zehlt man Semiramoth / Jehiel / Eliab und Benaja. Aus den Harffenschlägern Jejel / Mathitja / ObedEdom und einen andern Jejel. Siehe 1 Chron. 27:5. verglichen mit 1 Chron. 16: 20 21. **Die übrige Auserlesene / die mit Nahmen ausgedruckt sind** / und unter Heman und Jeduthun geordnet waren / bestunden aus drey Nablisten / und drey Harffenschlägern: da ihnen aus den Nablisten beygefüget Asiel / Umi und Maaseja / aus den Harffenschlägern Eliphele / Mickneja und Azazia.

2. Nachmahls / als diese Künstler viele andere tüchtig gemacht hatten / und die Zahl der Sänger und Spielverständigen zu vier tausend gestiegen war / so hat der König im letzten Jahre seiner Regierung diese Zahl getheilet in Meister und Lehrlinge / also lesen wir 1 Chron. 26:7. Daß die Zahl derjenigen / die im Gesange des HErrn gelehret waren / allesamt Meister / gewesen sey zweyhundert acht und achtzig. Aus welcher Zahl eine jede der 24 Ordnungen (damahls auch abgetheilet) eben eine Zahl von zwölff Meistern erhalten konte / bequem andere im Gesange zu unterrichten / und neue Schüler auffzuziehen.

3. Unter diesen sind auch Häupter angeordnet / an der Zahl 24. und hatte jedwede Ordnung / welche ihre Wechsel-Woche

diente ein Haupt/ dessen Amt war/ durch gute Auffsicht jedweden zu seiner Pflicht anzuhalten/ und dazu Befehl zu geben. Hiervon lieset man. Neh. 12: 46. In den Tagen Davids und Assaphs wurden gestifftet die obersten Sänger der Lob- Lieder und Danckſagung zu GOtt. Die Ehre ward an die Kinder Heman/ Assaph und Jeduthun vergönnet. Heman hatte vierzehen Söhne/ die Häupter wurden jeder von einer Ordnung/ Assaph vier/ und Jeduthun sechs. Deren Nahmen und Ordnung/ durch das Looß angewiesen/ genau angeschrieben stehen 1 Chron. 26: 2 -- 31. Neh. 12: 42. wird eines Auffsehers der Sänger gedacht: Auch liessen sich die Sänger hören mit Jzrahia ihrem Auffseher.

Was vor einer der Ober- Sangmeister genennet wurde.

§. 10. In den Auffschrifften verschiedener Psalmen findet man auch offt daß eines Music- Directors gedacht wird/ der ohne Zweiffel vor einen der ersten Personen dieser Sing- Ordnung zu halten ist: dieser wird in der Grund- Sprache Menatzeach genant. Die rechte Krafft dieses Worts und die wahre Beschaffenheit dieses Amts recht zubegreiffen/ kehret man sich vergebens zu der Griechischen Ubersetzung der LXX Ubersetzer/ die hier lesen εἰς τὸ τέλος biß zum Ende. Worte ohne Schluß und Verstand/ es wäre dann daß sie sagen wolten/ ein Psalm der biß ans Ende muß bleiben und bewahret werden: welches doch allen Psalmen gemein ist/ und darum keine Ursach gibt/ warum dieses eben auff einige gerichtet wird. Fragen wir den Chaldäischen Ubersetzer um Rath/ der gibt uns eben so wenig Nachricht/ wann er die Worte מזמור למנצח übersetzt/ ein Psalm zu loben. Es ist wahr daß dieses Wort eine Beschreibung eines Beamten vorstellet/ der über einige Sachen Auffsicht und zu sagen hat. Deswegen wird es 2 Chron. 2: 18. von den Griechen ἐργοδιώκτας, das ist/ Werck- Förderer übergesetzt/ die andere zu dem Werck antreiben: Die Niederländische Uberſetzung hat Auffseher das Volck arbeiten zu lassen. Und 2 Chron. 34: 12. Forttreiber. Nach seinem Ursprung bedeutet es diejenigen welche

welche zuwege bringen daß die Arbeiter in ihrer Pflicht fortgehen und anhalten. Siehe 2 Chron. 23: 4. Esdr. 3: 8, 9. Solches Amt wird dann hier bezeichnet unter den Sängern / Personen/ die Sorge trugen/ daß die Göttlichen Sing-Lieder (ihnen eingehändiget und überlieffert) mit ihren gehörigen Melodien und Spielzeugen im Heiligthum gesungen würden. Dieses schliessen wir aus der Aufftragung/ darin sie gantz deutlich diesen Ober-Sangmeistern auffgetragen werden/ die derowegen musten Sorge tragen/ daß sie bewahret/ abgeschrieben/ und damit sie möchten gelernet werden/ eingehändiget würden/ dabey befehlende unter was Melodie sie von den Meistern des Gesangs musten vorgestellet werden/ darum stehet zuweilen dabey/ was vor eine Art Spielzeug ihre Melodie erforderte. Wann wir anmercken daß zuweilen von einem Ober-Sangmeister unter den Kindern Korah geredet wird: als Psal. 42. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 84. 85. 87. 88. Und von einem Ober-Sangmeister Jeduthun. Ps. 62. 77: So meynen wir klar zu sehen / daß jedes Hauß der Sänger einen Ober-Sangmeister hatte/ die deswegen nach den drey Haüsern/ drey an der Zahl waren: der erste Assaph/ Heman und Jeduthum: und darnach die in ihrer Stelle gefolget sind/ welche in den Stätten ihrer Wohnung (nach den drey Stamm-Häusern von Kahath / Gerson und Merari) in drey besondern Oertern zu Hause gehörten/ und darunter das Obergebiet hatten/ als die zu diesem Beruff verpflichtet waren/ die auch Sorge trugen/ daß ein jeder in seiner Pflicht beharrete/ sich in dieser vortrefflichen Bedienung bequem zu machen. Wann sie zu Jerusalem waren/ sahen sie und gaben acht auff die Abschreiber/ auff die Unterweisung/ auff die Häupter der Wacht/ ja auff die Meister und Schüler/ wann ihre Brüder der Wacht abwarteten: dann es war ihr Amt/ zuzusehen/ daß alles nach vorgeschriebener Ordnung vollbracht würde.

§. II. Diese drey Stamm-Häuser haben gedienet biß auff die Babylonische Gefängnüß: so finde ich 2 Chron. 34: 12. Ob die Sänger aus den drey Häu-

fern in dem Amt blieben seyn.

Zacharias und Mesullam aus den Kindern Kahath/ das Werck fort zu treiben/ und die Leviten waren alle verständig auff Saitenspiel. Zuvor waren da Jahath und Obadja genant/ Leviten von den Kindern Merari. Zum Zeiten Josaphats finde ich deren Meldung auch/ die Leviten aus den Kindern der Kahathiten/ und aus den Kindern der Corahiten/ welche auffstunden/ den HErrn den GOtt Israels mit iauter Stimme zum höchsten zu loben. 2 Chron. 20: 19. Was die Kinder Assaphs betrifft/ daran ist kein Zweiffel zu machen: dann in den Tagen Josias kommen sie uns noch vor als stehende in dem Sing-Dienste an ihrem Stand-Platz. So lesen wir 2 Chron. 35: 15. Die Sänger/ die Söhne Assaphs/ stunden an ihrer Stätte: Ohne Zweiffel darum allein genennet/ weil sie dieneten in ihrer Wechsel-Woche: Woraus wir beschliessen/ daß sie aus denen Häusern durch Abfall der zehen Stämme so untreu nicht worden/ daß nicht solte eine genugsame Anzahl aus den Ihrigen blieben seyn/ ihre Wacht wahrzunehmen. In den Tagen Hißkias finde ich noch Leviten gezehlet aus den dreyen Geschlechten. 2 Chron. 29: 13, 14. Da machten sich die Leviten auff ... Von den Kindern Assaphs/ Zacharja und Mattanja/ und von den Kindern Hemans/ Jehiel und Simei/ und von den Kindern Jeduthuns/ Semaja und Uziel. Nachgehens/ als das Volck aus Babel wieder kommen/ so findet man in dem ersten Zug keiner Sänger mehr gedacht/ als die aus den Kindern Assaphs waren. Wann Esdras die Zahl der zurück-gekommenen Sänger auffzehlet/ so sagt er deutlich Esd. 2: 41. **Der Sänger der Kinder Assaphs waren hundert und acht und zwantzig.** So lieset man von einer Zehlung bey Nehemias. Nehem. 7: 44. **Die Sänger der Kinder Assaphs waren hundert und acht und viertzig.** Aber mit Esdras scheinen nachgehens auch einige von den Söhnen Jeduthuns kommen zu seyn. Dann Nehem. 11: 17. werden die Häupter der Sänger also beschrieben: Matthanja der Sohn Micha/ des Sohns Zabdi/ des Sohns Assaphs

war

war das Haupt/ der die Danckſagung anhieb im Gebeht: und Backbuckja/der andere unter ſeinen Brüdern/und Abda der Sohn Sammua des Sohns Galals/ des Sohns Jedithums.

§. 12. Wann dieſe Sänger in ihrer Wechſel-Woche dieneten zu Jeruſalem/ und da ſie im Vorhoff der Leviten ſtunden die Wacht warzunehmen/ſo dorfften nach der Meynung der Jüdiſchen Lehrer niemahls auf der Sing-Bühne weniger als zwölff dienende Perſonen erſcheinen; über die Zahl mochten ſie hoch ſteigen/ als es ſich ſchickte und ihnen angenehm war. Die Zahl der zugleich dienenden. Dieſe Vorſchrifft finden wir in dem a. Thalmud: **Es dörffen auf der Sing-Bühne nicht weniger als zwölff Leviten ſtehen/ aber die Zahl mag man wohl vermehren/ ſelbſt biß in Ewigkeit.** (das iſt/ biß auffs unendliche). Dieſe Grund-Regel ſcheinen die Rabbinen auf dieſen Grund gebauet zu haben/ weil die Anordnung des Davids in jede Ordnung zwölff Meiſter ſetzet/ welche Zahl durch 24. multipliciret/ die 288. Meiſter ausmacht/ wovon wir geſehen haben. 1 Chron. 26:7. Ich zweiffele auch ſehr/ daß dieſe Zahl nicht ſolte gerichtet ſeyn nach der Zahl der zwölff Stämme Iſraels/ in deren Nahmen die Leviten die Lob-Geſänge GOttes abſungen; wie auch Chriſtus in der Erwehlung der zwölff Apoſteln (welche das Evangelium ſeines Reichs verkündigen ſolten) auf die eigendliche Vertheilung der Stämme ſein Abſehen gehabt hat. In dieſer Zahl ſo wohl als in dem frölichen Sing-Dienſt/ mögen wir dieſe Leviten freylich als Vorbilder der Apoſteln anmercken/ deren Ampt war auf eine frölliche/ das iſt/ Evangeliſche Weiſe das Ende des Geſetzes zu erklären/ und zugleich/ als durch Vorſpielung/ die Sprache derjenigen/ die Chriſti Reich ſolten geſehen haben/ zu formiren/ eine geſunde Bekäntnüß des Glaubens herauszubringen. Dieſes muß niemand fremd düncken: ſintemahl alle heilige Perſonen/ die in dem äuſſerlichen

a. *Thalmud in Tractatu Eruchin. Cap. 2. §. 6.*

אין פותחין משנים עשר לוים עומדין על הדוכן
ומוסיפין עד עולם

Heiligthum dieneten/ gewißlich mit samt dem Tempel Schatten waren/ und diese Verherrlichung des Opffer-Dienstes freylich seine Beziehung haben muste auf das Ampt derjenigen/ die das wahre Opffer Christi einmahl durch das Evangelium auszubreiten solten verpflichtet seyn. Diese Zwölff-Zahl dann begriff die Sänger und Spiel-Leute/ welche nach Erforderung der Melodie, alsdann jegliche ihre Verpflichtung hatten.

§. 13. Eher wurde kein Sänger zu diesem Ampt eingeweihet/ als biß er das Alter von 20. Jahren erreichet/ hatte/ und länger wurde er in der Bedienung nicht gehalten/ als biß er 50. Jahre erreichet hatte/ weil ihre rauhe Kehle/ die mit dem Alter verdirbet/ von der Zeit an keine Annehmlichkeit mehr hätte: sintemahl dann dieser heilige Gesang durch keinen Mißlaut dorffte geschändet werden/ so wurden ihre Jahre zu einer Zahl von 50. feste gestellet/ und darnach ihnen Ruhe vergönnet. Das Gesetz des Mosis lautet also: **Das ists/ das den Leviten gebühret: von fünff und zwantzig Jahren und drüber tügen sie zum Heer/ und Dienst in der Hütte des Stiffts; Aber von dem fünffzigsten Jahr an/ sollen sie ledig sein vom Ampt des Dienstes/ und sollen nicht mehr dienen.** Aber der König David hat darin die Veränderung gemacht/ daß er die Jahre des Anfangs der Bedienung von 25. auf 20. bracht hat/ weil das schwehre Werck nun auffhörte/ welches im Vertragen des Tabernackels erfordert wurde/ die Leviten nun vor sich hatten ein leicht Werck/ an der Hand der Söhne Aarons. So stehet 1 Chron. 24: 24. **Dieses sind die Kinder Levi/ unter ihrer Vätter Häuser/ und Fürnehmsten der Vätter/ die gerechnet wurden nach der Nahmen-Zahl/ bey den Häuptern/ welche thäten das Geschäffte des Ampts im Hause des HERRN/ von 20. Jahren und drüber.** Siehe auch Vers. 27. 30. So thät auch Hißkias/ der Austheilung thun ließ/ auch an die Leviten von 20. Jahren alt/ und drüber/ in ihrer Hut/ in ihrer Ordnung. 2 Chron. 31: 17. Was die Minderjährige anbelangt

Das Alter der dienenden Sänger.

(deren

(deren reine Stimmen / wegen ihrer angenehmen Helligkeit den Gesang ziehren konte) die wurden auch zugelassen ihre Stimme mit der Alten ihrer zu vereinbahren / doch unter der Bedingung / daß sie drunten auf dem allgemeinen Pflaster der Israeliten musten stehen bleiben / ohne daß ihnen erlaubt gewesen auf die Sing-Bühne / welche auf dem heiligen Pflaster stunde / und zum Vorhoff der Priester gehörte / zu steigen. Und muste auch die Ordnung in acht genommen werden / daß sie ausser der Wechsel-Woche ihres Geschlechts gantz und gar nichts anfangen möchten dann wann Minderjährige den Gesang vermehren wolten / so musten sie solches thun unter der Auffsicht und Anführung ihrer eigenen Häupter oder Vätter. So lautet das Gebott der Juden / welches in ihrem Thalmud auffgeschrieben stehet: a. **Es stehet keinem Kleinen (Minderjährigen) zu dem heiligen Vorhoff / und zu dem Dienste zu nahen / aber zu der Stunde / wann die Leviten stehen / und mit dem Gesang bemühet sind / alsdann dörffen sie nichts verrichten mit Nabel oder Harffe / sondern allein mit dem Singen des Mundes / einen lieblichen Geschmack zu geben.** R. Eliezer Jacobs Sohn spricht: **Niemand von ihnen steiget hinauff die** direction **zu nehmen / oder stehet auf der Sing-Bühne / sondern sie bleiben auf der Erden stehen / und ihre Häupter stehen zwischen denen Füssen der Leviten / und die Minderjährigen der Leviten erheben ihre Stimme.**

§. 14. In diesem Ampt hatten sie mit allen Leviten einen gemeinen Unterhalt / das aus der Reformation des Hißkias erscheinet. 2 Chron. 31: 19. **Auch waren unter den Kindern Aarons** Ihr Unterhalt wovon sie leben und bleiben musten.

a. *Thalmud in Tract. Erachin. c. 2. §. 6.*

אין קטן נכנס לעזרה ולעבודה אלא בשעה
שהלוים עומדים בשיר ולא היו אומרים בנבל וככנור אלא בפה
כדי ליתן חבה בנעימה: רבי אליעזר בן יעקב אומר אין עולין
למנין אן עומדים על הדוכן אלא בארץ דיו עומדים וראשיהן
מבין רגלי הלוים וצוארי הלוים היו נקו אין

rons den Priestern / auf den Felden der Vorstätte in allen Städten / Männer die mit Nahmen benennet / dann sie Theil geben allen Mannsbilden unter den Priestern / und allen die unter die Leviten gerechnet wurden. Vergleich Vers. 46. Hierüber ward hesondere Sorge getragen nach des Volcks Widerkehrung. Nicht allein daß in allen Städten des Land-Baues eine Absonderung des Zehendē geschahe / sondern auch daß ein gewisser Unterhalt vor die Sänger war ein jeglichen Tag ihr Gebühr / dann das war des Königs Befehl über sie. Neh. 11: 22/23. Diese Ordnung trug Sorge / daß sie die Erstlinge des Teigs und der Hebopffer / und der Früchte allerley Bäume / Most und Oehl / solten bringen den Priestern / in die Kammern des Hauses GOttes / und den Zehenden des Landes zu den Leviten die den Zehenden haben solten in allen Städten des Ackerwercks: und daß ein Priester / ein Sohn Aarons bey den Leviten seyn solte / wann die Leviten den Zehenden empfiengen: und daß die Leviten den Zehenden der Zehenden solten hinauff bringen zum Hause GOttes in die Kammern des Schatz-Hauses. Dieses geschahe / weil daselbst die Priester waren / die dienten / und die Thürhüter und die Sänger: auff daß sie nicht genöthiget würden das Hauß GOttes zu verlassen. Siehe Nehem. 10: 37-39. Dieses Stück hat Nehemias ernstlich zu Hertzen genommen / welcher als er in seiner zweyten Besuchung befand daß der Leviten Theil ihnen nicht gegeben war / so daß die Leviten und Sänger / die das Werck thäten / weggeflohen waren / ein jeglicher nach seinem Acker! Neh. 13: 10. So bald nach der Ursache dieser Versäumung fragte: andere Schatz-Meister / die getreu geachtet waren / bestellte / und ihnen befahl ihren Brüdern auszutheilen / was vor sie beygelegt wäre. Vers. 13. Die Einkommen vor diese Schatz-Kammer kamen aus den Zehenden der Zehenden von Korn / Most und Oehle ein: welche in eine absonderliche Vorraths-Kammer beygelegt wurden; So lieset man von dieser Kammer Nehem.

13: 5.

13:5. Bey der Gelegenheit daß Eliasib der Schatz-Meister beschuldiget ward die Schatz-Kammer vom Vorrath ausgelehret zu haben: **Daß sie daselbst vorhin gewohnet waren zu legen das Speiß-Opffer/ den Weyrauch und das Gerähte/ und die Zehenden vom Korn / Most und Oehle / die befohlen waren vor die Leviten und Sänger und Thorhüter.**

§. 15. Alle ihre **Gebotte** und **Satzungen** hatten ihren Grund / und entlehnten ihr Ansehen von der Anstellung **Davids** und der **Propheten**/ die bey ihnen gewesen waren / nach welchem Vorbild die folgenden Könige jederzeit ihre Reformation anstelleten / so offt sie den Gottesdienst nach einigem Verfallen wieder auffrichteten. So lieset man von der Reformation des Hißkias. 2 Chron. 29: 25, 26. **Er stellete die Leviten ins Hauß des HErrn mit Cymbeln/ mit Psalter und mit Harffen / nach dem Gebott Davids und Gath des Sehers/ des Königs/ und Nathan des Propheten.** Eben auf die Weise lieset man von des Königs Josias Reformation. 2 Chron. 35: 15. **Die Sänger der Söhne Assaphs waren an ihrem Ort nach dem Gebott Davids / und Assaphs / und Hemans / und Jedithun des Sehers des Königs.** Als Nehemias die Sache GOttes nach der Wiederkehrung des Volcks aus Babel zur Hand nahm (nachdem er vom König Arthasastha Vollmacht zu einer vollkommenen Reformation der Sachen bekommen hatte) so ordnet er auch die Wiederanrichtung der Sänger-Ordnung nach demselben ersten Vorbild: so stehet Nehem. 12: 45 = 47. **Auch die Sänger und Thorhüter warteten der Hut ihres GOttes / nach dem Gebott Davids und seines Sohns Salomo: dann zu den Zeiten Davids und Assaphs wurden gestifftet die obersten Sänger/ und des Lobgesangs und der Dancksagung zu GOtt: Darum gab gantz Israel in den Tagen Zerubabels/ und in den Tagen Nehemias die Theile der Sänger und der Thorhüter/ jeglichen Tag sein Theil.**

Dieses alles war nach der Einsetzung Davids/ und der damahl-anwesenden Propheten

Die II. Abtheilung

Von der Wohnung und Stand-Platz Der Sänger und Spiel-Leute.

§. 1.

Der Wohn-Platz der Sänger.

DJeweil diese Ordnung der Leviten sich allein verpflichtet fand/ ausgenommen die grossen Feste/ nur zwey Wochen in einem Jahr zu Jerusalem zu dienen/ so haben sie die meiste Zeit sich ausserhalb der Stadt müssen auffhalten. Vor der Babylonischen Gefängnüß bewohnten die Leviten 35 Städte/ die ihnen unter den andern Stämmen ausgetheilet/ angewiesen und zugezehlet waren. Josua 21. Von wannen sie zur Zeit ihres Dienstes nach Jerusalem hinauff ziehen musten. Vor die Kinder Kahath (woraus Heman und sein Hauß bürtig war) waren zehen Städte abgesondert in dem Stamm Ephraim/ Dan und halb Manasse. Vor die Kinder Gerson dreyzehen Städte/ angewiesen in die Stämme Isaschar/ Aser/ Naphthali und den andern halben Stamm Manasse jenseit des Jordans: aus dem Geschlechte war Assaph und seine Nachkommen. Vor die Kinder Merari/ worunter Jeduthum und die seinigen gezehlet werden/ wurden zwölff Städte angewiesen in den Stämmen Ruben/ Gad und Zebulon. Doch/ aus welchen sonderlichen Städten sie herkünfftig waren/ wird uns nicht gezeiget; als allein daß das Hauß Samuels/ woraus Heman bürtig war. 1. Sam. 1: 1. beschrieben wird/ als herkommende aus der Stadt Ramathaim Zophim/ gelegen im Gebürge Ephraim. Aber/ von da an/ als Jerobeam die Trennung anrichtete/ sahe man die meisten Priester und Leviten ihre Behausung verändern/ und ihren Wohnplatz im Königreich Juda nehmen: so findet man im 2 Chron. 11: 13, 14. Auch machten sich zu ihm nemlich Rehabeam) die Priester und Leviten aus gantzem Israel/

Jsrael/ und allen ihren Gräntzen/ und sie verliessen ihre Vorstädte und Haabe/ und kamen zu Juda gen Jerusalem. Dann Jerobeam und seine Söhne verstiessen sie/ daß sie dem HErrn nicht Priester-Amt pflegen musten. Vergleich 2 Chron. 13: 9. Nachmahls/ als die Sänger aus Babel wiederkommen/ in dem Volck-losen Lande Raum genug funden/ so nahmen sie ihre Wohn-Oerter mit mehr Gemächlichkeit/ und liessen sich rund um Jerusalem nieder/ woselbst sie verschiedene Dörffer baueten. Hiervon lesen wir Neh. 12: 28, 29. **Und es versamleten sich die Kinder der Sänger/ und von der Gegend um Jerusalem her/ und von den Höfen Naphthali/ und vom Hause Gilgal/ und von den Aeckern zu Gibea und Aßmaveth: dann die Sänger hatten ihre Vorhöffe gebauet um Jerusalem her.**

§. 2. Diese Leute wurden bißweilen von den Königen und Fürsten beruffen / an allerley Orte ungewöhnliche Ceremonien ansehnlich zu machen. Ein klar Exempel kömt uns vor unter der Regierung des Königes Josaphat 2 Chron. 20. da er zu Felde zog gegen die Kinder Moab und Ammon / und die vom Gebürge Seir: damahls/ sage ich/ wurde er durch den Geist des HErrn (der auff Jehasiel aus den Söhnen Assaphs herab kam) vermahnet/ daß nachdem der Streit des HErrn seyn solte/ er die Sänger entbieten solte/ auff deren Gesang der HErr eine wunderbare Erlösung würde zuwege bringen. **Und die Leviten aus den Kindern der Kahathiter/ und aus den Kindern der Korhiter machten sich auff/ zu loben den HERRN/ den GOtt Jsrael/ mit grossem Geschrey gen Himmel: Und sie machten sich des morgens frühe auff/ und zogen aus zur Wüsten Thekoa: und da sie auszogen/ stund Josaphat und sprach: Höret mir zu Juda/ und ihr Einwohner zu Jerusalem: glaubt an den HErrn/ euren GOtt/ so werdet ihr sicher seyn/ und glaubt seinen Propheten/ so werdet ihr Glück haben: Und er unterweiset**

An welchen Orten ihr Dienst bey einigen Begebenheiten gebraucht ward.

weiset das Volck / und stellet die Sänger dem HErrn daß sie lobeten im heiligen Schmuck / und vor den gerüsteten herzogen / und sprächen: Dancket dem HErrn / dann seine Barmhertzigkeit währet ewiglich: und da sie anfiengen mit Dancken und Loben / ließ der HERR den Hinterhalt der wider Juda kommen war / über die Kinder Ammon / Moab und die vom Gebirge Seir kommen / und schlugen sie . . . Und sie zogen gen Jerusalem ein mit Psaltern / Harffen und Trommeten / zum Hause des HErrn. Ein ander Exempel sehen wir in der Ceremonie des Nehemias / als man GOtt wegen Wiederauffrichtung der Mauren zu Jerusalem solte loben und dancken / da dieser Land-Voigt zwey Danck-Chore anstellete / damit sie die Mauren zu Jerusalem umgehende einander begegneten. In dem einen Danck-Chor war aus Assaphs Nachkommen Zacharia der Sohn Jonathans / des Sohns Semaja / des Sohns Matthanja / des Sohns Michaja / des Sohns Zachurs / des Sohns Assaphs / das Haupt: der umgieng mit seinen Brüdern Semaja / und Azareel / Milalai / Gilalai / Maai / Nethaneel und Juda Hanani / mit Music Instrumenten Davids / des Manns GOttes / und Esra der Schrifftgelehrte gieng vor ihnen her. Aber in dem zweyten Danck-Chor vor welchem Nehemias gieng / da war Jzrahia Auffseher / mit welchem sich die Sänger liessen hören: Maaseja und Semaja / und Eleazar / und Uzi / und Johanan / und Malchia und Elam und Ezer. Diese zwey Danck-Chore giengen so lange um / biß sie zusammen kamen in dem Hause GOttes. Siehe Neh. 12: 13 = 42. Aus diesen zweyen Exempeln schliessen wir / daß der Dienst dieser Sänger ebenfalls bißweilen gebraucht wurde / ausser dem Tempel GOtt durch Lobgesänge auch zuerheben.

§. 3. Nichts destoweniger war der Tempel der heilige Pallast der Göttlichen Einwohnung) der eigendliche Ort

Ihr Wohnplatz inner.

ihres

ihres gewöhnlichen **Dienstes.** Innerhalb dessen **Vorhöffen** ihr bequemer Platz zu ihrem wochendlichen Auffenthalt bereit war/ woselbst sie währender ihrer Abwechselung/ sich konten auffhalten. Also lieset man von den Kindern Kahaths/ die aus Babel wiederkommen waren/ daß unter selbigen auch waren **Sänger/ Häupter der Vätter unter den Leviten über die Kasten ausgesondert (in den Kammern / dienst-frey)** dann Tag und Nacht waren sie in dem Geschäffte / als Häupter den Gesang anzuordnen. 1 Chron. 19: 33. Vor diese Sänger waren dann **Kammern.** So lieset man Ezech. 40: 44. **Ausserhalb der innersten Pforte waren die Kammern der Sänger/ in dem innersten Vorhoff/ welcher an der Seite der Mitternacht-Pforte war.** Sehet da verschiedene Kammern vor die Sänger bereit/ die ihr Aussehen auff den innersten Vorhoff hatten/ da der Altar stund; gestellet an der Seiten der Mitternachts-Pforte: und deswegen unter die Mitternachts-Mauer-Gebäue zu rechnen. Wann gesagt wird **von aussen der innersten Pforte**/ so muß man sie begreiffen ausser dem innersten Gebäu der Mitternachts-Pforte gestifftet zu seyn: und deswegen zwischen der Pforte und der Morgen-Mauer Gebäuen an der Mitternacht-Seiten gelegen zu haben. Hiermit stimt a. R. Juda (der älteste Scribent der Jüdischen Kirchen-Sitten/ der ihre alte Gewohnheiten und Rechte vor der Vergessenheit bewahret hat) überein: wann er die mitternächtige **Ring-Mauer** des innersten Vorhoffs beschreibend/ darin vier Pforten stellet/ und in seiner Erzehlung anfängt von der Abend-Seiten / die vierdte oder letzte Pforte / die nechst an der Nord-Ost-Ecke lag/ die **Pforte des Gesangs** benennet. So hat dann ein gewisser neuer Scribent der Jüdischen Antiquitäten gefehlet in diesem Stück / da er aus Ezechiel wollen beweisen / daß von sieben Kammern / welche die Mor-

halb des Tempels:

a. *In Thalmude Tract. Middoth. cap. 2. §. 6.*

gen-Mauer über der Morgen-Pforte und Gallerie umgaben / die fünff mittelste den Sängern eingeräumet gewesen / und die zwey äusserſten den Priestern / sich allein gründende auf eine Einbildung / daß der Prophet die Kammern der Sänger / innerhalb deren der Priester (von welchem er will / daß sie an der Ost-Seite gestanden) habe wollen einschliessen. Da doch der Prophet allein vorhat anzuweisen / was da folgte an der Morgen-Seite / nachdem er die Mitternacht-Seite hatte abgethan / weswegen es auf die Ubersetzung ankömt: Wir meynen dann / daß die folgende Worte also müssen übergesetzet werden: **Und das förderſte Theil derselben** (nehmlich der Kammern die vor die Sänger waren) **war des Wegs nach dem Mittage** / oder hatten ihr Angesicht gewendet nach dem Mittage / da sie gegen Mitternacht stunden. **Eine andere** (Reihe der Kammern) **war an der Seite der Morgen-Pforte** nach dem Weg nach Norden hin. Worauff der Göttliche Wegweiser zwey Kammern heraus nimt / welche vor die Priester waren. Vers. 45 / 46. Eine unter den Gebäuen in der Mitternacht-Mauer / welche nach dem Mittag aussahe: und eine andere unter den Gebäuen der Mittag-Mauer / die nach Mitternacht sahe. Ohne daß der geringste Schein sey / als ob diese Kammern / die Kammern der Sänger zwischen sich beschlossen gehabt. Woraus wir dann schliessen / daß man **die Kammern der Sänger** suchen müsse zwischen der Mitternachts-Pforte und den Morgenmauer-Gebäuen / **auf dem innerſten Vorhoff** / ihre Aussehen nach dem Mittage gewendet habende: woselbst sie ohne Zweiffel ihre Sing-Lieder in Rollen bewahreten und abschrieben / und sich in andern Ubungen zu ihrer Vorbereitung / die in ihr Ampt gehöreten fleißig übeten.

Bewahrungs-Platz vor das Spiel-Zeug.

§. 4. Ausser diesen Kammern war noch ein Keller-Gewölbe zum Dienst der Spiel-Leute / worin sie gewohnet waren ihr Geräthe beyzulegen / welches aus verschiedenen Kammern bestund.

a, R. Ju-

a. R. Juda bezeuget / daß diese Kammern unten unter dem Vorhoff der Israeliten hingiengen: und ihre Ein- und Ausgänge in dem Vorhoff der Weiber hatten / woselbst die Leviten ihre Harffen und Nablen samt den Cymbeln und andere Instrumente der Music auffzuhengen gewohnet waren. Diese Kammern waren dem Boden des Vorhoffs der Weiber gleich / und konten hoch genug der Vertiefung nach gemacht werden / dieweil der Vorhoff der Israeliten so weit über der Weiber Vorhoff hinauffgieng / daß man zu denselben 15. Stuffen hinauffsteigen muste: indem wir dann jede Stuffe rechnen nach dem Maaß sonstivo angewiesen/ einer halben Ehle/ genommen vor anderthalben Fuß / so gieng der Boden des Vorhoffs der Israeliter 7 $\frac{1}{2}$ Ehlen über den Boden des Vorhoffs der Weiber / welches eben 11. Fuß ausmacht / sintemahl diese Kammern / welche unter solchem Boden waren Höhe genug behielten den Spiel-Leuten und ihrem Spiel-Geräthe Raum zu verschaffen / welches wie einige wollen / b. daselbst an Nägel auffgehengt und mit Leinwand beschlagen sicher genug bewahret wurde.

§. 5. Der

a. *In Thalmude Tract. Middoth. cap. 2. §. 6.* ולשכות היו תדת עזרת ישראל ופתוחות לעזרת הנשים ששם הלוים נותנים כנורות ונבלים ומצלתים וכל כלי שיר

Ad quæ verba Doctissimus P. Empereur.

Hæc verba satis feliciter enarrat R. Schemaja cum inquit. Profunditates sive spelunceæ erant sub isto (*atrio Israelis*) eæque apertæ versus atrium mulierum altitudine illorum XV. graduum. *Cum itaque singuli gradus fuerint dimidii cubiti, receptacula, sive conclavia ista septem cubitorum cum dimidio altitudinem habuisse necesse est: adeo ut commodè ea, ab atrio mulierum ingredi & instrumenta musica seponere Levitæ potuerint.*

b. *Glossa ad Juda Leonis Templum libr. 2. §. 39. Instrumenta ista in cellis illis circumquaque ad domum erant suspensa in uncinis fixis in trabibus quæ dicebantur Malbanim: Neve damnum acciperent, involvebantur linteis.*

§. 5. Der Ort ihrer Bedienung / wann sie bey dem Opffer sungen und spielten / war auch feste gestellet durch einen Befehl Davids / und der ersten Ober-Sangmeister / nach deme daß wir lesen 2 Chron. 35: 15. Wo gesagt wird / **daß die Sänger die Söhne Assaphs waren an ihrem Stand-Platze nach dem Gebotte Davids und Assaphs und Hemans und Jeduthun des Sehers des Königs.** Vor dem Tempel-Bau war des Assaphs und seiner unter sich habenden Sänger-Standplatz vor der Hütte der Lade zu Jerusalem / **gegenüber der Lade des Bundes des HErrn unsers GOttes / stets zu dienen vor der Lade / nachdem es auf jeden Tag bestimt war.** 1 Chron. 17: 37. Aber als der Tempel gebauet war / ward ihnen ihr Stand-Platz angewiesen vor dem Altar / und zwar gegen dem Morgen des Altars. Das erste bezeuget Jesus Syrach Cap. 47: 11: 12. Da er von David spricht: **Er hat Sänger geordnet** (καὶ ἔναντι τὸ θυσιαστηρίυ) **vor** oder gegen über **dem Altar ... auf daß sie GOttes heiligen Nahmen preisen / und vom Morgen früh an im Heiligthum singen solten.** Das andere sehen wir in der Geschichte der Einweihung des Tempels Salomons. 2 Chron. 5: 12. **Und die Leviten / mit allen die unter Assaph / Heman / Jeduthun und ihren Kindern und Brüdern / waren angezogen mit Leinwand / sungen mit Cymbeln / Psaltern und Harffen / und stunden gegen Morgen des Altars.** Damit wir dann diesen Stand-Platz desto besser mögen ausforschen / so muß man wissen / daß der Vorhoff der Priester zwischen dem Vor-Portal des Tempels und der Morgen-Pforte (welche auf den innersten Hoff ausgieng) zum wenigsten auf hundert Ehlen groß war / nach der Abmessung Ezechiels. Cap 40: 48. Der Altar der gerade gegen dem Vorhause über stund war 28. Ehlen ins viereckte / und zehen Ehlen in die Höhe: (geschätzt auf 28. Ehlen an dem Fusse) 2 Chron. 4: 1. Aber die Juden der letztern Zeit / die da reden von dem Tempel des Herodes / pflegen desselben Fuß zu rechnen auf 32. Ehlen ins viereckt / von

Der wahre Stand-Platz des Gesangs.

wannen er mit Einziehung der Breite in die Höhe gieng. So zeiget der Herr l'Empereur, daß das Unterbette 32. Ehlen an jeder Seite gehabt / und einer Ehlen hoch erhaben / auch inwendig mit Steinen und anderer Materie gefüllet und angestrichen gewesen: worauff ein viereckicht Gebäu von 30. Ehlen in die Breite / und 5. Ehlen in die Höhe gefüget wurde / das vor den Leib des Gebäues dienete: aber die zweyte Einziehung / da man den Roost des Altars eingeschlossen fand / war 3. Ehlen hoch / und hatte ihre Seiten von 28. Ehlen die Ausstreckung. Zwischen dem Altar und dem Vorhauß zehlet man 22. Ehlen ebene / und vor 12. Stuffen 9. Ehlen / zusammen 31. Ehlen: welcher Raum allein vor die Priester gelassen wurde / welche zu dem Tempel musten aus und eingehen. Der übrige Raum zwischen dem Altar und dem Vorhoff der Israeliten gegen Morgen (ohngefehr einen dritten Theil der Breite des Vorhoffs ausmachende / oder wie die Thalmudisten wollen nur 11. Ehlen) war dann der Ort / da man den Stand-Platz der Sänger zu suchen hat / welcher / so viel sich thun ließ / nach dem Vorhoff der Israeliten muste verschoben werden / damit die Priester rund um den Altar gehen / und ihr Werck verrichten möchten / welches sie stetig thun musten: auch die Leviten im herzutragen desjenigen was nöthig war sich kehren und wenden könten: wodurch dann die Sänger nothwendig nach dem äusersten Ende dieses Vorhoffs musten geschickt werden / damit sie allda einen geruhigen Stand-Platz finden möchten / davon sie von dem Volcke nicht gedrungen würden / noch den Dienenden im Wege stünden: und gleichwohl gestellet wären gegen den Morgen des Altars; von diesem Stück nun einen nähern Begriff bey unserm Leser zu machen / so dienet dazu das beygefügete Kupfer-Stück / vorstellende den Vorhoff der Priester mit dem Tempel / Altar und Sing-Bühne der Leviten / worauff diese geheiligte Sänger und Spielleute in ihren Amts Verrichtung werden abgebildet.

Ein Fehler eines neuen Scribenten über die Jüdische *Antiquitäten* angewiesen.

§. 6. Ein fleißiger Untersucher der Jüdischen Antiquitäten/ der ohnlängst in Niederländischer Sprache seinen Landsleuten ein grosses Werck über den Tempel-Bau mitgetheilet/ bringt die Sänger in die Obern-Cammer/ welche auff die Galerie gegen Morgen gebauet waren/ und will daß sie aus den Fenstern ihren Gesang und Saitenspiel hören liessen: dieses zubeweisen/ so trachtet er den Ort (Ezech. 40:44.) dahin zu ziehen/ und den Stand-Platz der Kammern der Sänger zwischen zwey Priester-Kammern an die Morgen-Mauer zu bringen. Aber/ weil wir der Auslegung droben wiedersprochen haben/ so können wir vielweniger diese Stand-Beschreibung annehmen: Diese Kammern sahen wir gefüget an die Mitternacht-Mauer/ und der Sänger **Stand-Platz** befestiget gegen Morgen des Altars. Dazu kömt/ daß die Kammern dienten zum Auffenthalt/ aber keinesweges zum Dienste/ darum wird von den Sängern gesagt/ daß sie/ **die in den Kammern sassen/ dienstfrey waren.** 1 Chron. 10: 33. Die Worte 2 Chron. 9:12. **Sie stunden gegen Morgen des Altars/** geben auch ein sichtbares Ansehen des Leibes zuerkennen / welches mit dem Liegen in den Fenstern/ und dem Verborgen seyn in den Kammern/ wenig Gemeinschafft hat. Diese Meynung läufft gegen die allgemeine Übereinstimmung der alten Jüdischen Rabbinen, welche vor dem Stand-Platz der Sänger eine gewisse Sing-Bühne (von ihnen der Leviten Douchan genant) anweisen/ welche stund am Ende des Vorhoffs der Priester/ auff den auffsteigenden Treppen/ da das heilige Pflaster des Vorhoffs der Israeliten auffhörte. Hiervon redet der Chaldäische Übersetzer Ezech. 42: 12. Woselbst er die Worte/ **also war da ein Eingang im Anfang des Weges/ des Weges forne an der rechten Mauren/ des Wegs nach dem Morgen/ wann man da hinein gehet/** also erkläret: **Also war da ein Eingang im Anfang des Wegs/ welches war der Weg vor dem Douchan oder Sang-Bühne der Leviten hin/ der Morgen-**

gang an dem Eingang. Und auff 2 Chron. 7: 6. Die Leviten stunden auff ihren Douchans oder Sing-Bühnen mit Spiel-Zeugen/ und sungen vor dem HErrn. Der Gesetzverständige R. Juda, aus Hillels Geschlechte / bezeuget in Misna, im Nahmen des R. Eliezers von den Minderjährigen/ daß sie mit ihren Häuptern nicht dorfften in die Höhe kommen/ oder auff dem Douchan stehen / sondern unten auff der Erde. An einem andern Ort sagt er: daß zwischen dem Vorhoff Israels und der Priester eine Treppe gewesen/ und daß darauff der Douchan stunde. Diese Meynung der Juden wird befestiget aus dem Ort Neh. 9: 4. woselbst stehet: Jesua nun/ und Bani/ Kadmiel/ Sebanja/ Bunni/ Serebja/ Bani und Chenani stunden auff der Treppe der Leviten. (So stehet im Grund-Text/ welches die Niederländer übersetzen das hohe Stuhl-Werck der Leviten) und rieffen mit lauter Stimme zu dem HErrn ihrem GOtt. So war dann eine Treppe/ welche den Leviten zugeeignet war/ und nun von diesen Männern gebraucht wurde / davon gemächlich vor den Ohren des Volcks zu reden.

§. 7. Aus der Benennung kan man leicht abnehmen/ was vor eine Gestalt diese Sing-Bühne hatte: weil der Stuhl der Rabbinen von welchem sie predigen und das Gesetze vorlesen/ in der Synagoge schon vor Alters mit dieser Benennung ausgedruckt wird/ daß es ein abgeschiedener Ort war/ und über das gemeine Pflaster der Israeliter genug erhaben/ auff daß sie von dem Volck konten gesehen und gehört werden/ welches zu dem Gottesdienst herauff kommen war/ und zu dessen Erbauung der Gesang verordnet war; gemacht auff den Treppen des Vorhoffs der Priester längst der Morgenseiten/ und wahrscheinlich von desselben Breite / die vor 5. Stuffen/ jede einer halben Ehlen hoch und breit / eine Ebene von drittehalben Ehlen ausmachten/ welches nicht viel weniger als 4. Fuß trug: bequem in einer Reihe zu stehen / und gleichwohl hinter hin zu

Die Gestalt der Sing-Bühne.

gehen. Die Höhe scheinet wenig oder nicht über der Priester Pflaster erhaben gewesen zu seyn / weil sie daher füglich genug das Sing-Zeichen des Priesters von dem Altar sehen konten/ welcher auff dem zweyten Umgang stunde/ und zu einer Höhe von 6. Ehlen/ oder 9. Fuß über das Pflaster reichte. Seine Gestalt ist länglicht gewesen/ weil sie alle auff einer Reihe stehen/ und niemahls weniger als zwölff Personen / aber wohl mehr ausmachen musten. Josephus bezeuget/ **daß ein angenehmes Mauerwerck aus artigen Steinen einer Ehle hoch auffgerichtet/ dienete das Volck von den Priestern abzuscheiden.** Welches deswegen begriffen muß werden/ daß es gestanden habe hinter dem Rücken der Sänger/ am äusserSten Ende des heiligen Pflasters/ auff daß die Sänger und Spielleute von dem Volck nicht von hinten weggedrungen würden: weswegen die minderjährige und freywillige Sänger aus den gemeinen Israeliten vor diesem Mauerwerck musten stehen bleiben. Wann wir dann nun dazu die Erhöhung der Sing-Bühne über das Pflaster der gemeinen Leute Vorhoff auff zwey Ehlen und eine halbe rechnen/ so wird die Lehnung dieses Mauerwercks über solches Pflaster 3. Ehlen und eine halbe in die Höhe auffsteigen: welche 5. Fuß und einen halben können ausmachen. Auff daß ihre Rollen oder Bücher und Spiel-Zeuge von dem Regen keinen Schaden leiden möchten / so muthmasset man wahrscheinlich daß diese Sing-Bühne bedeckt gewesen/ welches sehr leicht mit einem Werck/ so aus dem obersten Theil des Ganges gegen Morgen hervor kam/ geschehen konte. Es wäre dann etwa daß die Ober-Kammern sich so weit heraus erstreckt hätten/ daß die Sing-Bühne darunter hingangen/ und daß ihre Stütz-Pfeiler an dem äusserSten Ende von zwey und einer halben Ehlen ihre Grundhaltung gehabt/ durch welche Uberzimmerung der Platz vor sich selbst bedeckt war. Gleichwohl achte ich das erste wahrscheinlicher/ weil in a. Misna gesagt wird: **daß man**

a, *Misna in codice Middoth. c. 2. §. 6. Ex editione Menasse ben Israel.*

man die Scheidung zwischen dem Vorhoff der Männer/ und der Priester an den Häuptern der Balcken erkante. Welches wir meynen daß es von den äussersten Enden der Balcken zu verstehen sey/ welche mit einer kleinen Vorgehung die Ober-Gebäne über den Gängen (worinnen der Männer Vorhoff eingeschräncket war) unterstützten.

§. 8. Unterdessen waren auch andere feyerliche Begebenheiten/ darinnen die Juden zwischen beyden Morgen-Pforten im äussern Vorhoff ihre Freude erwiesen/ und GOtt danckten wegen sonderlicher Wolthaten/ an dem Ort/ der nachmahls der Vorhoff der Weiber genennet wurde/ nachdem er auf der Seiten mit Mauren umgeben worden. Bey diesen Begebenheiten wollen die Juden/ daß die Leviten auf den Stuffen der inwendigen Pforte gestanden/ der Feyer ein Ansehen zu machen/ daß innerhalb der Pforte 15. Stuffen gewesen: längst welchen man biß zu den Vorhoff Israels auffstiege/ übereinkommende mit den 15. Psalmen Hamaaloth, oder der Stuffen: und daß die Leviten dieselbe darauff absungen: dabey fügende/ daß die Stuffen nicht strack zu/ sondern gebogen als ein halber Circul/ oder als ein halber Mond ausgehauen gewesen: Gewiß/ so spricht davon R. Juda in Misna. Ich weiß wohl daß einige diese Uberliefferung als eine Fabel ausruffen/ weil sie sich stossen an der Zahl der Stuffen: welche mit der Erzehlung des Ezechiels nicht überein kömt/ der dieser Pforte nur 8. Stuffen gibt. Ezech. 40:34. Gleichwie der äussern Pforte 7. welches zusammen nur 15. Stuffen ausmacht. Andere halten es vor lächerlich/ daß die Psalmen der Stuffen hierauff solten gezogen werden/ weil einige derselben von David gemacht/ auf diese Stuffen ihr Absehen nicht haben können/ die

Von dem Dienst der Sänger auf den 15. Stuffen.

ראשי פספסין מברילין בין עזרת ישראל לעזרת כהנים

Ad quæ verba Cl. l' Empereur pag. 73. Distinguitur atrium hoc ab illo per proceres: nam ראשי פספסין exponunt per ראשי קורות capita trabium, quemadmodum Isidorus proceres esse dicit capita trabium, quæ eminent extra parietes,

nachmahls von Salomo allererst gebauet worden. Aber die Warheit zu sagen / welche diesen Buchstaben verlassen haben / geben uns keine füglichere Auslegung. Wir meynen / daß der Tempel Ezechiels keinen Beweißthum machen könne vor alle die Kleinigkeiten des Tempels Salomons und Zerubabels / weil derselbe geistlich / und schickt sich in mehr Dingen auf das Leibliche nicht. Und ob schon dieselbe nach dem Buchstaben zu verstehen wären / so wird man doch in beyden Pforten zusammen eben die Zahl der 15. Stuffen finden / darauff die Leviten singen können / welches Grotius angemercket hat. Wir meynen gleichwohl nicht / daß man R. Juda so leicht einen Irrthum muß beymessen / der dieser Zeit so nahe gewesen / als der Tempel stunde / und so sehr mit alten Denckzetteln und Leuten zu Rath gangen / welche der Sachen wohl kündig waren / und den Tempel in seinem Stande gesehen hatten. Was der andere Einwurff belangt / der ist gantz ohne Nachdruck David hat dem Salomo den gantzen Entwurff des Hauses mit allen dessen Kammern übergeben / die Eintheilung gemacht / und mit dem Absehen seine Psalmen gedichtet / zu seiner Zeit an dem Ort gesungen zu werden ; Und darum ob er schon desselben Verfertigung nicht gesehen / so hat er doch gleichwohl dessen Umgang und gantze Ordnung wohl gewust / weil er solches selbst entworffen und befohlen hat / darum wird die gantze Ordnung der Leviten / und alle Gebotte der Sänger wegen / beständig dem Befehl und Einsetzung des Davids zugeschrieben. Aus welchen Ursachen ich gäntzlich glaube / daß die Psalmen auf gemelten Stuffen des Hauses GOttes pflegten gesungen zu werden / weil die Uberliefferung durch keine genugsame Beweggründe kan ungestossen / oder ausser derselben füglich jener Bedeutung ein Genügen gethan werden.

Die III. Abtheilung
Von den
Sing-Zeiten.

§. 1.

NAch der Abtheilung der Sänger in 24. Ordnungen/ bekam jede Ordnung ihre eigene gesetzte Abwechselung/ nach ihrer Folg-Reihe: und ein jeder Sänger war verpflichtet / unter seiner angewiesenen Ordnung/ zur Zeit wann seine Abwechselung einfiel/ nach Jerusalem hinnauff zu ziehen/ da er sich vor des HErrn Angesichte stellen muste/ und dienstfertig stehen/ damit er das Werck des HErrn warnehmen möchte. Der Wechsel bey jeder Ordnung in acht zu nehmen / lieff innerhalb sieben Tagen ab / fieng mit dem Sabbath an/ und endigte mit dem nechst folgenden/daher sie denselben ihren Wochenwechsel nanten. Dieses lernen wir aus den Orten 2 Reg. 11: 5-7. und 2 Chron. 23: 4. 8. Woselbst die weise Anordnung des Hohenpriesters/ im Befördern des Joas zu der Krone beschrieben wird. An dem ersten Ort stehet also: Und er gebott ihnen / und sprach: das ists das ihr thun sollet / euer ein dritten Theil / die ihr des Sabbahts angehet / sollen der Hut warten im Hause des Königs / und ein dritten Theil soll seyn am Thor Sur / und ein dritten Theil am Thor / das hinter den Trabanten ist/ und solt der Hut warten (dieses Hauses gegen Einbrechung) am Hause Massa und zwey Theile euer aller / die ihr des Sabbaths abgehet / sollen der Hut warten im Hause des HErrn bey dem Könige. An dem andern Ort wird diese Kriegs-List/ also beschrieben: Ein dritten Theil von euch die ihr des Sabbaths antretet / soll seyn unter den Priestern und Leviten / die Thorhüter sind an der Schwelle ꝛc. Und die Leviten und gantz Juda thäten/ wie der Priester Jojada gebotten hatte/ und nahm ein jeglicher seine Leute / die des Sabbaths antraten / dan Jojada der Priester ließ die zween Hauffen nicht von einander kommen.

Eingang und Ausgang der Sing-Ordnung.

kommen. Weil er alles mit doppelter Wacht versehen wolte / so hatte er der Ordnung / die ihre Wacht vollbracht hatten / keinen Urlaub gegeben wieder nach Hauß zu gehen. So waren sie dann unterschieden in Ordnungen / die auf dem Sabbath (das ist / nach dem Chaldäischen Übersetzer in der Wacht ihres Wercks) ein- und ausgiengen. So zog dann die eine Ordnung gewöhnlich auf den Sabbath aus / dieweil die andere einzog: eben wie in dem Kriege die eine Wacht die andere ablöset. Dieses befestiget uns auch a. Josephus, ein Mann Priesterlicher Würde / aus der Ordnung Jojaribs / welche die erste war. Und beschreibt die Ordnung Davids also: Diese theilte er ab nach ihren Geschlechten / und nachdem er die Priester aus den gemeinen Stämmen abgesondert / fand er unter ihnen 24. Geschlechte / nehmlich 16. aus Eleazars / und 8. aus Ithamars Hause. Da ordnete er / daß ein Geschlecht zugleich acht Tage GOtt solte dienen von Sabbath zu Sabbath. Darnach thut er dazu: Eben so theilte er den Stamm Levi in 24. Theile / und nachdem unter solchen das Looß geworffen / so sind ihnen eben als den Priestern acht Tage zur Zeit zu dienen im Looß gefallen. Das alles gleichwohl so verstanden / daß die abgelößte Ordnung nicht eher abziehen dörffte / biß der Sabbath vorüber war / weil den Juden nicht zugelassen war auf den Sabbath zu reisen / und weil es sich gezieme te / daß sie dem Gottesdienste denselbigen Tag mit ihrer Gegenwart ein Ansehen machten.

Innerhalb welcher Zeit die Abwechselungen wieder kamen.

§. 2. Nach einem Ablauff 24. Wochen (gleich 168. Tagen) kam eines jedes Wochen-Wechssel wieder herum / nach der alten Abtheilung der Sänger in 24. Ordnungen. Woraus dann abzuneh-

a. *Josephus Ant. Jud. lib. 7. cap. 11.* Διεῖλε δ' αὐτοὺς κατὰ πατριάς, καὶ χωρίσας ἐκ τῆς φυλῆς τῆς ἱερᾶς, εὗρε τούτων εἴκοσι τέσσαρας πατριάς, καὶ ἐκ μὲν τῆς Ἐλεαζάρου οἰκίας ἑκκαιδέκα, ἐκ δὲ τῆς ἰθαμάρου ὀκτώ. Διέταξε δ' ὑπὲρ πατρίαν λειτουργεῖν τῷ θεῷ τὰς ἡμέρας ἑκάστῳ, καὶ ἀπὸ Σαββάτου εἰς Σάββατον.

abzunehmen ist / daß jede Ordnung zum wenigsten zweymahl im Jahr Ampts-halben zu Jerusalem erscheinen muste / ohne den dreyfachen Auffzug zu den drey grossen Festen / entstehende aus ihrer allgemeinen Verpflichtung / mit allem was männlich war in Israel / die heiligen Feste zu feyren. Der grosse Scaliger diesen Looß-Wechsel betrachtend / zeigte wie leicht dann ein jeder seine Abwechselung ausrechnen / und man zu allen Zeiten wissen konte / innerhalb welcher Zeit ihr Verlauff nach dem Sonnen-Jahr wieder zu derselben Jahrszeit kehrte / welches nach Verlauff von 224 Jahren geschahe. Aber diesem Verlauff widerspricht der berühmte Ligtfoot, welcher will daß diese Ordnung niemahls verlieffe / weil auff die drey grosse Festtage keine Wochen-Abwechselungen gerechnet wurden. Vor diese Meynung hält dieser vornehme Mann dafür Grund gefunden zu haben in einer alten Auslegung a. des Predigers Salomons woselbst gesagt wird: **Daß zwischen dem Garben-Opffer und dem Pfingst-Fest vollkommen sieben Sabbather fielen / als Josua und Sechanja zwischen beyden keine Wochen-Abwechselung hatten.** Es ist bekant aus 1 Chron. 25: 11. Daß der erste von ihnen beyden durchs Looß war gefallen in die neundte / und der andere in die zehende Abwechselung. **Wann der erste Sabbath dann fiel auff den neuen Mond des Nisan /** (spricht die Glosse) **so muste Jojarib / an dem die erste Wacht und Wochen-Wechsel war / dienen: auff den zweyten Sabbath Jedaja / auff den dritten / der dann auffs Pascha-Fest fällt / dieneten alle Ordnungen zugleich: worauff sechs Sabbather folgten biß auff den Sabbath der Pfingsten / auff welche die sechs folgende Ordnungen zum Dienst naheten / mit Nahmen / die von Harim / Seorim / Malchia / Myanim / Hakkotz und Abia. So daß Jesua erst eingieng auff den Sabbath nach**

a. *Locus occurrit in Midras Coheleth pag. mihi juxta editionem Cracoviensem* בד *Col.* 4.

Pfingsten / welcher nicht diente ehe das Pfingst-Fest (worauff alle Ordnungen zugleich dieneten) zurück gelegt war. Ich gestehe/ daß diese Glosse den Streit ausmachen würde/ wann der Schreiber alt genug wäre / damit er dadurch Ansehen hätte: oder daß diese Stellung nicht genommen wäre mit einem Absehen auff die erste Einsetzung / wann man voraus setzt / daß die Ordnungen mit dem Anfang des Jahrs / nach einem gebührlichen Umlauff wieder solten müssen eingehen. Dann/ da sind grosse Ursachen die uns dringen / dieser Meynung nicht beyzufallen / und der Rechnung des Scaligers beyzutreten.

I. Weilen es ein Irthum ist zustellen / daß auff die drey grossen Feste der Dienst so allgemein war / daß man darin niemals absonderliche Abwechselung rechnete: dieses kan unmüglich mit der Art der Bedienung zusammen gereimet werden. Wie ist es müglich / daß alle die Wacht-Ordnungen der Priester und Leviten füglich hetten können an ihr Werck kommen / ohne einer dem andern hinderlich zu seyn / oder in den Weg zu lauffen. Indem man auff die Priester siehet / ist es klar / daß nur einer das Rauchwerck verrichten konte / und alles was innerhalb des heiligen Hauses zu thun war / nicht von dem gewöhnlichen Werck unterschieden war. Der Altar / ein Werck das seinen gewissen Bezirck hatte / konte alle Priester nicht fassen: ja selbst der Platz nicht / welcher unter dem Nahmen des Vorhoffs der Priester bekant ist: vielweniger daß ein jeder daselbst sein Werck ungehindert solte haben verrichten können. Es ist war / daß auff das Pascha viel tausend Lämmer musten geschlachtet werden: das Werck stund einem jeden frey / wann nur die Leviten welche in Reihen und Gebietern stunden / das Blut auffiengen / dasselbe einzuhändigen / und biß zu dem Altar / da es muste ausgegossen werden durch verhandreichen fortzuschicken: und weil die Reihen innerhalb den Pforten stehen musten / wodurch alles zum Altar kommen muste / so war dazu eine so grosse Zahl nicht vonnöthen. Die Thorhüter würden mit so schwehrer Wacht

die

die Thore eingedrückt haben/ und die Sing-Bühne war vor die Sänger viel zu klein/ eine so grosse Anzahl zu begreiffen. Weswegen die alten Juden/ die dieses Stück besser verstunden/ diese Sache uns netter erklären; zeigende/ daß zwar einige wenige/ in etzlichen Dingen da es nöthig war/ der Wacht derselben Wechsel-Wochen hülffliche Hand boten mit einigem Vortheil/ aber der gewöhnliche Dienst mit dessen Genuß gehöhrte vor die Wacht/ die in ihrer eigenen Abwechselung diente. Dieses klärer sehen zulassen/ so haben wir dienlich geachtet/ die Ordnung deswegen befohlen/ aus ihrem Gesetz-Buch dem Leser vor Augen zustellen/ welche Verordnung also lautet: a **Auff alle drey grosse Feste die im Jahr fallen / sind alle Wachten gemein in den Opffern der grossen Festen/ und in der Austheilung der Schau-Brodte: auff diese hohe Zeit sagte man zu ihnen: Ist nicht vor euch die Haut und das Gesäuerte. Die Wacht / deren Zeit-Wechsel gesetzet ist/ opffert das sterige Opffer/ die Gelübden-Opffer/ und die willigen Opffer/ und die Opffer der Versamlung opffern die übrigen.** Der vortreffliche Scaliger ziehet aus den Rabbinen ein Gesetz an/ das also lautet: b. **Alle Wachten sind auff die Festtage gemein/ und ein jeder aus den Prie-**

a. *Primum statutum occurrit in Misna Tract. Succâ. c. 5. §. 7. Cujus verba ita sonant.*

בשלשה פרקים בשנה היו כל המשמרות שוות באימורי הרגלים וכהלוק לחם הפנים בעצרת אומרים לו הילך: מיד הילך: והמץ משמר שזמנו קבוע הוא מקריב חמירין נדרים ונו בית ושאר. קרבנות ציבור

b. *Alterum Testimonium à Scaligero productum extat apud eum. In can. Isag. p. 304.*

כל המשמרות שוות ברגלים יכול שיבא מן הכהנים ברגל ורצה לשבור עובר וחולק עמהן ואין אומרים לו לך עד שיגיע משמרך: אבל נדרים ונדבות וחמורין איך מקריבין אותם אפילו ברגל אלא משמר שזמנו קבוע

stern/ der auff das Fest erscheinet/ und zu dienen Lust hat/ der dienet und bekömt ein Theil mit den andern/ und niemand spricht zu ihm/ gehe hin biß deine Wacht wird kommen seyn: aber die Gelübden-Opffer/ und freywillige Opffer/ samt dem immerwährenden Opffer (das ist dem Morgen- und Abend-Opffer) darff niemand zum Altar bringen/ selbst auff keine Fest-Zeit/ als allein die Wacht-Ordnung/ deren Zeit-Wechsel gesetzet war. Hier siehet man/ wie bey dieser Anordnung die Handreichung denen Priestern wohl vergönnet war/ die Menge der Opffer zurechte zu machen zu helffen/ und stund die Geneigtheit Hülffe zuerzeigen bey eines jeden Belieben: aber daß gleichwohl eine Wacht erkant wurde/ die in ihrer eigenen Abwechselung dienete/ und welchen die Opffer ausser dem Feste mit allen ihren Vortheilen zugehörten/ die nicht allein das Morgen- und Abend-Opffer musten opffern/ sondern auch selbst die Opffer/ die aus Krafft eines Gelübdes/ oder aus einer freywilligen Geneigtheit des Hertzens angebothen würden: welches weil es so ist/ so kan man nicht läugnen/ daß den Dienenden nach ihrer Folge-Reihe nicht solche Woche vor eine Abwechselung zugezehlet seye: welches noch vielmehr bey den Sängern und Thorhütern muste statt haben/ die gantz und gar keine Hülffe vonnöthen hatten/ und alle das Werck/ was sie thun musten/ gemächlich verrichten konten.

2. Hierzu kömt/ daß die gemeldte Stellung/ welche die Wacht-Wechselung anfängt mit dem Monat Nisan und Tisri, ohne einigen Verlauff zuzustehen/ auch mit andern Jüdischen Uberliefferungen und Historien keinesweges überein stimmet. Die Anmerckung der Jüdischen Geschichte ist bekant/ welche sagt/ daß der erste Tempel durch Nebucadnezar/ und der zweyte durch Titus Vespasianus beyde am neunden des Monats AB verbrant seyen/ und also ihren Untergang sahen/ nicht allein zu einer Zeit des Jahrs/ sondern auch auff eine und eben dieselbe Bedienung/ als Jojarib (der die erste Abwechselung hat) die Wacht hatte.

Die

Die Worte ihrer grossen Chronic lauten also: a. R. Jose spricht: Gleichwie die Vergeltung des Verdienstes / auch wohl nach einer langen Zeit fällt auff denselbigen Tag / also auch der Sünde. Das lehret die Erfahrung: dann als vormahls der Tempel verwüstet wurde / so trug es sich zu auff einen Tag / der ein Sabbaths-Abends war / (das ist auff einen Freytag) und wiederum am Ausgang des siebenden Jahrs. Weiter war die Wacht der Tag-Ordnung Jojaribs / und der neundte Tag des Monats Ab. Eben so haben sich alle Dinge auch zugetragen in der zweyten Verwüstung. Und in beyder stunden die Leviten auff ihrer Sing-Bühne. Fraget man welchen Gesang sie sungen? sie sunnge: Und er wird ihre Ungerechtigkeit lassen zurück kehren / aus Psal. 94. Dasselbige wird auch befestiget aus dem b. Jüdischen Thalmud. Die dieses vor feste stellen / selbige erkennen / daß Jojaribs Abwechselung fallen konte auff den fünfften Monat: da die Unterstellung des Herrn Ligtfoot ihm zu dienen nicht zuläst / als auff den ersten und siebenden Monat: und da Jojaribs Abwechselung ausgieng auff den den IX. und X. des fünfften Monats / so musten noch wohl sieben Wechsel-Wochen folgen / ehe die erforderte Wechsel-Woche des Jojaribs nach der Unterstellung hat können vorhanden seyn / welche auff die erste Wochen-Wechselung des siebenden Monats bracht wird.

§. 2. Aber / ob schon diese drey Wochen der drey grossen Feste niemand wären vor eine Wachtheit zugerechnet / so hatten die Juden dadurch gleichwohl die Folg-Reihe nicht könne eben auffs Jahr einrichten / und eine jede Ordnung an eine gewisse Jahrs-Zeit verbinden. Dann / wann man setzet / daß die Folg-Reihe zweymahl im Jahr herum läufft / welches 48. Wochen machet /

a. *Vide Seder olam Rabba Perek* ו *pag. mihi* קכ"ו.

b. *Hoc probat Wagenzeilius in Sota. p. 942. &c.* Ex Erachin. *fol.* 11. & Taanith. *fol.* 29.

und daß 3. Wochen gemein gewesen / so findet man wohl daß 51. Wochen herauskommen: aber nachdem ein Sonnen-Jahr 52. Wochen / 1. Tag und 6. Stunden begreifft / bleibt dennoch ein Uberschuß von 8. Tagen und 6. Stunden / die in einem Umlauff von 4. Jahren 33. Tage ausmachen / wodurch die Abwechselung des Josaribs 4. Wochen und 5. Tage innerhalb 4. Jahren hat müssen dahinten bleiben / und zurück gehen. Eine Ungleichheit die nicht gleich zu machen ja / ob man schon sonst noch eine gemeine Woche wüste abzustümlen / das Jahr mit 52. rund einzuschliessen / sintemahl der ungleiche Tag und 6. Stunden / welche ein Sonnen-Jahr grösser ist als 52. Wochen / innerhalb 40. Jahren noch 50. Tage solte ausmachen / und innerhalb 80. Jahren 100. Tage / und so weiter. Wodurch die Abwechselungen nothwendig zurück gezogen worden / Ursach / weil sie an keine gewisse Jahr-Zeit können gebunden bleiben. Ich weiß wohl daß die Juden nur Monden-Jahre im Gebrauch / die nur 354. Tage oder die ohngefehr: welche nur 50. Wochen und 4. Tage ausmachen. Doch dieses ist auch bekant / daß die Jüdischen Monden-Jahre durch einen Schalt-Monath den Sommer-Jahren musten gleich gemacht werden / damit sie alle zwischen dem Pascha- und Pfingst-Fest die Erndte-Zeit behalten möchten. Zu welchem Ende ihre Hauß-Regul erfordern / daß das Pascha-Fest allemahl zu der Zeit muste gefeyert werden / dessen Vollmond nechst bey der Sonnen Durchgang durch den Frühlings-Schnitt fiel / weswegen dann die gleichzumachende Rechnung von uns mit recht nach dem Sonnen-Jahre abgemessen wird.

Beständige Erhaltung dieser Folge-Reihe.

§. 3. Diese Erhaltung ist mit grossem Fleiß in acht genommen / und sehr genau gewahret worden. Man findet unter den Jüdischen Gebötten eines / welches gleichfalls von dem vortrefflichen Scaliger einem Manne so edel von Geburt als Verstand / vorgebracht worden / worin sie ordnen: **daß ein jeder Priester und Levit / welcher sich in eines anderen Bedienung mengete / mit dem Tode muste gestrafft werden.** Deswegen

bezeuget

bezeuget Josephus, der Priesterlicher Würde / und der Sache kündig war / daß diese Abtheilung beständig blieben / wie er von seiner Zeit sagt: biß auf den heutigen Tag ... Das ist / biß auf den Tag der letzten Verstörunge. Nicht daß der offentlichen Gottesdienst von Davids Zeiten an biß auf die Zeit da man am letzten mit dem Opfferdienste ungieng / niemahls solte still gestanden haben: weil das Gegentheil aus Göttlichen und menschliche Geschichten bekant ist: Die Gottlosigkeit einiger Könige Nebucadnezars Verwüstung / die Grausamkeit des Antiochus versichern uns / daß einiges Auffhören und Stillstand dazwischen kommen. Aber / daß so offt man die Bedienung wieder angefangen / allezeit die Folg-Reihe wiederum ist angenommen und befestiget worden / aus einer tieffen Ehrerbietigkeit / die man vor Davids Anstellung und Verordnung hatte / und war man versichert / daß solches (nicht ohne Rathfragung des Mundes GOttes) durch Prpypheten bekräfftiget worden: Darauff siehet der Text von der Reformation des Jojada und Joas. 2 Chron. 23: 28. des Hißkjas / 2 Chron. 29: 25. des Josias / 2 Chron. 35: 15. Ja auch selbst nach der Zurückkehrung des Volcks ordnete Josua der Hohepriester die Ordnung wieder an. Esd. 3: 11. Und Nehemias. Neh. 12: 45. Es dünckt uns wahrscheinlich / daß ungeachtet diese und jene Hindernüß in dem Lauff der Wechsel-Haltung vorfiel / gleichwohl die Wechsel-Wochen jederzeit in acht genommen seyn / eben als ob die Folg-Reihe niemahls gebrochen gewesen. Dieses solte man erachten dörffen aus der oben gemeldten Chronick-Anmerckung / welche vor gewiß setzet / daß beyde Verstörungen des Tempels gefallen auf denselben Tag / und Dienst-Wechselung / nehmlich / auf den IX. Tag des Monaths AB. und da die Abwechselung an Jajarib war / welcher der erste in der Ordnung der Folg-Reihe war: als die Sänger zu beyden Zeiten den XCIV. Psalm sungen. Die Jahr-Rechnung welche uns zeiget / daß die erste Verstörung auf den 17. Augusti (welcher mit dem Zehenden des Monath AB. gleichzeitig lieff) im Jahr 4128. der Julianischen

Zeit-

Zeit-Rechnung vorgefallen: gleichwie die zweyte auf den 5. Augusti des Jahr 4783. derselben Zeit-Rechnung (gleichfalls mit dem 10. des Monaths AB. übereinstimmende) versichert uns/ daß sie bezeichnete Wechsel-Wochen eben zu der Zeit auf das Hauß Jojaribs fielen/ wann man der Folg-Reihe der Abwechselungen ohne einen Eintrag zu dencken / nur nachzehlet; dann/ indem voraus gesetzt wird / daß die Abwechselung mit dem Sabbath (der auf den 11. Augusti im Jahr 4128. fiel) angefangen/ und auf den folgenden Sabbath (der auf den 18. selbigen Monaths fiel) endigte/ so wird man vom gedachten 11. Augusti biß auf den 4. Augusti des Jahrs 4783. (begreiffende eine Zeit von 655. Jahr weniger 7. Tage) eben eine Zahl von 239232. Tagen in der Rechnung so zwischen beyden verlauffen sind/ befinden. Theilet man nun diese Summa durch 168. Tage innerhalb welchen die Folg-Reihe der 24. Ordnung zum Ende kömt/ so wird man eben 1424. Umläuffe heraus bracht finden. Weswegen die Ordnung des Jojaribs von dem 4. Augusti des vorgedachten 4783. Jahrs/ welches auf einen Sabbath fiel/ biß auf den 11. desselben Monaths hat wiederum müssen eingehen/ in welcher Woche die letzte Verstörung des Tempels vorfiel. Woraus nun abzunehmen ist/ daß weder die Jahre der Babylonischen Gefängnüß noch der Stillstand des Tempel-Dienstes unter Antiochus in dieser Folge den geringsten Eintrag nicht gemacht habe/ weil jeder in seiner eigenen Abwechselung gefunden wird / nicht anders als wann kein Stillstand dazwischen jemahls vorgefallen wäre: welches wir der genau in acht genommenen Rechnung/ wobey jeder seine Abwechselung hielte zu schreiben/ und zehleten nicht anders/ als ob ein jeder seiner Abwechselung zu seiner gebührenden Zeit abgewartet hätte.

Abtheilung der Woche in Wechsel-Tagen.

§. 4. Es ist ohne Zweiffel / daß die Zahl der Sang-**Verständigen** / welche David geordnet/ in jeder Ordnung zu **Volck-reich war**/ daß sie alle Tage zugleich gestanden und gedienet; nachdem eine Zwölffzahl der Leviten den gewöhnlichen

Dienst

Dienst/ welcher auff der Sing-Bühne zu verrichten war/ leichtlich ausrichten konte: weswegen es unnöthig schien/ die übrigen zubemühen und abzumatten. Dieweil nun die **Abtheilung** zum dienen nicht eben ausreichen konte/ als durch **eine Abtheilung der Ordnung in gewisse Glieder oder Rotten**/ die jede ihre Abwechselung bekamen/ so ist es wahrscheinlich/ daß jedweder Rotte durch eine **dazwischen kommende Verlosung** ihr Tag angewiesen wurde/ worin selbige auff der Sing-Bühne erscheinen musten. Gewißlich auff diesen Fuß wurde es gehalten in der **Vertheilung des Priester-Wercks**: die Ordnung/ die in ihrer Wechsel-Woche eingangen war/ (vertheilt in **Rotten** oder **Geschlecht**-Theilungen nahm alsbald vor sich durchs Looß das Werck auf solche Weise unter ihre Vertheilungen aus zu theilen/ daß jede Rotte wuste auff welchen Tag sie sich zum Werck des Altars musten fertig halten. So bezeugen die Talmudisten/ daß im Fall eine Priester-Ordnung aus fünff/ sechs/ sieben oder mehr Geschlecht-Theilungen bestund/ die Abtheilung des Wercks derselben Woche nach jedem Tage so genau abgetheilt und gleich gemacht wurde/ als es müglich war. Unter sieben Geschlecht-Theilungen bekam jede einen Wechsel-Tag/ nachdem das Looß auswiese. Unter fünff Rotten musten ihrer zwey einen Tag dienen/ und drey jede zwey Tage. Unter neun Theilungen waren viere die innerhalb zwey Tagen ihr Werck ausrichteten/ eine vors Morgen- die andere vors Abend-Opffer. Indem nun solche Ordnung unter den Priestern statt hatte? so sehe ich nicht/ warum die Sänger derselben nicht solten gefolget seyn/ weil ihre Abtheilung auff dieselbe Zeit/ und nach demselben Fuß/ als der Priester ihre/ von David angeordnet ist.

§. 5. Sintemahl das **stetige Opffer** alle Tage geschahe/ so waren die Sänger dann auch verbunden/ nach ihren Theilungen/ **eine Rotte** aus ihrer Ordnung **alle Tage** her zu geben/ welche des **Morgens** und **Abends** auff der Sing-Bühne

Der tägliche Gesang

stehen musten/ ihre Gesänge zu seiner Zeit mit den Opffer-Diensten zuvereinigen. Daß diese Ordnung/ ein Stück der ersten Einsetzung von David geordnet gewesen/ so er wegen des Sing-Dienstes gemacht/ erscheinet aus 1 Chron. 17: 37. Da von ihm gesagt wird: **Also ließ er daselbst/ vor der Lade des Bundes des HErrn/ Assaph und seine Brüder/ stetiglich zu dienen vor der Lade/ wie es auff jeden Tage bestellet war.** Im vorhergehenden war die feyerliche Herauffführung der Lade beschrieben/ die der König in eine geheiligte Hütte zur Bewahrung hatte bringen lassen: die Sänger und Spielleute waren diesem Hauffen auch gefolget/ und hatten thun ein Ansehen gemacht: welches als es geschehen/ so hat der König befohlen/ daß unter Assaphs und seiner Brüder Auffsicht allezeit eine genugsame Anzahl Sänger bey der Hand bleiben solte/ ohne Unterlaß daselbst zu dienen. Die Worte des Grund-Texts sind nachdrücklich. לשרת לפני הארון תמיד **Zu dienen vor dem Angesicht der Bunds-Lade stetig.** Hier ist eben dasselbe Wort/ womit das stetige Opffer beschrieben wird/ welches des Morgens und des Abends alle Tage wiederholet wurde. Den Befehl der Sänger wegen noch klärer zu begreiffen/ so vergleicht das/ was 1 Chron. 24: 27 = = 30. von David letzterer Amts-Austheilung auffgeschrieben ist/ und man wird sehen/ daß der Opfferdienst des stetigen Morgen- und Abend-Opffers mit diesem Gesange muste vereinbaret werden. So lauten die Text-Worte: **Nach den letzten Worten Davids wurden die Kinder Levi gezehlet . . . alle Morgen zu stehen / den HErrn zu loben und zu preisen/ desgleichen auch des Abends.**

Diese Ordnung dann desto verständlicher zubegreiffen so wird nicht undienlich seyn/ daß wir kürtzlich/ nach der Beschreibung der Jüdischen Kirche/ das gantze Werck des stetigen Opffers vor Augen legen/ welches auff diese Weise verrichtet wurde. Vor der Sonnen Auffgang um das Hahnen-Geschrey/ begaben sich die/ welche im Priester-Werck dienen musten/ zu

den

den Wasserbädern/ sich zu reinigen/ und nachdem sie angekleidet/ erwarteten sie die Ankunfft eines Obersten/ auff dessen Anklopffen sie die Thür ihres Gemachs/ wo sie des Nachts verblieben/ auffschlossen/ (welches war in der Unter-Kammer Beth-Mokad genant/ welche lag gegen Abend der Mitternacht Ring-Mauer des innern Hoffes) damit sie sämtlich mit brennenden Kertzen in der Hand um den Tempel herum gehen und zusehen möchten/ ob noch alles wohl stünde: die eine Helffte gieng/ zur lincken Hand weg/ die andere zur rechten hin/ biß daß sie bey der Morgen-Pforte an der Kammer der Becker zusammen kamen/ welche sie auffweckten/ das Back-Werck des Speise-Opffers zu bereiten. Darnach gieng man in die Raths-Kammer/ durchs Looß einem jeden sein Werck anzuweisen. Das erste Looß zeigte an/ welche den Brandopffer-Altar solten reinigen und bereit halten/ die auch in aller Eile ausgiengen/ alles fertig zu machen/ die Asche weg zu räumen/ das Holtz herbey zu bringen/ und das Feuer anzuzünden/ welches geschahe mit dem Anbrechen der Morgenröthe. Als unterdessen die Eintheilung der übrigen Pflicht-Verrichtungen auch geschehen/ so stiegen die Wächter auff eine Höhe des Tempel-Gebaues/ und nahmen den anbrechenden Sonnenschein in acht/ worauff befohlen wurde/ ein Lamm aus der Lämmer-Behälter (der in einer Kammer nahe bey der Unterkammer gemacht war) hervor zu bringen: Unterdessen andere/ welche die Auffsicht über die Gefässe und das Geräthe hatten/ alles zur Hand brachten. Wann nun die Sonne auffgangen/ und die volle Morgenröthe durchgebrochen war/ welches die Zeit war das Opffer zu schlachten/ wurden die Pforten geöffnet/ und die Posaune geblasen/ die Leviten/ und Bürger die zum Gottesdienst kommen musten/ dadurch als mit einem Glocken-Geläute zusammen zu ruffen. Die den Rauch-Altar musten reinigen/ und die Lampen zurichten giengen auff Eröffnung der grossen Thür des Vor-Portals in den Tempel/ und mit dem Krachen derselben Thür hieb der Schlächter an

das Opffer-Lamm abzustechen und zuverfertigen: der das Blut in der Schaale auffgefangen hatte/ kehrte sich zum ersten nach dem Altar/ und besprengte den darmit. Unterdessen die andern dem Opffer-Lamm die Haut abzogen/ das Opffer-Thier in Stücke zertheilten/ und als sie die Stücke an die Treppe des Altars getragen und allda mit Saltz besprenget/ liessen sie solche ein wenig liegen biß das Gebeht geschehen war/ welches auff eine ehrerbietige Weise muste zugehen. Die Vorschrifft dieses Gebehts lautete nach der Juden Tradition oder Uberliefferung also: **O HErr unser GOtt/ du hast uns mit einer ewigen Liebe geliebet. Du o unser Vatter und unser König hast uns grosse und vielfältige Barmhertzigkeit bewiesen/ um unserer Vätter willen/ die dir vertrauet haben/ und die du in den Eisetzungen des Lebens unterwiesen hast. Sey uns auch genädig/ o Vatter/ ja o Vatter der Barmhertzigkeiten: o Allerbarmhertzigster erbarme dich unser. Gieb in unsere Hertzen zu erkennen/ zu verstehen/ zu gehorchen/ zu lernen/ und andere zu lehren/ in acht zu nehmen/ zu thun und zu erfüllen alle Worte deines Gesetzes in der Liebe: erleuchte unsere Augen durch dein Gesetz/ und mache daß unsere Hertzen an deinen Gebotten kleben/ vereinige unsere Hertzen zu deiner Liebe und zur Furcht deines Nahmens.** Nach diesem sagten sie/ als ein Bekäntnüß/ die zehen Worte: und lasen die Texte Exod. 13: 3==16. Deut. 6: 4==9. und 11: 13==21. Unterdessen war die Zeit des Rauch-Opffers kommen/ da der Priester mit andern/ welche die Feuer-Pfanne und Weyrauchs-Gefässe trugen von dem Brandopffer-Altar sich nach dem Tempel begab/ da hinein zu gehen. Als er halben Wegs war/ klopfften sie auff ein **groß Becken** (von den Juden Migrephah genant) alle die Sänger und Priester zusammen zu ruffen/ und den ersten zu verstehen zu geben/ daß sie sich zur Melodie fertig machen solten. Auff eine laut erhabene Vermahnungs-Stimme des Obersten opfferte

der

der Priester dann alsbald das Rauch-Werck/ und alle die im Vorhoff der Priester waren/ wichen zurück/ und baten mit allem Volck/ daß GOtt ihre Brand-Opffer und Gebether sich wolte lassen wohlgefallen: wovon auch Lucas Meldung thut. Luc. 1: 10. Als dieses gethan war/ wurden die Opffer-Stücke auff das Feuer gelegt und angezündet/ und darnach das Speiß-Opffer und Tranck-Opffer/ welches so bald es ausgegossen ward/ gab man den Sängern ein Zeichen anzuheben: die dann ihren Gesang absungen/ dieweil das Brand-Opffer beynahe durch das Feuer verzehret wurde. Hierzu geböret der Ort aus der Juden Talmud (oder grossen Gewohnheits-Buch) welchen man im Tractat vom stetigen Opffer im 7. Cap. findet/ woselbst eine Begebenheit beschrieben wird eines Opffer-Dienstes von dem Hohen-Priester selbst verrichtet/ und auff diese Weise ausgeführet: **Daß er/ da er solte zu der Blutsprengung auf die Hörner des Altars rund um den Altar herum gehen/ bey der Süd-Ost Ecken angefangen/ von da nach der Nord-Ost Ecken so fort umhergehende/ biß er gegen Abend wieder heraus kam. Darhuff gab man ihm den Wein zum Traack-Opffer auszugiessen. Unterdessen stund der** Vice-**Hoherpriester an dem Horn des Altars in seiner Hand ein Schweiß-Tuch haltende. Zwey andere Priester stunden bey den Gefässen darin das Fett gethan ward/ [und führten die zwey silberne Trompeten/ darauff zu spielen. Zu** Ben Arza **kamen/ die sich zu ihm fügten/ der eine zur rechten der andere zur lincken Seite. Wann dann der Hohepriester sich bog/ das Tranck-Opffer auszugiessen/ so schwang der** Vice-**Hohepriester sein Schweiß-Tuch: worauff** Ben-Arza **mit den Cymbeln klang/ und die Leviten hieben den Gesang an.** Was die Zeit des Gesangs betrifft/ so können wir leicht abnehmen aus dem Ort 2 Chron. 29: 27, 28. Daß die Uberliefferung hier keinesweges irrgehet/ dann daselbst wird klärlich gesagt: **Hißkia nun befahl/ daß man das Brand-**

Opffer auf dem Altar opffern solte / zur Zeit nun als das Brand-Opffer angieng (nehmlich daß es begunte zu brennen mit seiner gantzen Zurüstung) hieb sich der Gesang des HErrn an mit Trommeln und mit den Instrumenten Davids des Königs Israel. Die gantze Gemeine dann beugete sich nieder / da man den Gesang sunge und mit Trommeten bliese / diß alles biß das Brand-Opffer vollendet wurde. Die Gemaristen / die von diesem Stück Ursach geben wollen / geben vor / daß der Gesang deswegen vor der Ausgiessung des Weins des Tranck-Opffers nicht geschehen dorffte / weil niemand als aus Frölichkeit des Hertzens singet: nachdem der Wein der GOtt und Menschen erfreuet / über das Opffer ausgegossen war / kam alsdan dieses Zeichen zu füglicher Zeit. Aber indem wir auf die bezeichnete Sache unsere Augen wenden / so mögen wir sagen / daß der H. Geist damit hat wollen zuvor bedeuten / daß die Freuden-reiche Bekäntnüß des Evangeliums / auf das vollbrachte Sühn-Opffer Christi / nachdem der H. Geist / über das wahre Opffer ausgegossen worden / folgen solte / die Welt mit einem angenehmen Laut zu erfüllen / durch eine Predigt oder Verkündigung / die zum Preiß der Herrlichkeit der Göttlichen Gnade gereichen solte.

§. 6. Damit nun dieser Gesang recht zu seiner Zeit angehaben würde / so musten die Sänger das Zeichen von dem Altar erwarten: dann weil sie wegen ihrer Abgelegenheit / und Stand-Platz ihres Auffenthalts nicht im Stande waren / die Ausgiessung des Tranck-Opffers füglich zu sehen / so war nöthig / daß ihnen von dem Altar ein deutliches Zeichen gegeben würde / ihre Melodie anzufangen. Hierzu diente nun das Schwingen und Bewegen des Schweiß-Tuchs / das einem von den Priestern (der auf dem obersten Umgange des Brandopffer-Altars in der Höhe stund) anbefohlen war / durch das Zeichen Nachricht und Befehl zu geben an den Ober-Sangmeister / der mit dem rühren der Cymbeln einen Anfang des Gesangs machen muste.

Das Zeichen des Anfangens näher beschrieben

Von diesem Gebrauch des Schweiß-Tuchs reden die Juden

den im Tractat a. **vom stetigen Opffer** Cap. 7. oben angezogen/ da wir sie hörten sagen: daß dieweil der Hohepriester bereit stund/ das Tranck-Opffer zu opffern/ der Vice-Hohepriester auch fertig stunde mit dem Schweiß-Tuch in seiner Hand/ das er schwang als der Wein des Tranck-Opffers ausgegossen ward/ worauff Ben-Arza **mit den Cymbeln klang und die Leviten den Gesang anfiengen.** In dem Text wird dieses Schweiß-Tuch סודרין Soudarin genant/ welches ein gelehrter Mann ein **Fähnlein** oder Schiff-Segel übersetzt. Die b. Thalmudisten reden auch von diesem Schweiß-Tuch in der Beschreibung des grossen Versühn-Tages/ sagende: daß/ nachdem der weggehende Bock biß zur Wüste geführet worden/ alsdann die auf denen Schau-Hügeln stunden/ einander mit diesen Soudarins oder Schweiß-Tüchern zuwinckten/ damit man innerhalb Jerusalem Kundschafft bekäme/ daß dieses Werck vollbracht wäre. In der Grossen Synagoge zu Alexandria gebrauchte der c. Auffseher der Synagoge dieses Fähnleins eines Schweiß-Tuchs/ welches er in seiner Hand hatte/ wann man im Lesen zu dem Stücke kommen war/ worauff das Volck Amen antworten muste: dann als er das Fähnlein bewegte/ so antwortete alsbald das gantze Volck Amen. Weswegen dieses Zeichen bey den Juden sehr gemein war.

§. 7. **Uber diesen täglichen Gebrauch der Sing-Dienste über dem stetigen Opffer**/ kömt auch derselben Gebrauch in den grossen Fest-Tagen in Betrachtung. Es ist bekant/ daß ihre gewisse Zeiten/ als da sind die Sabbather/ Neue-Monden und Fest-Tage/ auch besondere Opffer über das stetige Opffer erforderten/ die eigendlich dieneten den Tag zu heiligen. Aber die Fest- Gesang über den Opffern. der Feste.

a. Tamid. *cap. 6. §. 8.*
באו ועמדו אצל בן ארזא אחד מימינו ואחד משמאלו שחרא לגהך: והניף המגן בסודרו והקיש בן ארזא בצלצל וכרו הלוים בשיר

b. Joma *cap. 6. §. 8.*
c, Gemarah *in Succa, fol. 51. col. 2.*

Fest-Tage hatten noch über dieses/ alles ihre besondere Opffer/ welche die Ceremonien angiengen/ und ihre Beziehung hatten auf das Gedächtnüß der Göttlichen Wolthaten/ welche auf jedes Fest gefeyert werden musten. Wo nun das Opffer-Werck wuchs/ da nahm der Gesang auch zu/ und die Zahl der Sänger auf der Sing-Bühne wurde vermehret. Hiervon spricht Jesus Syrach/ wann er Cap. 47: 11, 12. von David und seinen Göttlichen Einsetzungen also die Beschreibung macht: **Er**/ spricht er/ **stifftete Sänger vor dem Altar**/ **und ließ sie seine süsse Lieder singen. Und ordnet die Feyer-Tage herrlich zu halten**/ **und daß man die Jahr-Feste durchs gantze Jahr schön begehen solte**/ **mit Loben den Nahmen des HErrn**/ **und mit Singen des Morgens im Heiligthum.** Sehet dann durch was Mittel der König die Feyer der Feste grösser gemacht und ihnen eine Ansehnlichkeit und Zierath zubracht hat: das drücket er aus geschehen zu seyn durch diese Verordnung der Lobsänger/ die GOttes heiligen Nahmen mit Lob-Gedichten groß machten/ welches so weit gieng/ daß das Heiligthum von der frühen Morgenstunde an (welches die Zeit des stetigen Opffers war) begunte zu erschallen von der Stimme der Melodie. Also setzet man voraus daß das Heiligthum wegen des vermehrten Lauts der vermehrten Sing-Stimmen gleichsam einen Widerschall gab: und daß dieser Gesang mit dem Morgen-Opffer nicht aufflhörte/ sondern sofort über die andern Opffern stetig wieder angefangen wurde/ zur Vermehrung der Freude. Als Hißkia das grosse Pascha (2 Chron. 20: 21. beschrieben) feyren ließ/ **so hielten die Kinder Israel**/ **die zu Jerusalem gefunden wurden**/ **das Fest der ungesäuerten Brodte sieben Tage mit grosser Freude**: wobey gefügt wird/ daß die **Leviten und die Priester den HErrn preiseten Tag vor Tag mit starck-lautenden Instrumenten des HErrn.** Die Schreiber der Gewohnheiten in dem Talmud versichern uns/ daß man währender Schlachtung der Lämmer auff den 14. des

Nisan,

Nisan, die Leviten hörte das grosse Hallel singen: welches sie/ indem die Menge der Lämmer die Zeit der Schlachtung etwas länger auffzog / ein oder zwey mahl wiederhohlten / wann die Rolle abgesungen worden. Auff das Fest der Laubhütten sungen sie bey dem stetigen Opffer an statt der gewöhnlichen Psalmen auch das grosse Hallel: und bey den Fest-Opffern besondere Psalmen / welche alle Tage verändert wurden / und welche man zur Sache dienlich oder füglich urtheilte. Auff den Tag der grossen Freude / welcher war der achte des Laubhütten-Festes / fieng man grosse Freude an in dem Vorhoff der Weiber / da die Sänger auff den fünffzehen Stuffen der Morgen-Pforte stehende / die Lieder Hammaaloth sungen / welches ein Tag so grosser Freude war / daß von dem geurtheilet wurde / er habe keine Freude gesehen / der diese nicht gesehen habe.

§. 8. An Tagen die abgesondert waren zu ungewöhnlichen Sachen / wann man ungewöhnliche Opffer opfferte / befand man daß diesen geheiligten Sängern auch ihre Arbeit gegeben war / GOtt zuverherrlichen. Als David die Lade ließ hinauff führen / damit sie unter ein Zelt auff Sion gebracht würde / so wurde diese ansehnliche Tragung mit dieser Music herrlich gemacht / wie wir sonst wo (aus 1 Chron. 16: 19-22.) haben angemercket. Unter den Brand-Opffern und Danck-Opffern / die als ein feyerlicher Dienst auff das Einbringen der Lade folgeten / gab David den Sängern auch Befehl das sonderliche Lied zu singen / welches wir eingeschrieben finden 1 Chron. 17: 7-36. Zu Salomons Zeiten / als der neu-gebaute Tempel eingeweihet wurde / kam die Wolcke / das Sinn-Bild der Göttlichen Gegenwärtigkeit / hernieder / in das Heilige der Heiligen (Allerheiligste) einzuziehen / eben auff die Stunde / als die Sänger mit vereinigten Stimmen und Spielzeugen sich bearbeiteten den Nahmen GOttes zu preisen. 2 Chron. 5: 12-14. Als der fromme König Hißkias das gantze Volck zusammen bracht / einen Bund mit GOtt zu machen zur Versöhnung / so bestellete er / daß der Ge-

Bey ungewöhnlichen Feyern.

sang der Leviten mit den Brand-Opffern vereinbahret würde: Die merckwürdige Beschreibung dieser Feyer finden wir 2 Chron. 29: 27, 28. die so spricht: **Hißkias befahl/ daß man das Brand-Opffer auff dem Altar opffern solte/ zur Zeit nun als das Brand-Opffer anfieng/ erhub sich der Gesang des HERRN mit Trommeten/ und mit Instrumenten Davids des Königs Israels. Die gantze Gemeine nun neigete sich nieder/ da man den Gesang sung/ und mit Trommeten bließ/ das alles biß das Brand-Opffer vollendet wurde.** So thät er auch bey den Schlacht-Opffern und Lob-Opffern/ nachdem die Brand-Opffer vollendet waren. v. 30. **Darnach/** (nemlich nach dem Vollenden der Brand-Opffer/) **sagte der König Hißkias und die Obersten zu den Leviten/ daß sie den HErrn lobeten mit den Worten Davids und Assaphs des Sehers/ und sie lobeten biß zur Freude / und neigeten ihre Häupter/ und beugeten sich nieder.**

Bey sonderlichen Opffern.

§. 9. An den gemeinen Tagen sangen sie nicht allein bey dem stetigen Opffer: sondern auch bey allen andern Opffern. Man muß sich wohl vorstellen/ daß zwischen dem Morgen- und Abend-Opffer/ welches den Tag und Dienst anfangen und beschliessen muste/ offtmahls sonderliche Opffer vorfielen/ von sonderlichen Personen/ so sich verbunden hielten den Opffer-Dienst zuverrichten: es seyen Sühn- Danck- oder Brand-Opffer. Es trug sich etwa zu/ daß eine Kindbetterin ein Reinigungs-Opffer brachte: ein Betrübter mit einem Gelübden-Opffer kam/ und jedweder nach seinem Zustande und Seelenstande GOttes Angesicht suchte. Also wurden die Priester dazwischen mehr oder weniger überladen/ nachdem solche Fälle mehr oder weniger vorkamen. Wann nun die Priester mit solchen Opffern bemühet wurden/ so musten die Sänger auch ohne Zweiffel die Opffer-Dienste mit Gesängen verherrlichen/ **weil Tag und Nacht ihnen oblag/ in dem Werck zu seyn/** wie wir lesen

1 Chron. 10: 33. Ihre Verpflichtung dann war sich nicht allein zur Stunde des Morgen- und Abend-Opffers zum Dienst fertig zu halten; sondern sie musten in den Kammern bey der Hand seyn und bleiben selbst Tag und Nacht/ weil unterdessen Begebenheiten vorfielen/ wobey sie auff der Sing-Bühne erscheinen musten/ oder sonst an vorgeschriebenem Orte ihr Dienst-Werck wahrzunehmen und auszurichten.

Die IV. Abtheilung
Von der
Kleidung der Sänger/
Worin sie ihren Dienst verrichteten.

§. 1.

Von der Zeit an/ als die Schaam unserer ersten Eltern ihre schändliche Nacktheit entdeckte/ und sie Feigen-Blätter zur Decke erwehlet hatten/ ist der **Gebrauch der Kleider** bey den Menschen eingeführet worden. GOtt selbst befahl ihnen diese unbequeme Decke in eine andere zu verwechseln/ die bessern Dienst thun konte. Ob das erste Kleid aus Thier-Fellen zubereitet gewesen/ ist nicht gantz gewiß/ und wird mehr gemuthmasset als bewiesen/ weil das Zeugnüß Mosis Gen. 3: 21. von allen nicht auff eine Weise übersetzet wird: und füglich kan verstanden werden **Röcke der Haut**/ die Haut in ihrer Nacktheit zubekleiden: weswegen die Materie/ woraus sie zubereitet waren/ im finstern verborgen bleibet. Die Zeit hat den Menschen gelehret aus **Wolle** und **Flachs** Garn zu spinnen/ und durch die Webe-Kunst so durcheinander zu flechten/ daß man daran bequeme Materie zur Kleidung fande. Es ist schon von alten Zeiten her/ daß man **Leinwand**/ davon allerley Kleidungen zu machen/ in den Brauch bracht. Selbst hat man darinnen Zie-

Alte Kleidung auch von Leinwand.

nen Zierath gesucht. Sonderlich/ da die Wahl und Gefälligkeit der Menschen das verschiedene Vermögen des **Flachses** entdeckt hat / lehrend: einen dünnen Faden aus dem Feinesten heraus bringen. In der Schrifft findet man daß einer Art **Leinwand** Meldung geschicht / welches die Hebräer der spätern Zeit mit dem Nahmen Boutz (von den Chaldäern übernommen) aussondern: wovon dann die Benahmung auch zu den Griechen (die es βύσσος nennen) überkommen ist. Die Niederländischen Übersetzer haben es **fein Leinwand** übersetzt. 1 Chron. 16: 27. 2 Chron. 5: 12. Eine treffliche Art fiel vormahls in der Stadt **Elis** in Achaja: aber in der Schrifft wird das **Leinwand** gerühmet / welches in den morastigen Gründen zu Pelusium, an den Gräntzen Egyptens gezogen / und daselbst in Flachs/ Garn und Leinwand verarbeitet wurde. Siehe 2 Chron. 1: 16. **Das herausbringen der Pferde / war es was Salomo aus Egypten hatte / und was das leinen Garn betrifft/ so nahmen die Kauffleute des Königs das leinen Garn vor die Bezahlung.** Aus den **Erzehlungen** Mosis erscheinet / daß eine **der Plagen Egyptens** auf den **Flachs** gefallen. Exod. 9: 31. In welcher Achtung das Egyptische Garn und Leinwand gewesen kan man aus den Worten der Hure / wovon Salomo redet / abnehmen / welche ihren prächtigen Vorrath herausstreichende sagt: Prov. 7: 16. **Ich habe mein Bette geschmückt mit bunten Teppichen** (Ich habe mein Bette mit Tapezerey ausgerüstet/ oder zubereitet/ mit bunten Werck/ mit feinem Leinwand/ Bild-Werck/) **aus Egypten.** Vergleich auch Ezech. 27: 7. Gleichwie das schlechte Leinwand in der Tracht bey gemeinen Leuten gebräuchlich war. Syr. 40: 6. So wurde das feine Leinwand von den Grössesten verlanget. Als Pharao zum Beweißthum seiner Gunst dem Joseph wolte Ehre anthun/ **nam er seinen Ring von seiner Hand/ an Josephs Hand / und ließ ihm feine leinene Kleider anziehen / und hieng eine güldene Kette an seinen Halß.**

Gen.

Gen. 41: 42. Es war Byssus oder fein Leinwand/ welches der König David anzog/ als er hinter der Lade herkam. 1 Chron. 16: 27. Mardochai ward auffs Königs Befehl mit einem Kleid von Byssus beehret. Esth. 8: 15. Und der Pracht des reichen Schlemmers in dem Evangelio wird unter andern darin gezeiget/ daß er mit Byssus bekleidet gewesen. Luc. 16: 19.

§. 2. Gleichwie GOtt in dem Gesetz dem Moses/ befohlen hatte/ daß die **Priester-Kleider aus solchem feinen Leinwand** solten gemacht werden/ Exod. 28: 39, 40. So hat der König Salomo vor die Sänger auch lassen Röcke machen von derselben Materie nach dem Zeugnüß a. Josephus im 8. Buch der Jüdischen Antiquitäten Cap. 2. Seine anmerckliche Worte lauten also: **Er ließ aus feinem Leinwand Priesterliche Röcke machen/ mit zehen tausend Purpur-farbigen Gürteln... und vor die Leviten/ die Lobsänger waren/ Röcke von feinem Leinwand an der Zahl zweymahl hundert tausend.** Daß dieser berühmte Scribent in der Materie nicht irret/ kan man klar genug abnehmen aus 1 Chron. 16: 27. wo wir also lesen: **Daß David bekleidet gewesen mit einem Rocke von feinem Leinwand/ wie auch alle Leviten/ welche die Lade trugen/ und die Sänger/ und** Chenanja **der Oberste über das Anheben der Sänger.** Zweiffelt jemand ob solches auch nachgehends in dem Tempel-Dienst geschehen ist/ der wende einmahl sein andächtiges Auge mit mir auf das/ was wir lesen 2 Chron. 5: 12. **Die Leviten die Sänger waren von ihnen allen/ von Assaph/ von Heman/ von Jeduthun und von ihren Söhnen/ und von ihren Brüdern stunden in feinem Leinwand gekleidet.** Siehe hier nicht allein des Leinwands Meldung gethan/ sondern bey Josephus Kleider aus Byssus, und bey dem Schreiber der Chronicken an beyden angezogenen Orten

Dieses weisse feine Leinwand diente zur Materie der Kleider vor die Sänger.

a. Josephus *p. m.* 234. Τὰς δὲ ἱερατικὰς στολὰς ἐκ βύσσου κατεσκεύασε, καὶ ζώνας εἰς ἕκαστον ποικίλους μυρίας ... καὶ στολῶν τοῖς ὑμνῳδοῖς τῶν λευιτῶν ἐκ βύσσου μυριάδας ἑκατόν.

aus Bouz, das ist/ feinem Leinwand / eben wie von der Priester Kleidung gemeldet worden. Woraus wir den Fehler einiger gelehrten b. Männer entdecket sehen / welche aus einem unrechten Verstande eines andern Orts aus Josephus, den wir darnach erklären werden / beschlossen haben / daß die Röcke der Sänger aus einer schlechtern Materie des Leinwands zubereitet gewesen / als die derer Priester: da doch beyde Josephus und der H. Geist beyder Materie unter einer und eben derselben Benennung des feinen Leinwands vorbringen. Dieses feine Leinwand blieb wegen seiner Vortrefflichkeit gantz weiß und ungefärbet / und behielt seine eigene natürliche Farbe / die ein Sinnbild der Reinigkeit war. Welches daraus abzunehmen ist / weil an den Orten nur von Leinwand / ohne einiger Farben zu gedencken geredet wird / womit das Leinwand in seiner eigenen natürlichen Gestalt vorgeleget wird. Destomehr / weil die Farben in dieser köstlichen Materie nicht konten gesucht werden / als solche zu einem höhern Zierath zu bringen / welches nicht allein im Leinwand nicht gesucht wird (dann das war eigendlich vor die wollene Kleider) sondern absonderlich sich auch nicht wohl schickte vor den Dienst der Sänger / welche nur aus den Leviten waren / und deswegen im Pracht die Priester nicht übertreffen dorfften. Dieses Vorrecht hatte der Priester allein / daß er in Purpur / Scharlach und Himmel-blau prangete. Deswegen sehen wir auch daß die in fein Leinwand gekleidet giengen / darin gerühmet werden / daß der Pracht ihrer Kleidung in einer gantz weissen Reinigkeit glänzete. So lieset man Apoc. 19: 14. **Und das Heer des Himmels folgete ihm auf weissen Pferden / bekleidet mit reinem weissen Leinwand.** Diese Kleidung war am füglichsten zum Gottesdienst gehalten / ohne Zweiffel / weil sie eine **Reinigkeit** abbildete / ohne welche niemand GOtt sehen wird. Dieses ist gewißlich die Ursach / warum man überall in den Erscheinungen der Engel / diese himmlische

b. Heydegger. *Histor. Patr. Tom. 2. Exerc. 20. Sect. 3. §. 3.* Et Spencerus *de legibus Hebraeorum. Tibr. 3. cap. 5.*

lische Einwohner **mit langen weissen Kleidern** vor den Menschen erscheinen siehet. Matth. 28: 3. Act. 1: 10. Wegen der reinen weissen Kleidung der Sänger wird 2 Chron. 20: 21. von Josaphat gesagt: **Er berathschlagte sich nun mit dem Volck / und er stellete dem HErrn dar Sänger und Lobsänger in heiligem Zierath.** So übersetzen wir mit dem Chaldäischen Thargumisten die Worte (ומהללים לחרות קרש) eben als auch Ps. 110: 3. von allen Auslegern geschicht.

§. 3. Vor diese heilige Kleidung / die in feinem Leinwand bestund haben auch die Heyden die Achtung gehabt / daß selbst Plato (dem Cicero beyfällt) **die weisse Farbe über andere den Göttern geziemend** achtet. Diese wurde in den Gottesdiensten der Juno und Ceres sonderlich erfordert / so sang a. Ovidius von der Priesterin der Juno: Bey den Heyden auch als heilige Kleidung im Gebrauch.

Die Nonnen da nach altem Brauch mit weissen Kleidern prangen /
Wann sie zutragen feyerlich das Heiligthum empfangen.

Und von allen die der Frucht-Göttin Ceres dienten / sang er an einem andern Orte. b.

Weiß gefällt Ceres wohl / hier gilt die weisse Tracht:
Am Fest der Frucht-Göttin ist schwartz gar nicht geacht.

Juson-

a. Ovidius Amorum *Libr. 3.*
More patrum Sanctæ, velatæ vestibus albis
Tradita suppositō vertice Sacra ferunt.

b. *Idem* Fastorum *Libr. 4.*
Alba decent Cererem, vesteis cerealibus albas
Sumite; nunc pulli velleris usus abest.

Insonderheit sahe man die weisse leinene Tracht in dem Dienst der Egyptischen Abgöttin Isis im Schwange gehen: von wannen man will / daß auch Pythagoras solche am ersten in Griechenland solche überbracht habe. Dieses kan man aus einer Procession mit ihren vermengten Heiligthümern / welche zu Corinthus vormahls gebräuchlich war / so als selbige c. Apulejus beschreibet / klar genug abnehmen. Dieser nach der Beschreibung des Vortrabs / als er den folgenden Hauffen vorstellen wolte / spricht: daß hinter den Pfeiffern eine angenehme Reihe auserlesene Jünglinge / in schneeweisser und rundschliessender Kleidung prangende hergieng: die ein angenehmes Lied / welches ein durchtriebener und in der Musen Gunst stehender Dichter sie hatte singen gelehret / Wechsel weise absungen ... Daß hinter den Schalmey-Pfeiffern des Serapis ein Hauffen Männer und Frauen allerley Standes und Alters dem Hauffen auch gefolget / welcher in diesen heiligen Dienste eingeweihet / mit dem Glantz eines gantzweissen leinen Kleides prangete: von welchem die Weiber ihre angefeuchtete Haar-Töpffe mit einem durchscheinenden Kammer-Tuch bewunden trugen: unterdessen die Männer das Haar aus dem Grunde ausgerupffet hatten / und mit kahlen Köpffen prächtig daher traten: die in dem Nachtrab machten ein Geräusch mit küpffernen / silbernen / ja auch einige mit güldenen Rasseln. Hinter denen her kamen die Häupter des Heiligthums / Männer von grösstem Ansehen / die ein weiß leinen Kleid über der Gurt ihrer Brust trugen / welches umgeschlagen / und biß auf die Füsse nieder hieng / welche die vornehmste Reliquien dieser mächtigsten Göttin zur Schau führten. In dieser Umtragung siehet man nicht allein die Pfaffen / sondern auch die Sänger und Spielleute / welche die Rasseln bewegten / in weissem Leinwand gezieret. Wobey man die Gewonheit der

c. Apulejus Metamorph. *Libr. 11.*

der Syrier fügen kan/ deren Pfaffen ihrer vornehmsten Göttin auch dieneten in einem Kleid/ das gantz und gar weiß war/ wie Lucianus angemercket hat. Dieses macht daß ich beschliesse/ es sey die Kleidung in weiß Leinwand bey den Morgenländischen Völckern gehalten worden vor eine Kleidung der Ehre und Ansehens/ und zugleich vor ansehnlich rein und welche sich wohl schickte/ und die so beschaffen zieren den Gottesdienst. Wie füglich war es/ daß die Sänger/ die sonderlich bestellet waren dem Dienste ein Ansehen zu machen/ auch mit solchen Kleidern ausgerüstet wären/ die zum Beweißthum der Herrlichkeit ihres Dienstwercks gereichten/ solche Liberey stund den Dienern des grossen Königs in seinem Heiligthum nicht übel an.

§. 4. Wann wir uns nun wenden die Art der Kleidung zu untersuchen/ so fallen uns hier am allererſten die **leinen Unter-Hosen** in die Hände. Das Gesetz befahl dieses Kleid vor alle Priester zu machen. Exod. 28: 42. Mache ihnen auch leinene Unter-Hosen/ zu bedecken das Fleisch der Schaam/ von den Lenden biß zu den Schenckeln. Indem wir die Sache dieses Gebottes betrachten/ können wir nicht zweiffeln/ David und Salomo werden die Sänger durch dasselbige Gebott auch verpflichtet haben/ darinnen den Priestern nach zu folgen. Es ist bekant/ daß GOtt vor die **Erbarkeit** in seinem Heiligthum gesorget hat: er wolte **das Fleisch der Schaam mit Hosen bedeckt** haben/ weil sie mit ihren Röcken die Erbarkeit nicht genung bewahren konten: dann in ihrem Dienst-Werck musten sie auff den Altar steigen/ sich beugen in dem Opffer-Werck/ und konte es sich dabey und sonst zutragen/ daß man ihre Schaam entdecket sehen möchte. Eben diese Ursach gehet auch die Sänger an/ weil solche auff ihrer Sing-Bühne stunden/ am Ende des Priester-Pflasters/ die gemeinen Leute aber waren unter ihnen. Weil dann ihr Stand-Platz erhabener war/ reichende an der Höhe zwey und eine halbe Ehle über den Boden des Vorhoffs der Männer. Leichtlich konten sie dann daher unter ihren Röcken

Ihre Unter-Hosen.

besehen werden / weswegen die Erbarkeit erforderte / daß auch das Fleisth ihrer Schaam bedeckt wäre. Dazu könnt/ daß diese Tracht in den Morgenländern auch gemein war: dieses zeiget uns die Erzehlung von den drey Jünglingen in dem feurigen Ofen genugsam/ wovon man lieset Dan. 3: 21. **Also wurden die Männer in ihren Mänteln (Röcken) Schuhen (Hosen) Hüten/ und andern Kleidern gebunden/ und in den glüenden Offen geworffen.** So nun diese Kleidung bey allem was männlich war/ angenommen worden/ so kan nicht geschlossen werden/ daß solche den Priestern so eigen gewesen/ man ursheile dann/ daß es andern nicht vergönnet gewesen / solche zu tragen. Diese Hosen zohe man gewöhnlich an dem blossen Leibe an/ und machte sie über die mitten mit einem Bande zu/ weswegen das Gebott sagt / daß sie sich von den Lenden zu den Schenckeln erstrecken solten / nemlich die Schenckeln eingeschlossen.

Der Leib-Rock wie der Priester ihre gemacht

§. 5. Darauff folgete **ein Kleid** / welches den gantzen Leib von dem Halse an biß auff die Füsse **als ein Rock** bedeckte/ welches die Griechen unter dem Nahmen Stola vorkommen lassen. So hörten wir a. Josephus reden (§. 2.) daß Salomon **aus feinem Leinwand Priesterliche** Stolen, **mit zehen tausend Purpur-färbigen Gürteln machen lassen ... Und** 200000. Stolen **von feinem Leinwand/ vor die Leviten/ die Lobsänger waren.** Dieses wird auch aus der Ubersetzung der LXX. Ubersetzer befestiget / welche den Ort 2 Chron. 5: 12. auff diese Meynung verdolmetschen. **Daß die Psalm-Singer mit** Stolen **von** Byssus **gekleidet** gewesen: Hieraus ist leicht abzunehmen/ daß die Kleidung der Priester und Sänger was den Leib-Rock angehet von einerley Gestalt gewesen/ weil sie beyde unter einer Benennung vorkommen: weswegen es dien-

a. Josephus *p. mihi 74.* ἐπὶ ἧ τοῦτο τὸ ἔνδυμα ποδήρης χιτὼν περιγεγραμμένος τῷ σώματι, καὶ τὰς χεῖρας ἕως τοῖς βραχίοσιν κατεσφιγμένος· ὃν ζωννύνται κ᾽ τῇ θ· ὀλίγον τῆς μασχάλης ὑπερῶνω.

dienlich seyn wird/ daß wir die Gestalt dieser Stole etwas genauer untersuchen. Ihre Gestalt dann zu erkennen/ so darff man sich auch nur wenden zu dem Priester-Werck/ welches Josephus beschreibet im 3. Buch der Jüdischen Antiquitäten. Cap. 8. **Diese Kleidung/** spricht er/ **ist ein langer Rock biß auff die Füsse nieder gelassen/ um den Leib schliessend/ mit Aermeln um den Armen versehen/ bey den Händen zugebunden/ welcher mit einem Gürtel/ ein wenig unter der Achsel ein oder etzliche mahl umgeschlagen/ feste gebunden wird.** Die b. Römischen Scribenten nennen den **Weiber-Rock** mit diesem Nahmen/ weil er ihnen biß auff die Füsse herab hieng: aber im Neuen Testament findet man die Stola dem Männer-Rock auch zugeeignet. So werden die Pharisäer beschrieben Marc. 12: 38. und Luc. 20: 46. **Daß sie gerne in** (Stolen) **langen weissen Kleidern gehen wolten.** Wann der Evangelist Lucas die Beweisung der Liebe des Vatters gegen seinen verlohrnen Sohn will ausdrücken/ so spricht er: **Bringet das beste Kleid her/ und thut es ihm an.** In dem Grund-Text stehet die erste Stola: welche vor das beste Kleid gehalten wurde. Der Engel/ welcher in Gestalt eines Jünglings zur rechten Seite des Grabes saß/ wird gesagt Marc. 16: 5. **Mit einer weissen Stola** (oder weissem langen Kleid) **bekleidet gewesen zu seyn.**

a. *Matronarum cultus apud Romanos stola potissimum ad pedes propendens.*
Tibullus.

Sit modo casta, doce, quamvis non vita ligatos
Impediat crines, nec STOLA longa pedes.

Horatius *Sermon. Sat. 2.*

Ad talos demissa stola.

Ovidius *Libr. 1. de Arte.*

Este procul vittæ tenues, insigne pudoris
Quæque legis medios instita longa pedes.

Marcellus *docet matronas uti solitas stolâ ad imos pedes defluente, quam instita assuta, hoc est tenuissima fasciola ambibat.*
Rader. *ad Martialem. p. m. 680.*

Siehe auch Apoc. 6: 11. 7: 9. 13, 14. c. Xenophon redet vom Gebrauch der Stola also: daß sie die Ungestalten oder Gebrechen/ welche der Leib hat/ bedecke/ und die Personen/ die sie tragen hübscher und angenehmer lasse vorkommen. Woraus man leicht sehen kan/ daß er auff die Länge desselben Rocks das Auge hat.

Und worin sie gleichwol unterschieden waren.

§. 6. Aber ob schon der **Priester-Rock** in der Materie und Arbeit mit der Sänger ihrem so sehr überein könt: so war doch gleichwohl noch ein mercklicher Unterscheid zwischen beyden. Dieses erscheinet klar an dem Ort des Josephus, welchen wir finden in seinem 20. Buch der Jüdischen Antiquitäten. cap. 8. Woselbst er die Bitte der Sänger an den König Agrippa daß sie ihre Kleidung mit dem Priester-Rock verwechseln dürfften / auff diese Weise mit ihrer erlangten Antwort/ vörträgt: So viele Lobsänger als aus den Leviten [mit ihnen aus einem Stamme herkommende] dabey waren/ trachteten den König / da er den grossen Rath versamlet hatte/ zu überreden/ daß er ihnen die leinene Stola auff die Weise/ als solche die Priester hatten / vergönnen wolte zu tragen: vorstellende/ daß er zu den Zeiten seiner Herrschafft und Macht so etwas neues thun müste/ wobey seiner allzeit müste gedacht werden. Dieses fehlete ihnen auch nicht. Indem der König mit Gutfinden derer die im Rath sassen/ den Psalm-Singern zugab/ daß sie ihre vorige Kleidung ablegen und solches Leinwand tragen möchten/ wie sie verlangten. Einem andern Theil von selbigem Stamme / der zu dem Tempel-Dienst verbunden war/ gab er auff ihre Bitte zu/ daß sie das Singen der heiligen Lobgesänge lernen möchten. Welche Dinge (spricht Josephus, sein Urtheil darüber gebende) geschehen gegen die Einsetzungen der vätterlichen Gebotte/ welche biß zu der Zeit niemahls ohne Missethat Eintrag gelitten hatten. Diese Anmerckung scheinet im

c. Xenophon *Cyropæd. Libr. 8. Stolæ munus esse docet.* συγχεῦσθαι ἂν τις τὸ ἐν τῷ σώματι εὐθεῖς ἔχοι, καὶ παλίσυς καὶ μεγίσυς, ὑπδεικνύναι τὰς Φορᾶς.

im ersten Ansehen schnurstracks gegen unsere vorige Stellung zu streiten/ worin wir die Gleichförmigkeit beyder Stolen in der Gestalt und Materie vor feste stelleten: sintemahl unser Scribent hier deutlich sagt/ daß die Sänger biß auf die Zeit keine Röcke getragen/ die der Priester-Röcke gleich waren: und die Bitte/ solches einzuwilligen / als eine Brechung der vätterlichen Gebotte anschreibet. Aber/ wann wir uns wieder erinnern/ wie unser Scribent selber im vorhergehenden den Leviten Stolen aus Byssus zugeeignet hat / so können wir biß annoch nicht gedencken/ daß der Unterscheid in der Art des Leinwands bestunde: sondern daß in Zurichtung der Materie oder Zeugs einiger Unterscheid zu mercken gewesen. Hierüber erinnern wir uns/ daß Josephus zuvor im 3. Buch Cap. 8. gesagt hat / daß der Priester-Rock war διπλῆς σινδόνος βυσσίνης **von doppeltem Leinen-Tuch.** Indem er von gezwirntem Garn/ und mit Aeuglein oder Buckeln gewebet gewesen. Dieses wird nirgends von der Sänger Stola gesagt. Hieraus ist leicht abzunehmen/ daß solches Gewebe ein dicker und steiffer Zeug vor die Priester gab/ welches allein genug war den Leib zu decken/ ohne daß sie einiges Uberkleid darüber bedurfften: und daß das Einweben der Aeugelein daran keinen geringen Zierath gemacht habe/ weswegen solches auch den Sängern angenehm geschienen/ und desgleichen zu tragen begierig gemacht hat. Josephus selbst scheinet uns nicht dunckel zu erkennen zu geben / daß der Unterscheid in dem Leinwand zu suchen wäre/ wann er spricht: **Daß ihnen vergönnet worden / solches Leinwand zu tragen als sie verlangeten.** Indem dann beyde Kleider aus Leinwand von eben demselben feinen Flachs gemacht waren / so muß es nothwendig an der Art der Verfertigung liegen und der Unterscheid seyn/ daß ein Stück künstlicher gewebet als das andere. Man begreiffe dann/ daß das Gewebe der Sänger Stolen nur aus byssus schlecht und eben gemacht gewesen / ohne einige Einwebung der Aeuglein/ oder sonst was das einen Zierath machte: und darin von den Priester-Stolen

unterschieden und deswegen mit Recht vor weniger ansehnlich geachtet.

§. 7. Nachdem wir dann befinden daß der Sänger Stola von dünnerem Zeug gewesen/ als der Priester ihre/ so dünckt mich/ daß wir den Leviten (darunter auch die Sänger gehören) noch einen andern Rock oder Oberkleid müssen zuschreiben/ der auch von feinem Leinwand war. Wir meynen/ daß dieses klar genug zu schliessen aus dem Ort 1 Chron. 15: 27. **David nun war** (hinter der Lade) **gekleidet mit einem Mantel** (oder Oberrock) **von feinem Leinen: auch alle die Leviten und Sänger.** Diese Beschreibung zeiget uns/ in welcher Kleidung die Leviten die Bunds-Lade trugen/ und die Sänger/ welche die Procession mit Singen verherrlichten/ dem Hauffen Gesellschafft gaben. Man eignet ihnen eben dieselbe Kleidung zu/ damit der König bekleidet war. Diese Kleidung nun wird in dem Grund-Text מעיל genant/ welches die Niederländer **einen Mantel** übersetzen/ wiewohl es kein loses um sich geschlagenes Kleid/ sondern einen Oberrock bedeutet. Mit diesem Nahmen wird der **andere Rock** des Hohenpriesters (der Himmel-blau war/ unten an dem Saum mit güldenen Schellen und Granat-Aepffeln umgeben) in dem Gesetz genennet. Darum wird der Gebrauch selbigen Oberrocks bezeichnet mit dem Wort עטה **bedecken**/ weil er das Unterkleid als eine Beschützung bedecket. In der Gestalt sahe die Zauberin von Endor **einen alten Mann herauff kommen/ mit einem Mantel angethan** 1 Sam. 28: 14. Oder lieber **mit einem Oberrock bedeckt.** Siehe auch Psalm 104: 2. Esa. 59: 14. Es seye dann/ daß man sich diese Gedancken mehr gefallen lasse/ daß dieser Rock räumlicher gemacht/ und mit den Schlippen habe können um die Schultern/ als ein Mantel/ geschlagen werden. Daß dieses Wort wohl ein Oberkleid mit Schlippen bedeutet/ erscheinet klar aus 1. Sam. 15: 27. Da Saul den Propheten Samuel nicht wolte gehen lassen/ ihn bey seinem Kleid ergriff/ und riß die Schlippe von Samuels

Der Oberrock der Sänger.

Rock.

Rock. Dazu kömt / was von David erzehlet wird. 1. Sam. 24:5. Daß er zu Saul an den Ort kommen / da er lag und schlieff / und eine Schlippe von seinem Mantel (oder Oberrock) abgeschnitten. Weil nun aus diesem allem unwidersprechlich bewiesen ist / daß dieses Grund-Wort einen Oberrock bedeutet: so kan man nichts anders schliessen / als daß die Sänger zu der Zeit in doppelten Röcken gedienet haben / und war der Oberrock ohne Ermel / wie des Hohenpriesters seiner / aber bey weitem nicht von solchem Zierath oder der Köstlichkeit / weil er nur allein beschrieben wird / eben als die Stole von feinem Leinwand.

§. 8. Wir müssen uns nicht einbilden / daß dieser Oberrock ihnen lose / schlappig und schläuderich um den Leib hieng; sondern mit einem Riemen-Gürtel zugebunden und angegürtet gewesen. So stehet wiederum an mehrgedachtem Orte. 1 Chron. 16: 27. Auch hatte David einen Ephod an von leinen. Vergleich nun die Erzehlung dieser Geschichte / so als sie vorkömt. 2 Sam. 6: 14. David hüpffte mit gantzer Macht vor dem Angesicht des HErrn / und David war umgürtet mit einem leinen Ephod. Wann wir uns vorstellen / daß David sich unter die Sänger verfüget in gleicher Kleidung / so kan man leicht sehen / daß sie den Ephod auch mit den andern haben gemein gehabt. So vielmehr / weil der Ephod mehrmahls den Leviten zugeeignet wird. Also lesen wir von Samuel / und wie er in dem Dienst des Heiligthums / als ein Levit / unter dem Hohenpriester Eli den Ephod getragen. 1 Sam. 2: 18. Doch Samuel diente vor dem Angesicht des HErrn / und war ein Jüngling / NB. umgürtet mit einem leinen Ephod. Siehe auch Jud. 18: 14. So scheinet es daß die Priester auch ausser dem Dienst des Tabernackels den leinen Ephod / als eine Lieberey ihres Ordens getragen haben: dann 1 Sam. 22: 18. lieset man / Doeg der Edomiter ... wante sich und erschlug die Priester / daß des Tages sturben 28. Männer / die leinen Leibröcke (Ephod) trugen. Es ist zwar wahr daß die Priester in ihrem Opffer-

Dessen Riemen.

Dienste

Dienste nicht über einen Rock mit einem Gürtel angegürtet zu tragen gewohnet waren: aber / weil sie ausser dem Dienste ihre gewöhnliche Kleider musten wiedernehmen / und die heilige Kleidung abnehmen; so halte ich dafür daß sie zwey Röcke zu ihrer alltäglichen Kleidung angehabt / welche sie mit dem **Ephod** zugürteten. Es ist klahr daß der Ephod ihnen diente / damit sich zuzugürten / aus dem was wir von David und Samuel lesen: Selbst der Ephod des Hohenpriesters (ob schon ein Kleider-Werck mit zwey Stücken davon eines vor ein Vorstück / und das andere vor ein Rüststück / dienete / daran feste gemacht war /) bekam eigendlich seinen Nahmen von dem Riemen / den er über seinen zweyten Rock angürtete. Das übrige Werck daran gemacht / war nur etwas Zufälliges / dadurch den Brust-Lappen feste zu halten und zu zieren. Der Nahme Ephod selbst könnt von einem Worte (אפד) das angürten oder anschnüren bedeutet. Exod. 19: 5. Lev. 8: 7. und deswegen geschicht der Benennung dieses Stücks ein Genügen / weil es bequem ist / das Oberkleid fest zu gurten / und den Oberrock um den Leib genug einzuschliessen.

Ihre Haupt Deckung.

§. 9. Von den Röcken gehn wir zu der Haupt-Bedeckung der **Sänger** und **Leviten** / welche ohne alle Gegenrede ihren Dienst so wohl als die Priester mit bedecktem Haupt verrichteten / sintemahl dieses in dem Gottesdienst der Juden ein allgemeiner Gebrauch war. Der **Hohepriester** selbst / wann er ins **Allerheiligste** gieng / hatte sein Haupt mit einem Tulipan bedeckt / wie auch die **andern Priester** welche zum Rauch-Opffer eingiengen / solches auf dem güldenen Altar anzuzünden / und mit einem beygefügten Gebeht zu heiligen. Man ist niemahls gewohnet in den Morgenländern (da man die Tulipanen trägt) selbst beym Gottesdienst und heiligsten Ubungen **das Haupt zu blössen**: wie es noch heutiges tages bey den Juden in ihren Synagogen gehalten wird die beym Lesen des Gesetzes / und wann sie ihre Demuth beweisen gewohnet sind ein viereckicht Tuch über ihre gewöhnliche Hanptbedeckungen / noch über ihre Häupter zu

werffen /

werffen / darunter ſie / als ſich verſtickendt / ihr Gebeht verrichten. Man gibt vor daß a. Æneas aus den **Morgenländern** dieſen Brauch nach **Rom** überbracht / da die Gewonheit **den Göttern mit bedecktem Haupte zu dienen** / allgemein war. Von b. Alexander lieſet man / daß er vor der groſſen Schlacht mit Darius befohlen / daß ſein Prieſter Ariſtander Gelübde und Gebehter thun ſolte vor den Göttern: der dann zu dieſem Werck daher getreten kam **in einem weiſſen Kleide mit Eiſenkraut in der Hand / und mit bedecktem Haupte.** In Africa hatten die Prieſter (die in dem Gaditaniſchen Tempel dieneten) dieſelbe Tracht / welche c. Sylius Italicus mit dieſem Verß zuerkennen gibt / ſagende:

Die Tracht von Leinwand deckt ihr'n Leib und Glieder gantz /
Und fein Peluſiſch Tuch gibt ihrem Haupt den Glantz.

a. Virgilius *Helenum introducit Æneæ hunc capitis amictum commendantem, ne poſt appulſum in Italiam Phrygium hunc morem mutare vellet.* Æneid. *Lib.* 3.

Purpureo velare comas adopertus amictu,
Ne quâ inter ſanctos ignes in honore deorum
Hoſtilis facies occurrat, & omnia turbet.
Hunc, Socii, morem ſacrorum; Hunc ipſe teneto,
Hac caſti maneant in religione nepotes

Conf. Plutarchum de Q. Romanis.

b. Curtius *Libr.* 4. Ille in candidâ veſte verbenas manu præferens, CAPITE VELATO, præibat preces Regis.

c. Silius Italicus.

Velantur corpora lino,
Et Peluſiaco præfulget ſtamine vertex.

Ex Plauto *ad eundem ritum confirmandum addi poſſunt duo teſtimonia quorum unum extat Amphit. Act.* 5. *Scen.* 1. Invocat deos immortales, ut ſibi auxilium ferant, manibus puris, capite operto. *Alterum ibid. Act.* 3. *Scen.* 1. Quis hic eſt, qui operto capite Æſculapium ſalutat?

Diese Gewonheit wird von den Alten gut geheissen / als bequem nicht allein eine erniedrigte Demuth zu erhalten / sondern auch die Ohren vor einem andern hinderendem Geläute gleichsam zu verstopffen. Doch es sey ihm wie es wolle / dem ist also / daß wir unsere Sänger auf ihrer Singbühne auch anmercken / als die das Haupt (eben wie die andern Priester) mit einem Tulipan von feinem Leinwand / umgeben haben. Dieser Tulipan der Priester wird uns also von Mose beschrieben. Exod. 39: 28. Sie machten die schönen Hauben von Seiden. (von feinem Leinwand.) Diese Beschreibung wird uns Josephus, der beste Beschreiber der Jüdischen Antiquitäten (der sich als ein Priester offt selbst in Person getragen hat) am geschicklichsten erklären können; Welcher hiervon im 3. Buch seiner Jüdischen Antiquitäten Cap. 8. also spricht: Was ihre Zubereitung betrifft / ist die Haupt-Decke also gemacht / daß sie einer Krone gleichet / aus gewebetem Tuch wird eine breite Binde zubereitet / und dieses Stück in die Ründe mit Krümmungen gewunden / wird offt feste angehefftet; nach welchem man ein ander Leinwand (als eine Haube) überher ziehet / welches biß ans Vorhaupt reichet / das die Näthe der Binden und alles was mehr daran nicht hübsch ist / bedecket und also wird sie bequem das gantze Haupt zu umgeben. Biß hierhin erkläret der berühmte Scribent, das die Priester-Haube / des Hohen-Priesters seiner gleich gewesen. Diese Tulipanen konten in allerley Gestalten geformet werden / und es ist ungewiß / ob der Leviten ihre der Priesterlichen in ihrer Gestalt gleich gewesen / weil uns die fernere Nachricht mangelt.

§. 10. Die Juden geben vor / daß alle Hohe-Priester (ohne die Haupt-Decke) am Vorhaupt die Gedenck-Zettel tragen musten: aber daß die Sänger von dieser Verpflichtung befreyet gewesen. Es ist aus dem Evangelio bekant / daß die Juden / als der Tempel stunde / in dessen Angürtung einen grossen Gottesdienst stelleten / und welche von den Leuten vor gar andächtig wolten angesehen seyn / machten ihre Gedenck-Zettel breit /

Trugen keine Gedenck-Zettel.

tel breit / wie Christus diese Heucheley bestraffet. Matth. 23: 5. Das Gebott / welches der Juden Vorgeben nach / sie verband / bey ihrem Gottesdienste diese Gedenck-Zettel angebunden zu tragen / finden wir. Deut. 6: 8. Wo der Gesetzgeber von gewissen Worten spricht: Auch solt du sie binden zum Zeichen auff deine Hand / und sollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen seyn (sie sollen dir eine Ausspannung vor deinem Vorhaupt (Stirn) zwischen deinen Augen seyn) Diesem Gebott nun ein Genügen zu thun / so schrieben sie auff zwey Stücker Pergament / mit Dinten / auff eine sonderbahre Weise dazu bereitet / und in viereckichter Schrifft / diese vier Schrifft-Texte mit grosser Vorsichtigkeit: Der erste Text begreifft die Worte die wir finden Deut, 6: 4 -- 10. Der zweyte Deut. 11: 13 -- 22. Der dritte Exod. 13: 1 -- 10. Der vierdte Exod. 13: 11 -- 17. Diese zwey also beschriebene Pergamenter werden in eine kleine spitze Rolle zusammen gerollet / und in ein schwartz Kalb-Fell eingeschlossen: dieses thut man in ein viereckt hart Stück von selbigem Leder zu einer Büchsen zugerichtet / darin zu verbergen / woran ein Riemen von demselbigen Leder / eines Fingers breit und ohngefehr anderthalb Ehlen lang hänget / welcher dienet diese Arm-Zierde auff den lincken Arm zu binden / also / daß dieser eingeschlossene Gedenck-Zettel könt auff das Arm-Gelencke. Da der Riemen als ein Band in die Länge gezogen / von daran mit krummen Windungen um den Arm gewunden wird / biß daß er am obersten Ende des mittelsten Fingers endige. Aber die andere Schrifft / die vor eine Ausspannung über das Vorhaupt dienete / wird also zurechte gemacht: daß jeder Text auff ein besonder Stück Pergament geschrieben / und viereckt gemacht wird / worauff sie den Buchstab Schin schreiben. Der Behalter oder Büchse ist als die an dem Arm-Riemen viereckt und hart / woraus zwey Riemen hervor hangen / dem Arm-Riemen an Gestalt und Länge gleich: Hierauff wird der Gedeuck-Zettel also eingemacht an das Vorhaupt gefüget / und mit

diesen Riemen angebunden/ welche nachdem sie hinten mit einem Bande fest gemacht / sich mit der übrigen Länge biß auff die Brust mit einer Windung wenden. Diese zwey Riemen jeden mit seiner ledern Büchse nennen sie Thephilin, Bitt-Sachen/ weil sie als Werckzeuge und Instrumenten des Gebehts dieneten; und sinteinahl der Opfferdienst mit verschiedenen Gebehtern vergesellschafft war/ so dorffte niemand bey dem Dienste erscheinen/ ohne diese Vorhaupts- und Arm-Umspannungen: als nur daß die Sänger und Spielleute und einige wenige mehr davon befreyet waren. So bezeuget Maimonides, der Erfahrneste der Jüdischen Rabbinen in ihren alten Gebräuchen. Die Priester zur Zeit ihres Dienstes; Die Leviten wann sie auff der Sing-Bühne mit dem Gesang zu thun haben / und die Israeliten / wann sie in dem Tempel stehen/ sind frey von der Verpflichtung zum Gebeht/ und vom Gebrauch der Bitt-Zeuge. Siehe seinen Tractat von den Thephilin cap. 4. §. 13.

§. 11. Nun ist noch übrig/ daß wir unser Auge von ihrem Haupt weg zu ihren Füssen nieder lassen: und untersuchen/ auf welche Weise sie das heilige Pflaster betraten. Schuh-Sohlen oder einig ander Schuh-Werck können wir unsern Sängern und Spielleuten eben so wenig als den Priestern zuschreiben/ welche in dem Heiligthum barfuß dieneten: nachdem der Schreiber der Jüdischen Gewohnheiten und Uberliefferungen das Gebott barfuß im Tempel zu seyn nicht allein auf die Priester/ sondern auch auf die Sänger erstrecket. Also sagen die Germanisten nach der Anmerckung des berühmten a. Ligtfoot über dieses Stück. Es stund jemand frey zum Berge des Hauses des HErrn einzugehen mit Schuh-Sohlen/ obschon mit Schuhen es nicht erlaubet war: aber weder die Leviten / welche zu singen nach ihrer Sing-Bühne giengen / noch die Priester die sich zu ihrem Dienst verfügten/ dorfften den Vorhoff anders als barfuß betreten. Einer aus den ältesten b. Rabbinen über den

Stunden bar uß auf der Sing-Bühne.

Ort

a. Ligtfoot *De ministerio Templi Hieros. cap. 10.*

Ort Exod. 3: 5. (Da GOtt Moses befiehlet / zeuch aus die Schuhe von deinen Füssen / und als Ursach dabey fügt / dann der Ort darauff du stehest ist ein heilig Land) wann er selbigen untersuchet / spricht: daß eiu jeder Ort / an welchem die Göttliche Einwohnung sich offenbaret (welche sie Schekina nennen) den Gebrauch der Schuhe nicht zuläst: und daß also auch zu Josua gesagt worden Jos. 5: 15. Zeuch deine Schuh aus ꝛc. daß derowegen die Priester im Heiligthum nicht anders als barfuß dienen dorfften. Dieweil nun die Sänger auch auff heiligen Boden stehen musten / ihr Dienst-Werck zu verrichten; so erforderte dieselbe Ursach / daß sie sowohl als die Priester die Schuhe von ihren Füssen zögen / ehe sie zu diesem Vorhoff hinauff stiegen. Dieses war ein Stück tieffer Ehrerbietigkeit / und Beweißthum der Dienstbarkeit / womit sie bezeugten Sclaven und Dienst-Knechte zu seyn des grossen Königs / der zwischen den Cherubim wohnete.

§. 12. Ehe wir hiervon abgehen / so gefällt es uns die Meynung eines gewissen gelehrten Scribenten unserer Zeit zu untersuchen / welcher vorgibt / daß die Jüdische **Priester und Leviten** diese Kleidung den Egyptischen Pfaffen vormahls abgesehen und daher abgenommen: Daß GOtt / der Gesetzgeber Israels / den Juden zugefallen dieses einwilligte / weil sein Volck einer eigensinnigen Hartnäckigkeit auf die Egyptischen Gebräuche verpicht war. Eine Meynung / welche wir keineswegs demselben Scribenten zustehen können / weil selbige übel mit dem was GOtt geziemet / übereinstimmet / der gewißlich seinen Willen vor ein Gesetz gibt / und allen eigenwilligen Gottesdienst verdammet. Wann der Ursprung dieser heiligen Kleidung in Egypten gesucht / uñ von ihren Pfaffē muß entlehnet seyn / so müste man zum wenigsten eine vollkom-

Der Ursprung der Priester-Kleidung übel in Egypten gesucht.

b. *R. Bar Nachman in Schemôth Rabba Parraſ. 2.*

כל מקום שה שכינה נגלית אסור בנעלה דסנדל וכן
ביהושע של נעלך: וכן הכהנים לא שמשו במקדש אלא
יחפים

konnene Gleichförmigkeit zwischen beyden finden: dann/ hat GOtt das eine der Eigensinnigkeit seines Volcks zugeben wollen/ warum nicht auch das andere? dieweil alle Veränderung von der Gewonheit abgehet/ worauff daß das Volck so verpicht gewesen/ man voraus setzet. Indem wir dann eine Vergleichung machen zwischen der Kleidung der Israelitischen und Egyptischen Priester/ werden wir gewißlich zwischen den beyden mercklichen Unterscheid finden/ welches zum Beweißthum dienen kan/ daß man in der Priester-Kleidung der Egyptier kein vollkommen Vorbild finde der Kleidung der Jüdischen Priester/ und daß diese Nachfolge ohne Grund vorbracht werde:

1. Es ist ausgemacht worden/ daß die Jüdische Priester und Sänger ihren Dienst barfuß verrichteten/ und den heiligen Boden ohne Schuhe betreten musten: da hingegen die Egyptische aus Papier-rieth oder Baumschalen in ihre Heiligthümer traten. a. Herodotus nennet sie ein Bybliner Schuhwerck/ wie auch Philostratus. Nach der Beschreibung des Apulejus waren es Sohlen/ von Papier-rieth geflochten/ worin sie einige Palmenblätter pflegten einzuschliessen.

2. Die Jüdische Priester durfften ihr Haupt-Haar nicht glatt abschehren/ nach den Gebotten Lev. 21: 5. Ezech. 44: 20. Aber die Egyptische liessen alle drey Tage nicht allein das Haupt/ sondern auch den gantzen Leib gantz kahl machen/ und das Haar biß auf die Wurtzel abschehren. So spricht b. Herodotus: Die Priester schehren über den dritten Tag ihren gantzen Leib ab/ damit diejenigen/ welche GOtt dienen/ keine Läuse oder sonst etwas Unreines bekommen möchten.

§. 3. Die

a. Herodotus *Libr. 2: 37. Et* Philostratus *in vitâ Apollonii. cap. 8.* Apulejus *Metamorph. libr. 2. ait.* Zachlas adest Ægyptius, propheta primarius . . . hunc juvenem linteis amiculis intectum, pedesque palmeis baxeis indutum, & adusque deraso capite producit in medium. *Et libr. 11. Isidem describens* pedes ambrosios tegebant soleæ palmæ victricis foliis intextæ.

b. Herodotus, *libr. 2: 37.*

3. Die Jüdische Priester / ausgenommen der Hoheprieſter / wurden allein in weiſſen Kleidern eingeweihet: aber c. Apulejus da er ſeine **Einweihung zum Dienſte** der Egyptiſchen Abgöttin Iſis beſchreibet/zeuget von ihm ſelber/daß er in den Orden mit bunten Kleidern von Leinwand/ wie unſere gedruckte Baumwollen-Zeuge eingeweihet worden. Alſo lauten ſeine Worte: Als ich in dem Innerſten der heiligen Capelle vor das Bild der Abgöttin geſtellet worden / ſtund ich / wie mir befohlen war / auf einem erhabenen Thron von Holtz gemacht / und prangete in einem Kleide das zwar von feinem Leinwand / aber zierlich verblümet war: auf dem Rücken hieng mir von den Schultern an biß auf die Ferſen ein köſtlicher Mantel / allenthalben wo man hinſahe mit Bildern vielerley Thiere / mit verſchiedenen Farben gemahlet. Von dieſer Seite mit Indianiſchen Drachen: von jener mit Abendländiſchen Greiffen / welchen die andere Welt die Geſtalt geflügelter Vögel gibt. Dieſe Kleidung nennen die geheiligten / die Olympiſche Stola. Aus dieſen und dergleichen Unterſcheiden ſchlieſſen wir dann nun ohne weiters Nachdencken / daß in dem Geſetz keinesweges ein Vorſatz geweſen in der Prieſterkleidung eben der Egyptiſchen Weiſe zu folgen / und ihre Gebräuche zu behalten.

§. 13. Fragt jemand woher dann der Urſprung der leinen Kleider in den meiſten Opfferdienſten und Heiligthümern zu nehmen iſt? dem antworten wir / daß dieſe Kleidung von den erſten Opfferern ſchon ſcheinet erwehlet zu ſeyn / um ihrer Bequemlichkeit willen. So bezeuget a. Plutarchus: **Daß das Leinwand eine dünne und reine Kleidung verſchafft / welche den der ſie trägt / nicht beſchwehrten und ſich vor alle Zeiten des Jahrs am beſten ſchickt.** Die Prieſter-Bedienungen waren arbeitſam / und muſten ſchwehres Holtz zum Altar-Feuer ſtetig tragen / womit die Opffer muſten verbrandt werden / weswegen man in ſolchen wärmern Gegenden ohne Zweiffel das Schwitzen zu ver-

Wahre Urſach der leinen Kleider in dem Jüdiſchen Heiligthum.

c. Apulejus *Metamorph. cap. undecim.*

a. Plutarchus *in libro de Iſide & Oſiride.*

zu vermeiden/ die leichteste Kleidung erwehlete. Dazu kam/ daß das Schlachten der Thiere/ das Tragen der Opffer-Stücke/ das Wegräumen der Asche/ und was der Pflicht-Verrichtungen mehr waren/ so nicht konten verrichtet werden/ oder ihre Kleider wurden offtmahls vom Opffer-Blut/ Asche und Holtz-Kohlen besudelt: weil nun das Leinwand sich lässet gemächlicher reinigen als die wollene Kleider/ so ist es kein Wunder/ daß Noah und die erste Opfferer diese Kleidung wegen ihrer Gemächlichkeit und Bequemheit allen andern haben vorgezogen. Dieweil nun die Nachkommen jederzeit grosse Ehrerbietigkeit gegen die Gebräuche ihrer Vor-Eltern gehabt: und weilen die Menschen zu Aberglauben geneiget/ gerne darin ein Heiligthum suchen/ so haben die spätern Völcker aus den Heyden/ darinnen Geheimnüsse gesucht. Aber/ die zu den ersten Zeiten ihrer Eltern Fußstapffen folgeten/ scheinen keine andere Ursach gehabt zu haben/ als derselbigen Gemächlichkeit zu folgen/ und aus Anmerckung der Reinigkeit/ die selbst im gemeinen Gebrauch/ in Ehren ist/ den Gottesdienst auffs erbareste zu ziehren. So verstehe ich das Gebott Mosis. Exod. 28: 40. Welches diese Kleidung vorschreibt/ damit sie ihnen wäre zur **Herrlichkeit und Zierde.** Zur **Herrlichkeit**/ dadurch das Volck zu lehren/ daß diese Diener des Heiligthums GOttes eine ehrwürdige Bedienung bekleideten/ und deswegen musten in Ehren gehalten werden: wie dann die Kleider von feinem Leinwand auch grossen und ansehnlichen Personen eigen waren/ wie wir gesehen aus Gen. 41: 42. Ez. 16: 11. 13. 2 Macch. 14: 43. Luc. 16: 19. Auch waren sie zum **Zierath**/ weil sie leichter konten umgewechselt/ und füglicher geschonet werden: Wodurch der Gottesdienst ein reiner Ansehen hatte: der ohne alle Schmutzigkeit und Abscheulichkeit muste in acht genommen werden. Es ist auch kein Wunder/ daß die Egyptischen Priester solche schon vor Alters erwehlet/ weil selbst die gemeinen Egyptier in dieser Kleidung ihren Pracht stellten. So spricht b. Herodotus:

b. Herodotus *libr. 2. cap. 17.*

rodotus: Die Egyptier tragen leinene Kleider/ die erst aus der Wäsche kommen/ damit sie grossen Hoffart treiben ... Die Priester tragen allein ein leinen Kleid/ und Byblíner Schuhe/ auch ist ihnen nicht vergönnet andere Kleider oder Schuh zu tragen. c. Plinius giebt davon auch die Ursach: Keine Kleidung/ spricht er/ übertrifft in Weiche und Weisse des Leinwands/ und darum war sie den Egyptischen Priestern am angenehmsten. Wer dieses bedencket/ wird leicht in acht nehmen/ daß diese Priester-Kleidungen eine höhere Herkunfft und natürlichere Ursachen haben/ als daß die Israeliten solche haben wollen / darinnen den Egyptischen Pfaffen nach zu folgen.

c, Plinius *Hist. natur. libr.* 19. *cap.* 1.

Die V. Abtheilung
Von der
Materie der Gesänge/
Und derselben Erwehlung.

§. 1.

WEr die Heiligkeit des Orts betrachtet/ wo dieser Gesang angefangen und gehöret werden muste/ und dabey bedencket was der Psalmist sagt/ Psal. 93: 5. **Die Heiligkeit ist deinem Hause zierlich/ HERR zu langen Tagen** Wird leicht mit mir schliessen/ daß allerley Gesänge/ keine Singe-Materien begriffen/ die sich vor GOttes Vorhöffe schickten. Die hier ihre Stimme erhuben/ stunden vor dem Angesichte Jehovah, vor der Lade des Bundes/ und vor dem Altar der Versöhnung/ weswegen sie wohl musten eingedenck seyn/ daß aus ihrem Munde keine Sachen möchten gehöret werden / als die GOtt geziemeten/ und zur Ausbreitung der Ehre GOttes eingerichtet waren. Dazu waren diese geweihete Musicanten ausgesondert/

Die Materien der Gesänge musten zu GOttes Ehre eingerichtet seyn.

nach dem Text / 1 Chron. 17: 4. Woselbst von David bezeuget wird/ und von seinem Rathschlag wegen Erwehlung dieses Sänger-Ordens. **Er stellete vor die Lade des HErrn einige aus den Leviten zu dienen/ und des HErrn des GOttes Israels zugedencken/ und zu loben/ und zu preisen.** Siehe auch cap. 24: 40. Alles was sie von GOttes Nahmen/ Tugenden und Wegen unter seinem Volck hatten gelernet/ das musten sie **vermelden**/ als Verkündiger der Göttlichen Warheit: das musten sie loben/ oder/ wie das Wort des Grund-Texts auch bedeutet/ **bekennen**/ durch eine Zustimmung gegen seinen Bund/ und eine Billigung aller seiner Wege/ es sey daß er sein Volck gesegnet oder gezüchtiget hatte: es seye daß er ihre Feinde gebraucht als eine Ruthe/ oder sie gedemüthiget unter ihre Hand: ja dieses alles musten sie **preisen**: und GOtt deswegen groß machen/ durch eine Erhebung seiner Wege/ und eine Bezeugung und Vorstellung des herrlichen Glantzes seiner Tugenden/ die darin gesehen wurden.

Und durch Eingebung des Geistes GOttes gestellet.

§. 2. Und ein so grosses Werck ohne Fehler und Irrthum zu verrichten/ so musten sie dieses Lob und Ruhm ihres GOttes ausreden/ **nicht mit Worten/ welche die menschliche Weißheit lehrte/ sondern mit Worten/ welche der Geist GOttes lehrete.** Sie/ die vor GOttes Angesicht innerhalb seinen Mauren/ wie es sich geziemete von GOtt reden solten/ die musten **aus GOtt** reden: und deswegen keine Gesänge der menschlichen Abfassung vorbringen/ sondern allein Gesänge/ die ihnen von denen Propheten waren eingehändiget / und durch einen Prophetischen Geist abgefasset / wie die Psalmen Davids waren/ von dem deswegen gesagt wird: **Wegen seiner Psalmen lieblich unter Israel gewesen zu seyn.** Weil er mit Wahrheit hatte können bezeugen: **Der Geist des HErrn hat durch mich geredet/ und seine Rede ist auff meiner Zunge gewesen.** 2 Sam. 23: 1. 2. Gewißlich/ der König Hißkias befahl diesen Leviten/ als Musicanten des Hauses des HErrn wohl ausdrücklich/

lich / daß sie den HErrn solten preisen mit den Worten Davids/ und Assaphs des Sehers. 1 Chron. 30:30. Weswegen sonst? als daß niemand sich unterstehen möchte/ unter Vorwand des Mangels der Materie/ oder einiger andern Ursachen/ in den Vorhöffen des Pallasts GOttes andere Gesänge zu singen/ als die von GOttes Geist eingegeben waren. So wenig dann als die Priester dorfften freind Feuer auff den Altar bringen/ so wenig dorfften sie freinde Gesänge auff die heilige Sing-Bühne bringen. Dieses ist auch die Ursach/ warum viele Gesänge dem Ober-Sangmeister auffgetragen: und selbige auch mit überflüßigem Vorrath allerley Sang-Materien versehen sind/ auff daß ihnen damit ein Ziel gestecket würde/ wodurch sie an die Vorstell- und Fortsetzung dieser Gesänge verbunden seyn möchten. So musten sie dann erst gebührlich empfangen haben/ was sie andern geben solten / und Beruhigung empfinden wegen der Verrichtung ihres Amts/ aus dem Urtheil der Propheten.

§. 3. Das Schatz- und theure Buch nun dieser Göttlichen Gesänge / welche den Musicanten als Stücke durch GOttes Geist gewürcket/ eingehändiget sind/ hat die Göttliche Vorsehung bewahret in dem Buch / das uns bekant ist unter dem Nahmen **das Buch der Psalmen Davids.** Welches ist ein theures Kleinod / ein reiches Kauffhauß allerley geistlicher Sachen/ welche man daraus/ auff alle Gelegenheit der Seelen Zustand sich schickende/ überflüßig kan hervor bringen. Hier findet man Klag-Lieder und Freuden-Gesänge/ füglich bey allerley Noth und Errettung: Gebehter und Danckſagungen eingerichtet auff allerley Zustand und Angst: Rath vor die so nicht wissen was zu thun: Trost vor die Gedrückten: Auffweckung vor die Trägen: Unterweisung vor die Unwissenden: Beruhigung vor die Zweiffelnden/ und Waffen vor die Angefochtenen. Mit einem Wort: Ein heilsamer Wegweiser dem Verderben zu entgehen/ und das Heil in Christo zu erlangen. Will der

Vorrathgenug davon in den Psalmen Davids.

Bußfertige eine Klage wegen seiner Sünden: oder will der Glaubige eine gründliche Bezeigung seines Vertraueus auff GOtt auff eine wohlfügliche Weise heraus bringen/ hier findet er Vorschrifften und Formulen die nicht zu verbessern sind: und so viel sonderliche Gattungen/ daß ein jeder seinen Zustand genugsam abgebildet finden wird. Sucht jemand Unterweisung in der Lehre: Bericht wegen der Wege GOttes mit seiner Kirche: oder Eröffnung des Zustandes welcher Christi Kirche biß ans Ende der Welt vorbehalten ist/ sich einzurichten gegen das Zukünfftige/ und seine Hoffnung auff einen guten Ancker-Grund zubefestigen/ es ist gleichfalls schon in Davids Psalter eingeschlossen und verwahret: wie aus der II. Abhandlung in der VIII. Abtheilung kan gesehen werden.

Aber Urtheil ward erforderr in der Erwehlung.

§. 4. Doch dieweil der gröste Uberfluß die Erwehlung schwehr macht/ so ward dann ein besonderes Urtheil erfordert/ füglicher Materien zu seiner Zeit zu erwehlen/ welche mit den Tagen/ Diensten und dem Zustande der Gemüther derjenigen/ um welcher willen gesungen wurde/ wohl überein kamen und sich dazu schickten: Niemand hoffe ich wird andere Gedancken haben von der Hauß-Ordnung des ersten Testaments/ welche durch König Davids Dienst so sorgfältig in die Ordnung bracht/ also daß ein jeder mit mir gerne voraus setzen wird/ daß dieser Gesang im Absehen seiner Sing-Materie nicht ohne Erwehlung fortgangen/ nemlich solcher Lieder die zu rechter Zeit und Gelegenheit heraus kamen. Aber wann etwa jemand so geringe Gedancken von dem Dienste der Alten haben möchte/ daß er sich dörffte einbilden/ als ob auff die Übereinstimmung und Füglichkeit wenig wäre geachtet worden; so finde ich mich genöthiget dieses Stück ein wenig zubefestigen.

1. Niemand kan läugnen/ daß das/ was wir voraus setzen/ gottsfürchtig und GOtt-geziemend ist/ und daß man mit Ursach solche Erwehlung von dem Ober-Sangmeister begehren konte/ (als welches ein Theil seines Berufs war:) es ist bey allen

Menschen

Menschen fest gestellet/ was von dem weisen König Salomo geurtheilet wird. Prov. 25: 11. **Daß ein Wort zu seiner Zeit gesprochen/ ist als güldene Aepffel in silbernen Schalen.** Und ein jeder wird mit ihm sagen: Prov. 15: 23. **Wie gut ist ein Wort zu seiner Zeit?** Alles was dann ausser der Schicklichkeit und ausser der Zeit geredet oder gesungen / und ohne daß es füglich seye/ vorbracht wird/ das ist ein thöricht Schwätz-Werck/ und vor wilden Gesang zu achten: ein Trauer-Lied auff einen Freuden-Tag: oder einen Freuden-Gesang zur Trauer-Zeit anzufangen ist eitel unverständiges Werck. **Wer Lieder singet einem bösen (traurigen) Hertzen/ das ist wie ein zerrissen Kleid im Winter/ und Eßig auff der Kreiden** (Salpeter) spricht Salomo Proverb. 25: 20. Und wer darff doch dencken/ daß ein Ober-Sangmeister mit einer solchen Haußhaltung geachtet könne werden/ seiner Göttlichen Verpflichtung ein Genügen gethan zu haben/ oder wer darff sich einbilden/ daß ein solcher unordentlicher Wild-Gesang keine Ungestalt einem so ordentlichen Gottesdienste solte bracht haben? Indem nun die Versäumung der Inachtnehmung der Füglichkeit der Gesänge in solchem Dienste dieser Ordnung eine Ungestalt geben muste/ so kan es niemahls in jemands Gedancken fallen / daß GOtt/ der ein GOtt der Ordnung ist/ und dem sonderlich das zugeschrieben wird zu seinem Ruhm/ **daß er wohne unter den Lobgesängen Israels.** Psal. 22: 4. Keine bessere Ordnung habe bestellen lassen in dem Stück des Sing-Dienstes? Solte alles in dem Tempel mit so netter Ordnung befohlen seyn/ als wir darin befinden/ die Geschicklichkeit des Hauses GOttes zubewahren: und solte in diesem Stück/ daran so viel gelegen/ die Sorge vor die füegliche Einrichtung geschlaffen haben? oder solte allein der Sing-Dienst/ der nur zum Zierath und Erbauung bey den Opffer-Dienst gefüget ist/ der Unordnung überlassen seyn? Eine gantz andere Meynung hatte schon vor Zeiten Jesus Sirach/ wann er von des König Davids Verordnungen redet/ und spricht:

Er hat eine gute Geschicklichkeit oder schöne Geziementheit dem Gottesdienst gegeben auff die Fest-Tage. Und womit? Indem er ließ singen von dem heiligen Nahmen GOttes. Welcher Geschicklichkeit mit nichten genug gethan wird durch einen angenehmen Laut/wann selbiger nicht vereiniget ist mit Worten von solcher vernünfftigen Vorstellung/die mächtig sind solche Gedancken und Neigungen in die Hertzen der Umstehenden zu bringen/als die Zeit und der Ort es erfordern.

2. Man darff dem nicht widersprechen/daß mit dem Ampt der Ober-Auffsicht der Ober-Sangmeister eine allgemeine Verpflichtung bekommen habe/ auf die gute Manier des Dienstes acht zu geben/und die Gesänge anzuweisen/so da musten gesungen werden: Indem dann der Glantz der Schicklichkeit nicht ist in acht genommen worden: so muß es geschehen seyn/entweder aus Mangel des Verstandes/weil er den Inhalt und den Zweck der Psalmen nicht verstund: oder aus Mangel des guten Willens/wegen der menschlichen Trägheit und Unachtsamkeit. Aber in der That hatte keines von beyden statt in dem Ober-Sangmeister: als in Chenanja, einem Manne berühmt wegen seines Eyfers/und sonderlich wegen seines Verstandes. 1 Chron. 15: 22. Chenanja der Oberste der Leviten/der Sangmeister/daß er sie unterwiese zu singen/dann er war verständig. Von Heman/Assaph und Ethan wird niemand dörffen dencken/daß etwas an ihrem Eyfer und Verstande gemangelt habe/dieweil sie als Seher und Propheten angeschrieben sind/Männer/die durch ausserordentliche Erleuchtung des Geistes GOttes von dem Himmel zu diesem Beruff geheiliget waren: Als man nachgehends an ihre Stelle andere erwehlen muste/so war man verpflichtet/dazu die Verständigsten und Eyferigsten auszulesen: und es gehörte unter die Vorsorge des Hohenpriesters/den Ober-Sangmeister zu seiner Pflicht anzuhalten/die Träge und Unachtsame abzusetzen/und Eyferige an ihre Stelle zu befördern. Zweiffelt jemand ob die Kirche zu der Zeit wohl so tieff in die Geheimnüsse

heimnüsse der Psalmen eingedrungen war / als vonnöthen dieselbe wohl zuzueignen / und deswegen / weil niemand über sein Vermögen verpflichtet ist / nach solchen füglichen Zueignungen vergeblich von der Zeit zu warten? Einem solchen antworte ich: A. Daß freylich soviel Verstand an einem Ober-Sangmeister erfordert wurde / als sonst in die Geübteste derselben Zeit fallen konte: dieweil diese Ubung das einige Werck ihres Beruffs war / und niemand dazu / als der Geschickteste aus der Ordnung dorffte erwehlet werden. B. Daß einer wohl füglichen Zueignung ein Genügen geschehen kan durch eine Erkäntnüß welche nan überhaupt von dem Inhalt und Zweck des Psalmens hat: Es ist ein grosser Unterscheid insgemein zu wissen / von was vor einer Sache ein Gesang redet oder handelt / von vergangenen oder zukünfftigen Begebenheiten / von David oder von Christus: von der Kirche des Alten- oder Neuen Testaments; als daß man insonderheit die Krafft und den Nachdruck von allen Zuschreibungen und Redens-Arten eigendlich wisse. Wer das erste siehet / siehet genug einen Gesang zu seiner Zeit hören zu lassen: und ob er schon weiß daß hier und da Geheimnüsse eingemenget / so hält er die doch nützlich / daß sie vorgestellet werden / auf daß der Fleißige was zuthun finde vor seine Ubung / dann da ist der Ort der Untersuchung und weiterer Nachforschung: uud wann man stehen bleibet / der heiligen Verwunderung. C. Aber gesetzt / es wären schon Psalmen die den gemeinen Verstand überträffen / so konten die Ober-Sangmeister der Verordnung ein Genügen thun / wann sie solche auf die Zeiten und Gelegenheiten applicirten / worauff sie von den Dichtern und Sangmeistern die Propheten gewesen / appliciret worden / und derhalben war ihr Werck / gute Nachrichten zu bewahren / von der alten Zueignung / und ersten Gebraüchen: dann die Ordnung der Ampts-Verrichtung in diesem gehalten von Heman / Assaph und Ethan hatten die Krafft einer Vorschrifft vor einen Ober-Sangmeister / und wann sie in diesen ohnfehlbaren Wegen nachfolgeten / hatten sie ihr Ampt verrichtet. Dieses achten wir

ten wir die Ursach zu seyn / warum die Schrifft bey allen die Wiederauffrichtungen der Sänger-Ordnung so beständig blieben bey der Einsetzung des Davids / Assaphs / Heman und Ethan / wie wir an seinem Ort gesehen haben aus 1 Chron. 29: 25. 36: 15. Neh. 12: 45 = = 47. Und dieses ist die Ursach warum die Kinder dieser hocherleuchteten Männer Häupter worden sind / über eine jede der Ordnungen / auf daß sie aus einem kindlichen respect gegen ihre Vätter (welche geachtet worden / daß sie **mit** Harffen / Psalter und Cymbeln weissageten. 1 Chron. 26: 1 = = 3.) von diesen Wegen abzuweichen nicht leichtlich sich möchten bewegen lassen. Weswegen wir dann schliessen / daß weil zu dieser Zeit es an keinen Menschen gemangelt hat / die Verstand und Willen genug hatten / solche fügliche Zueignungen zu machen / man dann auch von ihrer Pflicht-Verrichtung anders nichts konte erwarten / als daß sie vor die wohlständige Geschicklichkeit des Gottesdienstes in den Vorhöfen GOttes mit allem Fleiß gesorget haben.

3. Aber lasset uns nun weiter gehen / und mit andächtiger Auffmerckſamkeit erwegen / zu welchem Ende dieser Sing-Dienst von David ist bey den Opffer-Dienst gefüget worden: Ist es nicht / wie wir gesehen haben aus 1 Chron. 17: 4. **des HErrn des Gottes Israels zu gedencken / und zu loben und zu preisen?** Ist es nicht GOtt zu verherrlichen? nach dem Befehl Psalm. 66: 2. **Psalm-singet der Ehre seines Nahmens / rühmet ihn herrlich:** Aber wie kan jemand sich selber weiß machen / daß GOtt verherrlichet werde mit einer blossen Melodie der Stimmen ohne Verstand? Er / der gesagt hat (Psal. 32: 9.) **Sey nicht als ein Pferd / und als ein Maul-Esel da kein Verstand in ist.** Solte der Gefallen haben in einem Dienst / der mit keinem Verstande / oder verständigen Zueignung geschiehet? oder kan der in unverständlichen Verrichtungen groß gemacht werden? Er der gesagt hat: **Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich brauchen.** Exod. 20: 7. Solte der vor eine

rechte

rechte Bekäntnüß / und rechtmäßigen Gebrauch seines Nahmens können lassen durchgehen / einen Gesang von Worten / die ohne Absicht und Zueignung ausgestossen werden? Wo kein Verstand ist / eine gute Wahl zu thun einer gehörigen Sing-Materie; da ist noch weniger Verstand zu erwarten von den Sängern oder Zuhörern / damit sie könten die Worte des Gesangs brauchen zur Ehre GOttes und Großmachung seines Nahmens: Welches weil es ungereimt ist zu dencken von dem Gottesdienst des ersten Testaments / so ist es auch ungereimt zu dencken / daß keine verständige Erwehlung der sich schickenden Sing-Materie in den Vorhöfen solte geschehen seyn.

4. Endlich muß ich meinem Leser zu verstehen geben; ob dieser Sing-Dienst mit seiner Zurüstung nicht geordnet / die Umstehenden zu erbauen / und in ihrer schuldigen Übung Gott-seliger Betrachtungen förderlich und behülfflich zu seyn? Es befiehlet ja der Psalmist: **Psalm-singet mit einer Unterweisung.** Soll die Frucht nun dieses Gesanges eine erbauliche Unterweisung seyn / so ist vonnöthen / daß die Andacht des Glaubens dadurch keinesweges von ihrer schuldigen Betrachtung abgezogen / sondern vielmehr darin unterhalten / und dazu auffgerichtet werde. Man weiß nun / daß des HERRN Vorhöffe in dem Ceremonialischen anzumercken waren als eine Übungs-Schule des Glaubens / in welcher eine jede Seele nach Erforderung der Tage und Dienste seine Andacht muste richten auff den Endzweck des Gesetzes: bißweilen sich demüthigen mit Verläugnung eigner Gerechtigkeit / lernende von sich ab- und auff Christum zu sehen. Bißweilen sich erfreuen in der Uberlegung der Treue GOttes und seiner Wege mit seinem Volck / und begreiffen die Wohlthaten anzunehmen / als Vorbilder und Unterpfande grösserer Dinge / so zuerwarten wären. So nun das Psalmen-singen dahin nicht gerichtet wäre / daß es in glaubige Hertzen-Gedancken und Seelen-Bewegungen brächte / welche die schuldigen Glaubens-Beschauungen erhielten und erweckten / sondern vielmehr

zu andern Betrachtungen weg führten/ als die Zeit es erforderte; alsdann wäre es nur ein hinderlich Geläute gewesen/ mehr zur Abziehung als zur Erbauung dienend: Ja deshalben unerbaulich / weil es nur wäre gerichtet gewesen zur Zerstreuung der Gedancken/ und Stöhrung der rechten Auffmerckung Weil nun dieses alles ungereimt ist/ von einer so weisen und Göttlichen Ordnung zu gedencken/ so muß man festiglich glauben/ daß in der Erwehlung füglicher Sing-Materien Sorge getragen worden so viel müglich war/ damit die Materien / die mit dem Zweck der Ceremonialischen Dienste überein stimmeten / ausgelesen würden: Und daß die Ober-Sangmeistere die dieses Stück gelernet und darauff abgerichtet waren/ wohl fügliche Dinge jedes zu seiner Zeit und nach Erforderung der Sachen vorschlagen konten. Durch welche Vorsehung dann dem Wohlstand eines geheiligten Gottesdienstes erst vollkommen Genügen gethan wurde. Indem dieses zum Grunde gestellet/ sehe ich die Beyfügung des Sing-Dienstes an / als eine Erklärung des Endzwecks des Gesetzes/ nach dem Maaß der Erkäntnüß / welche die Zeit erforderte/ als eine heilsame Warnung und Nachricht/ daß man keinesweges an den äusserlichen Ceremonien und Opffern hangen bleibe / sondern die Andacht erhebe zu der Erwartung eines bessern Opffers/ und eines bessern Testaments / das in bessern Verheissungen solte befestiget seyn. Also wurden die Wächter auffgeweckt/ sich nach einer bessern Zeit um zu sehen/ und sich wegen der Gewißheit derselben Zukunfft aus den gegenwärtigen Unterpfänden zu trösten: und obschon das fleischliche Israel dieses nicht verstund / so dienet gleichwohl dieses Wort/ daß sie keine Entschuldigung haben. Welcher durch einen Priester zu GOtt gieng mit einem Söhn-Opffer/ und unterdessen hörte singen aus Psal. 49: 8, 9. **Niemand von ihnen wird seinen Bruder immermehr können erlösen/ er wird GOtt sein Löse-Geld nicht geben können: Dann die Erlösung ihrer Seele ist zu köstlich/ und wird in Ewigkeit zurück bleiben.**

bleiben. Der muste es seinem unauffmercksamen Hertzen zuschreiben/ so er noch nicht gelehret worden daß das Gesetz kein Ding vollkommen gemacht/ sondern die Anleitung einer bessern Hoffnung.

§. 5. Damit so eine wichtige Erwehlung nicht auffs ungewisse ankäme/ indem sie eine Sache von grossem Nachdencken war/ so stund es keinesweges bey eines jeden Urtheil/ welche Gesänge zu einer jeden Zeit musten gebraucht werden: dann ob schon alle Sänger nichts anders zubedencken hatten / als das Psalmen-Buch wohl verstehen zu lernen und zu singen; so war doch ein jeglicher unter ihnen nicht befugt/ nach ihrem Gutdüncken ein solches Lied anzufangen/ als es ihnen füglich schiene/ als nur mit Belieben des Ober-Sangmeisters/ welchem die Sing-Lieder/ die zum offendlichen Dienste der Leviten geordnet waren/ anbefohlen gewesen: der sich zu deren Untersuchung mit allem Fleisse übergeben muste. Welcher mit dieser Einlieffe-rung auch Nachricht empfieng/ wie alles einzurichten sey: ja wir achten / dieses sey so ferne gangen / daß auf gewisse Tage auch gewisse Gesänge beständig verordnet / und das zwar bey der ersten Anordnung / oder zum wenigsten bey dem ersten Gebrauch / von welchem der Ober-Sangmeister auch nicht dorffte abweichen/ weil seine Pflicht war zuzusehen/ ob der ersten Ordnung gantz genau gefolget würde. Welches wir vermeynen zu beweisen.

1. Aus dem Befehl König Davids selbst / aus welchem genugsam erscheinet / wie er gesorget hat/ daß ein jeder Tag sein eigen Werck hätte / wornach sich die Sänger richten musten. So hörten wir droben aus 1 Chron. 17; 37. Also ließ er (nemlich David) vor der Lade des Bundes des HErrn Assaph und seine Brüder/ stetig zu dienen vor der Lade NB. nachdem es auf jeden Tag bestimt war. In dem Grund-Text stehet ליום-יום בימו welche Redens-Art Exod. 5: 13. ausgelegt wird: Jedes Tage-Werck auf seinen Tag. Exod. 16: 4.

Wie ferne das Urtheil der Erwehlung eingeschränckt gewesen.

Jedes Tage-Maaß auf seinen Tag / redende von dem Maaß des Manna. 2 Reg. 25:30. **Eines jeden täglich bestimtes Theil auf seinen Tag.** Woraus abzunehmen ist / daß man in der Redens-Art nach der Art des Wercks ausgedruckt findet / daß ein jeder Tag sein eigen sonderlich Werck gehabt / welches auff denselben muste verrichtet werden. Und das Vermögen eines Gebotts / welches jedes Tagewerck geordnet und bestimmet hatte. Nun finde ich keine Ursach / warum dieses nicht auf die Sing-Materien sehen solte und derer selben Verschiedenheit / welche nach einer Verordnung musten nach Erforderung eines jeden Tages eingerichtet seyn: Dann wann der Text nur sagen wolte / daß sie alle Tage singen müsten / war solches unnöthig / weil es schon gesagt worden / daß sie stets vor der Lade dienen musten: aber weil jeder Tag seine absonderliche Forderung hatte / und die gesetzte und gewisse Zeiten nach der Verdoppelung der Opffer auch Verdoppelung des Sing-Dienstes erforderten / und was sich fügte auff den Zweck der Opffere / so waren sie an die Verordnung deswegen gethan / verbunden.

2. Aus den Proben und Merckzeichen einiger wenigen Psalmen ist auch abzunehmen / daß mit der Uberliefferung der Lieder zugleich auch ihr Gebrauch bestimmet worden. So hat der Psalmist sein Gedichte Psal. 81. mit diesen Worten (die v. 3. vorkommen) **Blaset die Posaunen in dem Neuen-Mond zu bestimter Zeit auff unsern Festtag** / gebunden an den ersten Tag des Jahrs / wann der Neue-Mond mit der Posaune angekündiget einen Festtag machte. Wann die Auffschrifft des Ps. 92:1. betrachtet wird. **Ein Psalm / ein Lied auf den Sabbath.** So siehet man diesen Psalm gebunden an den Sabbath. Wann Psal. 30:1. die Auffschrifft stehet. **Ein Psalm / ein Lied der Einweihung des Hauses Davids.** Das ist / des Gezelts Davids / welches er vor die Lade machte / ehe Salomons Tempel gebauet war / so ist die Erwehlung bestimmet / und dieses Lied gebunden an die Einweihung des Hauses des HERRN:

oder an dergleichen Heiligung/ wodurch man das Seinige GOtt weihet. Und obschon die Zueignungen darnach nicht mehr gemacht worden/ so sind gleichwohl die Exempel da/ damit zu lehren/ daß GOttes Geist seine Gesänge wohl geordnet habe/ und ihre Zueignung bestimmet; welches genug war/ daß es dem Ober-Sangmeister würde bekant gemacht.

3. Aus der ersten Bedienung/ geschehen/ wie schon angemerckt/ durch Männer vom Geiste GOttes getrieben/ und welche unter den Propheten gezehlet worden/ erscheinet eben dasselbige. Ob nun schon David auff alle gesetzte Zeiten eben nicht befohlen daß es auff solchen festen Fuß solle gehalten werden/ so musten gleichwohl in den ersten Jahren/ als die Propheten dieneten/ auff alle Tage und gesetzte Zeiten gewisse Gesänge vorgeschrieben werden/ die sich ihrem Urtheil nachschickten. Dieses Exempel sage ich/ hat das Vermögen eine Gewohnheit oder Regel der Ordnung haben müssen: weil sich niemand einbilden dorffte/ daß er mehr Geschicklichkeit hätte/ als diese Göttliche Männer/ daß er also konte eine bessere Erwehlung thun/ und darum ist ihr Brauch ein Gesetz worden: und ihr Exempel ein Exempel der Verbesserung zu allen Zeiten wann es verdorben gewesen/ darnach diese Verbesserung anzustellen. Gleichwie nun offt angemercket ist.

§. 6. Die Juden glauben einmüthiglich/ daß Esdras in seiner grossen Verbesserung/ nach Gutfinden der Proheten selbiger Zeit/ und Urtheil einer grossen Raths-Versamlung nicht allein in den Synagogen vorgeschrieben habe/ was vor Theile des Gesetzes man zu allen Zeiten im Jahr dem Volcke solte vorlesen: sondern auch welche Gesänge die Musicanten in dem Tempel auf alle gesetzte Zeiten solten hören lassen. Doch dem sey wie ihm wolle/ die Schrifft bezeuget uns/ daß Esdras die vorigen Ordnungen und Sing-Gesetze/ welche diesen geweiheten Musicanten vorhin waren gegeben gewesen/ gäntzlich erneuert habe: dann/ das sagen die Worte deutlich genug/ die wir lesen Exod. 3: 10. Sie stel-

Die alte Ordnung durch Esdras wieder hervor bracht.

ten die Leviten / Assaphs Söhne mit Cymbeln / nach der Verordnung Davids / des Königs Israel. Und Neh. 12: 45. Nach dem Gebotte Davids und seines Sohns Salomons. Die grosse Reformation und Verbesserung (wovon die Propheten Haggai / Zacharias und Malachias ihr Urtheil gegeben haben) hat kein geringer Ansehen und Authorität / als die alte und erste Verordnung selbst / weil sie regieret durch Eingebung des H. Geistes / welcher auf David und den Propheten seiner Zeit ruhete / also daß nicht zu zweiffeln ist / es seyn eben dieselben Gesetze / oder zum wenigsten Gewonheiten und Gebräuche wiederum erneuert / die zuvoren statt hatten / es hätte dann die Zeit einige Veränderung erfordert / welche doch gleichwohl als die vorige wird eingerichtet gewesen seyn.

§. 7. Wir halten daß es eine grosse Hülffe zum rechten Verstande der Psalmen solte bracht haben / wann uns die Erkäntnüß der alten Zueignung treulich wäre bewahret worden: aber seit dem der Gottesdienst der Juden umgekehret ist / und alle die besondere Sachen in Vergessenheit kommen / ja nachdem auch Lehrmeister sich zum Fabel-Werck begeben / so ist nun nicht viel auf ihre Erzehlungen zu achten: und wir finden uns verpflichtet / was von ihren Uberliefferungen noch vorhanden ist / zuvor an den Probierstein zu halten / ehe wir unsere Zustimmungen daran geben können: es wäre ruchloß ihre Uberliefferungen blindlings anzunehmen / nachdem man befunden hat / daß sie so offtmahls geirret haben. Doch können wir auch von uns nicht erlangen / daß wir alle ihre Uberliefferungen als nichts werth verwerffen solten / ohne daß man solche zu untersuchen würdig achtete / weil wir versichert sind / daß viel von dem alten unter ihren Uberliefferungen noch ist bewahret / gleichwie dann viele schöne Perlen von Sprüchen / Warheiten / Gebräuchen und alten gesunden Glaubens-Artickeln aus ihren Schrifften von grossen Männern sind herausgesucht / wodurch dem Verstande des Evangeliums ein grosses Licht ist zugebracht worden. Meynet jemand daß die

Wie weit man noch aus zu forschen.

Wahl

Wahl das Gute von dem Schlimmen zu unterscheiden / schwehr falle / und daß deswegen die Ungewißheit zugroß bleibe / der dencke wie man in allen Sachen von der Art es anfängt: daß man an einer Historie am wenigsten zweiffelt / davon die Erzehlung von allen Seiten meistentheils übereinstimt / und daß die Zeugnüsse derjenigen am meisten gelten / welche denen Zeiten / in welchen Gesänge verrichtet wurden am nechsten gewesen. Wan dann dazu kömt eine Ubereinkommung der Materie der Psalmen mit den Zeiten uñ Diensten / davon die Historie der Uberliefferung vorgibt / daß sie daran verbunden gewesen seye / so wird man keine grosse Schwürigkeit finden zu sagen / daß diese Uberliefferunge die Probe der rechten Historie wohl ausstehen könne.

§. 8. Es wird dann unserm Bedüncken nach nicht undienlich seyn / daß wir an diesem Ort einmahl die **Jahr-Dienste dieser Musicanten durchgehen** / und vernehmen was die Juden von diesen gesetzten oder bestimten Diensten überall bezeugen / mit Anführung und Beyfügung der Rabbinen auf deren Zeugnüß dieses alles erzehlet wird: weil wir die Untersuchung dieser Uberliefferung biß auf die Erklärung der Psalmen selbst / versparen wollen / und daran die Prob nehmen was füglich oder unfüglich vorbracht wird / und was wir derowegen von ihren Uberliefferungen halten müssen.

A. Das erste / das in der Bedienunge unserer geweiheten Musicanten ihnen zuhanden kömt / ist ihr tägliches Werck / da sie unter dem Brennen des stetigen Opffers (so bald der Priester das Tranck-Opffer ausgegossen hatte) ihre bestimte Gesänge anfiengen. Die Jüdische Uberliefferung bezeuget hier / daß sie **an dem ersten Tage der Wochen** gesungen haben / Psalm. 24. **Am zweyten.** Ps. 48. **Am dritten.** Ps. 82. **Am vierdten.** Ps. 94. **Am fünfften.** Ps. 81. **Am sechsten** Ps 93. und Ps. 91. Wir meynen / daß diese Uberliefferung uns zum wenigsten unterweisen kan / was das Jüdische Volck unter dem zweyten Tempel im Brauch hatte / weil nicht allein die a. Gemaristen / die leicht zu

jung

a. Thalmud *Bab. Gemar. Tractatus Rosh Ha-shanah. Fol. 31.*

jung sind daß sie vor unzweiffelbare Zeugen des alten Brauchs durchgehen könten; sondern selbst die b. Misna des R. Juda, welche nur 120. Jahr nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben ist) diese Anmerckung vorstellet / und wohl meistenthells / weil die LXX. Ubersetzer dieses auch befestigen / ausgenommen allein / daß wir ihre Anmerckung auf den **dritten und fünfften Tag** nun nicht haben. Und ob schon diese Anmerckungen in der Zusammenbringung der sechserley Ubersetzungen / welche Origines zusammen bracht / nicht gefunden werden / so verlieren sie darum ihr Ansehen nicht / weil dieser Lehrer dieselbe / als ausser dem Texte / und die den Christen keinen Dienst mehr thun könten / vorbeygangen ist. Was die Bedienung des **Sabbaths** betrifft / niemand kan zweiffeln / daß der 92. Psalm nicht gemacht sey / auff den Sabbath gesungen zu werden / weil die Auffschrifft des Hebräischen Texts selbst solches mit sich bringt / dessen Inhalt ist: **Ein Psalm / ein Lied auf dem Sabbath.** Aber / nachdem der Sabbath über das Morgen-Opffer noch ein **beygefügtes Opffer hatte** / denselben Tag zu heiligen / nach dem Gebott. Num. 28: 9. 10. **Am Sabbathtage aber** (soltu zurichten) **zwey jährige Lämmer ohne Wandel / und zwo Zehenden Semmelmehls zum Speiß-Opffer / mit Oehle gemenget / und sein Tranck-Opffer. Das ist das Brand-Opffer eines jeglichen Sabbathtages / über das tägliche Brand-Opffer / samt seinem Trauck-Opffer.** So will die Uberliefferung auch nach der Anmerckung c. Maimonides, daß man unter diesem beygefügten Opffer das letzte Lied Moses gesungen. Deut. 32. Und nachdem dasselbe in sechs Theile getheilet / habe man auf jeden Sabbath ein Theil gesungen / auf welche Weise dieser Gesang innerhalb sechs Sabbathtagen abgesungen wurde. Bey dem Abend-Opffer des Sabbaths will man daß das erste Lied Mosis Exod. 15. gesungen wurde / wobey man sich der Gedächtnüß der Erlösung des Volcks aus Egypten erinnerte.

B. Das

b. Thalmud *in Tract. Thamid. Per. 7. §. 4.*
c. Maimonides *in Thamid. Per. 6.*

B. Das Hallel ist diesem das nechste/ davon die Juden reden: worunter sich sechs Psalmen begreiffen/ anfangend vom 113 Psalm und endigend mit dem 118 Psalm. Dieser Lob-Gesang wurde gesungen auf die drey grossen Feste auf das **Pascha** von den Leviten/ zwischen den zweyen Abenden/ wann man die Pascha-Lämmer schlachtete: von dem Volck des Nachts/ darin sie das Pascha aßen/ unter und nach der Mahlzeit. Auf das **Pfingst-Fest** wiederum von den Leviten in dem Vorhoff: wie auch auf das **Fest der Laubhütten**/ acht Tage aneinander/ da die Lobgesänge über dem täglichen Opffer gehöret/ unterdessen die beygefügte Opffer mit andern Gesängen verherrlichet wurden. So bezeuget der gelehrte Scribent der Misna im Tractat vom **Laubhütten-Fest** Cap. 4. §. 1. 8. Daß das Hallel und die Freude acht mahl nach der Zahl der acht Tage/ muste vorbracht werden: und auf den achten Tag so wohl als auf die andern. Dieses Hallel will man daß es sogleich nach dem Ausgiessen des Tranck-Opffers/ welches als eine Vermengung Weins und Wassers nun aus dem Brunnen Siloah geschöpfft/ und in einem güldenen Gefäß bey dem Altar bracht/ gehöret wurde. Nach den Zeiten des Judas Maccabæus feyreten die Juden in dem Winter das Fest der Einweihung des Tempels acht Tage lang/ anfangend von dem zwantzigsten/ und endigend mit dem sieben und zwantzigsten des Monaths Chisleu, zu welcher Zeit dieses Hallel auch Tag vor Tag von den Leviten gesungen worden.

C. Die funffzehen Lieder/ die Hamaaloth zubenahmt werden/ das ist/ **Lieder der Stuffen** (weil sie ausser der Singbühne/ auf den 15. Stuffen der Morgen-Pforte/ welche zwischen der Weiber und Männer Vorhoff stunde/ gesungen wurden) finden wir auch als in ein Bündel beyeinander versamlet/ und im letzten Buch der Psalmen eingefüget/ anfangend vom 120. Psalm und endigend mit dem 134. Psalm. Hiervon zeugt die a. Misna (welche ist das älteste Buch von den Jüdischen Gewonheiten) im Tractat, welcher vom **Laubhütten-Fest** handelt Cap. 5. §. 4. Daß

a *Vide etiam Thalm. in Tractatu* Middoth. *Cap. 2. §. 5.*

sie auf gemeldten Stuffen währender acht Tage des Festes alle Abend / nach dem Abend-Opffer / mit grossen Ceremonien gesungen und gespielet wurden: welches nicht allein von den Leviten / die Sänger waren / geschahe / sondern auch von andern / welche in der Music wohl erfahren waren / und dazu Lust hatten. Die Gottsförchtige und übrige Arbeits-Leute stelleten ihre Reihen daß sie einander sehen konten / mit brennenden Fackeln in ihren Händen / und sungen unter den andern Lieder und Lob-Gesänge: und die Leviten übten sich mit Harffen und mit Nablen / und mit Cymbeln / und mit Trompetten / und mit andern Spiel-Zeugen ohne Zahl / auf den funffzehen Stuffen die aus dem Vorhoff Israels niedergiengen in den Vorhoff der Weiber nach den funffzehen Liedern der Stuffen / die man in den Psalmen findet. Bey diesen Leviten / welche mit Spiel-Zeugen stunden / und den Gesang sungen / stunden zwey Priester in der obersten Pforte / welche von dem Vorhoff Israels herunieder gieng zu der Weiber Vorhoff / die zwey Trompetten in ihrer Hand hatten. Nachdem das Zeichen gegeben war / bliesen die Trommeten ihr Tara-Tang-Tara. Da sie zu der zehenden Stuffen genahet / bliesen sie wiederum. Als sie an den Vorhoff kommen waren / bliesen sie nochmals. Also giengen sie blasend biß sie an die Morgen-Pforte dieses Vorhoffs kommen waren: woselbst sie ihre Angesichter vom Morgen nach dem Abend kehreten / und sagten: Unsere Vätter pflegten an diesem Orte mit ihrem Rücken nach dem Tempel gekehret / und ihre Angesichter nach dem Morgen die Sonne anzubehten. Wir aber wenden unsere Angesicht und Augen zu GOtt.

D. Uber die beygefügte Opffer [die nach dem stetigen Morgen-Opffer geopffert wurden] musten sie auch währender sieben Tage des Laubhütten-Festes / besondere Psalmen singen. Auf den ersten Tag / Psal. 105. Auf den zweyten / Psal. 92. Auf den dritten / Psal. 50. Auf den vierdten und fünfften / Psal. 94.

Psal. 94. Auf den **sechsten** den Anfang des 81. Psalms v. 1=6. Und auf den **siebenden** den Anfang des 82. Psalms v. 1=5. Dieses findet man bey Maimonides, welcher die Stücke und Uberliefferungen der Thalmudisten mit sonderlichem Fleiß zusammen bracht hat. Siehe im Tractat Tham. Cap. 10.

E. Ich geschweige nun/ daß der XXX Psalm gemacht ist auf die **Einweihung des Hauses Davids**/ welches er vor die Lade gemacht hatte: welchen die Juden auch bey der Einbringung des Erstling=Opffers und bey anderer Gelegenheit singen liessen. Den XXXI Psalm auf den ersten neuen Mond des neuen Jahrs. Den C. auf ein Danck=Opffer der Bekäntnüß. Und was der Sachen oder Materien mehr waren.

Dieses wenige hat uns die Uberliefferung bewahret/ weswegen wir von den übrigen nichts als nur durch Muthmassung wissen können: oder aus ihrem Inhalt schliessen/ wann sie mit dem Tempel=Dienst überein zu kommen recht füglich haben können gebraucht werden: welches wir in der Abhandelung eines jeden Psalmen in acht zu nehmen vorgenommen haben.

Die VI. Abtheilung
von denen
Spiel=Zeugen
Bey dem Altar=Dienst und innerhalb der Vorhöfe vormahls gebräuchlich.

§. I.

Was vor Spiel=Zeug in dem Tempel=Dienst gebraucht worden.

Laß hierhin haben wir die Sänger und Spiel=Leute in den Vorhöfen Israels andächtig beschauet/ ihre **Ordnung**/ **Ort**/ **Zeit**/ **Kleidung**/ **Materien=Wahl** und liebliche **Melodie** erwogen; und unsere Seele unter der Betrachtung der Göttlichen Hauß=Ordnung in Verwunderung entzückt befunden. Nun bleibt noch übrig/ daß wir ein andächtiges

tiges Auge auf ihre **Spiel-Zeuge** wenden / womit sie den Dienst des weltlichen Heiligthums noch mehr verherrlichen. Damit wir dann in dieser Betrachtung wiederum ordentlich fortgehen mögen: So wollen wir mit der Beschreibunge ihrer **Blaß-Zeuge** den Anfang machen / darnach zur Entdeckung ihres **Säiten-Spiels** fortgehen / und dann am letzten in einer Vorstellung ihres **Schlagzeugs** endigen / womit wir achten einer accuraten Beschreibung der Arbeit dieser lieblichspielenden Leviten genug gethan zu haben. Unter dem **Blaßzeug** der Jüdischen Kirchen / welche unter ihren Tempel-Ubungen gebräuchlich war / finden wir die **silberne Trompetten** / die **Krumhörner** / und die **Pfeiffen**. Die **Wasser-Orgel** / ein Werckzeug vor Alters biß zum Wunder gerühmet / meynen wir / würde vergebens dabey gefüget werden: nicht allein / weil es ein Werck allzugrosser Zurüstung und Gewicht war / als daß es hätte können gehaben und getragen / oder auf die Singbühne gesetzet werden; sondern auch vornemlich / weil dasselbe späterer Ankunfft ist: indem desselben Erfindung am ersten dem Ctesibius (der unter Ptolomæus Euergetes, lange nachdem die Propheten aufgehöret / gewesen) zugeschrieben wird: der dieses Kunst-Stück unter der Griechischen Monarchie dann zum ersten in den Brauch bracht. Die vornehmsten unter allen Spiel-Zeugen / die zum Gesange am meisten gebraucht waren / gehöreten zu dem **Säiten-Spiele** / dessen Zubereitung zu zweyen Gattungen bracht wird / die Kinnura und Nabel (welches in der Niederländischen Uebersetzung **Harffe** und **Laute** ausgelegt wird) zwey Spiel-Zeuge / welche da sie sich unter den Gesang mengeten / durch ihren gemäßigten Laut dem Singdienst viel Annehmlichkeit machten / und deswegen meist in allen Gesängen von der Singbühne gebraucht wurden. Aber das Schlagwerck finde ich daß es allein durch Cymbeln unter den Singdiensten sey verrichtet worden: Weil die **Trommeln** den Weibern überlassen wurden / welche dieselben bey ungemeiner Freude nahmen / deren Geräusche unter das Jauchzen zu mengen. Die Thalmudisten gedencken

noch

noch eines Klingzeugs das sie Migrephah nennen / das zum Gesang nicht gehörte / doch dienlich war / die Zeit des Gesangs und des gemeinen Dienstes auf gewisse Stunden zu verkündigen / damit ein jeder auf desselben Laut sich an seinen Standplatz begebe / und zu seinem Ampt sich bereitete / nach dessen Gestalt wir am Ende auch ein wenig forschen wollen.

§. 2. **Die silberne Trompetten** waren die erste und älteste Gattung des Blaßzeugs / wovon die Schrifft in den Gebotten und Gebräuchen des Gottesdienstes Meldung thut / deren Gestalt und Gebrauch wir deswegen am ersten untersuchen müssen. Von diesem Spiel-Werck hatte GOtt selbst dieses Gebott gegeben. Num. 10: 1-10. **Und der HErr redete mit Mose / und sprach: Mache dir zwo Trompetten von dichtem Silber / daß du sie braucheſt die Gemeine zu beruffen / und wann das Heer auffbrechen soll. Wann man mit beyden schlecht bläset / soll sich zu dir versamlen die gantze Gemeine vor die Thür der Hütten des Stiffts.** (der Zusammenkommung) **Wann man nur mit einer schlecht bläset / so sollen sich zu dir versamlen die Fürsten und die Obersten über die tausende in Israel. Wann ihr aber trommetet** (mit einem gebrochenen Laut blaset) **so sollen die Lager auffbrechen / die gegen Morgen liegen. Und wann ihr zum andern mahl trommetet / so sollen die Lager auffbrechen / die gegen Mittag liegen / dann wann sie reisen sollen / so solt ihr trommeten. Wann aber die Gemeine zu versamlen ist / solt ihr schlecht blasen / und nicht trommeten. Es sollen aber solch Blasen mit den Trompetten die Söhne Aarons die Priester thun / und soll euer Recht seyn ewiglich bey euren Nachkommen. Wann ihr in einen Streit ziehet in eurem Lande / wider eure Feinde die euch beleidigen / so solt ihr trommeten mit den Trompetten / daß euer gedacht werde vor dem HErrn eurem GOtt / und erlöset werdet von euren Feinden. Desselbigen gleichen wann ihr frölich seyd an euren Festen und an euren**

Neumonden/ solt ihr mit den Trompetten blasen über eurem Brand-Opffer und Danck-Opffer/ daß es euch sey zum Gedächtnüß für eurem GOtt: Ich bin der HErr euer GOtt. Sehet hier ein Gebott/ welches Mosi befiehlet dieses geheiligte Blaßzeug zu machen/ und dessen Gebrauch sehr umständig beschreibet: welches zu verstehen/ so lasset uns zur Erklärung dieser Anmerckungen etwas näher betrachten.

1. Dieses Blaßzeug/ das in der Grund-Sprache חצצרה CHATZOOTZERAH genant wird/ findet man gar wohl übersetzet mit dem Nahmen einer **Trompette**/ weil ihre Gestalt mit unserer Trompetten überein kömt/ und kömt eben so heraus wie diese. Davon uns a Josephus, der beste Schreiber der Jüdischen Antiquitäten/ wohl die beste Nachricht geben/ der ihre Gestalt also abmahlet: **Man hat**/ spricht er/ **eine gewisse Gattung einer Posaune**/ **aus Silber gemacht**/ **erfunden**/ **welche also gemacht war**: **Ihre Länge trug ein wenig geringer als eine Ehle**: **Ihre Pfeiffen-Röhre war enge**/ **und ein wenig dicker als der Flöten ihre**: **Sie war am Mundstück weit genug die eingeblasene Lufft zu empfangen**/ **und endigte in dem äussersten Stück eben als die Trompette**. **In der Hebräischen Sprache wird dieses Spielzeug** Asoosra **genant**. So redet der Mann davon/ welcher aus der Priester-Ordnung war/ und dieses Blaßzeug offtmahls mit eigenen Augen beschauet hat. Die alte Alexandrinische Ubersetzung zeiget uns auch die Gestalt der Trompetten/ wann sie diese Blaßzeuge (σάλπιγγας) Salpinges nennet. Vergleich hiermit was wir zuvor von der sechserley Art der Posaunen aus dem Eustathius vorbracht haben. Josephus theilet es in drey Theile/ **das Mundstück**/ **das klein war**/ **und nicht gröſſer**/ **als es nöthig war den**

a Josephus *Ant. Judaic. Libr. 3. cap. 11.* Εὗρε καὶ βακάνης τρόπον ἐξ ἀργυρίου ποιησάμενος, ἔστι δὲ τοιάυτη. Μῆκος μὲν ἔχει πηχυαῖον ὀλίγῳ λεῖπον. στενὴ δὲ ἐστὶ σύριγξ αὐλοῦ βραχὺ παχυτέρα, παρέχουσα δὲ εὐ κρανῶν διὰ τοῦ στόματι πρὸς ὑποδοχὴν πνεύματος εἰς κωδωνα ταῖς σάλπιγξι παραπλησίως τελῶν. Ασώσερα καλεῖται κατὰ τὴν ἑβραίων γλῶσσα.

den Mund daran zu setzen / und die Lufft einzublasen. Die Röhre / welche als eine Pfeiffe fortgieng den Leib ausmachte / wodurch die eingeblasene Lufft weggieng. Das äusserste Stück (von Josephus im Griechischen κώδων genant) war das letzte Theil an der Trompette: Codon wird es genant wegen der Gestalt die es hatte einer Glocken gleich / weil sie als ein Glöcklein sich nach dem äussersten Rande erweiterte / und sich mit einer auswerts gebogenen Krümmung öffnete.

Mit dieser Beschreibung findet man derselben Abbildung / die in Käyser Vespasiani Triumph-Bogen vorkömt gantz über einstimmig: welche in dem Stück zu sehen ist / welches inwendig im Durchgange des Triumph-Bogens an einer Seite stehet / welches wir im Kupfferstücke hier haben beybringen wollen.

Sehet dann in dieser herrlichen Feyer zwey Trompetten mit einem güldenen Tisch und Leuchter prächtig umher getragen / da

Man

man die Siegs-Zeichen der Uberwindung Jerusalems zu Rom mit allem Pracht einbrachte. Viel Ausleger dieser Abzeichnung sind in den Gedancken / daß dieses die Tafel der Schau-Brode und des güldenen Leuchters wäre / welche in dem Heiligen des Tempels gestanden. Aber was uns verhindert dieser Auslegung Beyfall zu geben / ist die Historie von des Tempels Eroberung selbst / welche uns versichert / daß da man Sturm gelauffen / der Tempel in Brandt gerathen sey / ehe die Römer sich des Tempel-Bergs vollkommen bemächtiget / weshalben der Tempel mit allem was darinnen war / durch diesen Brandt verschlungen wurde; daher dann der Leuchter und Tafel auch sollen geschmoltzen und verkommen seyn. Was unsere Gedancken belanget / wir muthmassen daß dieser Leuchter und Tafel in einer der äussern Kammern (welche zu dem Gebäu gehöreten / welches den Vorhoff umgab) gefunden sind: und vielleicht aus einem Saale / da die Hohepriester und andere Grossen gewohnet waren Raths-Versamlungen anzustellen; woselbst die Tafel / welche etwa von köstlichem Holtz war / den Schreibern des Raths gedienet hat / was vorfiel auffzuschreiben / und der Leuchter den Saal zu erleuchten. Es kan auch seyn / daß die Tafel in einem Saale gebraucht worden / darauff einige Vermischung der Specereyen und andern Rauch-Wercks oder Oehl der Salbung zurechte zu machen. Dennoch was die Trompetten angehet / sintemahl dieselben ausser dem heiligen Pallast innerhalb den Vorhöfen bewahret wurden / so darff es niemand freund vorkommen / daß die den Uberwindern in die Hände kommen sind. Dieses / gewißlich / ist wahr / daß diese Abbildung der Trompetten sehr wohl überein könt mit obgemeldter Beschreibung des Jüdischen Historien-Schreibers: nachdem man daran ein klein Mundstück mit einem lang-ausgestrecktem Bauche und nett gearbeitetem Ausgang oder äusserstem Theil derselben / gar eigendlich erscheinen siehet.

2. Die Materie / woraus dieses Spiel-Geräthe zubereitet gewesen / beschreibet uns Moses von Silber. Dieses gehörete

hörete eines theils zur Köstlichkeit und Pracht des Tabernackels/ da alles Königlich war/ sintemal GOtt geachtet wurde in dieser Lager-Hütte als in einem Königlichen Gezelt unter seinem eigenen Volcke zu wohnen und von daher zu regieren: Nun ist das Silber unter den Metallen nechst dem Gold geachtet. Andern theils gehörte die **Erwehlung des Silbers zum Wohllaut** dieser Trompetten. Es ist war/ daß a. Pollux die Materie der Trompeten beschreibt und saget: ἡ δε ὕλη, χαλκὸς καὶ σιδηρος &c. **Die Materie war Kupffer und Eisen.** Aber b. Plinius gedenckt auch **silberner Pfeiffen.** Woraus abzunehmen ist/ daß daß das Silber sich nicht weniger schickte/ daß es zu einer Trompeten-Pfeiffe konte zubereitet werden/ und den verlangten Laut von sich zu geben/ so wohl als das Kupffer.

3. Die Art zu der Zubereitung muste seyn/ daß es ein Werck von geschlossenem Silber. מקשה בסף Das ist: **von einem einigen Stück Silber:** so daß alles gantz aneinander war. Dieses erfordert die Redensart/ wie man abnehmen kan aus Exod. 25: 18. **Du solt zween Cherubim machen von dichtem Golde/** (Du solt zween Chernbim machen von Golde/ von dichtem Golde solt du sie machen) **zu beyden Enden des Gnaden-Stuhls.** (Versöhndeckels.) Damit zu erkennen gegeben wird/ daß die Bilder mit dem Versöhn-Deckel von einem Stücke seyn musten. Siehe weiter Exod. 25: 36. Dieses wird gesagt zum Unterschied einer andern Art Spiel-Wercks/ da das äusserste Stück an die Röhre gestecket/ und mit einem Bande fest gemacht wurde: welches hier gar deutlich verbotten wird. Die Griechische Ubersetzung der LXX. welche wir die Alexandrinische nennen/ setzet es über: ἐλατὰς ποιησεις αὐτὰς **Du solt sie mit dem Hammer platt geschlagen machen.** Sie wollen/ daß man eine Platte Silber von einem Stücke zu bequemer dünne mit dem Hammer schlagen solle/ biß es sich beugen lasse/

a. Pollux *Libr. 4. cap. 9. Tit. 6.*
b. Plinius *Libr. 16. cap. 36.*

und dann nach Erfoderung der Form oder Gestalt schneiden / auf Pfeiffenart beugen / und also zusammen fügen daß man daraus eine Trompette von einem gantzen Stück bekäme.

4. Die Zahl der Trompetten belaufft sich auf **zwey. Mache dir zwey silberne Trompetten** Welches man so nicht verstehen muß / als ob man nachgehends nicht mehr als ein Paar Trompetten in dem Tempel bewahren dörffen: dann 2 Chron. 5: 12. in der Beschreibung der prächtigen Tempel-Weyhe / welche zu Salomons Zeiten vorfiel / wird gesagt: daß ohne die Sänger aus den Leviten im Vorhoff stunden **hundert und zwantzig Priester / welche auf Trompetten bliesen**: woraus man klärlich sehen kan / daß damahls sechtzig Paar Trompetten vorhanden gewesen / aber diese Zahl eines Paars wird also eingeschrenckt / daß in dem Gottesdienst nicht weniger als zwo möchten gebraucht werden: weswegen das Jüdische Gebott in ihrem grossen Gewonheiten-Buch nicht unrecht spricht: „Daß niemahls weniger als zwey / noch mehr als 120. Trompetten bey den Altar gesehen.

5. Die Bedienten welche diese Trompetten gebrauchten waren die Priester aus Aarons Nachkommen / ausser welchen niemand innerhalb denen Vorhöfen die Trompetten blasen dorffte: Die Leviten waren wohl bemächtiget zum Singen / und allen denen Spielzeugen / welche unter den Gesang gemenget wurden / und den verlangten Wohllaut vermehreten; Aber die Trompetten wurden allein von den Priester-Orden geblasen. Darum spricht der Text: **Die Söhne Aarons / die Priester sollen mit der Trompetten blasen.** Dieses ist Ursach warum diese Trompetter / wann sie über den Opffern bliesen nicht auf der Singbühne stunden / sondern auf den Stuffen des Altars / woselbst der Priester-Bedienung war.

6. Ihr **Laut** war zweyerley / **gebrochen** oder **ungebrochen.** Ihr **ungebrochener** Laut war schlecht oder gleichlautend und langsam: aber ihr **gebrochener** Laut scheinet zitternd

und

und mit abgebrochenen Stössen geklungen zu haben. Die Juden vergleichen den gebrochenen Laut mit dem Husten / welcher mit kurtzen Stössen den Athem austreibet. Andere vergleichens mit unserm allarm-Blasen / welches die Waffen-Ergreiffung anzeiget. Mit was vor Thon-Läuffen die zwey klänge gebrochen und ungebrochen unterschieden wurden / ist durch Vergessenheit uns unbekant.

7. Der Gebrauch der **Trompetten** ausser dem Heiligthum war in der Wüsten zweyerley: entweder eine Zusammenruffung / zur Erscheinung anzudeuten: oder den Fortzug oder Auffbruch anzukündigen. Das erste geschahe mit einem ungebrochenen Klange. Der Laut einer Trompette mit einem ungebrochenen Laut betrifft die Häupter: Zweyer / das gantze Volck zusammen. Aber der Laut einer Trompette mit gebrocheuem Klange kündigte dem Volck ihren Auffbruch an zur Fortsetzung ihrer Reise in der Wüste / da der von zwey Trompetten ihren Anfall im Steit einrichtete. Als sie im Lande Canaan zur Ruhe kommen waren / hörte dieser Gebrauch grossen theils auf; doch wurden die Trompetten noch in Kriege gebraucht / und bey der Ausruffung eines neu-erwehlten Königs. Aber ihr vornehmster Dienst blieb innerhalb des Heiligthums in den Vorhöfen: und kein Wunder / weil dieses Spiel-Gerähte heilig war / indem GOtt bey diesem Blasen seines Volcks wolte eingedenck seyn / ihnen in der Noth entweder mit Hülffe beyzuspringen / oder im Gebrauch der Opffer ihnen Gnade zu beweisen / und zu bezeigen daß er Jehovah ihr **GOtt wäre**. Weswegen dieser Laut sie auch erinnerte / daß GOtt ihre glaubige Verrichtungen sich auch wolte wohlgefallen lassen. Die Juden bezeugen / daß der Trompetten-Klang in dem Tempel bestunde aus dreyerley Blasen / wovon das zweyte einen gebrocheuen / und das dritte wiederum einen ungebrochenen Klang hören ließ. Zum wenigsten hörte man das Trompetten-Blasen siebenmahl des Tages. In der Morgen-Stunde da sie den Thürhütern mit Eröffnung der

Pforte zur Wacht rieffen: Unter dem Gesange des Morgen-Dienstes zwischen dem Pausiren der Sänger / wann die stille hielten / dreymahl: und eben also bey dem Abend-Dienste. Auf heilige Tage und hohe Feste wurde dieses Blasen vermehret / weil der Dienst zunahm. Ein jedes Blasen / das auf ein vollendetes Singlied folgete / war als ein Göttliches Zujauchzen und Zustimmung desjenigen was die Sänger gesungen hatten.

§. 3. Uber diese Trompetten hatten die Juden vor Alters auch **Krumhörner** oder Posaunen im Gebrauch: so wird das Wort (שופר) Schofar, von den Griechen [κερατίνη] Keratinee, das ist eine Posaune als ein Horn gemacht / übersetzt. Wegen ihrer Gestalt wird sie ein **Horn** genant. Jos. 6: 5. Die Materie woraus sie gemacht war / ist bey den Gelehrten in Ungewißheit gerathen: Der Streit hängt an der Bedeutung des Worts יובל Jovel: Welches einige **einen Widder** übersetzen / welche darin dem Chaldäischen Ubersetzer folgen; so thun auch die Niederländische Ubersetzer Jos. 6: 4. 5. Da GOtt dem Josua diesen Befehl gibt: **Sieben Priester sollen sieben Widder-Posaunen tragen vor der Lade / und ihr solt auf den siebenden Tag sieben mahl um die Stadt umher gehen / und die Priester sollen mit der Posaune blasen: und es soll geschehen / wann man langsam mit dem Widder-Horn bläset / und ihr den Schall der Posaune höret / so soll alles Volck jauchzen mit einem grossen Gejauchze: dann soll die Stadt-Mauer unter sie fallen / und das Volck soll hinein steigen / ein jeglicher vor sich hin.** Es ist der grosse Bochardus (welcher die Sprach-Kunst mit so viel Fleiß klärer gemacht) welcher dieser Ubersetzung seine Zustimmung wegert: Zur Ursache gibt er / weil die Widder-Hörner nicht hohl sind / daß sie zu einem **Taufhorn** dienen könten / weswegen er lieber davor ein **Ochsen-Horn** stellen möchte. Sein Zweiffel ist daraus herkommen / weil die Thalmudisten / die Bedeutung des Worts Jovel **vor einen Widder** aus der Arabischen Sprache herbringen / wol-

Von den Posaunen oder Krumhörner.

len

en/ in welcher Sprache der gelehrte Mann leugnet daß es von der Bedeutung gefunden werde. Weswegen derselbe die Gedancken des Matius vor gut hält/ der das Wort Jovel vor Jubal dem Erfinder des Blaßzeugs herbringt/ welcher dieses Bauren-Spielwerck/ bequem/ ein Feld-Geschrey zu machen/ solte erfunden haben. Diese Gegenbetrachtungen haben den Herrn Coccejus gleichwohl nicht können dahin bringen/ daß er von einer Uberseltzung abgienge/ die nicht allein bey dem Chaldäischen Uberseltzer/ sondern auch bey Josephus, ihre Beystimmung findet. Man kan so allgemein nicht sagen/ daß die Widder-Hörner unbequem seyn/ zu einem **Tauthorn** gemacht zu werden/ dieweil die Juden noch auf den heutigen Tag auf ihren Neuenjahrs-Tag in ihren Schuhlen auf Widder-Hörnern blasen/ welche sie dazu bequem machen können/ gleichwie der Herr Buxtorff in seiner Synagoge der Juden angemercket hat. Findet man das Wort schon nicht in der Arabischen Sprache/ die zu unserer Erkäntnüß kommen ist/ es kan darum wohl vor Alters in einem oder dem andern Arabischen Land-Strich im Gebrauch gewesen seyn. Unser berühmter Herr Coccejus meynet/ daß **ein Widder**/ den man zum **Führer** der Heerde gebrauchte (wozu man die grössesten und stärckesten nahme/ welche grosse Hörner hatten) den Nahmen von seinem Gebrauch empfangen/ dann Jovel einen **Führer** oder **Leiter** bedeuten kan. Den **Gebrauch** dieser **Widderhörner** findet man bey gemeinen Verrichtungen/ damit etwas sonderliches zu verkündigen. Da man Salomon vor einen König ausrieff/ bliesen diese Posaunen oder Krumhörner. 1 Reg. 1: 34. Und Absolon gebott daß man ihn unter dem Schall der Posaunen vor einen König ausruffen solte. 2 Sam. 15: 10. Hierauff spielet der Dichter Ps. 47: 6. **GOtt fähret auf mit Jauchzen**/ Jehovah **mit dem Klang der Posaunen.** In dem Kriege/ wann man Gefahr verkündigte/ und ein Feld-Geschrey machen wolte/ wurde dieses Krumhorn oder Posaune auch gebraucht. Also lieset man Hos. 5: 6: **Blaset die Posaune**

zu Gibea. Bey dem Gottesdienst hat man den Schall als einer Posaune gehöret/ da GOTT die Worte des Bundes auf Sinai aussprechen wolte. Exod. 19: 13. **Wann das Widder-Horn langsam gehet / sollen sie auf den Berg steigen.** Aus den Worten des Dichters Ps. 81: 4. **Blaset die Posaunen auf den neuen Mond / zu bestimter Zeit auf unsern Fest-Tag.** Beschliesset man mit recht / daß auf den ersten Tag des Jahrs (welcher auf den neuen Mond des Monaths Tisri fiel) der Posaunen-Klang gehöret wurde. Das Jubel-Jahr / hat / wie die Juden nicht ohne Grund sagen / davon seinen Nahmen / weil das Widder-Horn alsdann geblasen wurde. So spricht das Gebott: Levit. 25: 9, 19. **Du solt die Posaunen blasen lassen durch alle euer Land / am zehenden Tage des Monaths / eben am Tage der Versühnung: Und ihr solt das funffzigste Jahr heiligen / und Freyheit ausruffen im Lande vor alle seine Einwohner / das soll euch ein Jubel-Jahr seyn.** Als das Volck wegen der glücklichen Erneuerung ihres Bundes mit GOtt grosse Freude hatte / so vereinigten sie die Krumhörner mit den Trompetten. 2 Chron. 15: 14. vergleich Ps. 98: 6. Im übrigen waren die Trompetten und Posaunen zu dem Psalmensingen unbequem: weil ihr starcker Laut die Singstimme sowohl als das Saiten-Spiel zuviel würde betäubet haben; wodurch der Gesang unverständlich / und deswegen zur Erbauung undienlich hätte werden können / welches mit dem Absehen dieser Göttlichen Einsetzung streitig / und sie darum aus der Melodie ausgeschlossen wurden.

§. 4. Aber es ist eine gantz andere Art Blaßzeug / welches einen sänfftern und lieblichern Thon gab / und sich bey den Tempel-Gesang zu seiner Zeit besser schickte / welches unter dem Nahmen der **Pfeiffen** oder **Flöten** bekandt ist. Dieses Spiel-Zeug hat den Nahmen חליל Chalil: welches eine **Pfeiffe** übergesetzt wird 1 Reg. 1: 40. Woselbst von Salomons Einführung zum Königreich gesagt wird: **Und alles Volck zog**

Von den Pfeiffen oder Flöten des Heiligthums.

ihm

ihm nach herauff / und das Volck pfeiff mit Pfeiffen / und war sehr frölich / Es. 30:29. Da werdet ihr singen / wie in der Nacht eines heiligen Festes / und euch von Hertzen freuen / als wann man mit der Pfeiffen gehet zum Berge des HErrn / zum Fels Israels. Die LXX Ubersetzer übersetzen es am letzten Orte ὡς αὐλὸς mit einer Pfeiffe oder Flöte. Die Niederländische Ubersetzung hat Jer. 48: 36. Flöten. Mein Hertz brummet (machet ein Geschrey) über Kirheres als die Flöten. Die LXX Ubersetzer wiederum ὥσπερ αὐλὸς ζουβησ. Wird als eine Flöte [oder Pfeiffe] brummen. Hiervon dann bedeutet נחילת Nechiloth Psal. 5: 1. die Melodien so mit Pfeiffen gemacht werden; und מחלה Machalah. Ein Singstück vor die Pfeiffe oder Flöte. Psal. 35: 1. 88: 1.

1. Diese Pfeiffen waren nicht von Kupffer/ oder Knochen/ sondern aus einem Riethrohr / wann wir sonst den Thalmudisten glauben dörffen/ dann so spricht a. R. Juda davon: **Man spielte nicht auf einer Flöte aus Kupffer/ sondern auf einer Flöte aus einem Riethrohr / wegen der Annehmlichkeit ihres Lauts.** Das Wort קנה Kane, welches ich eine Riethröhr übersetze / bedeutet allerley Schilff und Riethgewächse: allerley Gattung aber schickt sich dazu nicht. Plinius und andere haben nur zwey oder drey Gattungen erkandt / die dazu dienlich waren. Das erste ist das Schreiberieth / welches Lobel in seinem Kräuter-Buche also beschreibet: Das Schreiberieth (das man noch heutiges Tages / an statt unserer Röhren oder Feder in den Morgenländern braucht / die Schreibekunst damit zu üben) ist nicht dicker als die Feder-Röhren einer Gans oder Schwahnen: diese Riether sind hart / röthlich von Farbe / dunckel von aussen / glantzend und glatt / inwendig weiß / wann sie zerbrochen werden / zertheilen sie sich in Splitter oder Spänlein: die Knoten stehn zehn Daumen oder einen Fußbreit voneinander / an welchen zwey weisse

a. *Thalm. in* Erachin. *cap.* 2.

weisse Bänderchen sind. Plinius meldet dabey/ daß sie ohne viel Marck oder fleischlichten Kern und deswegen inwendig hohl wären. Diese wurden zur Verfertigung der Hirten-Pfeiffe (welche aus sieben zusammen gefügten Pfeiffen bestunde) gebraucht. Aber da ist noch eine andere Gattung in den Morgenländern Aulicius oder **Schalmeyen-Rieth** genant/ zart und dünn von Schalen/ beynahe ohne Marck oder Kern und deswegen hohl/ lang von Gliedern: dann die Knoten stunden so weit voneinander/ daß man aus einem Glied zwey Pfeiffen schnitte vor die doppelte Pfeiffe: oder behielt man die Länge/ so diente sie vor die Baß-Pfeiffe. Die angenehmste Gattung suchten die Bæotien aus einem Stück Landes welches nahe bey der Stadt Orchomenon lag. Woselbst dieses Land zwey Jahr aneinander ins Wasser gesetzet wurde/ da suchte man die Röhren vor die doppelte Pfeiffe: aber da das vor die Baß-Pfeiffe nicht fortkommen wolte. Dieses Rieth-Gewächs konte nur einmahl in neun Jahren abgeschnitten werden/ und man muste es mit Fleiß erhalten; Wie dieses alles beym Theophrasto und Plinio zu finden ist. Hieraff meynen wir habe R. Juda sein Auge/ wann er ihrer Pfeiffe eine **Rieth-Röhre** zueignet/ weil dieses Schalmeyen-Rieth allein zu der einzeln oder doppelten Pfeiffe bequem geachtet wurde.

2. Aus diesen Gründen kan man auch leicht abnehmen/ daß der Herr Buxtorff der Thalmudisten חליל Chalil nicht übel vor eine Schalmeyen anschreibet/ welches statt hat/ wann wir daß ein gantzes Rieth (wie in den Phrygischen Baß-Pfeiffen gesehen wird) zu diesen Pfeiffen genommen sey/ uns vorstellen die Syrischen Gingriæ verden von Hesichius auch als lange Pfeiffen beschrieben/ worauff die Tyrier Thränen-Lieder spieleten: und die LXX Uebersetzer bey Jer. 48: 36. schreiben diesem Spiel-Zeug einen brummenden Laut zu/ wahrscheinlich genug auf die Baß-Pfeiffe sehende/ welche vor die Schalmey gebraucht wird.

3. Der

3. Der Gebrauch im Tempel war nicht gemein: **Man sang daselbst/** spricht b. R. Juda **nicht mehr als zwölff Tage im Jahr unter der Schalmeye.** Nemlich da man das Pascha-Lamm im ersten / und wiederum da man es am zweyten Monath schlachtete. Also auch am ersten Tage des Pascha- und Pfingst-Festes: und an den acht Tagen des Laubhütten-Festes. Dieses Spiel-Zeug ward alsdann vereiniget mit dem Gesang des Hallel c. **Die Zahl derselben war niemahls weniger als zwey / aber auch nicht mehr als zwölffe.**

§. 2. Wir gehen nun von dem Blaßzeug über zu dem Säiten-Spiel / welches auf der Singbühne mehr gebraucht wurde / weil es sich mehrentheils bey allen Gesängen zu der Singstimme fügt. Hier fällt uns zum ersten die **Harffe** in die Hände: So wird das Hebräische Wort כנור Kinnoor übersetzt. Dieses Wort behalten die LXX Ubersetzer offtmahls / und schreiben κινύρα Kinnura: doch bißweilen gebrauchen sie auch in ihrer Uebersetzung das Wort κιθάρα Kithara. Von diesen Harffen haben wir weitläufftig in unserer ersten Abhandelung bey der V. Abtheilung geredet: weswegen wir hier allein unsere Zueignung machen müssen auf die **Harffen der Leviten** / derentwegen wir diese folgende Anmerckungen / die uns im Untersuchen hier und dar vorkommen / auffgezeichnet haben. Die Harffen der Leviten.

1. Was die Gestalt des Harffen-Rahmens betrifft / indem derselbe bißweilen dreyeckicht / bißweilen viereckicht war / so finden wir die Gelehrten hierin streitig / was vor eine Gestalt man den Harffen der Hebräer geben müsse. Die meisten Kupfferstecher und Mahler sind gewohnet einen dreyeckichten Harffen-Rahmen / mit einigen Säiten belegt / dem Könige David zuzueignen / gleichwie man auf den Kupfferblättern vieler Psalmen-Bücher sehen kan: und wird mit der spitzen Ecken nach unten gekehret / und mit Säiten auff- und niederwerts bezogen / abgemahlet. In den Wercken des Hieronymus findet man einen

b. c. *Thalm. in* Erachin. *cap.* 2.

Brieff an Dardanus, worin gesagt wird / daß eine Harffe von besonderer Zurüstung bey den Hebräern im Gebrauch gewesen / welche mit 24. Säiten belegt worden / und nach der Gestalt des Griechischen Delta Δ gemacht war / Der Jesuit Kircherus weiset sie aus einem alten Gemählte mit Saiten überzwerch bezogen / gleich als auf einem Hackebret / welche wegen des Rahmens ungleichen Seiten indem sie auffwerts gehen / kürtzer werden. Aber weil die / so sich auf den Stilum verstehen (worunter der grosse Erasmus vor einen von den Vornehmsten zu zehlen ist) denselben Brieff schon vorlängst vor unächt und verdächtig gehalten haben / so kan man sich auf solches Zeugnüß gantz und gar nicht gründen. Eine andere Abbildung einer Magd / die auf einer dreyeckichten Harffen spielete / haben wir im Kupfferstück abgebildet pag. 106. Unserm Bedüncken nach würden die LXX Ubersetzer selbige nicht mit dem so gemeinen Nahmen Kithara genennet haben / wann sie der Griechischen Harffen-Rahmen nicht wären gleich gewesen. Die dreyeckichte Harffe trug den Nahmen Sambuca, wie wir pag. 96. und 97. gezeiget haben: Nun aber sehen wir Dan. 3: 7. daß dieses Spiel-Zeug von der Harffen unterschieden wird. Darum zu der Zeit / als die Völcker höreten den Schall der Posaunen / der Pfeiffen / der Harffen (Cyther) Geigen [Sambuke] der Psalter ꝛc. beteten sie das güldene Bild an. Also wird die dreyeckichte Harffe dann von der gemeinen / und von dem Psalter / das ist / Nabel oder Lauten unterschieden.

2. Lassen wir unsere Andacht über die Materie gehen / woraus diese Harffen-Rahmen gemacht waren / so wird uns der heilige Schreiber des Buchs der Könige lehren / daß König Salomon ein köstlich Indianisch Holtz-Gewächse dazu abgesondert / damit diesen heiligen Spiel-Zeugen viel Zierath zu machen. Also lesen wir 1 Reg. 10: 11. 12. Die Schiffe Hiram die Gold aus Ophir führeten / brachten sehr viel Heben-Holtz / (Almug-

(Almuggim-Holtz) und Edelgesteine: Und der König Salomo ließ machen von Heben-Holtz Pfeiler im Hause des HErrn / und im Hause des Königs NB. desgleichen Harffen und Psalter vor die Sänger. Das Heben-Holtz war so nicht kommen / noch gesehen gewesen biß auf diesen Tag. So waren dann die Harffen-Rahmen die König Salomo ließ machen / aus einem raren und köstlichen Indianischen Holtz zubereitet. Was vor eine Art Holtz dieses gewesen ist / deswegen sind die Ausleger nicht einig. Wir folgen der Spur der LXX Ubersetzer / die es nehmen vor Holtz von dem Fichtenbaum. Im Kräuterbuch des a. Lobels findet man eine dritte Art wilder Fichtenbäume Muggo genant / welches uns dünckt der Almuggim zu seyn. Nach dem Zeugnüß des b. Diodorus Siculus war der Libanus bey Sidon / Byblus und Tripolis mit schönen Cedern / Cypressen und Fichtenbäumen besetzt: und aus 2 Chron. 2:8. erscheinet / daß Salomon von Hiram dem Könige zu Tyrus begehrte / man solte ihm Cedern / Mastbäume (oder Dennen) und Algummim-Holtz / das ist Fichten-Holtz / von dem Libanon senden. Aus 2 Sam. 6:5. schliessen wir / daß solch Holtz schon zuvor zur Bereitung der Harffen und Nabeln (Psaltern) gebraucht wurde. David und das gantze Hauß Israels spielten vor dem Angesichte des HErrn mit allerley Säiten-Spiel von denen Holtz als mit Harffen und Psalter. Aber nun bekömt Salomon aus Indien eine sehr köstliche Art Fichten-Holtz / welches das vom Libanon weit übertraff. c. Josephus schreibt daß seine Vortrefflichkeit darin bestanden / daß es dem Ansehen nach dem Holtz des Feigenbaums gleich gesehen / ohne daß es weisser / und noch schönern Glantzes war.

a. Lobel *in sijn Kruyd-boek. pag.* 260. *en* 262.
b. Diodorus Siculus *libr.* 19. *cap.* 18.
c. Joseph. Ant. Jud. *libr.* 8 *cap.* 2.

3. An einem andern Ort bezeuget a. Josephus, daß die Harffen der Leviten aus Electrum gemacht gewesen: Seine Worte lauten also: **Derer Arten der Spiel-Zeuge die Nabel / [Psalter] oder Harffen genant werden / machte Salomo aus** Electrum **vier hundert tausend Stück / zum Dienst der Lobgesänge.** Dieses Electrum ist eine Vermischung köstlichen Metalls untereinander / worin das Gold mit einer Vermengung eben eines Fünfftentheil Silbers unter einander geschmoltzen war / nach der Beschreibung des b. Plinius. Oder einem Vierdtentheil Silber / nach der Ausrechnung des c Servius. In dem ersten Ansehen scheinet hier Josephus weder mit der Schrifft noch mit sich selbsten einstimmig zu seyn / nachdem er an einen andern Ort schreibet: die Harffe sey aus Holtz / und hier / sie sey aus Gold von 18. biß 19. carat gemacht gewesen. Aber wann wir die Sache wohl überlegen / so wird man leicht verstehen / wie fern diese beyde Materien sind zusammen gefügt gewesen. Dieses bleichgelbe Gold wird ohne Zweifel zu den Säiten-Schrauben seyn gebraucht worden / auch zu Bänden / Knöpffen und Materie damit einzulegen / und also auf den Harffen angenehme Bildungen zu machen.

4. Die Zahl der Säiten / womit diese unsere Harffen belegt waren / bringt a Josephus **zu zehen Säiten** / eben wie wir Harffen in unserer Abhandelung / bey der V. Abtheilung sahen. Also lauten seine Worte: ἡ μὲν κιννύρα δέκα χορδαῖς ἠχηρρένη τύπ-

τεται

a Joseph. Ant. Jud. *lib.* 8.

b Plinius *libr.* 33. *Ubicumque quinta argenti portio est in auro, electrum vocatur.*

c Servius *in Virg. adversum.* Tum leves ocreas electro auroque recocto. *Est electrum triplex, unum ex arboribus, quod succinum vocatur. Aliud quod naturaliter invenitur. Tertium quod fit de tribus partibus auri, & una argenti, quas partes si naturale resolvas, invenies. His adde testimonium* Justiniani in Instit. Tit. de rerum divisione. *Si diversæ materiæ sint, & inde propria species facta: ut ex auro & argento electrum.*

a Josephus Ant, Jud. *libr.* 7.

Ἰσταμένων πλήκτρων. Die Harffe mit zehen Säiten belegt / wird mit einer Schlagfeder geschlagen. Welche von diesem Zeugnüß abweichen / und der Harffe eine grössere Anzahl Säiten geben / wie der Schreiber in dem Brieff an Dardanus, der zu einer Zahl von 24. auffsteiget: und ein gewisser Jüdischer Rabbi (der den Tractat Schilte-Haggeborim heraus gegeben) welcher dieses Spiel-Zeug mit 32. Säiten überlädet / sind zu jung in die Welt kommen / daß sie gegen das Ansehen des Josephus solten die Wage halten. Welches wir destomehr verwerffen / weil auf diesem Spiel-Zeug im Gehen gespielet wurde / als die Lade auffgehohlet ward: und darum kan man nicht urtheilen / daß sie so groß und schwehr gewesen / als ein Rahmen von 32. oder 24. Säiten erfordert. Durch diese zwölff Säiten kan die Harffe eine Tertie über der Octav in der übersteigenden Stimme heraus bringen.

5. Die Manier auff dieser Harffe zu spielen / geschahe / sagt derselbe Josephus, **mit einer Schlagfeder**: von welcher Art zu spielen wir pag. 87. geredet haben; woraus man klar genug abnehmen kan / daß diese Harffe der Griechen ihrer gleich war / und hatte ihre Saiten an einem offenen Harff-Rahmen so auffgespannet / daß man auf beyden Seiten darauff spielen und an der einen Seite sie mit der Schlagfeder rühren / an der andern Seite aber mit den Fingern begreiffen konte.

6. Hierzu kömt die Anmerckung der ältesten Vätter / die uns bezeugen / daß diese Harffe ihre Resonanz Gefäße unten am Ende des Harffrahmens gehabt / und darum unterwerts muste bespielet und begriffen werden: welches auch mit der Beschreibunge / die wir von den Harffen der Griechen gegeben haben / gantz überein kömt. Also redete davon Augustinus über den 33. und 72. Psalm.

7. Die **Zahl der Harffen** belangende / welche man täglich auf der Singbühne brauchte / selbige wird von den alten Jüdischen Rabbinen in der Misna auf **neune** bracht. Dieses

war die geringste Zahl/ aber darüber mochte man bey grosser Freude so hoch steigen als man wolte.

§. 6. Bey der Einführung der Harffen fügte David noch eine andere Art **Saitenspiel**/ welches in der Schrifft נבל Nevel, und bey den Griechen Nabla und Naula genennet wird: aber diese Benennung scheinen sie von den Syriern und Phöniciern übernommen zu haben / weil ein gewisser alter Scribent bey Athenæus dieselbe unter die fremden Spiel-Zeuge zehlet / die etwa in Griechenland niemahls gesehen wurden; und ein ander nennet sie die **Sidonische** Nabla. Die Alexandrinische Übersetzung der LXX Übersetzer ist in ihrer Ausdrückung unbeständig: bißweilen setzen sie es Nabla über (als 1 Sam. 10: 5. 1 Chron. 16: 16. 2 Chron. 9: 11.) das Grundwort behaltende. Bißweilen drücken sie es aus mit einer allgemeinen Benennung ὄργανον ein **Spiel-Zeug**/ (als Amos 5: 23. 6: 5.) aber meistentheils bezeichnen sie dieses Spielzeug mit dem Griechischen Worte ψαλτήριον, ein Psalter / welches auch selbst zu denen Chaldäern überkommen ist/ wie man aus Dan. 3: 5. seq. abnehmen kan. Die Niederländische Übersetzung setzet es über **eine Laute**/ anzudeuten/ daß es nicht allein unter das Saitenspielen gehöre/ sondern vornemlich auch zu zeigen/ daß es mit einem holen Gefäß/ eben als die Lauten/ zubereitet gewesen/ da die Harffen ihre Saiten an einem offenen Rahmen trugen.

1. Wann wir unsere Augen auff die Benennung dieses Spielzeugs schlagen/ welches zuweilen **eine Flasche** bedeutet/ als Esa. 30: 14. Thren 4: 2. So scheinet uns diese Benennung ihre Zubereitung zu erkennen zu geben/ und ihren Rumpff oder hohles Gefässe zu beschreiben/ welches wegen seines hohlen Bauchs die Gestalt einer platten Flasche oder Krugs vorstellet/ in welchem/ wann die Lufft gerühret worden/ der Laut tieffer und brummender wird. Die darauff nicht acht hatten/ haben/ wiewohl ohne Grund/ aus diesem Spielzeug eine Sack-Pfeiffe machen wollen/ ohne daß sie deren Eigenschafften genugsam betrachtet hätten.

Jnson-

Insonderheit hätte man müssen betrachten / daß dieses Spielzeug Psal. 71: 22. genant wird **ein Gefäß der Laute** (כלי נבל) nach dem Verstande der LXX Ubersetzer die es übersetzen ἐν σκεύει ψαλμοῦ (welches die Niederländer übersetzen/ auch will ich **dich loben mit dem Instrument der Laute.**) Die Übersetzer welche noch lebten da dieses Spiel-Geräthe im Wesen war/ haben ohne Zweiffel also **diese hohle Gefäß** abbilden wollen.

2. Die Materie/ woraus dieser Nabel-Rumpff oder deren Bauch/ so einer Flasche gleich sahe/ gemacht war / kam mit der/ wovon die Harffe gemacht war/ gantz überein: so wohl was das Holtz betrifft/ als auch das Gold/ was zum Zierath daran gewandt worden. Also spricht die Göttliche Historie von Salomon 1 Reg. 10: 12. **Er machte aus Heben-Holtz** (Almuggim-Holtz) **Harffen und Nabeln vor die Sänger.** Und Josephus an dem vorangezogenem Orte: **Er machte Harffen und Nabeln aus** Electrum. Also siehet man die zwey Spielzeuge beysammen gefüget/ und in ihrer Haupt-Materie einander gleich gesetzet: Gleichwie dann dieses köstliche Indianische Holtz/ und bleiches Gold zu der Bereitung der Harff-Rahmen gebraucht wurde/ so diente es auff eben die Weise zum Nabel-Rumpff deren Bauch daraus zu machen/ und auszuzieren.

3. Was **die Säiten** dieses Spielzeugs oder **Morgenländischen Laute** betrifft/ düncket uns daß deswegen einiger Streit entstanden/ und daß zwischen der grossen und kleinen Lauten ein Unterscheid gemacht werde. Die kleine und gemeine Laute der Hebräer beschreibet uns Josephus auff diese Weise: ἡ Νάβλα δώδεκα φθόγγους ἔχουσι δακτύλοις κρούεται. **Die Nabel welche zwölff Thone erreicht / wird mit den Fingern gerühret.** Es ist merckwürdig / daß Josephus daselbst die Nabel gegen die Harffe stellt/ und sich bemühet/ den Unterscheid zwischen diesen zweyen Spiel-Zeugen anzuweisen: Der Harffe gibt er zehen **Säiten** / aber der Nabel **zwölff** Thone oder Klänge. Nicht Säiten/ sondern Thone oder Klänge/ da die zwölff Thone auf

wenig

wenig Säiten können gefunden werden: weilen dieselben über ein hohles Gefäß gestreck liegen / und auf einer Saite also verschiedene Thone können gegriffen werden. Last uns dann einmahl voraus setzen/ daß diese Laute nicht über drey Saiten gehabt / welcher jede eine Quint von der andern unterschieden war/ so hat man auff jeder Saite mit verschiedenen Griffen vier Thone machen/ und also auff drey Saiten zwölff Thone heraus bringen/ und eine Quint über der Octav erreichen können. Die grosse Laute ist diejenige/ die im Hebräischen עשור Asoor genant/ und von den LXX Ubersetzer ψαλτήριον δεκάχορδον, der **zehensaitige Psalter** übergesetzt wird: Die Niederländische Ubersetzung hat sonst **das zehensaitige Instrument**: Davon spricht der Psalmen-Dichter Psal. 33: 2. **Lobet den HErrn mit der Harffe: Psalm-singet ihm mit der Laute / dem zehnsaitigen Instrument.** Und Psal. 144: 9. **O GOtt/ ich will dir ein neues Lied singen: mit der Laute dem zehnsaitigen Instrument will ich dir Psalm-singen.** Die gelehrten Niederländischen Ubersetzer (darin der Anmerckung des grossen Drusius folgende) haben das Verknüpffungs-Wörtlein **und** zwischen die Laute und zehen-spitzig Instrument eingesetzt/ und scheinet es sie haben darzu Ursach gehabt/ weil solches in dem Grund-Text Psal. 92: 4. geschicht/ woselbst man den Unterscheid auff diese Weise gemacht siehet: **Es ist gut** / spricht der Dichter / **daß man den HErrn lobe ... auff dem zehensaitigen Instrument/ und auff der Laute: mit einem ausgedachten Lied auff der Harffe.** Woraus einige schliessen/ daß die Laute und das zehensaitige Instrument vor unterschiedene Spielzeuge zu halten wären. Ich gestehe / daß das zehensaitige Instrument von der gemeinen Laute unterschieden ist/ von welcher Josephus bezeuget daß sie zwölff Thone fassen konte: aber man muß dennoch betrachten/ daß ob schon die **Harffe** und diese Asoor beyde mit zehen Saiten bezogen waren/ nichts destoweniger die Asoor bey die Laute gefüget werde/ und nicht bey die Harffe/ sondern

jeder-

jederzeit gegen über stehet. Wann nun die Harffe und Asoor an der Saiten-Zahl gleich gewesen: so müssen sie in der Bereitung ihrer Rahmen unterschieden gewesen seyn: und da die Asoor bey die Laute in eine Ordnung gesetzet wird / so muß man ihre Ubereinkommung in dem Rumpff-Werck suchen / indem sie in der Zahl der Saiten nicht zu finden ist. Wir meynen / daß an den zwey ersten Orten die Erfüllung durch das Verknüpffungs-Wörtlein und nicht wohl bestehen kan / weil die zwey Nennwörter durch einen zusammen-bindenten accentum tonicum so zusammen gefüget werden / daß man mit Recht davor hält / sie werden unter Rede-Verbindung gestellet: und deswegen besser übergesetzt würden: **Mit der Laute / des zehensaitigen Wercks.** Das hat da statt / weil eine sonderbare Freude mit der Vorstellung der herrlichsten Spielzeuge soll angedeutet / und unter dem Pracht die Grösse oder Nachdruck unserer Hochachtung abgebildet werden. Aber an dem dritten Ort wird allein das Preisen des Nahmens GOttes Gut erkant / es seye mit der **grossen** oder mit der **gemeinen Laute** / und beyde Manieren solches zu thun befohlen. Wann wir dann diese **zehen Saiten** nun mit ihren Griffen vermehren / und zu Thonen machen / so ist es klar / daß diese grosse Laute die gemeine Scalam sehr weit übergehet / aber das kan uns in unserer Meynung nicht hindern / sintemahl wir bey den Griechen selbst pag. 85. auch Harffen funden haben / welche die Zahl von 40. Saiten erreichet haben. Es kan auch seyn / daß das zehensaitige Instrument so gemacht gewesen / daß es mit doppelten Saiten bespielet worden / und so wird man diese zehen Saiten zu fünff Paaren einziehen / und müssen wir uns einbilden / daß der Lautenist in seinen Griffen mit jedem Finger zwey Saiten zugleich drückte / welches dienlich war den Laut viel stärcker zu machen.

4. Wir meynen / daß die gemeine Laute einen kleinen Umfang gehabt / sintemahl sie als ein Spielzeug / das umgetragen wird / vorkömt / welches im gehen und stehen kan gerühret werden /

wie aus verschiedenen Orten abzunehmen ist/ da uns diese spielende Lauteniſten/ entweder ihr Spielzeug mit umher tragende oder bey sonderlicher Begebenheit auff dem Wege begegnen. Siehe 1 Sam. 10: 5 und 1 Chron. 16: 16. 28.

5. In der Weise der Bespielung war sie darin von der Harffe/ nach der Anmerckung des Josephus. unterschieden: daß da die **Harffe** mit einer **Schlag-Feder** gerühret wurde/ sagt er von dieser **Nabel** oder Morgenländischen Laute: Δακτύλοις κρέσται, sie werde mit den Fingern geschlagen. Wann wir den alten Kirchen-Lehrern Gehör geben/ so wurde Davids Harffe gerühret am untersten Ende der Saiten/ da auch das Klingstück nahe bey war/ als welches an dem Fuß des Harff-Rahmens gemacht war. Aber die Laute hatte ihre Griffe am obersten Ende/ wie unsere Cithern und Lauten.

6. Man schreibt dieser Laute einen grossen Wohl-Laut zu/ und hielte sie vormahls vor dienlich Freude zu erwecken/ mehr als ander Spielzeug. Jesus Sirach spricht cap. 40: 20. **Die Pfeiffe und Psalter geben einen süssen Thon/ aber eine liebliche Zunge mehr dann beyde.** Ovidius nennet sie Genialia Nabla: die **Freud-erweckende** Nabla. Und darum wurde sie nicht allein gebraucht bey Danckſagungen/ wann man GOtt vor seine Wohlthaten dancken wolte/ wie wir aus Psalm 144: 9. gesehen haben: sondern die eitelen Welt-Kinder brachten sie endlich auch auf ihre Freuden-Mahle und Gastereyen. Also lieſet man Es. 5: 12. **Harffen und Lauten/ Trommeln und Pfeiffen und Wein sind bey ihren Mahlzeiten**/ und Amos 6: 5. **Sie spielen auf dem Psalter** (Laute) **und erdencken ihnen Lieder** (**Instrumenten der Music**) **als David.**

7. Der alte Brauch fügte bey grosser Freude diese zwey Spiel-Zeuge auch wohl offt zusammen/ weil sie eine gute Harmonie miteinander machten: und zwey übereinkommende Stimmen in guten Wollaut untereinander unter den Gesang der menschlichen Stimme heraus brachten. Von dieser Uber-

einstim-

einstimmung lieset man 1 Chron. 16: 20. 21. daß sich unter dem Gesang sieben Lauteniſten hören lieſſen NB. **mit Lauten auf** Alamoth, und sechs Harffenschläger **mit Harffen auf** Scheminith, **den Thon zu verstärcken.** Siehe da den Unterscheid der Stimmen / und wie die Harffen mit der Scheminith oder **Grundstimme** / und die Lauten mit der Alamoth oder **Jungfern-Stimme** überein kommen: woraus man abnehmen kan / **daß sie einen hellen Laut** unter dem Singen gemacht / der die Oberstimme hervorbrachte. Darum vereinigte man täglich zwey Lauten mit neun Harffen / und bey grössern Ceremonien gebrauchte man niemahls über sechse: wie die Jüdische a. Miſsna bezeuget.

§. 7. Auf das Säiten-Spiel folget das **Schlagwerck** / von dieser Art finde ich kein anders auf der Singbühne als die Cymbeln. Wir können nicht zweiffeln daß die Jüdischen denen der andern Völcker nicht solten gleich gewesen seyn. 1. Gewißlich / die Schrifft beschreibet sie / daß sie aus eben der Materie / nemlich aus Kupffer gemacht gewesen. Also stehet 1 Chron. 16: 19. **Die Sänger liessen sich hören mit Cymbeln von Kupffer.** 2. Was ihre Gestalt belanget / so gibt uns Josephus davon diese Beschreibunge / sagende: Κύμβαλα ἦν πλατέα καὶ μεγάλα χάλκεα. **Daß die Cymbeln weite und grosse Stücke von Kupffer gewesen.** Jos. Ant. libr. 7. cap. 10. Dieses macht uns die Gedancken / daß die halben küpffern Kugeln von mehr als gemeiner Grösse gewesen / welche in dem Tempel gebraucht wurden / ohne Zweiffel einen starcken Laut zu machen / welcher durch den Vorhoff klingen möchte: so doch / daß ein Mann mächtig war sie mit seinen Händen zu regieren. Insonderheit mercket Josephus dabey an / daß sie sonderlich einen weiten und räumlichen Umfang hatten / welches vielleicht auch zur Stärckung ihres Lauts wird gedienet haben. Der Mey-

Von den Cymbeln.

a *Misnah Tract.* Erachin. *cap. 2. §.*

nung ist auch der Scribent der Glosse über den b. Thalmud, der über den Tractat Erachin pag. 10. schreibet. **Die Cymbel bestehet aus zwey Gefäßen / welche sie eines auf das andere schlagen / und ihr Klang ist helle.** 3. Wie hoch man die Annehmlichkeit ihres Lauts geachtet / lehret uns der Dichter des 150. Psalms: **Lobet den HErrn mit hellklingenden Cymbeln: lobet ihn mit Cymbeln von frölichem Laut.** Die Griechische Ubersetzung hat κυμβάλοις ἀλαλάγμοις, **mit Cympeln die einen guten Wiederschall geben.** Insonderheit werden sie gerühmet / daß sie dienlich **Freude** zu erwecken / und sich unter einer frölich jauchzenden Erschallung zu mengen. Auf was Weise man mit diesem Spiel-Zeuge umgieng / haben wir in der ersten Abhandelung / so wohl durch Beschreibung als Kupfferstücke gesehen / wohin wir unsern Leser zurück schicken. 4. Nach dem was die Thalmudisten sagen / war gleichwohl niemals mehr als ein Cymbalist auf der Singbühne / welcher sich mit diesem hellklingenden Spiel-Zeug unter dem Gesange hören ließ. Damit dieser Schall die Singstimme nicht betäuben / sondern sich mäßiglich unter die Menschenstimmen / und das Harffen- und Lauten-Spiel mengen möchte.

§. 8. Wir haben an seinem Ort noch eines andern Klingwercks gedacht / auf dessen Schall / die welche dienten / zu ihrem Dienst sich fertig machen / und die Unreinen sich biß an das Thor nahen / ja ein jeder sich zu seinem Ampt des Göttlichen Dienstes schicken musten: wiewohl selbiges sich sonst unter den Gesang nicht mengete. Die Thalmudisten nennen es mit dem Nahmen Migrepha, und wollen / daß es in einem der Gewölbe / die unten in dem Tempel-Berge gemacht waren hingelegt wurde / da es unter den gewölbten Bogen / die da überhin gebauet waren / zu stehen geordnet war / damit die Bogengewölbe diesen Laut verdoppeln und stärcker machen möchten / welches vonnöthen war / damit es von allen gehöret würde. Die Gemaristen vergrössern

Was die *Migrepha* gewesen.

dessel-

צלצל שני כלים מכים זה על גב זה וקולו רק ד

desselben Klang so sehr/ daß sie vorgeben/ daß selbiger Laut biß an Jericho habe können gehöret werden. Aber diese Großsprecherey gehöret zum Fabel-Geschwätz dieser Art Leute. Doch kan man daraus abnehmen/ daß dieses Klingwerck einen starcken Schall gegeben. Desselben wahre Gestalt findet man nirgends auffgeschrieben. Der Jesuit Kircherus muthmasset/ daß es etwa unsern Glocken einiger massen gleich gewesen. Es kan auch seyn/ daß es eine Art eines grossen Beckens gewesen/ welches nachdem es geschlagen worden/ einen starcken Laut machte. Gewißlich/ die Verständigste unter den Rabbinen unterscheiden es von einer andern Migrepha, welche sie als einen Trog beschreiben/ welche zehen Ehlen hoch war/ worin zehen Löcher vor zehen Schalmey-Riether gebohret waren/ und worauff man hundert Arten der Gesänge konte spielen. Doch weil wir den jüngern Rabbinen nicht viel zutrauen/ welche Fabel-Hansen gebohren sind/ und einen Fund daran nichts ist zu ersinnen/ sich gantz nichts verdriessen lassen/ so lassen wir dieses Stück in seinem Werth: oder doch zu näherer Untersuchung vor diejenige/ welche Lust haen mögen diese Sache noch genauer zu untersuchen/ da wir keine Zeit zu haben.

§. 9 Dieses einige will ich noch vor eine Zugabe hinzuthun/daß die Wasser-Orgel niemals in den Tempel/ oder innerhalb dessen Vorhöfen eingeführet worden/ nach dem Geständnüß der Thalmudisten selbst/ die zur Ursache dabey fügen/ weil ihr Laut zu verwirret/ und die Lieblichkeit des Gesanges zu viel solte verdunckelt haben. a.

Die Wasser-Orgel in dem Tempel niemahls eingeführet.

a Erach. *pag.* 10. *b.*

רש בן גמליאל אומר הרוולים לא היה במקדש מאי
חרוולים אמר אביי טבלא גורנרנא מפני שקולו ערב
ומערבב את הנעימה

Die VII. Abtheilung.

Von den Melodien dieser Tempel-Gesänge.

§. 1.

Das ein Wohl-Laut in dem Tempel-Gesäng gewesen.

MAn kan nicht zweiffeln / daß der **Gesang** dieser Leviten vor dem Altar nicht schon vor Alters **kunstreich** und **lieblich** solte gewesen seyn / weil der oberste Meister der König David schon in der Kunst zum höchsten berühmt gewesen / und allen Fleiß angewandt hat / diese Leviten durch eine genaue Unterweisung zu bequemen Schülern zu machen. Er selbst war nicht allein der Dichter der meisten Lieder / sondern auch der Componiste, der ihnen vorschrieb nach welcher Melodie / Stimme und Weise er diese Gesänge wolte gesungen und gespielet haben / wovon noch einige Merckmahle in den Auffschrifften etzlicher Psalmen zu finden sind / die uns darnach in die Hände kommen werden. Es ist offenbar / daß die Sing-Kunst der Juden von der Zeit schon zu einer grossen Höhe der Annehmlichkeit gebracht gewesen / weswegen sie durchaus in den Höfen der Könige in Achtung gehalten wurde. In dem Hofe **Sauls** bekam David Ansehen und Ruhm / weil er Sauls unruhigen Geist wunderbar mit der Harffe auszureiben wuste: ja die Krafft des Wollauts derselben war so groß / daß auf das Hören dieser Melodie der böse Geist von Saul wich. 1 Sam. 16: 23. Ohne Zweiffel / weil die Traurigkeit vertrieben war / fand der Geist keine Materie seine Vorstellungen da einzudrücken / indem die erweckte Freude die Unvergenügtheit aus der Phantasie oder Einbildung austriebe. **Salomo** zehlet unter seine Belustigungen (die Königlich waren) auch die Music: Eccles. 2: 8. **Ich bestellte mir Sängzer und Sängerin / und Wollust der**

der Menschen-Kinder. Indem die Sing- und Spiel-Kunst zu der Zeit schon bey den Griechen in einem sehr ansehnlichen Stand gebracht gewesen / wovon doch einige meynen daß sie von Cadmus aus Palæstina zu ihnen überbracht worden: was Wunder ist es daß man keine geringere Gedancken von der Hebräischen Sing-Kunst macht? Dieser **Wollaut** der sich dann sonderlich im Vereinigen der Menschen-Stimme mit dem Säiten-Spiel offenbahrte/wird von den Hebräern Neginah (נגינה) genandt: wovon das Wort Neginoth in den Auffschrifften verschiedener Psalmen herkömt. Der Ursprung dieser Benennung kömt von dem Wort נגן welches auf **Instrumenten spielen** / oder **mit Spiel-Zeug einen Gesang wollautend machen** bedeutet. Also kömt es vor Psalm 68: 26. Die Sänger giengen vor: die [Nogenim] Spielleute (die dem Gesang mit Spiel-Zeugen einen Anmuth machten) folgten **nach**. In der verdoppelten Gestalt bedeutet es einen sehr angenehmen Wollaut mit den Säiten machen. 1 Sam. 16: 23. **So nahm David die Harffe**/ und er spielte (oder machte eine süsse Einstimmung) **mit der Hand**. Darum bedeutet das Wort Negina ein wollautend Lied / das mit menschlichen Stimmen und Säiten-Spiel musiciret wird. Siehe Ps. 77: 7. **Ich dachte an mein Säiten-Spiel** / das ist an die Lieder / die ich unter dem Säiten-Spiel zu singen pflegte. Und Hiob 30: 9. **Aber nun bin ich ihnen ein Säiten-Spiel worden.** Gleichwie die Kirche auch klagt. Thren. 3: 63. **Ich bin ihnen ein Säiten-Spiel.** Welches nicht anders als von solchen Liedern kan verstanden werden / die unter dem Säiten-Spiel zu ihrem Hohn und Spott gesungen wurden. Wann dann Psal. 6: 1. in der Auffschrifft stehet: **Ein Psalm Davids vor den Ober-Sang-Meister** / auf Neginoth nach der Scheminith: So will der Dichter nichts anders sagen / als daß der Ober-Sangmeister / der die Auffsicht hat über die Melodien / die mit vereinigten Menschen-Stimmen und Säiten-Spielen auffs künstlichste musten

gemacht

gemacht werden / diesen Psalm empfangen hatte / ihn nach der Schemünith singen und spielen zu lassen. Deswegen übersetzen es die Griechen ἐν ὑμνοις über den Lobgesängen / welche die gröste Melodie und Annehmlichkeit erforderten.

Was vor eine *extraordinaire* Music-Art im Gebrauch gewesen.

§. 2. Wir haben bey der ersten Abhandelung gesehen / daß die Griechen dreyerley Arten der Music gehabt : Genus Diatonicum, Enarmonium und Chromaticum : welches wir Ubersetzen / die vollthonige / haupt-übereinstimmende und zierliche Art der Music-Weise. Hierauf muß nun untersucht werden / ob alle diese drey Arten auch zu den Zeiten Davids im Gebrauch gewesen / und auf die Sing-Bühne sind eingeführet worden. Von unten dann anzufangen / so mustern wir die zierliche Music [genus Chromaticum genant] welche als mit Blümlein der Thon-Schneidungen bestecket war / gantz und gar aus / und halten davor / daß die im Heiligthum nicht dorffte gesucht werden / sintemahl diese Art zu singen in späterer Zeit erfunden worden. Timotheus Milesius, welcher zur Zeit Alexanders des Grossen lebte / sagt man / habe selbige am ersten ausgedacht / und vor den Tag bracht : es sey dann daß er oder ein anderer der Erfinder dieser Art zu singen gewesen / dieses erscheinet doch aus dieser Meynung / daß sie nicht viel älter als von der Zeit / kan geachtet werden / weil man sonst ohne Grund einem Musicanten so späten Alters diese Ehre würde haben zuschreiben können. Dazu komt / daß dieselbe bey allen die Achtung nicht hat erlangen können / daß sie so zierlich seyn / als der Nahme wohl mit sich bringt / und darum nicht allenthalben durchdringen. Die Republic der Lacedämonier war über dieses Vornehmen des Timotheus Milesius so ungehalten / daß sie durch ein offenbar Placat verbotten / daß weder er noch sonst jemand sich erkühnen solte / diese Music innerhalb ihres Gebiets einzuführen. Wovon man weitläufftiger bey dem Camerarius im 18. Cap. des ersten hunderts seiner Historischen Anmerckungen lesen kan. Es hat vielen mißfallen / daß sie so sehr nach der

Leicht-

Leichtsinnigkeit sich neigte und geschickt war die Zärtlichkeit zu unterhalten. Die andere Art/ Genus Enarmonium genant/ oder die **haupt-übereinstimmige Music**/ die ein Viertheil des Thons unter den Gesang einmengte/ bekenne ich/ daß dieselbe älter von Geburt ist/ ihre Erfindung wird gleichfalls den Griechen zugeschrieben/ und die Ehre davon dem Olympus auffgetragen: die Lebzeit desselben ist mir unbekant. Aber wann Pythagoras die Ubereinkommung der Thonen untereinander bey den Griechen am ersten erfunden hat: so möchte man dencken/ daß der Thon-Bruch in vier Theile auch so alt nicht zu achten ist/ daß er Davids Lebzeit solte erreicht haben. Plutarchus klagt darüber/ daß sie nicht angenehm vor das Gehör gewesen: und Macrobius bezeuget/ daß sie wegen beschwehrlicher Ubung fortgeschafft worden. Weswegen dann nichts übrig bleibt vor Davids Zeiten/ als die **vollthonige Music** (Genus Diatonicum genant) welche die natürlichste und älteste ist/ und darum zu allen Zeiten/ und unter allen Völckern behalten worden/ welche in einer Quart oder **Vierling** zwey volle Thone und einen halben eingeschlossen hält: worin die Music/ die Gemüther zu erlustigen/ spielens genug finden kan. Davon kan unsere Zeit urtheilen/ worin dieselbe alleine beständig behalten worden/ sintemahl die tägliche Erfahrung lehret/ daß sie genugsam ist/ alley Neigungen zu erwecken und zu erhalten.

§. 3. Bey den Griechen fand man schon in alten Zeiten drey unterschiedene **Arten zu singen** angenommen: eine von den Doriern welche vor die sittsamste gehalten wurde/ und am bequemsten eine demüthige Andacht zu erlangen und zu behalten/ gleichwie es mit der Pflicht der Gottesdienenden am allerbesten überein komt. Eine andere Music-Art hatten sie von den Lydiern entlehnet/ welche man als traurig beschreibet/ bequem Klag-Lieder und Gemüths-Rührungen darnach zu machen. Die dritte hohlet man von den **Phrygiern** her/ welche auff losern Füssen stehende/ lustiger war/ und gantz dazu vorbracht/ die

Was Arten zu singen da statt hatten.

Hertzen in den Reigen zu einer ausgelassenen Freude anzufeuren. Was den Judischen und Levitischen Sing-Dienst belangt/ so scheinet es daß man solchen auch mehr als auff eine Weise gebraucht habe. Die erste wollen wir die **Einheimische** nennen/ welche unter ihnen nach ihrer eigenen Lands-Art im Gebrauch war/ die wir wohl mit der **Dorischen** vergleichen können/ welche in dem Gottesdienst meistentheils gebraucht wurde / und eine geschickliche Sittsamkeit und Ernsthafftigkeit erforderte / weswegen Plato auch keine andere Music in einer wohlbestalten Republic zulassen wolte. Doch finden wir noch eine andere Music-Art/ welche von aussen scheinet einkommen zu seyn/ und daß sie von den Philistern von Gath entlehnet worden. In dreyen Psalmen wird dieser Art gedacht/ in deren Auffschrifft stehet על־הגתית **auff der Gittith.** Siehe Psalm. 8: 1. 81: 1. 84: 1. Ich gestehe/ daß viele Ausleger aus dieser Gitthit ein gewisses Spielzeug haben machen wollen: aber dieses können wir mit der Stellung der Wörter nicht überein bringen/ weil die Spielzeuge mit andern Vorsetzungen/ in der Rede-Verknüpffung vorkommen. Schlage nur die Augen auff den Ort 1 Chron. 16: 20. **Mit Lauten auff** Alamoth ... **und mit Harffen auff** Schemineth, da die Spielzeuge mit der Vorsetzung des Buchstaben ב bezeichnet werden: aber die Manier zu singen mit der Vorsetzung ל **auff** oder **nach.** Es sind einige die hier **eine Beschreibung der Zeit und Ort des Gesanges**/ worin die Psalmen gesungen worden/ heraus bringen wollen/ und Al Haggitthith **über der Wein-Presse übersetzen**/ und wollen daß man die Psalmen in der Weinlese bey den Preß-Kübeln gesungen. Aber die schlagen auff die Aufftragung der Psalmen keine gebührliche Andacht/ dann die Uberliefferung an den Ober-Sangmeister auch erfordert / daß dieselben in dem Tempel musten gesungen werden. Wer kan glauben daß ein Ober-Sangmeister über die Preß-Kübeln erkohren gewesen/ welcher unter den Weinlesern solte verpflichtet seyn beym Weintreten eine gantze Melodie oder musicalischen

Gesang

Gesang zu machen. Aber hier finde ich auch eine Uneinigkeit/ welche aus der Bedeutung des Worts her komt/ weil einige selbiges vom Wort גת eine **Presse** herführen/ und wollen/ daß dadurch eine Art zu singen angezeiget werde / deren die Weinleser alsdann zu singen gewohnt gewesen/ welchen man in den Psalmen nachfolgen müssen/ wann man ihnen ihre eigne Melodie geben wollen. Darauff möchten etwa die LXX Ubersetzer gesehen haben/ die es übersetzen ὑπὲρ τῶν ληνῶν **auff die Art oder Manier der Preß-Kübel** / wann sie dieses nicht nehmen vor ὑπὲρ ληναίων, eine Bachus-**Manier**; dann der Wein-Gott wurde auch bey den Heyden Lenæus genant/ und der Wein Lenæa dona, Bachus-**Gaben**/ welche Manier bey den Griechen die **Phrygische** genant wird. Gleichwohl komt es mit der Natur der Sprachen besser überein/ daß man es hält vor **eine Beschreibung einer Land-Art.** So wird Obed-Edom (2 Sam. 6:4. 10.) הגתי der Gitthiter genant/ weil er zu Gath Rimmon gebohren war. Nun findet man zwey Städte dieses Nahmens: die eine war Gath/ eine Hauptstatt der Philister/ wovon gedacht wird Jos. 2:22. 13:3. 1 Sam. 17:4. 21:12. 27:3. Mich. 1:6. Die andere war Gath-Rimmon, eine Statt im Erb-Looß des Stammes Dan gelegen Jos. 19:44. und genugsam unter dem Fürstenthum Gath. Es ist gewiß/ daß David/ da er bey Achis als ein Vertriebener war/ unter diesen Gitthitern gewohnet habe: deswegen es nicht unwarscheinlich ist/ daß der König der Manier ihres Gesangs in einigen Liedern nachfolgen wollen. Weil dann nun die Psalmen/ welche man befahl nach der Gitthitischen Manier zu singen und zu spielen/ einen frölichen Inhalt haben/ so scheinet es daß wir wiederum einen Grund haben zu glauben / daß diese Manier meistens mit der Phrygischen überein komme/ darum muthmasseten wir eben/ daß die LXX Ubersetzer darauff auch gesehen hätten. Ehe wir hier weggehen/ so gefället es uns an diesem Ort noch die Auffschrifft zu untersuchen/ welche man findet über Ps. 45:1. und 69:1. **Vor den Ober-Sangmeister...**

auff Schoschannim Psalm. 60: 1. vor den Ober-Sangmeister auff Schuschan Eduth. und Psal. 80: 1. **Vor den Ober-Sangmeister auff** Schoschannim: **ein Zeugnüß.** Wann etwas dunckel ist/ und das schwehr auffzulösen muß geachtet werden/ so sind es diese Auffschrifften/ die von Schoschannim Meldung thun. 1. Einige wollen daß das Wort ששׁ, welches eine Sechs-Zahl bedeutet/ dieser Benennung ihren Ursprung gebe/ die dann ein Spielzeug/ das mit sechs Saiten belegt ist/ oder sechs-eckigt von Gestalt war/ daraus machen wollen. Dennoch/ weil dieses Wort [שׁושׁן an keinem Ort unter der Bedeutung einer Sechs-Zahl/ sondern jedes mahl in der Bedeutung einer Lilie vorkomt/ so findet diese Meynung wenig Grund. Da die Wort-Fügung noch dazu zu betrachten ist/ die Vorsetzungen [לַ und לְ] die hier vorkommen/ finden wir niemahls gebraucht/ die Werck-zeuge der Melodien anzuzeigen/ sondern den Buchstaben ב wie schon gezeiget worden: und darum ist es billig/ daß wir unsere Gedancken von den Spielzeugen abziehen. 2. Die in dem Wort Schuschan, die Bedeutung einer **Lilien**/ behalten/ (wie es also nicht allein bey den Hebräern/ sondern auch bey den Phöniciern/ Persern und Phrygiern heisset/) sind wiederum in der Zueignung sehr unterschieden. Es sind einige die ihre Gedancken allhier auff Spielzeuge fallen lassen/ entweder **Harffen** oder **Lauten** von besonderer Arbeit: muthmassende/ daß der Grund dieser Benennung zu suchen in einer Lilien-förmigen Gestalt die es hatte: es sey daß einige **Lauten** eine ausgeschnittene Lufft-schöpffung/ als ein Lilien-Werck in ihrer Ausschneidung vorstellten: oder daß einige Harffen-Rahmen mit Lilien-Knöpffen/ oder sonstwo einigem eingeschnittenen Lilien-Werck ausgezieret waren. Aber/ weil wir nun schon wegen der Wort-Fügung die Bedeutung der Spielzeuge aus der Redens-Art verworffen und ausgemustert haben/ so fallen nun eben der Ursache willen auch diese Gedancken. Dieses ist die Ursache/ warum andere die Vorsetzung (לַ) nehmen wir vor ein Anweisungs-Zeichen der Materie wovon solle gehandelt werden. Gleichwie viele

Aus-

Ausleger es auch also Psalm. 9: 22. 56. verstehen / die übersetzen dann die Auffschrifften: **Ein Psalm vor den Ober-Sangmeister / handelnde von der Lilien /** und halten den Nahmen vor eine entlehnte und verblümte Redens-Art: verstehende durch die Lilien **Christus** und seine **Kirche** / als welche die Braut Christi ist. Nach unserm Bedüncken / gibt diese dunckele Benennung eine allzutieffe Sinnspielung / davon ich nicht weiß ob sie sich zu einer Auffschrifft schicket? Doch was am allermeisten macht daß ich von diesen Gedancken abgehe / ist die Vergleichung des Inhalts des Psalm. 60: 1. und 80: 1. Da ich finde daß diese Bedeutung sich nicht schicket / weil in denselben viel eher von dem Zustande der Jüdischen Politie gehandelt wird / und redet der eine von den Kriegen / Siegen und fernern Rathschlägen des Königs: der andere von gefährlichen Zeiten und schweren Unterdrückungen des Volcks / welche ihnen die heydnischen Könige in folgenden Zeiten zufügen würden. 3. Die alte Griechische Ubersetzung lieset ὑπὲρ τῶν ἀλλοιωθησομένων. **Uber die Personen oder Sachen / die solten verändert werden.** Eine Ubersetzung / welche sich auff eine fremde Lesung gründet / die mit den Hebräischen Exemplaren nicht überein stimmet / und so allgemeinen und dunckeln Verstand gibt / daß man nicht weiß / was man daraus machen soll. Daß einige es ziehen wollen auff die erwartete Veraltung des vorigen Testaments / welches mit einem bessern solte verwechselt werden / aus dessen Krafft die Kirche Hoffnung hat auff das **Erbe der Welt** / welche ihr mit der Bekehrung der Heyden zufallen solte / das düncket mich auch nicht alleine ferne gesucht / sondern auch gantz nicht füglich auff den Inhalt des Psal. 6 : 1. 4. Das jene welches mich dann wiedrum das näheste düncket / ist das hier eine gewisse **Manier zu singen** (über die gemeine in achtung der Annehmlichkeit gerathen) zu erkennen gegeben wird / welche einen besondern Kunstmeister und Abhandelung erforderte / damit sie nach der Gebühr abgesungen würde: Welche beydes Freu-

den-Gesängen und Klag-Liedern ihr Recht thun konte: dann wir finden Psal. 45. und 60. mit Freude: und Ps. 69. und 80. mit Klag-Materien angefüllet. Warum nun diese Manier / die **Manier von** Schoschannim genennet wurde / ist dunckel: und vielleicht von einem gelehrten Scribenten nicht übel gemuthmasset / daß man sein Auge nach den Susianern, einem Volck in Persien wenden müsse. Es ist bekandt / daß Susan eine vornehme Hauptstadt in Persien gewesen ist / welche lag in dem Landstrich Elam, dessen Gebiet den Nahmen Susiana geerbet hat. Nach dem Zeugnüß des Athenæus und Stephanus bekam diese Stadt ihren Nahmen von ihren Lilien-reichen Feldern. Wann es wahr ist / daß Memnon (der zur Zeit des Untergangs der Stadt Troja lebte) das Königliche Schloß innerhalb ihren Wällen auffgeführet hat? so war selbiges schon vor Davids Zeiten im Wesen: und darum konte die **Manier zu singen** so bey den Susianern gebräuchlich / zu der Zeit wohl zu den Hebräern übergangen seyn. Destomehr / weil sie zu dem nahe dabey gelegenen Mesopotamien sehr leicht überkommen können / welches Volck von David in einer Feldschlacht überwunden (Siehe Psal. 60: 2.) auch selbige Manier zu singen hat mit sich bringen können / welche dann nachdem sie bey dem grossen Music-Verständigen angenehm gewesen / hat er selbiger in einigen Gesängen nachgefolget.

Von den Stimmen im Gesang erwehlet.

§. 4. Was die Stimmen angehet / findet man / daß selbige in zwey Gattungen unterschieden waren. **Eine Ober-Stimme** vor die Jungfern-Kehle / und **eine Unter-Stimme** vor den gemeinen Gesang: Deswegen kont uns ein merckwürdiger Ort vor 1 Chron. 15: 20, 21. woselbst all die Musicanten in zwey Ordnungen vertheilet waren / wird von der einen Ordnung gesagt / daß sie gespielt haben **mit Lauten** oder Nabeln **auff** Alamoth, die andere **mit Harffen** auff Scheminith. Die weichen von dem Text ab / und von der Art der Wortsetzung / welche durch die Scheminith eine achtsaitige Harffe verstehen:

das

das ließ hier der Text nicht zu / weil die **Harffe** hier von der Scheminith unterschieden wird/ als das Spielzeug von seiner Manier zu spielen: über das/ wie die **Harffe** der **Laute** entgegen gesetzt wird / also stehet auch die Scheminith gegen der Alamoth, nemlich Spielzeug gegen Spielzeug/ und Stimme gegen Stimme. Dazu thue / welches wir schon angemercket haben/ daß man die Spielzeuge mit einer andern Vorsetzung bezeichnet siehet/ und die Scheminith und Alamoth wieder mit einer andern/ und bedeutet die Vorsetzung ⌐ל Al eigendlich die Vorschrifft oder Grund-Regel wornach der Gesang und das Spiel muß eingerichtet werden. Es wird von der Harffen in der mehrern Zahl geredet: wie kan das Wort Scheminith in der eintzeln Zahl damit überein kommen / wann man dadurch auch das Spielzeug des Gesanges hätte bezeichnen wollen? **Mit Harffen zu spielen auff einer achtsaitigen Harffe** ist eine Redens-Art die weder Sinn noch Verstand hat: Aus diesem Ort können auch die Ausleger ihren Mißverstand begreiffen/ welche das Wort Scheminith als eine Zeit-Beschreibung in den Auffschrifften der Psalmen annehmen / und es auslegen auff den achten Tag / Woche / Monat oder Jahr: sintemahl diese Bedeutung hier im geringsten nicht angehen könte. So muß man dann die Art zu reden entweder bringen auff verschiedene Manieren zu singen / oder auff verschiedene Stimmen: aber nachdem die zwey Grund-Regeln in einem Gesang zusammen lieffen / wann die zwey Ordnungen zugleich spieleten/ und die eine **mit Harffen auf der** Scheminith, **die andere mit Lauten auf** Alamoth ihre Thone hören liessen / so kan man dadurch nichts anders als einen Unterscheid der Stimmen verstehen / welche ohne die Harmonie zu verletzen/ in eine Zusammenstimmung kamen / welches bey verschiedlichen extraordinairen Music-Arten / Manieren und Sing-Weisen nicht bestehen kan. Damit wir uns nun ferner in die Untersuchung dieser unterschiedenen Stimmen einlassen / so wollen wir zuvor

unter-

untersuchen / was vor eine Stimme durch die Alamoth bezeichnet werde. Es stehet fest daß עלמה eine **Jungfrau** bedeutet / und עלמות Alamoth **Jungfrauen.** Siehe Es. 7: 14. Cant. 1: 3. 6: 8. Psal. 68. 26. So schleust es von sich selbst / daß dadurch die Jungfern-Stimme wird zu erkennen gegeben / welche in der Music die Oberstimme ist. Also spielte man auf der **Laute / nach der Jungfern-Stimme.** Indem nun die Harffe in solchem Ansehen gegen die Laute gestellet wird / so muß die Scheminith eine andere Stimme bedeuten / welche von der Jungfern-Stimm unterschieden ist / und doch gleichwohl damit in Übereinstimmung singen kan: mercket man nun weiter an / daß die Junfern-Stimme die helleste Kehle ist / die mit ihrem Gesang in die höchsten Thone läufft / so muß die Scheminith in den tieffesten Thonen gesucht werden / und wird uns die Unterstimme bezeichnen die eine Octav unter der Weiber-Stimme stehet. Allein es bleibt bedencklich / warum die Unterstimme die Scheminith genennet wird? ein Wort das die **achteste** bedeutet. Dieses ist eine abgekürtzte Art zu reden / welche eine Verschweigung eines gewissen Nahm-Worts in sich begreifft. a Der Chaldäische Ubersetzer / die Erfüllung an die Hand zu geben / übersetzt es **nach der Harffe von acht Säiten** / welches wir nach der Griechischen Weise verstehen / welche die Harffe vor Thon-Weiser annahmen / und die Thone mit dem Nahmen der Säiten bezeichnete. So wird dann der Dichter mit der Anweisung der **achten Säite / den achten Thon** vor Stimm-Weise angewiesen haben: wie die Römer auch die distanz von acht Thonen Octavam nennen. Weil nun dieses in der einzeln Zahl vorkömt / so kan man dadurch füglich die erste Octav verstehen. Also ist **die achte Säite** von unten / wann man der Scala folget / diejenige / welche die Griechen die mittelste nennen / und das Ziel / zu welchem die Unterstimme mochte auffsteigen / mit der Oberstimme zur Einstimmung zu singen.

§. 5. Die

a *Chald.* ער כנרא דתמניא נימיא

§. 5. Die Melodien eines jeden Psalms sind durch die Zeit in Vergessenheit kommen; dann was man heutiges Tages bey den Juden höret / ist so aus der Art geschlagen / und von einer wahren Melodie abgewichen / daß man darinnen weder Geschmack noch Artigkeit mehr findet. Diesen Verlust haben wir den Unfällen dieses Volcks zuzuschreiben / welches durch die Zerstöhrunge ihres Landes und Tempels beydes die Ubung des Gesangs / und die Lust die Melodien zu bewahren / verlohren hat. Der berühmte Benjamin Tudelensis hat die Welt weiß machen wollen / daß er in seiner Reise nach den Morgenländern zu Bagdad einen R. Eleasar Zemachs: gekandt habe / **der ein Haupt einer Ordnung war / und sein Geschlecht-Register biß auf den Propheten Samuel hinauff bringen konte: welcher mit seinen Brüdern die Psalmen auff die Weise singen konte / wie sie die Musicanten / da der Tempel noch stund / zu singen pflegten.** Aber dieser Jüdische Meister ist schon vorlängst wegen Untreu verdächtig / weswegen man auf seine Erzehlungen sich wenig zu verlassen hat. Gewiß ists / daß die Juden selbst bekennen / daß sie / wie Abarbenel sagt / durch die Zeit und vielfältige Vertreibungen die rechte Melodie verlohren haben. Wie man vor Alters die Singweisen hat bewahren und andern mittheilen können / hat auch seine Mühe / solches wohl zu erklären. Einige geben vor / daß die Uberschrifften der Psalmen solches vormals angewiesen / und wollen / daß man darin die ersten Worte bekandter Gassenlieder zum Vorbilde stellete / damit zu zeigen / daß sie auf solche Weise konten gesungen werden / aber daß diese Uberschrifften in der Babylonischen Gefängnüß meistentheils im Lauff geblieben. Doch / ich sehe weder Grund noch Beweißthum der einigen Schein hätte / solche stoltze Muthmassung zu befestigen. Wo findet man jemals in der Antiquität / daß man die Melodien auf solche Weise schrifftlich angewiesen habe? Wem aus den alten Auslegern unter Juden und Christen hat von solcher Meynung geträumet / auf sol-

Ihre Melodien verlohren / und nie vor Alters bewahret.

che Manier die Leviten denen Gassenläuffern nachzuschicken / daher ihre Melodien zu lernen? eben als wann ihre Kunstschule das Gassensingen nicht weit übertroffen hätte? Daß einige Psalmen in ihren Auffschrifften ein wenig Anweisung von der Einrichtung geben / das ist kein Beweißthum / als wann solches bey allen Psalmen statt gehabt hätte: aber wohl / daß die Ausgezeichneten eine besondere Auffmerckung erforderten / selbigen durch die gebührliche Melodie ihr Recht zu thun. Ich füge dabey / daß die alte Griechische Ubersetzung von vielen Psalmen wohl deutlich angemercket hat / daß sie der Text ohne Auffschrifft wären / und da sie Auffschrifften findet / niemahls einen solchen Verstand heraus bringt / der sich darauff schicket. Welche Gründe miteinander uns gnugsam scheinen von denen Gedancken abzugehen / und lieber unsere Unwissenheit zu bekennen / als etwas auszusinnen / welches den Glantz und das Ansehen des Göttlichen Worts schwächen solte. Es sind einige / die gemeynet haben / daß die Accut-Zeichnung habe dienen können die musicalische Thone in der Höhe und Tieffe zu zeigen / und daß diese geheiligte Musicanten sich darauff verstanden haben. Aber hiergegen gilt / daß dieses gewißlich von allen Accenten nicht kan gesagt werden / sintemahl deren viele in denen Historischen und Prophetischen Büchern gebraucht werden / welche wir doch nirgends finden / daß sie pflegten vorgesungen / sondern vorgelesen zu werden. Siehe Luc. 4: 16. Act. 15: 21. Deswegen haben sie gedienet / gröſſere / mittlere / kleine und noch kleinere Commata anzuzeigen / gleichwie auch andere / daß sie Zeichen wären / welche Worte in der genauesten Verbindung stünden: wovon der Herr Wasmuth in seinem Leben ein grosser Sprach-Verständiger unter den Brüdern der **Augspurgischen** Confession ein gelehrt Werck an den Tag gegeben hat. Dem ist gleichwohl so / daß die drey Poetische Bücher / **Hiobs / Davids Psalmen / und Salomons Sprüche** eine gantz besondere Accent-Zeichnung besitzen / welches einiges Nachdencken macht / daß dieses

wohl

wohl wegen einiger andern Umstände des Gesanges mag geschehen seyn/ da man schon daraus die Melodien im Absehen auff das Steigen und Fallen der Sing-Thone nicht hat können abmessen. Weswegen wir meynen/ es seyn die Melodien jeder Psalmen allein aus der Uberliefferung zu erkennen gewesen/ und aus der Ubungs-Schuhle der Leviten/ wozu ihr täglicher Gebrauch gar viel geholffen hat: und weil dieser keinen wesendlichen Nutzen der Christlichen Kirchen beytragen konte/ so hat es GOtt verhänget/ daß diese Melodien mit dem Altar-Dienst vergangen sind: auff daß niemand meynen solte/ daß in der Behaltung dieser Melodien etwas sonderliches gelegen/ oder was Ungemeines darunter verborgen wäre.

§. 6. Alles gleichwohl hierbey zu bringen/ was man von der Music der Hebräer kan ausdencken: so meynen wir/ daß man wegen der Maaß zu singen sich ein ander Denckbild machen müsse/ als wir nun wohl aus unserer heutigen Sing-Kunst gemacht haben: Wir finden in der alten Music der Griechen/ daß sie die Maase so sehr nicht gebrochen haben/ als man wohl heute thut; sondern mit gantzen und halben Maasen (Schlägen) meistentheils sehr ernsthafftig und langsam fortgiengen/ oder man muste eine übermäßige Freude vorstellen wollen/ gleichwie in unserer ersten Abhandelung bey der VIII. Abtheilung/ und §. 6. angewiesen worden. Wir sahen daß die Alten dazu diese Bewegungs-Ursachen hatten/ daß sie die Verständlichkeit der Dicht-Materien unter dem Gesang bewahren wolten/ darum sie nicht kouten zugeben/ daß die Sangstimme die Krafft der Rede des Dichters betäuben oder schwächen solte: Man wolte die Zuhörer erst unterweisen/ und die Melodie muste nur die Materie ein wenig angenehmer machen/ desto bessern Eingang zu finden; man suchte keinesweges daß die Neigungen über die Vernunfft möchten herrschen/ sondern selbige der Seelen-Beschauung dienstbahr zu machen/ und sie mit mehr Hurtigkeit zur Betrachtung derselben Dinge zu bringen. Dieselbe vernünfftige Ursach lehret

Wenig gebrochene Aussprache.

mich / daß die heilige Singbühne sich nach dieser Grundregel auch gerichtet habe / dieweil der Zweck dieses Dienstes war / eine neue und angenehme Art der Unterweisunge einzuführen : Darum achte ich / daß die Art zu singen nahe bey der Art zu reden blieben / und daß man die lieblichsten Beugungen wohl meistentheils vor den Stimm-Fall (sonst Cadencen genant) hinhielte. Hier meynen wir / habe die Accents- **Zeichnung** sonderliche Dienste gethan / dem Sänger schon von dem ersten Worte an Nachricht zu geben / wie ferne er von der Cadence oder Stimm-Fall wäre : sintemahl die Hebräer durch ihren Vorrath der **Zeichen** / und jede Einrichtung zu seinem besondern Dienste / solches haben thun können : man siehet kein **Zeichen** eines geringern Commatis, oder man weiß was vor ein Heer oder Fürst hinter diesem Vorläuffer folgen muß. Hierdurch konte ein Geübter alsobald wissen / wie lange der Lauff der Rede fortgieng / die in einer Athemholung muste heraus bracht werden / und was vor eilen und Verweilen man im Fortgange auf jede Sylbe gebrauchen muste / damit man nach der Maaß mit dem Stimm-Fall eben auskommen möchte ? Weil die Zeichen das gantze Gebiet über die Rede führen / so haben die Juden ihnen Nahmen der hohen Regierung gegeben : die welche den Periodum schliessen / nandten sie wegen der obersten Macht **Käysere** : welche ein Comma des nähesten Vermögens anzeigten / **Könige** : die andern **Fürsten** und **Baronen** / die aber die Verbindung bewahreten **Dienst-Knechte** ; eine artige Erfindung / worin jeder Knecht seinem eigenen Herren dienet / sintemahl man aus den Dienstbahren weiß / was vor ein Beherrscher darauff folgen muß : und aus den Fürsten was vor Könige vor der obersten Macht herlauffen Woranff leicht abzunehmen ist / daß sie alsbald sehen konten wie ferne sie von dem Comma welcher mit dem Ende der Reihe heraus kommen muste / noch zurück waren. Dieweil dann die Sing-Kunst der Alten der Art zu reden am nähesten kam : so hatten die zwey dieses gemein / daß sie vor die Aussprechung

chung in einem Athem Sorge trugen/ und im Eilen und Verweilen sich darnach zu richten hatten. Bißweilen geschicht es/ daß die Zeichen des hohen Gebiets die Vocales verändern/ und der Sylben eine andere Eigenschafft machen: Man hat angemercket/ daß sie dieses nicht jederzeit thun/ welches auch das Nachdencken erwecket/ daß der Musicant/ wann er dieses sahe/ verbunden wurde die cadence oder Endfall mit einer besondern Melodie heraus zu bringen: oder die Grösse der Ruhe-Pausa in acht zu nehmen. Deswegen wolte ohnlängst ein gelehrter a Mann daß die fünff accente, welche über die Ruhe-Pausen ihr Gebiet üben/ so offtmahls die Macht übeten/ als sie die Puncte (welche die Vocales machen) verändern: und daß jeder das thue mit gewisser Anweisung des Masses/ (Abmessung/ Schlages) der nechste eines halben/ der dritte eines vierdten-theils/ und die zwey letzten eines achten-theils des Masses erfordere.

§. 7. Die Antiquität hat sich die **Zusammenstimmung** nicht mißfallen lassen. Dieses sehen wir nicht allein in vielen Begebenheiten/ da ein grosser Hauffe der Sänger und Spielleute ihre Stimmen zusammen gefüget haben (als unter andern in der herrlichen Feyer der Hervorführung der Lade/ 1 Chron. 16: 19 ... 22) sondern dieses haben wir auch aus der alten Erzehlung der Jüdischen Misna gezeiget: da uns befohlen wird zu glauben/ daß niemals weniger als **zwölff Sänger** und **zwölff Spielleute** (ein Cymbalist/ zwey Nablisten und neun Harffenschläger) auff der Singbühne gesehen wurden; welches dann in dem täglichen Dienste geschehen: aber auff einige hohe Zeiten ward die Zahl noch vermehret. Die Nabeln oder **Morgenländische Lauten**/ welche die Ober-Stimme spielten/ wurden in einer geringern Zahl als die Harffen mit der Sing-Stimme vereiniget/ damit sie selbige nicht überschreyen möchten/ und sanffte ihre Laut mit der Menschen-Stimme zu vermengen.

Die Zusammenstimmung der Hebräischen Music.

a *Vide Commentarium Albardi de Raad de punctationis Hebraicæ naturâ. p. 94. &c.*

Hat jemand nachdencken/ wie die Gesänge unter diesem vielstimmigen Geläute zur Erbauung haben dienen/ und in der Verständlichkeit bleiben können/ ohne das deutliche Gehör der Worte zu verliehren? der muß wohl acht geben / daß die verschiedene Menschen-Stimmen in der Octav allein unterschieden/ keine Veränderung geben/ wann nur/ indem die Männer- und Weiber-Stimmen vereiniget sind/ die Sänger in den Sylben auff dem Maaß gleich fortgehen. Dazu kam/ daß die Sing-Bühne/ welche sich nach der Breite des Vorhoffs ausstreckte/ die Länge von nicht weniger als hundert Ehlen einnahm / wodurch die Sänger in einer füglichen Distanz von einander stunden/ so daß jeder genugsam muste angemerckt werden vor einen besondern Hauffen Leute zu reden/ die er hinter seinem Rücken hatte/ wodurch dann die Verständlichkeit desto besser bewahret wurde. Eben so haben die Spielleute auch in ihrer Vertheilung kommen müssen/ wodurch das Gelaüte sich vertheilete / und gleichfalls nicht wenig verringert ist/ damit es unter der Sing-Stimme möchte nieder gedrückt bleiben. Die Saitenspieler haben auch nach dem Gebrauch in ihren Griffen andere Übereinstimmungen/ als die in der Octav unterschieden sind/ unter ihre Melodien einmengen können/ als die Quarten und Quinten/ davon wir in unserer ersten Abhandelung sahen / daß sie vor Alters schon bekant gewesen: aber ob sie auch die Tertien und Sexten gewust darunter zu mengen / bleibt ungewiß. Ohne Zweiffel hat der Cymbalist darunter auch eine grosse Annehmlichkeit einbringen können/ weil dieses Spielzeug nicht allein sehr berühmt war wegen seines Wohllauts: sondern auch allein einem grossen Meister eingehändiget wurde/ wie dasselbe bey der Herauffholung der Lade in Assaphs Hände gegeben ward.

Das Wechsel-Singen bey den Hebräern in Achtung u. Gebrauch.

§. 8. Eine von den grösten Annehmlichkeiten in der Music der Alten/ war der **Wechsel-Gesang**/ welcher nicht allein bey den Heyden/ sondern auch bey den Hebräern in Achtung war: wie wir in unserer ersten Abhandelung bey der siebenden Abtheilung

lung §. 8. angewiesen haben. Hierzu bringen die Uberſetzer das Wort ענה in ſeiner einfachen und verdoppelten Form. Es iſt bekandt daß dieſes einfach-förmige Werckwort **antworten** bedeutet / und in Geſängen antworten iſt den Wechſel-Sang halten. Lieſe einmahl 1 Sam. 18: 6. 7. **Es begab ſich aber / da er wieder kommen war von der Philiſter Schlacht / daß die Weiber aus allen Städten Iſrael waren gegangen mit Geſang und Reihen dem Könige Saul entgegen / mit Paucken / mit Freuden und mit Geigen. Und die Weiber ſungen gegen einander / und ſpieleten** (ſpielend antworteten einander) **und ſprachen: Saul hat tauſend geſchlagen / aber David zehen tauſend.** Vergleich Cap. 21: 11. 29. 5. In ſeiner verdoppelten Form überſetzen es die Niederländer gantz recht **Wechſel-weiſe ſingen.** Exod. 32: 18. **Ich höre eine Stimme des Singens nach der Abwechſelung.** Num. 21: 17. **Da ſang Iſrael dieſes Lied: Springe auf du Brunnen / ſinget davon mit Abwechſelung.** Füge dabey den Ort Eſ. 27: 2. **An dem Tage wird da ein Weinberg von rothem Wein ſeyn / ſinget von demſelben mit Abwechſelung.** Daß man deſſen Brauch bey dem Pſalm-Singen auch eingeführet habe / erſcheinet aus dem Singen des 136 Pſalms / davon wir leſen Exod. 3: 10. 11. **Und da die Bauleute den Grund legten am Tempel des HErrn / ſtunden die Prieſter angezogen / mit Trompetten / und die Leviten Aſſaphs Söhne mit Cymbeln / zu loben den HERRN nach der Verordnung Davids des Königs in Iſrael / und ſungen umeinander** (Wechſel-weiſe) **mit Loben und Dancken dem HErrn / daß er gütig iſt / und ſeine Barmhertzigkeit ewiglich währet über Iſrael. Und alles Volck jauchtzete mit groſſem Jauchzen / da man den HErrn lobete über dem Grundlegen des Hauſes des HErrn:** Die Uberſchrifft eines Pſalms zeiget uns dieſes auch / nehmlich des 88 Pſalms v. 1. **Ein Lied / ein Pſalm vor die Kinder Korah /**

vor

vor den Ober-Sangmeister / auf Machalath Leannoth. Das ist / dem Ober-Sangmeister der erfahren / und verordnet ist über die Melodie des Flöten-Spiels / welches geordnet Wechsel-weise zu singen / weswegen die LXX. Ubersetzer lesen τῶ ὑπακοῦσαι, einander zu beantworten. Die Jüdische Uberliefferung versichert uns auch / daß die tägliche Psalmen Wechselweise mit zwischen kommendem Stillschweigen gesungen wurden / und nachdem sie in drey Singstücke abgetheilet waren / wurde zwischen jede Pausa ein Geblase mit Trompetten gemacht. Wir können auch nicht sehen / wie man sonst den Unterscheid verschiedener redenden Personen ohne Verwirrung hat halten können / wann man die durch den Abwechselungs-Gesang nicht unterschieden hat / und jede Ordnung die Abwechselung hat lassen beantworten / welche die Redenden in ihrer Vorstellung jeder besonders musten verstanden werden vorgetragen zu haben. Wir sagten in unserer ersten Abhandelung / daß dieser Brauch auch vor Alters bey den Griechen gewesen. Niemand kan zweiffeln / daß diese Manier der Gesänge und Gegen-gesänge nicht eine grosse Annehmlichkeit beygebracht habe / und mächtig gewesen sey / die Gemüther der Zuhörer nicht allein zu sonderlicher Andacht / sondern auch zu einer heiligen Seelen-Rührung auffzuwecken.

§. 9. Bey diese Artigkeit kam noch eine andere / darin bestehende / daß man so wohl im Wechsel-Singen / als bey einfachen Sing-Pausen offtmahls angenehme Veränderungen zu machen pflegte.

Veränderungen bey den Sing-Pausen / welche.

1. Nach dem Endigen einiger Sang-Reihen da die Sänger und Spielleute zur Ruhe kommen waren / Athem zu schöpffen / so beantwortete man die Sang-Materie mit einem blasen der Trompetten und Beugung des Volcks. Zu diesem Klange (wie vorhin gesagt ist) sahe man jederzeit zwey Priester / jeden mit einer silbern Trompetten in den Händen / bereit stehen / die ihren Ort / da sie stunden hatten bey dem Troge des Fettes auf der Treppen des Altars. Die stiessen in die Trompetten kurtz auf die

Sing-

Sing-Pause mit einem Laut / welcher einen ungebrochenen Klang zwischen zwey gebrochenen einschlosse: die damit die Ohren der GOtt-dienenden Schaar erfülleten / und ihre Hertzen mit der Annehmlichkeit zu ihrer Pflicht auffwecken wolten. So bezeuget doch der Jüdische a Thalmud davon / im Tractat vom **immerwährenden Opffer** / Cap. 7. Diese Zwischenfügung / und das auf den Gesang folgende Blasen / kömt uns an der einen Seite vor / als eine heilige Zustimmung der vorgebrachten Sing-Materie: und weilen man die von dem Altar hörte erschallen / von dem Dienst der GOtt-geweiheten Priester / so gab es nicht dunckel zu verstehen / daß die Stimme der Bekenner GOtt geziemend / und der höchsten Majestät angenehm wäre. Aber / an der andern Seite / dienete dieser Klang auch / das Volck zur Auffmerckung und Erkäntnüß anzumahnen / deren schuldige Pflicht war / diese Sang-Materien mit Andacht zu überlegen / in dem Glauben zu behertzigen / und mit Ehrerbietigkeit zuzustimmen. Welches sobald auch zum Zeichen der Ehrerbietung und ungeheuchelter Erkäntnüß von allem Volck mit einer Beugung und Niederwerffung des Leibes beantwortet wurde. Darum spricht derselbe Scribent an dem angezogenen Orte / daß auff jede Trommeten-Blasung **eine Beugung oder Niederwerffung des Leibes gefolget.**

2. Wann man dann die folgende Sing-Reihe nach der vorbeygangenen Ceremonie wiederum anfangen solte / so geschahe es zuweilen / daß man das Music-Werck veränderte / und in einem Lied die Ordnung des Gesangs verwechselte. Also sang man offt das erste Theil mit einer blossen Menschen-Stimme / ohne daß man gerührte Spielzeuge darunter gemenget hätte: da man in dem zweyten / Spielzeuge mit Menschen-Stimmen vereinigte. Zur andern Zeit sungen und spielten die Leviten im Anfang zusammen: aber / man ließ im andern Theil die Spielleute einhalten. Wir urtheilten in der ersten Abtheilung unserer

a Tamid *cap.* 7.
ערי כרי פרק תקיערי : וערי כרי תקיערי השתחויערי

zweyten Abhandlung/ daß dieses die Ursach wäre/ warum in den Auffschrifften einiger Psalmen dieser Titul gefunden würde: **Ein Lied/ ein Psalm**: und anderswo wiederum: **Ein Psalm/ ein Lied.** Und werde das Stück **ein Lied** genant/ welches allein mit Menschen-Kehlen gesungen wurde: aber ein Psalm/ da die Spielzeuge unter die Menschen-Stimme gemischet wurden. Diese Veränderung/ wohl und gebührlich nach den Materien eingerichtet/ wird ohne Zweiffel auch eine besondere Krafft und Würckung auff die Gemüther beybracht haben/ wodurch der Tempel-Gesang herrlicher worden ist.

3. Hierzu kam zuweilen und zu gewisser Zeit noch eine Veränderung/ daß man bey dem zweyten und dritten Anheben jedesmahl eine **andere Melodie** gebrauchte/ und also mit Veränderung der Sang-Weise eine neue Melodie hören ließ. Dieses geben uns die **alten Jüdischen Meister**/ die zu Alexandria die H. Schrifft in die Griechische Sprache übersetzten/ zu erkennen/ mit dem Wort Diapsalma, welches sie überall hinsetzen/ wo in der Grundsprache das Wort Selah vorkömt. Darin hat ihnen gefolget Theodotion, der gleichfalls eine Ubersetzung in der Griechischen Sprache nachgelassen hat. Die Griechischen Vätter Chrysosthomus, Euthymius und andere haben dieses Wort so erkläret/ daß sie darinnen diese Versetzungen der Melodien erkandt haben. Hesychius, a der die Art der Griechischen Sprache (darin er gebohren war/ und solche durch grossen Fleiß erklärt hat) eben so wohl als andere verstund/ legt das Wort Diapsalma auf diese Weise aus/ daß es gewesen **eine Abwechselung einer musicalischen Melodie oder Dicht-Manier/ wann eine andere Wechselung genommen wurde/ oder von der Meynung und Krafft der Rede.** Unter den Reigen der Alten/ hatte die Däntzerey ihre Wechselungen/ in welchem Fall die Melodie und Dicht-Manier Veränderung erforderte. Da nun die grossen Uberse-

tzer

b Hesychius. Διάψαλμα μουσικῆς μέλους ἢ ῥυθμοῦ τροπῆς γινομένης, ἢ διανοίας καὶ δυνάμεως λόγου ἐναλλαγή.

ter dieses Wort nicht unverständig an so vielen Orten eingefüget haben/ so muß man glauben/ daß solche Abwechselungen der Melodien bey den Leviten an diesen Orten gebräuchlich gewesen: indem sie zu der Zeit lebten/ da der Tempel-Dienst in seiner lebendigsten Krafft stunde. Aus dieser Anmerckung wird man auch seine Verwunderungen mäßigen können/ wegen der Ungleichheit der Perioden und Versen/ welche in einigen Psalmen vorkommen/ davon jemand meynen möchte/ daß sie übel unter ein Sing-Maaß sich beugen könten. Dieweil es nicht nöthig ist/ daß man einen gantzen Psalm unter die Grund-Regeln einer Weise oder Sing-Maaß bringe/ nachdem wir nun sehen/ daß in einem Psalm nach verschiedenen Pausen auch verschiedene Melodien können vorkommen/ welche in dem Vers-Wercke oder Dicht-Manier auch Veränderung erfordern können.

§. 10. Bey dieser Gelegenheit fällt uns das Wort Selah in die Hände/ welches offtmahls in den Büchern der Psalmen vorkömt. Die verschiedene Gedancken der Ausleger sind beynahe einem Irrgarten gleich/ mächtiger jemand irre zu machen als zu rechte zu bringen. Solche alle zu erzehlen/ wäre fast ein unendlich Werck/ es wird doch nicht undienlich seyn die Vornehmsten an den Probierstein zu bringen. Was das Work Selah bedeutet

1. Der Chaldäische Uebersetzer/ dem andere gefolget/ setzet es über in der Bedeutung **allezeit** oder **immer**/ wann er es vertirt **in die Ewigkeit der Ewigkeiten.** Eine Uebersetzung/ davon ich bekennen muß/ daß ich nicht weiß/ aus welcher Ecken hervor zu suchen oder was man ihr vor einen Nahmen geben solle. Es sind verschiedene Oerter/ welche dieser Meynung widersprechen: und mit dieser Erklärung weder Simn noch Verstand geben. Siehe nur Ps. 32: 4. 7. 68: 8. 81: 8. Habac. 4: 3. 9-13. Woselbst die vorgehende Redensarten keinesweges zu der Ewigkeit gehören.

2. Es sind einige/ die es halten vor ein Beywörtlein/ gebraucht einen gewissen starcken Seelen-Trieb auszudrücken: es sey einer starcken **Bekräfftigung**/ als das Wort **Amen**/ war-

lich und dergleichen/ oder einer eyferigen **Begierde** und Seelen-Wunsches/ als das Wörtlein **Ach! wäre es so!** und was der Art mehr ist. Oder der höchsten **Verwunderung** und Hochachtung/ als/ ach wie trefflich/ wie herrlich! Sämtliche Muthmassungen der Scribenten späterer Zeit/ welche in dem Ursprung des Worts den geringsten Grund nicht haben. Indem es vor ein Sehn-Wort genommen wird/ warum komt es uns dann nirgends ausser den Göttlichen Gesängen vor? sintemahl solche Worte in allerley Arten der gemeinen Rede ihren Gebrauch haben.

3. Die es mit Ursachen vor ein Wort halten welches der Sing-Kunst eigen ist/ kommen wohl etwas näher/ sind aber auch nicht wenig in Muthmassungen unterschieden. Einige glauben daß es eine **Abwechselung der Melodie** vor sich selbst bedeute/ sich gründende auff die Ubersetzung der alten Griechischen Dolmetschung der Juden/ zu Alexandria ausgearbeitet/ die es Diaspalma, das ist/ eine **Verwechselung der Melodie** übersetzen. Aber man muß ein-vor alle mahl in acht nehmen/ daß diese gelehrten Männer offt eine Sache beschrieben haben/ ohne sich genau an die Krafft der Worte zu binden: welches gäntzlich in diesem Fall daraus erscheinet/ weil dieses Wort bißweilen im Schluß eines Psalmens vorkömt/ wo gleichwohl keine Verwechselung der Melodie statt hat: als zu sehen Psal. 3: 9. 9: 21. 24: 10. 46: 12. Weswegen andere es halten vor ein Zeichen **einer allgemeinen** Pausa, worauff alle Stimmen ruhen musten. Diese bringen das Wort her von dem Werck-Wort סלה, das **Niederfällen/ Vertreten/** bedeutet: weil alle Stimmen daselbst fallen/ und als niedergeschlagen auffhören. Aber/ warum wird es dann nicht gesetzt an dem Ende aller Psalmen/ oder bey allen Paulen? welches gäntzlich einerley Grund hat? Um dieser Ursache willen wollen andere lieber das Wort ansehen als ein Vermahnungs-Wörtlein **zu erheben** beyde die Stimme der Sänger/ und die Andacht der Zuhörer. Sintemahl man es

auch

auch vom Wort רום kan herleiten/ welches erheben bedeutet. Aber die Vermahnungen kommen im Beschluß einer abgelauffenen Rede (wann der Text schon abgesungen/ und die Worte vor dem Ohr vorüber gangen) zu spät. Es ist zu spät/ die Sänger im schliessen eines theils des Gesangs zur Erhebung ihrer Stimme zu vermahnen: oder die Zuhörer am Ende einer Rede zur Erhebung der Andacht auffzuwecken: wer die Andacht nicht zuvor erhaben hat/ der kömt zu spät/ und hat den Zusammenhang der Rede schon verlohren. Solche Vermahnungen schickten sich nirgends hin als in den Anfang.

4. Nachdem wir nun also auffs Ungewisse kommen/ und uns auf die Ausleger nicht verlassen können/ werden wir genöthiget uns nach einer andern Auslegung umzusehen. Wann wir unser Auge schlagen auf das Grundwort רום erheben/ erhöhen. So meynen wir/ daß es eine **Vermahnung sey vor die Trompetter**/ mit einem erhabenern und Laut-klingendern Blasen den Gesang zu beantworten: Und sintemahl diese Vermahnung einen stärckern Laut/ als nach gewöhnlicher Weise/ erfordert/ so ist es kein Wunder/ daß dieses Wort am Ende aller Pausen nicht gefunden wird: indem dieses nicht als nach merckwürdigern Sachen erfordert wurde: weil auf die gemeine Pausa ein gemeines Blasen/ welche keine Auffweckung bedarff/ genug ist. Durch ein stärckeres Blasen wurde das Volck auch vermahnet/ durch die Niederwerffung ihrer selbst ihr Hertz auch durch ein stärcker Seelen-Verlangen/ oder Seelen-Freude nach oben zu erheben. Daß die nie genug geehrte Übersetzung der Griechen hier vor das Wort Diapsalma, eine **Melodie-Versetzung** setzen/ dünckt mich die Ursache zu seyn/ weil wo solche merckwürdige Erhebung von den Trompettern erfordert ward/ auch im folgenden Anfang eine **Melodey-Veränderung** eingeführet wurde/ die ausgelassenen Begierden gleichsam wiederum zu versamlen/ und durch eine neue Melodie zu einer neuen stillen Andacht zu nöthigen. Uns dünckt daß diese Auslegung der Krafft des Worts kan ein

Genügen thun / und stimmet mit der Sing-Ordnung natürlich überein: gleichwie sie auch so breit ist / daß unterschiedliche Auslegungen damit können vergnügt seyn. Dann / wo diese Vermahnung ist / da ist die Sang-Ordnung an ihre allgemeine Pausa, und der Sänger zum Ende seiner Melodie kommen / und genöthiget bey fernerm Gesang die Melodie zu verändern. Ja da endigen die Rede-Wechselungen / weil ein Psalm aus einem Gespräch verschiedener Redenden ist zusammen gestellet.

Beschluß.

DJeses war es / lieber Leser / wovon unser Vorläufer (der in den Vorhöffen des Jüdischen Heiligthums als ein Führer ist) dir Nachricht geben solte: damit deine Andacht / mit dieser Erkäntnüß eingenommen / desto besser zum Begriff des alten Brauchs dieser Göttlichen Gesänge möchte angeführet werden / und dadurch Anleitung bekommen / von dieser erbaulichen Materie unter dem N. T. rechten Nutzen zu haben; in welcher Ubung der Gottseligkeit du erwarten kanst / daß du mögest zunehmen in der Gnade / und fortgehen in der Lauffbahne / darin die Krone des Lebens auffgehengt ist an dem

ENDE.

Nah-

Nahmen
Der Authoren und Schrifften so in diesem Werck angezogen werden.

A.

A Ben-Ezra pag. 194.
Ælianus p. 125.
Agrippa de Vanitate Scient. p. 133.
Alstedius p. 175.
Ammianus Marcellinus. p. 141.
Anthologia Libri p. 83.
Apulejus p. 12. 67. 68. 107. 116. 143. 392. 406. 407.
Aratus p. 76.
Aretius p. 164. 168.
Aristides Quintilianus p. 97. 118. 138.
Aristophanis Scholiastes p. 137.
Aristoteles p. 64.
Aristoxenus p. 26. 27. 132.
Arnobius p. 155.
Asconius Pedianus p. 87.
Athanasius p. 193.
Athenæus p. 5. 9. 65. 66. 68. 87. 91. 92. 93. 95. 97. 98. 114. 115. 118. 132. 135.
Augustinus p. 53. 112. 167. 192. 263.
Ausonius p. 109. 110.

B.

Bartholinus de Tibiis Veter p. 52. 58.
Basilius Magnus p. 164. 172.
Beda p. 192.
Benjamin Tudelensis p. 465.
Borrichius (Olaus) p. 70. 247.
Bugenhagen p. 195.
Bullingerus p. 164. 168.
Buxtorfius p. 248. 437.

C.

C Alpurnius p. 124.
Camerarius p. 457.
Capella [Martianus] p. 113. 114.
Capellus p. 240.
Carlowitz p. 249.
Casaubonus p. 49.
Cassiodorus p. 115. 116.
Catullus p. 68. 110. 124. 148.
Cæsar p. 70.
Censorinus p. 129. 145.
- - - Appendix p. 74.
Choul p. 143.
Chrysostomus p. 172. 192. 4.
Cicero p. 9. 10. 12. 33. 288.
Claudianus p. 62. 65. 125.
Clemens Alexandrinus p. 102. 135.
Coccejus p 437.
Cosri p. 244.
Cuperus p. 15. 57. 107. 139.
Curtius p. 400.
Cyrillus Alexandrinus p. 239.

D.

D Avid Kimchi p. 201.
Dietericus p. 60.
Diodorus Siculus p. 42. 43. 81. 141. 443.
Donius (Joh. Baptista) p. 9. 14. 33. 34. 37. 38. 119. 130.
Drusius p. 164.

E.

E Pigrammata Veterum p. 164.

Epicte-

Register der Autoren.

Epictetus p. 138.
Euripides p 15.
Eusebius p. 70. 239.
Eusthatius p. 65. 135. 142. 143.
Euthymius p. 172. 192. 195. 201. 474.

F.

Eithius p. 81. 164. 168.
Festus Avienus p. 76.

G.

Galenus p. 113.
Gaudentius p. 122.
Glassius p. 265.
Gomarus p. 240.
Gravius p. 141.
Gregorius Nyssenus p. 164. 176. 205.

H.

R. *Haggaon Obadja* p. 176.
Heydeggerus p. 390.
Herodotus p. 406. 407. 408.
Hezychius p. 90. 4.
Hieronymus p. 192. 194. 239. 263.
Hilarius p. 172. 176. 193. 194.
Hilastrius p 192.
Homerus p. 69. 73. 80. 124.
Horatius p. 8. 67. 69. 82. 145. 164. 168. 249. 251. 259. 395.
Hottingerus p. 324.
Huetius p. 191.
Hyginus p. 67. 81.

I.

Jamblichius p. 70. 129.
Jobus Ludolfi p. 324.
Josephus p. 72. 238. 244. 317. 318. 368. 389. 394. 438. 443.
Isidorus p. 17. 64
Juda Leo p. 359.
Justinus p. 114.

K.

Kircherus p. 28. 453.

L.

Lexicon p. 358. 361.
Ligefoot p. 404.
Livius p. 88.
Lobel p. 443.
Lucanus p. 109.
Lucianus p. 69. 78. 116. 136. 146. 258.
Lucretius p 5. 51. 63.

M.

Macrobius p. 37. 64. 81. 117. 129. 145. 164. 457.
Maimonides p 404. 424.
Masenius p. 249.
Maximus Tyrius p. 139.
Meibomius p. 35. 96. 116.
Mercerus p. 239.
Merula p. 140. 141.
Midras Coheleth p. 369.

N.

Nicetas Choniates p. 393.
Nicomachus Gerasenus p. 24. 26. 27.

O.

Origenes p. 239.
Uebersetzung der LXX. p 196.
Ovidius p. 7. 63. 67. 82. 99. 140. 143. 150. 160. 391. 395.

P.

Pausanias p. 68. 114.
Philo p 169.
Philostratus p. 406.
Pignorius p. 33. 104.
Pindarus p 168.
Plato p. 70. 112.
Plautus p. 90. 401.

Plini-

Nahmen.

Plinius p. 9. 409. 432. 444.
Plutarchus p. 67. 84. 90. 113. 117. 122. 124. 137. 139. 168. 400. 408. 457.
Pollux p. 65. 67. 80. 87. 132. 432.
Polybius p. 115. 135.
Polydorus Virgilius p 2.
Proclus p. 28. 81. 136.
Propertius p. 76.
Prudentius p. 156. 159.
Ptolomæus p 115.
Puteanus (Erycius) p. 5. 17. 29. 32.

Q.

Quintilianus p. 9. 10. 64. 87. 164. 247.

R.

de Raad (Albardus) p. 469.
Rad rus p. 395.
Rhodiginus (Cœlius) p. 247.
Rivetus p. 263.

S.

Salmasius p. 66. 145.
Scaliger p. 66. 145.
Schemôth Rabba p. 77. 371.
Seder Olam Rabba p. 372.
Sentiments de quelques Theologiens p. 311.
Servius p. 73. 444.
Sidonius p. 150.
Silius Italicus p. 109. 401.
Sontagius p. 173. 175.
Spencerus p. 390.
Sperlingius p. 77. 83. 85.
Statius Papinius p. 124.
Stephani Lexicon p. 96.
Strabo p 42. 141.
Suidas p. 80. 112.

T.

Tacitus p. 136.
Tertullianus p. 62.
Thalmud Tract.
Erachin p. 342. 349. 351. 439. 440. 451. 453.
Joma p. 383.
Middoth p. 357. 358. 365. 425.
Rosch. Hashanah p. 424.
Succa p. 371. 383.
Tamid p. 383. 424. 473.
Theocritus p. 124.
Theodoretus p. 192.
Theon Smyrnæus p. 26. 27.
Tibullus p. 59. 394.

V.

Varro p. 155.
Virgilius p. 7. 59. 81. 105. 109. 124. 154. 158. 161. 400.
Vossius (Isaacus) p. 19. 33. 35. 36. 45. 49. 60. 79. 87. 103. 119. 123. 130.

W.

Wagenzeil p. 372.
Wasmuth p. 466.

X.

Xenophon p 395.

Texte der H. Schrifft erkläret.

Gen. 3: 21.	p. 387.
4: 21.	p. 53. 71.
31: 27.	p. 102.
49: 8-10.	p. 329.
Exod. 15: 20. 21.	p. 103. 125.
28: 40.	p. 408.
42.	p. 393.
Num. 24: 17.	p. 325.
26: 11.	p. 181.
Deut. 29: 19.	p. 210.
1 Sam. 6: 5.	p. 194.
16: 23.	p. 455.
2 Sam. 23: 1.	p. 180. 189.
2.	p. 321
1 Reg. 4: 31.	p. 182.
10: 11, 12.	p. 442.
1 Chron. 2: 6.	p. 182.
6: 33-38.	p. 181.
15: 20.	p. 458.
16: 4-6.	p. 340.
37--42.	ibid.
37.	p. 377. 420.
23: 1-5.	p. 343.
25: 5.	p. 184.
2 Chron. 5. 12.	p. 360.
20: 21.	p. 391.
29: 27. 28.	p. 381.
30.	p. 186, 193.
Job. 21: 12.	p. 53. 71, 103.
Pfal. 1: 2. 3.	p. 124.
27: 6.	p. 166.
51: 13, 15.	p. 221.
68: 26.	p. 335. 455.
72: 20.	p. 206.
77:	p. 455.
137:	p 195.
150: 4.	p. 54.
6.	p. 167.
Eccl. 2: 8.	p. 455.
Ezech. 40: 44--46.	p. 356.
Dan. 3: 4. 5.	p. 147.
7.	p. 91. 96. 442.
Amos. 5: 25.	p. 210.
Syrach. 47: 10.	p. 414.
2 Mach. 2: 13.	p. 229.
14.	p. 228.
Matth. 26: 30.	p. 168.
Luc. 20: 42.	p. 176.
Act. 1: 20.	p. 176.
16: 25.	p. 169.
Eph. 5: 18. 19.	p. 165. 168.
Tit. 1: 12.	p. 134.
Hebr. 3: 5.	p. 214.
4: 7.	p. 194.

Regi-

Register

Der Hebräischen und Griechischen Wörter so in diesem Werck erkläret worden.

אזרח	p. 183.
אלמגים	p. 442.
אפוד	p. 311.
בוץ	p. 388.
Βόας	p. 388.
גתית	p. 458.
Διάψαλμα	p. 474
רוכן	p. 363.
זמר	p. 109.
חליל	p. 439.
חצצרה	p. 430.
יובל	p. 436.
כנור	p. 53. 441.
אסף מקשרה ל Was vor Krafft dieser Buchstabe habe wann er einem Wort vorgesetzet wird.	p. 435. p. 191.
מגרפה	p. 191.
מזמור	p. 452.
מזמור שיר	p 166.
מחלה	p. 171.
מנצח	p. 439.
מעיל	p. 346.
נבל	p. 398.
נגינה	p. 446. 465.
גהילות	p. 434.
סודרן	p. 383.
סלה	p. 475.
סתר	p. 175.
עוגב	p. 53.
עלמות	p. 463.
ענה	p. 471.
עשור	p. 448.
קנה	p. 439.
Κώδων	p. 431.
שגה	p 174.
שגיון	p. 173. 174.
שושנים	p. 459.
שיר	p. 169.
שיר מזמור	p. 171.
שמינית	p. 463.
שפר	p. 436.
תהילים	p. 167.
תפלין	p. 403.
Σόλη	p. 394.
ὕμνοι	p. 167.
ψάλλειν	p. 163.
ψαλμὸς ᾠδῆς	p. 171.
ψαλτήριον	p. 164.
ᾠδὴ ψαλμῶ	p. 171.

Register
Der Sachen so in dieser Dicht-Kunst verhandelt worden.

A.

Abtheilung des Alt. Test. in drey Theile nach der Juden Meynung: wie solches zu verstehen. pag. 318. 320.

Alamoth, warum ein Ober-Stimme bedeutet. p. 464.

Anleitung zum Dichten der Psalmen gegeben / streitet nicht gegen die Eingebung des Heil. Geistes. p. 207.

= Findet man in der alten Unwissenheit vom Zweck des Gesetzes. p. 209.

= Unternehmung des Tempelbaus uñ Verherrligung des Tempeldiensts. p. 211.

= Und in der Beschränckung der Verheissung an Davids Hauß. p. 213.

Arten der Sing-Kunst V. Manieren

Assaphs Herkommen. p. 185.

= sein Ampt eines Propheten und Dichters. p. 186.

Atheisten Reden gegen der Psalmen Göttlichkeit/ widerleget. p. 346.

Auffenthalt der Sänger/wo sie wohneten. p. 354.

= dienten bey besondern begebenheiten. p. 355.

= übernachteten im Tempel. p. 356

= verwahrten ihre Instrumente. p. 358

= sungen. p. 359

= ihre Sangweisen beschrieben. p. 363.

= wurden auff besondere hohe Zeiten gebrauchet. p. 365.

Auffschrifften der Psalmen sind niemahls von den Juden ausgewischet worden. p. 205.

B.

Bachus dem in den Morgenländern gedienet / war der Nimrod: und wer seinen Dienst in die Abendländer überbracht. p. 47.

= wie ihm gedienet ward. ibid.

Barbitus, eine Art Fiedel. p. 95.

= die Lesbische war die Leyre von Arion. p. 82.

Barfuß musten die Sänger auff der Singbühne stehen. p. 404.

Bekehrung auff den Psalmen beschrieben. p. 279.

Bewegung durch den Gesang von Alters als das Vornehmste gesuchet. p. 118.

= Hülfmittel darzu angewiesen. p. 120.

Blaßzeug worin das bestund? p. 50.

= ihr vermeinte Erfinder. p. 52.

= der rechte Erfinder ist Jubal. p. 53.

= ihre Unterschiedenheit. p. 54.

Buch der Psalmen vor Alters in fünff Theile vertheilet. p. 176.

Bücher des Alten Testaments wie und warum es die Juden in drey Theile getheilet haben. p. 319. 2c.

Bürgschafft Christi aus dem Psalmen beschrieben. p. 282.

Byssus was es vor eine Gattung von Leinwand. p. 390.

C.

Castanjetten ihr Gebrauch unter dem Heydnischen Gottesdienst. p. 147.

Crethi ein gewisse Art Leute aus den Philistern. p. 153.

Claves musicæ. V, Schlüssel-Zeichen.

Cybele was vor eine Abgöttin. p. 151.
= der Uhrsprung ihres Dienstes. p. 152.
= von Creta in Phrygien gebracht. p. 153
= von dannen nach Rom. 154.
= ihre Pfaffen. p. 56.
= Fest-Feyrung. p. 157.
= und gewöhnlicher Dienst. p. 161.
Cymbeln beschrieben und abgemahlet. p. 104.
= ihr Gebrauch in den Heydnischen Gottesdiensten. p. 147.
= Der Leviten von ihrer Materie/ Gestalt und Achtung beschrieben. p. 451.

D.

David ein Fortsetzer der Dicht-Kunst. p. 177.
= seine Person beschrieben. p 178.
= seine Bequemheit zur Dicht-Ubungen. p. 179.
= Anordner des Tacts vor die Dichter. p. 180.
= der Vornehmste der Psalm-Dichter. p. 89.
= ob alle die Psalmen vor seiner Erfindung. p. 9.
= Gründe um die seinigen auszufinden. p. 194.
Denckzettel geschriebene/ wurden von den Sängern nicht getragen. p. 402.
Dichter unter den Heyden sind meist Possenmacher gewesen. p. 25.
= die Göttliche / welche die Psalmen gemacht / sind rein und weise in Erwehlung ihrer Materien. p. 253.
= welche unter den Aeltesten und ersten bey den Griechen berühmt waren. p. 41.
Dicht-Kunst um den Gesang zu unterhalten erfunden. p. 39.
= Was darin erfordert werde. p. 40.
= bey den Hebräern am ersten bekandt. p. 43.
= wahrscheinlich schon vor der Sündfluth erfunden. p. 43.
= aus Phœnicien zu den Griechen überbracht. p. 44.
= mit der Zeit verbessert. p. 44.
= die Griechen und Lateiner gebrauchen darin pedes) Fußmas. p. 46.
= worin ihr Zierath gelegen ist p. 248.
= nemlich in Erwehlung jeder Materien. 250.
= Personen Vorstellungen. p. 255.
= Vorstellung seltzamer Begebenheiten. 259.
= Veränderungen von Theatris. 262.
= hochtrabender Styl. p. 264.
Dichtmaß/ was vor Veränderungen der Verse die bekam aus Verschiedenheit der (pedum) Fußmas. p. 48.
= war vor Alters allein der Heydnischen Götter Lehre zugeeignet. p. 134.
= worin die Propheten dieselbe erwehlet / darinnen Göttliche Sachen zu verhandeln. p. 221.
= ist in den Psalmen. p. 236.
= aber keine (pedes) Fußmas. 238.
= noch Reim-Werck. p. 242.
= bestund bey den Hebräern im Sangmaß. p. 247.
Dorische Art was vor Würckung die auf die menschliche Empfindungen hatte. p. 115.

Dreyeinigkeit / was davon gelehrt ist. in den Psalmen? p. 269

E.

Eingebung des Geistes GOttes / kan so wohl von Sachen als Worten gebraucht worden. p. 308.
Einrichtung der Psalmen / nach welcher Regel und Weise dieselbe geschichet. p. 230.
Erschaffung der Welt / was davon in den Psalmen gelehret wird. p. 270.
Esans Herkommen / berühmt von Weißheit / sein Ampt: und ob er einer ist mit Jeduthun? p. 269.
= auch in der Poësie. p. 310.
= diß siehet man in den Psalm-Dichtern. p. 311.
= welchen er die Materie des Gesangs und deren Ordnung eingegeben hat. p. 410

F.

Fiedeln der Alten beschrieben und abgebildet. p. 95.
Flöte vid. Pfeiffe.
Frömmigkeit beschrieben aus denen Psalmen. p. 282.
Fußmas vid. Tact.

G.

Gedenckzettel. vid Denckzettel.
Gebrochener Thon bey den Leviten so viel müglich vermeidet. 463.
Geläut / wie und durch welche Werckzeuge es geschlagen ward? und was vor Bewegung darzu in der Lufft erfordert wurde? p. 3.
Gesang / aus der Nachfolge der Vögel Gesang erfunden. p. 5.
= nach der Sünde mehr verlanget um die Traurigkeit zu vermindern. p. 6.
= und um Manierligkeit in den bürgerlichen Stand zu erwecken. p. 8.
= durch die Ehre und Nutzen als antreibende Spohren fortgesetzet. p 9. 10.
= die Vielstimmigen in gewissen Begebenheiten sehr geachtet. p. 125.
= die Göttliche Hymni oder Lobgesänge genant vor Alters bey den Heyden gebraucht. p. 134.
= verschiedener Arten. p. 136.
= unter ihren Opfferdiensten gesungen waren dreytheilig. p. 136.
= ein vornehmes Stück ihres Gottesdienstes. p. 137.
= und das schon von Alters. p. 139.
= hatten darzu geweihete Sänger. 139.
= Trompetter und Pfeiffer. p. 140.
= wie auch Harffenisten p. 141.
= des Tempels war sehr wohllautend. p. 454.
= geschahe über den Fest-Opffern p. 383. bey ungewöhnlichen Begebenheiten p. 385.
= und besondern Opffern. p. 386.
Gesetzes Unwissenheit Anleitung zum Psalm-Dichten. p. 209.
Gnehieh, was das bedeutete. p. 458.
Glaube aus den Psalmen beschrieben. p. 280.
= ihre Lehre aus demselben Gesetz p. 267.
GOttes Eigenschafften und Tugenden aus den Psalmen angezeichnet. p. 268.
Göttlichkeit der Psalmen erkläret p. 307.

und

== und die Erklärung bewähret. p. 311.
== darnach bewiesen aus dem Zeugnüß Christi und seiner Aposteln. p. 313.
== der Jüdischen Kirche. p. 228.
== aus der Uberliefferung p. 141.
=== und aus den Propheceyungen p. 33
Götter-Lehre erstlich von den Heyden in Versen vorgestellt / und von wehm? p. 134.
== und warum. p. 135.
== von ihren Poëten schändlich mißhandelt. p. 257.
Gürtel der Sänger p. 399.

H.

Hallel zu welcher Zeit solches gesungen. 424.
Harffen beschriehen. p. 75.
== Desgleichen die Kugel-Harffe. p. 76.
== die Leyre der alten eine Gattung der Harffen. p. 76.
== *Apollinis* Harffe. p. 77.
== ihre Säiten. p. 80.
== wie dieselbe gespielet wurde. p. 269.
== Ihr Gebrauch in Heydnischen Opffer-Diensten. p. 145.
== wurde mit Pfeiffen zusammen gespielt. p. 146.
== der Leviten. p. 440.
== Form. p. 441.
== Materie. p. 442.
== Zahl der Säiten p. 444.
== Manier dieselbe zu spielen. p. 445.
== Gebrauch. p. 446.
Harffen-Spieler waren bey den Heyden unter den geweiheten Personen. p. 141.
Hauben der Sänger. p. 399.
Häupter der Sänger beschrieben. 344.
Heydnische Poëten haben vielfältig in der Art zu wehlen gesündiget. p. 248.
Heiligung der Kinder GOttes aus den Psalmen beschrieben. p. 276.
Hemans Person beschrieben. p. 181.
== ob er Heman der Esrachiter sey? p. 182.
== ein Mitglied der Dichter und ein Prophet. p. 184.
Historie der alten Zeit aus den Psalmen vorgestellet. p. 293.
Hoffnung aus den Psalmen beschrieben. p. 291.

J.

Jeduthun ob er einer und derselbe mit Ethan gewesen. p. 186.
Jubal der Erfinder der Instrumenten so geblasen werden. p. 53.

K.

Klanck vid. Thon.
Klancks-Zeichen / v. Thons-Zeichen.
Kleidung der Alten von feinem Leinwand. 387.
== der Jüdischen Priester nicht aus Egypten. p. 405.
== wahrhaffte Ursachen von ihrem Herkommen. p. 407.
Korachs-Kinder wie die zu Davids Zeiten noch im Wesen waren. p. 200.
Krumhorn vid Posaune.

L.

Laute / die Morgenländische beschrieschrieben. p. 97.

== wie der Leviten Gestalt war. p 447.
== von was Materie. p. 447.
== Zahl der Saiten. p. 448.
== Gröſſe und Schlag-Feder. p. 449.
== Wohllaut und Gebrauch. p. 450.
Lautenschlägerin/ Psaltria und Fidicina genant abgebildet. p. 89.
Leibrock der Sänger beschrieben. 394.
== Ihr Unterscheid von den Röcken der Priester. p. 396.
Letnwand Materie der alten Kl idung p. 387.
== zu der Sänger Kleidung p. 389.
== wie auch vor die heydnischen Priester p. 391.
Leviten gantz frühe in der Sing-Kunst geübet. p. 337.
== die nähesten zum heil. Sing-Orden. p. 337.
== zu diesem Amt erwehlet. p. 339.
== abgetheilet in 24. Ordnungen. 342.
== ihre Ordnung in der Folge. p. 344.
== ihre Häupter. p. 344.
== aus drey Häusern und ihre überbliebene. p. 348.
== Zahl der zugleich dienenden. p. 349.
== ihr Alterthum. p. 350.
== ihre Unterhaltung. p. 351.
== Platz und Auffenthalt. p. 354.
== ihre Sing-Zeit. p. 366.
== ihre Kleidung. p. 389.
Leyer der Alten in Form einer Schildkröte/ Chelis genant. p. 76.
== des Arions. p. 82.
Liebe zu GOtt beschrieben. p. 283.
== und zu unserm nechsten. p. 287.
Lieder/ warum die Psalmen so genant werden. p. 169.
== Hammaaloth auff den Stuffen wann solche gesungen? p. 425.
Lied des Reigens (Hyp rchema) worin das bestund/ und wie es tractiret ward? p. 136.
Linus einer der ältesten Dichter von der Götter-Lehr. p. 134.
Lobgesang/ warum die Psalmen so geheissen? p. 167.
Lydische Manier / und ihre Krafft. p. 116.

M.

Maaß vid. Tact.
Magadis Gattung einer Harffe. p. 93.
Manier der Sing-Kunst waren die Phrygische/ Dorische/ Lydische/ und vermengte Lydische. p. 114.
== ihre Sing-Regeln. p. 116.
== in dem Tempel-Gesang auch verschiedene Arten angezeichnet. p. 457.
== zu singen mit ein wenig gebrochener Stimme pflegten auch die Leviten. p. 467.
Materie in Mosis Schrifften allgenug zur Erfindung der Psalmen. p. 213.
== Wie auch in der Ubereinkunfft der Vorbilder mit ihren Gegen-Bildern. p. 216.
== und in den Begebenheiten zun Zeiten Davids. p. 217.
== Erwehlung derselben vor die Dichter was darzu erfordert wird. p. 250.
== Würdigkeit der Sachen in den Psalmen verhandelt. p. 267.
== begreifft eine vollkommene Unterweisung

weisung in der Materie des Glaubens. p. 267.
= = der Sitten. p. 277.
= der Historien. p. 293.
= = und Propheceyungen. p. 298.
Melodie Versetzung nach den Sing-Pausen zuweilen gebräuchlich. p. 474.
Mercurius der Heyden war Canaan. p. 70.
= = ein Erfinder der Kugel-Harffe. p. 76.
Migrepha was vor eine Gattung des Spiel-Instruments p. 452.
Mittler Christus/ was man von seiner Person/ Amt und Ständen in den Psalmen lieset? p. 273.
Moses ein herrlicher und kräfftiger Dichter. p. 43.
Musæus einer der ältesten Dichter von der Götter Lehre. p. 134.
Mützen der Sänger. p. 399.

N.

Nabel vid. Laute.
Nachfolge der Sänger in ihrer Ordnung fest gestellet. p. 344.
= = und beständig Unterhalten p. 374.
Nachgesang / Stasimon, und wie er verhandelt wurde. p. 37.
Neuri-trant. vid Ungemeiner Gesang.
Noten vormahls mit Stippen/ darnach mit Nollen gezeichnet und mit Strichen eingeschränckt. p. 28.
= = Ursprung ihrer Benahmung. p. 29.

O.

Ober-Rock der Sänger. p. 398.
Ober-Sangmeister/ was das vor eine Person. p. 346.
Ohr zu was vor einem Gebrauch dem Menschen gegeben. p. 2.
Orgeln/ was vor eine Art Spielzeugs. p. 53.
= = Wind-Orgel. p. 59.
= = ihre Erfindung. p. 60.
= = Wasser-Orgel. p. 61.
Orpheus einer der ältesten Dichter der Götter-Lehre. p. 134.
Opffer-Dienst der Heyden mit Lobgesängen vereinbaret. p. 136.
= = der Juden mit Psalmen bey den täglichen Opffern. p. 424.
= = der Festtage. p. 424.
= = des Laubhütten-Fests. p. 426.
= = und bey andern Begebenheiten. p. 427.

P.

Pandura was vor Gattung Instrument es gewesen? p. 96
Parthey-Singen ob es von Alters her bekandt gewesen? p. 131.
Pectis was vor eine Gattung des Spielzeuges? p. 91.
Personen-Vorstellung in den Psalmen über die Maase wohl auffgeführet. p. 255.
= = ist daselbst natürlich und GOtt-ziemend p. 256.
Pfeiffe die eintzele p. 65.
= = die doppelte p. 66.
= = ihr Gebrauch in der Heyden Opffer-Dienst. p. 143.
= = mit Harffen vereinbahret p. 46.
= = des Heiligthums. p. 439.
= = ihre Materie/ Gestalt und Gebrauch p. 440.

Pfeiffer waren geweihete Personen unter den Heyden p. 140.
= = Was die Hirten vor Gattung Pfeiffen hatten? p. 57.
= = wie die Löcher darin gemacht waren? p. 63.
Phrygischer Melodeyen Nachdruck. p. 115.
Phrynis ein berühmter Harffenist zu seinen Zeiten. p. 84.
Poesie den Gesang zu befördern ausgefunden. p. 39.
= = was darin erfordert wird p. 40.
= = bey den Hebreern am ersten bekandt. p. 42
= = wahrscheinlich schon vor der Sündfluth erfunden p. 43.
= = aus Phönicien zu den Griechen überbracht p. 44.
= = mit der Zeit verbessert p. 44.
= = Griechen und Lateiner brauchen darin (pedes) Fußmaaß p. 46.
= = worin ihre Herrlichkeit bestehet. p. 248
= = nemlich in Erwehlung guter Materie. p. 250.
= = Personen Vorstellungen p. 255.
= = Vorstellungen seltzamer Begebenheiten p. 259.
= = Veränderungen des Theatri. p. 262.
= = ihr hochtrabender Styl 264
Poeten die Heydnischen meist alle Lügner p. 251.
= = die Göttlichen so die Psalmen gestellet/ sind pur und weise in Erwehlung ihrer Materie p. 253.
= welche unter den ältesten und ersten bey den Griechen berühmt waren? p. 41.
Posaunen beschrieben p. 55
= = ihre verschiedene Gattungen p. 56
= = gebraucht bey dem Gottesdienst der Heyden p. 142
= = welcher Gestalt in dem Tempeldienst der Juden p. 434
Propheceyungen von alten Zeiten in den Psalmen p. 298
= = Propheceyungen über die Zufälle der Jüdischen Kirche so vor p. 298
= = als nach der Babylonischen Gefängnüß p. 299
= = von Christi Zukunfft/ und was ihm wiederfahren solte p. 300
= = der Verlauff in seinem Reich unter den sieben Zeiten des N. T. p. 301. 305
Psalmen/ welche Sing-Gedichte den Nahmen tragen? p. 163
= = warum sie Lobgesänge genennet? p. 167
= = Hymni p. 167
= = Lieder p. 169
= = ein Psalm ein Lied/ und ein Lied ein Psalm p. 171
= = zu einem Buch gebracht p. 175
= = wie abgetheilet p. 176
= = ob sie alle von David p. 191
= = Gründe um die so David gemacht auszufinden p. 194
= = welche von Heman/ Asaph und Ethan seyn? p. 199
= = ob vor Davids Zeiten einige gedichtet p. 201
= = welche von Salomon p. 203
= = und von andern p. 204
= = ihre Sing-Materie p. 409
= = Bewahrung derselben vor p. 224

= = Und

= = und nach der Babylonischen Gefängnüß p 225
= = wann sie zusammen gesamlet ? p 227
= = Ursachen der Vorsehung untersucht p.230
= = Zueignung was vor ein Urtheil darin erfordert. p. 412
= = Esra bringt die alte Ordnung wieder zurechte p. 421
= = wie weit dieselbe nun noch auszuforschen p. 422
= = Jüdische Uberliefferung in Ansehung dessen p. 423
= = Göttlichkeit derselben bewiesen und bewahret p. 359
Psalter wird vor allerley Spielzeug genommen p. 53
= = vor ein Säiten-Instrument p. 76
= = genauer beschrieben p. 90
= = so wohl der kleine p. 9
= = als der grosse p. 93
Psalm-Singerin was das vor Frauen gewesen p. 164
Pylaren des Seths was davon zu halten p. 72
Pythagoras, worin er die alte Sing-Kunst verbessert. p. 20.
= = wie er den Zusammenklang erfunden. p. 128.

R.

Rappeln der Egyptier. p. 105.
= = Ihr Gebrauch in dem Heydnischen Gottesdienst. p. 147.
Rechtfertigung aus den Psalmen beschrieben. p. 276.
Reim-Werck bey welchen Völckern im Gebrauch. p 49.
= = und zu welcher Zeit bey den Lateinern angefangen. p. 49.
= = ist in den Psalmen nicht zu suchen. p. 244.
Reimende Ausgänge / die man in den Psalmen findet wo vor die zu halten. p. 246.
Reyhen-Lied (Hyporchema) wovon es bestund und wie es tractiret werde. p. 136.
Rhea vid. Cybele.
Riemen vid. Gürtel.
Röcke vid. Leibröcke und Ober-Röcke.

S.

Sabbath war die Zeit daß die Wachten einandern ablöseten. p. 368.
Salomon ist auch Dichter ein und des andern Psalmens. 203.
Samaritaner ihre Gegenwürffe und Griffe gegen die Psalmen widerleget. p. 324.
Sambuca, eine Gattung eines musicalischen Instruments.
Sänger uñ Sängerin in allen Stämmen. p. 334.
= = wie die so keine Leviten waren zu dem Tempel-Gesang zugelassen worden p. 341
= = die Heyden hatten auch geweihete Sänger p. 139
Siehe Leviten.
Scala der Music war vor Alters sieben Säiten p. 21
= = nachgehends achte p. 22
= = Abtheilung ihrer Ubereinstimmung p. 23
= = Vergrösserung p. 25

= = des Aretini sind noch auff den heutigen Tag behalten p. 32
Scheminith bedeutet die Unter-Stimme p. 464
Schildkröte eine Gattung derselben beschrieben p. 77
Schoschanim wird vor eine gewisse Sangweise gehalten p. 459
Schlags-Wercks Alter p. 102
= = und Abtheilung p. 103
Schlüssel-Zeichen des Gesanges wie gezeichnet? und wer sie erfunden. p. 31
Schlüssel vid Claves.
Schnupfuchs-Schwenckung ein Erhebungs-Zeichen in dem Gesang p. 382
Saiten der Harffe woraus sie gemacht p. 80
= = ihre verschiedene Zahl p. 83
Saiten-Wercks erster Erfinder p. 69
= = erfundene Anleitung zu demselben p. 72
= = Gattung und Abtheilung p. 75
= = fremde Arten aus Morgenland gebracht p. 88
Selah, was dieses Wort bedeute p. 475
Selbst-Regierung aus den Psalmen vorgestellt p. 284
Seltzamheit der Begebenheiten so die Heydnischen Poeten erfunden ist gar zu grob. p. 260
= = der Psalm-Dichter ihre ist nett und dienlich p. 261
Sing-Kunst worin die bestund? p 12
= = ihr Zustand bey den alten Griechen p. 13
= = Erkäntnüß was darzu erfordert wird p. 14
= = von Pythagoras verbessert p. 20
= = wie auch seinen Nachfolgern. p. 20
= = wie sie heut zu Tage bestellet? p. 28
= = ihre Krafft auff der Menschen Affecten p. 110
= = der Alten war groß p. 112
= = bestund in Erwehlung dienlicher Melodien p. 114
= = und Neuri-tranten oder ungemeinen Weisen p. 117.
= = wie auch in Zusammenstimmung füglicher Dicht-Maaß p. 117
= = zu Davids Zeiten hoch geschätzet 336
Sing-Pausen wurden bey den Juden mit Trompetten-Schall angezeiget und artigen Veränderungen gefolget p. 472
Sing-Materie der Psalmen muß zu GOttes Ehre gerichtet seyn p. 409
= = von GOttes Geist eingegeben p. 410
= = genugsame Anleitung der Sachen vorstellen p. 411
= = in derselben Erwehlung ein Urtheil vonnöthen p. 412
Singe-Zeit war nach der Ordnung wie sie folgeten p. 344
= = Aus- und Eingang zu ihrer Arbeit p. 366
= = Zeit der Wiederkehrung p. 369
= = die Ordnung der Nachfolge beständig unterhalten p. 374
= = die Woche in Tag-Arbeiten abgetheilet p. 376
= = Zeit des täglichen Gesangs p. 377
= = Zeichen der Ablösung p. 382
Sing-Weisen der Leviten sind verlohren p. 465

Stren-Lehre aus den Psalmen vorgestellt p. 277
Spielzeug worzu dienlich. p. 50
= = im Tempel-Dienst der Juden gebracht p. 423
= = und an welchem Orte bewahret. 358.
Sporen so die Göttlichen Dichter zu dem Psalm-Dichten haben angetrieben. p. 218
Stimmen vor Alters fleißig gesuchet p. 36
= = musten im Auff- und Absteigen gemäßiget seyn und bey der Red-Art am nechsten bleiben p. 123
= = die Leviten gebrauchten allein Unter- und Ober-Stimmen p. 462.
Stimmgeber vid Thon.
Stimmerhebungs-Krafft in dem Gesang p. 16.
Styl der Psalm-Dichter ist ein Prunck-Styl p. 264
Sünder vor der Bekehrung unterschieden in Unglaubige und gerührte. 278
Sünden-Stand wie in den Psalmen beschrieben p. 271
Syllaben oder Griffe bey den Griechen und Lateinern in geschwinde und langsame Unterscheiden p. 121
= = ließ man mit den Noten vereinbaret fortgehen p. 122

T.

Tact / wurde vormahls allein ein gantzer oder halber gesungen. p. 121.
= = gerichtet / nachdem es geschwinde oder langsame Sylben erforderte. 121
= = mit dem Fuß sowohl bey den Griechen als Römern abgetheilt. p. 46.
= = ist in den Psalmen nicht zu finden. 240
Tempel / warum denselben David zu seiner Zeit zu bauen suchte. p. 212.
= = gab Anleitung zu dem Psalm-Dichten. p. 211.
Terpander ein berühmter Harffenist / wann er gelebt? p. 83.
Thimotheus Milesius ein grosser Harffenist in seinem Leben. p. 84.
Thone u. deren Verschiedenheit. p. 20.
= = deren Zeichen waren Buchstaben von Pythagoras geordnet. p. 24.
= = durch Annehmung von andern vermehret. p. 28.
= = endlich in sieben Lateinischen Buchstaben verwechselt. p. 28
= = gantze und halbe und ihre Verschiedenheit. p. 2'.
= = deren Merckzeichen bey den Hebräern und ihr Gebrauch im Singen. p. 466. 467.
Trappen des Tempelberges funffzehen / und die Lieder / so darauff gesungen. p. 365.
Trommeln der Alten. p. 109.
= = ihr Gebrauch bey den Heydnischen Gottesdiensten. p. 147.
Trompetter geweihete Personen unter den Heyden. p. 140.
Trompetten und ihr Unterscheid zwischen den Posaunen. p. 55.
= = der Jüdischen Priester zwey silberne. p. 428.
= = ihre Gestalt. p. 430.
= = die Materie. p. 432.
= = Art der Zubereitung. p. 433.
= = ihre Zahl. p. 433.
= = Diener. p. 434.
= = Klanck. p. 434.
= = ihr Gebrauch. p. 435.

Trompetten-Blasen fiel auf die Sing-Pausen. p 473.
Trost-Gründe in allerley Widerwärtigkeit. p. 292.
Tulebanden der Sänger. p 399.

U.

Uber-Rock der Sänger. p. 398.
Uberſetzer die LXX. und ihre Vorſtellung. p. 96.
-- der Chaldäiſche irret. p. 201.
Ungemeine Weiſen waren vormals dreyerley. p. 117.
-- was vor einen Thon eine jede erforderte. p. 117.
-- beym Geſang des Tempels wurde allein der gantze gebrauchet. p 456.
Ungöttliche Reden gegen derer Pſalmen Göttlichkeit widerleget. p. 346
Unterhoſen der Sänger. p. 393.
Unwiſſenheit vom Ende des Geſetzes gab Anleitung zum Pſalm-Dichten. p 209.
Veränderung der Melodien bey den Pſalmſingen wahrgenomen. p. 262.
Vermängter Lydiſchen Melodien-Krafft. p 176.
Verherrligung der Glaubigen aus den Pſalmen beſchrieben. p. 277.
Verwarung der Pſalmen/wie vor 224.
-- und wie in der Babyloniſchen Gefängnüß geſchehen. p. 225.
-- der Erwehleten zur Seligkeit aus den Pſalmen beſchrieben. p 277.
Verſamlung der Pſalmen wann dieſelbe geſchehen. p. 227.
Verſicherung der Seligkeit nach der Lehre der Pſalmen. p 277.
Vielſtimmiger Geſang wann der hochgeachtet. p. 125.
Vögel-Geſang der erſte Geſang. p. 1.
-- worinnen ihre Angenehmheit beſtehet. p. 4.
Vorgeſang (proſodion) wie in den Lobgeſängen verhandelt. p. 136.
Vorſehung GOttes / was die Lehre der Pſalmen davon verfaſſet. 270.

W.

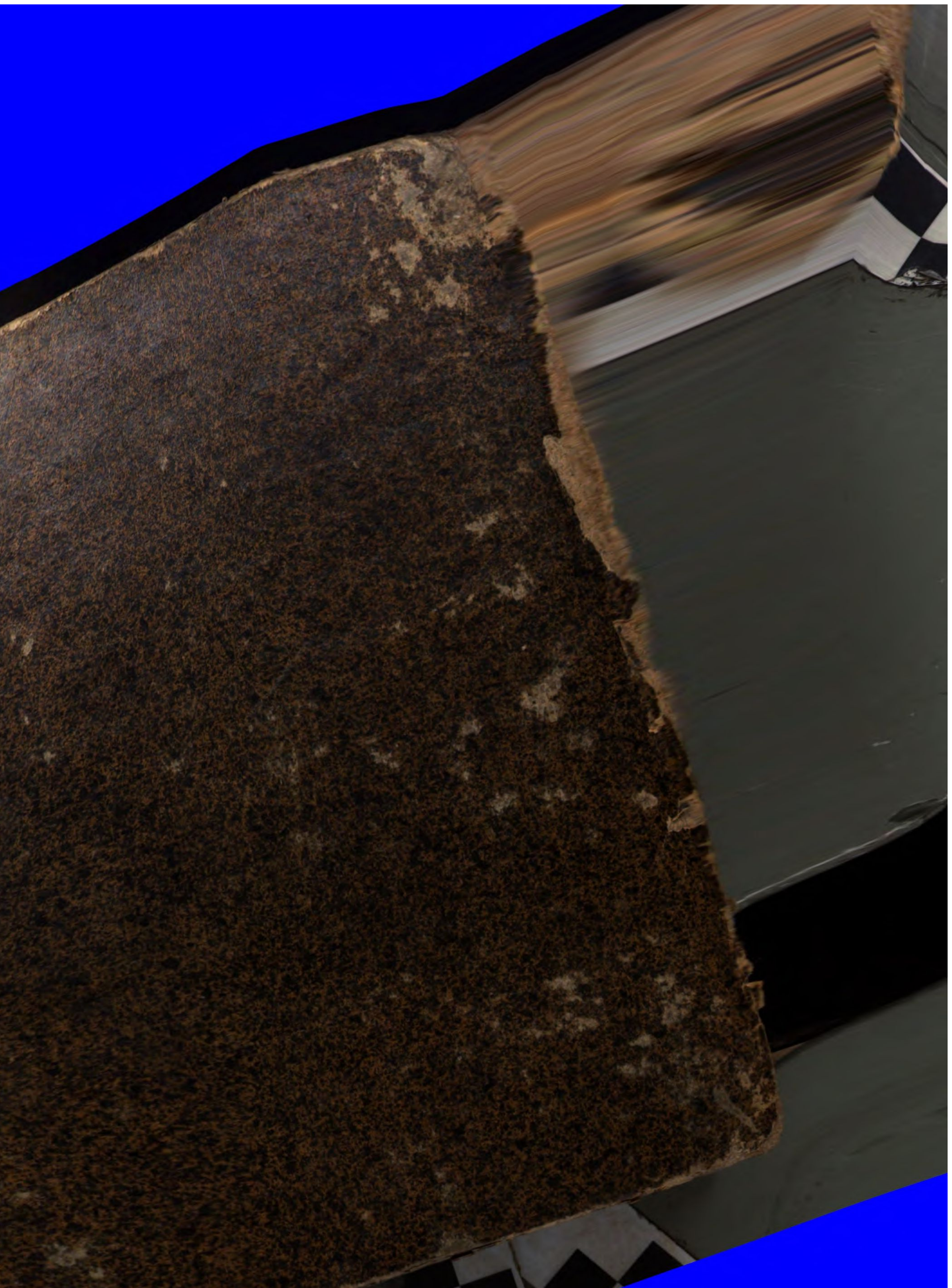
Waſſer-Orgel niemahls in dem Tempel gebraucht. p. 453.
Wehlung der Sing-Lieder mit was vor einem Urtheil die geſchehen muſte. p. 412.
-- war des Ober-Sangmeiſters ſeine Pflicht. 414
-- muſte nach dem heiligen Dienſt gerichtet werden. p. 412.
-- wie weit dieſes Urtheil eingeſchräncket war. p. 419.
Wiedergeburt wie die in den Pſalmen gelehret. p. 275.

Z.

Zeichen des Anfangs den Sängern gegeben. p. 382.
Zeitmercke an die Noten verknüpfft und wer deſſen Urheber geweſen. p. 32.
Zungen Gebrauch im Reden und Singen. p. 4.
Zuſammenſtimmung der alten Muſic p. 126.
-- von dem erſten. p. 127.
-- und vom zweyten Rang. p. 128.
-- Erfindung. p. 128.
-- und Gebrauch in der alten Muſic. 131.

ENDE.

7
Jones



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Til, Salomon van,

Dicht-, Sing- und Spiel-Kunst, sowohl der Alten als insbesonder der Hebreer

Frankfurt 1706

4 Mus.th. 1588
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10527792-7
VD18 14743353-001